ΒΥΖΑΝΤΙΝΑ

ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΟΝ ΟΡΓΑΝΟΝ ΚΕΝΤΡΟΥ ΒΥΖΑΝΤΙΝΩΝ ΕΡΕΥΝΩΝ
ΦΙΛΟΣΟΦΙΚΗΣ ΣΧΟΛΗΣ ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΕΙΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ

ΤΟΜΟΣ 7ος

ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗ 1975

ΠΙΝΑΞ ΠΕΡΙΕΧΟΜΕΝΩΝ

Ι. ΣΥΝΕΡΓΑΣΙΑΙ:

Σελ.

R. RIEDINGER, Seid klug wie die Schlange und einfältig wie die Taube. Der Umkreis des Physiologos 9

C.P. CHARALAMBIDIS, Une interprétation theologique de l'ivoire du «Bayerisches Nationalmuseum» de Munich 33

Π. ΜΠΟΥΜΗΣ, Αἱ διπλαῖ γραφαὶ βυζαντινῶν τινων ὅρων. Περὶ τῶν ἐξωκατακοί(ή)λων καὶ τῶν ἐξω(α)κιονιτῶν 43

W.E. KAEGI, Notes on Hagiographic Sources for Some Institutional Changes and Continuities in the Early Seventh Century 59

Φ. ΑΓΓΕΛΑΤΟΣ, Ἡ μεταξὺ τῶν νόθων ἔργων τοῦ Ἰωάννου Χρυσοστόμου ὁμιλία «Εἰς τὸν Τίμιον Σταυρόν» 71

Ι. ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΙΔΟΥ, Corinth 1394 - 1397: Some new facts 81

J. CHRYSOSTOMIDES, Un unpublished letter of Nerio Acciaiuolli (30 October 1384) 111

Κ. ΒΑΡΖΟΣ, Σπουδὴ βυζαντινῶν προσωπογραφιῶν. Ἀλέξιος Κομνηνὸς - Εἰρήνη ἡ Ρωσικὴ καὶ οἱ ἄτυχοι ἀπόγονοί τους 129

Α.Ν. ΣΤΡΑΤΟΣ, Πότε ἐξεθρονίσθη ὁ αὐτοκράτωρ Ἡράκλειος Β' (Ἡρακλεωνᾶς) 177

ΓΡ. ΣΤΑΘΗΣ, Ἡ παλαιὰ βυζαντινὴ σημειογραφία καὶ τὸ πρόβλημα μεταγραφῆς της εἰς τὸ πεντάγραμμον 193

Κ. ΠΗΔΩΝΙΑ, Πίνακας χωρίων μεσαιωνικῶν κειμένων ποὺ διορθώνονται στὸ Λεξικὸ Μεσαιωνικῆς Ἑλληνικῆς Δημώδους Γραμματείας Ε. Κριαρᾶ . . . 223

J. GILL, John Beccus, Patriarch of Constantinople 251

T.E. GREGORY, The Ekloga of Leo III and the Concept of Philanthropia. 267

Χ. ΜΠΑΚΙΡΤΖΗΣ, Ἡ θαλάσσια ὀχύρωση τῆς Θεσσαλονίκης (Παρατηρήσεις καὶ προβλήματα) 289

J. BOOJAMRA, Christian Philanthropia: A Study of Justinian's Welfare Policy and the Church 345

M. KYRIAKIS, Student Life in Eleventh Century Constantinople 375

Ι. ΒΙΒΛΙΟΚΡΙΣΙΑΙ

R. STICHEL, Studien zum Verhältnis von Text und Bild spät- und nachbyzantinischer Vergänglichkeitsdarstellungen (Χρυσάνθη Μαυροπούλου - Τσιούμη) 391

Σελ.

P. CHARANIS, Social, Economic and Political Life in the Byzantine Empire — D. ZAKYTHINOS, Byzance. État - Société - Économie (Β. Νεράντζη - Βαρμάζη) 396

Hephaestionis Thebani Apotelesmaticorum libri tres. Ed. D. PINGREE (Franz Tinnefeld) 399

LJUBOMIR MAKSIMOVIČ, Vizantijska provincijska uprava u doba Paleologa (The byzantine provincial administration under the Paleologi) (Günter Weiss) 402

GERHARD ROHLFS, Italogriechische Sprichwörter in linguistischer Konfrontation mit neugriechischen Dialekten (Χ.Π. Συμεωνίδης) 411

GERHARD ROHLFS, Dizionario toponomastico e onomastico della Calabria (Χ.Π. Συμεωνίδης) 412

ZVORNIK ZA LIKOVNE UMETNOSTI (Ἄννα Τσιτουρίδου) 415

ΣΤ. ΠΕΛΕΚΑΝΙΔΗΣ, συνεργασίᾳ Π. ΑΤΖΑΚΑ, Σύνταγμα τῶν παλαιοχριστιανικῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος. Ι: Νησιωτικὴ Ἑλλὰς (Χ.Ι. Μακαρόνας) 420

ΣΥΝΕΡΓΑΣΙΑΙ

SEID KLUG WIE DIE SCHLANGE UND EINFÄLTIG WIE DIE TAUBE

Der Umkreis des Physiologos

R. RIEDINGER/Lengfeld b. Würzburg

In einer längeren Arbeit konnte ich den Nachweis führen, daß die griechische Urfassung des christlichen Physiologos in den Jahren 180-200 entstanden sein muß [1]. Hatten schon F. Sbordones Überlegungen zur Geschichte des griechischen Textes ergeben, daß dieser bereits um das Jahr 200 vorgelegen habe [2], so konnte ich zeigen, daß Klemens von Alexandreia in seinen Hypotyposen eine deutliche Bekanntschaft mit dem Physiologos voraussetzt, dieser selbst aber nicht nur die Paulus-, bzw. Thekla-Akten benutzt, sondern auch das Protoevangelium des Jakobus, beides Apokryphen, die um 180-190 abgeschlossen waren. Der Satz im Physiologos, welcher auf das Protoevangelium zurückweist (c. 35a, περὶ περιστερᾶς): καὶ Μαρία δὲ ἔλαβεν τὸ κόκκινον καὶ τὴν ἀληθινὴν πορφύραν ἐργάζεσθαι, κληρωθεῖσα τοῦτο ποιεῖν (Sbordone, S. 113, 10-12; Offermanns, S. 116, 13-15) ist ein Teil der Zitatenreihe nach den Stichworten κόκκινον und πορφύρα: Auf Maria, als eine der sieben unbefleckten Jungfrauen, sei das Los gefallen, Purpur und Scharlach für den neuen Tempelvorhang zu spinnen.

In der Verkündigungsdarstellung auf einem Mosaik der römischen Kirche S. Maria Maggiore, das unter Papst Sixtus III. (432-440) ausgeführt wurde, sitzt Maria in einem Prachtgewande, und neben ihr steht der Arbeitskorb, der die Purpurfäden birgt, mit deren Verarbeitung Maria beschäftigt ist [3]. Das ist nun dieselbe Szene aus dem Protoevan-

---

1. *R. Riedinger*, Der Physiologos und Klemens von Alexandreia, *B.Z.* 66 (1973) 273-307, im Folgenden mit *B.Z.* und Seitenangabe zitiert. — In der vorliegenden Untersuchung werden die kritischen Ausgaben des Physiologos von *F. Sbordone*, Milano 1936, und *D. Offermanns*, Meisenheim am Glan 1966, sowie die deutsche Übersetzung von *O. Seel*, Zürich-Stuttgart 1960, verwendet. Auch auf die Untersuchungen von *F. Lauchert*, Der Physiologus, Straßburg 1889, und *M. Wellmann*, Der Physiologos, Leipzig 1930, sei bereits hier verwiesen.

2. Das hält *B. E. Perry*, s.v. Physiologus, RE 20 (1941) 1113 fest.— Dieser lange Artikel (Sp. 1074 - 1129) ist ebenso wie die Rezension *F. Laucherts* (*Theol. Revue* 30 [1931] 405-417) reich an Korrekturen zu dem in seinen Folgerungen unhaltbaren Buch von *M. Wellmann*, das jedoch eine Fülle von bemerkenswerten Beobachtungen enthält.

3. *J. Wilpert*, Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom IV. bis XIII. Jahrhundert, 3 (1916) Taf. 53-55, dazu der Text im 1. Band, S. 476-478. — Wilpert nimmt an, daß Maria hier als Kaiserin bzw. Prinzessin in einem Prachtgewande dargestellt werde, weil sie ein Sproß aus dem königlichen Geschlech-

gelium, auf die sich der Physiologos bezieht, und man wird angesichts dieses bisher nicht erkannten Zusammenhanges fragen dürfen, ob die Künstler des Mosaiks als Vorlage allein das Protoevangelium vor Augen hatten, oder ob sie bereits den Physiologos kannten. Denn daß hier erstmals die Taube in einer Verkündigungsdarstellung auftaucht, läßt diese zusätzliche Querverbindung zum Tauben-Kapitel im Physiologos doch sehr einleuchtend erscheinen [4].

F. Sühling, dem Schüler F. J. Dölgers, ist der Physiologos ebenso wie seinem Lehrer eine vertraute Quelle, auch wenn er den hier genannten Aspekt zu seiner Zeit nicht verwerten konnte (s.u., S. 18-19) [5]. Die Erotapokriseis des Pseudo-Kaisarios aber wurden, so weit ich sehe, von dieser Schule nie benutzt, und die Tatsache, daß darin verlorene Schriften des Klemens paraphrasiert werden, nehmen auch andere Gelehrte bisher kaum zur Kenntnis [6]. Wenn aber diese vernachlässigte Quelle durch eine neue literarhistorische Einordung gewisser Teile ein anderes Gewicht erhalten hat und u.a. eine relativ präzise Datierung des Physiologos ermöglichte, dann forderte diese neue Lage geradezu dazu auf, damit nicht nur die Datierung des Physiologos zu versuchen, sondern darüber hinaus auch die Hintergründe abzuleuchten, die der «klugen Schlange» und der «einfältigen Taube» in diesem Quellenbereich ihre Aktualität geschenkt haben. Daß eine solche Untersuchung möglich ist, verdankt man zwei älteren Arbeiten, die ihr Thema ohne Kenntnis dieser Fragestellung behandeln, der eben genannten Diss. von F. Sühling und

---

te Davids sei. Wer mit Purpur in Verbindung kommt, ist fast automatisch mit dem Kaiser gleichzusetzen, denn schon in der 2. Hälfte des 5. Jh. wird Purpur durch kaiserliches Edikt zur Reservatfarbe. — Es wäre jedoch zu überlegen, ob dieses Prachtgewand hier nicht auch die «unbefleckte Jungfrau» des Protoevangeliums symbolisieren soll. — Zu S. Maria Maggiore vgl. *F. Sühling*, Die Taube als religiöses Symbol im christlichen Altertum, Freiburg/Br. 1930 (24. Supplementheft der Röm. Quartalschrift), S. 34-35 und Taf. 21; das «Corpus Basilicarum Christianarum» 3 (Rom 1967) 1-60 und *F. Rademacher*, Die Regina Angelorum in der Kunst des frü hen Mittelalters, Düsseldorf 1972, S. 22-23.

4. Die Szene findet sich noch einmal, allerdings stark beschädigt, auf den Fresken, die unter Papst Martin I. (649-653) in S. Maria Antiqua ausgeführt wurden. Vgl. *J. Wilpert*, 4. Bd. Taf. 143-144, Text im 2. Bd. S. 664; «Corpus Basilicarum Christ.» 2 (Rom 1959) 249-269 und *W. de Grüneisen*, Sainte Marie Antique, Rom 1911. — Aus dieser Wiederholung kann man schließen, daß das Bild der Purpur-spinnenden Maria in gewisser Weise kanonisch geworden war.

5. Vgl. Anm. 3.

6. Dazu die Literatur in dem Anm. 1 genannten Aufsatz.

der Heidelberger Diss. von M. Hirschberg[7]. Die Ergebnisse dieser Darstellungen faßt H. Bacht in den patristischen Abschnitten seines Artikels «Einfalt» im RAC 4 (1959) 821-840 zusammen. Während hier auf die beiden gedruckten Abhandlungen kürzer verwiesen werden kann, muß aus der ungedruckten Dissertation M. Hirschbergs ausführlicher zitiert werden.

Der Untertitel seiner Dissertation bezeugt, daß ihr Autor seine philosophische Orientierung Nikolai Hartmann verdankt, eine Voraussetzung, die ihn genauer sehen lehrte, seine Folgerungen aber m.E. nicht beeinflußte. Als Inhaltsangabe kurz die Kapiteleinteilung:

1. Schichtungen außerhalb des Christentums (Platon, Aristoteles, Stoa, Judentum).
2. Das Urchristentum (Jesus, Paulus).
3. Der Gnostizismus (Kosmologie, Anthropologie, dazu Markion).
4. Die nachapostolische Zeit (Volksfrömmigkeit, Apostelakten, «Moralchristentum», Ignatius).
5. Das Zeitalter der Apologeten (Theophilos v. Ant., Justin, Tertullian).
6. Die simplices in der frühkatholischen Kirche (Klemens v. Alex., Origenes).

Hirschberg bezieht sich niemals auf den Physiologos, gerade um diesen aber geht es uns hier, denn seine Entstehung gehört in die Berichtzeit dieser Diss. Unter diesen Umständen ist es geradezu frappierend, was Hirschberg zur «klugen Schlange» und zur «einfältigen Taube» zu schreiben weiß. Diese Zitate werden wörtlich wiedergegeben.

Zunächst zum NT selber (S. 32): «Auf die Kirchenväter scheint nun eine Stelle der Evangelien eingewirkt zu haben, in der von der 'Einfalt' die Rede ist. Es ist weniger das Wort aus Mt 6, 22 f. (Lk 11, 33-35), in der die 'Einfalt' des Auges gefordert wird, als der Ausspruch Jesu in Mt 10, 16 b: Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Der Codex Cantabrigensis hat hier statt ἀκέραιοι (=rein) das Wort ἁπλούστατοι. Nestle vermutet, daß der Cod. Cantabr. diese Bezeichnung aus der Vulgata entnommen hat, die übersetzt: Estote ergo prudentes sicut serpentes, et simplices sicut columbae»[8].

---

7. *Martin Hirschberg*, Studien zur Geschichte der simplices in der Alten Kirche. Ein Beitrag zum Problem der Schichtungen in der menschlichen Erkenntnis. Als Manuskript gedruckt, Berlin 1944, XVII - 239 und 60 Seiten.

8. Dazu die Fußnote bei Hirschberg: «Aus den im Laufe dieser Arbeit wiedergegebenen Zitaten wird ersichtlich werden, daß statt des Terminus ἁπλούστεροι (oder ἁπλούστατοι — dies aber nur selten) auch das Synonym ἀκέραιοι (oder der Komparativ

Dann zum Gnostizismus (S. 45): «So stellt sich der gnostische Schichtungsbau allgemein gesehen dar als dichotomische Schichtung in Pneumatiker und Psychiker oder als trichotomische Schichtung in Pneumatiker, Psychiker und Sarkiker (Hyliker, Choiker). Motiv hierbei ist zweifellos der Gedanke, daß es Menschen gibt, die Gott näher sind als andere Menschen».

Im Hirten des Hermas, sim. IX 29-31 (ed. M. Whittaker, Berlin 1956, S. 97-101) findet Hirschberg (S. 72) auch Anspielungen auf Mt 10, 16, Whittaker verzeichnet jedoch keine.

Bei Tertullian gibt Hirschberg grundsätzlich zu bedenken (S. 94-120), daß dieser abgesehen von der hier allein gefragten «Schichtung» als kirchlicher Christ anders schichtete als später, da er Montanist war; diese Einstellung Tertullians beeinflußt sein Zeugnis zu Mt 10, 16 jedoch nicht.

S. 98: «Und wie nach der Sündflut, der 'Taufe der Welt', eine Taube das Aufhören des göttlichen Zornes anzeigte, so bringt eine Taube auch den Frieden Gottes bei der Taufe Christi durch den heiligen Geist. Die Taube aber ist das animal simplicitatis et innocentiae [9]. In tiefer Symbolik wird hier der Kreis geschlossen: Der Mensch, ein Werk der göttlichen simplicitas et potestas, steigt in simplicitate in das Wasser der Taufe, das simplex de suo ist, und empfängt dort den Heiligen Geist, der auf Christus in Gestalt des animal simplicitatis niederkam. So kommt der simplicitas bei Tertullian in der Tat eine überragende Stellung zu.»

Bedeutsam für unsere abschließenden Überlegungen ist folgender Abschnitt (S. 109-110): «Es ist wichtig, hier zu vermerken, daß bereits bei Tertullian also die buchstäbliche Auslegung der Schrift bei den simplices, der sensus historicus, dem allegorischen Verständnis der Gebildeten entgegensteht. Allerdings kann Tertullian die buchstäbliche Auslegung ebenso gut verteidigen, wenn es gilt, gegen den Doketismus der Gnostiker und ihre einseitige allegorische Auslegung, z.B. der Auferstehung Christi, anzukämpfen. 'Die Gnostiker', so führt er aus, 'klammern sich an eine sehr gewöhnliche Form der prophetischen Ausdrucksweise, die häufig — aber doch nicht immer — allegorisch und figürlich ist, und schwächen die Bedeutung der Auferstehung . . . zu einer bloß bildlichen ab, indem sie behaupten, daß auch das Sterben nur geistig zu verstehen sei.' Deshalb weist er nach, daß die Propheten keineswegs alles nur in Bildern verkündigt haben.»

---

hierfür) gebraucht wird, ja vielfach werden sogar beide Wörter nebeneinander angewendet.»

9. *Hirschberg* notiert: De bapt. 8.

Die wichtigste Darlegung zu Tertullian steht auf S. 117-118: «In diesem Zusammenhang verwenden die Gnostiker nun Mt 10, 16 mit der These, wer die über das Martyrium sprechenden Stellen der Apostelbriefe wörtlich nehmen wolle, sei eine simplex anima et solummodo columba, während ein Leser mit pneumatischem Verständnis als kluge Schlange zu gelten habe. Tertullian fragt nämlich: 'Num ergo et apostolorum litterae mobiles? et nos usquequaque simplices animae et solummodo columbae libenter errantes? Credo vivendi cupiditate!' Nun ist Mt 10, 16 nicht nur von Gnostikern in ihrem Sinne verwendet worden, sondern auch Tertullian hat es in seine Apologetik eingebaut.

Es wurde schon erwähnt, daß für Tertullian die Taube das animal simplex et innocentiae ist. Der Gedankengang, der ihm die Taube als Sinnbild der simplicitas besonders wertvoll macht, ist der: Eine Taube war göttlicher Friedensherold nach der Sündflut, in Gestalt einer Taube kam der Heilige Geist auf den Herrn bei der Taufe nieder. Wie sich die Taube nach der Sündflut auf das Erdreich niederließ, so läßt sie sich auch bei der Taufe der Christen auf das Erdreich, d.h. das menschliche Fleisch, nieder: 'Ideoque, = estote =, inquit, = simplices sicut columbae = ; nec hoc quidem sine argumento praecedentis figurae.'

Der gleiche Gedankengang liegt an einer anderen Stelle vor: 'Columba demonstrare Christum solita est, serpens vero temptare; illa est a primordio divinae pacis praeco, ille a primordio divinae imaginis praedo ... Abscondat itaque se serpens, quantum potest, totamque prudentiam in latebrarum ambagibus torqueat; alte habitet ... nostrae columbae etiam domus simplex, in editis semper et apertis et ad lucem. amat figura spiritus sancti orientem, Christi figuram.'

Es muß hervorgehoben werden, daß Tertullian der simplicitas und den Gedanken der simplices also einen eigenen Platz beläßt. Und nicht nur das; in dem Festhalten an einer schon Mt 10, 16 begründeten simplicitas heben sich die simplices weit über die außerkirchliche Gnosis heraus. So stehen auf der einen Seite die simplices, auf der anderen Seite die unkirchlichen Gnostiker, die 'tantummodo prudentes'. Ihnen gesteht der Apologet ironisch das Recht zu, nicht alle, die zu ihnen kommen, in die 'Fabeln und endlosen Genealogien' einzuweihen: 'utique astute ut pudenda; ceterum inhumane, si honesta'.

Doch Tertullian bleibt hierbei nicht stehen. Von der simplicitas des schlichten Bibelchristentums führt ein Weg zur simplicitas sapiens, wie sie Mt 10, 16 zum Ausdruck kommt»[10].

---

10. *Hirschberg* verweist auf: Scorp. 15; De bapt. 8; Adv. Valent. 2-3.

So weit Hirschberg zu Tertullian, von dem in meiner anfangs genannten Untersuchung nur De bapt. 8 zitiert worden war (S. 291) und der deshalb hier nach Hirschberg ausführlicher berücksichtigt werden mußte.

Bei Irenäus sollte nun, da dieser wie Tertullian ebenfalls Valentinianer vor sich sieht, auch das Argument mit Mt 10, 16 vermutet werden. Irenäus kennt diesen Aspekt jedoch nicht, seine simplices sind aber wie diejenigen Tertullians im Glauben an die regula fidei gebunden.

Zu Klemens waren in der erwähnten Untersuchung bereits alle Stellen zur Einfalt der Taube zusammengetragen worden (S. 292-295). Dazu nun die Zusammenfassung bei Hirschberg (S. 160): «Kennzeichnend ist, daß auch der Alexandriner Clemens bei der Herausstellung der haplotes auf das Wort Mt 10, 16 zurückgreift, das bei Tertullian eine solch große Bedeutung hatte. In den Stromateis dient ihm dies Wort zur Feststellung, der auf seinem Wege 'durch den Himmel, durch Geisterwesen und alle Mächte und Gewalten' zu den höchsten Thronen gelangte und von der Knechtschaft zur Kindschaft versetzte Gnostiker habe 'also die Art der Schlange mit dem Wesen der Taube verbunden', d.h. doch, er hat die rechte Klugheit und die rechte Einfalt zusammen verwendet. Und in dem Abschnitt des Paidagogos mit der Überschrift 'daß alle, die sich mit der Wahrheit beschäftigen, bei Gott Kinder sind', verbindet er Kindsein und Einfalt wie folgt: 'Die Lämmer würdigte er des Vorzugs, weil er bei den Menschen die Zartheit und Einfalt der Gesinnung, die Unschuld (ἀκακίαν), vorzieht. Und wiederum, wenn er sagt: = wie säugende Kälber = (Amos 6, 4), so meint er mit dieser sinnbildlichen Bezeichnung wieder uns und mit = wie eine arglose und sanftmütige Taube = ebenfalls uns'. Die Taube ist auch ihm Sinnbild des 'Sündlosen der Zarten': τὸ ἀναμάρτητον τῶν ἁπαλῶν.»

Anders als der Jurist Tertullian war Klemens fähig, dem Zauber der Gnosis Einfluß auf sein Denken einzuräumen (S. 156): «In diesem Sinne hat er dann auch Strom. V 39-40 eine regelrechte gnostische Schichtung, die sich in nichts von der bei der außerkirchlichen Gnosis üblichen Schichtung unterscheidet.» Aber Klemens versteht auch zu differenzieren (S. 155): «Es ist möglich, daß Clemens hierbei durch die valentinianische Gnosis und ihre Verwendung von Mt 5, 8 angeregt wurde, denn in Strom. II 114, 3-5 gibt er einen Auszug aus einem Brief des Valentinus wieder, der von der Reinigung des Herzens spricht und in dem Satz gipfelt: 'Wenn aber der allein gute Vater das Herz heimgesucht hat, so ist es geheiligt und erstrahlt von Licht, und dementsprechend wird der selig gepriesen, der ein solches Herz hat; denn er wird Gott schauen». Von dort her ist wohl auch die Steigerung zu erklären,

deren Clemens bei der Schilderung der höchsten gnostischen Würden fähig ist und die den kirchlichen Rahmen seiner sonstigen Anschauungen zu sprengen droht.» In diesem Zusammenhange ist auch zu beachten, welches Gewicht Hirschberg auf die Verwendung von Mt 18, 3 (werdet wie die Kinder) durch Klemens legt (S. 161-163), wofür ich die Stellen in der ZntW 51 (1960) 163-164 gesammelt habe [11].

Die Herzensreinheit, die für Klemens die höchste Stufe der Gnosis bedeutet, ist für Origenes im Gegensatz zu Klemens Reinheit der Tugend (S. 180). Mt 10, 16 wird bei Origenes ganz anders eingesetzt als bei Tertullian und Klemens, für die Hirschberg einen so engen Konsens festhalten konnte (S. 229):

«*Exkurs: Mt 10, 16 und Mt 5, 3 bei Origenes.* — Eine Betrachtung der simplicitas bei Origenes wäre jedoch unvollständig, wollte sie übersehen, daß die von altkirchlichen Schriftstellern je und je stark beachteten und zur Unterbauung ihrer Anschauung von der simplicitas herangezogenen Schriftstellen, nämlich Mt 5, 3 und Mt 10, 16 von Origenes nicht im üblichen Rahmen behandelt werden. Zwar ist auch ihm die Taube das animal simplex, aber es werden keine Verbindungen zur Simplizität des Glaubens oder gar zu den simplices gezogen. Die Tauben sind selig, weil sie auf dem Altar Gottes geopfert wurden und nun nahe bei ihm sind. Oder es heißt, die Unschuld der avis mansuetae, innocentis et simplicis, die auf Jesus niederstieg, solle man nachahmen, denn auch der Heilige Geist sei so mundus et volucris et in sublime consurgens» [12].

Damit sind aus der Dissertation Hirschbergs alle Stellen genannt, die für unser Thema Gewicht haben. Als Ergebnis bleibt festzuhalten: Nur der Afrikaner Tertullian und der Alexandriner Klemens verwenden Mt 10, 16 in ebenso eigentümlicher wie korrespondierender Weise als Ausgangspunkt für die Charakterisierung der simplices. Weder vor diesen beiden noch bei dem geographisch entfernteren Zeitgenossen Irenäus findet sich diese Diskussion, und bei dem um eine Generation jüngeren Origenes taucht sie schon nicht mehr auf. Die hier beobachteten zeitlichen und geographischen Verbindungen zwischen Tertullian und Klemens müssen dabei eine Bedeutung haben, die auf ein tertium comparationis schließen läßt.

Bereits das Referat H. Bachts (RAC 5 [1959] 839-840) macht deutlich, daß sich die altchristliche Symbolik auf die Taube als Sinnbild der

---

11. Vgl. *B.Z.* 303, Anm. 74.

12. *Hirschberg* verweist auf *Origenes*, Lukas-Homilien, IX 101, 20-27, 171, 6-12 und 224, 25 f.

Einfalt beschränkte; denn daß später auch die Mönchskukulle als Symbol der Einfalt verstanden wurde, kann hier unberücksichtigt bleiben. Die Monographie Sühlings arbeitet nun, anders als die evang.-theol. Dissertation Hirschbergs, methodisch auch ihre literarischen Quellen sozusagen «archäologisch» durch, ein Verfahren, das sich inzwischen vielfach bewährt hat und das in unserem Falle wohl den Vorwurf erübrigt, hier würden durch eine entsprechende Textauswahl gewisse ältere Forschungsergebnisse manipuliert. Schon die Tatsache, daß hier wie in allen Veröffentlichungen der F. J. Dölger-Schule alle Aspekte dieser Untersuchung durch ein überreiches Register ganz objektiv erschlossen werden (S. 297-329), müßte einen solchen Vorwurf verstummen lassen. Dazu kommt, daß Hirschberg die Arbeit Sühlings in seinem Literaturkatalog nicht erwähnt.

Von dem, was Sühling in seinem Buche zum Thema gesammelt hat, kann hier nicht alles zur Sprache kommen, nur den Belegen, die er zum Physiologos, zu Tertullian und Klemens sowie zur Gnosis verzeichnet, wird nachgegangen, um zu prüfen, ob die hier hypothetisch vorausgesetzten Verbindungen haltbar sind.

Aus dem Physiologos wird nur der πυροειδὴς περιστερός aus c. 35 erwähnt (S. 56-57 u.ö.), Christus, der «feuerrote Täuberich», der Bräutigam der Taube aus dem Hohenliede (5, 10). So überzeugend Sühling diese Stelle auch interpretiert, sie steht nur in der Wiener Handschrift des Physiologos (W = Theol. gr. 128), die F. Lauchert seinerzeit bevorzugte; bei Sbordone (S. 113) und bei Offermanns (S. 116) finden sich an ihrer Stelle Bibelzitate mit dem hier gleichwertigen Zitat aus dem Protoevangelium des Jakobus, nach dem oben der Passus von der Purpur-spinnenden Maria herangezogen wurde. Der mit dem Physiologos weniger vertraute Leser sieht an diesem Beispiele, wie schwankend der Text ist, mit dem er hier konfrontiert wird. Denn das Zitat aus dem Protoevangelium wurde ja seinerseits als Erweis des hohen Alters des Physiologos gewertet [13]. Sühling kann jedoch von dem in W ersatzweise vorhandenen Text ebenfalls mit Recht sagen, daß er ihm sein hohes Alter (gemeint ist das 2. Jh.) auch deswegen ansehe, weil hier «die Braut des Hohenliedes noch auf die Kirche gedeutet wird, was der älteren Auffassung vor Origenes entspricht [14].» Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind m.E. beide Varianten so

13. Vgl. *B.Z.* 304-305.

14. *F. Sühling*, S. 57; er gibt hier die Meinung *F.-J. Dölgers* aus dem Jahre 1925 wieder: «Wenn man den Physiologus auch nicht gerade ... in die Zeit vor 140 setzen wird, so dürfen viele Partien doch ein recht hohes Alter beanspruchen».— *Dölger*

alt wie der christliche Physiologos überhaupt und wurden schon von Beginn seiner Überlieferungsgeschichte an zur Wahl gestellt.

Damit ist auch schon alles genannt, was Sühling aus dem Physiologos für seine Untersuchung brauchbar fand, denn das Kap. 11 περὶ ὄφεως (Sbordone S. 36-44, Offermanns S. 50-53) und Kap. 35c (περὶ περιστερᾶς = Sbordone, S. 115, Offermanns S. 121), dieses nur in zwei Handschriften vorhanden und in beiden unmittelbar auf Kap. 11 folgend, hat er übersehen, bzw. in der Ausgabe Laucherts nicht vorgefunden. Diese beiden Kapitel aber beginnen mit Mt 10, 16, dem Zitat, das für diese Untersuchung entscheidend ist. Sühling konnte daher die Bedeutung dieses Zitats für sein Thema nicht erkennen, denn die Ausgabe Sbordones stand ihm noch nicht zur Verfügung. Auf diese Weise blieb ihm auch die Motivation verborgen, die sich hinter den Äußerungen Tertullians und des Klemens zur Sanftmut der Taube verbirgt.

Als seinen wichtigsten Text aus Tertullian betrachtet Sühling De bapt. 8, die Stelle, die schon B.Z. 291-292 zitiert und behandelt wurde. Er findet den Gedankengang etwas schwierig, weil er ihn auf die Stichworte 1. Taufe Jesu, 2. die Noetaube und 3. die christliche Taufe zu verteilen versucht und bei dieser «archäologischen» Betrachtungsweise verharrt (S. 28-30). Zwar kann er dann auf S. 188-189 und 103 [24] schöne Belege für die «gallenlose Taube» beibringen, aber der Zusammenhang wird auch hier nicht klarer, denn der Physiologos als Schlüssel für diese Vorstellung wird auch hier nicht erwähnt. Auf S. 182 verzeichnet er dann u.a. auch aus Tertullian Material für die Vorstellung, daß man sich auf Grund von Mt 10, 16 immer wieder auf die Einfalt der Taube berufen habe (De monogamia 8: ad simplicitatem columbae provocat; Adv. Marc. III 24: scilicet simpliciter, ut columbae).

Um zu erklären, wohin diese Argumentation bei Tertullian führt, muß man zu Adv. Valent. 2-3 greifen, einem Abschnitt, dem sowohl Sühling als auch sein Lehrer F. J. Dölger ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben [15]. Denn «ganz im Geiste ihres Systems hatten die Valentinianer als Gnostiker die kenntnisreiche Weisheit (γνῶσις) für sich in Anspruch genommen, während sie die Gläubigen der Kirche mit dem

---

lieferte m.W. nur eine Miszelle, die den Physiologos unmittelbar behandelt: Der Skarabäuskäfer in der religiösen Symbolik des christlichen Altertums. Zur Physiologus-Frage, *Antike und Christentum* 3 (1932) 280-282.

15. *F. Sühling*, S. 55-56 und 94-96. — *F.-J. Dölger*, «Unserer Taube Haus». Die Lage des christlichen Kultbaues nach Tertullian. Textkritik und Kommentar zu Tertullian Adversus Valentinianos 2. 3., *Antike und Christentum* 2 (1930) 41-56.

Spottnamen 'die Einfältigen' (simplices) bedachten. Diesen Spottnamen greift Tertullian in seiner Schrift 'Gegen die Valentinianer' auf und macht ihn zum Ausgangspunkt einer kräftigen Entgegnung. Zunächst betont er, daß Weisheit und Einfalt durchaus keine Gegensätze zu sein brauchen, da der Herr ja selber die beiden verband in der Mahnung: 'Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben' (Matth. 10, 16)». (Dölger, S. 41). Nach dieser verheißungsvollen Einleitung schwenkt Dölger aber sogleich wieder ins Archäologische ab und verbreitet sich über den hochgelegenen christlichen Kultbau [16]. Immerhin wird hier so viel deutlich, daß die Valentinianer sich des Verses Mt 10, 16 bedienten, um die «einfältigen Christen» damit zu attackieren. Tertullian antwortet darauf, daß damit kein Gegensatz ausgesprochen sei. Was immer dann auch im einzelnen damit gemeint sein wird, so ist die Betonung des Gegensatzes überaus wichtig, daß die Christen sich hochgelegener und offener Kultbauten bedienten, während sich die Valentinianer in geheimen Schlupfwinkeln verbargen (Dölger, S. 42, die Übersetzung aus Adv. Val. c. 3): «es verberge sich also die Schlange, so gut sie kann, und verkrieche ihre ganze Klugheit in Schlupfwinkel und Versteck; sie hause in der Tiefe; ringelnd stoße sie ihren kettenartigen Leib in die Finsternis; wenn sie sich aufrollt, soll sie sich gewunden stückweise fortbewegen, das lichtscheue Tier.» Wenn Dölger hierzu den Physiologos eingesehen hätte, wäre ihm gewiß klar geworden, was dieses Bild zu bedeuten hat.

Ähnlich wie sein Lehrer äußert sich auch Sühling (S. 55-56; 94-96), wobei allein die Tatsache Verwunderung erregen kann, daß diese beiden gleichzeitig erschienenen Arbeiten bei der Behandlung des gleichen Themas nicht aufeinander verweisen.

Von den einschlägigen Ausführungen des Klemens beschäftigt Sühling (S. 73-74) vor allem die Stelle in den Excerpta ex Theod. 16 (III 112, 4-7), daß die Taube in leiblicher Gestalt erschienen sei, von den einen πνεῦμα genannt, von den Basilianern aber διάκονος. Die Valentinianer hätten sie πνεῦμα τῆς ἐνθυμήσεως τοῦ πατρὸς geheißen, das ἐπὶ τὴν τοῦ λόγου σάρκα herniedergestiegen sei. Die Symbolik der Vereinigung des Geistes mit Christus wird bei den Valentinianern (nach Hippolytos, Elench. VI 47 und 51 und Ps.-Tertullian) auch mit der Zahl 801 ausgedrückt, die als

16. Vgl. Klemens bei Ps.-Kaisarios, *B.Z.* 287, 50-53: . . . τὴν μὲν κακίαν ὡς βαρεῖαν καὶ χαμαίζηλον καὶ ἑρπεστικὴν ἐν τῷ ὁμοίῳ γενομένην, τὴν δ' ἀρετὴν ὡς θείαν καὶ οὐράνιον ἐν τῷ οὐρανοπόρῳ πτηνῷ ἀναφανεῖσαν τὸ φιλάνθρωπον τοῦ θεοῦ κηρύττουσαν· und *B.Z.* 288, 62-63: διὰ ὄφεως τοῦ παραδείσου ἐκπεπτώκαμεν, διὰ τῆς περιστερᾶς τοῦ πνεύματος εἰς οὐρανοὺς ἀνήχθημεν.

Zahl der Fülle sowohl das Ergebnis der Zahlenwerte A und Ω, wie die des Wortes ΠΕΡΙΣΤΕΡΑ darstellt [17].

Unser Thema trifft vor allem ein Katenenfragment (Sühling, S. 187 [33] = PG 9, 743 C = III 226 Nr. 57), welches besagt, Gott habe [bei der Taufe Jesu] die Gestalt der Taube angenommen, denn der Geist wollte in der Gestalt der Taube durch diese ungewöhnliche Erscheinungsweise seine Einfalt und Sanftmut offenbaren. Sühling macht auf ein weiteres Fragment aufmerksam (S. 101 = III 226 Nr. 54), in dem von dem großen Baum der Kirche die Rede ist, in dessen Zweigen sich die Vögel niederlassen. Das wird man kaum richtig verstehen können, ohne den Physiologos (c. 34, vom Baume Peridexion) danebenzulegen.

So weit ich sehen kann, hat Sühling bei Klemens jedoch die Stelle übergangen, welche das entscheidende Stichwort für diese Überlegungen liefert (B.Z. 293 = Strom. VII 86, 6): μείξας οὖν τῇ περιστερᾷ τὸν ὄφιν τελείως ἅμα καὶ εὐσυνειδήτως βιοῖ = [der wahre Gnostiker] verbindet die Art der Schlange mit dem Wesen der Taube und lebt so vollkommen und zugleich mit gutem Gewissen. — Was der Herr einst mit Mt 10, 16 sagen wollte, wird hier mit anderen Worten wiederholt, aber diese Äußerung ist bei Klemens ebenso wie bei Tertullian nicht mehr die alte, sie ist jetzt dadurch belastet, daß die Valentinianer dieses Wort einmal auseinandergerissen und seine Teile auf zwei verschiedene Schichten der Gläubigen verteilt hatten. Klemens wie Tertullian betonen demgegenüber die Geschlossenheit des Herrenwortes, und das Gleiche sagt auch der Physiologos, in dem man nur, wie es in den beiden Handschriften M und Γ der Fall ist, das 11. Kap. περὶ ὄφεως und das mit vermeintlicher Berechtigung abgetrennte Kap. 35 c περὶ περιστερᾶς wieder zu verbinden hat, welches unmißverständlich einsetzt: ὁ κύριος πάλιν ἔφησεν· «καὶ ἀκέραιοι ὡς αἱ περιστεραί». Auch der Klemenstext bei Ps.-Kaisarios legt großen Wert darauf, daß die Eigenschaften dieser beiden Tiere nicht getrennt als Vorbild genommen werden (B.Z. 287, 37-41): Ἐπεὶ «φρόνιμος» μὲν ὑπῆρχεν ὁ ὄφις, οὐκ εἰς τὸ ἀγαθὸν δέ, συνάπτει ὁ κύριος τῇ φρονήσει τὸ «ἄκακον καὶ ἀκέραιον» τῆς περιστερᾶς, οὕτως τὴν σωφροσύνην παριστῶν φρονεῖν μέν, ἀκεραίως δὲ καὶ ἀκάκως, μὴ ἑρπεστικῶς καὶ χαμαιζήλως κατὰ τὸν ὄφιν, ἀλλ' οὐρανίως πρὸς θεὸν ἀνιπταμένους.

Wenn man so zu lesen gelernt hat, dann gewinnt manches von der Bildersprache des Physiologos erkennbare Konturen: die unreine Schlange (c. 3), die ihr Gift in der Höhle zurückläßt (c. 11), die sich die Ohren

---

17. *F. Sühling*, S. 78. — *F. M. M. Sagnard*, La gnose Valentinienne et le témoignage de Saint Irénée, Études de Philos. médievale 36, Paris 1947, S. 373-374.

verstopft (c. 21; ein bekannter Vorwurf gegen viele Ketzer), die von dem Hirsch (=Christus) aus ihrer Höhle geholt und vernichtet wird (c. 30), die den Tauben(=den einfältigen Gläubigen)nachstellt, welche imBaume Peridexion sitzen (c.34), wer sollte in dieser Zeit damit gemeint sein, wenn nicht die Valentinianer, die sich selber als «kluge Schlangen» verstanden und sich, anders als die Kirche Christi, in Schlupflöchern verkrochen? Wer in einem chronologisch sozusagen freischwebenden Physiologos das 47. Kap. vom Bläßhuhn (Reiher) liest, wird sich unter den hier angesprochenen Ketzern kaum eine bestimmte Spezies vorstellen können (O. Seel, S. 44): «Auch du, Mensch und Bürger der Gemeinde, suche nicht die vielen Örter der Ketzer: Einen einzigen Ruheplatz hast du, die heilige Gemeinde Gottes; und eine einzige Speise: das Brot, das vom Himmel herabkommt, unseren Herrn Jesus Christus. Und rühr nicht tote Lehre an, auf daß das himmlische und gut gebackene Brot dir zuteil werde, und suche nicht die vielen Stätten der Irrgläubigen.» Wer aber weiß, daß der Physiologos in der Zeit des Tertullian und Klemens entstanden ist, in der die Valentinianer sich über die Bereitschaft der einfältigen Gläubigen zum Martyrium lustig machten und selber die Verleugnung Christi für unerheblich hielten [18], weil sie sich durch ihre γνῶσις gerettet wußten, der kann jetzt das 29. Kap. «vom Frosch» mit anderem Verständnis lesen (O. Seel, S. 26): «Gleich sind die wackeren Glieder der Gemeinde dem Landfrosch; denn sie ertragen den Brand der Versuchungen, wenn sie jedoch der heftige Regen erfaßt, nämlich die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen, dann sterben sie. Die Weltkinder aber sind die Wasserfrösche; denn wenn auch nur ein bißchen von der Wärme der Versuchung und Begierde sie packt, dann halten sie dieser nicht stand, sondern tauchen wieder hinein in die Geilheit der Sinnenwollust.» — Mit diesen Wasserfröschen sind unzweifelhaft die Valentinianer gemeint, die in den einfachen Gläubigen (den Landfröschen) deren Einfalt und Martyriumsbereitschaft verspotteten und sich selber großzügig manches herausnahmen.

Sind mit diesen Erkenntnissen nun Tertullian, Klemens und der Physiologos in dieser Hinsicht in eine Reihe gestellt? Abgesehen von

---

18. Vgl. *Tertullian*, Scorpiace I 5 (Corp. Christ. II 1069-1070): Hoc apud Christianos persecutio est. Cum igitur fides aestuat et ecclesia exuritur de figura rubi, tunc Gnostici erumpunt, tunc Valentiniani proserpunt [!], tunc omnes martyriorum refragatores ebulliunt calentes et ipsi offendere, figere, occidere. Nam quod sciant multos simplices ac rudes tum infirmos, plerosque uero in uentum et si placuerit Christianos, numquam magis adeundos sapiunt, quam cum aditus animae formido laxauit, praesertim cum aliqua iam atrocitas fidem martyrum coronauit.

einer alten und wenig kritischen Äußerung F. Laucherts[19] hat m.W. niemand den Versuch gemacht, für Tertullian nachzuweisen, daß er den Physiologos gekannt hat, denn auch M. Wellmann, der als Zeugnis für die Lehre von der Zweigeschlechtigkeit der Hyäne (Phys., c. 24) De pallio 3 notiert (S. 24), wollte damit sicherlich keine unmittelbare Abhängigkeit feststellen. Trotzdem kennt Tertullian so viele der Tiergeschichten des Physiologos, daß es schwerfällt, die Gesamtheit dieser Kenntnisse für Zufall zu halten:

Adv. Marc. I 1, 5 (Corp. Christ. I 442, 23-24): Tertullian nennt Markion wegen dessen Ablehnung der Ehe «castrator carnis castor» = einen Biber, der sein Fleisch kastriert (vgl. Phys., c. 23).

Adv. Marc. III 8, 1 (I 518, 20-22): Tertullian kennt das Sprichwort: die Natter borgt ihr Gift von der Viper = aspis a uipera mutuari uenenum (vgl. Phys., c. 11).

Adv. Marc. III 18, 3-4 (I 532, 20-26): Mit Deut. 33, 17 (cornua unicornis) wird Christus bezeichnet (vgl. Phys., c. 22)[20].

Adv. Marc. III 24, 11 (I 544, 20-23): Nach Is. 60, 8 in einzigartiger Textform (uelut qui sunt milui): scilicet simpliciter, ut columbae (vgl. Phys., c. 35).

Adv. Marc. IV 5, 3 (I 551, 3-4): Auch Wespen bauen Honigwaben: faciunt fauos et uespae (nicht im Phys.).

Adv. Hermog. 44, 2 (I 433, 22-24): Gott hängt nicht so eng an der Welt wie der Magnet am Eisen: sed non cohaesit illi, quod magnes ferro (vgl. Phys., c. 38).

Adv. Valent. 2-3 (II 754-755): Hier die oben oft herangezogene Stelle mit Mt 10, 16; u.a.: abscondat itaque se serpens, quantum potest,... lucifuga bestia... nihil ueritas erubescit nisi solummodo abscondi,... (vgl. Phys., c. 11 und 35).

Adv. Valent. 10, 1 (II 761, 8-10): Hennen und Geierweibchen bekommen ihre Jungen ohne Männchen: et gallina sortita est de suo parere; sed et uultures feminas tantum aiunt et tamen sine masculo matres (vgl. Phys. c. 19 und dessen allgemein enkratitische Tendenz; vgl. jetzt W. Speyer, s. v. Geier, RAC 9 (=67. Lieferung 1974) 455-468.

Scorpiace 15, 1 (II 1096, 1-3): Num ergo et apostolorum litterae mobiles? Et nos usquequaque simplices animae et solummodo columbae libenter

---

19. *F. Lauchert*, Der Physiologos, Straßburg, 1889, S. 75.

20. *A. D'Alès*, Tertullianea, le rhinoceros et le symbolisme del la croix, *Rech. sc. rel.* 26, 1 (1936) 99-100.

errantes — einfache Leute, die sich wie Tauben gerne verirren (vgl. Phys., c. 35).

De carne Christi 3, 8-9 (II 877, 50 - 878, 63): Der heilige Geist sei nach dem Johannes-Evangelium (!) auf den Herrn herabgestiegen: spiritum columbae corpore delapsum desedisse super dominum. Obwohl er ein fester Körper (corporis soliditas) gewesen sei, war er nach diesem Ereignis als Taube ebenso verschwunden wie er vordem nicht vorhanden war (vgl. Phys. c. 35).

De resurr. mort. 13, 2-4 (II 936, 5-16): Hier die bekannte Stelle vom Phoenix, die F. Lauchert bereits als Beweis nahm, daß Tertullian den Physiologos gekannt haben muß (S. 75). Vgl. R. van den Broek, The Myth of the Phoenix according to classical and early christian traditions, Leiden 1972; aber auch hier wird dieses Abhängigkeitsverhältnis nicht geklärt.

De bapt. 8, 3-5 (I 283, 12-30): Diese Stelle mit Mt 10, 16 und der gallenlosen Taube wurde in der B.Z. S. 291-292 und oben öfters herangezogen.

De paenit. 12, 6-7 (I 339, 19-22): Der vom Pfeil getroffene Hirsch bedient sich des Dictamnus, um den Widerhaken aus seiner Wunde zu lösen (nach Plinius). Die Schwalbe heilt ihre erblindeten Jungen mit dem Schwalbenkraut (nach Plinius, aber auch im Phys. c. 33).

De cultu fem. I 6, 2 (I 349, 15-17): Man sagt, aus dem Vorderkopf der Schlangen kämen Edelsteine, so wie im Gehirn der Fische etwas Steiniges sei. Vgl. M. Wellmann, S. 91-92: «Diesen Stein, der sich im Kopf der Wasserschlange befinden soll, kennt Hermes in seinen Koiraniden und berichtet das nämliche von ihm wie der Phys., c. 46».

De monogamia 8, 7 (II 1240, 45-53): Hier wird die Einfalt der Taube (Mt 10, 16) und deren Keuschheit gepriesen. Diese sachliche Überschneidung findet sich im Physiologos in zwei den Stichworten nach getrennten Kapiteln: c. 28 Turteltaube und c. 35 Taube (die kritische Ausgabe im Corp. Christ. identifiziert in diesem Abschnitt mehrere Bibelzitate nicht).

De uirg. uelandis 17, 4 (II 1226, 34-41): Der Strauß verbirgt bei Gefahr seinen Kopf und wird dabei gefangen (nicht im Phys.).

De pallio 3, 1-3 (II 738, 1 - 739, 33): Unter der Überschrift: mutant et bestiae . . . formam (vgl. F. Lauchert, S. 75) wird hier von Tieren berichtet, die ihr Aussehen verändern können, u.a. von der Schlange (=die erste Physis im Phys., c. 11); die Hyäne wechselt ihr Geschlecht von einem Jahr zum anderen (vgl. M. Wellmann, S. 45: der jährliche Geschlechtswechsel genau so in den Koiraniden des Hermes Trismegistos!); daß der Hirsch den Drachen verschlingt und dann wieder jung wird, fin-

det sich auch in Varianten zu Phys., c. 30. — Die darauf folgende Geschichte vom Chamäleon dürfte dagegen aus eigener Beobachtung Tertullians stammen und hat nichts mit dem Physiologos zu tun; vgl. A. Hermann, RAC 2 (1954) 1029.

Es ist also nicht wenig, was Tertullian mit dem Physiologos an Tiergeschichten gemeinsam hat und nicht alles davon kann er unabhängig vom Physiologos aus Plinius bezogen haben [21]. Man könnte sich z.B. die Tatsache, daß er abgesehen von Mt 10, 16 nie das zu der jeweiligen Tiergeschichte gehörende Bibelzitat mitverwendet [22], auch so erklären, daß Tertullian zwar einige der Bilder des Physiologos für brauchbar hielt, deren Form aber nicht mitübernimmt. Auf dem Wege von der fabulierenden Erzählweise des griechischen Physiologos zu seinem harten Stakkato-Latein mußte eben einiges auf der Strecke bleiben, obwohl er als Kenner beider Sprachen mit dem griechischen Physiologos keine Mühe gehabt haben konnte.

Die Frage, ob man wie bei Klemens im strengen Sinne beweisen kann, daß auch Tertullian den Physiologos gekannt hat, soll damit freilich nicht entschieden werden. Wenn diese Darlegungen aber gezeigt haben, daß Tertullian mit diesem und mit Klemens nicht nur gegenüber den Valentinianern in der Beurteilung der simplices und der Taube übereinstimmt, sondern auch viele von den Tiergeschichten des Physiologos kennt, dann ist damit der gemeinsame Hintergrund dieser drei Autoren doch in mehreren Einzelheiten deutlich geworden.

Bevor daraus weitere Schlüsse gezogen werden, sei noch ein Blick auf die Interpretationsgeschichte von Mt 10, 16 erlaubt. Daß Origenes an dieser Stelle vollkommen vom Physiologos abhängig ist, hatten schon die Herausgeber seiner Mt-Fragmente gesehen, auch wenn diese sich im Jahre 1941 noch auf Lauchert (1889) und nicht auf Sbordone (1936) beziehen [23]. In den Nachträgen zu diesem Band wird dann ein Scholion

---

21. *A. Vitale*, Tertulliano e Plinio il Naturalista. Contributi alle fonti dell'Apologetico, *Le Musée Belge* 30 (1926) 153-159, geht nicht über den im Titel genannten Rahmen hinaus und bringt zu unserem Thema nichts.

22. *M. Wellmann* stellt nämlich auf S. 5 die Forderung auf: «Es liegt demnach auf der Hand, daß von Abhängigkeit eines der Kirchenväter von unserem Autor nur dann die Rede sein kann, wenn erstens die naturwissenschaftliche Erzählung in der für den Physiologus charakteristischen Fassung wiederkehrt,und zweitens, wenn neben der Erzählung auch der einleitende Bibelvers oder die allegorische Ausdeutung, bzw. beides zusammen erscheint».

23. *Origenes* XII 1 (1941) 97-98, Frgm. 202, ed. *E. Klostermann - E. Benz:* ὁ ὄφις ὅλον τὸ σῶμα προδίδωσι φυλάσσων πάσῃ δυνάμει τὴν ἰδίαν κεφαλήν. ὁ ὄφις πίνων ὕδωρ

des Apollinaris wiedergegeben, das auch J. Reuss als solches abdruckt [24]. Hier wie bei Theodoros von Herakleia (Reuss, S. 74-75, Nr. 66), wo der Herausgeber nicht mehr auf den Physiologos, wohl aber nach seinen Handschriften auf Isidoros von Pelusion verweist (gemeint sind ep. II 175 und IV 137), zeigt sich die Kraft der Tradition noch als überaus stark. Dagegen beziehen sich die beiden Varianten des Theodoros von Mopsuestia (Reuss, S. 113, Nr. 51) deutlich auf den Physiologos, c. 35 c, auf die Sanftmut der Taube, die sogleich wieder zu brüten beginnt, wenn man sie ihrer Jungen beraubt. Das alles vereinigt (nach Hieronymus?) noch einmal Eucherius von Lyon († 450-455) in seinen Instructiones ad Salonium (CSEL 31 [1894] 120, 9-13), einem Werk, das im Mittelalter viel gelesen wurde: serpens in necessitate mortis suae dicitur caput suum custodire, corpus autem suum morti tradere. ita et nos caput nostrum, hoc est Christus, celemus confitendo, corpus autem nostrum lupis tradamus. columba vero ecclesia est cuius filii, quotiens ab hominibus occiduntur, exultant.

Um diesen späten Zeugen einer alten exegetischen Tradition nicht gering einzuschätzen, müssen aber auch die «Lehren des Silvanus» aus Codex VII von Nag Hammadi erwähnt werden, wo es heißt: «Denn es ziemt dir, im Einklang zu sein mit der Einsicht dieser zwei: mit der Klugheit der Schlange und mit der Unschuld der Taube, damit der Widersacher nicht in dich hinein komme» [25]. Daß auch in diesen Texten, deren jeweiliger Stellenwert freilich nicht sicher bestimmt werden kann, Schlange und Taube (beide zusammen!) als Vorbild hingestellt werden, weist uns jedenfalls den Weg, den diese Untersuchung nunmehr zu gehen hat.

Es wäre freilich töricht, jetzt mit diesen kaum publizierten Schriften operieren zu wollen, die unsere Kenntnis von den mehr oder weniger abgeleiteten gnostischen Spekulationen zu erweitern versprechen [26].

ἀποτίθησι τὸν ἰόν. (Ὡς γὰρ ὁ ὄφις [φησὶ] πίνων ὕδωρ ἀποτίθησι καὶ ὑμεῖς ἀποτίθεσθε τὴν κακίαν, δεξάμενοι τὸ εὐαγγέλιον.) ὁ ὄφις ὑποχωρεῖ τοῖς διώκουσι καὶ κατακρύπτει ἑαυτόν. καὶ πολλὰ ζητῶν εὑρήσεις ἐν αὐτῷ, ἐν δὲ τῇ περιστερᾷ τὸ καθαρὸν καὶ ἡσύχιον καὶ ἀκέραιον καὶ φιλάνθρωπον καὶ ἀμνησίκακον ἐδήλωσεν. ὑπέμνησε δὲ τῆς πάλαι τοῦ Νῶε περιστερᾶς.

24. *Origenes* XII 2 (1955) 75, Frgm. 202, ed. *E. Klostermann - L. Früchtel; J. Reuss*, Matthäus-Kommentare aus der griechischen Kirche, Berlin 1957 (TU 61) S. 15, Nr. 52.

25. *J. Zandee*, Die Lehren des Silvanus, in Essays on the Nag Hammadi Texts in honour of Alexander Böhlig, Leiden 1972, S. 144-155, und *J. Zandee*, «Les enseignements de Silvanos» et Philon d'Alexandrie, Mélanges d'histoire de religions offerts à H.-Ch. Puech, Paris 1974, s. 337-345.

26. Als Beispiel sei hier die tastende Untersuchung eines hervorragenden Kenners

Wie weit damit das absolute Vakuum aufgefüllt werden kann, das für unsere Kenntnis von Rechtgläubigkeit und Ketzerei in Ägypten bis in die Jahre 230/1 besteht [27], wird sich erst erweisen. Selbst wenn es jedoch als sicher gelten kann, daß uns dieser eine Weg über den Punkt führt, an dem der Physiologos einmal entstanden ist, müssen wir nach anderen Wegen Ausschau halten, auf denen uns der Physiologos an ebendenselben Punkt geleitet. Ohne Bild gesagt: Die Diskussion um simplices und sapientes bei Tertullian und Klemens und deren Echo in den Kapiteln 11 und 35 des Physiologos haben uns gezeigt, daß die Valentinianer für diese drei Autoren der gemeinsame Gegner waren. Gibt es nun darüber hinaus andere Gesichtspunkte, die es erlauben, den geistigen Standort des Physiologos von anderen Seiten zu umschreiben und damit eindeutig festzulegen?

In meiner früheren Arbeit habe ich bereits zu verstehen gegeben, daß ich aufgrund der Hypotyposen des Klemens geneigt bin, die Entstehung des Physiologos in der Nähe des Pantainos zu lokalisieren (B.Z. 302-304), aber es scheint aussichtslos zu sein, ein so vielschichtiges und widerspruchsvolles Werk, das von offensichtlichen Mißverständnissen und Mißdeutungen wimmelt, also selber kaum zu fassen ist, in die Nähe einer Persönlichkeit rücken zu wollen, von der ihr bester Kenner (Klemens) so wenig erzählt. Was Eusebios später von Pantainos zu berichten hat, erfreut sich wechselnder Wertschätzung, und was andere dazu wissen, erwähnt man besser gar nicht, auch wenn mir «Pantainos der Pythagoreer» besser beobachtet zu sein scheint als «Pantainos, der Verfasser des Diognet-Briefes». Es dürfte aber ausgeschlossen sein, daß Klemens von dem Mann, der ihn einmal dazu bewogen hatte, in Alexandreia zu bleiben, von dem er zunächst lernte, um dann neben ihm zu lehren, nicht mehr als das wußte, was er tatsächlich schreibt. Daß er ihn in seinen Hypotyposen erwähnt habe (Eusebios, h.e. VI 13, 2), dürfte nach meinen bisherigen Untersuchungen nur folgerichtig sein, und daß er das später, in seinen erhaltenen Schriften, nicht mehr so freimütig tut, ebenfalls. Wenn man bei einem Autor, von dem nur aus einer relativ kurzen Zeit (etwa 204-214) Schriften erhalten sind, keine Entwicklung festzustellen

---

erwähnt: *J. Zandee*, L'exemplarisme du monde transcendant par rapport au monde visible dans le Tractatus tripartitus du Codex Jung (pages 51-140), *Revue d'Égyptologie* 24 (1972) 224-228.

27. Vgl. *W. Bauer*, Rechtgläubigkeit und Ketzerei im ältesten Christentum, Tübingen 1934, S. 49-64.

vermag[28], dann kann das richtig sein, aber nur deshalb, weil wir von den Hypotyposen im Original so wenig erhalten haben. Was uns Photios davon erzählt, sollte wenigstens zu denken geben, auch wenn man die Ansicht eines Byzantiners nicht als Beweisstück werten will. Abgesehen von dem System, das Eusebios über seine Kenntnis von den Verhältnissen in Alexandreia breitet [29], dürften die bloßen Tatsachen, die er von Pantainos noch in Erfahrung bringen konnte, jedenfalls zunächst unverdächtig sein. Wenn aber Klemens sich später bei aller Hochschätzung des Pantainos so vage ausdrückt, dann hatte er dafür gewiß seine Gründe. Denn offensichtlich mußte er bei seiner Flucht aus Alexandreia (202/3) die Hypotyposen zurücklassen, ein Werk, das im 5.-6. Jahrhundert (sicherlich nicht nur in dieser Zeit, aber hier für uns noch erkennbar) eine selbständige Wirkungsgeschichte entfaltete und das noch Photios zum Ärgernis geworden ist. Klemens selber erinnert sich der Hypotyposen später nur noch bei harmlosen Anlässen oder — um seine früheren Ansichten zu korrigieren (B.Z. 302-303). Nicht anders wird es um das Andenken des Pantainos bestellt gewesen sein: jetzt (nach dem Jahre 203) verweist er kaum noch auf seinen nunmehr suspekten Lehrer, ja seine — so global unglaubwürdige — Aussage, die πρεσβύτεροι hätten keine eigenen Schriften verfaßt, kann auch bedeuten, daß er angesichts des in Kleinasien gewonnenen Abstandes zur alexandrinischen Theologie jetzt darauf bedacht ist, nicht nur seine eigene Vergangenheit, sondern auch seine Väter zu verleugnen. Das geschieht freilich nicht mit der üblichen Emphase des Renegaten, sondern mit Feingefühl und Takt: für ihn gab es diese Schriften tatsächlich nicht mehr.

Was ist nun von dem, was wir von Pantainos aus den Quellen wissen, für diese Untersuchung von Belang? O. Stählin kann sich zwischen der Tätigkeit des Valentinos und seiner Schüler und zwischen der «Schule» des Pantainos methodisch keinen Unterschied denken: «. . .Valentinus und seine Schüler; sie sind namentlich von Platon und dem ägyptisch-hellenistischen Synkretismus stark beeinflußt. Valentinus stammte aus Unterägypten, wurde in Alexandreia mit der griechischen Bildung vertraut und gründete hier eine Schule, die der des Pantainos ähnlich gewesen sein wird» [30]. W. von Loewenich umschreibt 1932 auch noch den Inhalt

28. So *H. Frhr. von Campenhausen*, Kirchliches Amt und geistliche Vollmacht in den ersten drei Jahrhunderten, Tübingen 1953, S. 216 Anm. 2.

29. Vgl. *M. Hornschuh*, Das Leben des Origenes und die Entstehung der alexandrinischen Schule, *Zeitschr. f. Kirchengesch.* 71 (1960) 1-25; 193-214.

30. *O. Stählin*, Geschichte der griechischen Litteratur, München 1924, S. 1263.

der Lehren des Pantainos genauer (Zitat B.Z. 302 [72]): in den Excerpta ex Theodoto gibt es «Stücke, die weder clementinisch noch valentinianisch sein können, vielmehr einer Quelle angehören, die wir auch sonst bei Clemens nachweisen können, deren Charakter auf Verwandtschaft mit den Pseudoclementinen und mit hellenistischer Gnosis, vor allem mit den hermetischen Schriften hinweist, und deren Herkunft in der Lehrüberlieferung des Pantänus zu suchen ist.» — W. Bauer sieht die Entwicklung so: «Deutlich beobachten wir in Alexandria die Marksteine einer Entwicklung, die immer weiter von der Gnosis abführt: der Clemens der Hypotyposen, der Clemens der Stromata, Origenes, Demetrius. Verfolgen wir die Linie über die Hypotyposen nach den Ursprüngen hin, so sind wir offenbar sehr schnell bei der eigentlichen Gnosis angekommen. Darüber, daß auch schon der Clemens der ersten Stufe, wie ja Photius nicht bestreitet, Merkmale der Kirchlichkeit aufweist, braucht man sich nicht zu wundern» [31].

Wir können also in Pantainos weder einen Gnostiker im eigentlichen Sinne des Wortes sehen, noch einen Theologen, der nur das lehrte, was späterer Kirchlichkeit selbstverständlich ist. Stimmt das nicht gut zu dem, was man bisher im Physiologos fand, daß es bei diesem zwar gnostische Ansätze, aber «keine vollentwickelte Gnosis» gebe [32]?

Und wenn ein Kenner des Physiologos wie B. E. Perry es gar wagt, in dem «ὁ Φυσιολόγος» unseres Textes eine verlorene hermetische Schrift zu vermuten [33], dann wird es von deren Autor zu Pantainos nicht mehr weit sein. Perry kann sich für seine Annahme freilich auf solide Untersuchungen zum Physiologos berufen, die einmal unabhängig voneinander vorgenommen worden waren. R. Ganszyniec hatte 1921 für c. 4 (vom Pelikan), c. 3 (vom Goldregenpfeifer), c. 34 (vom Baume Peridexion), c. 35 (von der Taube), c. 11 (von der Schlange), c. 24 (von der Hyäne), c. 31 (vom Salamander), c. 33 (von der Schwalbe), c. 47 (vom Reiher = Bläßhuhn) und c. 27 (von der Krähe) nachgewiesen, daß der Physiologos und die hermetischen Kyraniden auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, welche die Kyraniden im allgemeinen treuer erhalten haben [34]. In seinem vor 1921 verfaßten (1914-1918), aber später veröffentlichten Buch (1930)

---

31. Vgl. Anm. 27, S. 61.

32. So *B. E. Perry*, RE 20 (1941) 1100; vgl. *B.Z.* 301-304.

33. *B. E. Perry*, RE 20 (1941) 1110.

34. Es handelt sich um das 3. Kap. einer längeren Untersuchung «Studien zu den Kyraniden» in den *Byzant.-neugriech. Jahrbüchern* 1 (1920) - 2 (1921): III. Kyraniden und Physiologos, *Byz. neugr. Jahrb.* 2 (1921) 56-65; vgl. auch *R. Ganszyniec*, s.v. Kyraniden, RE 12, 1 (1925) 127-134.

kommt M. Wellmann zu ganz änlichen Ergebnissen für diese und einige andere Kapitel im Physiologos (S. 35-60). Wegen des Überschusses an Tierfabeln sowohl im Physiologos als auch bei Hermes ist Wellmann der Ansicht, daß man zwischen diesen beiden eine aus verschiedenen Autoren (also auch aus Hermes) schöpfende Mittelsquelle anzusetzen hat (s. 50). Der Physiologos übernimmt die bei Hermes vertretene Systematik (S. 45), teils bietet Hermes Besseres und Urspünglicheres als der Physiologos, teils bewahrt dieser die ursprünglichere Fassung einer Fabel (S. 53).

Wenn man bei Pantainos hellenistische Gnosis und hermetische Einflüsse registriert hat, dann gilt für den Physiologos, daß dieser dieselbe Quelle verwendet, die auch den hermetischen Kyraniden zugrunde lag [35].

Noch fehlt uns die unmittelbare Verknüpfung von Pantainos und Physiologos, denn eine Diskussion um Mt 10, 16 läßt sich ja bisher bei Pantainos nicht nachweisen, und die sicheren Parallelen zwischen dem Physiologos und Hermes Trismegistos müssen nicht notwendig Pantainos treffen.

Nach M. Wellmann (S. 12-13 und 81) hatte schon F. Hommel (1877) auf indische Tiererzählungen im Physiologos hingewiesen; weil Wellmann jedoch darauf abzielte, daß der Physiologos nicht in Alexandreia, sondern in Palästina-Syrien entstanden ist (und weil er sich außerdem nicht genügend umgesehen hatte), blieben diese Notizen ohne Wirkung. Beim Physiologos ist es ja stets so, daß der Nachweis, wo und in welcher ursprünglichen Form eine Geschichte auftaucht, zwar erkennen läßt, welche Umformungen sie bis hierher durchgemacht hat (sie ist meistens mehrfach gewendet worden, nur einzelne Reste blieben als Versteinerungen unverstanden stehen), aber allein durch eine ägyptische, griechische oder indische Ahnenreihe ist für die Umstände, unter denen dieser Physiologos entstanden ist, noch nicht viel gewonnen. Nur der Schnittpunkt möglichst vieler und verschiedener Elemente im Physiologos kann den geistigen Ort bezeichnen, der seine Entstehung am Ende des 2. Jahrhunderts verständlich macht.

Fast gleichzeitig fiel zwei Orientalisten auf, daß in c. 22 (vom Einhorn) ganz unvermittelt zu lesen ist, die Jungfrau, die das Einhorn gefangen hatte, «bringt dieses in den Palast zum König». Beide erkannten unabhängig voneinander den indischen Ursprung dieser Wendung, die so harmlos märchenhaft anmutet [36]. Fast zwei Jahrzehnte später faßt

---

35. Vgl. *A.-J. Festugière*, La Révélation d'Hermès Trismégiste, I. L'Astrologie et les sciences occultes, Paris 1944, S. 201-210: Les Kyranides hermétiques.

36. *F. W. K. Müller*, Ikkaku sennin, eine mittelalterliche japanische Oper, Ex-

R. Garbe diese und andere Untersuchungen über indische Parallelen zum Physiologos sehr eindrucksvoll zusammen [37]. Am ausführlichsten jedoch und über diese Ansätze hinausgehend, sammelte der Schwede Jarl Charpentier das, was sich im Physiologos an indischen Motiven findet [38]. Seine Entdeckerfreude veranlaßt ihn jedoch sogleich dazu, «das ganze Büchlein in bewußter Anlehnung an eine indische Quelle . . . entstanden» zu sehen. Davon kann natürlich keine Rede sein, nur die Tatsache, daß z.B. der λίθος Ἰνδικὸς hier mehr zu bedeuten hat als ein bloßer Name aussagen kann, wird man festhalten müssen. Der Physiologos enthält also mit Sicherheit Erzählstoff, der aus «Indien» stammt, wie immer man dieses Land zu dieser Zeit auch geographisch umschreiben mag.

Unter diesen Umständen stellt die Nachricht des Eusebios (h.e. V 10, 2-3), Pantainos sei μέχρι καὶ τῆς Ἰνδῶν στειλάμενον γῆς — als Verkünder des Evangeliums «sogar bis Indien gezogen», denn καὶ εἰς Ἰνδοὺς ἐλθεῖν λέγεται — «man erzählte sich, er sei auch nach Indien gekommen» zumindest eine Überraschung dar [39]. Hier könnte ein mit gleichem Inhalt gefüllter geographischer Begriff den Physiologos an seinen Autor binden. Von dem wenigen, was Eusebios zu seiner Zeit in Erfahrung bringen konnte, schien ihm diese Nachricht offensichtlich besonders ungewöhnlich zu sein, denn er flicht sie gleich zweimal kurz hintereinander in seinen an Tatsachen nicht eben reichen Bericht vom Leben und Wirken des Pantainos ein [40]. Nun läßt sich gewiß bei der nach unserem heutigen Wissensstand höchst unglaubwürdigen Stelle einhaken, Pantainos

---

kurs, II, Festschrift Adolf Bastian, Berlin 1896, S. 531-537 und *H. Lüders*, Die Sage von Rsyasrnga. Nachrichten v.d. Königl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse 1897, S. 115.

37. *R. Garbe*, Indien und das Christentum. Eine Untersuchung der religionsgeschichtlichen Zusammenhänge, Tübingen 1914, S. 61-67.

38. *J. Charpentier*, Kleine Bemerkungen zum Physiologus, in «Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte», Ernst Kuhn zu 70. Geburtstage, Breslau 1916, S. 280-293.

39. Vgl. *E.Benz*, Indische Einflüsse auf die frühchristliche Theologie, Abhandlungen d. geistes- und sozialwiss. Klasse d. Akad. d. Wiss. und d. Litt. Mainz 1951, S. 178-184 sowie *A. Dihle*, Indische Philosophen bei Clemens Alexandrinus, in «Mullus», Festschrift Theodor Klauser, Münster 1964, S. 66: «Auch Clemens' Lehrer Pantainos soll nach Indien gereist sein (Eus. h.e. 5, 10), eine Nachricht, die für das hohe 2. Jh. n. Chr. nichts Erstaunliches hat, denn es war, so lange die Seepolizei im Roten Meer funktionierte, nichts leichter, ungefährlicher und berechenbarer, als mit dem Monsun von Ägypten nach Indien zu reisen».

40. Über die Zusammenfassungen von *A. Harnack*, Geschichte der altchristlichen Litteratur, I. Die Überlieferung und der Bestand, Leipzig 1893, S. 291-296 und *O. Bardenhewer*, Geschichte der altkirchlichen Literatur, 2 (Freiburg/Br. 1914) 37-40, hinaus ist seither von Pantainos kaum neues bekannt geworden.

habe in seinem Indien auch «das Matthäus-Evangelium in hebräischer Sprache» gefunden; so unwahrscheinlich wie dieses, sei dann auch sein Aufenthalt in Indien selbst. Nur ist «Indien» an dieser Stelle gewiß nicht unglaubwürdiger als die Worte im 22. Kap. des Physiologos: καὶ αἴρει αὐτὸν εἰς τὸ παλάτιον τοῦ βασιλέως (τῷ βασιλεῖ), die eine so überraschende Erklärung gefunden haben.

Fassen wir zusammen:

1. Die Verwendung von Mt 10, 16 bei Tertullian und Klemens verlangte nach einem Vergleichspunkt, der die Intensität und Gleichförmigkeit dieser ursprünglich gegen die Valentinianer gerichteten Polemik erklären konnte. Der Vergleichspunkt, dem auch später noch eine andauernde exegetische Wirkung zuteil werden sollte, sind die Kapitel über die Schlange und die Taube im Physiologos.
2. Im Physiologos läßt sich eine umfangreiche Verwendung von Tiergeschichten nachweisen, die in enger Nachbarschaft dazu auch in den Kyraniden des Hermes Trismegistos auftauchen. Nach unserer Kenntnis stand Pantainos, der Lehrer des Klemens hermetisch-gnostischen Kreisen nahe, wodurch es später auch für Klemens schwierig wurde, sich auf ihn zu berufen.
3. Im Physiologos gibt es eine Reihe von Motiven, die ihre letzte Quelle in indischen Erzählungen haben. Pantainos hat sich nach dem Zeugnis des Eusebios vor seiner Tätigkeit in Alexandreia in Indien aufgehalten.

Die Folgerung aus diesen Darlegungen scheint unausweichlich: Der Autor, besser: Redaktor des christlichen Physiologos, der in den beiden letzten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts in Alexandreia auftauchte und der neben ägyptischem und hellenistischem auch indisches Erzählgut verarbeitet, war Pantainos, der Lehrer und Kollege des Klemens. Wenn diese Folgerung zutrifft, dann ist uns im Physiologos ein relativ abgeschlossener Text aus der frühesten Theologie Alexandreias erhalten geblieben, der uns eine genauere Vorstellung von dieser bisher kaum faßbaren Gedankenwelt vermittelt. Auch wenn er später zum «Volksbuch» werden sollte [41], war er am Beginn seiner Wirkungsgeschichte theologisch durchaus ernstgemeinte Paränese.

---

41. Vgl. *H.-G. Beck*, Geschichte der byzantinischen Volksliteratur, (Byz. Handbuch II 3), München 1971, S. 33-35.

UNE INTERPRETATION THEOLOGIQUE DE L'IVOIRE DU "BAYERISCHES NATIONALMUSEUM" DE MUNICH

C. P. CHARALAMBIDIS/Thessalonique

L'ivoire de Munich (Bayerisches Nationalmuseum), daté du IVe siècle et représentant les saintes femmes au tombeau et l'Ascension du Christ a une signification iconographique et théologique particulière, parce qu'il exprime la doctrine néotestamentaire et patristique des premiers siècles sur l'Ascension [1]. Sur la gauche est figuré le tombeau sous la forme architecturale d'un mausolée romain, deux soldats gardant le sépulcre de chaque côté de l'entrée. L'artiste a placé, derrière le tombeau, un arbre, peut-être un olivier avec des oiseaux; près de la porte, un ange assis et saluant les femmes arrivant au tombeau, qu'il a situées à droite. En haut, du même côté, est représenté le Christ, escaladant une montagne d'une démarche puissante, et attiré au ciel par la droite du Père (manus dei); de la main gauche, il tient un manuscrit; le sculpteur l'a figuré sans barbe, dans le style d'Apollon, et portant un nimbe. Plus bas, sur le flanc de la montagne, se trouvent deux apôtres dans l'étonnement de l'extase. En général on considère cet ivoire comme une oeuvre néo-classique du nord de l'Italie, peut-être d'un atelier de Milan [2]. Cet objet reflète une certaine puissance [3] et sa facture iconographique constitue ce qu' on appelle le type hellénistique, dérivé des apothéoses des empereurs ou des héros, représentées sur les monnaies ou les ivoires, type que les artistes chrétiens ont adopté en les complétant par les narrations canoniques et apocryphes de l'Ascension [4].

---

1. Pour la bibliographie voir: *A. Venturi*, Storia dell'arte italiana, I, Milano 1901, p. 111-114.-*Wladimir Petkovic*, Ein Frühchristliches Elfenbeinrelief in Nationalmuseum zu München, Diss. Halle 1905.-*Hubert Schrade*, Zur Ikonographie der Himmelfahrt Christi, (Vorträge der Bibliothek Warburg), 1928-29, p. 89-90.- *Helena Gutberlet*, Die Himmelfahrt Christi in der bildenden Kunst, Leipzig, Strassburg, Zürich 1935, p. 63 et suiv. - *Elisabeth Petronella de Loos-Dietz*, Vroeg-Christelijike Ivoren, Assen 1947, p. 106-112. - *Wolfgang Fritz Volbach*, Elfenbeinarbeiten des Spätantike und des frühen Mittelalters, Mainz 1952, p. 57-58. - *Klaus Wessel*, Der Sieg über den Tod, Berlin 1966, p. 26-27.

2. *André Grabar*, L'âge d'or de Justinien, de la mort de Théodose à l'Islam, Paris 1966, p. 282.

3. *Klaus Wessel*, Eine koptishe Darstellung der Himmelfahrt Christi, *Pantheon* 20 (1962) 175.

4. *Ernest T. Dewald*, The Iconography of the Ascension, *American Journal of the Archeology* second series, 19 (1915) 279, 281-282. - Klaus *Wessel*, Eine Koptische Darstellung. . ., p. 27.

En dehors de cet ivoire de Munich, nous en avons d'autres, qui lui sont postérieurs, dans lesquels nous trouvons la représentation des femmes au tombeau et de l'Ascension avec des détails iconographiques et des arrangements différents, ou des additions d'autres scènes. Les ivoires de l'Hôtel de Cluny à Paris, du IXe siècle [5], les plats de reliure du codex latinus 4452 (autrefois Bamberg 283) de la Staatsbibliothek de Munich, du IXe siècle [6], du British Museum de Londres du XIe siècle [7], et celui de la Staatsbibliothek de Munich du XIe siècle [8], peuvent être comparés avec le sujet de notre étude, parce que tous expriment les mêmes tendances théologiques. Certes, d'autres témoignages iconographiques des temps paléo-chrétiens sont en relation avec ce thème, comme par exemple les représentations des myrrophores et de l'Ascension sur le sarcophage de Servannes, près d'Arles en France, de la fin du IVe siècle [9], ou celles qui ajoutent la Crucifixion au milieu de deux larrons sur les deux faces de l'ampoule de Monza, n° 10, du VIe siècle [10]. Cet ivoire que nous examinons aujourd'hui, le plus important de tous ceux représentant les mêmes sujets (les myrrophores et l'Ascension), exprime parfaitement la grande signification théologique de l'entrée immédiate et triomphale du Seigneur au ciel et de sa session à la droite du Père [11]. En substance est représenté ici, dans la première scène, l' événement de la résurrection du Christ, par le sépulcre vide, gardé par les soldats, tandis que les saintes femmes arrivent pour le visiter. Dans la seconde scène, l'Ascension, le Christ ressuscité monte déjà au ciel, assumant, immédiatement après sa sortie du tombeau, la magnificence divine près de son Père. La liaison iconographique harmonieuse des deux événements ne présente aucune coupure chronologique ou interruption historique, comme

---

5. *A. Venturi*, Storia dell'arte italiana, II, Milano 1902, fig. 162.

6. *Adolph Goldschmidt*, Die Elfenbeinskulpturen aus der Zeit der Karolingischen und Sächsischen Kaiser, VIII-XI Jahrhundert, I Band, Berlin 1914, planche XX, n. 41.

7. *Adolph Goldschmidt*, Die Elfenbeinskulpturen. . ., 2 Band, Berlin 1918, planche XXI, n. 64.

8. *Adolph Goldschmidt*, Die Elfenbeinskulpturen. . ., 2 Band planche XLIII, n. 152.

9. *P. Raffaele Garrucci*, Storia dell'arte cristiana, vol. V, Prato 1879, planche CCCXVI, 2.

10. *André Grabar*, Ampoules de Terre Sainte (Monza - Bobbio), Paris 1958, planches XVI, XVII.

11. *Wladimir Petkovic*, Ein frühchristliches Elfenbeinrelief. . ., p. 5-6, a tenté une interprétation théologique de l'objet de notre étude comme aussi *J. Gutberlet*, Die Himmelfahrt. . ., p. 63 et suiv.

l'enseigne exactement la doctrine théologique des Pères, relatives à la Résurrection et à l'Ascension, en sorte qu'elle montre et enseigne cette croyance théologique primitive.

Le témoignage néo-testamentaire relatif à l'Ascension du Christ est double: l'évangile de Luc et celui de Jean placent au jour même de la Résurrection l'élévation au ciel [12], tandis que les Actes des Apôtres fixent l'Ascension au quarantième jour après Pâques [13]. Les écrivains chrétiens des premiers siècles ont adopté la tradition de Luc et de Jean. Ainsi Barnabé enseigne: «C'est pourquoi nous passons le huitième jour dans la joie. Ce jour en effet Jésus est ressuscité des morts, et étant apparu il est monté dans les cieux» [14].

Ignace d' Antioche sous-entend la même opinion archaique, quand il écrit: «Après sa résurrection il mangea et but avec eux comme charnel bien que spirituellement uni au Père» [15]. Justin exprime la même pensée: «Il fut appelé Jésus, il fut crucifié et après sa mort il ressuscita et il retourna au ciel» [16]; et aussi dans un autre passage: «mais notre Christ lorsqu'il fut ressuscité et qu'il monta au ciel» [17]. De même Aristidès: «Après trois jours, il ressuscita et monta aux cieux» [18]. Tertullien écrit: «Après sa résurrection des morts, qui eut lieu le troisième jour, les cieux le reçurent» [19]. Aussi Irénée de Lyon exprime la même opinion lorsqu' il écrit: «Il est assuré que le Seigneur est ressuscité le troisième jour, qu' il s' est manifesté aux disciples et que sous leurs regards il a été reçu dans le ciel» [20]. Origène également: «Il célèbre sans cesse la Pâque, qui signifie passage, celui qui par la pensée, par toute parole, par toute oeuvre se hâte de passer de cette vie à Dieu et à sa cité» [21]. Eusèbe de Césarée de son côté rapporte ce qui suit: «Le jour du Seigneur, en lequel le Sauveur du monde, après toutes ses oeuvres parmi les hommes, ayant remporté la victoire sur la mort, franchit les portes célestes, ayant transcendé le travail cosmique des six jours» [22].

---

12. *Luc*, 24, 50-53. - *Jean*, 20, 17.
13. *Actes*, I, 9-11.
14. Epitre (PG 2, 772B).
15. Aux Smyrniotes (PG 5, 709B).
16. Première Apologie (PG 6, 397C - 400D).
17. Dialogue avec Tryphon le juif (PG 6, 553D).
18. Apologia, 15, 20-21, dans *J. Rendel Harris - J. Armitage Robinson*, The Apology of Aristides, Cambridge 1893.
19. Liber adversus Judaeos (PL 2, 636C).
20. Adversus haereses (PG 7, 828B).
21. Contre Celse (PG II, 1552A).
22. Psalmus cantici in die sabbati, XCI (PG 23, 1169C).

Ethérie, décrivant, dans son Itinerarium, la célébration de l'Ascension dans le martyrion de la montagne des Oliviers, le cinquantième jour après la fête de Pâques, écrit que l'évêque célébrant parmi les lectures «lit de nouveau les Actes des Apôtres, là où il est parlé de l'Ascension du Seigneur aux cieux après la résurrection» [23]. Jérôme parle clairement de l'Ascension du Christ qui a eu lieu le jour de Pâques: «On l'appelle dominical (jour du Seigneur) parce qu'en ce jour le Seigneur victorieux est monté auprès du Père» [24]. L'évangile apocryphe de Pierre apporte la même affirmation sur l'Ascension, car nous lisons: «Les soldats . . . virent trois hommes sortir du tombeau. Les deux premiers soutenaient l'autre, et la croix les suivait. La tête des deux premiers atteignait jusqu'au ciel, mais celle du troisième qu'ils conduisaient dépassait les cieux» [25].

Cette littérature patristique et le témoignage néo-testamentaire affirment le triomphe céleste du Christ après son élévation au ciel, comme invisible le jour même de Pâques, et comme visible et physique sur le mont des Oliviers, après ses apparitions. Les deux traditions données sur l'Ascension visible le quarantième jour, et sur l'invisible, le jour de la Résurrection, ne sont pas en contradiction entre elles, mais peuvent se concilier parfaitement [26], parce que la Résurrection et l'Ascension du Christ sont les deux étapes complémentaires par lesquelles le Christ a été glorifié [27] ou bien deux aspects également vrais et l'un et l'autre précieux du même mystère [28]. Ainsi la théologie néo-testamentaire et patristique accepte d'une part une Ascension céleste et invisible, mais réelle, le jour même de Pâques, et d'autre part, une manifestation visible en harmonie avec la première et accompagnant le départ du Seigneur sur le mont des Oliviers [29]. La seule opposition entre les deux acceptions réside dans les formulations [30]. En effet, la pensée johannique et patristique exprime une affirmation dogmatique, mais l'autre une affir-

---

23. Itinerarium Aetheriae, 43 (Sources chrétiennes, 21) par *Hélène Pétré*, Paris 1948.

24. In die dominica Paschae, p. 418, edidit *D. Germanus Morin*, (Analecta Maredsolana, vol. III, pars II) Maredsoli 1897.

25. Evangelium des Petrus, 38-40, dans *Adolph Harnack*, Bruchstücke des Evangeliums und der Apokalypse des Petrus, Leipzig 1893.

26. *Pierre Benoit*, Exégèse et Théologie, l'Ascension, tom. I, Paris 1961, p. 376; *du même auteur*, Passion et Résurrection du Seigneur, Paris 1966, p. 385-386.

27. *P. Benoit*, Exégèse et Théologie, p. 392.

28. *P. Benoit*, Exégèse et Théologie, p. 400.

29. *P. Benoit*, Exégèse et Théologie, p. 408.

30. *J. G. Davies*, He ascended into Heaven (a study in the History of Doctrine), London 1958, p. 53.

mation expérimentale [31]. Le premier aspect théologique est le plus important, qui explique de cette manière le mystère de Pâques et des apparitions du Christ, et fut adopté par l'Eglise ancienne.

D'autre part le mot *analepsis* dans le verset connu de Luc: «Au temps où les jours de son ascension (*analepseos*) allaient être accomplis» [32], signifie le mystère pascal dans sa totalité, c'est-à-dire la passion, la mort, la résurrection, l'ascension, comme le remaque très justement Dom Jacques Dupont [33]. Cette exégèse justifie la relation étroite, dogmatique et substantielle entre la Résurrection et l'Ascension et l'existence dans cette dernière de toutes les étapes de la rédemption et du salut, parcourues par le Christ sur la terre.

L'auteur de l'ivoire de Munich, en juxtaposant les deux scènes, sans les séparer dans des registres differents, a voulu placer l'accent sur cette pensée théologique des premiers siècles, sans contredire la chronologie de quarante jours, mais en mettant en relief la relation très profonde et essentielle entre deux événements. Chronologiquement située dans le climat de la période patristique qui va du second au quatrième siècle, dans lequel ont vécu les artistes de cette époque et qui a aussi inspiré ceux des temps postérieurs, cette oeuvre est en harmonie avec cette littérature patristique. Le détail iconographique, dans cette représentation de l'Ascension du Christ, qui montre celui-ci élevé dans le ciel par la droite du Père (*manus dei*): «après qu'il a été élevé par la droite de Dieu»[34], et «selon l'efficacité de sa force toute puissante qu'il a déployée dans le Christ en le ressuscitant des morts» [35] rappelle la doctrine néo-testamentaire sur l'exaltation du Christ par le Père.

Ainsi, le Père accepte le sacrifice de son Fils comme agréable et le fait entrer, comme pontife, dans le Saint des Saints, au ciel [36]. L'expression des fonctions sacerdotales du Christ est ici manifeste, la relation étroite entre ces fonctions et sa dignité royale étant mise en relief. De manière plus expressive, est expliquée aussi par l'Ecriture la signification de l'*assumptio hominis* qui a été obtenue par la relation immédiate, intime et réciproque historico-théologique de la Résurrection et de

---

31. *P. Benoit*, Exégèse et Théologie, p. 400.
32. *Luc*, 9, 51.
33. Anelemphthe (*Actes*, 2, 33), *New Testament Studies*, 8 (1961-1962), p. 156.
34. *Actes*, 2, 19-30.
35. *Ephes*. I, 19-20.
36. *Boris Bobrinskoy*, article *Analepsis* (paragraphe dogmatique) en grec, dans «L'Encyclopédie Religieuse et Morale», II, Athènes 1963, p. 497.

l'Ascension, lesquelles, toutes deux, conduisent du monde présent périssable au monde nouveau et éternel.

L'iconographie de l'Ascension du Christ que nous étudions comporte de plus les éléments typologiques de la présentation de la tradition par Dieu à Moïse des commandements de la Loi sur la montagne du Sinaï. Les deux scènes dépendent l'une de l'autre, celle de Moïse étant plus ancienne. Dans cette présentantion Moïse reçoit dans sa main droite la Loi (manuscrit) de la main de Dieu, tandis que sur l'ivoire de Munich, c' est de la gauche que le Christ tient la Loi, comme en étant le Seigneur, en montant au ciel [37]. L'un possède la Loi, l'autre la grâce et la charité (Jo. I, 17).

Dans la scène de l'Ascension des autres ivoires que nous avons mentionnés, le Christ s'élève en gloire, portant la croix ou l'évangile (British Museum de Londres, XIe siècle, ou le plat de reliure de la Staatsbibliothek de Munich du XIe siècle) de manière différente de la typologie que nous voyons dans les représentations du don de la Loi à Moïse et dans l'ivoire du Munich. Le caractère d'Ascension des deux représentations iconographiques est évident et parallèle. C'est pourquoi l'iconographie chrétienne a présenté souvent de la même façon et avec la même typologie les deux scènes. Dans celle de l'Ascension de l'ivoire examiné ici, les trois Personnes de la Sainte Trinité sont présentes: outre le Fils qui monte au ciel, la présence du Père est exprimée par le *manus dei* et le Saint-Esprit sous la forme d'un nuage, symbolisme qui est encore enseigné par Theophanes surnommé Kerameus: «cette nuée était l'Esprit Saint» [38]. Ici, la triade divine est glorifiée ensemble: le Père et l'Esprit participent à l'élévation de la deuxième personne, qui apporte avec elle la nature humaine, glorifiée et divinisée. Le détail iconographique de la montée du Christ au ciel, qui est représentée dans notre ivoire comme réalisée par la traction de la *manus dei*, exprime la divinité de sa personne, mais la figuration du Christ s'élevant de lui-même (comme sur le couvercle de reliquaire de la Lipsanothèque du Vatican, Museo Sacro, du VIe siècle) exprime son humanité. C'est l'explication théologique que donne Diadoque de Photicé: «Par la divinité il monta. Pour le corps, il est dit avoir été élevé, avoir été pris» [39].

La représentation très élevée de cette pensée théologique dans son

---

37. *Georg Kretschmar*, Himmelfahrt und Pfingsten, *Zeitschrift für Kirchengeschichte*, IV, 66 (1954-55) 220-221.

38. Homilia XXXIX in salutarem Ascensionem (PG 132, 749D).

39. Sermo de Ascensione D.N.J.C. (PG 65, 1145).

ensemble, dans l'Ascension de l'ivoire de Munich, veut mettre en relief, c'est-à-dire, d'après la doctrine de Théophanès surnommé Kerameus: «la montée de la terre vers le ciel, la tension de la science humaine vers la théologie» [40].

Le fait que les auteurs de ces ivoires de Munich et d'ailleurs ont réuni étroitement les deux scènes de la Résurrection et de l'Ascension du Seigneur, de façon harmonique, signifie la croyance commune de l' Eglise dans l'opinion théologique, que nous avons exposée, doctrine profondement orthodoxe et spirituelle, qui explique le passage vrai et triomphal de Jésus de la mort à la vie.

---

40. Homilia XXXIX (PG 132, 761C).

ΑΙ ΔΙΠΛΑΙ ΓΡΑΦΑΙ ΒΥΖΑΝΤΙΝΩΝ ΤΙΝΩΝ ΟΡΩΝ

Περὶ τῶν ἐξωκατακοί(ή)λων καὶ τῶν ἐξω(α)κιονιτῶν

Π. ΜΠΟΥΜΗΣ/Ἀθῆναι

Ἔχει παρατηρηθῆ, ὅτι τινὲς ἐκ τῶν βυζαντινῶν ὅρων καὶ προσωνυμιῶν ἀπαντῶνται εἰς τοὺς βυζαντινοὺς συγγραφεῖς ὑπὸ διπλῆν μορφήν, ἂν καὶ οὐχὶ κατὰ τὴν αὐτὴν ἀκριβῶς χρονικὴν περίοδον. Ἐπὶ παραδείγματι, μνημονεύομεν ἀφ' ἑνὸς μὲν τῆς προσωνυμίας ἐξωκατάκοιλοι ἢ ἐξωκατάκηλοι ἄρχοντες, καὶ ἀφ' ἑτέρου τῆς ἐπωνυμίας ἐξωκιονῖται ἢ ἐξακιονῖται.

Πολλοὶ ἐκ τῶν συγγραφέων καὶ ἐπιστημόνων, οἱ ὁποῖοι ἀσχολοῦνται εἰδικῶς ἢ παρεμπιπτόντως μετὰ τῶν βυζαντινῶν ὅρων καὶ ἐπιχειροῦν τὴν ἑρμηνείαν αὐτῶν, κατὰ κανόνα υἱοθετοῦν τὴν μίαν γραφήν, τὴν δὲ ἄλλην παραθεωροῦν ἢ ἀπορρίπτουν. Ὡς δικαιολογία τῆς τοιαύτης μονομεροῦς ἀποδοχῆς τῆς μιᾶς μόνον γραφῆς προβάλλεται συνήθως τὸ γεγονός, ὅτι ἡ ἀπορριπτομένη γραφὴ ὀφείλεται εἰς ὀρθογραφικὸν ἢ ἀκουστικὸν σφάλμα, καὶ ἄρα εἰς παραφθορὰν ἢ «μεταμφίεσιν» τῆς ἀρχικῆς μορφῆς τῆς ὀνομασίας. Βεβαίως δὲν ἐξέλιπε καὶ ἡ περίπτωσις, κατὰ τὴν ὁποίαν καὶ αἱ δύο γραφαὶ ἑνὸς ὅρου θεωροῦνται ὡς παραφθορὰ ἑτέρας τινὸς ἀρχικῆς λέξεως.

Ἡ ἀνωτέρω ὅμως εὔκολος καὶ ἀβασάνιστος ἀπαλλαγὴ ἐκ τῆς μιᾶς γραφῆς (ἢ καὶ ἐκ τῶν δύο) καὶ ἡ πρόχειρος κατ' αὐτὸν τὸν τρόπον ἐξήγησις τῶν βυζαντινῶν ὅρων νομίζομεν, ὅτι δὲν εἶναι ἐπωφελὴς διὰ τὴν ἐπιστήμην, οὔτε ἱκανοποιεῖ τοὺς ἀσχολουμένους περὶ αὐτήν, ἰδίως ὅταν καὶ αἱ δύο γραφαὶ μαρτυροῦνται ὑπὸ πεπειραμένων καὶ ἐγκρίτων συγγραφέων τῶν βυζαντινῶν χρόνων καὶ γεγονότων. Ἡ τοιαύτη μέθοδος μᾶλλον ἀπομακρύνει τὸν ἐρευνητὴν ἐκ τῆς πραγματικῆς ἐννοίας τοῦ ὅρου, παρὰ συντελεῖ εἰς τὴν κατανόησιν καὶ ὀρθὴν ἑρμηνείαν αὐτοῦ.

Προτιμωτέρα, νομίζομεν, εἶναι ἡ μέθοδος τῆς συγκριτικῆς ἐρεύνης ἀμφοτέρων τῶν γραφῶν διὰ τὴν εὕρεσιν τῆς ἐννοίας τῶν διφυῶν τούτων προσωνυμιῶν. Βεβαίως εἰς τὸν συνδυασμὸν τοῦτον ὀφείλομεν νὰ προβαίνωμεν, ἀφοῦ προηγουμένως ἐρευνήσωμεν καὶ τὸ ἱστορικόν, ἢ ἄλλως τὰ γεγονότα (ἱστορικά, πολιτικά, κοινωνικὰ κλπ.), ἅτινα συνετέλεσαν εἰς τὴν δημιουργίαν τῆς ἑτέρας γραφῆς. Ὁ συνδυασμὸς δηλονότι οὗτος καλὸν εἶναι νὰ γίνεται μὲ κέντρον τὸ ἐν λόγῳ γεγονὸς (ἢ γεγονότα) καὶ βάσει τῆς ἱστορικογενετικῆς μεθόδου, ὥστε νὰ γίνεται πιστευτὴ καὶ ἡ ὕπαρξις τῶν δύο γραφῶν καὶ ἡ διδομένη εἰς αὐτὰς ἑρμηνεία καὶ ἡ ὁλοκλήρωσις τῆς ὑπ' αὐτῶν προσφερομένης ἐννοίας.

Ἄλλως, ἐὰν δὲν συμβαίνῃ τοῦτο, εὐνόητον εἶναι, ὅτι θὰ παρατηρῆται τὸ φαινόμενον νὰ ὁδηγούμεθα πολλάκις εἰς τελείως διαφορετικὰς καὶ ἀντιτιθεμένας μεταξύ των λύσεις καὶ ἐξηγήσεις, αἱ ὁποῖαι καταλήγουν καὶ εἰς διαφωνίας μεταξὺ τῶν ἐρευνητῶν. Ἑπόμενον δὲ εἶναι εἰς μίαν τοιαύτην κατάστασιν νὰ μὴ ἐ-

πικρατῇ οὐδεμία ἐξ αὐτῶν, ἀλλ' ἀντιθέτως νὰ δημιουργῆται ἡ ἀνάγκη τῆς ἐξ ὑπαρχῆς ἐρευνήσεως καὶ ἐξετάσεως τῶν πραγμάτων.

Α'

Τοῦτο συνέβη ἐπὶ παραδείγματι μὲ τὴν πρώτην ἐκ τῶν ἀνωτέρω ὀνομασιῶν (ἐξωκατάκοιλοι ἢ ἐξωκατάκηλοι ἄρχοντες), ἡ ὁποία ἀπησχόλησε τοὺς ἐπιστήμονας ἐπὶ ἡμίσειαν περίπου χιλιετηρίδα. Ἀκριβῶς δέ, ἐπειδὴ οἱ ἀσχοληθέντες μὲ τὴν ἐξήγησιν καὶ ἑρμηνείαν τοῦ ὅρου τούτου ἐδέχοντο συνήθως μόνον τὴν μίαν γραφήν, παρετηρήθη τὸ φαινόμενον νὰ διατυπωθοῦν πλεῖσται ὅσαι γνῶμαι, πολλάκις ἀντιτιθέμεναι.

Τὰς διαφόρους ἀπόψεις τῶν ἐν λόγῳ ἐπιστημόνων[1] δύναταί τις νὰ κατατάξῃ ὑπὸ τὰς δύο κυριωτέρας θεωρίας, αἱ ὁποῖαι ἐξηνέχθησαν ὑπὸ τοῦ Ἀρχιμ. Χρυσοστόμου Δημητρίου καὶ τοῦ Ἐπισκόπου Ἀθηναγόρα Ἐλευθερίου, τοῦ μὲν υἱοθετοῦντος τὴν γραφὴν «ἐξωκατάκοιλοι», τοῦ δὲ προτιμῶντος τὴν γραφὴν «ἐξωκατάκηλοι», ἢ μᾶλλον τὴν κατ' αὐτὸν ἀρχικὴν μορφὴν «ἐξωκατάκελλοι». Καὶ ὁ μὲν Δημητρίου λέγει, ὅτι ἔλαβον τὴν προσωνυμίαν ταύτην, «ἐπειδὴ ἐκάθηντο ἢ ἵσταντο ἔξω τῆς ἀναβάθρας (τοῦ ἐντὸς τῆς Ἁγίας Σοφίας πατριαρχικοῦ θρόνου), κατὰ τὰ κοῖλα μέρη τοῦ ναοῦ καὶ ἐπὶ τῶν πρὸ τοῦ πατριαρχικοῦ θρόνου βαθμίδων, ὡς καὶ οἱ καρδηνάλιοι ἐκάθηντο πρὸ τοῦ θρόνου τοῦ (Ρωμαίου) ποντίφηκος εἰς θέσεις περιβλέπτους»[2]. Ὁ δὲ Ἀθηναγόρας ἀντιθέτως ποιεῖται διάκρισιν ἀφ' ἑνὸς μὲν μεταξὺ τῶν συγκέλλων, ἤτοι τοῦ ἐσωτερικοῦ κλήρου, καὶ ἀφ' ἑτέρου τῶν ἐξωκατακοίλων, καὶ ἀποφαίνεται, ὅτι «καὶ αὐτοὶ βεβαίως διετέλουν ὑπουργοὶ καὶ διακονηταὶ τοῦ πατριάρχου διαμένοντες ὅμως ἐκτὸς τοῦ πατριαρχείου, ἔξω τῆς Cella, ἐξώκελλοι ἢ ἐξωκατάκελλοι ὡς εἶναι σήμερον, ὁ Μ. Κατηχητής, ὁ Μ. Οἰκονόμος, ὁ Μ. Λογοθέτης, ὁ Μ. Χαρτοφύλαξ κ.ἄ.»[3].

Δυστυχῶς ὅμως καὶ ἐξ αἰτίας τῆς ἀνωτέρω μνημονευθείσης μονομερείας οὐδεμία ἐκ τῶν ἀπόψεων τούτων ἱκανοποιεῖ τοὺς ἐπιστήμονας ἢ ἐπεκράτει ἐπὶ

---

1. Τὰς ἀπόψεις ταύτας δύναταί τις νὰ ἀνεύρῃ περιληπτικῶς ἐν *Παν. Μπούμη*, Οἱ ἐξωκατάκοιλοι ἢ ἐξακατάκηλοι ἄρχοντες, (προέλευσις καὶ νομοκανονικὴ σημασία τῆς διφυοῦς προσωνυμίας), Ἀθῆναι 1969, σ. 15 ἐξ. Πρβλ. *τοῦ αὐτοῦ*, Περὶ τῶν ἐξωκατακοίλων ἢ ἐξωκατακήλων καὶ τῶν . . . κατακοιλίων, *Θεολογία*, ΜΒ' (1971) 786 ἐξ. Ἐκ τούτων δύναταί τις νὰ ὁδηγηθῇ εἰς τὰ οἰκεῖα συγγράμματα τῶν ἐν λόγῳ συγγραφέων.

2. *Χρυσ. Δημητρίου* (ἀρχιμ.), Οἱ ἐξωκατάκοιλοι ἄρχοντες τῆς ἐν Κων/πόλει Μεγάλης τοῦ Χριστοῦ Ἐκκλησίας, Ἀθῆναι 1927, σ. 45. Πρβλ. *τοῦ αὐτοῦ*, Ἀπάντησις, *Θεολογία*, ΣΤ' (1928) 180.

3. *Ἀθηναγόρα* (Ἐλευθερίου), Μητροπολ. Παραμυθίας καὶ Πάργας, Κριτική, *Θεολογία*, Ε' (1927) 355.- Πρβλ. *τοῦ αὐτοῦ*, Ὁ θεσμὸς τῶν Συγκέλλων ἐν τῷ Οἰκουμενικῷ Πατριαρχείῳ, *Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν*, Ε' (1928) 170.

πολύ. Ἀντιθέτως ἡ μία ἀνῄρει τὴν ἄλλην. Τοῦτο ὅμως, νομίζομεν, ὅτι δὲν θὰ συνέβαινεν ἐὰν ἐξ ἀρχῆς διηρευνοῦντο συγκριτικῶς καὶ αἱ δύο γραφαὶ καὶ ὑπὸ τὴν προϋπόθεσιν ταύτην ἀνεζητεῖτο ἡ ἑρμηνεία των.

Τὴν προϋπόθεσιν ταύτην ἠκολουθήσαμεν εἰς τὴν προμνημονευθεῖσαν ἐργασίαν «Οἱ ἐξωκατάκοιλοι ἢ ἐξωκατάκηλοι ἄρχοντες», διὰ νὰ καταλήξωμεν εἰς τὴν ἄποψιν, ὅτι καὶ αἱ δύο γραφαὶ ἦσαν ἀπαραίτητοι, ἀφ' ἑνὸς μὲν διὰ τὴν εὕρεσιν τῆς ἐννοίας ἑκάστης τούτων καὶ ἀφ' ἑτέρου διὰ τὴν ὁλοκλήρωσιν τῆς ἐννοίας τῆς ἐν λόγῳ προσωνυμίας, ἡ ὁποία παρείχετο διὰ μέσου αὐτῶν. Οὕτω κατελήξαμεν εἰς τὸ συμπέρασμα, ὅτι ἡ μὲν μορφὴ ἐξωκατάκοιλοι προῆλθεν ἐκ μέρους τῶν ἀνακτόρων τῆς βυζαντινῆς αὐτοκρατορίας καὶ ἐμφανίζει τοὺς ἄρχοντας τούτους μᾶλλον ὡς βασιλικοὺς ἀξιωματούχους, οἱ ὁποῖοι εἰργάζοντο *ἔξω τῆς βασιλικῆς αὐλῆς κατὰ τὰ κοῖλα* οἰκοδομήματα τῆς Μεγάλης Ἐκκλησίας, τ.ἔ. τῆς τοῦ Θεοῦ Σοφίας [4]. Ἡ δὲ ἑτέρα γραφὴ ἐξωκατάκηλοι προεβλήθη καὶ υἱοθετήθη κυρίως ἐκ μέρους τῶν ἐκκλησιαστικῶν κύκλων τῆς Κωνσταντινουπόλεως, διὰ νὰ παρουσιάζῃ τοὺς ἄρχοντας τούτους καὶ ὡς πατριαρχικοὺς ἀξιωματούχους [4α], οἱ ὁποῖοι εὑρίσκοντο *ἔξω τῶν βασιλικῶν ἀνακτόρων κατὰ τὴν πατριαρχικὴν κέλλαν*, τὸ πατριαρχεῖον [5].

Διὰ τῶν ἀνωτέρω, νομίζομεν, ὅτι δίδεται ἱκανοποιητικὴ ἀπάντησις εἰς τὸ πρόβλημα τῆς προελεύσεως καὶ τῆς σημασίας τῆς ἐν λόγῳ διφυοῦς προσωνυμίας. Θὰ ἠδύνατό τις μάλιστα νὰ διαπιστώσῃ, ὅτι ἡ μία γραφὴ βοηθεῖ εἰς τὴν εὕρεσιν καὶ κατανόησιν τῆς ἑτέρας. Συγχρόνως δὲ ἡ μία ἐπικυροῖ τὴν ἄλλην. Ἀμφότεραι δέ, τέλος, δίδουν μίαν περισσότερον ὁλοκληρωμένην εἰκόνα τοῦ προσδιοριζομένου οὐσιαστικοῦ. Τοῦτο διαπιστοῦται καὶ διὰ τῶν ἑξῆς: Ἐὰν ἐλαμβάνετο ὑπ' ὄψει μόνον ἡ γραφὴ «ἐξωκατάκοιλοι», ἐκτὸς τῶν ἐσφαλμένων ἑρμηνειῶν εἰς τὰς ὁποίας θὰ ἦτο δυνατὸν νὰ μᾶς ὁδηγήσῃ αὕτη — ὅπως

---

4. Δέον νὰ σημειωθῇ, ὅτι πρὸς διαμόρφωσιν τῆς προσωνυμίας ταύτης συνετέλεσε καὶ τὸ καθ' ὅλου σχῆμα τῶν οἰκοδομημάτων τούτων, ἔνθα ἐπεκράτει τὸ κοῖλον στοιχεῖον, ἤτοι οἱ θόλοι, τὰ ἡμιθόλια, αἱ καμάραι κ.τ.τ.

4α. Ἀναλυτικώτερον τοὺς λόγους, οἵτινες συνετέλεσαν εἰς τὴν δημιουργίαν τῆς δευτέρας γραφῆς, δύναταί τις νὰ ἀνεύρῃ εἰς τὴν διατριβὴν ἡμῶν, σ. 141 ἐξ.

5. Εἰς τὴν τοιαύτην διαμόρφωσιν τῆς προσωνυμίας ὀφείλει τις νὰ ἔχῃ ὑπ' ὄψιν κατὰ τὸν Γ. Χατζηδάκιν καὶ τὰ ἑξῆς: «Ὅταν λαλῶμεν τὴν γλῶσσαν, δὲν ἐργάζονται μόνον τὰ φωνητικὰ ἡμῶν ὄργανα κατὰ τοὺς φυσιολογικοὺς νόμους, καθ' ὃν τρόπον ὁ κώδων κρουόμενος ἠχεῖ κατὰ τοὺς νόμους τῆς φυσικῆς, ἀλλὰ συνεργάζεται καὶ ἡ ψυχὴ ἡμῶν... *Πρὸς τοῦτο δ' ἀνάγκη οὐ μόνον τὸ πρότυπον ν' ἀνευρίσκηται, ἀλλὰ καὶ τὸ σπουδαιότατον, ἡ ὁδὸς νὰ καταδεικνύηται, καθ' ἣν εἶναι πιθανόν*, οὐχὶ μόνον δυνατόν, ὅτι οἱ λαλοῦντες ἔπλασαν ἢ πλάττουσι καὶ κανονίζουσι ταῦτα. Διότι ἂν μὴ δειχθῇ ἡ πιθανὴ ὁδός, οὐδεὶς θὰ πιστεύσῃ ἀληθῶς τῇ μεθόδῳ οὐδὲ θὰ νομίσῃ αὐτὴν ἄλλο τι ἢ αὐθαίρετον ματαιολογίαν ἐπιβαλλομένην νὰ ἑρμηνεύσῃ τ' ἄγνωστα δι' ἀγνώστων» (*Γ. Ν. Χατζηδάκι*, Μεσαιωνικὰ καὶ νέα Ἑλληνικά, τ. Α', Ἐν Ἀθήναις, 1905, σ. 180-181).

καὶ ὡδηγήθησάν τινες — θὰ ἦτο δυνατὸν προσέτι δι' αὐτῆς νὰ συνυπονοήσῃ τις καὶ ἑτέρους ὀφφικιούχους, οἱ ὁποῖοι παρομοίως εἰργάζοντο ἔξω τῆς Αὐλῆς ὑπὸ κοῖλα οἰκοδομήματα (π.χ. τοὺς ἀκκουβίτους). Ἐὰν πάλιν εἶχέ τις ὑπ' ὄψει μόνον τὴν μορφὴν «ἐξωκατάκηλοι», ἦτο δυνατὸν (καὶ δικαίως) νὰ ἐναλλάξῃ τούτους πρὸς τοὺς συγκέλλους, ἤτοι τοὺς κληρικοὺς ἐκείνους, οἱ ὁποῖοι ὡσαύτως διέμενον ἔξω τῶν ἀνακτόρων καὶ κατὰ τὴν πατριαρχικὴν κέλλαν.

Διὰ τοῦτο καὶ εἰς τὸ πιθανὸν ἐρώτημα, «ὅταν τις προέφερε ἢ ἤκουε τὴν προσωνυμίαν ταύτην ποίαν γραφὴν εἶχε κατὰ νοῦν καὶ ποίαν ἔννοιαν ἔδιδεν;», ἡ καλλιτέρα ἀπάντησις εἶναι ἡ ἑξῆς: Πιθανῶς καὶ οἱ δύο γλωσσικοὶ τύποι καθὼς καὶ αἱ δύο σημαινόμεναι ἔννοιαι ἤρχοντο ταυτοχρόνως εἰς τὸν νοῦν ἀλληλοσυμπληρούμενοι· καὶ οὕτως ἐδήλουν ἀπὸ κοινοῦ «τοὺς ἔξω τῆς Αὐλῆς ἄρχοντας καὶ κατὰ τὰ κοῖλα τῆς Κέλλας» ἐδρεύοντας καὶ ὑπουργοῦντας. Ἐὰν μάλιστα θέλωμεν νὰ ἀκριβολογήσωμεν ἔτι περισσότερον, δὲν πρέπει νὰ εἴπωμεν κατὰ τὰ κοῖλα τῆς Κέλλας, ἀλλὰ «κατὰ τὰ κοῖλα, (τὰ ὁποῖα εἶναι) κ α τ ὰ τ ὴ ν Κ έ λ λ α ν». Διότι εἰς τὴν πρώτην περίπτωσιν εἶναι δυνατὸν νὰ ὑπονοήσῃ τις τὰ «κοῖλα», τὰ ὁποῖα ἀνῆκον εἰς τὴν Κέλλαν, ἔστω καὶ ἐὰν ἔκειντο τοπικῶς μακρὰν αὐτῆς. Ἐνῷ εἰς τὴν δευτέραν προσδιορίζεται σαφῶς, ὅτι τὰ ἐν λόγῳ «κοῖλα» εὑρίσκοντο κατὰ (= παρὰ) τὴν Κέλλαν. Συγχρόνως δὲ διὰ τοῦ συνδυασμοῦ ἀμφοτέρων τῶν γραφῶν καταλήγομεν εἰς τὸ συμπέρασμα, ὅτι οἱ ἐν λόγῳ ἄρχοντες δὲν ἦσαν μόνον βασιλικοὶ ἀξιωματοῦχοι, ἀλλὰ ἦσαν συγχρόνως — καὶ πρὸ παντὸς — πατριαρχικοὶ ὀφφικιοῦχοι[6]. Ἐπὶ τῷ ἀκούσματι, λοιπόν, τῆς προσωνυμίας ταύτης ἠδύνατό τις νὰ καθορίζῃ ἀκριβῶς τὴν θέσιν καὶ τὰς ἰδιότητας τῶν ἀρχόντων τούτων.

Μετὰ τ' ἀνωτέρω, νομίζομεν, ἐνισχύεται ἡ ἄποψις, ὅτι ἡ χρησιμοποίησις καὶ ὁ συνδυασμὸς καὶ τῶν δύο γραφῶν μιᾶς διφυοῦς προσωνυμίας εἶναι ἡ καλλιτέρα μέθοδος διὰ τὴν εὕρεσιν τῆς προελεύσεως καὶ τῆς σημασίας αὐτῆς.

Β'

Βάσει τῆς ἀνωτέρω ἀρχῆς θὰ ἐπιχειρήσωμεν νὰ δώσωμεν ἐξήγησίν τινα καὶ εἰς τὸ θέμα τῆς διφυοῦς προσωνυμίας «ἐξωκιονῖται» ἢ «ἐξακιονῖται», ἡ ὁποία ἀπαντᾶται ὡσαύτως εἰς τοὺς βυζαντινοὺς συγγραφεῖς[7]. Διὰ τῆς ἐν λόγῳ προσωνυμίας, ὡς σαφῶς δηλοῦν τὰ βυζαντινὰ κείμενα, ὠνομάζοντο οἱ ἐν Κων-

---

6. *Παν. Μπούμη,* Οἱ ἐξωκατάκοιλοι . . ., σ. 162-3. Πρβλ. καὶ τὰς οἰκείας παραγράφους, σ. 121 ἑξ. Ἴδε καὶ τὸν ἐνταῦθα συνημμένον τοπογραφικὸν πίνακα Α.

7. Ἐπίσης ἀπαντᾶται καὶ ἡ γραφὴ ἐξακιονίτης (μὲ δασεῖαν): «Ἕνα δὲ τῶν ἐμπεριάκτων ψευδερημίτην Νικολάου τοῦ Ἐξακιονίτου συνγόητα εἰκόνα τῆς παναγίας Θεοτόκου ξέσαντα καὶ ἀτιμάσαντα ἐγλωσσοτόμησεν» (*Θεοφάνους,* Χρονογραφία, Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae, Bonnae = Ἔκδ. Βόννης, (45) 1839, σ. 774). Πρβλ. καὶ ἔκδοσιν *Carolus de Boor,* τ. Α', Lipsiae, 1883, σ. 496.

σταντινουπόλει ὀπαδοὶ τοῦ αἱρετικοῦ Ἀρείου, οἱ ἀρειανοὶ ἢ ἀρειανίζοντες. Πρβλ. τὴν πληροφορίαν τοῦ Πασχαλίου χρονικοῦ: «Ἦν δὲ ἀρειανὸς τῷ δόγματι, ὅ ἐστιν ἐξωκιονίτης»[8]. Πρβλ. καὶ τὰς μαρτυρίας τοῦ Ἰωάννου Μαλάλα: «Ἦν δὲ. . . ἐξακιονίτης, ὅ ἐστιν ἀρειανός» [9], καί· «ἦν δὲ ἀρειανὸς τῷ δόγματι, ὅ ἐστιν ἐξακιονίτης»[10].

Ἡ πρώτη ἐρώτησις, ἡ ὁποία προβάλλει εἶναι: «Πόθεν ἔλαβον οὗτοι τὴν προσωνυμίαν ταύτην;» Καὶ τὸ ζήτημα τοῦτο καθίσταται δυσχερέστερον ἐκ τοῦ γεγονότος, ὅτι ἡ ἐν λόγῳ προσωνυμία εἰς τὰ διάφορα βυζαντινὰ κείμενα — ὡς εἴδομεν καὶ ἀνωτέρω — ἐμφανίζεται συνήθως ὑπὸ δύο μορφάς. Προέβαλλε λοιπὸν ἐπιτακτικὸν τὸ ἐρώτημα «ποία εἶναι ἡ αὐθεντικὴ γραφή», ἡ ὁποία κατ' αὐτὸν τὸν τρόπον θὰ ὡδήγει τοὺς ἐρευνητὰς εἰς τὴν λύσιν τοῦ προβλήματος τῆς ἑρμηνείας τῆς προσωνυμίας. Δυστυχῶς ὅμως καὶ εἰς τὴν περίπτωσιν ταύτην ἠκολουθήθη πολλάκις ἡ μέθοδος τῆς ἀπορρίψεως τῆς μιᾶς γραφῆς ἢ καὶ τῶν δύο μὲ τὴν συνήθη δικαιολογίαν τῆς παραφθορᾶς. Διὰ τοῦτο καὶ ἐδίδοντο μονομερεῖς καὶ ἐλλιπεῖς ἀπαντήσεις, ἢ ὅλως ἐσφαλμέναι καὶ ἀλληλοσυγκρουόμεναι. Οὕτως, ἐπὶ παραδείγματι, ἐδόθη ἡ ἀπάντησις, ὅτι οἱ ἐν λόγῳ ἀρειανοὶ ὠνομάσθησαν οὕτω, διότι συνήγοντο ἔξω τῶν κιονοστοιχιῶν τῆς πόλεως, ἢ εἰς μοναστήριον, τὸ ὁποῖον ἐκαλεῖτο ἐξακιόνιον, ἢ διότι ἐκήρυττον «ἐξ οὐκ ὄντων (= ἐξουκοντῆται) εἶναι» τὸν Χριστόν, κλπ. [11].

Ἐὰν ὅμως ἀκολουθήσωμεν τὴν ἀνωτέρω προϋπόθεσιν τῆς μὴ ἀπορρίψεως

---

8. Πασχάλιον χρονικόν, Ἔκδ. Βόννης (3) 1832, σ. 605.

9. *Ἰω. Μαλάλα,* Χρονογραφία, ἔκδ. Βόννης (28) 1831, σ. 325. Πρβλ. καὶ σ. 342: «Ἦν δὲ τῷ δόγματι ἐξακιονίτης».

10. *Ἰω. Μαλάλα,* Χρονογραφία, σ. 385. Τὰς πληροφορίας θέτομεν ἀναλυτικῶς πως, διὰ νὰ διαπιστοῦται εὐκόλως καὶ ἡ ὕπαρξις τῆς διπλῆς (ἢ καὶ τριπλῆς) γραφῆς ἢ μορφῆς τῆς προσωνυμίας. Ἐκτὸς τῶν παρατιθεμένων μαρτυριῶν-παραπομπῶν δύναταί τις νὰ εὕρῃ καὶ ἄλλας σχετικὰς εἰς *Ch. Fr. du Cange,* Historia Byzantina, τ. Β'. Constantinopolis Christiana, Venetiis 1729, σ. 171-172, *Fr. Unger,* Quellen der Byzantinischen Kunstgeschichte, τ. Α', Wien 1878, σ. 186 κ.ἄ., καὶ *R. Janin,* Constantinople Byzantine, Paris 1964, σ. 26-31 καὶ 351-352.

11. Τὰς διαφόρους ἀπαντήσεις δύναται ὁ ἐνδιαφερόμενος νὰ ἀνεύρῃ εἰς τὰ σχόλια, τὰ ὁποῖα παρατίθενται εἰς τὰς ἐκδόσεις τῶν βυζαντινῶν συγγραφέων τῆς σειρᾶς Βόννης. Πρβλ. *Γεωργίου Κεδρηνοῦ,* Σύνοψις ἱστοριῶν, τ. 14 (1839), ὑπὸ *G. Xylandri* καὶ *J. Goari* σ. 799, *Γεωργ. (Ψευδο-)Κωδινός,* τ. 16 (1843), ὑπὸ *J. Meursii* καὶ *P. Lambecii,* σ. 229-230, *Ἰω. Μαλάλα,* Χρονογραφία, ὑπὸ *H. Hodii,* σ. 671, Νικήτα Χωνιάτου, Ἱστορία, τ. 38 (1835), ὑπὸ *H. Wolfii,* σ. 908-9, *Θεοφάνους,* Χρονογραφία, ὑπὸ *J. Goari,* σ. 430, κ.ἄ. Ἐπίσης δύναταί τις νὰ ἀνατρέξῃ καὶ εἰς λεξικά τινα. Π.χ. *Ch. du Cange,* Glossarium ad Scriptores Mediae et Infimae Graecitatis, Lugduni 1688 ἢ Graz-Austria 1958, σ. 412, *E. Sophocles,* Greek Lexikon, N. York 1900, σ. 447-8 καὶ 488, *Paulys (-G. Wissowa)* Real Encyclopädie, τ. IV, Stuttgart 1901, σ. 970, *Δημ. Δημητράκου,* Μέγα Λεξικὸν τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης, τ. Γ', σ. 2611, *Π. Δρανδάκη,* Μεγάλη Ἑλληνικὴ Ἐγκυκλοπαιδεία, τ. ΙΑ', σ. 284-285 κ.ἄ.

γραφῆς τινος, ἀλλὰ τῆς ἀποδοχῆς καὶ διερευνήσεως ἀμφοτέρων, νομίζομεν, ὅτι καταλήγομεν εἰς ὀρθότερα καὶ πληρέστερα συμπεράσματα, τὰ ὁποῖα δὲν ἀναιροῦν, ἀλλὰ ἀντιθέτως συμπληροῦν καὶ ἐπικυροῦν ἄλληλα. Βεβαίως εὐνόητον εἶναι, ὅτι ὀφείλομεν νὰ λάβωμεν ὑπ' ὄψιν καὶ τὰς παρεχομένας ὑπὸ τῶν βυζαντινῶν ὡς καὶ τῶν νεωτέρων συγγραφέων σχετικὰς ἱστορικὰς καὶ ἀρχαιολογικὰς μαρτυρίας.

Οὕτως, ἐὰν λάβωμεν ὑπ' ὄψιν κατὰ πρῶτον τὴν πληροφορίαν τοῦ Θεοδωρήτου Κύρου, ἔχομεν ὡς καλὴν βάσιν τὸ δεδομένον, ὅτι ἡ ὀνομασία αὕτη προῆλθεν ἀπὸ τὸν τόπον, εἰς τὸν ὁποῖον ἐσυνήθιζον νὰ συναθροίζωνται οἱ ἀρειανοί. «Αὐτοὶ δὲ (λέγει ὁ Θεοδώρητος) καὶ ἐξακιονῖται προσαγορεύονται, ἀπὸ τοῦ τόπου τὴν ὀνομασίαν δεξάμενοι, ἐν ᾧ ποιεῖσθαι εἰώθασι τὴν συνέλευσιν» [12].

Πρόβλημα βεβαίως, ἐν συνεχείᾳ, ἐγεννήθη ποῖος εἶναι ὁ τόπος οὗτος, εἰς τὸν ὁποῖον συνήγοντο οἱ Ἀρειανοὶ καὶ ἐκ τοῦ ὁποίου ἔλαβον τὴν προσωνυμίαν «ἐξω(α)κιονῖται». Ἡ ἀπάντησις καὶ εἰς τὸ ἐρώτημα τοῦτο συνδέεται στενῶς πρὸς τὸ γεγονός, ὅτι οἱ ἀρειανοὶ ἀπὸ τοῦ Θεοδοσίου Α' τοῦ Μεγάλου [13], ἀπεκλείσθησαν καὶ ἀπεμακρύνθησαν ἀπὸ τῶν ναῶν τῆς Κωνσταντινουπόλεως καὶ διὰ τοῦτο ἐποίουν τὰς συνάξεις αὐτῶν ἔξω τῆς πόλεως. Ὁ Γεώργιος Κεδρηνὸς ἱστορεῖ ὡς ἑξῆς τὸ γεγονός: «Ἐλθὼν δὲ καὶ αὐτὸς (ὁ Θεοδόσιος) ἐν Κωνσταντινουπόλει Δημοφίλῳ ἐδήλωσεν ἢ ἀποστῆναι τῆς Ἀρείου πλάνης ἢ ταχέως τῆς Ἐκκλησίας ἐξελθεῖν. Ὁ δὲ τὸ πλῆθος τῶν ἀρειανῶν συνάξας ἔξω τῆς πόλεως ἐκκλησίαζεν, ἔχων καὶ Λούκιον τὸν Ἀλεξανδρείας ἐπίσκοπον Ἀρειανὸν σὺν αὐτῷ» [14]. Καὶ εἰς τὸ «Πασχάλιον χρονικὸν» ἀναγιγνώσκομεν: «Ἐπὶ τούτων τῶν ὑπάτων (Αὐσονίου καὶ Ὀλυβρίου) Θεοδόσιος ὁ βασιλεὺς ἔδωκε τὰς ἐκκλησίας τοῖς Ὀρθοδόξοις, πανταχοῦ ποιήσας σάκρας καὶ διώξας ἐξ αὐτῶν τοὺς λεγομένους Ἀρειανοὺς ἐξωκιονίτας» [15].

---

12. *Θεοδωρήτου Κύρου,* Αἱρετικῆς κακομυθίας ἐπιτομή, λόγος Δ', 3 (P. G. **83**, 421). Ἄξιον σημειώσεως εἶναι καὶ τὸ γεγονός, ὅτι ὁ Θεοδώρητος ἀποφεύγει νὰ χαρακτηρίσῃ τὴν σύναξιν τῶν ἀρειανῶν ὡς ἐκκλησίαν. Ὡς αἱρετικοὶ δὲν ἦτο δυνατὸν νὰ ἀποτελοῦν ἐκκλησίαν.

13. Ἰδὲ διάταγμα Θεοδοσίου τοῦ Α', τοῦ ἔτους 381, ἐν «Κῶδιξ Θεοδοσιανός», XVI 5, 6 (Ἔκδ. *Th. Mommsen*, Berolini 1962, τ. 1_2, σ. 856-7).

14. *Γ. Κεδρηνοῦ,* Σύνοψις ἱστοριῶν, ἔκδ. Βόννης (13) 1838, σ. 552. Πρβλ. καὶ τὴν μαρτυρίαν τοῦ ἱστορικοῦ *Σωκράτους:* «Ἔξω τῶν πυλῶν τῆς πόλεως, τὰς συναγωγὰς τοῦ λοιποῦ ἐποιήσατο (ὁ Ἀρειανὸς ἐπίσκοπος Δημόφιλος)» (Ἐκκλ. Ἱστορία, τ. Ε', κεφ. Ζ', P. G. 67, 576 καὶ τ. ΣΤ', κεφ. Η', P. G. 67, 688-689). Πρβλ. καὶ *Th. Preger*, Scriptores Originum Constantinopolitanarum, (Παραστάσεις σύντομοι χρονικαί), Lipsiae 1901-7, σ. 19.

15. Πασχάλιον χρονικόν, Ἔκδ. Βόννης (3) 1832, σ. 561. Τὸ αὐτὸ Πασχάλιον χρονικὸν ἀλλαχοῦ μαρτυρεῖ, ὅτι καὶ ὁ «Βασιλεὺς Λέων διωγμὸν μέγαν ἐποίησε τοῖς τοῦ δόγματος τῶν Ἀρειανῶν ἐξωκιονιτῶν. Καὶ διατάξεις πανταχοῦ ἔπεμψεν μὴ ἔχειν αὐτοὺς ἐκκλησίας ἢ ὅλως συνάγεσθαι» (αὐτόθι, σ. 597). Τὴν αὐτὴν πληροφορίαν παρέχει καὶ ὁ Ἰω. Μαλάλας, ὅστις γράφει, ὅτι «ὁ βασιλεὺς Λέων διωγμὸν ἐποίησε τῶν Ἀρειανιτῶν ἐξακιονιτῶν διὰ Ἄσπαρα

Ὡς συμπέρασμα λοιπὸν τῶν ἀνωτέρω ἱστορικῶν πληροφοριῶν συνάγεται, ὅτι ὁ τόπος ἔνθα συνήγοντο οἱ ἀρειανοὶ τῆς Κωνσταντινουπόλεως καὶ ἐκ τοῦ ὁποίου ἔλαβον τὴν προσωνυμίαν ἐξωκιονῖται (δέον νὰ) ἦτο ἔξω τῆς πόλεως.

Ὁ Μανουὴλ Γεδεὼν μᾶς πληροφορεῖ, ὅτι *ἐξωκιόνιον* καλεῖται «καὶ σήμερον ἔτι συνοικία τις ἐν Κωνσταντινουπόλει, ὀνομασθεῖσα ἀπὸ κιονός τινος. Ὁ τόπος οὗτος, πρὸ τῆς ὑπὸ τοῦ Θεοδοσίου Β' ἐπεκτάσεως τῶν τειχῶν τῆς πόλεως, ἔμενεν ἐκτὸς αὐτῆς. Τοῦ χρόνου προϊόντος, ἡ λέξις ἐξωκιόνιον παρεφθάρη εἰς ἑξακιόνιον καὶ παρεφράσθη ἓξ μάρμαρα, ὅπερ οἱ Τοῦρκοι μετέφρασαν ἀκριβῶς Ἀλτὶ-μερμέρ. Πρὶν περιληφθῇ τὸ ἐξωκιόνιον ἐντὸς τῶν τειχῶν, οἱ ἐπὶ Οὐάλεντος ἀπαυθαδιάσαντες ἀρειανοί, ἀπολέσαντες τοὺς ναοὺς αὐτῶν, οὓς εἶχον ἁρπάσει ἀπὸ τῶν ὀρθοδόξων, ἐξῆλθον εἰς τὸ ἐξωκιόνιον καὶ μεθ' ἑαυτῶν ἔχοντες τοὺς ὑπὸ Θεοδοσίου τοῦ Μεγάλου παυθέντας πατριάρχας αὐτῶν Δημόφιλον Κωνσταντινουπόλεως καὶ Λούκιον Ἀλεξανδρείας, ἐτέλουν ἐκεῖ τὰς ἑορτὰς αὐτῶν καὶ συνάξεις. Διὰ τὴν αἰτίαν δὲ ταύτην ἐγνωρίζοντο διὰ τοῦ ὀνόματος ἐξωκιονῖται μᾶλλον ἢ ἀρειανοί. Τὸ ἐξωκιόνιον εἶχε καὶ ἔχει ναὸν τῆς Θεοτόκου Γοργοεπηκόου. . .» [16]. Ἑπομένως ἐξωκιονῖται, κατὰ τὸν Μ. Γεδεὼν καὶ ἄλλους ἐπιστήμονας ὠνομάσθησαν, διότι συνηθροίζοντο εἰς τὸ ἐξωκιόνιον. Τὸ δὲ ἐξωκιόνιον ἦτο τόπος, περιοχή, εὑρισκομένη κατ' ἀρχὰς μὲν ἔξω τῶν τειχῶν τῆς Κωνσταντινουπόλεως, ὕστερον δὲ ἐντὸς αὐτῶν. Καὶ πράγματι. Ἔχομεν μαρτυρίας τῶν βυζαντινῶν συγγραφέων, αἱ ὁποῖαι διαφωτίζουν καὶ ἐπικυροῦν τὴν ἄποψιν ταύτην.

Οὕτω, κατὰ πρῶτον ὁ Κωδινὸς ἐπικυροῖ τὴν ἄποψιν, ὅτι τὸ ἐξω(α)κιόνιον ἦτο τόπος εἰς τὴν περιοχὴν τῆς Κωνσταντινουπόλεως. Οὗτος μᾶς πληροφορεῖ, ὅτι κατὰ τὴν κτίσιν τῆς Κωνσταντινουπόλεως καὶ τῶν τειχῶν αὐτῆς ὁ Μ. Κωνσταντῖνος ἔβλεπεν «ἄγγελον προπορευόμενον αὐτοῦ». Καὶ συνεχίζει· «ἀπελθὼν οὖν (ὁ Μ. Κωνσταντῖνος) μέχρι τοῦ *ἐξωκιονίου* πεζὸς μετὰ πάσης τῆς συγκλήτου, ἐκεῖσε ἐθεάσατο τὸν ἄγγελον τὴν ρομφαίαν πήξαντα καὶ μηνύσαντα ἕως

καὶ Ἀρδαβούριον, διατάξεις πανταχοῦ καταπέμψας μὴ ἔχειν αὐτοὺς ἐκκλησίας ἢ συνάγεσθαι» (*Ἰω. Μαλάλα,* Χρονογραφία, σ. 372). Πρβλ. καὶ τὴν πληροφορίαν Γ. Κεδρηνοῦ: «Ὁ δὲ βασιλεὺς Ἰουστινιανὸς πάσας τὰς ἐκκλησίας τῶν αἱρετικῶν δέδωκε τοῖς ὀρθοδόξοις, χωρὶς τῶν *ἐξωκιονιτῶν* Ἀρειανῶν» (*Γ. Κεδρηνοῦ,* Σύνοψις ἱστοριῶν, σ. 645), ὡς καὶ τοῦ Θεοφάνους: «Ὁ δὲ βασιλεὺς Ἰουστινιανὸς ἀπέσπασε πάσας τὰς ἐκκλησίας τῶν αἱρετικῶν, καὶ ἀπέδωκεν αὐτὰς τοῖς ὀρθοδόξοις δίχα τῶν *Ἐξωκιονιτῶν* Ἀρειανῶν» (*Θεοφάνους,* Χρονογραφία, σ. 271. Εἰς τὴν πληροφορίαν ταύτην ἀπαντᾶται καὶ ἡ γραφὴ ἐξακιονιτῶν. Πρβλ. καὶ ἔκδοσιν *Carolus de Boor,* σ. 176).

16. *Μανουὴλ Γεδεών,* Ἐξωκιόνιον, ἐν «Μεγάλῃ Ἑλληνικῇ Ἐγκυκλοπαιδείᾳ», τ. ΙΑ', σ. 284-285. Πρβλ. *Σκ. Βυζαντίου,* Ἡ Κωνσταντινούπολις, ἢ Περιγραφὴ τοπογραφική, ἀρχαιολογικὴ καὶ ἱστορική, τ. Α', Ἀθήνησι 1851, σ. 299-300, *Fr. Unger,* Quellen der Byzantinischen Kunstgeschichte, τ. Α', Wien 1878, σ. 186, καὶ *A. Van Millingen,* Byzantine Churches in Constantinople, London 1912, σ. 109.

ἐκεῖ στῆναι αὐτόν. Διὰ γοῦν τοῦτο ἔπηξεν ἕως ἐκεῖσε τὸ τεῖχος, καὶ ἔστι μέχρι τοῦ νῦν τὸ σχῆμα αὐτοῦ» [17]. Καὶ ἀλλαχοῦ ὁ αὐτὸς Κωδινὸς πληροφορεῖ: «Τὸ δὲ χερσαῖον τεῖχος ἀνέβαινεν ἕως τὸ *ἑξακιόνιον*» [18]. Καὶ πάλιν: «Ἔκτισε δὲ ὁ αὐτὸς καὶ τέσσαρας ἐμβόλους, ἀπὸ τοῦ παλατίου . . . οἱ δὲ ἕτεροι δύο ἔμβολοι (διήρχοντο) ἀπὸ τῆς χαλκῆς καὶ τοῦ Μιλίου καὶ τοῦ φόρου μέχρι τοῦ Ταύρου καὶ τοῦ Βοὸς καὶ τοῦ ἑξακιονίου» [19].

Πιθανὸν νὰ ἰσχυρισθῇ τις, βασιζόμενος εἰς ἑτέραν μαρτυρίαν τοῦ Κωδινοῦ, ὅτι τὸ ἐξω(α)κιόνιον δὲν ἦτο περιοχή τις, ἀλλὰ τμῆμα τοῦ τείχους τῆς Κωνσταντινουπόλεως. Ἡ ἐν λόγῳ μαρτυρία ἔχει ὡς ἑξῆς: «Τὸ ἐξακιόνιον χερσαῖον ἦν τεῖχος παρὰ τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου κτισθέν, διήρκεσε δὲ χρόνους λβ' μέχρι τῆς βασιλείας Θεοδοσίου τοῦ Μικροῦ. Ἔξωθεν δὲ ἵστατο κίων ἔχων στήλην τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου, καὶ τούτου χάριν λέγεται Ἐξακιόνιον» [20]. Ἴσως καὶ τὸ τμῆμα τοῦτο τοῦ τείχους, τὸ ὁποῖον εὑρίσκετο πλησίον τοῦ κίονος τούτου νὰ ἔλαβε τὴν ὀνομασίαν ἐξω(α)κιόνιον. Τοῦτο ὅμως δὲν ἀποκλείει τὴν ὕπαρξιν καὶ τόπου, φέροντος τὴν ὀνομασίαν ταύτην. Ἀντιθέτως αἱ ἀνωτέρω μαρτυρίαι ὡς καὶ αἱ κατωτέρω δηλοῦν σαφῶς, ὅτι καὶ ὁ τόπος, ἡ περιοχή, ἔνθα εὑρίσκετο ὁ ἐν λόγῳ κίων ὠνομάζετο ἐξωκιόνιον ἢ ἑξακιόνιον. Οὕτως, ὁ αὐτὸς Κωδινὸς ὀλίγον κατωτέρω τῆς ἀνωτέρω μαρτυρίας λέγει: «Ἡ δὲ ἱσταμένη *εἰς τὸ Ἑξακιόνιον* στήλη ἐπὶ βραχέος κίονος, κατὰ τὸ βόρειον μέρος. . .» [21]. Ὁ δὲ Νικήτας Χωνιάτης ἐπικυροῖ τὴν ἄποψιν ταύτην διὰ τῆς ἀκολούθου φράσεως: «Ἐπεβάλλετο μὲν (ὁ Ἀνδρόνικος) *τὸν οἰκεῖον οἶκον* διακρατύνειν καὶ κατασκευάζειν ἐπιτειχίσματα κατὰ τὸ ἔξω Κιόνιον διακείμενον . . .» [22]. Τόσον δηλ. ὁ κίων, ὅσον καὶ ὁ οἶκος, οἱ ὁποῖοι «ἵσταντο» ἢ «ἔκειντο» εἰς τὸ ἔξω Κιόνιον ἢ ἑξακιόνιον ὑποδηλοῦν, ὅτι τοῦτο ἦτο ἀσφαλῶς τόπος. Τοῦτο φαίνεται σαφῶς καὶ ἐκ τῆς ἑξῆς μαρτυρίας: «Τὸ δὲ Ἐξακιόνιον τὸ λεγόμενον ἔσχε ποτὲ πτῶκα καὶ κύνα καὶ Νεβρώδ παμμεγέθη, τὰ τρία ἀπὸ ἑνὸς σιδήρου καὶ πολλὰ ἕτερα θεάματα ἐν αὐτῷ *τῷ τόπῳ* ἐσώζοντο» [23].

---

17. *Κωδινός*, Περὶ κτισμάτων, Ἔκδ. Βόννης (16) 1843, σ. 75.

18. *Κωδινός*, Περὶ τῆς σχηματογραφίας τῆς Κωνσταντινουπόλεως, Ἔκδ. Βόννης (16) 1843, σ. 25.

19. *Κωδινός*, Παρεκβολαὶ ἐκ τῆς βίβλου τοῦ χρονικοῦ, περὶ τῶν πατρίων τῆς Κωνσταντινουπόλεως, Ἔκδ. Βόννης (16) 1843, σ. 22. Ὁ κῶδιξ Vat. ἔχει ὡς ἑξῆς· «καὶ τοῦ ἐξωκιονίου, ὅπου ἦν ἡ πόρτα τοῦ χερσαίου τείχους» (αὐτόθι).

20. *Κωδινός*, Περὶ ἀγαλμάτων, στηλῶν καὶ θεαμάτων τῆς Κωνσταντινουπόλεως, Ἔκδ. Βόννης (16) 1843, σ. 46. Ἕτερος κῶδιξ ἔχει τὴν γραφὴν «ἐξωκιόνιον» (αὐτόθι). Πρβλ. *Th. Preger*, Scriptores Oiriginum Constantinopolitanarum, τ. Β', σ. 180-181 καὶ *Ch. Fr. du Cange*, Historia Byzantina, τ. Β', σ. 171.

21. *Κωδινός*, Περὶ ἀγαλμάτων, . . . σ. 47.

22. *Νικήτα Χωνιάτου*, Ἱστορία, σ. 319. Χαρακτηριστικὴ εἶναι ἡ διάσπασις τῆς λέξεως.

23. *Th. Preger*, Scriptores Originum Constantinopolitanarum, σ. 32.

Ἐξ ἄλλου δὲ ὅτι τὸ ἐξωκιόνιον κατ' ἀρχὰς ἦτο περιοχὴ ἔξω μὲν τῆς Κωνσταντινουπόλεως, ἀλλὰ πλησίον αὐτῆς, διαφαίνεται ἐκ τῆς μαρτυρίας τοῦ Γ. Κεδρηνοῦ, ὅστις λέγει: «Ἐν δὲ τῷ ἔξω κιονίῳ ψευδερημίτης ἦν Νικόλαος τοὔνομα, ὃς σὺν τοῖς σὺν αὐτῷ κατὰ τοῦ ὀρθοῦ λόγου καὶ τῶν σεπτῶν εἰκόνων ἐβλασφήμουν»[24]. Τὸ αὐτὸ μαρτυρεῖ καὶ ὁ Θεοφάνης εἰς τὴν Χρονογραφίαν του, λέγων: «Ἐν δὲ τῷ ἐξακιονίῳ ψευδερημίτης τις Νικόλαος τοὔνομα καὶ οἱ σὺν αὐτῷ γεγονότες ἦσαν καὶ κατὰ τοῦ ὀρθοῦ λόγου καὶ τῶν σεπτῶν εἰκόνων ἐβλασφήμουν»[25]. Ἐκ τῶν ἐν λόγῳ δηλονότι μαρτυριῶν συμπεραίνομεν ἀφ' ἑνὸς μέν, ὅτι αἱ ὀνομασίαι ἔξω κιόνιον καὶ ἐξακιόνιον δηλοῦν ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν τόπον, ἀφ' ἑτέρου δὲ καὶ δὴ καὶ ἐκ τοῦ χαρακτηρισμοῦ ψευδερημίτης (= ψευδο-ἐρημίτης), ὅτι ἡ περιοχὴ αὕτη ἦτο *παρὰ* τῇ Κωνσταντινουπόλει καὶ οὐχὶ μακρὰν αὐτῆς, καὶ ἄρα δὲν ἦτο δυνατὸν νὰ θεωρηθῇ ὁ κατοικῶν ἐν αὐτῇ ὡς πραγματικὸς ἐρημίτης.

Πάντα τὰ ἀνωτέρω συνηγοροῦν ὑπὲρ τῆς ἀπόψεως, ὅτι οἱ ἐξωκιονῖται ὠνομάσθησαν οὕτω, διότι ἐπραγματοποίουν τὰς συνάξεις αὐτῶν *εἰς τὸν τόπον*, ὅπου ἵστατο κίων τις καὶ ἐλέγετο ἐξωκιόνιον. Ὁ κίων δὲ καὶ ἡ περιοχὴ ὠνομάσθη κατ' ἀρχὰς ἐξωκιόνιον, διότι ταῦτα εὑρίσκοντο ἔξω τῆς πόλεως, ἔξω τοῦ τείχους τῆς Κωνσταντινουπόλεως[26].

Μετὰ ταῦτα ὅμως ἐγεννήθη εὐλόγως τὸ ἐρώτημα, διατί ἀπαντᾶται εἰς πολλὰ βυζαντινὰ κείμενα ἡ γραφὴ «ἐξακιόνιον» καὶ «ἐξακιονῖται» (καὶ εἰς ἕτερα «ἐξακιόνιον» καὶ «ἐξακιονῖται»); Μήπως δὲν εἶναι ὀρθὴ ἡ ἀνωτέρω ἑρμηνεία καὶ ἄρα ἡ ἐξήγησις πρέπει νὰ εὑρίσκεται ἀλλαχοῦ π.χ. εἰς τὸ οἴκημα μὲ τοὺς ἓξ κίονας κ.τ.τ.; Πρὸς ἀντίκρουσιν τούτου καὶ ἐξήγησιν τῆς τοιαύτης ἀντικαταστάσεως τοῦ ω διὰ τοῦ α ἐλέχθη, ὅτι τοῦτο ὀφείλεται εἰς συνήθη παραφθορὰν τῆς ἀρχικῆς λέξεως. Ἀντιθέτως ὅμως, νομίζομεν, ὅτι δὲν ὀφείλεται εἰς ἁπλῆν παραφθοράν, ἀλλὰ τὸ φαινόμενον τοῦτο δύναται νὰ ἔχῃ τὴν φυσικὴν καὶ λογικήν του ἐξήγησιν, ἡ ὁποία μάλιστα ἐνισχύει καὶ τὴν ἀνωτέρω ἄποψιν περὶ τῆς προελεύσεως τῆς λέξεως ἐξωκιονῖται. Ὀφείλεται τ.ἔ. εἰς τὸ γεγονός, ὅτι ἡ περιοχὴ αὕτη διὰ τῆς ἐπεκτάσεως τῶν τειχῶν τῆς Κωνσταντινουπόλεως εἰσῆλθεν ἐντὸς τῆς πόλεως. Περὶ τοῦ γεγονότος τούτου ἔχομεν καὶ σχετικὰς μαρτυρίας, αἱ ὁποῖαι συνδέονται μάλιστα καὶ πρὸς τὴν ἐν λόγῳ προσωνυμίαν.

Οὕτως, ὁ Κωδινὸς μαρτυρεῖ ὅτι ὁ Θεοδόσιος ὁ Μικρὸς «*ἐξέβαλε* τὰ τείχη

---

24. *Γ. Κεδρηνοῦ*, Σύνοψις Ἱστοριῶν, σ. 39. Ὁ J. Migne ἔχει τὰς δύο λέξεις ἔξω κιονίῳ ὡς μίαν «ἐξωκιονίῳ» (P.G. 121, 924).

25. *Θεοφάνους*, Χρονογραφία, σ. 759-760. Πρβλ. καὶ ἔκδοσιν *Car. de Boor*, σ. 488-489.

26. Περὶ τῶν τοπωνυμιῶν τῶν συνθέτων μετὰ τοῦ ἐπιρρήματος ἔξω ἰδὲ ἄρθρον *Σίμου Μενάρδου*, Περὶ τῶν συνθέτων ἀπὸ τοῦ ἔσω καὶ ἔξω τοπωνυμιῶν, *Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν*, Η' (1931) 338-341.

ἀπὸ τοῦ ἑξακιονίου μέχρι τῆς χρυσείας» [27]. Ἡ μαρτυρία αὕτη ἐπιβεβαιοῦται ἐμμέσως καὶ διὰ τῶν ὑπὸ τοῦ Κωνσταντίνου Πορφυρογεννήτου παρεχομένων πληροφοριῶν. Οὗτος εἰς τὴν «Ἔκθεσιν τῆς Βασιλείου Τάξεως» λέγει: «Ἰστέον, ὅτι ταύτῃ τῇ ἑορτῇ (τῆς Ἀναλήψεως) γίνονται αἱ δοχαὶ οὕτως: . . . . δοχὴ δ' ἐν τῷ Ἑξακιονίῳ δέχεται ἐκεῖσε ὁ δήμαρχος τῶν Πρασίνων μετὰ τοῦ δήμου τοῦ ῥουσίου» [28]. Ἡ πληροφορία αὕτη συμπληροῦται περαιτέρω καὶ ὑπὸ τῶν ἑξῆς δύο κατωτέρω μαρτυριῶν:

α) «Δηριγευόμενος δὲ ὑπ' αὐτῶν πάντων ὁ βασιλεὺς ὑπό τε πεζῶν καὶ ἐφίππων, διέρχεται διά τε τοῦ φόρου καὶ τοῦ ταύρου, τοῦ φιλαδελφίου, τοῦ βοός, τοῦ ξηρολόφου καὶ τοῦ ἑξακιονίου» [29].

β) «. . . καὶ διασώζει τὸν βασιλέα τὸ αὐτὸ μέρος μέχρι τοῦ ἑξακιονίου. Ὁ δὲ δομέστικος τῶν ἐκσκουβίτων μετὰ τοῦ περατικοῦ δήμου τῶν Πρασίνων δέχονται τὸν βασιλέα ἐν τῷ ἑξακιονίῳ, καὶ ἐπιδιδόντος τοῦ δημοκράτου λιβελλάριον, διασώζουσιν αὐτὸν μέχρι τῆς μονήτας» [30].

Ἐκ τῶν ἀνωτέρω χωρίων συμπεραίνομεν, ὅτι ὁ τόπος οὗτος τοῦ ἑξακιονίου, διὰ νὰ γίνεται ὑποδοχὴ ἐν αὐτῷ εἰς τὸν βασιλέα ὑπὸ τοῦ «δήμου», εὑρίσκετο ἐντὸς τῆς πόλεως.

Τοῦτο ἐπιβεβαιοῦται καὶ ὑπὸ τῆς ἀκολούθου πληροφορίας: «Τῶν δὲ μερῶν πληρωσάντων, *εἰσῆλθον* τὴν χρυσῆν μεγάλην πόρταν δηριγευόμενοι, καὶ ἦλθον ἐν τῷ σίγματι, καὶ διὰ τῶν ἀριστερῶν ἐν τῷ ἑξακιονίῳ καὶ ξηρολόφῳ, αὐτίκα τὸν βοῦν καὶ τὸ καπετώλιον, φιλαδελφίῳ τε καὶ ταύρῳ, ἀρτοπουλίῳ τε καὶ τῷ φόρῳ. Ἐπὶ δὲ τοῦ φόρου ἐλθόντες κατέβησαν τῶν ἵππων, καὶ εἰσῆλθον εἰς τὸν ναὸν τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου, προσαπαντήσαντος αὐτοὺς ἐκεῖσε τοῦ Πατριάρχου μετὰ λιτῆς τῆς Μεγάλης Ἐκκλησίας» [31].

Συμφώνως, λοιπόν, πρὸς ὅλας τὰς ἀνωτέρω μαρτυρίας, ἐπειδὴ ἡ τοποθεσία αὕτη, ὅπου συνήρχοντο οἱ ἀρειανοί, εὑρίσκετο κατ' ἀρχὰς ἔξω τῶν τειχῶν

---

27. *Κωδινός*, Περὶ τῆς σχηματογραφίας τῆς Κωνσταντινουπόλεως, σ. 26.

28. *Κωνσταντίνου Πορφυρογεννήτου*, Ἔκθεσις Βασιλείου Τάξεως, Ἔκδ. Βόννης (7) 1829, σ. 55-56.

29. *Κωνσταντίνου Πορφυρογεννήτου*, Ἔκθεσις Βασιλείου Τάξεως, Ἔκδ. Βόννης (7) σ. 100. Αἱ ὀνομασίαι ἀνήκουν εἰς τόπους τῆς Πόλεως.

30. *Κωνσταντίνου Πορφυρογεννήτου*, Ἔκθεσις Βασιλείου Τάξεως, Ἔκδ. Βόννης (7) σ. 105.

31. Appendix εἰς Α' Βιβλίον τῆς «Ἐκθέσεως Βασ. Τάξεως» τοῦ *Κωνσταντίνου Πορφυρογεννήτου*, Ἔκδ. Βόννης (7) 1829, σ. 501-502. Ἐπὶ πλέον καὶ ἐκ τῶν ἀνωτέρω χωρίων συμπεραίνομεν, ὅτι ἑξωκιόνιον δὲν ἐλέγετο ὅλη ἡ μεταξὺ τῶν δύο τειχῶν περιοχή, ὡς ἐνομίζετο ὑπό τινων (π.χ. Mordtmann) ἀλλὰ μόνον ἓν τμῆμα αὐτῆς. (Πρβλ. *Al. van Millingen*, Byzantine Constantinople, London 1899, σ. 18-20, *Th. Preger*, Studien zur Topographie Konstantinopels, *Byzantinische Zeitschrift*, ΙΘ' (1910) 453 καὶ *B. Meyer-Plath* und *A. M. Schneider*, Die Landmauer von Konstantinopel, Berlin 1943, σ. 13). Ἴδε καὶ τοὺς ἐνταῦθα συνημμένους τοπογραφικοὺς πίνακας Β, Γ, Δ καὶ Ε.

τοῦ Μ. Κωνσταντίνου, ἔξω τῆς Κωνσταντινουπόλεως, ὠνομάσθη ἐξωκιόνιον. Ὅταν ὅμως ὁ Θεοδόσιος ὁ Β' ὁ Μικρὸς ἐπεξέτεινε τὰ τείχη τῆς πόλεως, ἡ τοποθεσία αὕτη εὑρέθη ἐντὸς αὐτῆς. Ἑπομένως δὲν ἦτο εὔκολον πλέον νὰ φέρῃ τὸν τοπικὸν χαρακτηρισμὸν ἔξω. Διὰ τοῦτο πολλοὶ συγγραφεῖς ἀντικατέστησαν τὸ ἔξω διὰ τῆς προθέσεως «ἐξ», προσθέσαντες καὶ ἓν εὐφωνικὸν α. Οὕτω προῆλθεν ἡ λέξις ἐξακιόνιον (= ἐκ τοῦ κιονίου) καὶ ἡ προσωνυμία ἐξακιονῖται [32]. Διὰ τῆς ἑρμηνείας, λοιπόν, ταύτης τῆς λέξεως «ἐξακιόνιον» πράγματι ἐνισχύεται ἡ ἄποψις, ὅτι ἡ προσωνυμία ἐξωκιονῖται προέρχεται ἀπὸ τὸν τόπον, ὅστις ἐκαλεῖτο ἐξωκιόνιον. Ἐξ ἄλλου, ἀντιστρόφως, καὶ ἡ ὕπαρξις τῆς γραφῆς ἐξωκιονῖται ἐνισχύει τὴν ἄποψιν, ὅτι ἐξακιονῖται ἐκαλοῦντο, ἐπειδὴ μετὰ τὴν ἐπέκτασιν τῶν τειχῶν τὸ ἐξωκιόνιον ὠνομάσθη ἐξακιόνιον καὶ ὄχι διότι συνήγοντο εἰς οἴκημα ἔχον ἓξ κίονας.

Εἰς τὸ ἐρώτημα τέλος, διατί ὑπάρχει καὶ ἡ γραφὴ ἑξακιόνιον - ἑξακιονῖται (μὲ δασεῖαν), δύναταί τις νὰ δώσῃ τὴν ἑξῆς ἀπάντησιν: Ἐπειδὴ οἱ μεταγενέστεροι δὲν κατενόουν [33], ἢ μᾶλλον δὲν εἶχον ὑπ' ὄψιν των τὴν αἰτίαν καὶ τὴν τοιαύτην ἀλλαγὴν τῶν πραγμάτων διὰ τοῦτο μετέγραψαν αὐθαιρέτως τὴν λέξιν ἐξακιόνιον εἰς ἑξακιόνιον (καὶ ἑξακιονῖται) [34]. Καὶ τὴν μορφὴν ταύτην οἱ Τοῦρκοι μετέφρασαν εἰς Ἀλτὶ-μερμὲρ (ἓξ μάρμαρα), ὡς πληροφορεῖ καὶ ὁ Μανουὴλ Γεδεών.

Ταῦτα καὶ περὶ τῆς αἰτίας τῆς ὑπάρξεως τῆς διφυοῦς προσωνυμίας ἐξω(α)κιονῖται καὶ περὶ τῆς σημασίας αὐτῆς. Συγχρόνως δὲ καὶ διὰ τοῦ παραδείγματος τούτου, νομίζομεν, ἐνισχύεται ἡ ἄποψις, ὅτι ὁ συνδυασμὸς τῶν προσφερομένων ὑπὸ τῶν πηγῶν αὐθεντικῶν γραφῶν εἶναι ἡ καλλιτέρα μέθοδος ἐρεύνης τῶν διπλῶν τούτων παρὰ τοῖς βυζαντινοῖς ἀπαντωμένων γραφῶν.

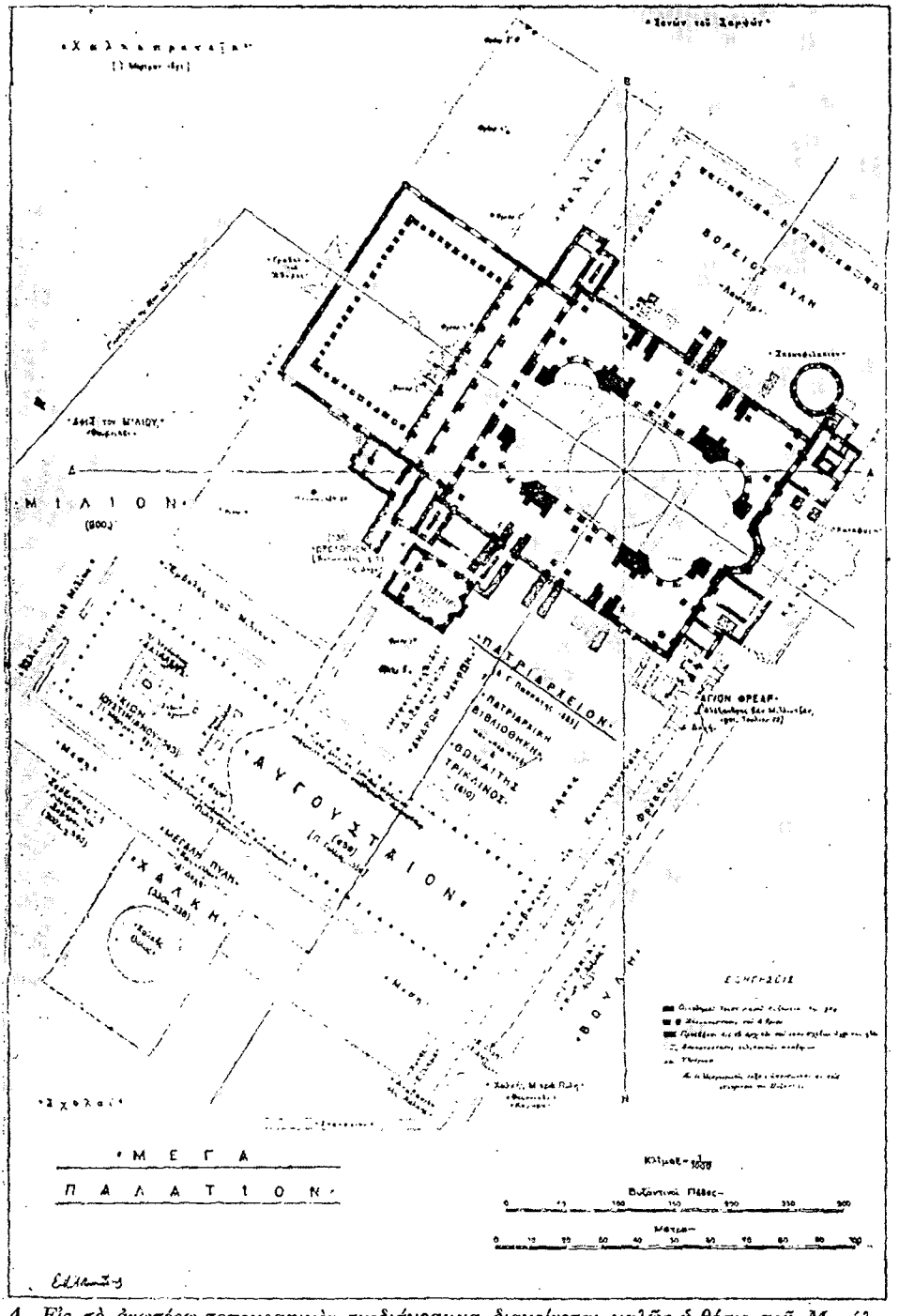
Ὅσα ἐσημειώσαμεν ἀνωτέρω ἐπὶ τῆς ὑπάρξεως δύο μορφῶν εἰς τὰς προσωνυμίας ἐξωκατάκοιλοι ἢ ἐξωκατάκηλοι ἄρχοντες καὶ ἐξωκιονῖται ἢ ἐξακιονῖται, τὸ ἐπράξαμεν ὄχι διὰ νὰ δοθῇ ἡ τελικὴ ἀπάντησις καὶ ἡ λύσις εἰς τὸ πρόβλημα τῆς ὑπάρξεως τῶν διπλῶν μορφῶν. Ἀντιθέτως τὸ ἐπράξαμεν ὡς μίαν μικρὰν συμβολὴν εἰς τὴν ἐπιστήμην, τ.ἔ. διὰ νὰ τεθῇ ὑπ' ὄψιν τῶν εἰδικῶν, ὅτι εἶναι λίαν πιθανὸν αἱ διάφοροι ἀποχρώσεις τῶν ὅρων νὰ ὑποκρύπτουν σημαντικόν τι γεγονός. Διὸ ἡ ἐπιστήμη δὲν εἶναι δυνατὸν νὰ ἀπορρίπτῃ αὐθαιρέτως οὐδὲν ἐκ τῶν δεδομένων καὶ παραδεδομένων εἰς αὐτήν.

---

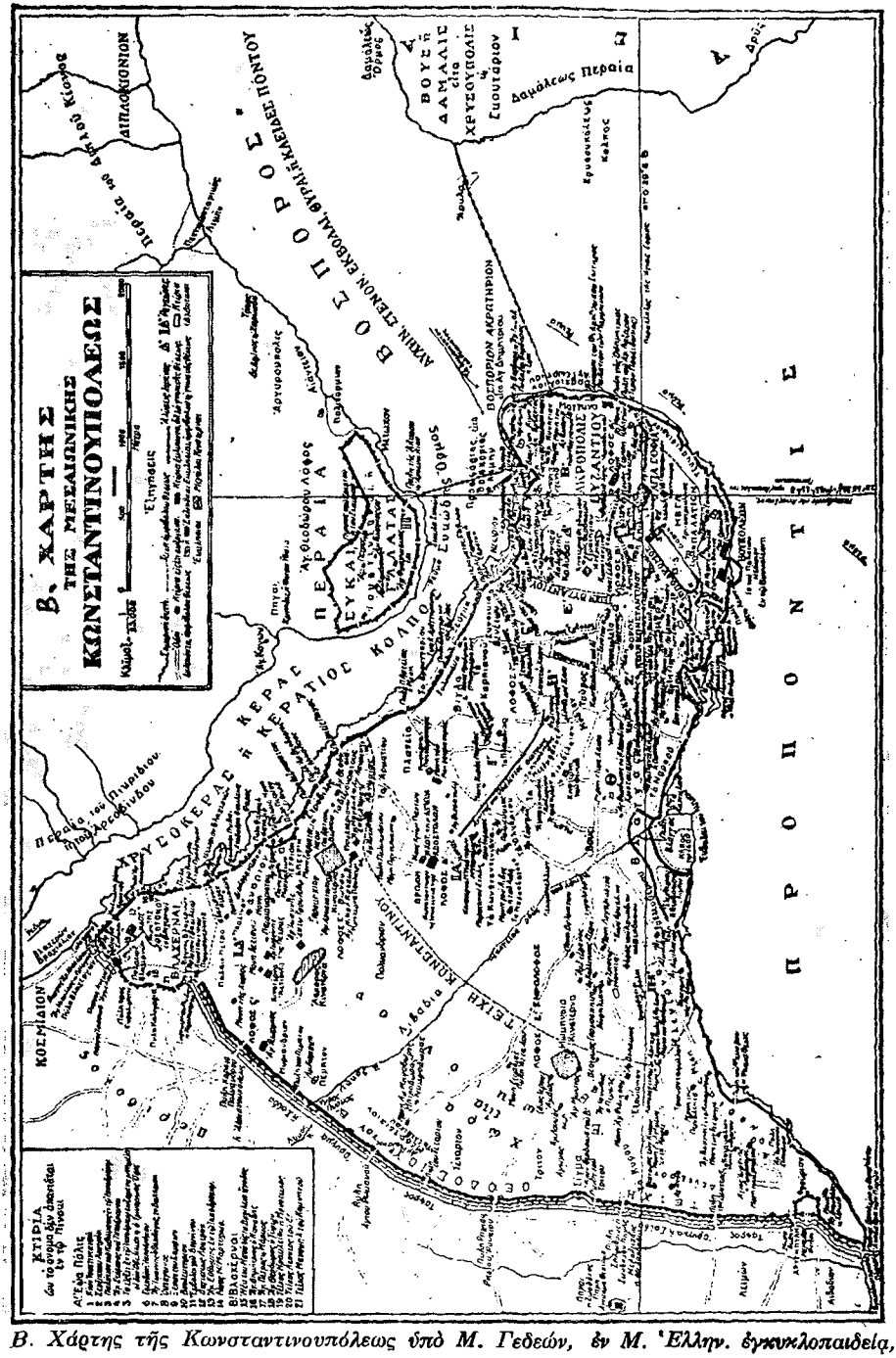
32. Ὅτι δηλ. ἡ περιοχὴ ὠνομάσθη οὕτως *ἐκ κίονος* τινός. Ἰδὲ καὶ τὴν ἀνωτέρω γλωσσολογικὴν ἀρχὴν τοῦ Γ. Χατζηδάκι, ἐν ὑποσ. 5.

33. Πρβλ. *Fr. Unger*, Quellen der Byzantinischen Kunstgeschichte, τ. Α', σ. 186 καὶ *R. Janin*, Constantinople Byzantine, σ. 352.

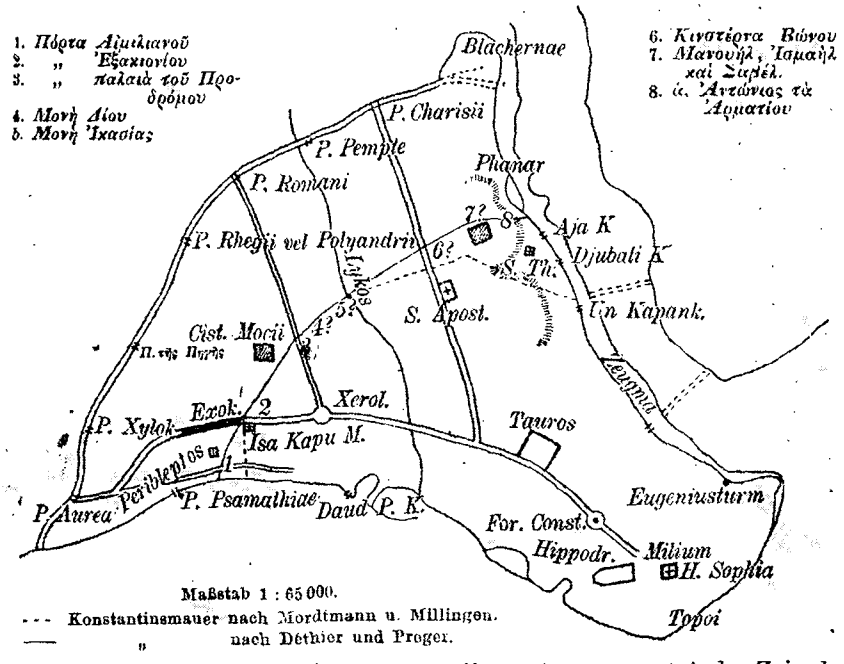
34. Νομίζοντες ὅτι ἐννοεῖ ἓξ κίονας. Ἀλλ' ὡς εἴδομεν αἱ μαρτυρίαι πληροφοροῦν δι' ἕνα κίονα.



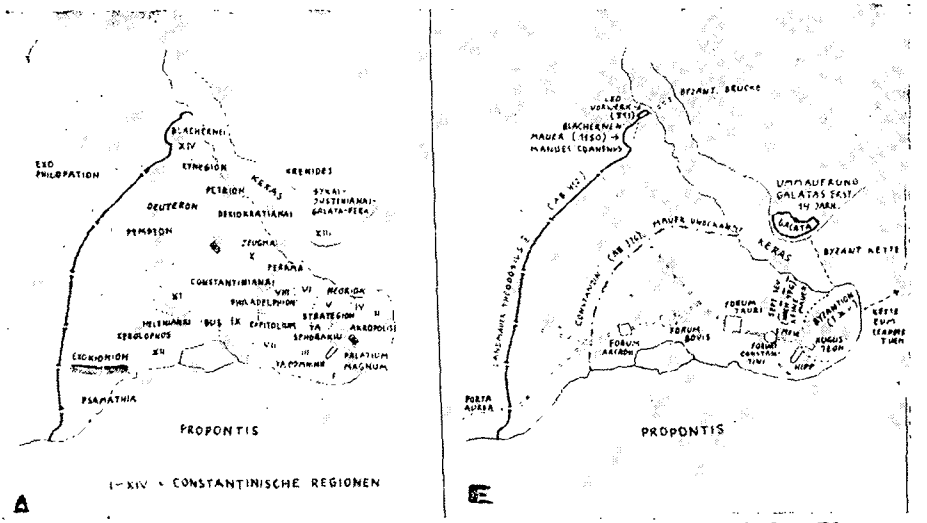
Α. Εἰς τὸ ἀνωτέρω τοπογραφικὸν σχεδιάγραμμα διακρίνεται καλῶς ἡ θέσις τοῦ Μεγάλου Παλατίου (κάτω ἀριστερά), τοῦ Πατριαρχείου (εἰς τὸ μέσον) καὶ τῆς Ἁγίας Σοφίας μετὰ τῶν περὶ αὐτὴν προσκτισμάτων.



Β. Χάρτης τῆς Κωνσταντινουπόλεως ὑπὸ Μ. Γεδεών, ἐν Μ. Ἑλλην. ἐγκυκλοπαιδείᾳ, τ. ΙΕ', σ. 607.



Γ. Τοπογραφικὸν σχεδιάγραμμα Κωνσταντινουπόλεως, ἐν «Byzantinische Zeitschrift» τομ. ΙΘ' (1910), σελ. 451.



Δ. - Ε. *Σχεδιαγράμματα ἀπό: Wol. Kleiss, Topographisch-Archäologischer Plan von Istanbul, Tübingen 1965.*

NOTES ON HAGIOGRAPHIC SOURCES FOR SOME INSTITUTIONAL CHANGES AND CONTINUITIES IN THE EARLY SEVENTH CENTURY *

WALTER EMIL KAEGI, Jr. / Chicago

The problem of the continuation and transformation of the so-called «Diocletianic-Constantinian» military, political and economic institutions has long been a controversial subject for Late Roman, Medieval and Byzantine scholars. The general assumption of most scholars has been that in the east many components of the fourth-century institutional structure survived into the seventh century until they changed under the weight of Sassanid, Arab and Slavic invasions as well as, perhaps, due to some all-encompassing institutional reforms on the initiative of one or more emperors. This is not the occasion on which to discuss the controversial aspects of the origin and development of the Byzantine themes or the complicated Byzantine agrarian situation [1].

Before such questions can receive any satisfactory conclusion, one must establish the situation ca. A.D. 600 more securely and not merely assume that the institutional structure of the early fifth-century *Notitia Dignitatum* and of the *Corpus Juris Civilis* still survived intact at the beginning of the seventh century. One must attempt to document the survival of specific institutions as well as note changes in them. M. Hendy has made a significant recent contribution to the investigation by bringing forth numismatic evidence which suggests some definite continuities in mint organization and in the pretorian prefecture until the end of the third decade of the seventh century [2].

This paper is not an attempt to solve larger problems, but rather to note some neglected hagiographic references which do provide some specific clarification of the survival of some military institutions in the initial decades of the seventh century. These isolated references gain signifioance when juxtaposed with other literary references and documentation on institutions.

---

* I wish to acknowledge the helpful advice of Professor Irfan Shahîd, Georgetown University, and I wish to thank the Dumbarton Oaks Research Library of Harvard University for the use of its facilities in pursuit of this project.

1. Best examples: R. Grosse, *Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung* (Berlin 1920), and A.H.M. Jones, *The Later Roman Empire 284-602* (3 vols. Oxford 1964).

2. M. Hendy, «On the Administrative Basis of the Byzantine Coinage, c. 400 - c. 900 and the Reforms of Heraclius», *University of Birmingham Historical Journal* 12 (1970) 129-154, esp. 153-154.

I

The important new A.-J. Festugière edition, translation and commentary of the Life of St. Theodore of Sykeon provides important testimony on the survival of certain military institutions. Festugière was not primarily concerned with these institutions. Therefore the passages require investigation [3].

1. The monk George, who wrote the *Vita S. Theodori*, mentions for A.D. 612 the presence of three *fabrikesioi*, that is, *fabricenses*, in the suburb of Nicomedia called Optatianae. The *Notitia Dignitatum* lists *fabricae* in the early fifth century at Nicomedia for *scutaria et armorum* and for *clibanaria*. It is interesting that state arms factories still survived in the same city where they had been in the early fifth century. It is uncertain whether the three *fabrikesioi* of chapter 159 of the *Vita* manufactured the same types of equipment which state factories had been making at Nicomedia in the early fifth century. One might have assumed that state arms factories survived into the seventh century, but this is a specific reference to their continued location in Nicomedia at that time. Whether other *fabricae* continued to exist in the same cities that the *Notitia Dignitatum* listed is uncertain. One cannot draw general conclusions from one instance of survival. One should also note that these three *fabrikesioi* were related by marriage (were brothers-in-law) of a local *Scholarios* or member of the imperial guard. This is a valuable but isolated reference to marital ties between members of different local military institutional divisions. At least one family participated in two different local institutions, the *fabricae* and the *Scholae*. Both the *fabrikesioi* and the *Scholarioi* probably enjoyed a privileged local social status. How prevalent such cases of marriage ties were between members of different local military institutions is uncertain. This instance is not surprising, however [4].

2. There are a number of references to the presence of *Scholarioi* at Nicomedia. The spiritual and medical problems which impelled them

---

3. *Vie de Théodore de Sykéôn*, ed. trans. and comment. by A.-J. Festugière (Subsidia Hagiographica, no. 48, Pts. 1 and 2, Brussels 1970). Cf. W.E. Kaegi, Jr., «New Evidence on the Early Reign of Heraclius», *Byzantinische Zeitschrift* 66 (1973) 308-330.

4. *Vie de Théodore* (henceforth: *Vie*) c. 159. 45-47 (1: 134-135 Festugière). The names of the *fabrikesioi* were Theodoros, Anthimos and Protasios. They were *gynaikadelphoi* of the Scholarios Theodoros. For the date of A.D. 612: Kaegi, «New Evidence» 325-327. For fabricae at Nicomedia: Not. Dign. *or.* xi. 27-28, ed. O. Seeck, Berlin 1876, r.p. Frankfurt a.M. 1962, 32.

to invoke the assistance of St. Theodore of Sykeon do not concern us here. Yet the presence of these *Scholarioi* at Nicomedia in A.D. 612 is significant. The chronicler Theophanes had reported that Justinian I had transferred Scholae in February 562 from Nicomedia and other Bithynian cities to Thrace, in particular to the region around Thracian Heraclea. These Scholae mutinied in March 562 against their *comes* because of grievances about their pay. The outcome of the mutiny is uncertain due to the brevity of Theophanes and due to the silence of other sources [5]. One may interpret the numerous references in the *Vita S. Theodori* in several possible ways. Perhaps Justinian did not remove all Scholarioi from Nicomedia in 562. Or perhaps he or one of his successors did not prevent the mutinous Nicomedian *Scholarioi* from returning from Thrace to Nicomedia. This seems more likely. At any rate, these references in the *Vita S. Theodori* provide another example of continuity in the specific location of a military institution not over as many years as the *fabricae*, but at least evidence of continuity back to the late years of Justinian's reign. To my knowledge, no one has previously observed the relationship of the references in the *Vita S. Theodori* to the passage in Theophanes.

II

Another neglected source of references on early seventh-century military institutions is the *Acta* of St. Anastasius the Persian which Hermann Usener edited in 1894. In particular Usener edited a unique Berlin manuscript of the miracles of St. Anastasius the Persian (d. 628). He published his texts in a special and relatively scarce program of Friedrich-Wilhelm University in Bonn. This text of the miracles has received virtually no scholarly attention. One group of miracles (Usener pp. 20-24) allegedly occurred between the translation of the remains of St. Anastasius to Palestine from Persia (November 631) and the Arab conquest of

5. Scholarioi at Nicomedia: *Vie* c. 156. 68-82, c. 159. 10, 38, 44-47 (1: 128, 133, 134-135 Festugière). Theoph. *Chron.* A.M. 6,054 (1: 236 De Boor): ἐκέλευσε ὁ βασιλεὺς τῶν ἑπτὰ σχολαρίων τοὺς καθεζομένους ἐν τῇ Νικομηδείᾳ καὶ Κίῳ καὶ Προύσῃ καὶ Κυζίκῳ καὶ Κοτυαείῳ καὶ Δορυλαίῳ ἀπελθεῖν καὶ καθίσαι ἐν τῇ Θράκῃ, ἔν τε Ἡρακλείᾳ καὶ ταῖς πέριξ αὐτῆς πόλεσιν. Passage not noted by Festugière in his commentary on c. 159, 2: 262. R. I. Frank, *Scholae Palatinae* (Rome 1969) does not even mention the reference in Theophanes to the Scholae. It should be noted that the Anastasius Bibliothecarius translation of Theophanes into Latin does not include this incident.

Palestine and in particular, Caesarea (where the Persians originally arrested and jailed St. Anastasius) which probably fell to the Arabs in 641 or 642 [6]. This collection of miracles is important because of its specificity, its intrinsic interest and because the miracles can be dated within a relatively narrow range of years, that is, between 631 and 641/642. These Θαύματα therefore constitute an invaluable and neglected source on the fourth decade of the seventh century. They contain references to many features of life. Here the focus will be on the references to military institutions and practices. The Θαύματα were originally written in Syriac (ἐν σύροις γράμμασιν) probably by a monk of the monastery of St. Anastasius near Jerusalem sometime in the middle of the seventh century [7]. These Θαύματα are especially useful for understanding the situation of Byzantine Palestine and in particular Caesarea Maritima on the very eve of the Arab Conquest. They deserve much more study. It appears that archaeologists and historians of Caesarea Maritima have neglected these Θαύματα. The relative rarety of the Usener edition probably has contributed to its subsequent scholarly neglect [8].

1. The author of the Θαύματα refers to a traditional custom of a parade maneuver of Byzantine cavalry in March. It included the decoration of the horses by their horsemen and bringing them to the drill grounds for exercize, as a symbol of the readiness of troops for warfare at the end of winter: ἐν αὐτῷ τῷ μαρτίῳ μηνί, ὃς τὸν πρὸ αὐτοῦ διαδέχεται μῆνα, ἔθιμός τις παράδοσις κρατεῖ παρὰ τοῖς στρατιώταις κοσμεῖν τοὺς ἵππους καὶ ἐξέρχεσθαι ἐπὶ τὸ πεδίον καὶ γυμνάζειν αὐτούς, ὥσπερ τι πολεμικὸν σύμβολον ἐκ τούτου καταμηνύοντες [9]. While performing their exercizes, two such horsemen collided and one fell with his horse on a child in front of the church which contained relics of St. Anastasius the Persian. The miraculous powers of St. Anastasius the Persian allegedly preserved the

---

6. *Acta M. Anastasii Persae* ed. H. Usener (Sacram Memoriam Regis Serenissimi Friderici Gvilelmi III Vniversitatis Fridericiae Gvilelmiae Rhenanae. . . III Mensis Avgvsti anni MDCCCXCIV, Bonn 1894). See preface, pp. iii-viii. On the miracles, Usener, pp. iv-vi. Caesarea Maritima probably fell in 641-642, according to the calculations of A. Guillou: «Prise de Gaza par les Arabes au VIIe siècle», *Bulletin de Correspondance Hellénique* 81 (1957) 398 n. 2.

7. *Acta*, Θαύματα, 1 (Usener 21).

8. In general on Caesarea: A. Reifenberg, «Caesarea: A Study in the Decline of a Town», *Israel Exploration Journal* 1 (1950-1951) 20-32; Giordano dell'Amore et al., *Scavi di Caesarea Maritima* (Milan 1965).

9. Θαύματα, c. 9 (Usener 23).

child, the horse and the rider from harm in this accident [10]. It is very possible that this traditional local cavalry exercize in March at Caesarea was the so-called «Scythian maneuver» which the reasonably contemporary Mauricius *Strategikon* (indeed dated by a number of scholars to the reign of Heraclius) 6. 2 states was a traditional military maneuver which took place in the month of March while the soldiers were on winter leave. This «Scythian maneuver» involved a complicated exercize of the very sort which could easily result in such a collision as that which occured at Caesarea:

Σκυθική ἐστιν ἡ ἀδιακρίτως ἔχουσα τὰ τάγματα, τουτέστιν, ὡς πρώην, οὐκ εἰς κούρσορας καὶ δηφένσορας διῃρημένα· ἅτινα χρὴ ἐπὶ μιᾶς παρατάξεως τάσσειν, καὶ οὐκέτι εἰς τρεῖς, ἀλλ' εἰς δύο μοίρας διαιρεῖν, ἐφ' ᾧ, κινούντων τῶν δύο κεράτων τοῦ μέρους ὡς πρὸς κύκλωσιν καὶ πρὸς ἄλληλα νευόντων καὶ ἐμπεριλαμβανόντων εὔκαιρον χωρίον, τὸ μὲν δεξιὸν κέρας ἐξώτερον, τὸ δὲ ἀριστερὸν ἐσώτερον, παρεχόμενον κυκλοειδῶς, τὴν ἐναντίαν ἀλλήλων ἐλαύνωσιν· ὃν τρόπον ἐν τῷ Μαρτίῳ ποτὲ οἱ καβαλλάριοι ἔπαιζον ἐν τοῖς παραχειμαδίοις [11].

One cannot prove definitively that the maneuver mentioned in chapter 9 of the Θαύματα of St. Anastasius the Persian was identical with that of the Mauricius *Strategikon*, but the similarity of these very contemporary passages at least should be noted. The Θαύματα also include another reference to the existence of a winter furlough (τὸ παραχειμάδιον) for soldiers who served in the vicinity of Caesarea Maritima [12].

2. The Θαύματα of St. Anastasius the Persian provide a valuable and neglected reference to a specific military unit in Byzantine Palestine, presumably at Caesarea Maritima. The Θαύματα mention a στρατιώτης δέ τις τοῦ πεντεκαιδεκάτου βάνδου τῶν Ἰλλυρικιανῶν. This soldier's liver ailment was cured by the relics of St. Anastasius the Persian at Caesarea. Units of equites Illyriciani are numerous in the *Notitia Dignitatum*, but none are specifically listed in the Notitia Dignitatum as assign-

---

10. Θαύματα, c. 9 (Usener 23-24).

11. Mauricius *Strategikon* 6. 2 (ed. H. Mihăescu, *Arta Militara*, Bucharest 1970, 158). Cf. Leo VI, *Tactica* 18. 6 (*PG* 107: 945), which is clearly a borrowing from the Mauricius *Strategikon* passage. On the date of the Mauricius *Strategikon* to the reign of Emperor Heraclius, cf. E. Darkó, «Influences Touraniennes sur l'évolution de l'art militaire des Grecs, des Romains et des Byzantins», *Byzantion* 12 (1937) 119-125. Recent review of the debate: A. J. Toynbee, *Constantine Porphyrogenitus and His World* (Oxford 1973) 613-618 and H. Mihăescu, «Prolégomènes à une édition critique des ΤΑΚΤΙΚΑ-ΣΤΡΑΤΗΓΙΚΑ de Maurice-Urbicius», *Revue des Études Sud-Est Européennes* 5 (1967) 401-417.

12. Θαύματα, c. 14 (Usener 26).

ed to Caesarea Maritima. Furthermore one cannot identify the fifteenth *bandon* or *cohors* with any unit in the *Notitia Dignitatum*. If one assumes that the fifteenth *bandon* of Illyriciani of the Θαύματα was identical with a unit of Illyriciani who had been serving in Palaestina I according to the list of the *Notitia Dignitatum*, then perhaps it came from Aelia (Jerusalem), or Birsama or Menois or Chermula or Berosaba (Beersheba) to perform the maneuvers at Caesarea Maritima. Of course this unit of Illyriciani could have been transferred to the vicinity of Caesarea from Palaestina II, Arabia, Syria or Phoenicia, all of which possessed units of equites Illyriciani in the early fifth century, according to the *Notitia Dignitatum* [13].

Units of equites Illyriciani ultimately dated back perhaps as far as the reign of the third-century Roman Emperor Gallienus [14]. The reference of the Θαύματα of St. Anastasius the Persian to a βάνδον τῶν Ἰλλυριχιανῶν is highly significant. It provides at least isolated documentation of the survival of some very old military unit nomenclature within Byzantine army units on the eve of the Arab invasion of Palestine. It demonstrates that the Sassanid Persian occupation of Byzantine Palestine in the second and third decades of the seventh century did not permanently destroy all old Roman military institutions and nomenclature. Perhaps these Illyriciani had fled from the Persians and continued to fight within the Byzantine army ranks. Perhaps they had surrendered to the Persian and only resumed service after Heraclius' victory in 628 liberated them. Whatever the explanation, it is clear that either this old unit of Illyriciani returned to service in Byzantine Palestine or that the government at least preserved the name of this very old unit in per-

---

13. Θαύματα, c. 14 (Usener 26). Probable site of cure in Caesarea: cf. Θαύματα, c. 12 (Usener 25). Units of Illyriciani mentioned in the east by the Not. Dign.: *or.* 32. 18-19, 32. 21, 32. 30, 33. 16-17, 33. 25-26, 34. 18-22, 37. 14-17. Background on the location of military units in the defense of Byzantine Palestine: F.M. Abel, *Géographie de la Palestine* (Paris 1938) 2:179-184; S. Applebaum and M. Gihon, *Israel and Her Vicinity in the Roman and Byzantine Periods* (Seventh International Congress of Roman Frontier Studies, Tel Aviv 1967) 55 and see map on p. 51. On roads to Caesarea, see map in S. Dar, S. Applebaum, «The Roman Road from Antipatris to Caesarea», *Palestine Exploration Quarterly* 1973: 89.

14. On the equites in general: M. Speidel, *Die Equites Singulares Augusti* (Antiquitas, Reihe 1, Bd. 11, Bonn 1965). On the equites and the Illyriciani and their background: R. Grosse, *Römische Militärgeschichte* 19, 53-54; D. Van Berchem, *L'Armée de Diocletian et la réforme constantinienne* (Paris 1952) 9, 25, 81; D. Hoffmann, *Das spätrömische Bewegungsheer* (Epigraphische Studien 7/1, Düsseldorf 1969) 1: 248-256.

haps reconstituting it after the Sassanid Persian withdrawal from Byzantine Palestine. Therefore at least some elements of the older Byzantine army organization which had existed up to A.D. 614 were restored to Palestine after the end of the Sassanid occupation. Presumably this unit of Illyriciani survived there until the Arab conquest [15].

3. Another somewhat neglected source on early seventh-century Byzantine Palestinian military units is the *Passio LX Martyrorum.* These Byzantine soldiers were allegedly slain by the victorious Arabs at Gaza *ca.* 640. J. Pargoire analyzed this *Passio* in 1905 and emended the Latin text to show the presence of a *bandon Skythôn* and a *bandon Voluntariôn* [16]. If Pargoire's emendations are valid, these two cohortes add corroboration to the Θαύματα of St. Anastasius the Persian concerning the survival of traditional military unit nomenclature in Byzantine Palestine even after the end of the Sassanid occupation and up to the Arab conquest. It is not easy to identify these two banda with units in the *Notitia Dignitatum*, unless the Voluntarii were from the Cohors octaua uoluntaria, Ualtha (Not. Dign. *or.* 37. 33) and the Scythi were a paraphrase (indeed highly conjectural and rather unlikely) for the Cohors prima Gotthorum, Helela (Not. Dign. 33. 32). Of course these units could have been transferred from other distant regions or even created [17].

The references to older military units in the Θαύματα of St. Anastasius the Persian and in the *Passio LX Martyrorum* are unique for the military situation in Byzantine Palestine on the eve of the Arab Conquest. Other units from the pre-Sassanid occupation period are not known, to my knowledge, in Palestine between 630 and the Arab conquest. New documentation, however, may appear. At any rate, this tentative evidence suggests that the approximately fifteen years of Sassanid occupation of Palestine did not permanently uproot the older military structure which had existed in Palestine up to A.D. 614, or if it did, such a structure was revived after the end of the Persian occupation.

It is uncertain whether the survival of traditional nomenclature has any relationship whatever to the theme system origin controversy. The continued existence of such traditional nomenclature for units need

---

15. Historical background: A. Stratos, Τὸ Βυζάντιον στὸν Ζ' αἰῶνα (Athens 1966) 2: 603-671; J. Kulakovskii, *Istoria Vizantii* (Kiev 1915) 3: 102-115.

16. J. Pargoire, «Les LX soldats martyrs de Gaza», *Échos d'Orient* 8 (1905) 40-43.

17. Not. Dign. *or.* 37. 33, 33. 32 (81, 70 Seeck). A. Guillou, «Prise de Gaza» 399-400, accepts Pargoire's emendations.

not be incompatible with the emergence or creation of the themes, but the coexistence of such nomenclature may further complicate the understanding of the origin of the themes. Indeed, there are even some traces of units mentioned in the early fifth-century *Notitia Dignitatum* as late as the tenth century. In A.D. 935 the tourmarch of the Theodosiaci and the tourmarch of the Victores are mentioned in Constantine VII *De cerimoniis aulae byzantinae* as participants in an expedition to Italy. The *Notitia Dignitatum* listed Victores and Theodosiaci under magistri militum praesentales in Asia Minor. These two units clearly survived beyond the creation of the themes. The extremely long continuation of the Theodosiaci and Victores in Asia Minor makes the survival of the Illyriciani in Palestine in the 630's seem less remarkable [18]. Yet it is worthwhile to point out the testimony of the Θαύματα of St. Anastasius the Persian and that of the *Passio LX Martyrorum.*

4. It is also worth observing that the author of the Θαύματα of St. Anastasius the Persian used traditional terminology in describing the provinces through which the body of St. Anastasius was carried from Palestine to Constantinople, sometime in the 630's, for a brief visit (before the body was returned to Palestine). The author of the vita tended to use rather precise contemporary language, yet he did not mention the existence of any theme and instead spoke of the saint's remains travelling διὰ Συρίας καὶ Κιλικίας καὶ Καππαδοκίας καὶ τῶν λοιπῶν ἐπαρχιῶν to Constantinople. Of course H. Gelzer long ago spoke of the lengthy survival of the civil term eparchy even after the themes appeared. One cannot draw any definitive conclusions from this reference in the Θαύματα, but at least one should note the passage [19].

5. The Θαύματα of St. Anastasius the Persian also provide an interesting reference to the persistence of tension in Palestine between Byzantine soldiers and the Samaritans. An army *option* (paymaster or quarter; cf. another *option* mentioned in Palestine at Nessana) was poisoned

---

18. Constantine VII Porphyrogenitus, *De Cerimoniis aulae byzantinae* 2. 44 (ed. I. Reiske, Bonn 1829, 1: 663): ὁ τουρμάρχης τῶν Θεοδοσιακῶν, οἱ τουρμάρχαι τῶν βικτόρων. Cf. Not. Dign. *or.* 5. 63 (14 Seeck) for *Victores* and Not. Dign. *or.* 6. 33 (17 Seeck) for *Theodosiaci.* For *Theodosiani*: *or.* 5. 64-66, 6. 62, 64, 66-67 (14, 18 Seeck). I owe this reference to the *De Cer.* to Prof. Nicholas Oikonomides.

19. Θαύματα, c. 15, Usener 26. H. Gelzer, *Genesis der byzantinischen Themenverfassung* (Leipzig 1899, r.p. Amsterdam 1966) 40-42, 64-72, 127-133.

by a Samaritan in the 630's. The relics of St. Anastasius purportedly effected a cure for the poisoning [20].

6. The Θαύματα of St. Anastasius the Persian also underscored the problem of Byzantine soldiers in receiving their proper pay. A wagon-driver Kalotychos was denied his pay at Ctesiphon after the overthrow of the Sassanid King Chosroes in 628. His companions also failed to receive their pay. It is unclear whether the officials who initially refused to pay these men were in the Sassanid or Byzantine administration (the Byzantine soldiers of Heraclius had assisted in the establishment of a new government). But after the intercession of St. Anastasius, these men did receive their overdue pay and were able to return to Palestine. This incident bears similarity to other contemporary instances of Byzantine soldiers failing to receive their pay on time or indeed any pay at all [21].

7. It appears that the cult of St. Anastasius the Persian enjoyed some adherents among the ranks of soldiers. The *option* who the Samaritans poisoned was advised by his fellow soldiers to invoke the assistance of St. Anastasius: Τινὲς τοῦ κατ' ἐμὲ βάνδου λέγουσίν μοι, ἵνα ἐκ τοῦ ἀπομυρίσματος τοῦ ἁγίου Ἀναστασίου χρίσω τὸν ἀσθενοῦντα τόπον, καὶ διϊσχυρίζονται πάντως με ὑγιαίνειν [22].

In sum, these notes hopefully will emphasize the potential importance of hagiographic sources for the elucidation of the obsure and controversial questions concerning the changes and nature of early seventh-century Byzantine military institutions, as well as the general situation of Byzantine Palestine on the eve of the Arab conquest. It is noteworthy, moreover, how relatively serene Byzantine Palestine appears in the 630's through the sections of the Θαύματα of St. Anastasius the Persian. There is no intimation of any impending internal or external crisis or threat. The most important single point which emerges from these sources is some more definite confirmation of the persistence of some familiar Late Roman institutions and nomenclature into the early

---

20. Θαύματα, c. 13 (Usener 25-26). Cf. *Nessana Papyri*, No. 79, line 59, for another Byzantine option in Palestine.

21. Θαύματα, c. 3 (21 Usener). Cf. Theoph. *Chron.*. A.M. 6123 (335-336 De Boor). On problem of paying soldiers in Palestine: P. Mayerson, «The First Muslim Attacks on Southern Palestine», *Transactions of the American Philological Association* 95 (1964) 164-169, 198-199. In general on problems of paying troops in the first half of the seventh century: W.E. Kaegi, Jr., «Byzantine Military Unrest» Part III «Financial Causes for Military Discontent» (unpub. book ms).

22. Θαύματα, c. 13 (25 Usener) cf. c. 3 (21 Usener). Yet a number of officers voiced initial scepticism about the efficacy and powers of St. Anastasius the Persian.

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗΣ
ΤΜΗΜΑ ΦΙΛΟΛΟΓΙΑΣ
ΤΟΜΕΑΣ ΜΕΣΑΙΩΝ ΚΑΙ
ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΩΝ ΣΠΟΥΔΩΝ

decades of the seventh century. It would be, of course, hazardous to draw more general or affirmative conclusions from this admittedly fragmentary evidence about early seventh-century military, let alone bureaucratic, institutions. Yet one hopes that these few points will contribute somewhat to our understanding of the institutional situation. None of the newly adduced evidence is inconsistent with previously known data. It simply helps to fill in some details about institutions whose general outlines had been previously surmised but not specifically documented. Finally, although the sources show the survival of this nomenclature, they do not explain the meaning and character of the institutions to which it refers.

Η ΜΕΤΑΞΥ ΤΩΝ ΝΟΘΩΝ ΕΡΓΩΝ ΤΟΥ ΙΩΑΝΝΟΥ ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΟΥ ΟΜΙΛΙΑ "ΕΙΣ ΤΟΝ ΤΙΜΙΟΝ ΣΤΑΥΡΟΝ"

ΦΩΚΑΣ Α. ΑΓΓΕΛΑΤΟΣ/U.S.A.

Ἀφορμὴν εἰς τὴν σύνταξιν τοῦ παρόντος σημειώματος ἔδωκεν ἄρθρον τοῦ Βασιλείου Σ. Ψευτογκᾶ, τιτλοφορούμενον *Ὁ συμπιληματικὸς χαρακτὴρ τῆς ψευδο-χρυσοστομείου ὁμιλίας Εἰς τὸν Τίμιον Σταυρόν*, δημοσιευθὲν ἐσχάτως εἰς τὸ περιοδικὸν *Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς* [1]. Ἐν αὐτῷ καταδεικνύεται διὰ πρώτην φοράν, ὅτι τὸ κύριον μέρος ὁμιλίας εἰς τὸν τίμιον Σταυρόν, ἀρχομένης διὰ τῶν λέξεων «Σταυροῦ πρόκειται σήμερον ἑορτή. . .» καὶ φερομένης μεταξὺ τῶν νόθων ἔργων τοῦ Ἰωάννου Χρυσοστόμου [2], περιλαμβάνει «ὑλικὸν ἀνῆκον αὐτολεξεὶ εἰς τὰς δύο Περὶ Νηστείας γνωστὰς ὁμιλίας τοῦ Μεγάλου Βασιλείου» [3].

Ἀπὸ τῆς πλευρᾶς αὐτῆς θεωρούμενον τὸ ἄρθρον τοῦτο εἶναι πράγματι ἐνδιαφέρον. Κατὰ τὰ λοιπὰ ὅμως ἐλέγχεται μονομερὲς καὶ ἐντελῶς ἀπληροφόρητον.

Ὅλως ἀνακριβῶς ἐκτίθεται ἐν αὐτῷ, ὅτι ἡ συμπιληματικὴ σύστασις τῆς ἐν λόγῳ ὁμιλίας διέφυγε τὴν προσοχὴν ὅλων τῶν μέχρι τοῦδε ἐκδοτῶν αὐτῆς [4]. Διότι, ἤδη ὁ Savilius, τὸν ὁποῖον ὁ ἀρθρογράφος ἐπικαλεῖται εἰς ἕτερον σημεῖον τοῦ ἄρθρου του, ἀποκαλεῖ τὴν ὁμιλίαν προϊὸν alicujus recentioris, προσθέτων ὅτι τὸ τελευταῖον τμῆμα αὐτῆς ἀνήκει εἰς ἄλλην ὁμιλίαν, διότι δὲν συνδέεται ἐσωτερικῶς πρὸς τὰ προηγούμενα [5]. Ὡσαύτως, ὁ Pargoire [6], ὁ ὁποῖος ἠσχολήθη μὲ αὐτήν, τὴν χαρακτηρίζει ὡς ἀλλόκοτον συμπίλημα τριῶν τεμαχίων λίαν διαφόρου ἐκτάσεως.

Προκειμένου πάλιν περὶ τοῦ πρώτου τμήματος τῆς ὁμιλίας, τοῦ ἐπέχοντος θέσιν προλόγου, ὁ ἀρθρογράφος ἀποφαίνεται, ὅτι «πιθανὸν νὰ ἀνήκῃ εἰς τὸν ἴδιον τὸν συμπιλητήν, δὲν ἀποκλείεται ὅμως νὰ ἀποτελῇ καὶ τοῦτο δάνειον ἢ ἐπεξεργασίαν ὑλικοῦ ἀνήκοντος εἰς συναφῆ ἔργα τοῦ Χρυσοστόμου» [7].

---

1. *Βασιλείου Σ. Ψευτογκᾶ,* Ὁ συμπιληματικὸς χαρακτὴρ τῆς ψευδο-χρυσοστομείου ὁμιλίας: Εἰς τὸν τίμιον Σταυρόν, *Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς* 56 (1973) 305-313.

2. *J. P. Migne,* Patrologiae cursus completus, series Graeca 59, 675-678. (Εἰς τὸ ἑξῆς ἀναφέρεται ὡς PG).

3. *Β. Σ. Ψευτογκᾶ,* Ὁ συμπιληματικὸς χαρακτήρ. . ., σ. 306. Πρβλ. PG 59, 675 στ. 43 - 678 στ. 47 πρὸς τὰ ἐν PG 31, 196A-197B καὶ 31, 176A-181A.

4. *Β. Σ. Ψευτογκᾶ,* Ὁ συμπιληματικὸς χαρακτήρ. . ., σ. 306.

5. PG 59, 675 Admonitio, καὶ 59, 678 ὑποσ. a.

6. *J. Pargoire,* Oeuvres de Saint Joseph de Thessalonique, *Échos d' Orient* X (1907) 209-I.

7. *Β. Σ. Ψευτογκᾶ,* Ὁ συμπιληματικὸς χαρακτήρ. . ., σ. 307.

Ἀλλ' ἐπὶ τοῦ ζητήματος τούτου δὲν ὑπάρχει περιθώριον δι' ὑποθέσεις ἢ εἰκοτολογίας. Ἡ πατρότης τοῦ τμήματος τούτου τῆς ὁμιλίας ἔχει ἀπὸ πολλοῦ ἐξακριβωθῆ ὁριστικῶς. Κατὰ μαρτυρίαν τοῦ Harles[8], ἤδη ὁ Λέων ὁ Ἀλλάτιος (1586-1669) ἀπέδιδε τὴν ὁμιλίαν αὐτὴν ὁλόκληρον εἰς τὸν Ἀρχιεπίσκοπον Θεσσαλονίκης Ἰωσὴφ τὸν Στουδίτην. Ἡ αὐτὴ μαρτυρία ἐπαναλαμβάνεται εἰς τὸν ἐν τῇ Ἑλληνικῇ Πατρολογίᾳ Migne πίνακα τῶν ὁμιλιῶν τοῦ Χρυσοστόμου[9].

Εἶναι ἀπορίας ἄξιον, διατί τὸ ἐν λόγῳ ἄρθρον δὲν ἔλαβεν ὑπ' ὄψιν τὴν μαρτυρίαν αὐτήν, ἡ ὁποία ἀσφαλῶς θὰ ἀπετέλει τὴν ἀφετηρίαν περαιτέρω διαπιστώσεως, ὅτι ἐν ἔτει 1616 ὁ Ἰησουΐτης θεολόγος Jacob Gretser συμπεριέλαβεν εἰς τὴν ὑπ' αὐτοῦ γενομένην ἔκδοσιν πάντων τῶν γνωστῶν αὐτῷ ἔργων, τῶν ἀναφερομένων εἰς τὸν τίμιον Σταυρόν, ὁμιλίαν τοῦ Ἰωσὴφ Στουδίτου, Ἀρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης ἀρχομένην διὰ τῶν λέξεων «Σταυροῦ ἑορτὴ πρόκειται σήμερον...», ἐκ χειρογράφου τῆς Αὐγουστιανῆς Βιβλιοθήκης[10]. Βραδύτερον ἐπανεξεδόθη ἡ αὐτὴ ὁμιλία καὶ εἰς τὰ «Ἅπαντα» τοῦ ἰδίου[11].

Ἁπλῆ παραβολὴ τοῦ κειμένου τῆς ψευδο-χρυσοστομείου ὁμιλίας πρὸς τὸ τῆς τοῦ Ἰωσὴφ καταδεικνύει, ὅτι τὸ προοίμιον τῆς πρώτης εἶναι τοῦτ' αὐτὸ τὸ προοίμιον τῆς ἑτέρας. Κατὰ τὰ λοιπὰ οὐδεμία ἄλλη ὁμοιότης ὑφίσταται μεταξὺ αὐτῶν, διότι ἡ μὲν ὁμιλία τοῦ Ἰωσὴφ ἐξακολουθεῖ μέχρι τέλους ἀναπτύσσουσα τὸ περὶ Σταυροῦ θέμα, ἡ δὲ ἑτέρα ἀνατρέχει εἰς τὰ περὶ νηστείας διὰ νὰ καταλήξῃ παραδόξως εἰς τὰς ἁγίας εἰκόνας.

Ἐνδεχομένως αἱ ἐκδόσεις αὗται τοῦ Gretser, σπάνιαι καὶ δυσεύρετοι σήμερον, ἦσαν ἀπρόσιτοι εἰς τὸν ἀρθρογράφον. Ὑπάρχουν ὅμως πολλὰ μεταγενέστερα βοηθήματα, εἰς τὰ ὁποῖα δύναται εὐκόλως νὰ ἀνατρέξῃ ὁ ἐνδιαφερόμενος νὰ ἐρευνήσῃ τὸ ζήτημα πλέον ἐπισταμένως. Ἐπὶ παραδείγματι, ὁ Halkin μνημονεύει τὴν ὁμιλίαν αὐτὴν τοῦ Ἰωσὴφ εἰς τὸν τίμιον Σταυρὸν καθὼς καὶ τὰς ἐκδόσεις αὐτῆς ὑπὸ τοῦ Gretser. Παραθέτει ἀκόμη τὴν ἀρχὴν καὶ τὸ τέλος αὐτῆς[12], χωρὶς ὅμως νὰ ἐπιχειρῇ οἱανδήποτε συσχέτισιν πρὸς τὴν ψευδο-χρυσοστόμειον.

---

8. *J. A. Fabricii*, Bibliotheca Graeca, sive Notitia Scriptorum Veterum Graecorum, curante *Gottlieb Christophoro Harles*, τ. VIII, 522.

9. PG 64, 1403.

10. *Jacobi Gretseri*, De Sancta Cruce, Ingolstadii 1616, σ. 1199-1207: «Λόγος εἰς τὸν τίμιον καὶ ζωοποιὸν Σταυρὸν τοῦ ὁμολογητοῦ Ἰωσὴφ Ἀρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης».

11. *Jacobi Gretseri*, Opera Omnia, τ. II, De Sancta Cruce, Ratisbonae 1734, σ. 85-88.

12. *François Halkin*, Bibliotheca Hagiographica Graeca, Bruxelles ³1957, τ. III, σ. 99, ἀρ. 440.

Ἐπίσης ὁ Pargoire [13] ἀναφέρει ἀμφοτέρας τὰ ὁμιλίας, ἐπισημαίνει τὴν ταυτότητα τῆς ἀρχῆς αὐτῶν, ἀναγράφει δὲ καὶ τὰς διαφόρους ἐκδόσεις αὐτῶν. Καὶ ὁ πολὺς Χρυσόστομος Baur, ὁ περισσότερον παντὸς ἄλλου ἀσχοληθεὶς μὲ τὸν Ἰωάννην Χρυσόστομον καὶ τὰ ἔργα του, κατονομάζει ὁμιλίαν εἰς τὸν Σταυρόν, ἀρχομένην διὰ τῶν λέξεων «Σταυροῦ ἑορτὴ πρόκειται σήμερον. . .», ὑπὸ τὸ ὄνομα τοῦ Ἰωάννου Χρυσοστόμου καὶ τοῦ Ἰωσὴφ Θεσσαλονίκης [14], ἐσφαλμένως ταυτίζων τὰς δύο αὐτὰς διαφορετικὰς ὁμιλίας. Κατὰ πᾶσαν πιθανότητα ἐβασίσθη ἁπλῶς καὶ μόνον ἐπὶ τῆς ταυτότητος τοῦ προλόγου των. Τὴν αὐτὴν ἀνακρίβειαν ἐπαναλαμβάνει καὶ ὁ Beck [15].

Ὁ Ἰησουΐτης Aldama ἀναγνωρίζει τὴν ἀνάγκην νὰ διερευνηθῇ ἡ ἑνότης τῆς ψευδο-χρυσοστομείου ὁμιλίας καὶ παρατηρεῖ, ὅτι τὸ πρῶτον μέρος αὐτῆς, τὸ ὁποῖον καὶ μόνον ἀναφέρεται εἰς τὸν Σταυρόν, εἶναι αὐτὸ τοῦτο τὸ προοίμιον ὁμιλίας τοῦ Ἰωσὴφ Θεσσαλονίκης, δημοσιευθείσης ὑπὸ τοῦ Gretser εἰς τὰς ἐκδόσεις τοῦ ὁποίου καὶ παραπέμπει [16].

Ἡ αὐτὴ ἀδικαιολόγητος προχειρότης χαρακτηρίζει καὶ τὴν κριτικὴν τοῦ ἐπιλόγου τῆς ὁμιλίας. Ὁ ἀρθρογράφος ἀρκεῖται νὰ ἀποφανθῇ, ἄνευ οὐδενὸς ἐπιχειρήματος, ὅτι ὁ ἐπίλογος «φαίνεται νὰ ἀνήκῃ ἀποκλειστικῶς εἰς τὸν συμπιλητήν» [17]. Ἀλλ' ὁ ἰσχυρισμὸς αὐτὸς εἶναι ἀπαράδεκτος. Διότι, ἂν ὁ συμπιλητὴς ἠδύνατο νὰ χειρίζεται τὴν λογίαν γλῶσσαν καὶ νὰ ἐκφράζῃ τὰ λεπτὰ αἰσθήματα τοῦ ἐπιλόγου, θὰ ἦτο ἀκατανόητον, ὅτι θὰ προσεκόλλα αὐτὸν τόσον ἀτέχνως γραμματικῶς καὶ ἀσυνδέτως ἐννοιολογικῶς πρὸς τὰ προηγούμενα. Ὁ λίαν βραχὺς οὗτος ἐπίλογος, ὁ ὁποῖος διερμηνεύει κυρίως τὴν ἱκανοποίησιν τοῦ ὁμιλητοῦ διὰ τὴν ἀποκατάστασιν τῆς τιμῆς τῶν ἁγίων εἰκόνων, εἶναι μᾶλλον δάνειον κατακλεῖδος ἄλλης τινὸς ὁμιλίας.

Ὡς εἶναι γνωστόν, οἱ εἰκονόφιλοι, καὶ δὴ τὰ ἡγετικὰ αὐτῶν στελέχη, ἐδειναοπάθησαν ὑπερανθρώπως κατὰ τὴν ζοφερὰν περίοδον τῆς ἔριδος περὶ τῶν ἁγίων εἰκόνων δι' ἐπανειλημμένων βασανιστηρίων, φυλακίσεων καὶ ἐξοριῶν. Εἶναι δὲ φυσικόν, ὅτι, ὅσοι ἐξ αὐτῶν ἐπέζησαν νὰ ἴδουν τοὺς ἀγῶνάς των δικαιουμένους, θὰ ἐπανηγύριζον δι' ἐπινικίων ὕμνων πρὸς τὸν Θεὸν καὶ εὐχαρι-

---

13. *J. Pargoire*, Oeuvres de Saint Joseph . . ., σ. 208-209.

14. *P. Chrysostomus Baur*, Initia Patrum Graecorum, Città del Vaticano 1955, τ. II, σ. 417.

15. *Hans-Georg Beck*, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München 1959, σ. 505.

16. *J. A. de Aldama*, Repertorium Pseudochrysostomicum, (Éditions du Centre National de la Recherche Scientifique: Paris 1965) σ. 172, ἀρ. 461. Σημειωθήτω πάντως, ὅτι πρῶτος ὁ *Gretser* (Opera Omnia, σ. 212) διεπίστωσε τὴν ταυτότητα τῶν δύο προοιμίων.

17. *Β. Σ. Ψευτογκᾶ*, Ὁ συμπιληματικὸς χαρακτήρ. . ., σ. 307.

στηρίων ὁμιλιῶν [18]. Εἷς ἐξ αὐτῶν καὶ ὁ Ἰωσὴφ Στουδίτης, Ἀρχιεπίσκοπος Θεσσαλονίκης, δὲν ὑπῆρξε μόνον προασπιστὴς τῆς ὀρθοδόξου παραδόσεως ἀκαταμάχητος, διὸ καὶ ὠνομάσθη ὁμολογητής, ἀλλὰ καὶ χειριστὴς τοῦ λόγου δόκιμος ὑπό τε τὴν ποιητικὴν καὶ τὴν ρητορικὴν αὐτοῦ μορφήν [19].

Παραλλήλως πρὸς τὸ ὀγκῶδες ὑμνολογικόν του ἔργον, διεσώθησαν μέχρις ἡμῶν ὑπὸ τὸ ὄνομα τοῦ Ἰωσὴφ τούτου [20] δύο ὁμιλίαι εἰς τὸν τίμιον Σταυρὸν καὶ ἀνὰ μία εἰς τὸν ἅγιον μεγαλομάρτυρα Δημήτριον, εἰς τὸν μάρτυρα Νέστορα, εἰς τὰς Μυροφόρους καὶ εἰς τὸν ἀπόστολον Βαρθολομαῖον [21]. Δὲν εἶναι ὅμως παραδεκτόν, ὅτι αὐτός, ὁ τόσον πενιχρὸς εἰς ἀριθμόν, εἶναι ὁ μόνος καρπὸς τῆς μακρᾶς ἐκκλησιαστικῆς του δράσεως, οὔτε ὅτι θὰ ἐκρίνετο ὁ Ἰωσὴφ ἱκανὸς νὰ ποιμάνῃ τὴν δευτέραν πόλιν τῆς αὐτοκρατορίας, ἂν δὲν ἦτο ἀνεγνωρισμένος διὰ τὴν διακονίαν τοῦ θείου λόγου.

Τοὐναντίον, δικαιοῦται νὰ ἰσχυρισθῇ τις, ὅτι τὸ ὁμιλητικὸν ἔργον τοῦ Ἰωσὴφ θὰ ἦτο ἀνάλογον εἰς παραγωγὴν πρὸς τὸ τοῦ ἀδελφοῦ του Θεοδώρου Στουδίτου, μετὰ τοῦ ὁποίου καὶ συνηγωνίσθη καὶ συνέπαθεν ὑπὲρ τῆς ὀρθοδόξου πίστεως. Ἀλλ' ἴσως πολλὰ τῶν γραπτῶν μνημείων του κατεστράφησαν ὑπὸ τῶν εἰκονομάχων ἀντιπάλων του, ἄλλα ἀπωλέσθησαν συνεπείᾳ τῶν θρησκευτικῶν καὶ ἐθνικῶν περιπετειῶν, ἴσως δὲ ἕτερα διασώζονται ὑπὸ τὸ ὄνομα ἄλλων προσώπων. Ὁ Νικόδημος Ἁγιορείτης, ὁ ἀρχαιότερος γνωστὸς ἐρευνητὴς τῶν βιβλιοθηκῶν τοῦ Ἁγίου Ὄρους, παρέχει μαρτυρίαν, ὅτι «τούτου τοῦ Ἰωσὴφ εὑρίσκονται καὶ λόγοι τινὲς πανηγυρικοὶ εἰς διαφόρους ἑορτάς, ἐν χειρογράφοις σωζόμενοι» [22].

Κατὰ συνέπειαν, δὲν εἶναι παράτολμον νὰ ὑποτεθῇ, ὅτι ὁ Ἰωσὴφ εἶχεν

---

18. Βλ. *Χρυσοστόμου Παπαδοπούλου,* Ὁ Ἅγιος Θεόδωρος ὁ Στουδίτης, Ἀθῆναι 1939, σ. 30.

19. *Σωφρονίου Εὐστρατιάδου,* Ἰωσὴφ ὁ Στουδίτης Ἀρχιεπίσκοπος Θεσσαλονίκης, *Μακεδονικά* II (1941-1952) σ. 25-28. *Egon Wellesz,* A History of Byzantine Music and Hymnography, Oxford ²1962, σ. 236. *J. Pargoire,* Oeuvres de Saint Joseph. . ., σ. 207-208. Ὁ *Beck,* (Kirche und theologische. . ., σ. 505) κατατάσσει τὸν Ἰωσὴφ μεταξὺ τῶν διασημοτέρων ἱεροκηρύκων τῆς εἰκονομαχικῆς περιόδου, ὁ δὲ *Ἀνδρέας Φυτράκης* (Τὸ ἔργον Ἰωσὴφ τοῦ Ὑμνογράφου, *Italia Sacra* 20-22, Padova 1973, σ. 527) ἀποκαλεῖ αὐτὸν ἀξιόλογον προσωπικότητα.

20. *F. Halkin,* Bibliotheca τ. I, σ. 160, ἀρ. 535· τ. III, σ. 52, ἀρ. 2292, σ. 96, ἀρ. 429d καὶ σ. 99, ἀρ. 440. *Beck,* Kirche und theologische. . ., σ. 505.

21. Ἡ γνησιότης τινῶν ἐξ αὐτῶν εἶναι ἀμφισβητήσιμος. Βλ. *Beck,* Kirche und theologische. . ., σ. 505.

22. *Νικοδήμου Ἁγιορείτου,* Συναξαριστής, τ. 3, Ζάκυνθος ³ 1868, σ. 175, ὑποσ. 1. Ὁ αὐτός, ἀλλαχοῦ τοῦ Συναξαριστοῦ του, κατονομάζει ἀνὰ μίαν ὁμιλίαν τοῦ Ἰωσὴφ εἰς τὸν Σταυρόν, ἧς ἡ ἀρχὴ «Σταυροῦ πρόκειται σήμερον ἑορτὴ» (τ. 1, σ. 51 ἐν ὑποσ.), εἰς τὸν Λάζαρον (τ. 1, σ. 162, ὑποσ. 1), καὶ εἰς τὸν ἅγιον μάρτυρα Νέστορα, ἧς ἡ ἀρχὴ «Φαιδρὰ μὲν ἡ πανήγυρις» (τ. 1, σ. 194, ὑποσ. 1).

ἀπαγγείλει καὶ περιστατικὰς ὁμιλίας ἐπὶ τῇ νίκῃ τῶν ἁγίων εἰκόνων, καὶ ὅτι ὁ περὶ οὗ ὁ λόγος ἐπίλογος πιθανὸν νὰ ἀνήκῃ εἰς μίαν ἐξ αὐτῶν [23]. Ἐν τοιαύτῃ περιπτώσει, ὁ ἄγνωστος συμπιλητὴς τῆς ψευδοχρυσοστομείου ὁμιλίας ἐδανείσθη καὶ τὸν πρόλογον καὶ τὸν ἐπίλογον ἐξ ὁμιλιῶν τοῦ Ἰωσὴφ Θεσσαλονίκης.

Μία τοιαύτη περιστατικὴ ὁμιλία δυνατὸν νὰ προέρχεται ἀπὸ τὴν βραχύβιον βασιλείαν τοῦ αὐτοκράτορος Μιχαὴλ Ραγκαβὲ (811-813), ὁ ὁποῖος ἐπροστάτευσε τὴν παράταξιν τῶν εἰκονολατρῶν καὶ ἀφῆκεν ἐλευθέρους τοὺς ἐν ἐξορίᾳ ἢ φυλακῇ εὑρισκομένους ἀρχηγούς των, ἐν οἷς καὶ τὸν Ἰωσὴφ Θεσσαλονίκης [24]. Ἀλλ' ἐν τῷ ὑπερβάλλοντι ζήλῳ του ἐξέδωκε καὶ διάταγμα, διὰ τοῦ ὁποίου ἐπεβάλλετο κεφαλικὴ ποινὴ εἰς τοὺς ἀμετανοήτους ἐχθροὺς τῶν εἰκόνων καὶ ἄλλους συγχρόνους αἱρετικούς. Τοῦτο, δυστυχῶς, συνετελέσθη, κατὰ τὸν Θεοφάνην [25], «ταῖς Νικηφόρου τοῦ ἁγιωτάτου πατριάρχου καὶ ἄλλων εὐσεβῶν εἰσηγήσεσιν».

Ὑπῆρχον ὅμως ἀκόμη εἰς τὸ Βυζάντιον ἀπροκατάληπτοι, ὑγιῶς σκεπτόμενοι, τοὺς ὁποίους κακίζει ὁ Θεοφάνης, διότι ἀντέδρασαν πρὸς τὸ διάταγμα τοῦτο [26]. Εἷς ἐξ αὐτῶν ἦτο ὁ Θεόδωρος Στουδίτης, ὡς τεκμαίρεται ἐκ διασωθείσης ἐπιστολῆς του, ἀπευθυνομένης «Θεοφίλῳ τῆς Ἐφέσου», ἐν τῇ ὁποίᾳ ἐπικρίνει διὰ τὴν ἀπρέπειαν αὐτὴν καὶ τὸν πατριάρχην καὶ τὸν αὐτοκράτορα, γράφων, «Σωμάτων ἄρχοντας τοὺς ἐν τοῖς σωματικοῖς ἁλόντας ἐξὸν αὐτοῖς κολάζειν· οὐχὶ τοὺς ἐν τοῖς κατὰ ψυχήν· τῶν γὰρ ψυχῶν ἀρχόντων τοῦτο· ὧν τὰ κολαστήρια ἀφορισμοὶ καὶ αἱ λοιπαὶ ἐπιτιμίαι. Οὕτως οὖν, ὦ δέσποτα, ἡμεῖς οἱ εὐτελεῖς φρονοῦμεν· καί γε, ἵνα ἐν ἀφροσύνῃ εἴποιμεν, καὶ παρρησίᾳ λελαλήκαμεν τῷ μὲν μακαριωτάτῳ ἡμῶν Πατριάρχῃ, ὅτι μαχαίρᾳ ἡ ἐκκλησία οὐκ ἐκδικεῖ, καὶ κατένευσε· τοῖς δὲ τὴν σφαγὴν δράσασι βασιλεῦσι· τῷ μὲν πρώτῳ, ὅτι οὐκ ἠρέσθη Θεὸς ἐπὶ τῇ τοιαύτῃ ἀναιρέσει· τῷ δὲ δευτέρῳ, ἀπαιτοῦντι τὴν συνηγορίαν τῆς ἀναιρέσεως, ὅτι πρότερον ἡ κεφαλή μου αἴρεται, ἥπερ συνθέσθαι με τούτῳ» [27].

Ὑπαινιγμοί τινες τοῦ ψευδοχρυσοστομείου ἐπιλόγου, κυρίως δὲ ἡ φράσις, «Ἀλλὰ καὶ τούτων τῶν εὐχῶν εἰσακούσας κἀκείνου τὰ ὑπὲρ ἄνθρωπον παρανομήματα συνεχώρησε καὶ τῇ ἐκκλησίᾳ τὸν οἰκεῖον κόσμον καὶ τὴν εὐπρέπειαν τῶν ἱερῶν καὶ σεπτῶν εἰκόνων ἀπένειμε» [28], παρ' ὅλην της τὴν ἀσάφειαν, πι-

23. Ὁ *Charles Van de Vorst* (La Translation de S. Theodore Studite et de S. Joseph de Thessalonique, *Analecta Vollantiana* XXXII [1913], 45, ὑποσ. 6), διαβλέπει εἰς τὸν ἐπίλογον αὐτὸν ἔνδειξιν ὅτι ἀνήκει εἰς τὸν Ἰωσήφ.

24. *Θεοφάνους*, Χρονογραφία (PG 108, 992B).

25. *Θεοφάνους*, Χρονογραφία (PG 108, 993A-B).

26. *Θεοφάνους*, Χρονογραφία (PG 108, 993A-B).

27. *Θεοδώρου Στουδίτου*, Ἐπιστολὴ B-155 (PG 99, 1485C).

28. PG 59, 678 καὶ *Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς* 56 (1973) 313.

θανώτατα ἀναφέρεται εἰς τὸ ἄτοπον ἐκεῖνο μέτρον τοῦ Μιχαὴλ Ραγκαβὲ καὶ προέρχεται ἐξ ὁμιλίας ἑνὸς τῶν τοῦ κύκλου τοῦ Θεοδώρου Στουδίτου, οἷος ὁ Ἰωσὴφ Θεσσαλονίκης.

Κατά τινα μαρτυρίαν, παρεχομένην ὑπὸ τῆς ὁμιλίας τοῦ Ἰωσήφ, τὸ ψευδοχρυσοστόμειον συμπίλημα εἶναι προϊὸν τοῦ Θ' αἰῶνος, τὸ ἐνωρίτερον, καὶ οὐχὶ τοῦ Η', ὡς προτείνει ὁ ἀρθρογράφος [29]. Ἡ μαρτυρία αὕτη, ἐν εἴδει ἀποστροφῆς, εὑρίσκεται ὀλίγον πρὸ τοῦ ἐπιλόγου καὶ ἔχει οὕτω: «Φευγέτω γὰρ ἐκ τῆς θείας αὐλῆς Ἄρειος καὶ Σαβέλλιος καὶ ὁ τοῦ πνεύματος ἀντίθεος Μακεδόνιος, ὁ τρικέφαλος δράκων, οἱ τὴν ἀσέβειαν καὶ πονηρίαν ὁμότιμοι· νενεκρωμένοι τῇ τῆς ἀληθείας μαχαίρᾳ ἀλλ' οὖν καὶ τελευταῖοι, νῦν δὲ πρῶτοι τὴν μανίαν ἀναφανέντες, εἶτα καταπατηθέντες καὶ πάλιν ἀναζέσαντες, ὡς ἔκ τινος πλάνης, οἱ καλῶς ὀνομαζόμενοι καὶ καλούμενοι ἐκ τῆς οἰκείας αἱρέσεως καὶ ἐπιτηδεύσεως εἰκονομάχοι τε καὶ χριστιανοκατήγοροι, οἱ Χριστὸν ἀτιμάσαντες, χριστιανοὺς λοιδορήσαντες, τὸν μὲν διὰ τῆς ἀτιμίας τῆς σεπτῆς αὐτοῦ εἰκόνος καὶ καταφρονήσεως, τοὺς δὲ ὡς τοῖς εἰδώλοις προστετηκότας διὰ τῆς ἐν ταῖς εἰκόσι ταῖς θείαις παρ' ἡμῶν καλῶς προσαγομένης τιμῆς τε καὶ προσκυνήσεως» [30].

Οἱ εἰκονομάχοι ἀποκαλοῦνται ἐνταῦθα «οἱ νῦν πρῶτοι τὴν μανίαν ἀναφανέντες», κατ' ἀντίθεσιν πρὸς τοὺς κατονομαζομένους παλαιοὺς αἱρετικοὺς Ἄρειον, Σαβέλλιον καὶ Μακεδόνιον· «εἶτα καταπατηθέντες», ἐξυπακούεται, διὰ τῶν ἀποφάσεων τῆς ἐν Νικαίᾳ ἑβδόμης οἰκουμενικῆς συνόδου (787)· «καὶ πάλιν ἀναζέσαντες» [31], ἤτοι ἀναθερμανθέντες, ἀναθαρρήσαντες. Διότι, ὡς γνωστόν, ἡ ἔρις διετηρήθη ἐπὶ μακρὸν μετὰ τὴν σύνοδον τῆς Νικαίας «ζέουσα», ἄλλοτε ἠπιώτερον καὶ ἄλλοτε ἐντονώτερον, ἀναλόγως τῶν φρονημάτων καὶ τῶν διαθέσεων τοῦ ἑκάστοτε αὐτοκράτορος καὶ τοῦ πατριάρχου.

Ἡ ὁμιλία τοῦ Ἰωσὴφ φαίνεται προερχομένη ἀπὸ μίαν τῶν ἠπιωτέρων φάσεων τῆς εἰκονομαχίας, οὐχὶ ὅμως ἀπὸ τὴν ὁριστικὴν κατάπαυσιν αὐτῆς διὰ τῆς συνόδου τοῦ ἔτους 843, ἐφ' ὅσον οὗτος εἶχεν ἀποθάνει ἐν τῇ ἐξορίᾳ ἐν ἔτει 832[32], ἡ δὲ εἰκονομαχία δὲν ἀναφέρεται ἐνταῦθα ὡς γεγονὸς παρελθόν. Ὁ Van de Vorst [33] ὑποθέτει, ὅτι προέρχεται ἀπὸ τὴν βασιλείαν τοῦ Μιχαὴλ Τραυλοῦ (820-829), εἶναι ὅμως μᾶλλον εὔλογον νὰ ἀποδοθῇ εἰς τὴν βραχεῖαν

29. *Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς* 56 (1973) 306.

30. *Jacobi Gretseri*, De Sancta Cruce, 1205B-C. *Τοῦ αὐτοῦ*, Opera Omnia II, 88B-C.

31. Ἴσως ἡ γραφὴ «ἀναζήσαντες» θὰ ἦτο ὀρθοτέρα. Ὁπωσδήποτε ὅμως ἡ ἔννοια παραμένει ἡ αὐτή.

32. Βλ. *G. Cereteli*, Wo ist das Tetraevangelium von Porphyrius Uspenskij aus dem Jahre 835 enstanden? *Byzantinische Zeitschrift* IX (1900) 649-653. Πρβλ. *J. Pargoire*, A quelle date l'Higoumène Saint Platon est-il mort? *Echos d' Orient* IV (1901) 170.

33. *Charles Van de Vorst*, La transtation. . ., σ. 45.

εἰρηνικὴν ἀνάπαυλαν ἐπὶ τῶν ἡμερῶν τοῦ Μιχαὴλ Ραγκαβὲ (811-813), ὅτε οἱ Στουδῖται, οὐ μόνον ἀφέθησαν ἐλεύθεροι, ἀλλὰ καὶ ἐξήσκουν ἀποφασιστικὴν ἐπιρροὴν ἐπὶ τῆς πολιτικῆς τοῦ αὐτοκράτορος [34]. Ἄρα τὸ ψευδοχρυσοστόμειον συμπίλημα, ὡς δανεισθὲν ἐκ τῆς ὁμιλίας ταύτης τοῦ Ἰωσὴφ Θεσσαλονίκης, ἀποκλείεται νὰ εἶναι προγενέστερον τοῦ ἔτους 811· θὰ ἦτο μάλιστα ὀρθότερον νὰ θεωρηθῇ προερχόμενον μετὰ τὸ ἔτος τοῦ θανάτου αὐτοῦ.

34. Βλ. *Θεοφάνους*, Χρονογραφία (PG 108, 1000C).

CORINTH 1394-1397: SOME NEW FACTS*

J. CHRYSOSTOMIDES/London

In the course of preparing an annotated edition of the Funeral Oration of Manuel II Palaeologus on his brother Theodore I despot at Mystras certain facts have emerged which concern the history of Corinth in the years 1394 to 1397. As I consider these to be of some importance for the students of this period I have decided to publish my findings without waiting for the completion of the edition of the Funeral Oration which will comprise the relevant Venetian documents for the history of the despotate from 1382 to 1407**.

---

* Abbrevations used in this article:

A.S.V.	=	Archivio di Stato di Venezia
Buchon, Nouv. rech. I, II	=	*J. A. Buchon*, Nouvelles recherches historiques sur la principauté française de Morée et ses hautes baronnies, Paris 1843-5, 2 vols.
Gregorovius, Briefe	=	*F. Gregorovius*, Briefe aus der Corrispondenza Acciajoli, Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, München 1890, 285-311.
Gregorovius-Lampros II, III	=	Ἱστορία τῆς πόλεως Ἀθηνῶν κατὰ τοὺς μέσους αἰῶνας . . . ὑπὸ *Φ. Γρηγοροβίου*, μεταφρ. ὑπὸ *Σπ. Λάμπρου*, Athens 1904-6, vols. 2 & 3.
Loenertz, B.F-G.	=	*R. J. Loenertz*, Byzantina et Franco-Graeca, (Storia e Letteratura 118), Rome 1970.
Loenertz, Chron. mor.	=	*R. J. Loenertz*, La chronique brève moréote de 1423. Texte, traduction et commentaire, *Studi e Testi* 232 (=Mélanges Eugène Tisserant t. II), Città del Vaticano 1964, 399-439.
Loenertz, Pour l'histoire	=	*R. J. Loenertz*, Pour l'histoire du Péloponèse au XIVe siècle 1382-1404, *Études Byzantines* 1 (1943) 152-196.
Martoni	=	Ed. *L. Le Grand*, Nicolai de Marthono, notarii, liber peregrinationis ad loca Sancta, *Revue de l'Orient Latin* 3 (1895) 577-667.

** This article had already gone to press when Dr Ch. Maltezou drew my attention to her article Οἱ ἱστορικὲς περιπέτειες τῆς Κορίνθου στὰ τέλη τοῦ ΙΔ' αἰῶνα, *Σύμμεικτα* 3 (1973) 1-26 which had appeared in a very limited edition and was therefore unknown to a wider public. Two of the documents cited below (A.S.V., *Lettere di Rettori*, Busta Unica, nos. 65 and 182) are published and commented upon by her. Unfortunately I was thus unable to make reference to her work in my article but I did change one important point on p. 96 in the light of her ar-

The documents which contain the new evidence are part of a group of legal papers relating to the court case brought by Giovanni Cremolisi, a Venetian citizen and merchant of Coron, against Francesca and Carlo Tocco the duchess and the duke of Cephalonia [1]. Francesca was the younger daughter and heiress of Nerio Acciaiuoli, lord of Corinth and the dukedom of Athens, who owed Cremolisi a large sum of money. Although Nerio had instructed in his will that Cremolisi should be paid the capital sum (excluding the interest and any ancillary expenses demanded by the merchant [2]) his heirs refused to pay the debt pleading pecuniary difficulties. Cremolisi persisted with his demand of 35,800 golden ducats and 64 dinarii and in 1400 there was a court case in which the Venetian government acted as arbitrator in accordance with Nerio's last wishes [3], and in which Cremolisi produced witnesses to support his claims that despite the duchess' protestations, Francesca had inherited a considerable fortune from her father. The documents that survive contain the evidence of witnesses from Nauplion, Argos, Corinth and Florence, in all 25 people [4].

Given the nature of the case most of the evidence refers to movable and immovable property in Nerio's possession at the time of his death and the way it was disposed of or removed to Cephalonia afterwards. But there are occasional hints of the political circumstances existing at the time and these are of primary importance to us. They are contained mainly in the document No. 74 which we publish in the appendix. This is

---

gument. There is however one drawback in Dr Maltezou's otherwise excellent article. She was unaware that a number of documents in the same collection comprised additional material which added to the information contained in the documents she published.

1. A.S.V., Lettere di Rettori, (Busta Unica) Nos. 62, 64, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 76, 77, 161, 162, 163. Henceforth the words (Busta Unica) will be left out.

2. *Buchon*, Nouv. rech. II, p. 257; *Gregorovius-Lampros* III, p. 149.

3. *Buchon*, Nouv. rech. II, p. 260-1; *Gregorovius-Lampros* III, p. 152. The sum of 35,800 ducats and 64 dinarii included all expenses and is quoted in Lettere di Rettori No. 70.

4. A.S.V., Lettere di Rettori Nos. 74, 76, 161. No. 74 contains the evidence of witnesses from Nauplion and Argos given in the presence of the podestà and captain Albano Contarini on 1st November 1400. Full text in the Appendix I, pp. 101-9. No. 76 contains the evidence of witnesses from Corinth given in the presence of Friar Thomas de Trani preceptor of Imolla and Forli and treasurer of the castellany of Corinth at the command of the captain of Corinth Friar Raymond de Lescure prior of Toulouse on 12th November 1400. There were two captains in charge of Corinth at the time. The other one was Elie de Fossat see p. 100. No. 161 contains the evidence of Giovanni Cremolisi himself naming some of the witnesses who gave evidence in his defence.

perhaps the most interesting of the documents containing the depositions of witnesses for it gives the evidence submitted by the witnesses verbatim without what was on the whole the sobering effect of an official summarizer. The other two documents [5] give little political information that is not already contained in No. 74; where they do so the passages have been quoted in full.

The events which concern us here began with the death of Nerio Acciaiuoli, lord of Corinth and the first Florentine duke of Athens, which occurred on 25th September 1394 [6]. Nine days earlier, on 17th September, he had made his will leaving the bulk of his estate to his younger daughter Francesca, wife of Carlo Tocco the duke of Cephalonia [7]. He left specific instructions concerning the city of Corinth. He had obtained the city in 1371 from his relative Angelo Acciaiuoli, the grand seneschal of Sicily, as security against a sum of money he had loaned him [8]. In his will he proposed that his executors should offer Angelo's son Roberto Acciaiuoli, the grand seneschal, the option of buying Corinth back by returning the sum loaned to his father. In the event of his declining the offer, Francesca was to retain Corinth as part of her inheritance [9].

To his eldest daughter Bartolomea, the wife of Theodore I Palaeologus, despot at Mystras, Nerio left the money which her husband owed him and which amounted to 9,700 golden ducats [10]. In other words he did nothing for her but cancel her husband's debt. Theodore however had hoped to inherit a portion of his father-in-law's territories [11] so he decided to take what he felt was due to his wife. Immediately after Nerio's death he invaded the territories around Corinth.

We have a description of the events following Nerio's death given

5. A.S.V., Lettere di Rettori Nos. 76, 161.

6. *Gregorovius*, Briefe, p. 308; *Gregorovius-Lampros* II, p. 653.

7. *Buchon*, Nouv. rech. II, p. 259; *Gregorovius-Lampros* III, p.150-1.

8. *Buchon*, Nouv. rech. I, pp. 121, 126-7, II, p. 212-4; *A. Bon*, La Morée franque. Recherches historiques, topographiques et archéologiques sur la principauté d'Achaie (1205-1430), Paris 1969, p. 250.

9. *Buchon*, Nouv. rech. II, p. 259; *Gregorovius-Lampros* III, p. 151.

10. *Buchon*, Nouv. rech. II, p. 258-9; *Gregorovius-Lampros* III, p. 150. For the title of despot see *R. J. Loenertz*, Aux origines du despotat d'Épire, Byzantion 43 (1973) 360-361.

11. *Chalcocondyles*, *Laonicus*, ed. *E. Darkó*, Budapest 1922, p. 195. In view of the agreement that existed between Angelo and Nerio and which Nerio honoured in his will it is unlikely that the city of Corinth was simply promised to Theodore as his wife's dowry. But it is very possible that he might have promised to leave it to Bartolomea on the same conditions as those indicated in his will. Chalcocondyles is also wrong when he says on p. 200 that at his death Nerio left Corinth to Theodore.

by Jacopo, bishop of Argos and Nauplion, in his evidence in 1400. He told us that the seven executors (Nerio's daughter Francesca, his sister Gismonda Acciaiuoli, Donato Albizi Acciaiuoli, Jacopo the bishop of Argos and Nauplion, Monte Acciaiuoli, Matteo castellan of Athens and Gerardo Davici) had assembled to make an inventory of the late duke's movable estate. According to her father's wishes Francesca had retained the keys of the coffers which contained jewelry and cash and these were now produced before the executors who began to draw up a list of the contents. There were a variety of jewels and bags of money but they had no time either to evaluate the jewels or to count the money for the news reached them that Theodore was marching against Corinth to attack the city. The jewels and money were put back into the coffers, these were locked and the keys retained by the duchess. Afraid that the people of Corinth might betray the city to the despot and anxious for his life for he suspected Theodore of wanting to kill him, Jacopo left Corinth for Nauplion [12]. On 2nd November 1394 he wrote to cardinal Angelo Acciaiuoli in Florence announcing his brother's death and that Theodore supported by Nerio's bastard son Antonio Acciaiuoli and Bertranet Mota had occupied the countryside around Corinth and had laid siege to the city and fortress [13].

The defence of Corinth in these early stages was conducted by Francesca. All soldiers, both those already stationed in the fortress and the crossbowmen she enlisted from Nauplion, swore allegiance to her and recognized her as their liege lady. She took similar precautions for Vasilicata where she sent Pierro di Padoa as her captain, while in Megara a certain Pipo was the castellan of the fortress [14].

Her husband Carlo Tocco was in Cephalonia when her father died, but sometime later he sailed to the port of Corinth. The exact dating of this event presents certain difficulties. From a statement which Gis-

---

12. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 74, f. 1v-2 = Appendix I, pp. 101-2 ll. 26-61. The names of the executors are given in Nerio's will quoted above. Father Loenertz has suggested to me that the reason why the bishop was afraid that Theodore wanted to kill him might be that the despot held him responsible for Nerio's will which penalized Bartolomea.

13. *Gregorovius*, Briefe, p. 308; *Gregorovius-Lampros* II, p. 653; *D. A. Zakythenos*, Le despotat grec de Morée. Tome premier: Histoire Politique. Paris 1932, p. 144; *Loenertz*, Pour l'histoire, p. 185 (B. F.-G. p. 253). For Bertranet Mota see *A. Rubió I Lluch*, Diplomatari de l'Orient Català, 1301-1409, Barcelona 1947, p. 666 n.2.

14. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 74, ff. 2-2v, 3-3v, 4v -5 = Appendix I, pp. pp. 103-7, ll. 75-94, 114-122, 129-140, 211-217, 240-253. For Pipo see below p. 93.

monda and Donato Albizi Acciaiuoli made in Florence on 16th September 1395 it appears that Tocco arrived in Corinth sometime in November 1394 with the intention of taking the city as part of his wife's inheritance. The executors who insisted on following Nerio's last wishes refused to comply. After some discussion an agreement was reached between the two parties and Tocco undertook to respect Nerio's will. It appears however that the executors were not entirely satisfied and claimed that despite his undertaking Tocco was planning to take the city [15]. To reassure them of his good faith he gave them an open letter bearing his seal and promising on behalf of his wife, himself and his brother Leonardo, who had come for the defence of Corinth, to respect the clauses contained in Nerio's will. Strangely enough it was dated on 1st November 1394 at Vostitsa [16]. Once Nerio's property Vostitsa had been in the Navarrese hands since perhaps 1385-6 [17].

The date of 1st November raises certain difficulties. If Tocco arrived in Corinth in November as Gismonda's statement mentions and the letter was given after considerable discussion it could not have possibly been signed on 1st November at Vostitsa. We would expect it to bear a later date and the place to be Corinth. There are a number of alternative explanations:

Either Tocco's fleet was intercepted in the Gulf of Corinth sometime in late October and the negotiations took place in mid-sea with the result that Tocco sailed to Vostitsa where among other things he had had the letter prepared and signed on 1st November.

Or, Tocco warned by his wife of the executors' intentions (her rôle in this affair is not quite clear) put in at Vostitsa prepared the letter and sailed to Corinth but did not actually hand it over until pressure was put to bear on him.

Or, having been refused entry into Corinth and compelled by the executors' insistence on an open letter of good intent he sailed to Vostitsa sometime in November, where he had the letter written and pre-dated

---

15. Archivio Firidolfi-Ricasoli, Florence, No. 526 (già 568), ed. *Buchon*, Nouv. rech. II p. 266-9.

16. Archivio Firidolfi-Ricasoli, Florence, No. 528 (già 570), ed. *Buchon*, Nouv. rech. II, p. 262-4. This is a copy on parchment of the original letter which was written on paper. The copy was made by a notary at Padua on 26th October 1396 at the request of Nerio's nephew Jacopo son of Donato Acciaiuoli because the original was almost illegible.

17. *R. J. Loenertz*, Hospitaliers et Navarrais en Grèce 1376-1383. Régestes et documents, *Orientalia Christiana Periodica* 22 (1956) 333 n. 1. (B.F-G. p. 342 n.1).

to 1st November, the date perhaps on which he had arrived in Corinth.

Or, though Tocco arrived in Corinth in October the executors' statement simply concentrated on the month of November since it was the date of the open letter which undertook to respect Nerio's will and which undertaking Tocco later broke.

Whatever the case it is clear that faced with these two obstacles, the executors' refusal to allow him into the city [18] and Theodore's armies, Tocco decided to seek help from whatever quarter he could. He sailed to Vostitsa to the Navarrese to secure their aid and perhaps the aid of the Turks through the mediation of Saint Superan, the vicar of Achaia, who in his preparations against the dukedom of Athens and the despotate of the Morea had been in touch with Bayazid since 1394 [19]. In the affidavit he gave to the Venetian government in 1400 Tocco stated that in order to fight the despot who was at the time besieging Corinth he had to raise an army *cum diuersis christianis armigeris et cum Turchis tam per mare quam per terram* [20].

It was with the help of his formidable allies that Tocco was finally able to get into the city. The witnesses who gave evidence in the Cremolisi case state that the duke of Cephalonia entered Corinth the same time as the Turks attacked and routed the despot who was besieging Corinth. They also mention only one encounter between the despot and the Turks [21].

For the dating of this event we have two sources, the Moreote Short Chronicle of 1423 and the notary Nicolo Martoni who was journeying through Greece in the year 1395 and had kept a day to day diary. Observant, precise and accurate his evidence is first class.

The Short Chronicle places Theodore's defeat by Evrenos in the year 1395 without specifying month and day but it is placed before the capture of Akova which occurred on 21st February 1395 the Sunday of Τυρινῆς [22]. The assumption then was that the defeat of the despot in the outskirts of Corinth took place before that date.

---

18. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 161, f.1^{v} = Appendix II, p. 109-10, ll. 4-11.

19. 9 March 1394, A.S.V. Senato, Misti 42, f. 157^{v} -158 (alias 156^{v} -157): *Loenertz*, Chron. mor., § 16, p. 421; Ibid., Pour l'histoire, p. 184 (B.F.-G. p. 252).

20. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 73.

21. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 74, ff. 3^{v}, 4^{v}, 5-5^{v} = Appendix I, pp. 104, 106, 107, ll. 140-1, 217-9, 254; No. 76, f. 4^{v}-5: the evidence of Monte Acciaiuoli, one of the executors; f. 6-6^{v}: the evidence of Nerio's scribe Nicola Didascalo.

22. *Loenertz*, Cron. mor., §§ 16-17, p. 421-3; *Ibid.*, Pour l'histoire, p. 186 (B.F-G. p. 254) should read 21 February and not 28. I would like to take this opportunity to

Our second source, Nicolo Martoni, tells us that on Thursday 25 February 1395 he set out with his party from Athens to go to Corinth but they had to turn back because of the fierce battle raging between the despot and the duke of Cephalonia who had a Turkish army with him and was allied with Bayazid against the despot [23]. The Turkish army, as the Short Chronicle informs us, was led by Evrenos bey, originally one of the independent and powerful emirs in Thrace who since the beginning of Murad I's reign had recognized Ottoman suzerainty [24].

Since all three sources, the Short Chronicle, the Cremolisi witnesses and Nicolo Martoni agree that there was one single encounter between the Turks and Theodore before Corinth, this on Martoni's evidence must be placed on 25 February 1395 against the Short Chronicle which places the event before the capture of Akova (21/2/1395). But if Akova preceded the battle of Corinth, Evrenos bey could not have descended into the Morea through the isthmus of Corinth for then he would have had to meet Theodore's army twice, on the way to Akova an then on the way back from Akova since the despot was besieging Corinth throughout this time. He probably went through Amphissa, in Turkish hands since 20th February 1394 [25], from the port of Itea across to Vostitsa (Aigion) then via Patras marched south taking the coastal route [26]. He entered the Morea and remained in the area for about fifteen days, then he was joined by Saint Superan's forces at Leondari and together they moved northwards, attacked and captured Akova on 21st February 1395 [27]. Then at the instigation of his new ally Carlo Tocco, Evrenos turned eastwards, reached Corinth and made a night attack on the despot's armies which were be-

---

thank Father Loenertz for his kindness and immense trouble he took in confirming my findings and advising me on some points.

23. *Martoni*, p. 652-3

24. *I. Beldiceanu-Steinherr*, Recherches sur les actes des règnes des Sultans Osman, Orkhan et Murad I, Munich 1967, pp. 48, 233.

25. *Gregorovius*, Briefe, p. 307; *Gregorovius-Lampros* II, p. 652; *Loenertz*, Pour l'histoire, p. 177-8 (B.F-G. p. 246); *Ibid.*, Autour du Chronicon maius attribué à Georges Phrantzès, Miscellanea Giovanni Mercati III (=Studi e Testi 123), Città de Vaticano, 1946, p. 290 n. 45 (B.F-G. p. 20 n. 5).

26. There are two alternative routes. The first through the mountains from Aigaion to Kalavryta (or Patras to Kalavryta) - Lampeia - Olympia - Demetsana - Leontarion. This is a very difficult route to negotiate with a cavalry. The second one runs along the coast: Aigaion - Patras - Pyrgos - Kalon Neron - Megalopolis - Leontarion. If Evrenos crossed the Gulf of Corinth he would undoubtedly with his cavalry have taken this route.

27. *Loenertz*, Chron. mor., § 17, pp. 405, 422-3.

sieging it. On 25th February a fierce battle was raging. Theodore suffered heavy losses and he was nearly taken prisoner [28]. He was compelled to beat a retreat but was pursued by the Turkish armies as far as Vasilicata and expelled from the area [29]. The campaign was brief; Evrenos bey soon left the Peloponnese perhaps to join Bayazid's armies against Mircea of Wallachia who was defeated at Rovina on 17th May 1395 [30].

While Evrenos engaged the despot by land Tocco arrived into the port of Corinth (Lechaion) on a galley and entered the city. With de despot out of the way for the time being and with the aid of his new allies Tocco commanded a formidable force and therefore it is possible that the executors felt unable to resist him. Even so, there is one version which claims he slipped into Corinth by stealth. Bertolino Culelo, one of the *balistarii* who was enlisted by the duchess, testified under oath that Tocco got into the city dressed as a peasant. Once in the fortress he revealed himself to his wife and almost at once assumed power and at the duchess' command all soldiers swore allegiance to him. Not everybody in the castle however did so at once. Monte Acciaiuoli, one of the executors, refused to take the oath of allegiance on the grounds that Nerio's testament specifically stated that Corinth should remain in the hands of the executors pending the grand seneschal's decision. Tocco then resorted to force and Monte Acciaiuoli in the end had to give in [31].

With great energy Tocco laid claims to the property and one of the first things he did was to choose over twenty of the best horses from Nerio's extensive stud and send them as a gift to Bayazid, presumably, in

---

28. *Martoni*, p. 657. Martoni's informant told him that the Turks deployed 40,000 horsemen while Theodore had 20,000 soldiers in the field but lost 3,000 of his cavalry. This is a considerable number. In 1385 the combined mounted forces of Theodore and Nerio came to 1100, while the Navarrese were able to muster 1300 mounted knights. (*Gregorovius*, Briefe, p. 299; *Gregorovius-Lampros* II, p. 643; *A. Rubió I Lluch*, Diplomatari de l'Orient Català, 1301-1409, Barcelona 1947, No. 574, p. 612). No figures for the foot soldiers are given. It is possible that in 1395 the cavalry under Theodore comprised the forces that Antonio Acciaiuoli and Bertranet Mota had provided. However even if these numbers are exaggerated they nonetheless indicate that the battle which was fought was on a major scale.

29. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 74, ff. 3^{v}, 4^{v} = Appendix I, pp. 104, 106, ll. 140-1, 217-9.

30. *Loenertz*, Pour l'histoire, p. 186 (B.F-G. p. 254). For the date of the battle of Rovina see *Dj. Radojicic*, La chronique de la bataille de Rovine, *Revue historique de sud-est européen* 5 (1928) 136 ff.

31. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 74, ff. 3^{v}, 4^{v}, 5-5^{v} = Appendix I, pp. 104, 106-8, ll. 140-5, 217-25, 253-68; No. 76, f. 5.

recognition of his help [32]. For the costly journey a quantity of jewels had to be sold or pawned in Negrepont through Abraham Calomiti, a Jew from Corinth, who handed the money to Leonardo, Carlo's brother, at Bodonitsa [33]. It was in fact Leonardo who headed the mission to the Sultan then *ad ripam Ostrie* taking with him a quantity of silver and gold plated vessels which bore Nerio's coat of arms and which were presented to Bayazid. Certainly the soldiers in the castle did notice the disappearance of the silver cups with which they used to toast their liege lady [34]. A necessary expense for the preservation of Corinth Tocco recollected a few years later [35].

Tocco's victory over the despot did not have a lasting effect. Once Evrenos bey and his army had gone Theodore returned to the area terrorizing the countryside. Our information for this comes from Nicolo Martoni. On 3rd April 1395, he tells us, having failed to get a ship from Negrepont for Italy he and his party returned to Athens where they had hoped to find the archbishop of Athens Ludovico de Prato. Here they learned that he had gone to Corinth to stay with the duke of Cephalonia. So they set out for Corinth on Palm Sunday 4th April visiting Eleusis on the way. That evening they reached Megara (which had been recently acquired by the duke of Cephalonia as his wife's interitance) but could not get into the city for the gates were closed for fear of the despot who was demanding the city from his brother-in-law. The party had to spend the night in a small church outside the walls and despite their anxiety for their safety, Nicolo confessed, they slept well. The following morning instead of continuing the journey by road they found a small boat with oars just large enough to take their party of five, presumably because the sea was considered a safer way for travelling, and so they went to the port of Corinth (Kenchreai) where they were warned by some sailors from Megara that because of the despot it was risky to try to get

32. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 74, f. 3v-4-4v-5 = Appendix I, pp. 105-7, ll. 158-63, 204-28; No. 76, f. 8.

33. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 76, f. 8.

34. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 74, f. 3v-4 = Appendix I, pp. 105, ll. 150-76. From Bodonitsa Leonardo seems to have sailed straight to Turkey stopping on the way at the island of S. Maria (presumably the N. Κυρὰ Παναγιά). He then made his way to Wallachia where Bayazid was at the time. Leonardo on his way back did not return to Corinth.

35. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 73 «pro qua conseruacione eciam magnificum germanum nostrum Leonardum cum honorabile comitiua usque ad Amiratum dominum Turcorum cum ensenniis et expensis oportuit destinare».

into Corinth. Although shortly before, they explained, Theodore had suffered a defeat at the hands of the Turks, called in by the duke, he was back immediately after the Turkish withdrawal and was in control of the countryside around Corinth.

Realizing that it would be impossible to get to Corinth on their own, Martoni and his party hired a local man who knew a roundabout secret route into the city. With two sailors as their body-guard they started their way over mountainous tracks in constant fear that they might run into the enemy. They reached the outskirts of the castle safely by night but the two sailors who had accompanied them there were captured by Theodore's men on their way back.

Next morning on Tuesday 6th April Martoni and his party entered Corinth. They paid their respects to the duke ant spent the night at the archbishop's house for there were no hostels and «no bread to be bought»[36]. This shortage of food in a good year for crop [37] shows how effective Theodore's siege had been in isolating the city from the countryside, which situation seems to have continued despite Evrenos' victory in February.

The following day, Wednesday 7th April, Martoni and his group with the duke's permission prepared to embark on one of the vessels which came to fetch the duchess and her entourage to Cephalonia. They set out in the morning with an armed escort led by the duke for fear of an attack by the despot. They reached the port of Lechaion with no incidents where Martoni embarked on one brigantine and the duchess on another [38]. With Francesca went most of the valuable possessions which had once belonged to her late father [39] and possibly her aunt Gismonda and Donato Albizi Acciaiuoli accompanied her since Martoni says that she had her relatives with her [40].

It is clear from Martoni's narrative that Theodore despite his earlier defeat had succeeded in regrouping his forces and re-encircling the city. And although he failed to capture it he was nonetheless in occupation of the surrounding countryside thus rendering the defence of Corinth a costly enterprise. This was perhaps what made Tocco finally decide to sell both Corinth and Megara. Whether this was already in his mind when

---

36. *Martoni*, p. 656-8.

37. This emerges from the evidence given by the various witnesses in Lettere di Rettori, No. 76.

38. *Martoni*, p. 658-60.

39. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 74, ff. 2, 2^{v}, 4, 5^{v} = Appendix I, pp. 102-3, 105, 108, ll. 66-9, 94-7, 176-88, 268-88.

40. *Martoni*, p. 660.

he despatched his wife to Cephalonia is difficult to tell. But certainly sometime, probably in early May, he approached the Venetian baiulus of Negrepont and asked him to transmit his proposal to the Venetian government. The baiulus and his councillors promptly wrote to Venice on 15th May. After some delay the question was discussed in the Senate on 23rd and 27th July without however reaching a conclusion. It was felt that no trust could be placed on Tocco's offer in view of the hostile posture he had adopted against their possessions in the Peloponnese, and particurlarly the raid he had conducted with his Turkish and Albanian mercenaries in the plain of Argos, leading 200 peasants into captivity, stealing cattle and setting crops on fire. Corinth seems to have been the base of these raids where the booty was taken and divided among the raiders. The damage incurred was estimated by the Republic to be over 30,000 ducats. Although no desision was taken in the Senate on these two dates there was a suggestion that the duke of Cephalonia might be asked to send a plenipotentiary ambassador to Venice to discuss the details of the offer [41].

The Senate's suggestion was taken up by Tocco but meanwhile he decided to return to Cephalonia probably to conduct the negotiations with greater speed from there. He entrusted the government of Corinth to one of his officials named Pipo Peronti, to friar Lorenzo from Rhodes and Monte [42] and in a farewell speech to the soldiers he bade them obey his lieutenants as they would have done him and promised to return soon. Then he loaded his ships with the remaining furniture of the castle, a great quantity of silver ware and a few horses and sailed away [43].

Once back in Cephalonia, probably late June/early July, the family squabble was resumed. The scene that took place in the ducal residence

---

41. A.S.V. Senato, Misti 43, f. 75-75^{v}. The details about the sharing of the booty in Corinth: 21 March 1396, A.S.V. Senato, Misti 43, f. 120 (=*Thiriet*, Régestes I, no. 905, p.212 with the wrong date of 23rd March).

42. Pipo's surname is given in Lettere di Rettori, No. 76, f. 2. The full name of Friar Lorenzo was Lorenzo Danici from Florence, a Hospitaller. He had been involved in the affairs of the Acciaiuoli before. In July 1394 he was present as Nerio's representative when Jacopo bishop of Argos received on Nerio's behalf the city of Megara from the Venetians which they had held as security against the restoration of Argos to them by Theodore: *Gregorovius-Lampros* III, no. 12, p. 387-9. For the events relating to Theodore's capture of Argos, Nerio's imprisonment by the Navarrese and Venice's rôle in the affair see *D. A. Zakythenos*, Le despotat grec de Morée, Paris 1932, vol. 1, p. 132-140. This Monte, must have been Monte Acciaiuoli.

43. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 74, ff. 2, 2^{v}, 4, 6 = Appendix I, pp. 102-3, 106, 108, ll. 66-9, 94-7, 190-3, 288-301; No. 76, f. 8^{v}.

of St. George is described in a statement made in Florence on 16th September 1395 by Gismonda Acciaiuoli, Donato Albizi Acciaiuoli, Ludovico de Prato archbishop of Athens and friar Stefano de Roma (electus episcopus Menonensis). On his return Tocco demanded back his open letter of good intent he gave them in Corinth. But the executors had forestalled him in this for they had earlier on despatched the letter to Nerio's brother Donato Acciaiuoli in Florence, presumably for safekeeping. Tocco then used threats *vos numquam recedetis hinc et vos hic mori faciam* unless they returned his letter. When it was clear that no document could be produced he compelled them to write a letter in their own hand and seal it with their seal to the effect that Carlo Tocco had fulfilled all the clauses contained in Nerio's will and henceforth he was released from all future obligations. He applied the same treatment to the two clerics who constrained by «fear of death» countersigned the letter as witnesses [44].

Having secured their letter he released the four and sometime in late August they sailed to Venice where on 1st September 1395 Gismonda and Donato Albizi Acciaiuoli together with a third executor Gerardo Davici made a statement in the presence of the archbishop of Athens and a notary. They testified under oath that the letter they gave to Tocco in Cephalonia was extracted under duress and therefore it should be declared null and void [45]. A second statement as we have already seen was made in Florence on 16th September. These measures however do not seem to have interfered with the duke's attempts to sell Corinth.

Meanwhile his ambassadors arrived in Venice to continue talks on the sale of Megara and Corinth. On 20th and 26th August the Senate took its final decision over the offer. The sum of 40,000 ducats for the two cities was considered excessive although Tocco's ambassadors were prepared to make certain concessions should the price be considered to be too high. But, in view of the fact that the whole area was at war and that the surrounding countryside was in the hands of the despot, in addition to the suspicion the Senate felt towards Tocco over his activities against Argos, the proposal offered no attraction to the Republic and was turned down [46].

---

44. Archivio Firidolfi-Ricasoli, Florence, No. 526 (già 568), ed. *Buchon*, Nouv. rech. II, p. 266-9.

45. Archivio Firidolfi-Ricasoli, Florence, No. 536, ed. *Buchon*, Nouv. rech. II, p. 264-6.

46. A.S.V. Senato, Misti 43, f. 78 «consideratis terminis et condicionibus in quibus loca illa sunt, quia in guerra sunt et considerato quod loca circumstantia sunt

His offer having been rejected by Venice one may ask whether Tocco ever approached the Hospitallers. The presence of friar Lorenzo in charge of Corinth might suggest that perhaps he did so since it would have been the most natural thing to use him as his intermediary. If however Tocco did approach them, it would be reasonable to assume that the Hospitallers felt obliged to turn the offer down. Buying Corinth at that stage would have placed them diplomatically in a compromising situation for they would have had to challenge Theodore and if necessary go to war against him. Such an action would not only have spoiled the good relations they had enjoyed with Constantinople since 1390[47] but above all it would undoubtedly have damaged their prestige in the eyes of the local population in that they would have been seen fighting another Christian country.

Having then failed to induce Venice, and probably the Hospitallers, to buy the two cities, the next possible purchaser was Theodore I. With his recent success in the battle of Leondari on 4th June 1395 in which Saint Superan was captured by his general Demetrius Raoul[48], and since he already controlled the rural area of Corinth, the despot appeared as a strong candidate. In the event he chose to buy only the city of Corinth, perhaps because he did not command the necessary funds to buy and defend both, and of the two Corinth strategically was considered to be «the key to the area»[49]. Megara remained in Francesca's possession for the time being and for sometime continued to be a source of expense according to her complaints to the Doge[50].

The date in which the city was handed over to Theodore is not known

---

in manibus despoti». (=*Thiriet*, Régestes des délibérations du sénat de Venise concernant la Romanie, Paris-La Haye, I [1958], no. 886, p. 209).

47. *G. T. Kolias*, Ἡ ἀνταρσία Ἰωάννου Ζ' Παλαιολόγου ἐναντίον Ἰωάννου Ε' Παλαιολόγου (1390), *Ἑλληνικὰ* 12 (1952) 47-50; *R. J. Loenertz*, Jean V Paléologue à Venise (1370-1371), Revue des Études Byzantines 16 (1958) 226.

48. *Loenertz*, Chron. mor., § 18, pp. 405-6, 423-4; *S. Lampros*, Παλαιολόγεια καὶ Πελοποννησιακὰ III, Athens 1926, 43, 7-44, 9; *J. P. Migne*, Patrologiae cursus completus. Series graeca, Paris 1866, vol. 156, 213D-216B; *Loenertz*, Pour l'histoire, p. 173 (B.F-G. p. 242).

49. The description is given in the castellans' letter to the Doge on 1st April 1397, A.S.V., Lettere di Rettori, No. 65 « . . . est clauis tocius istius patrie, et qui haberet Corinthium posset dici dominus tocius istius patrie».

50. Francesca's letter to the Doge, 28th October 1400, A.S.V., Lettere di Rettori, No. 62 « . . . castrum Amegre, quod considerans expensis et molestiis illatis a gente Turcorum michi nichil est utile, set solum pro honore mundi et pro . . . patris mei memoria».

but it must lie at the earliest sometime between late September/October 1395 and before October/December 1396, the date of the death of the empress Helen, since Theodore, then in possession of Corinth, discussed with his mother the resale of the city to the Hospitallers [51]. The date could perhaps be narrowed further to some time between late September/October 1395 and late January 1396. For on 22 February 1396 the Venetian Senate discussed Theodore's proposal for a joint undertaking of the building of the wall of Hexamilion [51a]. This, it has been rightly argued, would suggest that the despot was already in control of Corinth before he decided to approach Venice to ask for her cooperation in the defence of the wall [51b]. Given the distance involved, Theodore's letters or ambassadors must have left Greece at the latest sometime in late January by which date he was in control of the city. This argument assumes that Tocco began negotiations with the despot after Venice had turned his offer down (26th August 1395) for naturally since he had hoped to receive 40,000 ducats from the Republic he would have waited for the outcome before he explored any possibilities with Mystras. The despot in occupation of the rural areas was in a strong position to dictate his terms and therefore the least desirable of clients. In the event Tocco seems to have had no alternative but to sell it to the despot at a price far below his original aim.

Nor do we know of any details of the circumstances in which a reconciliation between the two brother-in-laws was effected, but that it took place is indisputable.

A number of months had elapsed since Tocco's departure from Corinth when one day, as Bertolino Culelo described, the duke's representatives Roberto and judge Nicola accompanied by a group of noblemen from the despot's court arrived in Corinth. Roberto and judge Nicola explained to the men in charge of the defence of Corinth that the duke had concluded an agreement with the despot and that Roberto and judge Nicola as the duke's representatives had signed a treaty with Theodore according to which Corinth was to be sold to him. The financial terms of

---

51. *S. Lampros*, Παλαιολόγεια καὶ Πελοποννησιακὰ III, 70, 1-2; *J. P. Migne*, Patrologiae cursus completus. Series graeca, vol. 156, 244B; *Loenertz*, Pour l'histoire, p. 187 (B.F-G. p. 255 n. 4 & 5); *Ibid.*, Une erreur singulière de Laonic Chalcocondyle *Revue des Études Byzantines* 15 (1957) 179 (B.F-G. p. 386, n. 3).

51a. A.S.V. Senato, *Misti* 43, f. 110v (*Thiriet*, Régestes I, no. 897, p. 211).

51b. I owe this argument to Dr Maltezou's article Οἱ ἱστορικὲς περιπέτειες *loc. cit.*, p. 5-7. She was the first to see the connection between the Venetian deliberation concerning the defence of Hexamilion and the Byzantine presence in Corinth.

the agreement stipulated that Theodore was to pay cash down the sum of 6,000 golden ducats and an annual rent of 600 ducats to Tocco and his heir in perpetuity. (At first glance these terms might appear more profitable but given the political instability of the area Tocco, as any other man, would have preferred 20,000 in cash).

The duke gave strict instructions to his representatives that they were to take hostages to be sent to Cephalonia where they were to remain until the despot paid the 6,000 ducats. And they were not to hand the city and the citadel to the despot's men until his representatives and the hostages had embarked on the vessel sent from Cephalonia to the port of Corinth (Lechaion) to fetch them. All formalities having been completed the city and the citadel were handed over to the despot's representatives [52].

That Theodore was obliged to pay an annual rent of 600 ducats to the duke of Cephalonia and his heir in perpetuity is also confirmed by the letter which the castellans of Coron and Modon sent to the Doge on 1st April 1397 to inform him of the despot's intention to sell Corinth. It is also confirmed by the document which the despot sent to the castellans earlier on in March listing the points to be considered in these negotiations. The 600 ducats of annual rent to the duke remained a non-negotiable clause which had to be accepted. The price that Theodore asked for Corinth at the time was 17,000 ducats though, he told the castellans, the duke of Cephalonia was prepared to buy it back at the sum of 20,000 ducats and also forego the annual rent of 600 ducats which the despot was obliged to pay him; while Andronicus Asan Zaccaria, the baron of Chalandritsa, was ready to pay 20,000 ducats cash down and assume the responsibility of the annual rent to the duke of Cephalonia. (He was also prepared to enter into an alliance with the despot to act concertedly vis à vis the Turks) [53]. The rumours that Asan was interested

52. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 74, ff. 6-6^{v}, 2, 2^{v}, = Appendix I, pp. 108-9, 102-3, ll. 302-19, 70-72, 101-4; Ibid., No. 161, f. 2^{v} = Appendix II, p. 110, ll. 20-5; Ibid., No. 76, f. 6^{v}. In a letter to the baiulus of Coron dated on 14th June 1399 (Ibid., No. 162) Tocco denied that he had ever sold Corinth to the despot and he insisted that it had been captured by Theodore. Given the massive evidence to the contrary we can only assume that he was simply lying to avoid paying any money to Cremolisi.

53. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 65 the castellans' letter to the Doge which enclosed Theodore's list of points (No. 182). This list is not dated but it is clear from the castellans' letter that Theodore gave it to their representative the scribe Franceschino Gezo in Monemvasia before 23rd March on which date Gezo returned to Coron from his mission.

in buying the castellany of Corinth and that he had given 2,000 ducats to certain persons who had acted as intermediaries in this affair were well known in Modon and Coron. In reporting Asan's interest in Corinth Theodore might perhaps had hoped to force the Republic to buy Corinth in view of Zaccaria's Genoese origins and connections — a point which the castellans stressed to the Doge on their own initiative [54].

The reason for Theodore deciding to sell Corinth so soon after he had purchased it from Tocco was the worsening political situation in the Peloponnese. As he explained himself he desperately needed money to rebuilt the wall of Hexamilion (the Maginot Line of the Peloponnese) which originally ran across the isthmus from the port of Kenchreai to that of Lechaion. Built by Justinian the wall had fallen in disrepair though some parts of it were in good condition as Martoni noted in his diary [55]. By re-erecting the wall Theodore was hoping to seal off the province from the Turkish attacks. For such a project neither Tocco nor Asan commanded the resources or the authority to ensure an effective defence of the Peloponnese. Venice with considerable interests in the area was capable of assuming the task. It was for this reason that the despot was prepared to lower the price to facilitate the sale of the city to the Republic. His conditions however were urgent and clear-cut. In return for selling Corinth to the Republic Theodore demanded that Venice should undertake to build the wall of Hexamilion by next August (it was then March) and pledge to follow as far as Corinth was concerned his policies vis à vis the Turks. He recognized that he could not dictate to the Republic what foreign policy to adopt in her other domains, but in the case of Corinth there could be no other alternative [56]. Theodore's insistence on this point is obvious. If the wall of Hexamilion were to bar the enemy's advance into the Pelopennese, Corinth «the key to the area» had to remain within the framework of the despot's plan of defence.

In return Theodore was ready to pay 4,000 ducats as his share of the building of the wall, money which he was to pay out of the 17,000 ducats he were to receive for Corinth. He was also prepared to contribute to the expense of the guarding of the wall and this contribution was to be calculated on a *pro rata* basis in relation to the revenues he received

54. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 65; 182, f. 1.

55. *Martoni*, p. 659 «qui murus in aliquo loco est integer et in aliquo loco est dirructus».

56. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 182, f. 1.

from his domains. Furthermore he was prepared to arm a galley at the cost of 500 ducats to patrol the coast [57].

Venice's reaction to the whole project was certainly unenthusiastic. It is true that this was not something new. The plan to build the wall of Hexamilion had been broached by Theodore some years before in the summer of 1394 with the full support of Nerio Acciaiuoli and Pierro Zen, the lord of Andros. At the time the Republic showed a measure of caution in that she stressed that before any such project could be undertaken the despot, Nerio and Saint Superan should solve their differences to present a united front to the Turks. Nevertheless she was sufficiently eager as to order her castellans of Argos and Nauplion to pursue the negotiations with the parties concerned but insisted that the defence of Hexamilion was to be entirely a Venetian responsibility [58]. The project however did not materialize. Nerio's death and the events it had precipitated eliminated any co-operation so necessary for a project of this nature [59]. In 1397 the situation had somewhat altered. Theodore after Nerio's death had emerged as a force to be reckoned with. He had inflicted a heavy defeat on Achaia arousing Venetian fears that he was about to follow up his victory and assimilate the territories of the principality [60], moreover he was in possession of the strategically vital city of Corinth. He therefore appeared to be in a position to ensure Venice of his co-operation in the defence of the Peloponnese. In the event the Republic assessing the difficulties that lay ahead as a result of the defeat of the western forces at Nicopolis (25th September 1396) refused to take up the lead and turned the offer down [61]. It was the Order of the Knights Hospitallers of Rhodes that finally bought the city in that year [62].

---

57. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 182, f. 1.

58. 25 August 1394, A.S.V. Senato, Misti 43, f. 25^{v}-26 (*Thiriet*, Régestes I, no. 864, p. 204, insufficiently summarized).

59. The necessity for unity among the Christians in the Peloponnese was stressed on 23 and 24 July 1395 by the Senate in its *commissio* to Fantino Giorgio who was instructed to give an evasive answer in the event of the matter of Hexamilion being raised by the leaders concerned. Giorgio was to say that the Republic would be prepared to share in its defence when the wall was built. A. S. V. Senato, Misti 43, f. 74-74^{v} (=*Thiriet*, Régestes I, no. 882, p. 208).

60. 13 July 1395, A.S.V. Senato, Misti 43, f. 72 « . . . et nisi reperiatur aliquid salutiferum remedium super inde, tota illa patria principatus de necessitate aut perueniet ad manus domini dispoti aut supponetur dominio Turchorum, que duo forent periculosa et damnosa locis nostris omnibus in dictis partibus constitutis . . . ».

61. 29 April 1397, A.S.V. Senato, Misti 43, f. 183^{v} (=*Thiriet*, Régestes I, no. 933, p. 218).

62. *Loenertz*, Pour l'histoire, p. 186-90 (B.F-G. p. 254-8).

The 600 ducats annual rent remained a condition which the Order accepted and contracted to pay annually to the duke as friar Pichon (Elie de Fossat) the captain of Corinth testified in the Cremolisi case in 1400 [63]. Unfortunately the exact price for which Corinth was sold to the Hospitallers is not known [64], but since in 1404 Theodore agreed to pay 43,000 ducats to buy Corinth and Calavryta back from the Order [65] (this sum probably included the annual rent they had paid to Tocco) we may assume that in 1397 he received for Corinth something in the region of 17,000 to 20,000 ducats. In other words a price similar to that discussed in the negotiations with Venice.

The difference between what Theodore paid to the duke and what he got from the Hospitallers should not surprise us. In the first instance he was already master of the countryside and a dilapidated city [66] cut off from its rural districts would have been of little value to anybody — a point stressed by the Venetian Senate. In 1397 Theodore offered the Hospitallers, in addition to the city and castle, the lands pertaining to the castellany of Corinth whose yearly revenue was assessed at more than 10,000 ducats in Nerio's life [67]. It is true that at the time with the renewed Turkish attacks the political situation had worsened which indeed would reduce the city's saleability and affect its price. Bayazid's advance had certainly been the decisive factor in Venice's decision to turn down Theodore's offer, for she felt unable to assume the defence of areas so far apart from her own possessions in the Peloponnese [68]. It was altogether different with the Hospitallers. Being a fighting Order they had the necessary resources to assume that challenge. Besides since the time of the Grand Master Juan Fernandez Heredia they had entertained the hope of establishing a foothold in the Peloponnese and therefore Corinth at that price was doubtless worth having. These events however are beyond the scope of this article, although we hope to return to them elsewhere.

63. A.S.V., Lettere di Rettori, No 161, f. 2^{v} = Appendix II, p. 110, ll. 25-31.

64. On this question see *Loenertz*, Pour l'histoire, p. 187 n. 6 (B.F-G. p. 255 n. 6).

65. *J. Delaville le Roulx*, Les Hospitaliers à Rhodes jusqu'à la mort de Philibert de Naillac (1310-1421), Paris 1913, p. 301.

66. *Martoni*, p. 658-9 « . . . ipsa civitas est posita super quendam montem excelsum et mons ipse est fabricatus in circuytu turpibus meniis . . . . Intus sunt turpes domus et in multis locis civitas est vacua». Cf. *A. Bon*, La Morée franque, p. 476.

67. A.S.V., Lettere di Rettori, No. 65 «de introytibus loci Corinthi . . . in vita domini Nerii, idem dominus poterat habere Xm ducatos in anno annuatim et ultra».

68. A.S.V. Senato, Misti 43, f. 183^{v}. The Senate strongly disapproved of the offer the castellans of Coron and Modon made to Theodore to send him 25-30 crossbowmen for the defence of Corinth either at his or the Republic's expense pending Venice's decision. Details of the castellans' offer in Lettere di Rettori, No. 65.

APPENDIX

I

A.S.V. Lettere di Rettori (Busta Unica) No. 74

f. 1 1400 die primo nouembris

Testes recepti per egregium et potentem uirum dominum Albanum Contareno honorabilem potestatem et capitaneum Neapolis Romanie et Argos producti per ser Johannem Cremolissi super intentione in ducalibus literis contenta emanata prefato domino potestati et capiteaneo in questione uertente inter ipsum ser Johannem Cremolissi ex una parte et magnificum et potentem uirum dominum Karolum de Thocis ducem Luchate et comitem Cefalonie ex altera, in qua ipse ser Johannes Cremolissi asserit se uelle probare post mortem quondam domini Raynerii de Azayolis olim domini Corinthi, bona ipsius domini Raynerii ac dominium Corinthi peruenisse ad manus et in potestate ipsius domini Karoli ducis Luchate et comitis Cefalonie. Recepti, scripti et examinati per me Jacobum Cauazam canzellarium et scribam prefati domini potestatis et capitanei super literis et intentione suprascriptis prout infra uidelicet.

Reuerendus in Christo pater et dominus dominus Frater Jacobus dei et apostolice sedis gratia episcopus Argos et Neapolis productus in testem per suprascriptum ser Johannem Cremolissi ut in suprascriptis literis ducalibus continetur citatus, iuratus, examinatus super intentione in ipsis literis contenta sibi prius lecta de uerbo ad uerbum ad eius plenam intelligentiam coram prefato domino potestate et capitaneo testificando in scripta manu sua propria produxit ipsi domino potestati dictum suum huiusmodi tenoris, uidelicet:

Nuy Fra Jacomo per la dio gratia vescouo dArgo e de Napoli domandati per sagramento dal nobele e egregio homo miser Alban Contarin honorabile podesta e capitaneo de Napoli e Argo sopra el dominio de la cita de Corinto e de li beni che forno del magnifico signor miser Neri de Azayoli quondam Signor de Corinto
f. 1v e in cui man son peruenuti li diti beni e lo dominio de Corintho e la

quantita de li diti beni. Respondemo e dicemo como nuy ne trouamo a Corinto a la infirmitade e a la morte de lo dito signor miser Neri lo quale laso nuy soy comissari insema con li altri, come apare per lo so testamento, li quali comissari e noy con loro uolemo far inuentario de li ben soy, e madama la duchessa fia del dito miser Neri la qual tenia le chiaue de le casse segondo li era ordenado per lo dito so pare, auerse le dite casse e comenzamo a scriuer li diti zoyelli li quali erano de diuerse sorte, de lo ualore de li diti zoyelli non fo fata estima. E in le dite casse erano pluzor sache de moneta de la qual non sapiemo la quantitade, per che in quello se leuo lo remore como lo despoto uenia colla soa hoste per assegiare Corintho, e cosi rimanse la cosa, e forno remixi li diti zoyelli in le dite casse. E la dita madama la duchessa sero le dite casse e tenne le chiaue in soa mano segondo lo so patre auiua comandato per lo so testamento.

Item como lo pagamento de la mercantia de la uua passa e fiche de quello anno che morio lo dito miser Neri auiua abuto parte lo dito miser Neri in sua uita e parte aui da po madama la ducessa.

Item come plezori caualli e polletri e palafreni e de diuerse sorte remaseno in man de la dita madama la duchessa.

Item come arzento, arnixe, massaria de caxa, cortine, spaliueri, coltre de seta, de catasamiti, de plu maynere leti e mataraci, arme, menison de blaua, de uino e altre cose de la caxa del dito miser Neri per lo simile romaseno ne le mano de la dita ducessa, e per lo simile romaxe in le soe mano lo castello de la Megra.

Item come comensato a uenire loste del despoto per assegiar
f. 2 Corintho, noi dubitandone de uenir in le man del despoto per cercaua la morte nostra, dubitandone chel populo de Corinto non desse la terra in man del dito despoto noi ne partimo da Corinto e tornamo a Napoli. Da poi passato pocho tempo lo ducha de la Luchata entro in Corinto e aue lo dominio de Corintho e de la Megra.

Item come da poy uenendo la quarissema fo mandato per noi e noy andamo a Corinto che lo duca de la Luchata comandaua in Corintho.

Item come da poy tornati noi a Napoli audemo dire como lo dito duca se parti da Corant e meno madama la duchessa con le cose che trouarno esser in le casse del dito miser Neri e andosseno in Cefalonia, e laso in Corintho e in la Megra so officiali.

Item come da poi passato alchun tempo audemo dire publicamente come lo dito duca uende Corintho a lo despoto per ducati

doro se millia. E questo e quello che nuy dicemo a li domade sopraditi in uerbo ueritatis e in testimonio de uerita scriuemo questo de nostra man propria.

Bertolemeus de Bononia habitator Neapolis Romanie testis citatus, iuratus, examinatus interrogatus ut superius, suo sacramento testificando respondit et dixit in hunc modum, uidelicet: Io Bertolomio da Bologna habitador in Napoli de Romania fo domandato da po la morte de miser Neri Azaioli signor de Corinto chi aue el dominio de Corintho e de tuti soy mobeli che luy aueua la, e per simile el dominio de la Megra chio diga quello chio so de le dite cose chi le aue soto mio sagramento.

f. 2v Io digo cosi che aldi dire publica fama per quelli da Corinto li quali tuto lo di uegniua a Napoli e per balestreri nostri de qua che ande a soldo de madama la duchessa fia del dito miser Neri, como el ducha de Cefalonia marito de la dita madama duchessa fia del dito miser Neri uene e intra in Corintho e quello signorizo zoe el dominio de Corinto. Et de quello fasiua como signor e per simile aue tuti altri so mobelli como zoyelli, deneri, arzenti, caualli, arnexe, massarie e chadauno altro mobelle che luy aueua in quella terra el dito miser Neri. E per simile aue el dominio del castello de la Megra e quello possedi in fin aldi de anchuo, e questo se sa per tuti nostri marineri e quelli che ua e che uen ogni di de qua la, e per simile per quelli de la Megra chi ogni zorno uen de qua. Da po certo tempo chel dito ducha de Cefalonia fe uegnir so nauili armadi e desarmadi e su li diti nauili carega tuti beni mobeli che fo del dito miser Neri, e ando con la soa donna in Cefalonia. El ualor de le dite cose se desiua per tuti era de gran ualore. E da po passado alchun tempo aldissemo dire per tuti da Corinto e per zentili homeni del despoto e per nostri da Napoli che se trouo esser in Corinto, como el dito miser lo ducha de Cefalonia uende Corinto a lo dito miser despoto per ducati doro se millia contadi e per lo simile modo se obliga de dar al dito miser lo ducha et a so heredi ogni anno ducati doro secento. E questo digo per publica fama de tuto el paese.

Johannes de Braueria ciuis et nobilis Neapolis Romanie testis citatus, iuratus, interrogatus, examinatus ut superius, suo sacramento testificando respondit et dixit in hunc modum, uidelicet: Io Zan de Brauera digo che trouandome a Stiues in seruisio de miser Neri de Azayoli signor de Corinto receui so comandamen-

110 to che douesse uegnir in compagnia de Mathio da Napoli so texorere con una quantita de ducati li quali son mille ducati e cosi ueni con lo dito Mathio a Corintho, e quelli receui el dito Mathio per nome de miser Neri da Zan Bocharin, e quelli portassemo al signor in camera soa. E uargadi circha zorni x el mori el dito miser Neri.
115 Madama Francescha fia del dito miser Neri duchessa de Cefalonia me prega e comanda che subito andasse a la Uasilicata capitanio de quello logo, e eio me recuse che non uoliua officio, e cosi manda Piero di Padoa. E quella madona duchessa reziua e comandaua el dominio de Corinto. E a la Uasilicata se trouaua circha polieri 50,
120 tiradi fora de la soa raza per miori, dei 3 ani in suso, molti belli, li qualli de presente comanda la donna li fosse menadi a Corinto, e cosi son menadi.

Da po passo alchuni zorni el ducha de Cefalonia marido de la dita duchessa intro in Corant e quello possedi e signoriza segondo
125 che per tuti aldi dire el dominio de lo dito Corinto e cosi per simile signoriza lo castello de la Megra e cosi aldi de ancho ela so officiali la, et ha la uno chia nome Pipo chie so castellan chi reze quello logo a so nome. Altro non so che non son stado la.

f. 3v Jacomellus Bendulo de Ueneciis habitator Neapolis Romanie
130 testis citatus, iuratus, examinatus, interrogatus ut superius, suo sacramento testificando respondit et dixit quod dum ipse testis una cum aliis septem sociis de Neapoli iuisset Corinthum pro balistario tempore quo mortuus est dictus dominus Raynerius. Ibi in Corintho inuenit dominam Francischam filiam dicti domini Raynerii et du-
135 cissam Cefalonie que dominabatur ciuitati Corinti et omnibus bonis mobilibus dicti domini Nerii que erant in Corintho et se aptauit ad stipendium suum cum dictis sociis pro ballistario et sibi in manibus suis propriis fecit sacramentum et sic dominabatur dicta ciuitati et ipsa cum sociis custodiebat ciuitatem ad eius instan-
140 tiam et mandatum. Et dum Turci superuenissent et expullissent exercitum despoti usque Uasilicatam, dominus dux Cefalonie maritus dicte domine Francisce qui erat cum una galea ad mare Corinthi tunc intrauit Corinthum et die sequenti ipse dominus dux accepit dominium liberum Corinti et de uolontate dicte eius uxo-
145 ris omnes stipendiarii iurauerunt in manibus dicti domini ducis. Et sic dictus dominus dux libere dominabatur toti ciuitati et omnibus bonis mobilibus que fuerunt dicti quondam domini Raynerii que erant in Corinto ac habuit, et in eius potestate uidit arzen-

terias que fuerunt dicti quondam domini Nerii que erant mul-
150 te et magni ualoris. Et antequam dictus dominus dux intraret
Corinthum ipsi omnes stipendiarii qui habebant mensam a domi-
na Francischa semper comedebant et bibebant in uasis argenteis,
et post aduentum domini ducis numquam postea uidit aliquod
uas argenteum quia ipse fecit omnia collocare. Dicit etiam se
155 uidisse in potestate dicti domini ducis omnes equos et corserios
dicti domini Raynerii qui erant plusquam uiginti qui erant in sta-
bulo, ex quibus largitus fuit unum domino Leonardo fratri suo.
Et sic post aliquos dies dictus dominus dux uoluit facere presenta-
ri Turcho, et sic ordinauit quod dictus dominus Leonardus eius
f. 4 frater iret cum aliquibus exeniis causa presentandi Turcho. Et fecit
161 ire per terram equos uiginti uel circha ad ripam Ostrie causa equi-
tandi super eis quos accepit de stabulo dicti quondam domini Ne-
rii et qui fuerunt dicti quondam domini Nerii. Et dum dictus do-
minus Leonardus intrasset quoddam brighentinum super quo ibat
165 ad litus Ostrie, ipse testis cum aliquibus balistariis sociauit eum
cum una griparia que erat Zanini de Arboris et dum appullisent
ad insulam Sancte Marie, dictus dominus Leonardus descendit cau-
sa faciendi collationem et fecit descaregare aliquas ualixias causa
mellius sauornandi lignum et ex ipsis ualixiis uidit extrahere arzen-
170 terias, uidelicet, bacilia, raminos, confeterias, stagnatas magnas,
botacios magnos argenti, tacias multas argenti que omnia in parte
erant deaurata et in magna quantitate cum armis siue insignibus
dicti domini Raynerii. Et dum ipse testis interrogasset aliquos de
familia dicti domini Leonardi quid uolebant facere de tot arzente-
175 riis, responsun habuit quod ibant ad Turchum causa presentandi
sibi. Et sic inde recessit eundo in Turchiam et ipse testis cum sociis
reuersus est Corintum. Dixit etiam quod post aliquos dies dum di-
ctus dominus dux deliberasset mittere eius uxorem in Cefalonia
fecit caregare omnes res quas poterit et ipse testis cum aliquibus
180 aliis fecit scortam duabus uicibus in uno die, somis sexaginta uel
circha que exportabantur de Corintho ad nauigia que erant in ma-
rina Corinthi sed quid esset in eis somis siue sachis et ualixiis ipse
nescit, sed ex auditu multorum dicebatur quod omnia bona dicti
quondam domini Raynerii magni ualoris exportari faciebat di-
185 ctus dominus dux et caregari super eis nauigiis que erant ad ma-
rinam Corinthi. Et dicto die tercia uice sociauit dominam Fran-
ciscam ad dicta nauigia ubi erant dicte res. Et super eis nauigiis et
cum dictis rebus iuit Cefaloniam. Interrogatus dictus testis quanti

ualoris erant dicte res, respondit quod nesciret ponere precium
190 tantis rebus. Et factis predictis dictus dominus dux remansit in Corinto. Et post aliquos paucos dies dictus dominus dux illinc recessit et dimixit loco eius rectores dicte terre Pipum et fratrum Laurentium de Rodo.

f. 4v Bertolomeus Bissa de Ueneciis castellanus castri de Ciuere
195 testis citatus, iuratus et examinatus ut superius suo sacramento testificando respondit et dixit quod ipse testis erat stipendiarius ad stipendium suprascripti quondam magnifici domini Nerii et dum esset ad eius stipendium dictus dominus Raynerius dixit ipsi testi «haberes animum capiendi unam gripariam» que erat Johannis
200 Daynes Neuarensis. Et sic ipse testis cum uno brighentino quod sibi dedit dictus dominus Raynerius, cepit dictam gripariam in qua erant 2200 curloti raxe et ipsam conduxit Corinthum. Et tempore mortis dicti domini Raynerii ipse testis erat ad huc stipendiarius suus et scit et uidit quod ante mortem et tempore mortis dicti
205 domini Raynerii ipse dominus Raynerius habebat multa iocalia argenti et auri et suppellectilia argentea magni ualoris, sicut sunt tacie, bacillia, ramini, platine, scutelle, uernicalia argentea, quibus etiam utebantur famuli eius. Et equos plures habebat in stabulo inter quos erant tres corserii ualoris ducatorum 300 pro quolibet
210 et multos alios equos et politros communis precii in stabulo et extra. Et post mortem dicti domini Raynerii domina ducissa Cefalonie filia dicti domini Nerii statim accepit dominium Corinthi ac rerum omnium suprascriptorum quondam domini Raynerii patris sui et fecit omnes stipendiarios et ipsum testem iurare in manus
215 proprias ipsius domine que dominabatur libere toti terre et rebus et sibi parebatur sicut domine per omnes subditos sine alicuius contradictione. Et dum Turci uenissent illuc et expullissent exercitum despoti qui obsidebat Corinthum et persequerentur eum usque ad Uasilicatam dominus dux Cefalonie maritus dicte domine
220 Francisce ducisse, qui cum una galea erat ad mare Corinthi intrauit Corinthum et die sequenti habuit et accepit libere dominium dicte terre de uoluntate et consensu dicte eius uxoris et omnium rerum iocalium, suppellectilium et equorum et de ipsis disponebat ac disposuit sicut dominus. Et ipse et ommes stipendiarii iurauerunt
225 in manibus dicti domini ducis ac uidit quod dictus dominus dux largitus fuit domino Leonardo fratri suo unum corserium maioris
f. 5 precii qui esset in stabulo dicti quondam domini Raynerii qui erat

grisonus. Et sic per aliquos dies ipse testis habuit brigam cum dicto domino Leonardo et illinc recessit et dimixit ipsos in Corintho
230 in dominio suo. De ualore rerum et dominii dixit se nescire extimare sed iudicio suo erant magni ualoris et etiam ex auditu omnium dicte terre.

Bertolinus Culelo ciuis Neapolis et habitator, testis citatus iuratus, examinatus, interrogatus ut superius suo sacramento testifi-
235 cando respondit et dixit in hunc modum, uidelicet, Io Bertolino Culelo citadin de Napoli digo e testimonio a quello che uuy meser lo podesta me domande del dominio e beni che fo de miser Neri de Azayoli signor de Corint che diga quello che fo de li diti beni e dominio.

240 Signor mio e le uero che per lo nobel homo miser Nicolo Uituri a quel tempo podesta de Napoli e fo manda a Corint per uedere de miser lo uescouo dArgo el qual era a Corant, per chel fo dito che quello era prexo dala zente de miser lo despoto. E zonto mi a Corinto troue madona Francescha duchessa de Cefalonia fia chi fo de miser
245 Neri, e domande per lo dito miser lo uescouo, la me disse como lera partido e tornado in Napoli. E la dita me requiri che douesse star a soldo so, e disseme che douesse tornar in Napoli e per parte soa io douesse pregar miser lo podesta che me douesse dar licentia de trouar alchuni balestreri, e con ayda del dito miser lo podesta
250 e miser lo uescouo fo soldadi alchuni balestreri con li quali eio ande a Corinto. E siando zonti la, la dita madonna Francescha ge messe a sagramento e zurassemo de esser liali e fideli a la dita come quella che signorezaua Coranto e cusi li zurassemmo. Da puo
f. 5v uene loste dy Turchi e asalta el despoto chi tegniua asedia Coranto
255 e in quello zorno e hora passa la galia de Cefalonia e uene a la marina de Coranto in la qual era miser lo duca de Zefalonia marido de la dita madona Francesca, el qual miser lo ducha subito desmonta in terra, e non fe altro che subito uenne suxo in Coranto strauestido de drapi de uilani e intra in la terra de Coranto e se de
260 acognoser, e subito fo in palazo con la soa donna e passadi circha zorni 3, el dito miser lo ducha fe clamar tuti li soldadi e balestreri che se trouassemo a Coranto e uolse che tuti nuy fessemo sagramento a luy como a signor. E per comandamento de la dita donna nuy li zurassemo de esser boni e liali al dito miser lo ducha, el
265 qual comenza ad ordenare tute cose como signor de Coranto, e nuy lo obediamo como aueuamo fato la dita donna e steua e do-

minaua la dita terra e tute cose che se trouaua in Coranto in man de la dita donna. Da po passadi alchuni mexi el dito miser lo ducha fe uegnir alchuni so nauili armadi e desarmadi con li quali
270 luy mandaua caualli e altre arnixe in Cefalonia de quelli chi fo de miser Neri. Anchora dona a so frar pluxor corsieri e cusi ad altri so famey e compagni chi era uegnudi con esso e ad altri pluxor so amixi de quelli de miser Neri. Anchora quando el dito se delibera de partirse da Coranto luy ordina e manda la dita soa donna auanti
275 con la qual luy manda pluxor cose, e ueti chel dito auerse alchuni cofani e caselli chiera in la camera che fo de miser Neri e de la tolse arzentame e zoyelli de perle, e ducati, e altre cose sotil como e coltre e altre cose de seda, e si ge comanda a tuti nuy soldadi che douessemo far la scorta e compagnar le some con le qual luy mandaua
280 le dite cose in galia e in li altri so legni. E a mi proprio me recoman-
f. 6 da uno sacho in lo qual eio senti chiera arzentere e cose sotil de ualore e recomanda a uno altro compagno che a nome Palamixoto uno altro sacho chera de simel cose como quello me fo recomanda ami, le qual cose e mi e tuti altri portassemo in la soa galia con
285 tute altre some, e recomandassemo e dessemo a li so famei li quali uene con nuy zoxo in gallia e cosi manda el dito miser lo ducha la dita donna, con tute le cose che nuy portassemo a marina in galia e in li altri nauili chi era la, in Cefalonia, e romaxe el dito miser lo ducha in Corantho e signorezaua la dita terra e tute cose
290 era remaxe in Coranto. El ualor de le cose non saueria dire ma a quello eio uiti era de gran ualor e a se cose. Da puo passado algun tempo uene uno so brighentin e 1 como galiota e una altra barcha grossa e lo dito miser lo ducha si recomanda lo rezimento de la terra a uno so fameyo chi a nome Pipo e a fra Lorenzo e a Monte
295 e clama tuti nuy soldadi e comandage che nuy douessemo esser obedienti ay diti como a la soa persona propria chel tornaraue tosto e compagnassemo el dito miser lo ducha a la marina con pluxor some caregade de massarie e altre cose romaxe in lo palazo che fo de miser Neri in le qual cose uiti esser pluxor arzenterie, como bocali,
300 cope e bacili darzento, le qual tute cose el fe caregar in li diti legni con alchun cauali e partisse e porta con esso le dite cose.

Da puo pluxor mexi uene uno che a nome Roberto e Zudexe Nicola e altri suo de miser lo ducha con alchun zentilihomeni del despoto i quali Roberto e Zudexe Nicola e altri suo, disse como
305 miser lo ducha era acorda con miser lo despoto e che lor auea fato y pati per so comandamento che miser lo despoto douesse dar os-

taxi li quali fosse manda in Cefalonia e la fosse tegnudi fin chel dito
f. 6v miser lo despoto mandasse ducati VIm doro al dito miser lo ducha
e che non fosse rendu el castello ouer rocha de Coranto fin che li os-
310 taxi fosse intro lo legno mandado per lo dito miser lo ducha a la
marina de Coranto. E disse como el dito despoto doueua dar ogni
anno ducati VIc doro al dito miser lo ducha e so heredi per lo dare
de la dita terra de Coranto. E cosi li diti Roberto e Zudexe Nicola
disse auer acorda per nome del dito miser lo ducha con miser lo
315 despoto. E uiti como fo li diti ostaxi in legno subito y diti messi
de miser lo ducha designa e fe dar la rocha e la posession de Coran-
to ad alchun zentili homeni de miser lo despoto. E designada la
dita rocha li diti messi de miser lo ducha se parti con lo dito le-
gno con tuti quelli ostaxi de miser lo despoti.

320 Item digo che uegnudo miser lo ducha in Coranto manda uno
so fameyo a la Megra a receuer e tuor lo dominio del dito logo e
donali uno de li caualli del miser Neri politro e dapo haue e ten
fin al presente lo dito. E questo io so de fermo per chio fo al dito
logo con fra Lorenzo e altri prouisionadi del dito miser lo ducha.
325 Anchor da puo son stado pluxor uolte e mo nouellamente circa
mexi 2 fu de la e troue che Pipo so fameyo reze quello logo per no-
me del dito miser lo ducha.

[A tergo] Die xviiii mensis Maii 1401 Ind. viiii publicati fuerunt isti te-
stes in causa uertente inter Johannem Crimolisi ex una parte et
330 dominum Karolum ducham Lucate et Zephalonie comitem ex altera.

II

A.S.V. Lettere di Rettori (Busta Unica) No. 161

f. 1 Questo e quello che io Çan Chremolissi voio prouar che se trouo
in Chuarantho de i beni che fo de miser Renier Açaiuoli signor de
3 Chuarantho pochy di auanti la so morte . . . . . .
. . . . . .

f. 1v Ancora voio prouare che da puo la morte del dito miser Re-
5 nier passado molti di vene miser lo ducha de Zifalonia marido de
la dita madama duchesa Francesca fia del dito miser Renier per
intrar in Chuorantho. Et i chomessarii del dito miser Renier che
alora se trouo la, volse chel dito ducha auanti che intrasse iprome-
tesse per scritura secilada de so sicelio a chautela soa de i diti cho-

10 messarii chel dito ducha non impaciraue ni molesteraue la exequutione del testamento del dito miser Renier. E chossi ife e promesse la qual scritura se al presente chomo vien dito in man de madama Sisimonda sorella fo e chomessaria del dito miser Renier e de ser Donado Açaiuoli comessarii i qual sono al presente in Florença.
15 E da puo fata e dada a i diti chomessarii la dita scrita, intro in Chuorantho e fu chon la soa dona predicta madama Francesca e volsse veder et auer et aue tuto quello che la dita dona aueua habudo de i beni del dito miser Renier so pare si deneri, zoieli, arcentiere, chauali, arme, arnise . . . . . .
. . . . . .

f. 2v Et ancora per miser lo dispoto e suo zintilomeni se ise pora
21 auer in Choron chel dito miser lo ducha de Zifalonia se accorda con miser lo despoto de la Morea so chugnado e vendeli tuta la chastelania de Chuarantho per duchati oro siemilia et duchati sieçento per anno a luy e suo heriedi in perpetuo.

25 Ancora voio prouar per fra Pichon chapetanio al presente de la chastelania de Chuarantho e altri ase che dapuo el despoto predicto vende la dita chastelania de Chuorantho a i frieri e chonuento de lo spedal de Ruodo ila de chon condicion che de i prediti duchati siecento per ano i diti frieri die respondere al dito miser lo
30 ducha e suo heriedi. E chossi se ha obligado per charta i diti frieri al dito miser lo ducha per i diti ducati VIc per anno.

AN UNPUBLISHED LETTER OF NERIO ACCIAIUOLI (30 October 1384)*

J. CHRYSOSTOMIDES/London

This autograph letter by Nerio Acciaiuoli, lord of Corinth, is contained in the famous collection of the Acciaiuoli Correspondence in the Biblioteca Medicea Laurenziana, Florence, *Ashburnham Cod.* 1830, Cassetta I, no. 76 and has so far escaped notice. It is addressed to his brother Angelo in Florence and is dated 30 October without the mention of a year or indiction but beyond any doubt it must be assigned to 1384 for reasons explained below.

It is a long letter running into three pages, mostly taken up by Nerio's self-defence against false accusations that he had appropriated money which belonged to his brother Bindaccio who had died in Greece shortly before. These accusations had been brought by a certain Alamanno [1], perhaps a friend or relative of the family, whose words both Nerio's brothers, Angelo and Donato, had believed. Having said in the beginning of his letter that *muzzo intendo vivere chome fratello e non fare*

---

* Abbreviations used in this article:

Buchon, Nouv. rech. I, II = *J.A. Buchon*, Nouvelles recherches historiques sur la principauté française de Morée et ses hautes baronnies, Paris 1843-5, 2 vols.

D.O.C. = *A. Rubio I Lluch*, Diplomatari de l'Orient Català, 1301-1409, Barcelona 1947.

Dennis, The reign = *G.T. Dennis*, The reign of Manuel II Palaelogus in Thessalonica, 1382-1387 (Orientalia Christiana Analecta 159), Rome 1960.

Gregorovius, Briefe = *F. Gregorovius*, Briefe aus der Corrispondenza Acciajoli. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, München 1890, 285-311.

Gregorovius-Lampros II, III = Ἱστορία τῆς πόλεως Ἀθηνῶν κατὰ τοὺς μέσους αἰῶνας . . . ὑπὸ *Φ. Γρηγορορβίου*, μετάφρ. ὑπὸ *Σπ. Λάμπρου*, Athens 1904-6, vols. 2 & 3.

Loenertz, Athènes et Néopatras = *R-J. Loenertz*, Athènes et Néopatras. Régestes et notices pour servir à l'histoire des duchés catalans, 1311-1394. Archivum Fratrum Praedicatorum 25 (1955) 100-212, 428-431.

Loenertz, B.F.G. = *R-J. Loenertz*, Byzantina et Franco-Graeca, (Storia e Letteratura 118), Rome 1970.

Loenertz, Hospitaliers et Navarrais = *R-J. Loenertz*, Hospitaliers et Navarrais en Grèce 1376-1383. Régestes et documents. Orientalia Christiana Periodica 22 (1956) 319-360.

1. I have been unable to trace this person. He seems to have lived in Greece or possibly had recently visited the area. The name Alamanno occurs in the Acciaiuoli family and it is possible that this one was also an Acciaiuoli.

noia a mme e' d altrui con bambagia nè con inchiostro Nerio proceeds to explain the circumstances in which Bindaccio died pointing out that most of the money he owned he had either spent or sent to Florence while he was still alive. He reprimands his brothers and tells them that they ought to have held their hand and not written the things they did since they well knew that he was not the person to rob his own brothers; on the contrary he had made Bindaccio what he was. He seems to have been so incensed with their accusations that he returns to the subject of money and inheritance in a post scriptum to remind them that Donato tried to rob him of his father's inheritance as if he were a bastard son and stresses that he is determined to fight over what is his due.

Apart from being an interesting document in that it reveals the more intimate sides of this powerful and close-knit family, this letter also contributes vital information on the political set up of the Peloponnese in 1384. For this reason we have decided to publish it in its entirety in the appendix.

It is undoubtedly the letter which Nerio entrusted to Jacopo, bishop of Argos, whom he sent on a secret mission to Angelo Acciaiuoli, bishop of Florence, in the winter of 1384. From this letter it now becomes clear that this mission concerned the see of Patras and it was the sole purpose of Jacopo's journey to Italy. The events that folowed this mission were described by Jacopo in his letter to Angelo which he wrote from Venice sometime in March 1385 [2]. As he said he had sailed from Greece on 15 November 1384 but on his arrival in Venice he fell ill and was unable to travel to Florence to meet Angelo. By 15 March 1385 he had to sail back with Pier Corner, the lord of Argos, in whose company he had come to Venice and who now pressed him to return with him to Greece. As his mission to Angelo concerning Patras was strictly confidential (not even Nerio's brother Donato was to know of this) Jacopo could not explain the reasons for wanting to visit Florence since the lord of Argos was not on very friendly terms with Nerio, besides his views on Patras might have differed from that of the Acciaiuoli. Jacopo therefore wrote to Angelo explaining why he could not visit him in person to discuss the question of Patras, and he also gave him the latest news on the political situation in the Peloponnese and enclosed Nerio's letter.

As has already been stated above it becomes clear from Nerio's let-

---

2. Biblioteca Medicea Laurenziana, Ashburnham Cod. 1830, Cassetta II, no. 90, ed. *Gregorovius*, Briefe, p. 297-300; *Gregorovius-Lampros* II, p. 640-44; D.O.C. p. 611-13. Gregorovius discusses the date of this letter.

ter that Patras was the sole reason for Jacopo's journey to Italy. For us it is also *the* clue which links the two letters (Nerio's and Jacopo's) and enables to assign Nerio's letter to the year 1384. What can be gauged from a comparison of the two letters is that sometime in the summer or early autumn ol 1384 Angelo Acciaiuoli wrote to Nerio informing him of certain new developments concerning the see of Patras that were about to take place. Whether these had something to do with the appointment of Paolo Foscari, the archbishop of Patras, to the dignity of Apostolic Legate in Romania [3] we do not know. But what is certain is that there were speculations that the see would be vacated shortly and Angelo, then bishop of Florence, expressed the wish to be appointed the next archbishop of Patras [4].

Nerio's response was immediate: *i'ò ordinato lo veschovo di Argo, lo quale vene tutto diritto a vvoi per ordinare questo servizio e co'voi inseme darete l'ordine che a vvoi parerà di fare, a mme saria di gran cosolazione di vi avere apresso. E sovra di zo lo dito veschovo vi parlerà e informerà di onni cosa, yo per me ci metterò l'avere e la persona e di zo siate zerto* [5]. Certainly to have his brother «near him» as archbishop of Patras in control of this strategic and commercial port on the Gulf of Corinth would have been an invaluable help to his political ambitions.

What sort of influence the bishop of Argos wielded is difficult to tell but it appears from his letter that he had hoped to approach the Pope (Urban VI) through the count of Nola, Niccolò Orsini. But by the time Jacopo recovered from his illness and felt well enough to write to Angelo the circumstances had altered fundamentally. Angelo himself was raised to the dignity of a cardinal, Paolo Foscari the archbishop of Patras refused to relinquish his see, Pope Urban VI, since 31 January, was being besieged in Nocera by the forces of Charles of Durazzo, while the count of Nola, as Charles' supporter was mortally hated by the Pope. As for Charles, deprived of the support of Urban and the anti-Pope Clement VII, his ratification of a candidate to the see of Patras, Jacopo thought, would have been of doubtful value. He therefore felt unable to be of any service to Angelo and advised him to wait until the situation sorted itself out when he promised to return to Italy to give any

---

3. *C. Eubel*, Hierarchia Catholica Medii Aevi I, 2nd. ed. Münster 1913, p. 394; *Dennis*, The reign, p. 142-3.

4. None of the letters sent out to Greece by the Acciaiuoli family have survived. The supposition here is derived from Nerio's answer.

5. Appendix p. 126 l. 95-100.

help he could [6]. It is unlikely that the matter was taken up, for Foscari remained at his post for a further decade; Angelo's wish was realized on the prelate's death in 1394 when he was given the see of Patras *in commendam* by Boniface IX in that year [7].

Besides this interesting incident concerning Patras which clearly shows the Acciaiuoli ambitions to recover this important see which they had held between 1360 and 1369 but which they had then lost to the Venetians [8], Nerio's letter provides new information on three more topics: on the cities of Levadia and Thebes and the marriage of Theodore I despot at Mystras [8a] to Bartolomea Acciaiuoli.

The meagre information we have about the cities of Levadia and Thebes in this period is that they were captured by the Navarrese sometime between spring 1397 and early 1381 [9]. Their immediate fate however remained obscure. As far as I know Thebes is mentioned in the surviving Acciaiuoli correspondence for the first time in 1388 where we learn that Nerio and his family moved to Thebes during the plague that hit Athens at that time [10]. Mention of Levadia in the correspondence is of an even later date. A letter by Paolo Danizi written on 30 July 1394 describes how during the Ottoman offensive in the spring of that year a number of Nerio's subjects from the small vil-

6. *Gregorovius*, Briefe, p. 298; *Gregorovius-Lampros* II, p. 641-2; D.O.C., p. 611-2: «Nunc igitur reverendissime domine postquam huc perveni videntur mihi multa mutata. nam V.P. assumpta est ad cardinalatum. d. autem patracensis non sine maximo comodo relinquerit Ecclesiam patracensem propter dominium et tenetur alio amore. Dominus noster odit dominum meum comitem Nolanum usque ad mortem in tantum quod privavit eum comitatu suo et hoc quia amicatur dictus dominus comes regi Karolo. itaque dictus dominus comes non posset prodesse cum domino papa sed potius obesset. rex vero Karolus privatus est ab utroque papa et nescio si foret valoris confirmatio sua». All with erroneous reading of *relinquet*.

7. 4 October 1394, Archivio di Stato di Venezia, Secreta Rogatorum E. fol. 95v (=*F. Thiriet*, Régestes des délibérations du sénat de Venise concernant la Romanie I, Paris-La Haye 1958, no. 866, p. 205). Full text quoted by *E. Gerland*, Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Erzbistums Patras, Leipzig 1903, p. 50 n. 1.

8. *E. Gerland*, op. cit., pp. 35-6, 39-40.

8a. For the title of despot see *R-J. Loenertz*, Aux origines du despotat d' Épire et de la principauté d' Achaie, Byzantion 43 (1973) 360ff.

9. Thebes fell in the spring of 1379: D.O.C., no. 384, p. 465; no. 391, p. 476; *Loenertz*, Athènes et Néopatras, no. 144, p. 137-8; Ibid., Hospitaliers et Navarrais, no. 12, p. 332-3 (B.F.G. p. 341-2). Levadia fell before April 1381: D.O.C., no. 459, p. 527; *Loenertz*, Athènes et Néopatras, no. 190, p. 148; Ibid., Hospitaliers et Navarrais, no. 28, p. 337-8 (B.F.G. p. 346-7).

10. *Gregorovius-Lampros* III, no. 10, p. 119.

lages which were occupied by the Turks joined the sultan. Their wives and children were then taken to Levadia as hostages but on Nerio's strict orders were left unharmed. For he believed than once the Ottoman army withdrew, the traitors would rebel against the Turks and return to his suzerainty — which indeed happened [11]. The place, despite of what Chalcocondyles says [12], does not seem to have fallen to the Turks during these operations and so Nerio was able later in that year on 17 September to bequeath the castle of Levadia with all its dependencies together with the revenues and administration of the city of Thebes to his bastard son Antonio [13].

At what date these two strategically important cities came into Nerio's possession is not exactly known. What is certain is that at least in the case of Thebes Nerio played an important part during the Navarrese military operations which ended with the capture of the city from the Catalans in the spring of 1379 [14]. This led to the suggestion that in these campaigns the Navarrese possibly were operating as Nerio's mer-

---

11. Biblioteca Medicea Laurenziana, Ashburnham Cod. 1830, Cassetta II, no. 212 ed. *Gregorovius-Lampros* III, p. 114: «Sopra la venuta et partita del gran turcho . . . . et anchora vaviso che di quelli piccioli luoghi i quali si dierono al turcho, come penso vavissano, mio signore aveva di quelli staggi assai loro figliuoli e loro mogliere, cioe, nella Levadia e anchora a, e quando ferono il tradimento di darsi al turcho lo signore non volle fossono tocchi, con in isperanza sel turcho si partisse come fecie, che loro come serano dati al turcho cosi loro si rubellassono dallui, e cosi penso di certo aranno fatto, piu oltre poi nonno sentito». The edited text wrongly reads «nella Levadia e anchora acquando» «con isperanza».

12. *Laonicus Chalcocondyles*, ed. *E. Darkó*, Budapest 1922, vol. 1, p. 136, l. 5-7, p. 200, l. 18-20. Given Danizi's letter quoted in the preceding note it is unlikely that the city fell to the Turks, although it was undoubtedly attacked by them. The assumption that Livadia was captured by Bertranet Mota (scholars assume from the Turks) in 1393 must also be rejected. This belief arose from the king of Aragon's letter dated 13 April 1393 where he mentions certain rumours he had heard from Sardinia about Bertranet «un dels maiors capitans del ducat dAthenes, en un loch que ha pres, ha trobat lo cap de Sent Jordi» (D.O.C., no. 639, p. 668). Since all other existing sources point to the fact that there was no Turkish offensive early in 1393 and in view of the nature of the information, namely rumours from Sardinia, the evidence must be rejected. It is more likely that Bertranet's connection with Livadia goes back to his exploits in 1380's rather than in 1393. For a different view *K.M. Setton*, Catalan domination of Athens 1311-1388, Cambridge Mass., 1948, p. 146-7; Ibid., The Latins in Greece and the Aegean from the fourth crusade to the end of the Middle Ages, *in* Cambridge Medieval History, vol. 4, ed. *J.M. Hussey*, Cambridge 1966, p. 420-1.

13. *Buchon*, Nouv. rech. II, p. 257; *Gregorovius-Lampros* III, p. 149.

14. D.O.C., nos. 384, 391, pp. 465, 476; *Loenertz*, Athènes et Néopatras, no. 144, p. 137-8; *Ibid.*, Hospitaliers et Navarais, no. 12, p. 332-3 (B.F.G. p. 341-2).

cenaries [15]. This is most likely for it is unthinkable that an ambitious, shrewd politician and financier would undertake an expensive campaign unless what he hoped to gain was of considerable strategic value [16]. This both Levadia and Thebes possessed since they controlled the routes to the north, south and west [17]. They were therefore of the utmost importance for the defence of the cities Nerio already possessed in the Peloponnese; moreover they could be used as a spearhead for his eventual conquest of the duchy of Athens and the city of Neopatras. If therefore he had enrolled the Navarrese in his service one would expect both cities to have come under his rule soon after they were captured. The evidence contained in Nerio's letter conclusively proves that this was so with Levadia while in the case of Thebes it points to the fact that this city too seems to have formed a part of Nerio's possessions after its capture.

Unfortunately the Catalan sources have not so far yielded any information on this point. What we know is that on 12 September 1382 Peter IV of Aragon confirmed two separate peace treaties which had been concluded between his vicar general viscount Rocaberti and Nerio Acciaiuoli and again between Rocaberti and the Navarrese who were headed by Mahiot de Coquerel, Berard Varvassa and Pierre de Saint-Supéran [18]. On what terms these treaties were concluded and what arrangements were reached concerning Thebes and Levadia we are not told, yet it would be reasonable to assume that Peter IV in order to prevent further losses of his territories in Greece had no alternative but to accept the *status quo*. In other words both these cities seem to have been recognized as Nerio's domains at this early date [19]. Of these, Levadia he granted

15. *Loenertz*, Athènes et Néopatras, p. 193-4.

16. In his letter Nerio says that over the last three years he had spent 100,000 ducats and that anybody with a larger purse would have been bankrupt (Appendix p. 126 l. 72-4). Unfortunately he does not specify on what he had spent this considerable sum. It is possible that a portion of this went to pay his Catalan campaigns, but about this we cannot tell. Some examples will give an idea of the value of the money involved: on 30 June 1382 Venice offered 30,000 ducats to buy Corfu; on 8-10 July 1382 Venice allocated 700 ducats to the patrons of the galleys who were to transfer 800 soldiers to Tenedos; at the same time she stated that the monthly salary of the captain general elected to conduct operations against Tenedos was 180 ducats — a month later he was given permission to spend up to 30,000 ducats for the capture of the island. (=Thiriet, Régestes I, no. 626, p. 153; no. 629, p. 154; no. 631, p. 155).

17. *A. Bon*, Fortresses mediévales de la Grèce centrale, Bulletin de la correspondence hellenique 61 (1937) 187 ff.

18. D.O.C., nos. 520-521, p. 575; *Loenertz*, Hospitaliers et Navarrais nos. 55-6, p. 345-6 (B.F.G. p. 355-6).

19. Peter of Aragon seems to have retained certain property in Levadia among

as a fief to his brother Bindaccio which he held until his death sometime in the spring or summer of 1384. The fief reverted to Nerio as the liege lord since Bindaccio died without heirs. Nerio is explicit on this in his letter for it appears that his brothers in Florence had expected to inherit a share of Levadia. But Nerio insisted that their claim was untenable for unlike Bindaccio's private possessions in Florence which were to be divided among the brothers, Levadia was his property which he had granted as fief to Bindaccio [20]. When this grant was actually made we do not know but perhaps not long after the capture of the city, for sometime in 1381 Bindaccio went to Greece [21] perhaps at his brother's invitation for Nerio clearly says that he had granted Levadia *per lo agrandire e per li fare bene come a fratello* [22].

If Levadia then was the prize Nerio won from his operations against the Catalans it seems reasonable to assume that Thebes, in whose capture he actively participated, came also into his possession at this early date. As we have already said there is some evidence, albeit circumstantial, in Nerio's letter to substantiate this claim. According to Nerio after Bindaccio's death, his will was found in a sealed coffer in his mis-

---

them the chapel of «St. Jordi» which he granted to friar Francese Comenge for life on 31 December 1382, unless of course the grant was merely titular. D.O.C., no. 536, p. 587.

20. Appendix p. 125 l. 61-66: «Allo fatto di la Levadia vero ch'io l'avia data per lo agrandire e per li fare bene come a fratello, e come morì rimase a mme chome a ssignore che ll'avia data. E non sono questi li poderi di Firenze che ssi partino infra /fra/fratelli, che chi more senza rede torna tutto allo signore. E se nullo vole domadare sovra di ciò, istaro alla ragione».

21. The information that he was in Greece in 1381 (*more florentino* 25/3/1381-24/3/1382) comes from an entry in a late compilation of various details concerning the Acciaiuoli family (Archivio Firidolfi-Ricasoli, Florence, S.N.Fil. 36 (41) - 13/S. V.B. 1-no. 9). This information, sometimes derived from secondary sources is not always correct, but on this occasion, given the evidence in Nerio's letter, it could be accepted as valid. The entry in the «Registrum reductionis vexilli vipere S. Maria Novella, septem Maiorum Artium et Scioperatum» (*Fr. Ildefonso di San Luigi*, Delizie degli eruditi, vol. 16, 1786, p. 177-8) showing that Bindaccio qualified in the scrutiny on 10 February 1381/2 need not necessarily indicate that he was actually in Florence at the time, since the names of the contestants could be entered by their families years before the date of the ballot. This is confirmed by the fact that Nerio's name also appears in the same scrutiny in which he succeeded in being elected to office. Nerio beyond any doubt was in Greece at the time. Bindaccio failed to secure a place and therefore, even if he were in Florence on 10 February 1382, he could well have left to join his brother soon after that date. I would like to thank Mrs A. Brown for drawing my attention to Ildefonso.

22. Appendix p. 125 l. 61-2.

tress' house in Thebes [23]. This interesting detail would suggest that Bindaccio moved freely from one city to the other. This piece of information in conjunction with the evidence contained in the Catalan sources concerning Nerio's implication in the Navarrese offensive would suggest that Thebes beyond any doubt became part of the Acciaiuoli domains at this early period.

The last important point contained in the letter refers to Bartolomea Acciaiuoli's marriage to Theodore I despot at Mystras.

From Jacopo's letter to Angelo we know that Bartolomea was already Theodore's wife by November 1384 for the prelate refers to her with the title of *despina* [24], and the assumption is that the wedding took place possibly in 1383. This earlier date was put forward by Father Loenertz in his edition of Cydones' correspondence on the grounds that letter no. 293 which hints at Theodore's marriage forms part of a group of ten letters four of which can be assigned to 1383 — no. 293 being the last of these [25]. In the light of Nerio's letter however the wedding undoubtedly took place in 1384 probably in the spring or late summer of that year. Consequently Cydones' letter no. 293 must now be assigned to that year [26].

The passage in Nerio's letter concerning the wedding raises so many interesting and important points that we quote it in translation:

«As for what you write about the marriage I arranged for my daughter, I don't believe that you believe what you write about Corinth and the trifles of Alamanno and Barnardo d' Arezzo. Everyone can say and write things behind other peoples' back that one would not have dared to utter to their faces. But you, how could you believe it? First, this is not mine that I could do so without the perdition of my soul and even if I could I am not so desperate that I could not have had sons. I rather wanted it for the girl and have concluded the marriage with money. And God knows, if this should be fulfilled, that there are things in the bud, but when they are fulfilled I believe this would give honour and great-

23. Appendix p. 124 l. 16-8.

24. *Gregorovius*, Briefe, pp. 298, 302-3; *Gregorovius-Lampros* II, pp. 642, 647; D.O.C., p. 612.

25. *Démétrius Cydonès, Correspondence*, ed. *R-J. Loenertz*, vol. 2, (Studi e Testi 208), Vatican 1960, no. 293, p. 212, l. 51-52. In his Les recueils de lettres de Démétrius Cydonès (Studi e Testi 131), Vatican 1947, p. 32, 2b, Father Loenertz assigned this letter to 1383-1384.

26. It was Father Loenertz who drew my attention to Cydones' letter no. 293 and pointed out that in the light of my findings the dating of it must be now changed to 1384.

ness to our house more than I had ever hoped for. Noone ought to be displeased or to censure because I have heard that the king of Aragon and the count of Savoy and the count of Flanders and the prince of this Morea contracted marriage alliances with them and they did not consider them heretics. I conclude with this for your consolation» [27].

Bartolomea then appears on 30 October 1384 as a newly married woman. The comments and criticisms the brothers Acciaiuoli expressed in their letters to Nerio must have been their first reaction to the marriage. Given the time involved for the exchange of letters and the regularity with which the family corresponded we must assume that the wedding probably took place sometime between spring and late summer of 1384.

The news of it did not please the Acciaiuoli, it seems, for two reasons: first, because they believed — so Alamanno and Barnardo d'Arezzo wrote to them — that Nerio gave Corinth to Theodore as Bartolomea's dowry and that he intended to make him his heir; and secondly because their niece had married a member of the Greek Orthodox Church who in their eyes was no better than a heretic.

Nerio reacted strongly to their criticisms. First of all he had not given Corinth to Theodore because Corinth was not his to give. This was true, for Nerio held the castellany of Corinth as security against money he loaned Angelo Acciaiuoli the grand-seneschal of Sicily [28]. Corinth he insisted was not part of the dowry he gave his daughter which had consisted entirely of money. As for the rumour that he had made Theodore his heir this was untrue.

In fact Nerio does not seem to have intended ever making Theodore (or Bartolomea) his heir. For even before relations between the two became strained over the return of Argos to the Venetians[29] Nerio seems to have indicated as his heir presumptive his second daughter Francesca, wife of Carlo Tocco the duke of Cephalonia, the son of Madelena Buondelmonti who was the daughter of Lapa Acciaiuoli the sister of Niccolò, the grand-seneschal of Sicily. That this arrangement was al-

27. Appendix p. 126 l. 81-94. I have been unable to trace Bernardo d'Arezzo.

28. The agreement is mentioned by Nerio in his will. *Buchon*, Nouv. rech. I, pp. 121, 126-7, II, pp. 212-4, 259; *Gregorovius-Lampros* III, p. 151; *A. Bon*, La Morée franque. Recherches historiques, topographiques et archéologiques sur la principauté d'Achaie (1205-1430), Paris 1969, p. 250; *J. Chrysostomides*, Corinth 1394-1397: some new facts, Byzantina 7 (1975) p. 85.

29. For this incident see *R. Cessi*, Venezia e l'acquisto di Nauplia ed Argo, Nuovo Archivio Veneto 30 (1915) 147-73.

ready in force in 1389 is seen from the letter Nerio's wife Annesa wrote to Donato Acciaiuoli announcing her husband's imprisonment by the Navarrese and informing him that the country had remained «loyal to us and to our heiress» [30]. In other words it was an arrangement which perhaps sought to keep Nerio's possessions as much as possible within the clan.

As for the second objection which his brothers levelled at him for marrying his daughter to a heretic this does not appear to have come only from the Acciaiuoli side. Demetrius Cydones in his letter to Theodore seems to suggest that the despot's entourage were also critical of his marriage to Bartolomea [31], presumably on the grounds that she was a Catholic. If this is so what Theodore's personal views were on the subject we can only guess but Nerio's states his clearly and unequivocally in his letter. They (presumably the Greeks in general and the Palaeologi in particular) should not be regarded as heretics. He quotes examples from the past of illustrious Catholic families who had arranged marriage alliances with Greeks without ever considering them as heretics: the king of Aragon [32], the count of Savoy [33], the count of Flanders [34] and the prince of the Morea [35]. Such precedents he thought would be adequate to allay the sensibilities of his Florentine relatives. Indeed he had planned this marriage for his daughter's sake for he foresaw that this alliance might lead to great things which would bring honour to the house of the Acciaiuoli.

---

30. Biblioteca Medicea Laurenziana, Ashburnham Cod. 1830, Cassetta I, no. 2, ed. *Gregorovius*, Briefe, p. 305; Gregorovius-Lampros II, p. 650. The text should read «alla nostra fedelita e di nostra rede». Undoubtedly this refers to Francesca who in the ensuing negotiations for Nerio's release was to be handed over as a hostage. *Gregorovius-Lampros* III, p. 368-72. In view of the information contained in the Acciaiuoli documents concerning Corinth, Chalcocondyles' statement (ed. Darkó, p. 195) that Nerio promised the castellany of Corinth to Theodore as Bartolomea's dowry must now be rejected.

31. *Démétrius Cydonès*, Correspondence, ed. *R-J. Loenertz*, vol. 2, no. 293, p. 212, l. 51-2. Father Loenertz has pointed out to me that his reference on p. 211 n. 22 reading Eccle. V 3. should be corrected to Prov. III 28.

32. Don Louis Fadrique of Aragon married Theodore's first cousin Helena daughter of Matthew Asanes Cantacuzenus.

33. Theodore's grand-mother from his father's side was Anna of Savoy.

34. Theodore I Lascaris (1204-1222) took as his third wife Marie de Courtenay daughter of empress Yolande and niece of the two first Latin emperors Baldwin I of Flanders and Henry of Flanders.

35. William II prince of Achaia (1246-78) married as his third wife Anna (Agnes) daughter of Michael II Comnenus Ducas, despot of Epirus.

This was no less than the joint conquest of the Peloponnese, Thessaly and Attica which was directed against the Navarrese and the Catalan principalities. It was an alliance conceived on a wider scale which included Manuel II the emperor of Thessalonica then engaged in war against the Ottomans [36]. The outcome of this expansionist policy for Nerio was the successful conquest of Attica which culminated with the capture of Athens and the city of Neopatras in Thessaly [37]. It foundered some years later with the affair over Argos and Nauplion and Nerio's imprisonment by Saint-Supéran. But in 1384 the prospects looked exciting and Nerio could well write to Angelo *Dio sa se si compierà, che ssono chose in erba, ma quando si compiesse credo sia onore e grandezza di casa nostra, piú che mai io non pensai.*

36. *Dennis*, The reign, p. 120-7.

37. *K. M. Setton*, Catalan domination of Athens 1311-1388, Cambridge, Mass., 1948, pp. 177, 182; *Gregorovius-Lampros* III, p. 119, 405-7; *Loenertz*, Athènes et Néopatras, no. 210, p. 153.

APPENDIX *

Florence, Biblioteca Medicea Laurenziana
Cod. Ashburnham 1830, Cassetta I, no. 76

(30 Ottobre *[1384]*)

f. 1 Caro frate io ricievi la vostra littera e quella di messer Donato alle qualli piú volentieri risponderia di bocha che per littera, tutta fiata ad'alchune cose vi risponderò. Ben pare che llo
5 stato di messer Donato e lo vostro faccia messer Donato uscire di panni in cose che mmi.*..* alle quali voi in parte consentite alle intenzione, secondo le vostre littere. Io non dico sovra di ciò altro se no che Dio mi dia grazia che ssiamo inseme e allora istarà ciaschuno a ragione e la ingratitudine e la superbia dimoierà d'uno del-
10 le parti; e caschuno avrà sua rasone et in questo muzzo intendo vivere chome fratello e non fare noia a mme e'd altrui con bambagia nè con inchiostro.

Voi mi scrivete sovra lo testamento di Bindaccio che ssi deve trovare secon ave scritto quella mala persona d'Alammano ben
15 che l'à trovato ch'è morto chome un cane, ben che la sua morte li fu vita s' io avesse possuto. Sacciate che llo suo testamento s'è trovato in uno scrigno in Stive in casa da'na sua puttana lo quale scrigno essa tenia cielato per alchuni cattività ch'era allo scrigno, e dice si acordata con uno cameriere di Bindaccio sovra questo
20 fatto; ora è trovato e io ve lo mando bollato. È di sua mano, che llo pubrichiate e che sia in vostra mano, e se messer Donato vole fare zo chello testamento dicie, sia in bona ora, se non faccia a ssua posta. Idio sia giudice di zo che dite che farete dalla vostra parte, quello che potrete credo farete bene e cosi farà ciaschuno
25 secondo è tenuto. Io per me ò fatto si che Dio e lo mondo non m' avrà di biasimare e s' io l'amai alla vita non lo credo mancho a-

---

* I have kept to the original spelling of the letter but following the practice now adopted for the publication of Italian documents I have separated the words and introduced accents.

** It seems that a word meaning 'concern' is missing here.

mare alla morte. E credo che alla vita pareva e cosi parrà alla morte. Ben vi dico che mi dole in fino allo core che llo suo li sia tenuto e quello che isso s' avea faticheto e ch'io li avia dato la piú gran
30 partita e voi lo savete.

Sovra di zo che scrivete che isso dovia di qua avere piú che non monta due fiate zo ch'è debito. Di zo site male informato che tutto zo che scrivete ch'avia di rendita, se lo spendeva e mandava a Ffirenze, e dove li piaceva, e quando morì lassò questi debiti, e
35 quando morì non si trova di suo in franciture e schodelle e perle che valessono Vc ducati, e suoi panni che tutto fu datto per la sua anima e a la chiesa di Choranto e a quella d'Argo e a Negreponte e in fare anovali e quello che a llui s'apertenia di fare. E di zo vi fo zerto e se llo volite credere a voi sta, se non credite ad'Alammano e alla altre frasche dello mondo e dicerii che ssono manco da-
40 nari, e se non che non si dicie.

1v Io veggo le rasoni che fate chome Bindaccio dovea avere gran moneta e si di Calonicato, e si di zo che lli dava, e si di la sua persona che lli valeva. Credo favellate per bocha d'altri, io non so
45 che aveva, isso lo saveva se non ch'io so bene quello li dava se llo spendiva. E so che nne mandò a Ffirenze mille ducati la sua persona non so che arte avesse che lli valesse voi lo savite e Alammano. E se llo volete credere a voi sta, io dico lo vero di zo che ss'è trovato, e chi dicie altrimenti mente o per littera o per bocha
50 che llo dico. E tanto vi dico che dovesti un pocho ritenere la penna e non scrivere tali cose, ch'io non sono per rubarrlo ne torli quello ch'io li ò dato ma sono atto di dare e di spendere dello mio per la sua anima. Quelli che l'ànno, se llo volono fare, lo facciano; se non, Idio lo veggia. E voi dovite savere s'io sono usato di torre
55 a miei fratelli o di dare loro e dizo nonn ò nulla vergogna di scrivere perch' è vero.

Di VIm ducati che m'à prestati voi lo scrivete cosi afficaciemente come l'avessi veduto. E pertanto vi dico che chi ve l'a ditto o scritto ave mentito falsamente e s'è cosi chome dico lo vedrete
60 per lo suo testamento che io vi mando.

Allo fatto di la Levadia vero ch'io l'avia data per lo agrandire e per li fare bene come a fratello, e come morì rimase a mme chome a ssignore che ll'avia data. E non sono questi li poderi di Firenze che ssi partino infra [fra] fratelli, che chi more senza rede
65 torna tutto allo signore. E se nullo vole domadare sovra di ciò, istarò alla ragione.

A zo che dite che quando tutte chose di Bindaccio dovessono esser mie non le dovrei domandare, anzi dovrei mandare di altre con molte altre parole che scrivete, a zzo vi dico che io sempre do-
70 manderò che ssi faccia di Bindaccio la sua volontà dello suo. Che per me non lo voglo e nonn ò bisogno di mandare dello altro a Ffirenze, dico, dite bene e Dio volesse ch'io potessi che di a tre anni in qua ò dispeso ciento milia ducati, che piú gran borsa della mia saria vota. E dico vi che male a ssempro vidi di quello vi
75 mandò Bindaccio che alla sua vita non li posseva riavere non so che sarà alla morte. Ma tutto parerà.

Di zo che dite che messer Donato dicie e mostra per littera ch'io li sono tenuto, io non credo esserli tenuto; e quando a llui piacierà sono presto di stare a onni rasone e a onni bono conto, e
80 per minaccie nè per male parole non mi spaventerà.

f. 2 Allo fatto che scrivete ch'i'ò maritata mia figlia non credo che crediate quello che scrivete di Coranto e ancora le frasche d' Alammano e di Barnardo d'Arezzo. Ciaschuno pò dire e scrivere direto d'altri che davanti non lo oserieno dire, ma voi come lo po-
85 tete credere? In prima questo nonn è mio ch'io lo potesse fare senza perdizione d'anima, e quando potesse ancora, non sono sì dispirato che non potesse avere figli maschi in perchè lo vorria piú tosto che per la femina, lo parentado l'ò fatto con danari, e Dio sa se si compierà, che ssono cose in erba, ma quando si compiesse cre-
90 do sia onore e grandezza di casa nostra, piú che mai io non pensai e a nullo non dovria dispiaciere ne biasimarelo. Ch'i'ò udito che re di Ragona e conte di Savoia e conte di Franda e lo prinze di questa Morea ànno fatto parentado con issi e non li tenevano per eretici, a questo vi fo fine per vostra consolazione.

95 Allo fatto che scrivete di Patrasso i'ò ordinato lo veschovo di Argo, lo quale vene tutto diritto a vvoi per ordinare questo servizio e co' voi inseme darete l'ordine che a vvoi parerà di fare, a mme saria di gran cosolazione di vi avere apresso. E sovra di zo lo ditto veschovo vi parlerà e informerà di onni cosa, io per me
100 ci metterò l'avere e la persona e di zo siate zerto. Sovra queste cose vi fo fine. Tutta la brigata di qua vi si rachomanda; salutate le nostre di là. Iscritta in Coranto a dì xxx dì Ottobre.

Neri Acciaiuoli

Poi scritta i'ò veduto meglo zo che Donato me scrive per una
105 sua littera e scrivemi lo testamento di mio patre, partita di che io dico cosi, che tutto zo che nostro patre iscrive e comanda per suo testamento voglo fare quanto mi tocha a chi che deggi avere e a chi che domanda e questo ène la prima fiata che lo vidi o udi. Ma vi dico a voi chome dite a mme, che onni cosa si può parlare.
110 Donato guarda di gittare mi fora di lo retaggio di mio patre e à ditto a Jacopo ch'io non ci ò nulla. Non credeva esser bastardo ma di poi cosi va. Io intendo di stare piú chiaro s'io potrò. E s'io nonn ò nulla, istarò in pacie. Ma ancora non credo sia così. Ch'io so che sempre le nostre possesioni sone state in piede, e s'è stato abrigate
115 per dote di nostre sorelle o di altri che domandi, io sono sì soficiente di pagare chome nullo altro e voglo la mia parte chome nullo e pregio cotesto di costa quanto nulla cosa ch'io abbi, e per superbía nè per argaglo non perderò lo mio, s'io potrò.

Allo fatto che strumento che marstata mia figlia non
do che ordinato quello che strumento di [illegible] rimo te
frasche dalla mano di bernardo dazzo, rastgano poi
lo strumento dinto dalla [illegible] ho osservato no dir
mandi come lo potrete ordinare. Prima questo non mi
mio che lo potessi fare stia p' dizio di dinima, quando
potessi dirla non sono sì sordo che non potessi auer
figlia mastry. Ma che lo nostra più tosto che p' la fermina
o parenti di lo fatto ordinary. Ma se si sapessi opiera che sono
non ciroà ma quando si potessi vedere sia onor ogni
dizza di casa nostra più [illegible] no potessi ranullo
no dovria di [illegible] mio che udito che
in dragone [illegible] di [illegible] fanda lo prezzo
di questa nonna [illegible] parentado [illegible] nobile
[illegible] parentei a questi [illegible] p' uno stra [illegible] la
zuanty [illegible]

Allo fatto che strumento di patrasse yo ordinato lo mastro
no di ungo lo quale ci non tutto di [illegible] yordina
ri questo di mezzo [illegible] istrumento dinto lordinato che
[illegible] dinto di fare amor stara [illegible] lo [illegible] ne di
[illegible] apresso [illegible] dazo lo detto mastro ne imparlera e
[illegible] dony [illegible] yo primo [illegible] lauro [illegible]
dazo fatto [illegible] sopra questo [illegible] fine tutta
labrigata di qua [illegible] salutato lo nostro
di la istretta [illegible] ad yppo dottobre

[illegible]

poi scritta [illegible] magio 30 che dinato mastruno prima sua
[illegible] istrumento testamento di mio patre partita di che
[illegible] che tutto 30 che nostro patre istrum [illegible] di
suo testamento no [illegible] fare questo mio che [illegible]
di [illegible] che [illegible] questo [illegible] lapinma
fiata che [illegible] [illegible] come di [illegible]
che [illegible] suo parlar dinato guardi di gittare ny fora
di [illegible] di mio patre [illegible] ala [illegible] che no [illegible]
no [illegible] essi bastardo madpoi [illegible] yo [illegible] di stare
piu [illegible] lo potrei [illegible] nodo nulla [illegible] spare mando
la [illegible] sia [illegible] che [illegible] che [illegible] [illegible]
sono stato [illegible] stato [illegible] [illegible] [illegible] di [illegible]
di altri che domandi [illegible] libro [illegible] di [illegible]
nullo altro [illegible] [illegible] parte [illegible] [illegible]
[illegible] di [illegible] quanto nulla [illegible] che [illegible] nulla [illegible]
[illegible] no [illegible] [illegible] [illegible] yo pietro

Florence, Biblioteca Medicea Laurenziana, Cod. Ashburnham 1830, Cassetta I, no. 76, f. 2.

ΣΠΟΥΔΗ ΒΥΖΑΝΤΙΝΩΝ ΠΡΟΣΩΠΟΓΡΑΦΙΩΝ

ΑΛΕΞΙΟΣ ΚΟΜΝΗΝΟΣ - ΕΙΡΗΝΗ Η ΡΩΣΙΚΗ ΚΑΙ ΟΙ ΑΤΥΧΟΙ ΑΠΟΓΟΝΟΙ ΤΟΥΣ

ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ ΒΑΡΖΟΣ/Ἀθῆναι

I

Ὁ Ἀλέξιος [1] ὁ Κομνηνὸς ἦταν ὁ πρωτότοκος γιὸς τοῦ μεγάλου αὐτοκράτορα Ἰωάννη (β′) τοῦ Κομνηνοῦ καὶ τῆς Εἰρήνης τῆς Οὐγγαρικῆς [2]. Γεννήθηθηκε κατὰ τὰ τέλη τοῦ 1106 ἢ τὶς ἀρχὲς τοῦ 1107 στὴ Βαλαβίστα τῆς Θράκης [3]. Μετὰ τὴ νίκη του ἐναντίον τῶν Πετσενέγκων, τὸ 1122, ὁ Ἰωάννης (β′), ἴσως γιατὶ καὶ ὁ ἴδιος εἶχε ἀναδειχτῆ β α σ ι λ ε ὺ ς σὲ συνέχεια μιᾶς νίκης τοῦ πατέρα του κατὰ τῶν ἰδίων βαρβάρων, συνεταιρίστηκε τὸν Ἀλέξιο στὸ στέμμα, ἀναδεικνύοντας αὐτὸν β α σ ι λ έ α, μὲ τὶς εὐχὲς τοῦ πατριάρχη Κωνσταντινουπόλεως Ἰωάννη (θ′) τοῦ Ἀγαπητοῦ [4]. Ὁ αὐλικὸς ποιητὴς Θεόδωρος ὁ Πρόδρομος ἔψαλε αὐτὴ τὴ στεφηφορία, χαιρετίζοντας τὸν αὐτοκράτορα Ἰωάννη (β′) ὡς Ἥ λ ι ο καὶ τὸ βασιλέα Ἀλέξιο ὡς Π α ρ ή λ ι ο [5]. Ἀπὸ τότε ὁ Ἀλέξιος ἔφερε τὴν προσωνυμία τοῦ β α σ ι λ έ ω ς, ὅπως διαπιστώνεται καὶ ἀπὸ δύο ἐπίσημες ἐπιγραφές. Ἡ πρώτη ἀπαντάει σὲ μικρογραφία τοῦ Cod. Vat. urb. gr. 2 [6] καὶ ἡ ἄλλη στὴν ὡραία σὲ ψηφιδωτὸ προσωπογραφία του στὸ νότιο

---

1. Φέρει τὸ ὄνομα τοῦ ἐκ πατρὸς πάππου του Ἀλέξιου (α′) τοῦ Κομνηνοῦ.

2. *Κίνναμου*, σ. 23, 24, 36, 70, ἔκδ, Bonn· *Χωνιάτη* σ. 23, 51, 66, 133, ἔκδ. Bonn· *Guillaume de Tyr*, τ. 2, σ. 75, ἀρχαιογαλλ. κείμ. ἔκδ. *M. Paulin Paris*, Paris 1880 σ. 75· RHC Hist. Occid., τ. 1, σ. 688, λατιν. κείμ· Τυπικὸν μονῆς Παντοκράτορα, ἔκδ. *A. Dimitr'evskij*, Τυπικά, τ. 1, σ. 663, Kiev 1895· ἔκδ. *Σπ. Λάμπρου, NE* 5 (1908) 396· ἔκδ. *P. Gautier, REB* 27 (1969) 240 καὶ 258· *Μιχαὴλ τοῦ Ἰταλικοῦ*, Michel Italikos, Lettres et Discours, ἔκδ. *P. Gautier*, Paris 1972, σ. 130, 131, 133, 251-52, 258, 289: τῶν βασιλικῶν παίδων ὁ πρώτιστος...

3. *Ἄννας Κομνηνῆς*, Ἀλεξιάς, τ. 3, σ. 66, ἔκδ. *B. Leib*.

4. *Θεόδωρου Πρόδρομου*, P.G. τ. 133, στ. 1339:

Σκέποις τὸν μέγαν νικητὴν δεσπότην Ἰωάννην,
Σὺν τῷ παιδὶ τῷ κοινωνῷ τοῦ στέφους Ἀλεξίῳ,

Χωνιάτη, σ. 23, 51, 66· *Κίνναμου*, σ, 23, 36, 70· *Guillaume de Tyr*, τ. 2, σ. 75, ἀρχαιογαλλ. κείμ.· RHC Hist. Occ., τ. 1, σ. 688, λατ. κείμ.· Τυπικὸν μονῆς Παντοκράτορα, ἔκδ. *A. Dimitr'evskij*. Τυπικά, τ. 1, σ. 663, Kiev 1895· *Μιχαὴλ τοῦ Ἰταλικοῦ*, Michel Italikos, Lettres et Discours, σ. 130, 131, 133, 251-52, 258, 289. *Θεόδωρου τοῦ Σκουταριώτη, Σάθα* MB τ. 7 (1894) σ. 193, 208-9. Γιὰ τὴ σύμπραξη τοῦ πατριάρχη, *Θεόδωρου Πρόδρομου*, P.G. τ. 133, στ. 1339:

Τῶν ἱερῶν τε ἡ λογάς, ὁ μέγας ποιμενάρχης
Συμπράττων καὶ συνευδοκῶν, σπεύδων καὶ συμπεραίνων.

5. *Θεόδωρου Πρόδρομου*, Εἰς τὴν στεφηφορίαν Ἀλεξίου τοῦ Κομνηνοῦ, P.G. τ. 133, στ. 1339.

6. *G. Ostrogorsky*, Autokrator Johannes II. und Basileus Alexios, *Annales de l'Institut Kondakov*, 10 (1938) 179-83, πίνακας III.

γυναικωνίτη τῆς ἁγια-Σοφιᾶς [7]. Καὶ στὶς δυὸ σημειώνεται: «Ἀλέξιος ἐν Χριστῷ τῷ Θεῷ πιστὸς βασιλεὺς ὁ Κομνηνὸς πορφυρογέννητος». Ὁ Ἀλέξιος, καθὼς μεγάλωσε, ἔπαιρνε μέρος στὶς ἀκατάπαυστες ἐκστρατεῖες τοῦ πατέρα του καὶ διακρίθηκε σ' αὐτὴ τοῦ 1138, ὡς πορθητὴς τῆς Ἄγκυρας, ἴσως αὐτῆς ποὺ βρισκόταν στὴ μεσημβρινὴ Καππαδοκία, καθὼς ἔπεσε πάνω της «σὰν καταιγίδα» καὶ ἔφερε μὲ πολιορκητικὲς μηχανὲς μιὰ φοβερὴ καταστροφὴ στὸν ἐχτρό. Εἶχε πάρει τὴ στρατιωτικὴ μόρφωση ἀπ' τὸ μεγάλο στρατιώτη καὶ στρατηγὸ πατέρα του καὶ ἦταν κοντά του, «ὅπως ὁ Ἰόλαος στὸν Ἡρακλῆ» [8]. Στὴν ἴδια ἐπίσης ἐκστρατεία, καθὼς ἐξαπολύθηκε ἀπ' τὸν πατέρα του στὴν ἅλωση ἄλλων πόλεων, δὲ χρονοτρίβησε σὲ μακρὲς πολιορκίες, ἀλλὰ ἀμέσως τὶς κυρίευσε καὶ τὶς ἀπογύμνωσε, καὶ μεταξύ τους τὸ ἰσχυρὸ φρούριο τὶς Γαστοῦνες (Gastin), κοντὰ στὴν Ἀντιόχεια. «Αὐτὸς ποὺ τὶς κυρίευσε, λέει ὁ ρήτορας, ἦταν ἕνας πολὺ γενναῖος βασιλέας, ὁ ὑπερασπιστὴς τῆς Αὐτοκρατορίας, βλάστημα τῆς φύσης τοῦ πατέρα του, τῆς πολεμικῆς σχολῆς του ἀκριβὴς μαθητής, ἄνθος τῆς πορφύρας. Ἡ μάχη τῆς Χαιρώνειας ποὺ σ' αὐτὴ ἡ Ἑλλάδα ταπεινώθηκε ἀπ' τοὺς Μακεδόνες, καθὼς τὸ Φίλιππο βοηθοῦσε ὁ γιός του Ἀλέξανδρος, δὲ μπορεῖ νὰ συγκριθῆ πρὸς τὰ κατορθώματα τοῦ Ἰωάννη (β') καὶ τοῦ γιοῦ του Ἀλέξιου» [9]! Ἄλλοτε, ὁ Ἀλέξιος θεωροῦνταν ὁλότελα ἄγνωστος [10]. Σήμερα κάπως μποροῦμε νὰ τὸν σκιαγραφήσωμε. Ὁ ρητοροδιδάσκαλος καὶ φιλόσοφος Μιχαὴλ ὁ Ἰταλικός, ποὺ μετὰ τὸ 1143 ἔγινε μητροπολίτης Φιλιππουπόλεως, καθὼς στὴν ΚΠόλη ἀγγέλθηκε ὁ ἀναπάντεχος θάνατος τοῦ Ἀλέξιου, τοῦ ἔπλεξε τὸ ἐγκώμιό του. «Θέλω», γράφει πρὸς κάποιο αὐτοκρατορικὸ γραμματικὸ ποὺ βρισκόταν στὸ μέτωπο τῆς Κιλικίας, κοντὰ στὸν Ἰωάννη (β'), «νὰ θρηνήσω καὶ ἐγὼ ἀπ' τὴ πλευρά μου γιὰ λίγο πάνω σ' αὐτὴ τὴ συμφορὰ ποὺ μᾶς βρῆκε καὶ ποὺ πάγωσε τὰ λόγια σου καὶ τὸ χέρι σου, καὶ γι' αὐτὸ δὲ μοῦ γράφεις. Ἀλήθεια, τί λογῆς πύργος τῆς Αὐτοκρατορίας μὲ τὸν ἀνέλπιστο θάνατο τοῦ βασιλέα Ἀλέξιου κατέπεσε· τί λογῆς πρωταγωνιστὴς χάθηκε. Ὦ ἔκταση τῆς αἰφνίδιας καταστροφῆς! Πάνω στὸ ἄνθος τῆς ἡλικίας του ἕνας βασιλέας ἔφυγε ἀπ' τὴ μέση τῶν ταγμάτων του. Ἕνα λαμπρὸ αὐτοκρατορικὸ πρόσωπο ἁρπάχτηκε ἀπ' τὴ σκηνὴ τοῦ βασιλέα. Ἕνας εὐγενής, ἀντρεῖος καὶ γεμάτος ἀρετὲς νέος ἄνθρωπος πάρθηκε ἀπ' τὰ χέρια τοῦ αὐτοκράτορα - πατέρα του. Ὦ κλαυθμοὶ καὶ θρῆνοι καὶ στεναγμοὶ τῆς Πόλης! Ἀλλὰ τὸ στενὸ περιθώριο μιᾶς ἐπιστολῆς δὲ μοῦ ἐπιτρέπει νὰ ἐπεκταθῶ πιὸ πολύ» [11]. Ὁ Ἀλέξιος,

---

7. *Th. Whittemore*, The Mosaics of Hagia Sophia at Istanbul III, Oxford 1942. Ἔγχρωμη ἀπεικόνιση εἰς *A. Grabar*, La peinture byzantine, Genève 1953, σ. 99 καὶ 103.

8. *Μιχαὴλ τοῦ Ἰταλικοῦ*, Lettres et Discours, σ. 251-52.

9. *Μιχαὴλ τοῦ Ἰταλικοῦ*, Lettres et Discours, σ. 258-59.

10. *F. Chalandon*, Les Comnènes, τ. 2, Jean II Commène et Manuel I Commène, Paris 1912, σ. 12: le fils de Jean Commène nous serait tout à fait inconnu.

11. *Μιχαὴλ τοῦ Ἰταλικοῦ*, Lettres et Discours, σ. 182-83.

συνοδεύοντας τὸν πατέρα του στὴν ἐκστρατεία τῆς Κιλικίας μαζὶ μὲ τοὺς ἀδελφούς του τοὺς σεβαστοκράτορες 'Ανδρόνικο, 'Ισαάκιο καὶ Μανουήλ [11α], πέθανε στὴν 'Αττάλεια, τὸ καλοκαίρι τοῦ 1142, ἀπὸ ἕνα αἰφνίδιο πυρετὸ «ποὺ ἐπετίθετο στὸ κεφάλι του, σὰν σὲ μιὰ ἀκρόπολη» [12]. 'Ο νεκρός του ἀπ' τὴν 'Αττάλεια μεταφερόταν διὰ θαλάσσης ἀπ' τὸν ἀδελφό του σεβαστοκράτορα 'Ανδρόνικο, ὅταν κι αὐτὸς σὲ λίγο πέθανε [13], κ' ἔτσι καὶ τοὺς δύο νεκροὺς μετάφερε στὴν ΚΠόλη ὁ τρίτος ἀδελφὸς σεβαστοκράτορας 'Ισαάκιος [14]. Θὰ τάφηκε στὴ μονὴ τοῦ Παντοκράτορα, καθὼς εἶναι βέβαιο πὼς σ' αὐτὴ τάφηκε ὁ ἀδελφός του 'Ανδρόνικος [15]. Διάφορες προρρήσεις καὶ ὄνειρα ἀναφέρονται, πὼς δὲ θὰ πρόφταινε νὰ αὐτοκρατορήση, ἀλλὰ θὰ περιοριζόταν σὲ μόνο τὸ ψιλὸ ὄνομα τῆς βασιλείας. Τὴν ἡμέρα τῆς στέψης του ὁ πατέρας του 'Ιωάννης (β') τὸν εἶδε στ' ὄνειρό του καβάλλα πάνω σ' ἕνα λιοντάρι, ποὺ τὸ κρατοῦσε ἀπ' τ' αὐτιά, χωρὶς ὅμως γύρω του νὰ ἔχη ὑπασπιστὲς καὶ ὑπεξούσιους, ἔτσι ποὺ νὰ τὸν βοηθοῦν στὴ χαλιναγώγηση τοῦ θηρίου. Οἱ δεισιδαίμονες Βυζαντινοὶ ἔδωσαν στὸ ὄνειρο τοῦ αὐτοκράτορα μιὰ ἐξήγηση πολὺ δυσάρεστη, ἡ ὁποία καὶ ἐπαλήθευσε. Εἶπαν πὼς ὁ νεαρὸς 'Αλέξιος δὲ θὰ προλάβη ποτὲ νὰ αὐτοκρατορήση, καθὼς δὲν εἶχε γύρω του ὑπεξούσιους, ἀλλὰ ἁπλῶς θὰ περιοριστῆ ὀνομαστικὰ στὸ βασιλικὸ ἀξίωμα, ποὺ μὲ αὐτὸ εἶχε περιβληθῆ [16]. Κάποια μέρα πάλι ὁ ἀδελφός του Μανουήλ, ποὺ ὡς σεβαστοκράτορας φοροῦσε κυανὰ ὑποδήματα, εἶδε στὸν ὕπνο του μία σοβαρὴ μαυροντυμένη γυναίκα ποὺ κρατοῦσε στὰ χέρια της κόκκινα βασιλικὰ ὑποδήματα καὶ ποὺ τοῦ ὑπόδειχνε νὰ βγάλη τὰ κυανὰ καὶ νὰ φορέση τὰ κόκκινα· ὁ νεαρὸς πρίγκιπας ξύπνησε τρομαγμένος, νομίζοντας πὼς κάποιος θέλει νὰ τοῦ πάρη τὰ ὑποδήματά του [17]. Τέλος, ἕνας καλόγερος ἀπ' τὴ Γαλιλαία, ποὺ ζοῦσε ὡς ἐρημίτης στὰ βου-

---

11α. *Μιχαὴλ τοῦ 'Ιταλικοῦ*, Lettres et Discours, σ. 132.

12. *Χωνιάτη*, σ. 51· πρβλ. αὐτόθι, σ. 66 καὶ 135· *Κίνναμου*, σ. 24 καὶ 70· *Guillaume de Tyr*, ἀρχαιογαλλ. κείμ. τ. 2, σ. 7· λατ. κείμ., RHC, Hist. Occ., τ. 1, σ. 688, ὅπου ἀνακριβῶς λέγεται πὼς ὁ 'Αλέξιος καὶ ὁ ἀδελφός του 'Ανδρόνικος πέθαναν τὴν ἴδια μέρα, ἂν καὶ αὐτὸ φαίνεται πὼς μᾶλλον ἀναφέρεται στὸν ταυτόχρονο ἐνταφιασμὸ τῶν δύο νεκρῶν· *Μιχαὴλ τοῦ 'Ιταλικοῦ*, Lettres et Discours, σ. 182-83, 289· *Θεόδωρου Σκουταριώτη, Σάθα* ΜΒ τ. 7 (1894), σ. 208-9.

13. *Χωνιάτη*, σ. 66· *Μιχαὴλ τοῦ 'Ιταλικοῦ*, Lettres et Discours, σ. 130-34· *Θεόδωρου Πρόδρομου*, εἰς *J. Boissonade*, Anecdota nova, Paris 1844, σ. 371-88· *Κίνναμου*, σ. 24· *Guillaume de Tyr*, ἀρχαιογαλλ. κείμ., τ. 2, σ. 7· λατ. κείμ., RHC, Hist. Occ., τ. 1, σ. 688· *Θεόδωρου Σκουταριώτη, Σάθα* ΜΒ τ. 7 (1894), σ. 209.

14. *Κίνναμου*, σ. 24.

15. *Θεόδωρου Πρόδρομου, Σπ. Λάμπρου, ΝΕ* 8 (1911) 145, ἀριθ. 220: Εἰς τὸν ἐν τῇ μονῇ τοῦ Παντοκράτορος τάφον τοῦ σεβαστοκράτορος καὶ πορφυρογεννήτου κυροῦ 'Ανδρονίκου ὡς ἀπὸ τῆς συμβίου αὐτοῦ, τῆς σεβαστοκρατορίσσης κυρᾶς Ἄννης (ὡς μοναχῆς, κατὰ κόσμον Εἰρήνης).

16. *Χωνιάτη*, σ. 23-4.

17. *Κίνναμου*, σ. 23.

νά, ἐμφανίστηκε κάποτε στὸν αὐτοκράτορα Ἰωάννη (β΄), ποὺ τοῦ παρουσίασε τὰ παιδιά του· κατὰ τὴ στιγμὴ αὐτή, ἐνῶ τοὺς ἄλλους καὶ μεταξύ τους τὸ βασιλέα Ἀλέξιο, τοὺς χαιρέτισε ὡς ἰδιῶτες, στὸ Μανουὴλ πλησίασε μὲ εὐλάβεια καὶ τὸν εὐλογοῦσε, καὶ καθὼς ὁ αὐτοκράτορας τὸν ἐρώτησε, γιατί τὸ κάνει αὐτό, ὁ καλόγερος τοῦ ἀπάντησε, «πὼς μόνος ἀπὸ ὅλους ὁ Μανουὴλ τοῦ φαίνεται ὡς βασιλέας»[18]. Ὁ Ἀλέξιος λίγο μετὰ τὴ στέψη του[19] παντρεύτηκε, ἴσως μέσα στὸ ἔτος 1122[20], τὴν Dobroděja (=Εὐπραξία) Mstislavna[21], κόρη τοῦ Ρώσου πρίγκιπα Mstislav (1125-1132), γιοῦ καὶ διαδόχου τοῦ μεγάλου ἡγεμόνα τοῦ Κιέβου Vladimir II τοῦ Μονομάχου (1113-1125), ποὺ τὸ 1122 στάλθηκε στὴν ΚΠόλη γιὰ νὰ παντρευτῆ, ὅπως λένε τὰ ρωσικὰ χρονικά, «τὸ γιὸ τοῦ αὐτοκράτορα» Ἰωάννη (β΄) τοῦ Κομνηνοῦ[22]. Στὸ Βυζάντιο ἡ Dobroděja τὴ στιγμὴ τοῦ γάμου της στέφτηκε ἀπὸ τὸ βασιλέα Ἀλέξιο[23] β α σ ί λ ι σ σ α, παίρνοντας τὸ βυζαντινὸ ὄνομα Εἰρήνη[24], αὐτὸ τῆς πεθερᾶς της Εἰρήνης τῆς Οὐγγαρικῆς. Ὁ αὐλικὸς ποιητὴς Θεόδωρος Πρόδρομος ἐξύμνησε τὴ νέα βασίλισσα[25].

---

18. *Κίνναμου*, σ. 23.

19. Ἡ Dobrodeja ἦλθε στὸ Βυζάντιο, σύμφωνα μὲ τὰ ρωσικὰ χρονικὰ *Goustin* καὶ *Ipat* τὸ 1122, ἀλλὰ ὁ γάμος δὲν ἔγινε ἀμέσως, γιατὶ τότε, κατὰ τὴ στέψη του, ὁ Ἀλέξιος δὲν ἦταν ἀκόμη παντρεμένος· στὸ ποίημα τοῦ *Θεόδωρου Πρόδρομου*, Εἰς τὴν στεφηφορίαν Ἀλεξίου Κομνηνοῦ, P.G. τ. 133, στ. 1339-44, δὲ γίνεται λόγος γιὰ μιὰ νέα β α σ ί λ ι σ σ α, τὴ γυναίκα του.

20. *S. de Jongh*, La Généalogie des Commènes de Byzance. Université Libre de Bruxelles, Octobre 1937 (ἀνέκδοτη διατριβή), σ. 45.

21. Γιὰ τὸ ρωσικό της ὄνομα, βλ. *Loparev*, *Brak Mstislavny*, VV 9 (1902) 425, σημ. 3.

22. *Annales de Goustin*, Polnoe sobranie russkik letopisej, τ. 2 (1843), σ. 292, ad annum 1122, ὅπου ρητὰ ἀναφέρεται πὼς ἡ Dobrodeja «πῆγε νὰ παντρευτῆ τὸ γιὸ τοῦ αὐτοκράτορα» Ἰωάννη (β΄), ἐνῶ τὰ *Annales d'Ipat*, Lietopis po ipatskomon spiskou, éd. de la Commission archéologique, Saint-Petersbourg (1871) καὶ éd. *A. A. Sachmatov* (1923), ad annum 1122, λένε ἁπλῶς πὼς «ἡ πριγκίπισσα στάλθηκε στὴν Ἑ λ λ ά δ α (sic) στὸν αὐτοκράτορα».

23. Τὴ σύζυγο τοῦ συμβασιλέως δὲν ἔστεφε ὁ π ρ ῶ τ ο ς καὶ κ ύ ρ ι ο ς αὐτοκράτορας, ἀλλὰ ὁ ἄντρας της ἢ μνηστήρας της ὁ συμβασιλέας· *Καντακουζηνοῦ*, τ. 3, σ. 275, Bonn, ὅπου ὁ Ματθαῖος Καντακουζηνὸς στέφτηκε βασιλέας ἀπ' τὸν πατέρα του Ἰωάννη (Στ΄) τὸν Καντακουζηνό, ἐνῶ ὁ ἴδιος ὁ Ματθαῖος ἔστεψε βασίλισσα «κατὰ τὸ ἔθος» τὴ γυναίκα του Εἰρήνη τὴν Παλαιολογίνα.

24. *Σπ. Λάμπρου*, *NE* 8 (1911) 152-53, ἀριθ. 235, Εἰς εἰκόνα τοῦ ἁγίου Γεωργίου κοσμηθεῖσαν.

Ἀρχ. Ἔμπνουν ὁρῶ σε μάρτυς, εἶχε γὰρ τάχα
χρώμασιν κιρνᾶν καὶ ζωῆς ὁ ζωγράφος.
Τέλ. ἐμοῦ τὸ λύτρον καὶ συνεύνου δεσπότου
πορφυροφυοῦς εὐσεβοῦς Ἀλεξίου
καὶ βασιλείας οὐρανῶν λάχους δίδου,
Ἡ βασιλὶς αἰτῶ σε πιστῶς Εἰρήνη.

25. *Θεόδωρου Πρόδρομου*, P.G. τ. 133, στ. 1350-52.

Ἐνωρὶς χάρισε στὸν ἄντρα της, περὶ τὸ 1125, ἕνα κορίτσι, τὴ Μαρία[26]. Ἡ Εἰρήνη, καθὼς φαίνεται, πέθανε πρὶν ἀπ' τὸν ὀχτώβρη τοῦ 1136, γιατὶ ὡς νεκρὴ ἀναφέρεται ἀπ' τὸ Τυπικὸ τῆς μονῆς τοῦ Παντοκράτορα, ποὺ σ' αὐτὴ τὴ χρονολογία συντάχτηκε ἀπ' τὸν πεθερό της Ἰωάννη (β') τὸν Κομνηνό[27]. Ὁ Ἀλέξιος, κατὰ ποὺ φαίνεται, μετὰ τὸ θάνατο τῆς Dobroděja-Εἰρήνης, ἔκανε καὶ δεύτερο γάμο μὲ τὴν Κατάη[28], κόρη τοῦ βασιλέα τῆς Γεωργίας Δημήτριου (1125-1154/6)[29] ποὺ στὸ Βυζάντιο πιθανὸν νὰ πῆρε τὸ ὄνομα Εὐδοκία[30]. Ἀπ' αὐτὴ δὲ φαίνεται νὰ ἀπόχτησε παιδιά. Ἡ δεύτερη αὐτὴ σύζυγος τοῦ Ἀλέξιου, ἡ Κατάη ἡ Ἀβασγική, μᾶς παρουσιάζεται κατὰ τὴν ἄνοιξη τοῦ 1142. Τότε, καθὼς ὁ αὐτοκράτορας Ἰωάννης (β') ὁ Καλογιάννης[31], ὁ Καλὸς τῶν Δυτικῶν[32], ἀναχωροῦσε στὴν Ἀνατολὴ γιὰ τὴ μεγάλη, μοιραία καὶ τελευταία

---

26. *Θεόδωρου Πρόδρομου*, εἰς *Σπ. Λάμπρου*, *NE* 8 (1911) 39, ἀριθ. 74· *Χωνιάτη*, σ. 135 καὶ 188.

27. Τυπικὸν μονῆς Παντοκράτορα Ἰωάννη (β'), ἐκδ. *A. Dimitr'evskij*, Τυπικά, τ.1, σ. 662· ἐκδ. *Σπ. Λάμπρου*, *NE* 5 (1908) 395· ἐκδ. *P. Gautier*, *REB* 27 (1969) 239: τῆς μακαρίτιδος νύμφης τῆς βασιλείας μου, τῆς συμβίου τοῦ περιποθήτου μου υἱοῦ, τοῦ βασιλέως κυροῦ Ἀλεξίου.

28. *Ἰωάννη Τζέτζη*, Historiae, recensuit *P. A. M. Leone*, Pubblicazioni dell'Istituto di Filologia classica, Università degli studi di Napoli, 1, Naples 1968, σ. 190-91, στίχ. 596: ὡς ἡ Ἀσπάη καθ' ἡμᾶς Κατάης ὑπὸ χεῖρα. Αὐτὸς ὁ αἰνιγματικὸς στίχος τοῦ Τζέτζη διαφωτίζεται ἀπὸ ἕνα σχόλιο, εἴτε τοῦ ἴδιου τοῦ Τζέτζη, εἴτε κάποιου σχολιαστῆ, ποὺ λέει, βλ. *Leone*, ἔνθα ἀνωτ., σ. 576: Ἡ Κατάη γυνὴ ἦν τοῦ πορφυρογεννήτου κυρίου Ἀλεξίου ἧς ὑπὸ χεῖρα ἡ Ἀσπάη, ἥτις Παλαιολόγῳ συνεζύγη. Στὴν ἐποχὴ ποὺ ὁ Τζέτζης ἔγραφε τὶς Ἱστορίες του, κατὰ τὸ πρῶτο μισὸ τοῦ ιβ' αἰώνα, δὲ γνωρίζομε παρὰ ἕνα πορφυρογέννητο Ἀλέξιο (Κομνηνὸ ἀσφαλῶς), τὸν πρωτότοκο γιὸ τοῦ Ἰωάννη (β') τοῦ Κομνηνοῦ. Ὁ Ἀλέξιος Κομνηνός, ὁ πρωτότοκος γιὸς τοῦ Νικηφόρου Βρυέννιου καὶ τῆς Ἄννας Κομνηνῆς ποὺ παντρεύτηκε μιὰ Κατάη, τὴν κόρη τοῦ Δαβὶδ (β') τῆς Γεωργίας, πρέπει νὰ ἀποκλειστῆ, γιατὶ δὲν ἦταν πορφυρογέννητος. Φαίνεται πὼς ὁ βασιλέας Ἀλέξιος Κομνηνὸς μετὰ τὸν σχετικὰ πρόωρο θάνατο τῆς Dobrodeja-Εἰρήνης ἀπ' τὴν ὁποία εἶχε ἀποκτήσει μιὰ μόνο κόρη, τὴ Μαρία Κομνηνή, ἐπιθυμώντας νὰ ἀποκτήση καὶ ἀγόρι, συνῆψε καὶ δεύτερο γάμο μὲ μιὰ γεωργιανὴ πριγκίπισσα. Βλ. καὶ *P. Gautier*, La curieuse ascedance de Jean Tzetzès, *REB* 28 (1970) 208, σημ. 5.

29. Ὁ γάμος πρέπει νὰ τελέστηκε μετὰ τὸ 1130, βλ. τὴν ἀμέσως ἑπόμενη σημ., τότε ποὺ στὴ Γεωργία βασίλευε ὁ Δημήτριος, βλ. *Grumel*, Chronologie, Paris 1958, σ. 377.

30. *Παχώμιου τοῦ Σιναΐτη*, Σημειώσεις ἀπὸ περιθώρια σιναϊτικῶν κωδίκων, Σημ. 6 καὶ 7. Στὴ σημ. 6 ἡ Κατάη - Εὐδοκία παρουσιάζεται ὡς πρώτη σύζυγος τοῦ Ἀλέξιου, ἀλλὰ στὴ σημ. 7 παρουσιάζεται ὡς δεύτερη σύζυγος. Ἡ πρώτη σύζυγος φέρεται ἀποθανοῦσα «τὴν δεκάτην ἰνδικτιῶνα, ἡμέραν ἑκκαιδεκάτην τοῦ νοεμβρίου μηνός» (=16 τοῦ νοέμβρη τοῦ 1131, ἐπιστολὴ *P. Gautier*, τῆς 5.1.71). Στὴ σημ. 7 ἀπαντάει: «Εὐδοκία, ἡ καὶ δευτέρα αὐτοῦ σύμβιος».

31. *Otton de Freisingen*, Chronicon, VII. 28. MGH. SS., τ. XX, σ. 263, λέει πὼς ἐκπορθώντας ὁ Ἰωάννης (β') τὰ περίχωρα τῆς Ἀντιόχειας, δὲ δείχτηκε ἄξιος τῆς ἐπωνυμίας τοῦ Καλοϊωάννη.

32. Ἐπιστολὴ τοῦ ἡγουμένου τοῦ Cluny (Παρισίων) πρὸς Ἰωάννην (β') Calo (=Κα-

ἐκστρατεία του, τέλη τοῦ μάρτη ἢ ἀρχὲς τ' ἀπρίλη αὐτοῦ τοῦ χρόνου, ἦλθε ἀπὸ τὴ Γερμανία στὸ Βυζάντιο, γιὰ νὰ παντρευτῆ τὸν τέταρτο γιὸ τοῦ αὐτοκράτορα, τὸ σεβαστοκράτορα Μανουήλ, ἡ Bertha de Sulzbach, ἀδελφὴ τῆς γυναίκας τοῦ αὐτοκράτορα τῆς Γερμανίας Conrad III de Hohenstaufen (1138-1152). Μόλις ἡ κουνιάδα τοῦ Γερμανοῦ καίσαρα μπῆκε στὸ βυζαντινὸ ἔδαφος, τὴν προϋπάντησαν αὐτοκρατορικοὶ ἀπεσταλμένοι καὶ ἄρχοντες τῶν παραμεθορίων πόλεων ποὺ τὴ συνώδευσαν στὴν ὑπόλοιπη διαδρομή της μέχρι τὴν πρωτεύουσα. Παντοῦ, ἀπ' ὅπου περνοῦσε ἡ Γερμανίδα, τὰ πλήθη τὴν ἐπευφημοῦσαν καὶ μὲ «εὐθυμίες καὶ κρότους» τὴν παράπεμπαν ἀπὸ πόλη σὲ πόλη, καθὼς ὅλοι φιλοτιμοῦνταν νὰ τῆς κάνουν λαμπρὴ ὑποδοχή [33]. Τέλος, ὅταν ἡ νύφη πλησίαζε νὰ φτάση στὴν πόλη τῶν βασιλέων, ποὺ μιὰ ἀδυσώπητη μοίρα ἔγραψε νὰ βασιλεύση [34], στὸ παλάτι τῶν Πηγῶν [35], τὴν περίμενε ἔφιππος ὁ ὑπερήφανος μνηστήρας της σεβαστοκράτορας Μανουήλ, τὸ πορφυρογέννητο βασιλόπουλο, καὶ μαζὶ μὲ αὐτὸν πολλοὶ συγκλητικοὶ καὶ ἀρχόντισες καὶ οἱ πριγκίπισσες τῆς αὐτοκρατορικῆς οἰκογένειας, μ' ἐπικεφαλῆς τὴ βασίλισσα Κατάη-(Εὐδοκία;), τὴ γυναίκα τοῦ συμβασιλέα Ἀλέξιου. Ἦταν ντυμένη μὲ ἕνα ἔνδυμα βαθὺ κυανό, στολισμένο μὲ λίγη πορφύρα καὶ χρυσάφι. Τὸ παράστημά της ἦταν μεγαλόπρεπο καὶ τὸ ὕφος της ὡς βασίλισσας καὶ συζύγου τοῦ πρωτότοκου γιοῦ τοῦ αὐτοκράτορα ἀγέρωχο. Ἐνῶ οἱ ἄλλες κυρίες ἔσπευσαν νὰ καλωσορίσουν καὶ νὰ χαιρετίσουν τὴ νεοφερμένη Γερμανίδα, ἐκείνη στεκόταν ἀκίνητη, περιμένοντας νὰ τὴν πλησιάση καὶ νὰ τῆς ὑποβάλη τὴν ἔκφραση τοῦ σεβασμοῦ της ἡ νεοφερμένη. Κατάπληκτη ἡ ξένη ἀπ' τὴ στάση αὐτῆς τῆς δέσποινας καὶ ἀπ' τὸ χρῶμα τοῦ φορέματός της ποὺ τῆς φάνηκε πένθιμο — ἀποτελοῦσε ἀληθινὰ μιὰ ἀντίθεση πρὸς τὰ λαμπερὰ φορέματα τῶν ἄλλων κυριῶν — ρώτησε τοὺς παρευρισκόμενους ποιὰ ἦταν ἡ ἀποτραβηγμένη ἐκείνη κυρία μὲ τὴν πένθιμη περιβολὴ καὶ τὸ αὐταρχικὸ ὕφος. Σ' αὐτὴ τὴν ἐρώτηση, ποὺ ἀσφαλῶς σ' αὐτὴ θὰ δόθηκε ἡ κατάλληλη ἀπάντηση, ἡ βυζαντινὴ δεισιδαιμονία δὲν παράλειψε νὰ δῆ ἕνα προμήνυμα κάποιου κακοῦ, ποὺ πραγματικὰ

λοϊωάννην), βλ. *J. Gay*, L' abbaye de Cluny et Byzance au début du XII siècle, *Échos d'Orient* 80 (1931) 84.

33. Τοῦ γεγονότος Θεσσαλονίκης κύρ *Βασιλείου τοῦ Ἀχριδηνοῦ*, Λόγος ἐπιτάφιος ἐπὶ τῇ ἐξ Ἀλαμανῶν δεσποίνῃ, VV 1 (1894), σ. 105-31· *Θεόδωρου Πρόδρομου*, Εἰσιτήριοι ἐπὶ τῇ νυμφευθείσῃ ἐξ Ἀλαμανῶν τῷ πορφυρογεννήτῳ κυρῷ Μανουὴλ τῷ σεβαστοκράτορι, P.G. τ. 133, στ. 1360 κέξ.· *Εὐσταθίου Θεσσαλονίκης*, Λόγος ἐπιβατήριος ἐπὶ τῇ ἐλεύσει τῆς βασιλικῆς νύμφης εἰς Μεγαλόπολιν, ἐν *W. Regel*, Fontes rerum Byzantinarum, Petropoli, 84-86.

34. *Κίνναμου*, σ. 99-100, 14, 202· *Guillaume de Tyr*, ἀρχαιογαλλ. κείμ., τ. II, σ. 127 καὶ 413· *Βασίλειου τοῦ Ἀχριδηνοῦ*, *Θεόδωρου Πρόδρομου*, *Εὐστάθιου Θεσσαλονίκης*, ἔνθα ἀνωτ.· *Θεόδωρου Πρόδρομου*, *Σπ. Λάμπρου*, *NE* 8 (1911) 152, ἀριθ. 233.

35. *Φ. Κουκουλέ*, Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός, τ. 4 (1951), σ. 129 καὶ πίναξ Δ'.

δὲν ἄργησε νὰ ἐπακολουθήση[36]. Ἕνας τρομερὸς καὶ ἀναπάντεχος ξεκληρισμὸς ἔπεσε πολὺ σύντομα πάνω στὰ μέλη τῆς αὐτοκρατορικῆς οἰκογένειας. Τὸ καλοκαίρι τοῦ ἴδιου αὐτοῦ χρόνου (1142) πέθανε, καθὼς εἴδαμε, ὁ σύζυγος τῆς Κατάης-(Εὐδοκίας;) βασιλέας 'Αλέξιος, σὲ λίγο ὁ κουνιάδος της σεβαστοκράτορας 'Ανδρόνικος ποὺ προοριζόταν γιὰ τὴ διαδοχὴ τοῦ θρόνου[37], καὶ στὶς 8 τ' 'Απρίλη τοῦ 1143[38], κάτω ἀπὸ πολὺ ὕποπτες συνθῆκες[39], ὁ πεθερός της ὁ μεγαλόνικος[40] αὐτοκράτορας 'Ιωάννης (β'), γιὰ νὰ τὴ διαδεχτῆ στὸ θρόνο τῶν καισάρων τῆς Νέας Ρώμης, μετὰ τὸν παραγκωνισμὸ τοῦ 'Ισαάκιου, ἡ Bertha-Εἰρήνη ἡ 'Αλαμανική, ὡς σύζυγος τοῦ τεταρτότοκου γιοῦ Μανουὴλ α', αὐτὴ τὴν ὁποία κατὰ τὸν ἐρχομό της στὸ Βυζάντιο περιφρόνησε. Πότε πέθανε ἡ δεύτερη σύζυγος τοῦ βασιλέα 'Αλέξιου, ἡ Κατάη-(Εὐδοκία) μᾶς εἶναι ἄγνωστο.

II

Εἴπαμε πὼς ὁ βασιλέας 'Αλέξιος ὁ Κομνηνός, «αὐτὸς ὁ στυλοβάτης τοῦ αὐτοκρατορικοῦ στρατοῦ, αὐτὸς ὁ νέος ἄνθρωπος ποὺ εἶχε παράστημα ἀντάξιο ἑνὸς ἡγεμόνα, ποὺ ἀπὸ θανάσιμη ἀρρώστια πρόωρα πέθανε»[41], ἀπ' τὴν πρώτη γυναίκα του Εἰρήνη τὴ Ρωσικὴ ἀπόχτησε μιὰ κόρη, τὴ Μαρία. Αὐτὴ ἡ πορφυρογέννητη[42] βασιλοπούλα ποὺ γεννήθηκε περὶ τὸ 1125, παντρεύτηκε περὶ τὸ 1141 τὸν πρωτοστράτορα 'Αλέξιο 'Αξοῦχο[43], τὸ

---

36. *Κίνναμου*, σ. 36. Πρβλ. *F. Chalandon*, Les Commènes, τ. 2, σ. 171-72· *Ch. Diehl*, Figures Byzantines, 2ème série, Paris 1948, σ. 173, ἑλλην. μτφρ. *Στέλλας Βουρδουμπᾶ*, 'Αθῆναι 1969, σ. 532.

37. *Χωνιάτη*, σ. 61: τὸ δὲ καὶ τοὺς παρ' ἐμοῦ προκριθέντας (λέει ὁ 'Ιωάννης β') πρότερον εἰς τὸ ἄρχειν υἱέας μοι ('Αλέξιον καὶ 'Ανδρόνικον) τεθνηκέναι, *Μιχαὴλ τοῦ 'Ιταλικοῦ*, Lettres et Discours, σ. 133: ὡς αὐτὸς (ὁ 'Ανδρόνικος) εἰσέλθοις εἰς τὴν κληρονομίαν μετὰ τὸν ἀδελφὸν ('Αλέξιον), ὡς μετὰ τοῦ πατρὸς συμβασιλεύσης ἡμῶν.

38. *Κίνναμου*, σ. 29.

39. Βλ. *R. Browning*, The death of John II Comnenus, *Byzantion* 31 I (1961) 229-35.

40. *Θεόδωρου Πρόδρομου*, παρὰ *E. Kurtz*, Unedierte Texte aus der Zeit des Kaisers Johannes Komnenos, *BZ* 16 (1907) 75: τῷ μεγαλονίκῳ βασιλεῖ κυρῷ 'Ιωάννῃ τῷ Κομνηνῷ ἐπὶ τῇ δευτέρᾳ Κασταμῶνος ἁλώσει καὶ Γάγγρας· *τοῦ αὐτοῦ*, Στίχοι ἐπιτάφιοι τῷ μεγαλονίκῳ πορφυρογεννήτῳ καὶ βασιλεῖ κυρῷ 'Ιωάννῃ τῷ Κομνηνῷ, ὡς ἀπὸ τοῦ κειμένου.

41. *Μιχαὴλ τοῦ 'Ιταλικοῦ*, Lettres et Discours, σ. 289.

42. *L. Stiernon*, Trois membres de la famille Rogerios, *REB* 22 (1964), σ. 197.

43. *Χωνιάτη*, σ. 135 καὶ 188· *Σπ. Λάμπρου*, *NE* 8 (1911) 39 ἀριθ. 74:

'Αλεξίου παῖς πορφυρανθοῦς Μαρία
ἄνακτος αὐτάνακτος ἐξ 'Ιωάννου,
ἐπεὶ προλάμπων τῶν ποδῶν ὤφθης λύχνος

μεγαλύτερο ἀπ' τοὺς γιοὺς τοῦ μεγάλου δομέστικου Ἰωάννη Ἀξούχου [44]. Αὐτὸς ὁ τελευταῖος ἦταν μιὰ σπουδαία προσωπικότητα κατὰ τὴ βασιλεία τοῦ Ἰωάννη (β') καὶ κατὰ τὰ πρῶτα χρόνια τῆς βασιλείας τοῦ γιοῦ καὶ διαδόχου του Μανουὴλ (α'). Τοῦρκος τὴν καταγωγή, αἰχμαλωτίστηκε ἀπ' τοὺς Σταυροφόρους τοῦ Βοημούνδου τοῦ Τάραντα κατὰ τὴν ἅλωση τῆς Νίκαιας, στὶς 19 τοῦ ἰούνιου τοῦ 1097, καὶ στάλθηκε ὡς δῶρο στὸν αὐτοκράτορα Ἀλέξιο (α') τὸν Κομνηνό [45]. Καθὼς ἦταν συνομήλικος τοῦ Ἰωάννη (β') — ἔχοντας ἄρα τότε μιὰ ἡλικία δέκα περίπου χρονῶ [46] — ἀνατράφηκε μαζί του καὶ ἀπόχτησε τὴ συμπάθειά του καὶ τὴν ἐμπιστοσύνη του [47]. Ὅταν τὸ 1118 ὁ Ἰωάννης (β') ἀναγορεύτηκε αὐτοκράτορας, τίμησε τὸ φίλο του μὲ τὸν ὑψηλὸ τίτλο τοῦ πανσέβαστου σεβαστοῦ [48] καὶ τὸν διώρισε μεγάλο δομέστικο [49] ἢ δομέστικο Ἀνατολῆς καὶ Δύσης [50]. Ἡ θέση του στὴν αὐλὴ ἦταν τόσο περίλαμπρη, ποὺ καὶ αὐτὰ τὰ μέλη ἀκόμη τῆς αὐτοκρατορικῆς οἰκογένειας, ὅταν τὸν συνταντοῦσαν, κατέβαιναν ἀπ' τὸ ἄλογο γιὰ νὰ τὸν τιμήσουν. Ἀλλὰ αὐτὸς ὁ στρατιωτικὸς ἦταν ἐπίσης, κατὰ τὰ λεγόμενα τοῦ Χωνιάτη, ἕνας ἄνθρωπος γενναίας καρδιᾶς καὶ μεγαλοψυχίας, ἔτσι ποὺ ἡ εὐγένεια τοῦ χαρακτήρα του ἐπισκίαζε τὴν ἀφάνεια τῆς γενιᾶς του καὶ τὸν ἔκανε σὲ ὅλους συμπαθῆ καὶ ποθητό [51]. Τὸ 1119, ἔλαβε τὴν εὐκαιρία νὰ δώση μιὰ χτυπητὴ μαρτυρία τοῦ ἀνθρωπισμοῦ του. Ὅταν ἡ Ἄννα Κομνηνὴ ἀπότυχε στὴ συνωμοσία ποὺ ἀπόβλεπε νὰ ἀνατρέψη τὸν ἀδελφό της καὶ νὰ τὸν ἀντικαταστήση μὲ τὸν ἄντρα της, ὁ μέγας δομέστικος ποὺ ἔλαβε ἀπ' τὸ βασιλέα ὁλάκερη τὴν περιουσία τῆς

πρωτοστράτορος εὐκλεοῦς Ἀλεξίου
τοῦ πανσεβάστου συζύγου μου ταῖς τρίβοις.

44. *Χωνιάτη*, σ. 128· *Κίνναμου*, σ. 227.

45. *Χωνιάτη*, σ. 14. Μιὰ μονογραφία γιὰ τὸν Ἰωάννη καὶ τό γιό του Ἀλέξιο Ἀξούχους ἔχει γραφτῆ ἀπ' τὸν *Κωνσταντῖνον Μέκιον*, Ὁ μέγας δομέστικος τοῦ Βυζαντίου Ἰωάννης Ἀξοῦχος καὶ ὁ πρωτοστράτωρ υἱὸς αὐτοῦ Ἀλέξιος, Ἀθῆναι [1932].

46. Ὁ Ἰωάννης (β') ὁ Κομνηνὸς γεννήθηκε μέρα δευτέρα, δέκα ἡ ὥρα τὸ βράδυ, στὶς 13 τοῦ Σεπτέμβρη τοῦ 1087, *Manuscrit Mosquensis* 53 (olim *Vladimir* 147), ὅπου ἔχει διατηρηθῆ ὁ πλήρης κατάλογος τῶν παιδιῶν τοῦ Ἀλέξιου (α') καὶ τῆς Εἰρήνης Δούκαινας, συνοδευόμενος μὲ τὴ χρονολογία γέννησης τοῦ καθενός, βλ. *A. Každan*, Die Liste der Kinder des Kaisers Alexios I. in einer Moskauer Handschrift (GIM 53/147), Beiträge zur alten Geschichte und deren Nachleben 2, Berlin 1970, σ. 234. Ἄρα ὁ Ἰω. Ἀξοῦχος τὸ 1097 ἦταν δέκα περίπου χρονῶ.

47. *Χωνιάτη*, σ. 14.

48. *Α. Δημητρακοπούλου*, Ἐκκλησιαστικὴ Βιβλιοθήκη, I, Leipzig 1866, σ. 199· *Θεόδωρου τοῦ Βαλσαμώνα*, P.G. τ. 119, στ. 765, καὶ τ. 138, στ. 768.

49. *Χωνιάτη*, σ. 14. Γιὰ τὸ ἀξίωμα, βλ. *R. Guilland*, Le grand domesticat à Byzance, *Échos d'Orient* 37 (1938) 53-64· *V. Laurent*, Le grand domesticat, Notes complémentaires, αὐτόθι, σ. 65-72.

50. *Κίνναμου*, σ. 47.

51. *Χωνιάτη*, σ. 14.

καισάρισσας, τὴν ἀρνήθηκε μὲ γενναιοψυχία καὶ προσπάθησε ἐπίσης νὰ πείση τὸν ἀγαθὸ καὶ μεγάλο αὐτοκράτορα 'Ιωάννη (β') νὰ τὴν ἀποδώση στὴν "Αννα καὶ νὰ συμφιλιωθῆ μαζί της [52]. 'Από τότε παρακολούθησε τὸν φίλο καὶ κύριό του, τὸν 'Ιωάννη (β'), ἂν καὶ τὸ ὄνομά του δὲ μνημονεύεται παρὰ σπάνια ἀπ' τοὺς ἱστορικούς [53]. Στὶς ἀρχὲς τ' Απρίλη τοῦ 1143 τὸν βρίσκομε στὸ στρατόπεδο τῆς Κιλικίας, κοντὰ στὴν 'Αναζαρβό, στὸ πλευρὸ τοῦ αὐτοκράτορα, ποὺ δὲν εἶχε πιὰ καμιὰ ἐλπίδα σωτηρίας ἀπ' τὸ τραῦμα του [54], καὶ στὶς 4 ἢ 5 αὐτοῦ τοῦ μηνὸς ὠργάνωσε τὴ μεγάλη στρατιωτικὴ παρέλαση, ποὺ σ' αὐτὴ ὁ νεαρὸς Μανουὴλ (α') ἀνευφημήθηκε ὡς αὐτοκράτορας ἀπ' τὰ στρατεύματα [55]. Μετὰ τὸ θάνατο τοῦ 'Ιωάννη (β') ὁ νέος αὐτοκράτορας ἔστειλε τὸν 'Ιωάννη 'Αξοῦχο στὴν πρωτεύουσα μαζὶ μὲ τὸν χαρτουλάριο Βασίλειο τὸν Τζιντζιλούκη γιὰ νὰ περιστείλη τὶς ἀντιδράσεις τοῦ μεγαλύτερου ἀδελφοῦ του 'Ισαάκιου καὶ τοῦ ὁμώνυμου θείου του. Μὲ τὴ μυστικότητα ποὺ τήρησε στὴν ἀποστολή του, πέτυχε τὸ καλύτερο, περιορίζοντας τὸν 'Ισαάκιο στὴ μονὴ τοῦ Παντοκράτορα καὶ παίρνοντας μὲ τὸ μέρος τοῦ Μανουὴλ τὸν κλῆρο τῆς ἁγια-Σοφιᾶς ἀντὶ καταβολῆς μεγάλου χρηματικοῦ ποσοῦ [56]. Κάτω ἀπ' τὶς διαταγὲς τοῦ Μανουὴλ (α') ἔλαβε μέρος σὲ διάφορους πολέμους [57] καὶ διατήρησε λόγω τῆς νομιμοφροσύνης του τὸ ἀξίωμα τοῦ μεγάλου δομέστικου μέχρι τὸ θάνατό του ποὺ συνέβη μεταξὺ τῶν ἐτῶν 1150 καὶ 1153/4 [58].

Αὐτοῦ τοῦ μεγάλου ἄρχοντα καὶ στρατηγοῦ ποὺ «στρατιῶτες καὶ στρατηγοὺς νικοῦσε στὴ φιλανθρωπία καὶ στὴν ἡμερότητα» [59], γιὸς ἦταν καθὼς εἴπαμε ὁ 'Αλέξιος 'Αξοῦχος ποὺ παντρεύτηκε τὴ μοναχοκόρη τοῦ βασιλέα 'Αλέξιου, τὴ Μαρία Κομνηνή [60]. "Αν ὁ βασιλέας 'Αλέξιος ἐπιζοῦσε τοῦ πατέρα του 'Ιωάννη (β') καὶ αὐτοκρατοροῦσε, ὁ 'Αλέξιος 'Αξοῦχος, ὡς σύζυγος τῆς πορφυρογέννητης πριγκίπισσας Μαρίας, θὰ ἦταν τὸ δεύτερο πρόσωπο τῆς Αὐτοκρατορίας καὶ ὁ διάδοχος τῆς βασιλείας. Καὶ αὐτό, καθὼς φαίνεται, ὁ 'Αλέξιος τὸ φύλαξε μέσα στὴν καρδιά του, θεωρώντας πὼς ὁ θεῖος τῆς γυναίκας του, ὁ αὐτοκράτορας Μανουὴλ (α'), τοῦ πῆρε κατὰ τύχη κάτι ποὺ τοῦ ἀνῆκε. Γι' αὐτὸ καὶ δὲν ἔδειξε πρὸς τὸ Μανουὴλ τὴ νομιμοφροσύνη ποὺ ἔδειξε ὁ πατέρας του

---

52. *Χωνιάτη*, σ. 16-7· *'Εφραίμιου*, P.G. τ. 143, στ. 148, στίχ. 3744-55.

53. *Κίνναμου*, σ. 5.

54. *Χωνιάτη*, σ. 55.

55. *Χωνιάτη*, σ. 62· *Guillaume de Tyr*, λατ. κείμ. RHC Hist. Occ., τ. 1, σ. 695, ἀρχαιογαλλικὸ κείμ., τ. 2, σ. 81.

56. *Χωνιάτη*, σ. 65-7.

57. *Κίνναμου*, σ. 47-8, 51, 98, 102· *Χωνιάτη*, σ. 103, 109.

58. *Θεόδωρου Βαλσαμώνα*, P.G. τ. 119, στ. 765-768, τ. 138, στ. 768, ὅπου ἐπὶ πατριαρχίας Νικολάου Μουζάλωνα ἢ Θεόδοτου (β') ἀναφέρεται ὡς νεκρός.

59. *Μιχαὴλ τοῦ 'Ιταλικοῦ*, Lettres et Discours, σ. 223.

60. Βλ. ἀνωτέρω σημ. 42, 43, 44.

Ἰωάννης ὁ Ἀξοῦχος, τόσο πρὸς τὸν Ἰωάννη (β') ὅσο καὶ πρὸς τὸ Μανουὴλ (α'). Ὁ Ἀλέξιος Ἀξοῦχος, μὲ τὸ γάμο του μὲ τὴ Μαρία, τιμήθηκε μὲ τὸν τίτλο τοῦ π α ν σ έ β α σ τ ο υ σ ε β α σ τ ο ῦ [61] ποὺ εἶχε καὶ ὁ πατέρας του, καὶ ἔλαβε στὴν αὐλὴ τοῦ Ἰωάννη (β') τὸ ἐπίζηλο ἀξίωμα τοῦ π ρ ω τ ο σ τ ρ ά τ ο ρ α [62]. Σύμφωνα μὲ τὸν Χωνιάτη ὁ ὁποῖος τὸν συμπαθοῦσε, ἦταν ἕνας ἄνθρωπος δραστήριος καὶ ἐπιδέξιος, ἔμπειρος στὰ πολεμικὰ ἔργα, μὲ δυνατὸ μυαλὸ καὶ εὐχέρεια λόγου καὶ ὡραῖο παρουσιαστικό [63]. Πλούσιος ἀπ' τὸν πατέρα του, κληρονόμος τῆς βασιλικῆς περιουσίας τοῦ πεθεροῦ του, ἄνθρωπος ἀνοιχτόκαρδος [64], ἦταν ἕνας φανατικὸς ἐραστὴς τοῦ καλοῦ καρυκευμένου τραπεζιοῦ καὶ τῆς εὐωχίας. Ἀρκετὰ ἀδιάφορος πρὸς τὴ θρησκεία, πολὺ λίγο φρόντιζε γιὰ τὶς σχετικὲς πρὸς τὴν ἐγκράτεια διατάξεις τῆς Ἐκκλησίας — καὶ πράμα σοβαρὸ γιὰ τὴν ἐποχή του — δὲ δίσταζε νὰ παραθέτη στὸ τραπέζι του μοσχοβολημένα κρέατα καὶ αὐτὲς ἀκόμη τὶς τετάρτες καὶ παρασκευές [65]. «Ὅσο ὅμως πιὸ ἀδιάφοροι καὶ σκεπτικιστὲς ἤθελαν νὰ δείχνωνται οἱ Βυζαντινοὶ στὰ ζητήματα τῆς θρησκείας, τόσο καὶ πιὸ εὐκολόπιστοι ἦσαν γιὰ κάθε εἴδους δεισιδαιμονίες. Ἡ ἀστρολογία, οἱ κάθε λογῆς μαγεῖες εὕρισκαν ἀπεριόριστη ἐμπιστοσύνη· τὰ ξόρκια, οἱ γητεῖες καὶ τὰ ἐρωτικὰ φίλτρα χρησιμοποιοῦνταν σχεδὸν ἀπὸ ὅλους. Πολλὰ πρόσωπα, ἀκόμη καὶ στὶς ἀνώτατες τάξεις, δὲν πείθονταν παρὰ μόνο ρωτώντας τὴ β ί β λ ο τοῦ Σ ο λ ο μ ώ ν τ α. Μποροῦσαν νὰ ἐπικαλοῦνται, ὅποτε ἤθελαν τοὺς δαίμονες καὶ νὰ τοὺς ὑποτάσσουν στὶς διαταγές τους. Κι ἂν μερικοὶ ἀπ' τοὺς πιὸ μυαλωμένους διατηροῦσαν ὡρισμένες ἀμφιβολίες γιὰ τὴν ἀποτελεσματικότητα τῆς μαγείας, ἡ μάζα πίστευε βαθιὰ στὸ ὑπερφυσικό» [66]. Ἔτσι κι ὁ Ἀλέξιος ὁ Ἀξοῦχος, ἄνθρωπος τῆς ἐποχῆς του, πίστευε στὶς γητεῖες, στὶς ἐπικλήσεις τῶν δαιμόνων, στὴν ἀποτελεσματικότητα τῆς χρήσης διαφόρων μαγικῶν φαρμάκων, κατάδεσμων καὶ καταπασσα-

---

61. *Σπ. Λάμπρου, NE* 8 (1911), σ. 39, ἀριθ. 74.

62. *Κίνναμου*, σ. 129, 170, 260 καὶ 265· στὴ σ. 227 ποὺ τὸν λέει «πρωτονοτάριον» εἶναι λάθος τῶν ἀντιγραφέων τοῦ μοναδικοῦ ποὺ διασώθηκε σὲ μᾶς χειρογράφου τοῦ Κίνναμου· *Χωνιάτη*, σ. 128 καὶ 187· *Σπ. Λάμπρου, NE* 8 (1911), ὁ Μαρκιανὸς κῶδιξ 524, σ. 39, ἀριθ. 74, σ. 154ˣ, ἀριθ. 259· μιὰ σφραγίδα «Ἀλεξίου σεβαστοῦ καὶ πρωτοστράτορος», *V. Laurent, Échos d'Orient* 31 (1932) 433-34, προφανῶς ἀνήκει σ' αὐτόν.

63. *Χωνιάτη*, σ. 128.

64. *Χωνιάτη*, σ. 187.

65. *Χωνιάτη*, σ. 189.

66. *Ch. Diehl*, Figures Byzantines, II, σ. 87, ἑλλην. μετάφρ. σ. 446, στηριζόμενος εἰς *Χωνιάτη*, σ. 126, 190-194, 200, 441-44, 533, 590-91, 687, 702, 738, 861· *Μιχ. Γλυκᾶ*, σ. 56, 214, 341, Bonn, καὶ Εἰς τὰς ἀπορίας τῆς θείας Γραφῆς, ἔκδ. *Σωφρ. Εὐστρατιάδη*, τ. 1, Ἀθῆναι 1906, τ. 2, Ἀλεξάνδρεια, 1912, σ. 341, 394, 470-75· *Ἰω. Τζέτζη*, Ὑπόθεσις τῆς Σ ραψωδίας, στίχ. 399, 710, ἔκδ. *P. Matranga*, Anecdota Graeca, τ. 1, σ. 158, 168, Rome 1850· *Μιχαὴλ Ψελλοῦ*, Ἐγκώμιον εἰς τὴν μητέρα αὐτοῦ, *Σάθα*, MB τ. V (1876), σ. 56, καὶ Περὶ ἐνεργείας δαιμόνων, P.G. τ. 122, στ. 857, 865, 869, 888, καὶ ἀλλαχοῦ.

λεύσεων, ἔχοντας γι' αὐτὰ κοντά του ὡς μυστικοσύμβουλο τὸν Ἑβραῖο ἐξωμότη Ἀαρὼν-Ἰσαάκιο τὸν Κορίνθιο[67]. Ἀνοιχτοχέρης ἔπειτα ὁ πρωτοστράτορας, σκόρπιζε πρὸς ὅλους τὸ ἄφθονο χρῆμα του καὶ ἦταν ἐξαιρετικὰ ἀγαπητὸς τόσο πρὸς τοὺς ἡγήτορες τοῦ στρατεύματος ὅσο καὶ πρὸς τοὺς στρατιῶτες[68]. Καὶ αὐτὸ ἦταν, ὅπως λέει κάποιος, ἡ βαθύτερη αἰτία τῆς καταστροφῆς του[69]. Σὴν οἰκογενειακή του ζωὴ εἶχε ἀποσπάσει τὴν ἀφοσίωση καὶ λατρεία τῆς γυναίκας του, τῆς πορφυρογέννητης Μαρίας, ποὺ ὅσο λίγες στὸν κόσμο γυναῖκες ἀγαποῦσε καὶ τιμοῦσε τὸν ἄντρα της καὶ ποὺ ἦταν «ἕνα καλλιστεῖο καὶ λαμπερὸ στολίδι τῆς γενιᾶς τῶν Κομνηνῶν καὶ περιλάλημα ἀξιαγάπητο καὶ θελκτικό»[70]. «Πάντα παρακαλοῦσε τὴν Παναγία νὰ τοῦ χαρίζη πολλοὺς κύκλους χρόνων καὶ νὰ τὸν σώζη ἀπὸ ὅλα τὰ κακά»[71], εὐχὲς ὅμως ποὺ δὲν εἰσακούστηκαν. Εἶχε ἀποκτήσει μαζί της τρία ἀγόρια, ποὺ ἀπὸ αὐτὰ τὸ ἕνα τὸ ἔχασαν πρόωρα καὶ τὸ χαμό του τραγούδησαν οἱ ποιητές[72]. Ἀπὸ τὰ ἄλλα δυὸ ποὺ ἐπέζησαν τῶν γονέων τους[73], ὁ Ἰωάννης[74] εἶναι ἐκεῖνος ποὺ θὰ μᾶς ἀπασχολήσει σ' αὐτὴ τὴ διήγηση. Ἡ οἰκογένεια ζοῦσε μέσα σ' ἕνα πλῆθος εὐνούχων, θεραπόντων, δούλων καὶ παιδαρίων καὶ διαμοίραζε τὴ ζωή της ἀνάμεσα στὸ σὰ φρούριο παλάτι ποὺ εἶχε στὴν ΚΠόλη καὶ σὲ μιὰ πολυτελέστατη ἔπαυλη ποὺ εἶχε ἀνεγείρει σ' ἕνα ἀπ' τὰ ὡραῖα προάστια τῆς πρωτεύουσας[75].

Τὰ πρῶτα χρόνια τῆς πολιτικῆς καὶ στρατιωτικῆς σταδιοδρομίας τοῦ Ἀλέξιου Ἀξούχου μᾶς εἶναι ἄγνωστα. Ἡ δράση του ἀρχίζει νὰ μᾶς γίνεται γνω-

---

67. *Κίνναμου*, σ. 267-68· *Χωνιάτη*, σ. 188. Γιὰ τὴν ἑβραϊκὴ προέλευση τοῦ Ἀαρὼν-Ἰσαάκιου, βλ. *Φ. Κουκουλὲ*, Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός, τ. Στ' (1955), σ. 182, σημ. 2.

68. *Χωνιάτη*, σ. 187.

69. *F. Chalandon*, Les Commènes, τ. 2, σ. 220, στηριζόμενος εἰς *Χωνιάτη*, σ. 186-7.

70. *Χωνιάτη*, σ. 188.

71. *Σπ. Λάμπρου*, *NE* 8 (1911) 39, ἀριθ. 74.

72. *Νικόλαου Καλλικλῆ*, Carmina edidit *Leo Sternbach*, Cracoviae 1907, σ. 35 [347], XXIX: Εἰς τὸν Σμυρναῖον ἐκφράσαντα τὸν τελευτήσαντα υἱὸν τοῦ πρωτοστράτορος. Πβλ. *S. De Jongh*, Généalogie des Comnènes, σ. 73, σημ. 3.

73. *Χωνιάτη*, σ. 189: ἐπὶ παισὶν ἄρρεσι δυσὶ. . .

74. Ἰωάννης Κομνηνὸς ὁ ἐπιλεγόμενος Παχύς, *Χωνιάτη*, σ. 697-99, Bonn, καὶ *Σάθα* ΜΒ τ. 1 (1872), σ. 84-9, Λόγος εἰς τὸν αὐτοκράτορα κὺρ Ἀλέξιον τὸν Κομνηνὸν . . . προσεχῶς δὲ γέγονε καὶ ἡ ἐπανάστασις κατὰ τοῦ βασιλέως τούτου τοῦ Κομνηνοῦ Ἰωάννου τοῦ λέγομένου Παχέος· εἵλκε δὲ τὸ πρὸς πατρὸς γένος ἐκ τοῦ μεγάλου δομεστίκου τοῦ λεγομένου Ἀξούχου, ὃς ἦν Πέρσης (=Τοῦρκος)· *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, ἔκδ. *M. Treu*, Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau, 1892, σ. 1-12· *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, ἔκδ. *A. Heisenberg*, Die Palastrevolution des Johannes Komnenos, Programm... Gymn., Würzburg 1907, σ. 19-49· *Εὐθύμιου τοῦ Τορνίκη*, εἰς τὸν βασιλέα κὺρ Ἀλέξιον (γ') τὸν Κομνηνόν, Λόγος ἐγκωμιαστικός, ἔκδ. *J. Darrouzès*, *REB* 62 (1968) 54-55 καὶ 66-71· *Θεόδωρου Σκουταριώτη*, *Σάθα* ΜΒ τ. 7 (1894), σ. 428-29.

75. *Κίνναμου*, σ. 266.

στὴ ἀπὸ τὸ 1154, τότε ποὺ πρέπει νὰ εἶχε μιὰ ἡλικία 34 περίπου χρονῶ[76]. Κατ' αὐτὴ τὴ χρονολογία ὁ πρωτεξάδελφος τοῦ Μανουὴλ (α'), ὁ περιώνυμος κατόπι αὐτοκράτορας Ἀνδρόνικος Κομνηνός, στὸ στρατόπεδο τῆς Πελαγονίας, ἔχοντας μαζί του ἕνα σῶμα Ἰσαύρων, βγῆκε μιὰ νύχτα μὲ τὸ σκοπό, κατὰ ποὺ λένε, νὰ δολοφονήση τὸν αὐτοκράτορα. Ὁ πρωτοστράτορας Ἀλέξιος ποὺ τότε ἀπολάμβανε τῆς ἀπόλυτης εὔνοιας καὶ ἐμπιστοσύνης τοῦ αὐτοκράτορα Μανουὴλ (α')[77] καὶ εἶχε, καθὼς μοιάζει, τὴν ἀρχηγία τῆς ἰδιαίτερης σωματοφυλακῆς του, ἔσπευσε νὰ εἰδοποίησῃ τὴν αὐτοκρατόρισσα Εἰρήνη τὴν Ἀλαμανικὴ ποὺ ἀμέσως ἔστειλε ἕνα ταχυδρόμο γιὰ νὰ ἐνημερώση τὸν ἄντρα της καὶ νὰ προληφτῆ τὸ ἐγχείρημα τοῦ Ἀνδρόνικου[78].

Μέσα στὰ πλαίσια τῆς πολιτικῆς του γιὰ τὴν ἀποκατάσταση τοῦ παλιοῦ ρωμαϊκοῦ Κράτους — αὐτὸ τὸ μεγάλο καὶ καταστρεφτικὸ ὄνειρο τῶν βυζαντινῶν αὐτοκρατόρων — τὸ καλοκαίρι τοῦ 1157[79] ὁ αὐτοκράτορας Μανουὴλ (α') ἔστειλε τὸν Ἀλέξιο Ἀξοῦχο μὲ ἄφθονο χρυσάφι στὴν Ἀγκώνα τῆς Ἰταλίας μὲ τὴν ἐντολὴ νὰ ἐκπληρώση ἐκεῖ μιὰ διπλὴ ἀποστολή[80]. Ἡ γυναίκα του, ἡ πορφυρογέννητη Μαρία, μᾶς λέει μὲ τὸ στόμα τοῦ ἐγκωμιαστῆ-ποιητῆ, πὼς γυρίζοντας ὁ Ἀλέξιος ἀπ' αὐτὴ τὴν ἀποστολή, «ἄστραφτε ἀπ' τὶς λαμπερὲς ἀχτίδες τῶν ἐκεῖ ἔργων του γιὰ τὴ δόξα τῆς Αὐτοκρατορίας»[81]. Στὴν πραγματικότητα, δὲ βλέπομε νὰ ἐπιτέλεσε ἐκεῖ κάτι τὸ σπουδαῖο, ἂν καὶ ὀφείλομε νὰ ὁμολογήσωμε πὼς οἱ περιστάσεις ἦσαν τέτοιες, ποὺ δὲ μποροῦσε νὰ πραγματοποιήση τὸ μεγαλεπήβολο ὄνειρο τοῦ κυρίου του.

Μετὰ τὴ μεγάλη ἥττα ποὺ ὑπέστησαν οἱ βυζαντινὲς δυνάμεις στὶς 28 τοῦ μάη τοῦ 1156 στὸ Βριντήσιο τῆς Ἰταλίας ἀπ' τὸ βασιλέα τῆς Σικελίας Γουλιέλμο Ι (1154-1166)[82], ἡ θέση τῆς Αὐτοκρατορίας στὴν Ἰταλία ἦταν τέτοια

---

76. Ὁ Ἀλέξιος ἦταν ὁ πρεσβύτερος ἀπ' τοὺς γιοὺς τοῦ Ἰωάννη Ἀξούχου, *Χωνιάτη*, σ. 128, καὶ πρέπει νὰ γεννήθηκε περὶ τὸ 1120, βλ. *S. De Jongh*, Généalogie des Comnènes, σ. 45, σημ. 10.

77. *F. Chalandon*, Les Comnènes τ. 2, σ. 219.

78. *Κίνναμου*, σ. 129. Πρβλ. *F. Chalandon*, Les Comnènes τ. 2, σ. 411.

79. Ἡ χρονολογία προκύπτει ἀπ' τὰ *Annales Ceccanenses*, ἔκδ. *Pertz*, MGH. SS., τ. XIX, σ. 284, καὶ ἀπ' τὰ *Annales* Casinenses, ἔνθα ἀνωτ., σ. 311.

80. *Χωνιάτη*, σ. 128· *Κίνναμου*, σ. 170.

81. *Σπ. Λάμπρου*, *NE* 8 (1911) 39, ἀριθ. 74:

καὶ γῆς ἐπανήγαγες Ἀγκῶνος μέσης
ἔργων ἀπαστράπτοντα λαμπραῖς ἀκτῖσιν
εἰς ὕψος, εἰς εὔκλειαν Αὐσόνων κράτους.

82. *Annales Casinenses*, ἔκδ. *Pertz*, MGH. SS., τ. XIX, σ. 331· *Annales Ceccanenses*, ἔνθα ἀνωτ,. σ. 284· *Guillaume de Tyr*, λατ. κείμ., εἰς RHC Hist. Occ., τ. 1, σ. 831· ἀρχαιογαλλ. κείμ., τ. 2, σ. 202-3· *Χωνιάτη*, σ. 125· *Κίνναμου*, σ. 165-68, Πρβλ. *F. Chalandon*, Les Comnènes τ. 2, σ. 366-70· *Κ. Ἄμαντου*, Ἱστορία τοῦ Βυζαντινοῦ Κράτους, τ. 2, Ἀθῆναι 1947, σ. 348.

πού πιὸ πολὺ στηριζόταν στὸ χρῆμα καὶ στὴ διπλωματία παρὰ στὴ δύναμη τῶν ὅπλων. Τόσο ἡ Βενετία, ἡ πρώην σύμμαχος τοῦ Βυζαντίου, ὅσο καὶ ὁ αὐτοκράτορας τῆς Γερμανίας Φρειδερίκος I de Hohenstaufen ὁ Βαρβαρόσσας (=Κοκκινοπώγωνας 1152-1190), ὁ ἀνεψιὸς καὶ διάδοχος τοῦ Conrad III, δὲν ἤθελαν μιὰ ἐπανεγκατάσταση τῶν Βυζαντινῶν στὴν Ἰταλία[83]. Ὁ Ἀλέξιος Ἀζοῦχος εἶχε νὰ παλαίση πρὸς χίλιες δυὸ δυσκολίες. Ἡ διπλὴ ἀποστολὴ ποὺ εἶχε, ἦταν πρῶτ' ἀπ' ὅλα, νὰ ἀπασχοληθῆ στὴ συγκέντρωση στρατευμάτων γιὰ νὰ εἰσβάλη στὴν ἐπικράτεια τοῦ βασιλέα τῆς Σικελίας Γουλιέλμου I, καὶ συγχρόνως εἶχε ὅλη τὴν ἐξουσιοδότηση νὰ ἀρχίση διαπραγματεύσεις, ἂν οἱ περιστάσεις τοῦ φαίνονταν εὐνοϊκές, γιὰ νὰ κλείση ἕνα σύμφωνο εἰρήνης. Ἡ ἐμφάνιση στρατευμάτων στὰ σύνορα τοῦ σικελικοῦ βασιλείου, ἦταν ἕνα εὔγλωττο διπλωματικὸ μέσον γιὰ νὰ πειστῆ ὁ Γουλιέλμος I νὰ κλείση μιὰ συμφωνία μὲ εὐνοϊκοὺς γιὰ τὴν ἑλληνικὴ Αὐτοκρατορία ὅρους[84]. Ὁ Ἀλέξιος ἔφτασε στὴν Ἀγκώνα, τῆς ὁποίας οἱ κάτοικοι ἔμεναν πιστοὶ στὸ Βυζάντιο καὶ μοίρασε στὸ ὄνομα τοῦ κυρίου του ἀρκετὸ χρῆμα[85]. Ὅπως ὁ προκάτοχός του στὴ διοίκηση τῶν βυζαντινῶν στρατευμάτων τῆς Ἰταλίας Μιχαὴλ Παλαιολόγος[85α], ὁ Ἀλέξιος βρῆκε βοήθεια κοντὰ στοὺς ἐπαναστατημένους Νορμανδοὺς ἄρχοντες. Ἕνα μέρος ἀπ' αὐτοὺς ἔμεναν ἔνοπλοι κάτω ἀπ' τὴν ἀρχηγία τοῦ κόμητα τῆς Rupecanina Ἀνδρέα καὶ τοῦ κόμητα τοῦ Loritello Ροβέρτου. Παίρνοντας βυζαντινὸ χρῆμα ἀπ' τὸν Ἀλέξιο, ὁ Ἀνδρέας, κατάφερε νὰ μαζέψη στρατεύματα ἀπὸ παντοῦ. Ἔφτασε ἀκόμη μέχρι τὴ Ρώμη, γιὰ τὸ μάζεμα καὶ τὸ ξεσήκωμα στρατιωτῶν. Παρὰ τὴν ἐναντίωση τοῦ πάπα Ἀδριανοῦ IV (1154-1159), συμφώνησε μὲ τὴ σύγκλητο τῆς Ρώμης καὶ πέτυχε νὰ σχηματίση ἕνα μικρὸ στρατό[86]. Πολὺ δυσαρεστημένος ἀπ' αὐτὲς τὶς προετοιμασίες, ὁ Ἀδριανὸς IV πῆρε τὸ μέρος τοῦ βασιλέα τῆς Σικελίας Γουλιέλμου I, καὶ ἐρεθισμένος ἀπ' τὴ βοήθεια ποὺ οἱ κάτοικοι τῆς Ρώμης ἔδιναν στοὺς Βυζαντινούς, ἐπέβαλε καὶ πάλι ἐναντίον τους τὴν ποινὴ τοῦ ἀφορισμοῦ[87]. Περὶ τὰ τέλη τοῦ γενάρη τοῦ 1158 ὁ αὐτοκράτορας τῆς Γερμανίας Φρειδερίκος ὁ Βαρβαρόσσας (=Κοκκινοπώγωνας) ἔστειλε μιὰ στρατιωτικὴ δύναμη στὴν Ἰταλία,

---

83. *G. Ostrogorsky*, Histoire de l'État Byzantin, trad. franç. de *J. Gouillard*, Paris 1956, σ. 407· *Κ. Ἀμάντου*, τ. 2, σ. 348-49.

84. *Χωνιάτη*, σ. 128· *Κίννα μου*, σ. 170. Πρβλ. *F. Chalandon*, Les Comnènes, τ. 2, σ. 378.

85. *Otton de Freisingen* et *Rahewin*, Gesta Friderici I imperatoris, ἔκδ. *Wilmans*, MGH., SS., τ. XX, σ. 428· *Sudendorf*, Registrum oder Merkwürdige Urkunden für die Deutsche Geschichte, Iéna-Berlin 1849-54, τ. 2, σ. 131-32.

85α. Βλ. Γενεαλογικὸ Πίνακα, σ. 175.

86. *Κίννα μου*, σ. 170-71. Πρβλ. *F. Chalandon*, τ. 2, σ. 378-79.

87. *Κίννα μου*, σ. 171.

μ' ἐπικεφαλῆς τὸν Renaud de Dassel καὶ τὸν Otton de Wittelsbach [88]. Μετὰ λιγόχρονη παραμονή τους στὴν Κρεμόνη καὶ στὴ Βερόνη, οἱ δυὸ ἀντιπρόσωποι τοῦ Γερμανοῦ καίσαρα ἔφτασαν στὴ Ραβέννα. Κατὰ τὴν παραμονή τους σ' αὐτὴ τὴν πόλη πληροφορήθηκαν πὼς ἕνας ἀριθμὸς τῶν κατοίκων της, καὶ μεταξύ τους ὁ podestat (=ὁ ἀρχηγός της), βρίσκονταν στὴν Ἀγκώνα, ὅπου πῆγαν νὰ κλείσουν μιὰ συμφωνία μὲ τὸν ἀπεσταλμένο τοῦ Βυζαντίου Ἀλέξιο Ἀξοῦχο. Ἀμέσως οἱ Γερμανοὶ ἀντιπρόσωποι ἀναχώρησαν γιὰ τὴν Ἀγκώνα καὶ στὸ δρόμο τους συνάντησαν τοὺς ἀνθρώπους τῆς Ραβέννας ποὺ ἐπέστρεφαν, ἀφοῦ εἶχαν συμφωνήσει μὲ τὸν Ἀλέξιο Ἀξοῦχο. Οἱ δυὸ ἀπεσταλμένοι τοῦ Βαρβαρόσσα χτύπησαν τὴ μικρὴ δύναμη τῶν κατοίκων τῆς Ραβέννας καὶ αἰχμαλώτισαν τὸν podestat καὶ ἕξι ἀπ' τοὺς ἐπίσημους κατοίκους της. Συνεχίζοντας τὸ δρόμο τους ἀπ' τὸ Rimini καὶ τὸ Fermo ἔφτασαν στὴν Ἀγκώνα, ὅπου ἀπ' τοὺς κατοίκους της, τοὺς ἀπαγορεύτηκε ἡ εἴσοδος· ἀμέσως αὐτοὶ πολιόρκησαν τὴν πόλη [89]. Οἱ Ἀγκωνιάτες, ποὺ καθὼς εἶχαν παραμείνει πιστοὶ στὸν αὐτοκράτορα Μανουὴλ (α'), εἶχαν ἀρνηθῆ νὰ ταχτοῦν μὲ τὸν Βαραρόσσα [90], ἀνησύχησαν ἀπ' τὴν πολιορκία τῶν Γερμανῶν καὶ ζήτησαν ἀπ' τὸν Ἀλέξιο Ἀξοῦχο νὰ ἔλθη σὲ μιὰ συμφωνία μὲ τοὺς ἀρχηγούς τους Renaud καὶ Otton. Ὁ Ἀλέξιος, προφανῶς μὲ τὴ μεσολάβηση τοῦ κόμητα τῆς Gravina Ἀλέξανδρου de Conversano, ἑνός Νορμανδοῦ ἄρχοντα πού, ἀφοῦ ὑπηρέτησε ὡς πρέσβυς τὸν Conrad III καὶ τὸ Φρειδερίκο Ι, προσλήφτηκε στὴ στρατιωτικὴ καὶ διπλωματικὴ ὑπηρεσία τοῦ Μανουὴλ (α') [91], ἦλθε σὲ συνεννοήσεις μὲ τοὺς δυὸ ἀντιπροσώπους τοῦ Βαρβαρόσσα καὶ εἶχε μιὰ συνάντηση μαζί τους, σὲ συνέχεια τῆς ὁποίας, σύμφωνα μὲ τὶς δυτικὲς μαρτυρίες, ἀποφασίστηκε νὰ ἀναχωρήση γιὰ τὴν ΚΠόλη [92]. Σύμφωνα μὲ τὸ δικό μας Χωνιάτη, ὁ Ἀλέξιος, καθὼς ἔλαβε ἀπ' τὴν ΚΠόλη τὴν εἴδηση πὼς ὁ βασιλέας ἔκλεισε εἰρήνη μὲ τὸν Γουλιέλμο Ι τῆς Σικελίας, καὶ κρίνοντας πὼς ἡ παρουσία του στὴν Ἰταλία ἦταν ἀνώφελη, ἀποφάσισε νὰ ἐγκαταλείψη τὴν Ἀγκώνα. Καθὼς ὅμως φοβόταν πὼς θὰ κρατηθῆ ἀπ' τοὺς Ἀγκωνιάτες, τοὺς διαβεβαίωσε πὼς γρήγορα πρόκειται νὰ γυρίση πίσω, καὶ γιὰ νὰ τοὺς πείση, τοὺς ἐμπιστεύτηκε τὰ δῆθεν γεμάτα χρυσάφι κιβώτια, σφραγισμένα, νὰ τὰ φυλάττουν μὲ προσοχή, χωρὶς νὰ πειράξουν τὶς σφραγίδες, ἐνῶ τὰ κιβώτια ποὺ τοὺς ἄφησε ἦσαν ἄδεια, γιατὶ αὐτὸς τὸν αὐτοκρατορικὸ θησαυρὸ τὸν εἶχε στείλει μυστικὰ σὲ δικούς του πολὺ ἔμπιστους ἀνθρώπους. Χάρη σ' αὐτὸ τὸ τέχνασμα, κατάφερε χωρὶς δυσκολία νὰ ἀναχωρήση καὶ νὰ φτάση στὴν Κωνσταντινούπολη, τὴν

88. *Sudendorf*, Registrum, τ. 2, σ. 131-2.
89. *Sudendorf*, Registrum, τ. 2, σ. 131-2. Πρβλ. *F. Chalandon*, τ. 2, σ. 379-80.
90. *Κίνναμον*, σ. 170.
91. *F. Chalandon*, τ. 2, σ. 170, 226, 270, 339, 345-47, 349, 350, 353, 363, 380.
92. *Sudendorf*, Registrum, τ. 2, σ. 131-2. Πρβλ. *F. Chalandon*, τ. 2, σ. 380.

ἄνοιξη τοῦ 1158 [93]. Ἡ εἴδηση τῆς σύναψης τῆς εἰρήνης, ποὺ τόσο ἐπίκαιρα ἦλθε γιὰ νὰ τοῦ ἐπιτρέψη νὰ ἐγκαταλείψη τὴν Ἀγκώνα, δὲν ἐξέπληξε τὸν Ἀλέξιο, γιατὶ ὁ ἴδιος εἶχε ἀρχίσει τὶς πρῶτες διαπραγματεύσεις μὲ τὸν ὑπουργὸ καὶ στόλαρχο τοῦ Γουλιέλμου Ι Μάϊον de Bari, «γιὰ νὰ παύσουν μεταξύ τους τὸν πόλεμο ὁ βασιλέας καὶ ὁ ρήγας» [94]. Ἐνῶ, σύμφωνα μὲ τὸν Κίνναμο, ὁ μέγας δοὺξ τοῦ αὐτοκρατορικοῦ στόλου Ἀλέξιος Κομνηνός, ὁ γιὸς τοῦ Νικηφόρου Βρυέννιου καὶ τῆς Ἄννας Κομνηνῆς, καὶ ὁ Ἰωάννης Δούκας, ποὺ βρίσκονταν αἰχμάλωτοι στὴ Σικελία ἀπ' τὴν ἥττα τοῦ Βριντήσιου (μάης τοῦ 1156), ἦσαν ἐκεῖνοι ποὺ γιὰ νὰ ἀπελευτερωθοῦν ἐπέσπευδαν τὸ κλείσιμο τῆς εἰρήνης μὲ ὅρους ἐπιζήμιους γιὰ τὸ Βυζάντιο καὶ ἔτυχαν τῆς ἐπιτίμησης τοῦ Μανουὴλ (α') [95]. Μετὰ τὴν ἐπάνοδό του στὴν Κωνσταντινούπολη, ὁ Ἀλέξιος Ἀξοῦχος προσκολλήθηκε στὴν αὐλὴ καὶ ἀκολουθοῦσε τὸν αὐτοκράτορα. Τὸν συναντᾶμε τὸ 1160 κατὰ τὴν ὑποδοχὴ τοῦ βασιλέα τῆς Ἱερουσαλὴμ Βαλδουΐνου ΙΙΙ (1143-1163) στὸ στρατόπεδο τῆς Κιλικίας, μπρὸς ἀπ' τὶς πύλες τῆς Μαμίστρας (=Μοψουεστίας), ὅταν μαζὶ μὲ τὸν πρωτοσεβαστὸ Ἰωάννη Κομνηνό, γιὸ τοῦ σεβαστοκράτορα Ἀνδρόνικου, ἀδελφοῦ τοῦ Μανουὴλ (α'), ὑποδέχτηκαν τὸν ρήγα τῆς Παλαιστίνης, ἐπικεφαλῆς τῶν αὐλικῶν ἀξιωματούχων καὶ τῶν αὐτοκρατορικῶν πριγκίπων, λίγο πρὸ τῆς αὐτοκρατορικῆς σκηνῆς γιὰ νὰ νὰ τὸν παρουσιάσουν στὸν αὐτοκράτορα [96].

Τὸ 1165 ὁ Ἀλέξιος Ἀξοῦχος διωρίστηκε δοὺξ τῆς Κιλικίας σὲ ἀντικατάσταση τοῦ Κωνσταντίνου Καλαμάνου[97], ποὺ πιάστηκε αἰχμάλωτος ἀπ' τὸν

---

93. *Χωνιάτη*, σ. 129. Πρβλ. *F. Chalandon*, τ. 2. σ. 380.

94. *Χωνιάτη*, σ. 128.

95. *Κίνναμου*, σ. 172. Πρβλ. *Chalandon*, τ. 2, σ. 380. Γιὰ τὸν Ἰωάννη Δούκα, βλ. κατωτέρω σημ. 117.

96. Ὁ *Guillaume de Tyr*, λατ. κείμ. εἰς RHC Hist. Occid., τ. 1, σ. 861, λέει: duo nepotes ejus, fratres uterini, Joannes videlicet protosevastos et Alexis protostrator, ἀρχαιογαλλ. κείμ. τ. 2, σ. 233: deus de ses neveuz, Jehan qui estoit seneschaus et Alexe menerent, ἀλλὰ ἀπ' τὸν *Κίνναμο*, σ. 185: «Βασιλεὺς δὲ προσιέναι τὸν ῥῆγα μαθὼν ἄλλοτε ἄλλους τῶν ἐπὶ δόξης ποσυπαντᾶν αὐτῷ ἔπεμπε καὶ ἀεὶ τοὺς ἐπιδοξοτέρους κατόπιν ἄχρι καὶ τῶν ἐπ' ἀδελφιδαῖς αὐτῷ γαμβρῶν», διαφαίνεται πὼς δὲν πρόκειται περὶ τοῦ Ἀλέξιου Κομνηνοῦ, τοῦ ἀδελφοῦ τοῦ πρωτοσεβαστοῦ Ἰωάννη Κομνηνοῦ, ἀλλὰ περὶ τοῦ ἐπ' ἀδελφιδῆ γαμβροῦ τοῦ αὐτοκράτορα, τοῦ Ἀλέξιου Ἀξούχου, ὅπως δέχτηκαν ὁ *Miller*, RHC Hist. grecs, τ. ΙΙ, σ. 316, καὶ ὁ *Chalandon*, τ. 2, σ. 448, ὅπου κατὰ λάθος τιτλοφορεῖ τὸν Ἀλέξιο Ἀξοῦχο πρωτοσεβαστό. Περὶ Ἰωάννη καὶ Ἀλέξιου Κομνηνῶν, βλ. κατωτέρω σημ. 136 καὶ 137.

97. Ἡ σειρὰ τῶν δουκῶν Κιλικίας, κατὰ τὴν περίοδο 1160-1167 εἶναι: Μιχαὴλ Βρανᾶς (1160), Ἀνδρόνικος Κομνηνὸς Εὐφορβηνὸς (1162), Κωνσταντῖνος Καλαμάνος (τὸ πρῶτον 1163-64), Ἀλέξιος Ἀξοῦχος (1165), Ἀνδρόνικος Κομνηνὸς (1166-67), Κωνσταντῖνος Καλαμάνος (τὸ δεύτερον 1167), βλ. *Chalandon*, τ. 2, σ. 526-27, σημ. 2. Ὁ Κωνσταντῖνος Καλαμάνος ἦταν γιὸς τοῦ Οὔγγρου πρίγκιπα Βορίση Καλαμάνου καὶ τῆς Ἄννας Δούκαινας Βοτανειάταινας:

ἐξουσιαστῆ τοῦ Χαλεπίου καὶ τῆς Δαμασκοῦ Nur al Din (1144-1174) [98], μὲ τὴν ἰδιότητα τοῦ στρατηγοῦ-αὐτοκράτορα κατὰ τὸν πόλεμο ποὺ θὰ ἄνοιγε τόσο κατὰ τοῦ Nur al Din ὅσο καὶ κατὰ τοῦ ἡγεμόνα τῆς Ἀρμενικῆς Κιλικίας Θόρου II (1145-1148) [99]. Πηγαίνοντας γιὰ τὴν Ταρσό, τὴν ἕδρα τῆς διοίκησης ποὺ ἀνάλαβε, πέρασε ἀπ' τὸ Ἰκόνιο, ὅπου εἶχε μιὰ πολὺ φιλικὴ συνάντηση μὲ τὸν σουλτάνο Kilidj Arslan II (1156-1192) [100], ποὺ σ' αὐτὴ θὰ ἐπανέλθωμε παρακάτω. Ὁ διάσημος Νουρεντὶν μετὰ τὶς νίκες του κατὰ τοῦ Καλαμάνου καὶ τοῦ Θόρου II εἶχε τόσο ὑπερηφανευτῆ, ποὺ εἶχε τὴν ἐλπίδα πὼς γρήγορα θὰ γινόταν κύριος καὶ τῆς Ἀντιόχειας [101], καὶ ὁ ἱκανὸς Ρουπενίδης ἡγεμόνας Θόρος II, καθὼς κατηγοροῦσε τὸν ἄλλοτε δ ο ύ κ α τῆς Κιλικίας Ἀνδρόνικο Κομνηνὸ Εὐφορβηνὸ [102] πὼς εἶχε ἐνεργήσει τὴ δολοφονία τοῦ ἀδελφοῦ του Στέφανου Ρουπενίδη, εἶχε εἰσβάλει καὶ πάλι στὰ βυζαντινὰ ἐδάφη [103]. Φαίνεται, ἂν πιστεύσωμε τὸ Χωνιάτη, πὼς ὁ Ἀλέξιος Ἀξοῦχος δὲν πέτυχε νὰ φέρη σὲ ὑποταγὴ τὸ Θόρο II, γιατὶ στὸν καιρὸ τοῦ ἄμεσου διαδόχου του στὴ διοίκηση τῆς Κιλικίας Ἀνδρόνικου Κομνηνοῦ, τοῦ κατοπινοῦ αὐτοκράτορα, οἱ ἐχτρότητες ἀνάμεσα Ἑλλήνων καὶ Ἀρμενίων συνεχίστηκαν [104]. Κατὰ τ' ἄλλα, γνωρίζομε πὼς ὁ Ἀλέξιος κατὰ τὴ θητεία του στὴν Κιλικία ἔκανε ὡρισμένες ἐνέρ-

---

Ἰσαάκιος Κομνηνός πρῶτος σεβαστοκράτορας X Εἰρήνη Ἀλανίας

Ἄννα Κομνηνή X Ἰωάννης Δούκας, υἱὸς Κωνσταντίνου, γιοῦ καίσαρα Ἰωάννη Δούκα

Ζωή Δούκαινα Κομνηνή X Γεώργιος Βοτανειάτης

Ἄννα Δούκαινα Βοτανειάταινα X Βορίσης Καλαμάνος, υἱὸς τοῦ βασιλέα τῆς Οὐγγαρίας Καλομάν

Κωνσταντῖνος Καλαμάνος Δούκας

Βλ. *Dem. Polemis*, The Doukai, London 1968, σ. 79, ἀριθ. 33, σημ. 2 σ. 124, ἀριθ. 96· *Παχώμιου Σιναΐτη*, Σημειώσεις ἀπὸ περιθώρια συναϊτικῶν κωδίκων, σημ. 1.

98. *Κίνναμου*, σ. 216.

99. *Κίνναμου*, σ. 227.

100. *Κίνναμου*, σ. 265-66.

101. *Κίνναμου*, σ. 216 καὶ 227.

102. Ὁ Ἀνδρόνικος Κομνηνὸς Εὐφορβηνὸς ποὺ δὲν κατώρθωσε νὰ συνταυτίση ὁ *Chalandon*, τ. 2, σ. 526, ὑ. 2, ἦταν δευτερότοκος γιὸς τοῦ Νικηφόρου Κατακαλὼν Εὐφορβηνοῦ καὶ τῆς Μαρίας Κομνηνῆς, κόρης τοῦ Ἀλέξιου (α'), *Κίνναμου*, σ. 227 καὶ 286· *L. Allatius*, De Ecclesiae, Cologne 1648, σ. 683. Πρβλ. *S. De Jongh*, La Généalogie des Comnènes, σ. 38.

103. *Κίνναμου*, σ. 227-28.

104. *Χωνιάτη*, σ. 180-81. Πρβλ. *Chalandon*, τ. 2, σ. 529.

γειες γιὰ μιὰ ἕνωση τῶν Ἀρμενίων ποὺ ἦσαν μονοφυσίτες μὲ τὴν ἑλληνικὴ Ἐκκλησία. Στὴ Μοψουεστία εἶχε μιὰ συνάντηση μὲ τὸν περίφημο Ναρσῆ Klaietsi ἢ Chnorhali (=Χαριτωμένο, ἐξ αἰτίας τῆς λογοτεχνικῆς του ἀξίας καὶ τῆς χάρης τῆς ποίησής του) [105], ἀδελφὸ τοῦ καθολικοῦ (=πατριάρχη) τῶν Ἀρμενίων Γρηγόριου III Pahlavouni (1113-1166) [106]. Ὁ Ἀξοῦχος ρώτησε σ' αὐτὴ τὴ συνάντηση τὸ Ναρσῆ πάνω σὲ ποιὰ σημεῖα ὑπάρχουν διαφορὲς μεταξὺ τῆς ὀρθόδοξης Ἐκκλησίας καὶ τῆς ἀρμενικῆς, καὶ ὁ δεύτερος ἐκτὸς τῆς προφορικῆς ἀπάντησης ποὺ τοῦ ἔδωσε, τοῦ ἔστειλε μιὰ ἔκθεση ποὺ περιεῖχε τὴν ἀρμενικὴ παράδοση καὶ διδασκαλία καὶ τὰ θεμελιώδη δόγματά της [107]. Ὁ Ἀλέξιος Ἀξοῦχος ἀνάφερε στὸ Μανουὴλ (α') τὶς ἐπαφές του μὲ τὸ Ναρσῆ καὶ τόνισε στὸν κύριό του ποιὸ συμφιλιωτικὸ πνεῦμα χαρακτηρίζει τὸν ἀδελφὸ τοῦ καθολικοῦ. Παίρνοντας ἀπ' αὐτὸ τὴν εὐκαιρία ὁ βασιλέας ἦλθε σὲ ἐπικοινωνία μὲ τὸν καθολικὸ Γρηγόριο III. Μέσω κάποιου Χριστοφόρου ἀπηύθηνε στὸν Ἀρμένιο πατριάρχη μιὰ ἐπιστολὴ ποὺ μὲ αὐτὴ τὸν παρακαλοῦσε νὰ στείλη τὸν ἀδελφό του στὴν Κωνσταντινούπολη γιὰ νὰ διαπραγματευτῆ τὴν ἕνωση τῶν δύο Ἐκκλησιῶν [108]. Ὅταν αὐτὴ ἡ ἐπιστολὴ ἔφτασε, ὁ Γρηγόριος III εἶχε πεθάνει καὶ ὁ Ναρσῆς ποὺ εἶχε διαδεχτῆ τὸν ἀδελφό του στὴν πατριαρχικὴ ἕδρα (Ναρσῆς IV 1166-1173), ἀπάντησε στὸν αὐτοκράτορα πὼς μὲ εὐχαρίστηση ἀποδέχεται μιὰ συνάντηση μαζί του καὶ συγχρόνως τοῦ ἔστειλε μιὰ ἔκθεση τῆς διδασκαλίας τῆς Ἐκκλησίας του [109]. Οἱ διαπραγματεύσεις ποὺ ἄνοιξε ὁ Ἀξοῦχος συνεχίστηκαν καὶ τὸ 1170 στάλθηκε ἀπ' τὸ Μανουὴλ (α') στὸν πατριάρχη Ναρσῆ IV ὁ θεολόγος Θεωρειανὸς ποὺ ἔδειξε ἕνα εὐρὺ πνεῦμα πάνω σὲ μιὰ ἀπὸ κοινοῦ προσπάθεια γιὰ τὴν ἕνωση καὶ τῶν τριῶν Ἐκκλησιῶν, ὀρθόδοξης, παπικῆς καὶ ἀρμενικῆς [110].

Ὁ Ἀλέξιος ἀνακλήθηκε ἀπ' τὴν Κιλικία γιὰ νὰ πάρη μέρος στὸν οὐγγρικὸ πόλεμο ποὺ ξανάρχισε τὸ 1166, ὅταν οἱ Οὔγγροι ἐπανάλαβαν τὶς προσπάθειές τους γιὰ νὰ πάρουν πίσω τὶς ἐπαρχίες ποὺ εἶχε καταλάβει τὸ Βυζάντιο. Κάτω ἀπ' τὶς διαταγὲς τοῦ παλατίνου Διονύσιου, ἕνας οὐγγρικὸς στρατὸς εἰσέβαλε πρὸς τὴν πλευρὰ τοῦ Σιρμίου καὶ ἐπέφερε μιὰ φοβερὴ ἥττα στοὺς βυζαντινοὺς στρατηγοὺς Μιχαὴλ Γαβρᾶ, ποὺ ἦταν δοὺξ τῆς περιοχῆς τῶν συ-

105. Γιὰ τὸν Ναρσῆ τὸν Χαριτωμένο, βλ. *Félix Nève*, L' Arménie chrétienne et sa littérature, σ. 269-86, καὶ *Mgr Ormanian*, L'Eglise arménienne, σ. 48-49.

106. Βλ. τὴν ἐπιστολὴ τοῦ Ναρσῆ πρὸς τὸν Ἀλέξιο Ἀξοῦχο εἰς *Cappelletti*, Nerses Clajensis opera, Venise 1832, τ. 1, σ. 173. Πρβλ. *Chalandon*, τ. 2, σ. 655, σημ. 1.

107. *Cappelletti*, Nerses Clajensis opera, Venise 1823, τ. 1, σ. 173.

108. *Μιχαὴλ τοῦ Σύρου*, εἰς RHC Docum. Armén., τ. I, σ. 366· *Cappelletti*, τ. 1, σ. 196.

109. *Cappelletti*, τ. 1, σ. 195 καὶ 205 κεξ.

110. *Cappelletti*, τ. 1, σ. 231· *Θεωρειανοῦ*, P.G. τ. 133, στ. 114-298, ἰδιαίτ. σ. 120 καὶ 213. Πρβλ. *Chalandon*, τ. 2, σ. 656· *René Grousset*, L'Empire du Levant, Paris 1949, σ. 410.

νόρων καὶ εἶχε παντρευτῆ τὴν ἀνεψιά τοῦ Μανουὴλ (α') Εὐδοκία Κομνηνή [111], καὶ Μιχαὴλ Βρανᾶ πού ἦταν ἀρχηγὸς τῶν στρατευμάτων [112]. Ὁ Οὔγγρος ἀρχηγὸς πρόσταξε νὰ μαζέψουν τὰ πτώματα τῶν Βυζαντινῶν καὶ νὰ τὰ καλύψουν μὲ χῶμα, μὲ τὸ σκοπὸ νὰ διακηρύττη τὸ ὕψωμα πού σχηματίστηκε τὴ σπουδαιότητα τῆς νίκης του [113]. Ὁ Μανουὴλ (α'), καθὼς ἔλαβε γνώση αὐτῆς τῆς καταστροφῆς, θέλησε νὰ δώση ἕνα μάθημα στοὺς Οὔγγρους, μεταφέροντας τὸν πόλεμο σ' αὐτὴ τὴν ἴδια τὴν καρδιὰ τῆς πατρίδας τους [114]. Ἐνῶ ὁ Οὔγγρος πρίγκιπας Βελᾶς-Ἀλέξιος, πού ὡς μνηστήρας τῆς κόρης τοῦ Μανουὴλ (α') Μαρίας Κομνηνῆς εἶχε ἀναγνωριστῆ ὡς διάδοχος τῆς βασιλείας [115], καὶ ὁ Ἀλέξιος Ἀξοῦχος, πού ἦταν ἀρχηγὸς τοῦ στρατεύματος, ἀπασχόλησαν τὸν ἐχτρὸ καὶ τὸν ἔκαμαν νὰ πιστεύση πὼς ὁ βυζαντινὸς στρατὸς ἑτοιμαζόταν νὰ περάση τὸ Δούναβη, ἄλλος στρατηγός, ὁ Λέων Βατάτζης, ἐπικεφαλῆς ἑνὸς σώματος, πέρασε ἀπὸ ἕνα ἄλλο μέρος τοῦ ποταμοῦ καὶ εἰσέβαλε στὴ Οὐγγαρία ἀπ' τὰ ἀνατολικά της σύνορα πού εἶχαν μείνει ὁλότελα ἀφύλαχτα, γιατὶ ποτὲ κανεὶς δὲν εἶχε εἰσβάλει ἀπ' αὐτὸ τὸ μέρος. Ὁ Βατάτζης ἐκπλήρωσε χωρὶς ἐμπόδιο τὴν ἀποστολὴ πού τοῦ εἶχε ἀνατεθῆ καὶ ἐπανῆλθε, ἀφοῦ κατάστρεψε καὶ λεηλάτησε ἕνα μεγάλο μέρος τῆς Οὐγγαρίας [116]. Μιὰ ἀνάλογη ἐκστρατεία πού καθωδηγοῦνταν ἀπ' τὸν διακεκριμένο στρατηγὸ Ἰωάννη Δούκα [117], μαζὶ μὲ τοὺς

111. Ἡ Εὐδοκία Κομνηνή, κόρη τοῦ σεβαστοκράτορα Ἀνδρόνικου καὶ τῆς Εἰρήνης, *Χωνιάτη*, σ. 136· *Θεόδωρου Πρόδρομου*, RHC Hist. Grecs, τ. II, σ. 770-71· γεννήθηκε περὶ τὸ 1130 καὶ περὶ τὸ 1145 παντρεύτηκε τὸν Ἀνώνυμ. Διομήδη πού πέθανε περὶ τὸ 1150 καὶ τῆς ἄφησε ἕνα βρέφος «ὑπὸ μαζόν», *Θεόδωρου Πρόδρομου*, ἔνθα ἀνωτ.· ὑπῆρξε ἐρωμένη τοῦ θείου της Ἀνδρόνικου Κομνηνοῦ ἀπ' τὸ 1152 ὡς 1154 περίπου, *Χωνιάτη*, σ. 136· παντρεύτηκε σὲ δεύτερο γάμο περὶ τὸ 1160 τὸ Μιχαὴλ Γαβρᾶ πού ἔλαβε τὸν τίτλο τοῦ σεβαστοῦ, *Χωνιάτη*, σ. 173· *Κίνναμου*, σ. 226.

112. *Κίνναμου*, σ. 257-60· *Χωνιάτη*, σ. 173-74.

113. *Κίνναμου*, σ. 259.

114. *Κίνναμου*, σ. 260.

115. *Κίνναμου*, σ. 214-15· *Χωνιάτη*, Θησαυρὸς Ὀρθοδοξίας, P.G. τ. 140, στ. 252. Κακῶς ὁ *P. Ş. Naşturel*, Valaques, Coumans et Byzantins, *Βυζαντινὰ* τ. 1 (1969) 177, σημ. 34, συνταυτίζει τὸν Βελᾶ-Ἀλέξιο μὲ τὸν Ἀλέξιο Ἀξοῦχο, καὶ ἰσχυρίζεται πὼς ὁ Βελᾶς ἦταν ἐπίσης ἐκτὸς ἀπὸ δεσπότης καὶ πρωτοστράτωρ (!) καὶ παραπέμπει εἰς *Κίνναμον*, σ. 200, ἀντὶ τοῦ ὀρθοῦ σ. 260, ὅπου ὅμως πρόκειται περὶ δύο χωριστῶν προσώπων, τοῦ νεαροῦ Ἀλέξιου-Βελᾶ πού συμβολικὰ παρίστατο, καὶ τοῦ Ἀλέξιου Ἀξούχου, ἀρχηγοῦ τοῦ στρατοῦ, ὁ ὁποῖος ἦταν πρωτοστράτωρ.

116. *Κίνναμου*, σ. 260.

117. Ποιὸς εἶναι αὐτὸς ὁ Ἰωάννης Δούκας ἀπ' τοὺς πολλοὺς συνώνυμους; Εἶναι ὁ ἔξοχος στρατιωτικὸς Ἰωάννης Δούκας, ὁ μετέπειτα (ἀπ' τὸ 1177) μέγας ἑταιρειάρχης, πού τὸ 1155/6 τοῦ ἀνετέθη ἡ πρεσβεία πρὸς τὸ Φρειδερίκο III Βαρβαρόσσα καὶ οἱ δραστηριότητες στὴν Ἰταλία, *Dölger*, Regesten, ἀριθ. 1396· *Κίνναμου*, σ. 135· *Χωνιάτη*, σ. 120-21, σ. 125: συνεκπέμπεται δὲ καὶ ὁ Δούκας Ἰωάννης, ἀνὴρ ἐρμαϊκὸς ὁμοῦ καὶ ἀρετικός, οἷα παιδευμάτων ἐλευθερίων οὐκ ἄκρῳ λιχανῷ γεγευμένος καὶ γένους εὖ ἔχων καὶ μεθόδων ἵδρις στρατηγικῶν. Τὸ 1164 τοῦ ἀνετέθη ἡ ἐκστρατεία στὴ Δαλματία, *Κίνναμου*, σ. 248. Στὴν περίπτωση

ὑπαρχηγούς του Ἀνδρόνικο Λαμπαρδᾶ [118] καὶ Νικηφόρο Πετραλοίφα, λεηλάτησε τὶς ὅμορες πρὸς τὰ ρωσικὰ πριγκιπάτα οὐγγρικὲς ἐπαρχίες [119]. Ὁ Οὔγγρος στρατηγὸς Διονύσιος εἶχε σηκώσει ἕνα λοφίσκο πάνω στὰ πτώματα τῶν Βυζαντινῶν γιὰ νὰ θυμίζη τὴ νίκη του, ὁ Ἰωάννης Δούκας καὶ οἱ ὑπαρχηγοί του, σὲ ἀνταπόδοση, ἔστησαν ἕνα σταυρὸ μὲ μιὰ ἐπιγραφὴ ποὺ μνημόνευε τὴν ἐπιτυχία τους [120]. Σὲ ἕνα ἄλλο θέατρο τοῦ πολέμου, τὸ Βυζάντιο ἦταν πιὸ λίγο εὐτυχές. Ἕνας οὐγγρικὸς στρατὸς ἦλθε νὰ εἰσβάλη στὴ Δαλματία· μὲ τὸν ἐρχομό του, ἀνέκυψαν διάφορα περιστατικά, καὶ ὁ στρατηγὸς σεβαστὸς Νικηφόρος Χαλούφης ποὺ μετὰ τὸ 1161 εἶχε παντρευτῆ τὴ Θεοδώρα Κομνηνή, κόρη τοῦ Θεόδωρου Βατάτζη καὶ τῆς Εὐδοκίας Κομνηνῆς, κόρης τοῦ Ἰωάννη (β′), καὶ ἐρωμένη τοῦ θείου της Μανουὴλ (α′) [121], αἰχμαλωτίστηκε, καὶ

ποὺ διηγούμεθα τὸν βλέπομε νὰ ἡγῆται ἐκστρατείας κατὰ τῆς Οὐγγαρίας (1166). Τὸ 1167 ἦταν ἐπικεφαλῆς τοῦ δικαστηρίου ποὺ ἐκδίκασε τὴν ὑπόθεση τοῦ Ἀλέξιου Ἀξούχου, βλ. κατωτέρω. Τὸ 1177, ὅταν ἤδη ὠνομάστηκε μέγας ἑταιρειάρχης τοῦ ἀνετέθη ἡ ἀποστολὴ πρὸς τὸν Βαλδουῖνο III τῆς Ἱερουσαλήμ, ὅπου ὁ *Guillaume de Tyr*, P.L. τ. 201, στ. 820, τὸν ὀνομάζει: Ioannes vir magnificus megaltriarca, βλ. *Dölger*, Regesten II, 86, ἀριθ. 1256.

118. Ὁ Ἀνδρόνικος Λαμπαρδᾶς περὶ τὸ 1170 παντρεύτηκε τὴ Θεοδώρα Κομνηνή, ἐγγονὴ τοῦ Μανουὴλ Ἀνεμᾶ καὶ τῆς Θεοδώρας Κομνηνῆς, κόρης τοῦ Ἰωάννη (β′), τὴν ὁποία μετὰ τὸ θάνατο τοῦ Ἀνδρόνικου Λαμπαρδᾶ, ζήτησε τὸ 1184 σὲ γάμο ὁ Βελᾶς III τῆς Οὐγγαρίας, βλ. *Σπ. Λάμπρου, NE* 8 (1911) 177, ἀριθ. 334· *Lucien Stiernon*, Théodora Comnène et Andronic Lapardas, *REB* 24 (1966) 89-96.

119. *Κίνναμου*, σ. 260-61.

120. *Κίνναμου*, σ. 261. Κακῶς ὁ *F. Chalandon*, τ. 2, σ. 487, σημ. 4, λέει πὼς ὁ σταυρὸς μὲ τὴν ἐπιγραφὴ στήθηκε ἀπ' τὸ Λέοντα Βατάτζη.

121. Ἡ Θεοδώρα Κομνηνὴ πρέπει νὰ γεννήθηκε περὶ τὸ 1134/6. Ἀπ' τὸ 1150/2 ὡς τὸ 1160 τὸ πιὸ λίγο ποὺ γεννήθηκε ὁ γιός της Ἀλέξιος, ὑπῆρξε ἐρωμένη τοῦ Μανουὴλ (α′), *Χωνιάτη*, σ. 266. Ὁ *Χωνιάτης*, σ. 136, ἀφήνει νὰ νοηθῆ πὼς ἡ Θεοδώρα ἦταν κόρη ἀδελφοῦ τοῦ Μανουὴλ (α′). Ἀλλὰ ἀπ' τοὺς τρεῖς ἀδελφοὺς τοῦ Μανουὴλ (α′), ὁ βασιλέας Ἀλέξιος εἶχε ἀποχτήσει μιὰ μόνο κόρη, τὴ Μαρία, σύζυγο τοῦ Ἀλέξιου Ἀξούχου· ὁ Ἀνδρόνικος εἶχε κόρη Θεοδώρα, ἀλλὰ αὐτὴ παντρεύτηκε περὶ τὸ 1147/8 τὸ δούκα τῆς Αὐστρίας Ἐρρίκο, ἀδελφὸ τοῦ αὐτοκράτορα τῆς Γερμανίας Conrad III, *Κίνναμου*, σ. 236 καὶ 261, καὶ πέθανε τὸ 1185, *Stéron*, Chronica Australi, εἰς *Du Cange*, Notae εἰς Κίνναμον, σ. 385· ὁ τρίτος ἀδελφὸς Ἰσαάκιος εἶχε ἐπίσης κόρη Θεοδώρα, ἀλλὰ αὐτὴ παντρεύτηκε τὸ 1158 σὲ ἡλικία δεκατριῶ χρονῶ τὸ βασιλέα τῆς Ἱερουσαλὴμ Βαλδουῖνο III, *Κίνναμου*, σ. 237 καὶ 250· *Χωνιάτη*, σ. 184 καὶ 295· *Guillaume de Tyr*, ἀρχαιογαλλ. κείμενο, τ. 2, σ. 229-30, 312, 381· *G. Schlumberger*, Sigillographie de l'Empire Byzantin, Paris 1884, σ. 644· χήρα ἀπ' τὸ 1163, ἔγινε τὸ 1167 ἐρωμένη τοῦ θείου της Ἀνδρόνικου Κομνηνοῦ, τοῦ κατοπινοῦ αὐτοκράτορα, *Guillaume de Tyr*, τ. 2, σ. 312, 381· *Κίνναμου*, σ. 250· *Χωνιάτη*, σ. 184, στὸν ὁποῖο χάρισε δυὸ παιδιά, τὸν Ἀλέξιο καὶ τὴν Εἰρήνη, *Χωνιάτη*, σ. 185, 337-39, 401, 556-60· *Κίνναμου*, σ. 150, 151, 202· *Guillaume de Tyr*, τ. 2, σ. 415. Ἄρα ἡ Θεοδώρα Κομνηνή, ἡ ἀνεψιὰ καὶ ἐρωμένη τοῦ Μανουὴλ (α′), δὲν ἦταν κόρη ἀδελφοῦ του, ἀλλὰ ἀδελφῆς του, βλ. κατωτέρω, καὶ τὸ κείμενο τοῦ *Χωνιάτη*, σ. 136 [11], πρέπει νὰ διορθωθῆ, ἀντὶ «ὁ μὲν ἀδελφοῦ θυγατρὶ συνουσίαζεν», εἰς «ὁ μὲν ἀδελφῆς θυγατρὶ συνουσίαζεν». Τίθεται τώρα τὸ ἐρώτημα: ποιᾶς ἀδελφῆς τοῦ Μανουὴλ (α′) κόρη ἦταν ἡ Θεοδώρα; Ἀπ' τὶς τέσσε-

ὁλάκερη ἡ χώρα ξανάπεσε στὴν ἐξουσία τῶν Οὔγγρων [122]. Ὁ Ἀλέξιος Ἀξοῦχος, ἂν πιστεύσωμε τὸν Κίνναμο, κατὰ τὴ διάρκεια αὐτοῦ τοῦ οὐγγρικοῦ πολέμου, ἔδειχνε νωθρότητα καὶ προκάλεσε τὴν ἔκπληξη τοῦ Ἀλεξίου Κασιανοῦ, πρώην δούκα τῆς Σελεύκειας [122α], ὁ ὁποῖος θέλησε νὰ τὸν παρορμήση γιὰ νὰ πολεμήση μὲ ζωντάνια. Ὁ Ἀλέξιος πῆρε τότε ἰδιαιτέρως τὸν Κασιανὸ καὶ τοῦ εἶπε πὼς «ἀπέχει κάπως ἀπ' τὸν πόλεμο, γιατὶ λυπᾶται νὰ χάνωνται οἱ ἄνθρωποι ποὺ τοὺς θέλει νὰ ζοῦν καὶ νὰ τοὺς ἔχη δικούς του». Στὴν ἀπορία τοῦ Κασιανοῦ, τοῦ ἐξήγησε «πὼς ὁ αὐτοκράτορας μὴ λογαριάζοντας τὸ αἷμα

ρις ἀδελφές του, ἡ πρωτότοκη καισάρισσα Μαρία, σύζυγος τοῦ καίσαρα Ἰωάννη Ρογήρου Δαλασσηνοῦ, εἶχε κόρη Θεοδώρα, *Θεόδωρου Πρόδρομου* εἰς RHC Hist. Grecs, τ. II, σ. 765-66· *Σ. Παπαδημητρίου*, εἰς *VV* 10 (1903) 106, ἀριθ. 31· *C. Castellani*, Epitalamio di Teodoro Prodromo per le nozze di Teodora Comnena e Giovanni Contostefano, Venise 1888. Αὐτὸς ὁ συγγραφέας μὲ βάση μία ἁπλῆ συνωνυμία συνταύτισε τὴ γυναίκα τοῦ Ἰωάννη Κοντοστέφανου μὲ τὴν κόρη τοῦ καίσαρα Ἰωάννη Ρογήρου Δαλασσηνοῦ, λάθος, ποὺ ἐπανέλαβε ὁ *E. Kurtz*, *BZ* 8 (1899) 554, καὶ *VV* 7 (1900) 622, καὶ διώρθωσε ὁ *L. Sternbach* εἰς Spicilegium Prodromeum, σ. 30-1. Αὐτῆς τῆς Θεοδώρας, τῆς κόρης τῆς καισάρισσας Μαρίας, δὲ γνωρίζομε τὸ σύζυγο, ἀλλὰ δὲ μπορεῖ νὰ εἶναι ἡ ἐρωμένη τοῦ Μανουὴλ (α'), γιατὶ ὁ πατέρας της Ἰωάννης Ρογῆρος Δαλασσηνὸς ζοῦσε μέχρι καὶ τοῦ 1166, βλ. *L. Stiernon*, Trois membres de la famille Rogerios, *REB* 22 (1964) 189, σημ. 28, καὶ δὲν ἦταν ἀπ' αὐτοὺς ποὺ θὰ ἐπέτρεπε αὐτὴ τὴ συμβίωση. Ἡ δευτερότοκη πανυπερσέβαστη Ἄννα, σύζυγος τοῦ Στέφανου Κοντοστέφανου, εἶχε μιὰ μόνο κόρη, τὴν Εἰρήνη, *Θεόδωρου Πρόδρομου* εἰς *Σ. Παπαδημητρίου*, Feodor Prodrom, Odessa 1905, σ. 354. Ἡ τριτότοκη ἡ πανυπερπρωτοπανσεβαστοϋπέρτατη Θεοδώρα, σύζυγος Μανουὴλ Ἀνεμᾶ, δὲ μποροῦσε νὰ ἔχη κόρη ποὺ νὰ φέρη τὸ ὄνομά της. Ἡ Θεοδώρα Κομνηνή, ἡ ἐρωμένη τοῦ Μανουὴλ (α'), ἦταν κόρη τῆς τεταρτότοκης σεβαστοϋπέρτατης Εὐδοκίας Κομνηνῆς καὶ τοῦ Θεόδωρου Βατάτζη, καὶ ἀπὸ σεβασμὸ πρὸς τὸν αὐτοκράτορα καὶ τὴν οἰκογένειά της οἱ ἱστορικοὶ καὶ οἱ ἐγκωμιαστὲς δὲν ἔκαναν ρητὴ μνεία. Ὁ *G. de Tyr*, τ. 2 σ. 415, τὴν ὀνομάζει Calusinae. Πλάσμα ἀπ' τὴ φύση του ὑπερήφανο, περιφερόταν ἀγέρωχη μὲ βασιλικὴ δορυφορία καὶ μόνο ποὺ δὲ τόλμησε νὰ φορέση στέμμα, *Χωνιάτη*, σ. 266· ἐνέργησε καὶ δολοφονήθηκε μιὰ ἄλλη ἐρωμένη τοῦ ἐστεμμένου ἐραστῆ καὶ θείου της καὶ πάνω σ' αὐτὸ μετανόησε ἔπειτα πικρά· ὁ *Μιχαὴλ Γλυκᾶς* τῆς ἀπηύθηνε γι' αὐτὸ μιὰ ἀρκετὰ ἀδιάκριτη παρηγορητικὴ ἐπιστολή, εἰς *K. Krumbacher*, Michael Glykas, Sitzungsber. der philos.-philol. und histor. Klasse der k. bayer. Akad. d. Wissensch. zu München 1894, σ. 451-60: Τῇ περιποθήτῳ ἀνεψιᾷ τοῦ κραταιοῦ καὶ ἁγίου ἡμῶν βασιλέως κυρᾷ Θεοδώρᾳ ἀθυμούσῃ σφόδρα καὶ τῆς ἑαυτῆς ἀπογινώσκουσῃ σωτηρίας δι' ὃν ἐτόλμησε φόνον ἐπί τινι γυναικὶ ζηλοτυπίας ἕνεκεν. Κατὰ τὸ 1160 διέκοψε τὶς ἐρωτικὲς σχέσεις μὲ τὸ θεῖο της, καθὼς μὲ τὴν φροντίδα τοῦ ἴδιου παντρεύτηκε τὸ στρατηγὸ Νικηφόρο Χαλούφη ποὺ μὲ τὴν εὐκαιρία αὐτὴ τιμήθηκε μὲ τὸν τίτλο τοῦ πανσέβαστου σεβαστοῦ, βλ. *V. Laurent*, Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople, τ. 1, τεῦχ. III, Paris 1947, σ. 174-75, ἀριθ. 1162. Γιὰ τὴν τιτλοφορία, *Κίνναμου*, σ. 226-227, χωρὶς νὰ ἀναφέρη πὼς παντρεύτηκε «ἀδελφιδῆν» τοῦ Μανουὴλ (α'), ἐνῶ τὸ ἀναφέρει γιὰ τὸ Μιχαὴλ Γαβρᾶ ποὺ παντρεύτηκε τὴν Εὐδοκία, βλ. σημ. 111.

122. *Κίνναμου*, σ. 262-63. Πρβλ. Chalandon, τ. 2, σ. 487, σημ. 6.

122α. *Κίνναμου*, σ. 179: Ἀλεξίῳ μὲν τῷ Κασιανῷ ὃς τὴν Σελευκείων τότε διεῖπεν ἀρχήν.

τῶν στρατιωτῶν, τὸν πρόσταξε μὲ ἐπιμονὴ νὰ τοὺς σπρώχνη χωρὶς μεγάλη περίσκεψη πρὸς τὶς μάχες». Καὶ τοῦ πρόσθεσε πὼς «ἂν κρατήση αὐτὴ τὴ συζήτηση μυστική, θὰ εἶναι ἕνας ἄνθρωπος δικός του». Ἀλλὰ ὁ Κασιανὸς μετάφερε τὴ συζήτηση στὸ βασιλέα [123]. Ἀκόμη μᾶς εἶναι γνωστὸ πώς, καθὼς ὁ Ἀλέξιος γύρισε ἀπ' τὴν Κιλικία, τέλη τοῦ 1165 μὲ ἀρχὲς τοῦ 1166, προέβη στὴ διακόσμηση τῆς ἔπαυλης ποὺ εἶχε στὰ προάστια τῆς Κωνσταντινούπολης. Καθὼς ἦταν ἕνας φίλος τοῦ σουλτάνου Kilidj Arslan II, δὲ στόλισε τοὺς τοίχους τῆς ἔπαυλής του μὲ παραστάσεις τῆς ἀρχαίας ἑλληνικῆς ἱστορίας ἢ μὲ ἐπεισόδια ἀπ' τὴν κυνηγετικὴ ζωὴ τοῦ αὐτοκράτορα ποὺ βασίλευε, τόσο πλούσια σὲ τέτοια, ἀφοῦ καὶ ἄγριο θηρίο ἀλλόκοτο, ἕνα τερατῶδες μῖγμα λιονταριοῦ καὶ πάρδαλης εἶχε σκοτώσει — ποὺ ἦταν χρέος κάθε ἄλλου αὐλικοῦ — ἀλλὰ τοὺς στόλισε μὲ τὰ στρατηγικὰ ἀνδραγαθήματα τοῦ σουλτάνου τοῦ Ἰκονίου, «μωρὸς καὶ ἀνόητος, παρατηρεῖ ὁ ἱστορικὸς τοῦ Μανουὴλ (α'), γιατὶ δημοσίευε κάτι ποὺ ἔπρεπε νὰ μένη στὴν ἀφάνεια [124]». Ἡ μετάβασή του στὸ Ἰκόνιο πρὸς ἐπίσκεψη τοῦ σουλτάνου, ποὺ πιὸ πάνω ἀναφέραμε, ἦταν γνωστὴ στὴν Κωνσταντινούπολη, καὶ σὲ συνδυασμὸ μὲ τὶς τοιχογραφίες ποὺ ἔκανε στὴν ἔπαυλή του, μιὰ πράξη ἀλληθινὰ προκλητικὴ — ποὺ γι' αὐτὴ πολὺ σωστὰ ὁ αὐτοκράτορας τὸν ἐπιτίμησε, καθὼς μιὰ καὶ δυὸ φορὲς τὸν πῆρε ἰδιαιτέρως — οἱ ἄνθρωποι τῆς αὐλῆς ἔλεγαν πὼς τὸ μεταξὺ τοῦ σουλτάνου καὶ τοῦ π ρ ω τ ο σ τ ρ ά τ ο ρ α ἀνταλλάχτηκε γραφτὸ κείμενο τῆς συμφωνίας ποὺ ἔκαναν καὶ ποὺ ἀπόβλεπε στὴν ἀνατροπὴ τοῦ Μανουὴλ (α') καὶ στὴν ἀντικατάστασή του μὲ τὸν Ἀλέξιο [125]. Ὑπῆρχε καὶ κάτι ἄλλο ἀκόμη πολὺ πιὸ σοβαρὸ ποὺ ἀναφερόταν στὸ ζήτημα τῆς διαδοχῆς τοῦ θρόνου. Ὁ Μανουὴλ (α') ἀπ' τὴν πρώτη γυναίκα του Εἰρήνη τὴν Ἀλαμανικὴ εἶχε ἀποχτήσει δυὸ κόρες, τὴ Μαρία [126], ποὺ γεννήθηκε τὸ μάρτη τοῦ 1152, καὶ τὴν Ἄννα ποὺ γεννήθηκε τὸ 1157 καὶ πέθανε τὸ 1161 [127]. Ὁ Μανουὴλ (α')

---

123. *Κίνναμου*, σ. 268.

124. *Κίνναμου*, σ. 265-67. Πρβλ. *Chalandon*, τ. 2, σ. 220· *Κ. Ἀμάντου*, Ἱστορία Βυζαντινοῦ Κράτους, τ. 2, σ. 360, σημ. 1, ὅπου ἐκ παραδρομῆς τὸν Ἀλέξιο Ἀξοῦχο ὀνομάζει Ἀλέξιον Κομνηνὸν καὶ παραπέμπει εἰς *Χωνιάτη*, σ. 266, ἀντὶ *Κίνναμον*, σ. 266· *A. A. Vasiliev*, Ἱστορία τῆς Βυζαντινῆς Αὐτοκρατορίας, μετάφρ. στὴν ἑλληνικὴ *Δημοσθ. Σαβράμη*, Ἀθήνα 1954, σ. 528, ὅπου λέει πὼς «κατὰ πᾶσαν πιθανότητα ἡ εἰκόνα αὐτὴ παρίστανε τὴ μοιραία μάχη τοῦ Μυριοκεφάλου». Αὐτὸ εἶναι ἀνακριβές, γιατὶ ἡ διακόσμηση τῆς ἔπαυλης ἔγινε στὶς ἀρχὲς τοῦ 1166 καὶ ἡ μάχη τοῦ Μυριοκέφαλου στὶς 17.IX.1176, δέκα καὶ πάνω χρόνια μετά, τότε ποὺ ὁ Ἀλέξιος, ὅπως θὰ δοῦμε, δὲ βρισκόταν πιὰ στὴ ζωή, ἀφοῦ καὶ ἀπὸ τὴν ἄνοιξη ἀκόμη τοῦ 1167 ἦταν κλεισμένος, ὡς καλόγερος, μέσα σ' ἕνα μοναστήρι τοῦ Παπυκίου.

125. *Κίνναμου*, σ. 265-66.

126. *Κίνναμου*, σ. 118, 214-15· *Χωνιάτη*, σ. 147, 167, 179, 300· *Guillaume de Tyr*, ἀρχαιογαλλ. κείμ., τ. 2, σ. 412-13, 415· I, 145· *Θεόδωρου Πρόδρομου*, RHC Hist. Grecs, τ. 2, σ. 341-43.

127. *Κίνναμου*, σ. 202· Σπ. Λάμπρου, *ΝΕ* 8 (1911) 45-47, ἀριθ. 84: Εἰς τὸ βάπτισμα τῆς πορφυρογεννήτου κυρᾶς Ἄννης γεγονὸς κατὰ τὸ ἅγιον μέγα Σάββατον.

πού δὲν εἶχε ἀκόμη γιό, μέσα στὸ ὄνειρό του νὰ ἑνώση τὴν Οὐγγαρία μὲ τὴν Αὐτοκρατορία, ἀρραβώνιασε τὸ 1163 τὴν κόρη του Μαρία πού κατὰ τὴ βάφτισή της εἶχε ἀναγορευτῆ βασίλισσα[128], μὲ τὸν Οὔγγρο πρίγκιπα Βελᾶ, γιὸ τοῦ βασιλέα τῆς Οὐγγαρίας Γκέζα II (1141-1162), πού παίρνοντας τὸ βυζαντινὸ ὄνομα Ἀλέξιος ἔγινε ὁ διάδοχος τοῦ θρόνου καὶ ἀναγορεύτηκε δεσπότης, τίτλος πού μέχρι τότε ἐπιφυλασσόταν σὲ μόνο τὸν αὐτοκράτορα καὶ πού τοῦ λοιποῦ πῆρε τὸ χαρακτήρα ἑνὸς ἰδιαίτερου τίτλου, ἐρχόμενου στὴν ἱεραρχία ἀμέσως μετὰ τὸν αὐτοκράτορα καὶ πρὸ τοῦ σεβαστοκράτορα καὶ τοῦ καίσαρα[129]. Φαίνεται πὼς μιὰ ἀρκετὰ βίαιη ἐναντίωση, ἐπικεφαλῆς τῆς ὁποίας ἦταν ὁ Ἀνδρόνικος Κομνηνός, ὁ κατοπινὸς αὐτοκράτορας, ξέσπασε στὸ Βυζάντιο, ὅταν ἔμαθαν πὼς ὁ Μανουὴλ ἔκανε διάδοχό του τὸ Βελᾶ, στὸν ὁποῖον τόνιζαν τὴν ἰδιότητα τοῦ ξένου. Ὁ αὐτοκράτορας τελείωσε τὴν ὑπόθεση αὐτὴ μὲ τὸ νὰ ἐπιβάλη τὴ θέλησή του καὶ νὰ ὑποχρεώση τοὺς ἀξιωματούχους νὰ ὁρκιστοῦν πίστη στὴ Μαρία Κομνηνὴ καὶ στὸ μνηστήρα της, τὸ Βελᾶ-Ἀλέξιο. Μόνος ὁ Ἀνδρόνικος Κομνηνὸς εἶχε τὴ δύναμη νὰ ἀρνηθῆ τὸν ὅρκο πού ζητήθηκε, λέγοντας πὼς «ὁ αὐτοκράτορας πού εἶχε ἤδη συνάψει δεύτερο γάμο μὲ τὴν ὡραία Μαρία τὴν Ἀντιοχειανὴ (25.XII.1161), πιθανὸν νὰ ἀποχτοῦσε ἀπ' αὐτὴ ἀγόρι, ὁπότε καθὼς θὰ εἴμαστε ὑποχρεωμένοι νὰ ὁρκιστοῦμε πίστη στὸν ὕστερο βλαστό του, θὰ ἀναγκαστοῦμε νὰ ἐπιορκήσωμε πρὸς τὴν κόρη του, τὴ Μαρία. Ἔπειτα, πῶς μπορεῖ νὰ κριθῆ ἡ πράξη τοῦ αὐτοκράτορα, πού κάθε πολίτη τῆς Αὐτοκρατορίας τὸν θεώρησε ἀκατάλληλο γιὰ ἄντρα τῆς κόρης του, καὶ διάλεξε αὐτὸν ἐδῶ τὸν ἀλλοεθνῆ πρὸς καταισχύνη αὐτῶν τούτων τῶν πολιτῶν, οἱ ὁποῖοι αὔριο θὰ τὸν ἔχουν κύριό τους καὶ βασιλέα τους»[130]. Ὁ Μανουὴλ (α') δὲν ἔλαβε καθόλου ὑπόψη του τὰ σωστὰ αὐτὰ λόγια τοῦ Ἀνδρόνικου, καθὼς ὅμως μᾶς πληροφορεῖ ὁ Χωνιάτης, δὲν ἦσαν λίγοι ἐκεῖνοι πού συμφωνοῦσαν πρὸς τὴ γνώμη τοῦ Ἀνδρόνικου, ἂν καὶ εἶχαν δώσει τὸν ὅρκο πίστης πρὸς τὴ Μαρία καὶ τὸ Βελᾶ. Καὶ ἀπ' αὐτούς, ἐνῶ μερικοὶ περιωρίστηκαν νὰ ἐκφράσουν μόνο τὴ διαφωνία καὶ τὴ δυσφορία τους, ἄλλοι ξεπέρασαν τὰ λόγια καὶ προχώρησαν σὲ ἔργα, γιὰ νὰ ἀποκλείσουν ἀπ' τὴ διαδοχὴ τοῦ θρόνου τὴν κόρη τοῦ αὐτοκράτορα καὶ αὐτὸν τὸν ἀλλόφυλο, πού νόμισαν πὼς μὲ ἕνα μετεγκέντρισμα, μὲ ἕνα μπόλιασμα, μποροῦσαν νὰ τὸν μεταβάλλουν ἀπὸ Οὔγγρο σὲ

128. *Κίνναμου*, σ. 118: Μαρία τε ὠνομάσθη καὶ βασιλὶς ἀνεβοήθη.

129. *Κίνναμου*, σ. 215: ὅ τε παῖς Ἀλέξιος ἤδη μετωνομάσθη καὶ δεσπότης ἀνεβοήθη. *G. Ostrogorsky*, Urum Despotes, Die Anfänge der Despoteswürde in Byzant, *BZ* 44 (1951) (Fr. Dölger-Festschrift), σ. 448 κεξ. Ὁ *Lucien Stiernon* ὅμως ἔχει ἀντιρρήσεις πάνω σ' αὐτὸ καὶ φρονεῖ πὼς ὁ τίτλος τοῦ δεσπότου πῆρε αὐτὸ τὸ χαρακτήρα ἐπὶ Ἀλέξιου (γ') τοῦ Ἄγγελου Κομνηνοῦ (1195-1203) πού θέλησε νὰ δημιουργήση δυναστεία καὶ νὰ θεσπίση νέα τιτλοφορία στὴν αὐλικὴ ἱεραρχία. Τὶς ἀπόψεις του μάλιστα αὐτές, καθὼς ὁ L. Stiernon μοῦ εἶπε στὶς Βρυξέλλες, μάης τοῦ 1972, ἐξέθεσε στὸν G. Ostrogorsky, πού παρὰ τὰ ἐπιχειρήματα τοῦ L. Stiernon, ἔμεινε ἀμετακίνητος στὴ θέση του.

130. *Χωνιάτη*, σ. 179.

Ρωμαῖο (="Ελληνα) [131]. Μεταξὺ αὐτῶν τῶν τελευταίων χωρὶς ἀμφιβολία ἦταν ὁ 'Αλέξιος 'Αξοῦχος καὶ ἡ γυναίκα του Μαρία Κομνηνή, ἀκόμη ἴσως καὶ ὁ Κωνσταντῖνος Δούκας ἢ Μακροδούκας ποὺ εἶχε παντρευτῆ μιὰ κόρη τοῦ σεβαστοκράτορα 'Ισαάκιου Κομνηνοῦ [132], τοῦ πρεσβύτερου στὴν ἡλικία ἀδελφοῦ τοῦ Μανουὴλ (α'), καθὼς βλέπομε πὼς ὁ 'Αλέξιος 'Αξοῦχος καὶ ὁ Κωνσταντῖνος Δούκας ἢ Μακροδούκας εἶχαν μιὰ συζήτηση πάνω στὸ ζήτημα, καθὼς φαίνεται, τῆς διαδοχῆς τοῦ θρόνου [133]. Οἱ δυὸ μεγάλοι ἀνταπαιτητὲς τοῦ θρόνου τοῦ Μανουὴλ (α'), ὁ θεῖος του 'Ισαάκιος Κομνηνὸς [134] καὶ ὁ ἀδελφός του

---

131. *Χωνιάτη*, σ. 179-80.

132. Δυὸ Δοῦκαι, ὁ ἕνας Δούκας καὶ ὁ ἄλλος Μακρο-Δούκας, παντρεύτηκαν κόρες τοῦ σεβαστοκράτορα 'Ισαάκιου Κομνηνοῦ, πρεσβύτερου ἀδελφοῦ τοῦ Μανουὴλ (α'). Ἕνας Δούκας Καματηρὸς παντρεύτηκε μιὰ κόρη τοῦ 'Ισαάκιου, *Χωνιάτη*, σ. 376, (443, 483, 484, 547, 611-12) ποὺ ὁ γιός του 'Ισαάκιος (φερώνυμος τοῦ ἐκ μητρὸς πάππου του) ὁ λεγόμενος τύραννος τῆς Κύπρου μᾶς παρουσιάζεται ὡς συγγενὴς τῆς αὐτοκρατόρισσας Εὐφροσύνης Δούκαινας Καματηρῆς, συζύγου τοῦ 'Αλέξιου (γ') "Αγγελου Κομνηνοῦ, *Χωνιάτη*, σ. 11, καὶ τοῦ 'Ανδρόνικου Δούκα, *Χωνιάτη*, σ. 377, ἀλλὰ καὶ μιὰ μετρικὴ ἐπίκληση τοῦ 'Ισαάκιου τῆς Κύπρου (1185) πρὸς τὸν ἅγιο Γεώργιο λέει:

Κομνηνοδουκόπαιδα μητροπατρόθεν
'Ισαάκιον ὃς σεβαστοκρατόρων
θυγατρόπαις γαμβρός τε, μάρτυς με σκέποις

V. Laurent, Mélanges d'épigraphie grecque et de sigillographie byzantine, *Échos d'Orient* 31 (1932) 434-5, καὶ πάλι εἰς Bulles métriques, σ. 218, ἀριθ. 693, ἀπὸ ὅπου φαίνεται πὼς ἡ μητέρα του ἦταν μιὰ Κομνηνή, κόρη τοῦ σεβαστοκράτορα 'Ισαάκιου, καὶ ὁ πατέρας του ἕνας Δούκας. 'Η *S. De Jongh*, La Généalogie des Comnènes, σ. 62, στηριζόμενη στὸν *Du Cange*, Fam. aug. byz., σ. 183-4, λέει πὼς μπορεῖ ἴσως νὰ συνταυτιστῆ πρὸς αὐτὸν τὸν Κωνσταντῖνον Δούκαν πανσέβαστον σεβαστὸν καὶ γαμβρὸν τοῦ Μανουὴλ (α') ποὺ παρακάθησε στὶς συνόδους τῆς 2ας καὶ 6ης τοῦ μάρτη τοῦ 1166, *Χωνιάτη*, Θησαυρὸς 'Ορθοδοξίας, P.G. τ. 140, στ. 236 καὶ 252, καὶ τῆς 30ης τοῦ γενάρη τοῦ 1170, *L. Petit*, Documents inédits, *Viz. Vrem.* 11 (1904) 479, μνημονευόμενο τὸ 1167 καὶ ἀπὸ τὸν *Κίνναμο*, σ. 268, δηλ. πρὸς τὸν περὶ οὗ ὁ λόγος ἀνωτέρω Κωνσταντῖνο Δούκα, ἀλλὰ ὁ *L. Stiernon*, sébaste et gambros, *REB* 23 (1965) 236-37, μὲ βάσιμα ἐπιχειρήματα ἀμφισβήτησε ἂν ὁ Κωνσταντῖνος Δούκας εἶναι ἄλλος ἀπ' τὸν Κωνσταντῖνο Μακρο-Δούκα ποὺ σύμφωνα μὲ τὸ *Χωνιάτη*, σ. 379, (233, 245, 377, 381, 382, 384, 407), παντρεύτηκε μιὰ ποὺ ἦταν ἀδελφὴ τῆς ἐρωμένης τοῦ 'Ανδρόνικου καὶ χήρας τοῦ Βαλδουΐνου III τῆς 'Ιερουσαλὴμ Θεοδώρας καὶ τῆς μητέρας τοῦ 'Ισαάκιου τῆς Κύπρου, ἄρα κόρη ἐπίσης τοῦ σεβαστοκράτορα 'Ισαάκιου Κομνηνοῦ. Δηλ. ὁ Δούκας Καματηρός, ἀγνώστου ὀνόματος, παντρεύτηκε μιὰ κόρη τοῦ σεβαστοκράτορα 'Ισαάκιου καὶ ἀπ' αὐτὴ ἀπόχτησε τὸν 'Ισαάκιο τῆς Κύπρου, καὶ ὁ Κωνσταντῖνος Δούκας (*Κίνναμου*, σ. 268) ἢ Μακροδούκας (*Χωνιάτη*, σ. 379) παντρεύτηκε μιὰ ἄλλη κόρη τοῦ 'Ισαάκιου.

133. *Κίνναμου*, σ. 268.

134. 'Ο 'Ισαάκιος Κομνηνός, νεώτερος ἀδελφὸς τοῦ 'Ιωάννη (β') καὶ θεῖος τοῦ Μανουὴλ (α'), θὰ πέθανε λίγο μετὰ τὸ 1152, γιατὶ τότε κατὰ τὴ σύνταξη τοῦ Τυπικοῦ του τῆς μονῆς τῆς Κοσμοσωτείρας, *L. Petit*, Typikon du monastère de la Kosmosoteira près d'Aenos (1152), *Izviestiia KΠόλεως* 13 (1908) 63-4, § 90: νόσῳ παραχωρήσει Θεοῦ δεινῶς οἴμοι κατέκειτο.

ἐπίσης Ἰσάκιος Κομνηνὸς λεγόμενος [135], δὲ ζοῦσαν σ' αὐτὴ τὴν ἐποχὴ τῆς ἀναγόρευσης, ὡς διαδόχων τοῦ Μανουὴλ (α'), τῆς Μαρίας Κομνηνῆς καὶ τοῦ Βελᾶ (1165). Ἄμεσοι ἀνταπαιτητὲς τοῦ θρόνου ἦσαν ὁ Ἀλέξιος Ἀξοῦχος, ὡς σύζυγος τῆς πορφυρογέννητης Μαρίας Κομνηνῆς, τῆς κόρης τοῦ βασιλέα Ἀλέξιου, ὁ πρωτοσεβαστὸς Ἰωάννης Κομνηνὸς [136] καὶ ὁ ἀδελφός του Ἀλέξιος [137], γιοὶ τοῦ σεβαστοκράτορα Ἀνδρόνικου, καὶ οἱ γαμβροί τους Ἰωάννης Καντακουζηνὸς [138] καὶ Μιχαὴλ Γαβρᾶς [139], καὶ ποὺ οἱ τέσσερεις

---

135. Ὁ Ἰσαάκιος Κομνηνός, τριτότοκος γιὸς τοῦ Ἰωάννη (β') καὶ ἀδελφὸς τοῦ Μανουὴλ (α'), γιὰ τελευταία φορὰ ἐμφανίζεται στὸ ἱστορικὸ προσκήνιο τὸ 1154 σὲ κάποιο ἐπεισόδιο ποὺ εἶχε μὲ τὸν πρωτεξάδελφό του Ἀνδρόνικο Κομνηνό, τὸ δευτερότοκο γιὸ τοῦ εἰς τὴν προηγούμενη ὑποσημ. Ἰσαάκιου Κομνηνοῦ καὶ κατοπινὸ αὐτοκράτορα, *Κίνναμου*, σ. 127-8. Πρέπει νὰ πέθανε πρὶν ἀπ' τὸ 1165.

136. Ὁ Ἰωάννης Κομνηνός, πρωτότοκος γιὸς τοῦ σεβαστοκράτορα Ἀνδρόνικου, δευτερότοκου γιοῦ τοῦ Ἰωάννη (β'), καὶ τῆς Εἰρήνης, *Κίνναμου*, σ. 51, 126, 129, 178· *Χωνιάτη*, σ. 136. *Guillaume de Tyr*, ἀρχαιογαλλ. κείμ. τ. 2, σ. 311-12, 345. Μετὰ τὸ θάνατο τοῦ πατέρα του Ἀνδρόνικου (1143) καὶ τὴν ἄνοδο στὸ θρόνο τοῦ Μανουὴλ (α'), ἡ μητέρα του Εἰρήνη ἐπανειλημμένως κατηγορήθηκε πὼς συνωμοτοῦσε κατὰ τοῦ Μανουήλ, προφανῶς διεκδικώντας τὸ θρόνο γιὰ τὸ γιό της Ἰωάννη, *Θεόδωρου Πρόδρομου, S. Papadimitriou*, Ὁ Πρόδρομος τοῦ Μαρκιανοῦ κώδικος, εἰς *Viz. Vrem.*, 10 (1903) 107, 115, 127, 129 καὶ 155· RHC Hist. grecs, τ. 2, σ. 597-98, 692, 772. Ἀλλὰ ἀπὸ τὸ 1148 ποὺ σ' ἕνα τορνεμέντο στὴν Ἡράκλεια τῆς Θράκης τυφλώθηκε ἀπ' τὸ ἕνα μάτι, *Κίνναμου*, σ. 126, εὐνοήθηκε ἀπ' τὸ Μανουὴλ ποὺ τὸν ὠνόμασε πρωτοσεβαστὸ καὶ πρωτοβεστιάριο, *Κίνναμου*, σ. 126, 51, 105, 287· *Χωνιάτη*, σ. 136· *G. de Tyr*, τ. 2, σ. 311, 349, 379· RHC Hist. grecs, τ. 2, σ. 583 καὶ 769. Ἀπὸ τότε ὅλη ἡ οἰκογένεια τῆς Εἰρήνης, οἱ γιοί της καὶ οἱ γαμβροί της, στάθηκαν στὸ πλευρὸ τοῦ Μανουήλ. Ὁ πρωτοσεβαστὸς Ἰωάννης ἦταν τὸ δεξὶ χέρι τοῦ Μανουὴλ μέχρι ποὺ σκοτώθηκε στὴ μάχη τοῦ Μυριοκέφαλου, *G. de Tyr*, τ. 2, σ. 379.

137. Ὁ Ἀλέξιος Κομνηνός, δευτερότοκος γιὸς τοῦ Ἀνδρόνικου καὶ τῆς Εἰρήνης (ἀδελφὸς τοῦ προηγούμενου, σημ. 136), *Χωνιάτη*, σ. 136, 293 καὶ 414· *G. de Tyr*, τ. 2, σ. 233, 415, 423-29· *Θεόδωρου Πρόδρομου*, RHC Hist. gr., τ. 2, σ. 768-69, *S. Papadimitriou*, *Viz. Vrem.* 10 (1903) ἀριθ. 19 καὶ 21, *Σ. Λάμπρου, NE* 8 (1911) 35, ἀριθ. 70 (Ἐπὶ πέπλῳ ἀναρτηθέντι εἰς τὸν ἐν Χάλκῃ ναὸν [ὑπὸ τῆς συζύγου του Μαρίας Δούκαινας])· *Χωνιάτη*, Θησαυρὸς Ὀρθοδοξίας, P.G. τ. 140, στ. 177, 236, 252· *L. Petit*, Documents inédits, *Viz. Vrem.* 11 (1904) 479. Ἔφερε τὸν τίτλο-ἀξίωμα τοῦ πρωτοστράτορα (ὁ *Κίνναμος*, σ. 170 καὶ 265, τὸ ὀνομάζει λειτούργημα καὶ ἀρχή) μέχρι τὸ θάνατο τοῦ ἀδελφοῦ του Ἰωάννη (17.IX.1176), *L. Petit*, ἔνθα ἀνωτ., ὁπότε ὡς μοναδικὸς ἀπὸ ἀδελφὸ ἀνεψιὸς τοῦ αὐτοκράτορα, ὠνομάστηκε ἀπ' τὸ Μανουὴλ (α') πρωτοσεβαστὸς καὶ πρωτοβεστιάριος, *Χωνιάτη*, σ. 293, 299, 301, 320. Κατὰ τὴ βασιλεία τοῦ Μανουὴλ ἔπαιξε ἀσήμαντο ρόλο, ἀλλὰ μετὰ τὸ θάνατό του, κατὰ τὴν ἀντιβασιλεία τῆς Μαρίας τῆς Ἀντιοχειανῆς, εἶχε μεγάλη ἐπιρροὴ καὶ ἀσκοῦσε τὴν πραγματικὴ ἐξουσία ὡς παραδυναστεύων, *Ἀνώνυμος χρονικογράφος* παρὰ *ΨευδοΚωδινῷ*, σ. 159-60, πρβλ. *Αἰκ. Χριστιφιλοπούλου*, Ἡ Ἀντιβασιλεία, Ἀθῆναι 1970, σ. 79-80, 138. Τυφλώθηκε ἀπ' τὸν Ἀνδρόνικο Κομνηνὸ τὸν αὔγουστο τοῦ 1182, *Χωνιάτη*, σ. 472.

138. Ὁ Ἰωάννης Καντακουζηνός, ἕνας ἀπὸ τοὺς καλύτερους στρατηγοὺς τοῦ Μανουὴλ (α') παντρεύτηκε περὶ τὸ 1145/50 τὴ Μαρία Κομνηνή, πρωτότοκη κόρη τοῦ Ἀνδρόνικου,

ὅμως ἦσαν ἀφωσιωμένοι στὸ θεῖο τους Μανουήλ, καὶ κατὰ τριτεύοντα λόγο ὁ Κωνσταντῖνος Δούκας ἢ Μακροδούκας, σύζυγος τῆς πρεσβύτερης ἴσως κόρης τοῦ Ἰσαάκιου Κομνηνοῦ [140], αὐτοκρατορικὸς πρίγκιπας ποὺ ἔπλεε μέσα στὰ πλούτη [141]. Καὶ ἐδῶ, ὡς πρὸς τὸν τελευταῖο, μπορεῖ νὰ λάβῃ ἐξήγηση ὁ λόγος ποὺ εἶπε στὸν Κωνσταντῖνο Μακροδούκα, κατὰ τὸν Κίνναμο, ὁ Ἀξοῦχος: «Ἐὰν θελήσῃς, ἀγαπητέ μου, νὰ συμμεριστῆς τὴ δική μας ἄποψη (τῶν ἐπὶ τοῦ θρόνου δικαιωμάτων τῆς γυναίκας μου καὶ ἐμοῦ), κ' ἔτσι ἔχομε μιὰ γνώμη (παραιτούμενος ἐσὺ τῶν δικαιωμάτων τῆς γυναίκας σου καὶ σοῦ), κανεὶς δὲ θὰ μπορέσῃ, γνώριζε, νὰ μᾶς καταβάλῃ» [142]. Σὲ συνέχεια, ἐπιθυμία τοῦ Ἀλέξιου Ἀξούχου ἦταν νὰ μὴ ἀποχτήσῃ ὁ Μανουὴλ (α') ἀγόρι ἀπ' τὴ δεύτερη γυναίκα του Μαρία Ἀντιοχειανή, κάτι ποὺ θὰ ἀποψίλωνε τὰ δικαιώματά του καὶ θὰ ἔσβηνε τὶς ἐλπίδες του. Πάνω σ' αὐτό, κατὰ τὶς ἀντιλήψεις τῆς ἐποχῆς, συνεργάστηκε μὲ τὸν Ἑβραῖο ἐξωμότη Ἀαρὼν τὸν Κορίνθιο, ποὺ εἶχε μετονομαστῆ Ἰσαάκιος [143], ἄνθρωπο φοβερὸ στὴ Σ ο λ ο μ ω ν ι κ ή, «ποὺ μποροῦσε νὰ μαζεύῃ τὰ δαιμόνια καὶ νὰ τὰ προστάζῃ νὰ ἐκτελοῦν ἐκεῖνα ποὺ ἤθελε» [144]. Καὶ σκοπὸς αὐτῶν τῶν συνεδριάσεων ἦταν, νὰ μὴ ἀποχτήσῃ ὁ αὐτοκράτορας ἀγόρι ἀπ' τὴ γυναίκα του [145]. Φαίνεται ὅμως πὼς ὁ Ἑβραῖος ἔπαιζε διπλὸ παιχνίδι, γιατὶ ἀπ' τὸ Χωνιάτη μαθαίνομε πὼς γνωστοποίησε στὸν αὐτοκράτορα ἢ τὸ περιβάλλον του τὶς ἐνέργειες αὐτὲς τοῦ Ἀξούχου [146]. Ὁ Μανουὴλ (α') κάλεσε καὶ πάλι ἰδιαίτερα τὸν συγγενῆ του καὶ τὸν ἤλεγξε γι' αὐτὲς τὶς μωρίες καὶ ἀνοησίες, καὶ ὁ Ἀξοῦχος, ἐνῶ ἔδειξε, κατὰ τὸν Κίνναμο, μεταμέλεια, δὲ δίστασε σὲ λίγο καὶ πάλι νὰ προσλάβῃ τὸν δαιμονιώδη ἐκεῖνον ἄνθρωπο καὶ νὰ συνεργαστῆ μαζί του πάνω στὴν ἴδια προσπάθεια [147]. Ὁ αὐτοκράτορας ἔδινε μεγάλη προσοχὴ σὲ ὅλες αὐτὲς τὶς ἐνέργειες τοῦ Ἀξούχου, τὶς συνομιλίες του μὲ τὸν Κασιανὸ καὶ τὸν Κωνσταντῖνο Μακροδούκα, τὶς ἐπαφές του μὲ τὸν Kilidj Arslan II, τὴ διακόσμηση τῆς ἔπαυλής του μὲ τὰ πολεμικὰ κατορθώματα αὐτοῦ τοῦ τελευταίου,

---

ἀδελφοῦ τοῦ Μανουὴλ (α'), καὶ τῆς Εἰρήνης, *Χωνιάτη*, σ. 136· *Θεόδωρου Πρόδρομου*, RHC Hist. grecs, τ. 2, σ. 764, 771-72, παρ *S. Papadimitriou*, *Viz. Vrem.* 10 (1903) ἀριθ. 44, 50, 95, 96, 97, παρὰ *Miller*, *Annuaire de l'Association*, 17 (1883) 38-41, ποὺ ἦταν χήρα ἀπ' τὸν Θεόδωρο Δασιώτη, *Χωνιάτη*, σ. 68. Ὁ Ἰωάννης Καντακουζηνὸς σκοτώθηκε στὴ μάχη τοῦ Μυριοκέφαλου στὶς 17.IX.1176, *Χωνιάτη*, σ. 240.

139. Βλ. ἀνωτέρω σημ. 111.

140. Καὶ ἂν ἀκόμη πρεσβύτερη κόρη τοῦ Ἰσαάκιου Κομνηνοῦ ἦταν ἡ σύζυγος τοῦ Δούκα Καματηροῦ (βλ. σημ. 132), ἡ μητέρα τοῦ Ἰσαάκιου τῆς Κύπρου, ὁ Δούκας Καματηρὸς δὲ φαίνεται νὰ ζοῦσε αὐτὴ τὴν ἐποχή.

141. *Χωνιάτη*, σ. 381.

142. *Κίνναμου*, σ. 268.

143. *Χωνιάτη*, σ. 188.

144. *Χωνιάτη*, σ. 190-91· *Κίνναμου*, σ. 267.

145. *Κίνναμου*, σ. 267-68.

146. *Χωνιάτη*, σ. 188.

147. *Κίνναμου*, σ. 268.

τὶς μαγικές του πράξεις μὲ τὸν Ἀαρὼν-Ἰσαάκιο, ποὺ ἔφταναν στ' αὐτιά του, καὶ ὁ πρωτοστράτορας ἀπὸ εὐνοούμενός του ποὺ ἦταν, εἶχε περιπέσει σὲ ἕνα εἶδος δυσμένειας [148]. Ὁ Μανουὴλ (α') πέρασε ἕνα μέρος τοῦ 1166 στὴ Σαρδικὴ (σημ. Σόφια τῆς Βουλγαρίας) καὶ κατὰ τὴν παραμονή του σ' αὐτὴν ἐδῶ τὴν πόλη δέχτηκε τὴν ἐπίσκεψη τοῦ δούκα τῆς Αὐστρίας Ἐρρίκου καὶ τῆς γυναίκας του Θεοδώρας Κομνηνῆς, κόρης τοῦ μακαρίτη ἀδελφοῦ του σεβαστοκράτορα Ἀνδρόνικου [149], καθὼς καὶ τοῦ Otton de Wittelsbach, ποὺ ἔρχονταν γιὰ νὰ συντελέσουν σὲ μιὰ συνδιαλλαγὴ τοῦ Μανουὴλ μὲ τὸν ἀνεψιό τους αὐτοκράτορα τῆς Γερμανίας Φρειδερίκο Ι Βαρβαρόσσα, καὶ συγχρόνως νὰ κλείσουν ἕνα σύμφωνο μὲ τὸ βασιλέα τῆς Οὐγγαρίας Στέφανο ΙΙΙ [150]. Ὁ Μανουὴλ (α') συμφώνησε γιὰ τὸ κλείσιμο ἑνὸς συμφώνου μὲ τοὺς Οὔγγρους, ἀλλὰ ἀρνήθηκε τὴν προσέγγιση μὲ τὸ Βαρβαρόσσα. Ὁ Ἐρρίκος καὶ ἡ Θεοδώρα ἀπότυχαν ἄρα στὴν κύρια ἀποστολή τους, καὶ γι' αὐτὸ κατὰ τὴν ἐπιστροφή τους στὴν Αὐστρία, πέρασαν ἀπ' τὸ Στέφανο ΙΙΙ τῆς Οὐγγαρίας καὶ τὸν ἔπεισαν νὰ στείλη πίσω στὸν πατέρα της τὴ μνηστή του, κόρη τοῦ πρίγκιπα τῆς Γαλικίας (Galitsh) Ἰαροσλάβου, καὶ νὰ παντρευτῆ τὴν κόρη τους Ἁγνή. Ἔτσι ἡ Οὐγγαρία ἀποστράφηκε τὶς συμμαχίες τῆς Ἀνατολῆς καὶ γύρισε στὴ γερμανικὴ συμμαχία [151]. Γυρίζοντας στὴν Κωνσταντινούπολη μετὰ τὴν παραμονή του στὴ Σόφια, ὁ αὐτοκράτορας σκεφτόταν νὰ ὀργανώση μιὰ νέα ἐκστρατεία ἐναντίον τῆς Οὐγγαρίας γιὰ τὴν ἐπόμενη ἄνοιξη [152]. Μιὰ πτώση ὅμως ἀπ' τὸ ἄλογο κατὰ ἕνα παιχνίδι, ποὺ σ' αὐτὴ τραυματίστηκε στὸ μηρὸ καὶ στὸ χέρι, τὸν κράτησε γιὰ λίγο στὴ Σηλύβρια, ὅπου πέρασε τὴ γιορτὴ τοῦ Πάσχα, 9 τ' ἀπρίλη τοῦ 1167· ἀπὸ κεῖ πῆγε στὴ Φιλιππούπολη, ὅπου δέχτηκε μιὰ οὐγγρικὴ πρεσβεία ποὺ ἐρχόταν νὰ κλείση εἰρήνη. Δὲν κατάληξε σὲ μιὰ συμφωνία μὲ τοὺς Οὔγγρους, ποὺ ἀναχώρησαν χωρὶς νὰ κλειστῆ κανένα σύμφωνο [153]. Κάτω ἀπ' τὴν ἐπιρροὴ τῆς πρώην ἐρωμένης του καὶ ἀνεψιᾶς του Θεοδώρας Κομνηνῆς, κόρης τῆς ἀδελφῆς του Εὐδοκίας καὶ τοῦ Θεόδωρου Βατάτζη [154], ἔστειλε μαζὶ μὲ τοὺς Οὔγγρους πρέσβεις καὶ ἕνα ἀντιπρόσωπό του, ἐπιφορτισμένο νὰ ζητήση τὴν ἀπελευτέρωση τοῦ σεβαστοῦ Νικηφόρου Χαλούφη, συζύγου τῆς ἀνω-

148. *Chalandon*, τ. 2, σ. 219-20.

149. Βλ. σημ. 121.

150. Ὁ Στέφανος ΙΙΙ ἦταν γιὸς καὶ διάδοχος τοῦ Γκέζα ΙΙ καὶ πρεσβύτερος ἀδελφὸς τοῦ Βελᾶ-Ἀλέξιου ποὺ ἀρραβωνιάστηκε τὴ Μαρία Κομνηνή, *Κίνναμου*, σ. 214-15. Πέθανε τὸ μάρτη τοῦ 1173 ὁ Στέφανος ΙΙΙ καὶ τὸν διαδέχτηκε ὁ Βελᾶς ΙΙΙ ποὺ στὸ μεταξὺ εἶχε χωριστῆ ἀπ' τὴ Μαρία Κομνηνή, δῆθεν γιὰ λόγους συγγενείας, καὶ εἶχε παντρευτῆ τὴν ἑτεροθαλῆ ἀδελφὴ τῆς αὐγούστας Μαρίας Ἀντιοχειανῆς, τὴν Ἁγνὴ-Ἄννα de Chatillon, *Κίνναμου*, σ. 286-87. Πρβλ. *Chalandon*, τ. 2, σ. 491.

151. *Κίνναμου*, σ. 261-62. Πρβλ. *Chalandon*, τ. 2, σ. 488.

152. *Κίνναμου*, σ. 263.

153. *Κίνναμου*, σ. 263-65.

154. Βλ. ἀνωτέρω σημ. 121.

τέρω Θεοδώρας, ποὺ βρισκόταν, καθὼς ξέρομε, αἰχμάλωτος στὴν Οὐγγαρία [155]. Μετὰ τὴν ἀναχώρησή τους, ὁ Μανουὴλ (α') πῆγε στὴ Σαρδικὴ (Σόφια) γιὰ νὰ περιμένη τὸ ἀποτέλεσμα τῶν συνεννοήσεων μὲ τὴν Οὐγγαρία [156]. Σ' αὐτὴ τὴν παραμονὴ τοῦ αὐτοκράτορα στὴ Σόφια, ὁ Ἀλέξιος Ἀξοῦχος ἔπαιξε τὸ τελευταῖο του παιχνίδι, ποὺ κατάληξε σ' ἕνα ἀληθινὰ δραματικὸ τέλος. Ἂν πιστεύσωμε τὸν Κίνναμο — ὁ Χωνιάτης φιλικὰ πάντα πρὸς τὸν Ἀξοῦχο διατεθειμένος, δὲν παύει νὰ λέη πὼς ὅλα ἦσαν ζηλοτυπίες τοῦ Μανουήλ, γιατὶ ὁ Ἀξοῦχος ἦταν πλούσιος, ἀνδρεῖος, ὡραῖος, εὔγλωττος, ἄνθρωπος ἀξιαγάπητος καὶ κοινωνικός [157], καὶ συκοφαντίες μερικῶν κακῶν ἀνθρώπων [158], χωρὶς ὅμως νὰ γίνεται πιστευτὸς — ὁ Ἀλέξιος Ἀξοῦχος, οὔτε λίγο οὔτε πολύ, ἀποφάσισε νὰ ξεκαθαρίση μιὰ γιὰ πάντα τοὺς λογαριασμούς του μὲ τὸ Μανουήλ, ὀργανώνοντας κατὰ ἕνα τρόπο ἐπιτήδειο τὴ δολοφονία τοῦ θείου τῆς γυναίκας του. Ἕνας ὅ μ ι λ ο ς Πετσενέγκων εἶχε φτάσει στὴ Σόφια, γιὰ νὰ ζητήση νὰ προσληφτῆ ὡς μιὰ σύμμαχη δύναμη στὸν αὐτοκρατορικὸ στρατό. Πάνω στὶς διαπραγματεύσεις ποὺ ἔγιναν γιὰ τὶς χρηματικὲς ἀπολαυές τους, δημιούργησαν πολλὲς θορυβώδεις συζητήσεις καὶ ἀντεγκλήσεις, στὸ τέλος ὅμως κατάληξαν νὰ ἔλθουν σὲ κάποια συνεννόηση καὶ συμφωνία. Ἀλλὰ ὁ π ρ ω τ ο σ τ ρ ά τ ο ρ α ς, ποὺ καθὼς φαίνεται εἶχε πάρει μέρος σ' αὐτὲς τὶς συναλλαγές, ἐπιδίωξε καὶ πέτυχε μιὰ ἰδιαίτερη συνάντηση μὲ μερικοὺς ἀπ' τοὺς ἀρχηγούς τους, καὶ καθὼς ἀνοιχτόχερα τοὺς δωροδόκησε, τοὺς ἔπεισε, νὰ κάνουν τὸ ἑξῆς στρατήγημα. Ἐνῶ θὰ προφασίζονταν πὼς τάχα θὰ ἐπιστρέψουν στὸς συνηθισμένες τους βάσεις, αὐτοὶ κατὰ τὰ τὰ χαράματα ξαφνικὰ θὰ ἐπετίθενταν ἐναντίον αὐτῆς τῆς ἴδιας τῆς αὐτοκρατορικῆς σκηνῆς, ποὺ μέσα σ' αὐτὴ κοιμόταν ὁ αὐτοκράτορας. Αὐτὴ ἦταν ἡ συνεννόηση τοῦ Ἀξούχου μὲ τοὺς Πετσενέγκους — πάντα βλέπομε τὸ γιὸ τοῦ εὐγενικοῦ Τούρκου νὰ συνεργάζεται μὲ Τούρκους — ἀλλὰ ἕνα π α ι δ ά ρ ι ο ποὺ τὸν ὑπηρετοῦσε στὴ σκηνή του, ἔλαβε γνώση τοῦ σχεδίου καὶ ἔσπευσε νὰ τὸ καταγγείλη στὸν εὐνοῦχο Θωμᾶ, ἕνα πρόσωπο τῆς αὐτοκρατορικῆς ὑπηρεσίας ποὺ ἀπολάμβανε τῆς ἀπόλυτης εὔνοιας τοῦ μονάρχη. Ὁ εὐνοῦχος ἀνάφερε ἀμέσως τὰ πάντα στὸν κύριό του, κ' ἔπειτα τοῦ παρουσίασε καὶ τὸ ἴδιο παιδί. Ὁ αὐτοκράτορας, κατὰ ποὺ λένε, δίσταζε ἀκόμη νὰ πιστεύση τὰ λεγόμενα, ὅταν κατὰ τὰ ξημερώματα εἶδε τοὺς Πετσενέγκους, χωρὶς καμιὰ αἰτία, νὰ ξεσηκώνωνται γιὰ νὰ φύγουν. Τότε πιὰ πρόσταξε τὴν ἄμεση σύλληψη τοῦ Ἀλέξιου Ἀξούχου, τοὺς δὲ Πετσενέγκους μὲ διάφορες ὑποσχέσεις πέτυχε νὰ τοὺς συγκρατήση [159]. Πρὶν ἀκόμη καλὰ καλὰ ξημερώση, οἱ αὐτοκρατορικοὶ ἀπεσταλ-

---

155. *Κίνναμου*, σ. 265.
156. *Κίνναμου*, σ. 265.
157. *Χωνιάτη*, σ. 186.
158. *Χωνιάτη*, σ. 187 καὶ 188.
159. *Κίνναμου*, σ. 268-69. Πρβλ. *Chalandon*, τ. 2. σ. 220 καὶ 448.

μένοι ἅρπαξαν ἀπ' τὴ σκηνή του τὸν 'Αλέξιο, ἐνῶ ἀκόμη κοιμόταν μέσα στὴν ἀγκαλιὰ τῆς γυναίκας του [160]. 'Ο αὐτοκράτορας πρόσταξε τὴ συγκρότηση δικαστηρίου [161] ποὺ ἀποτελέστηκε ἀπ' τὸ διακεκριμένο στρατηγὸ 'Ιωάννη Δούκα [162], ἀπ' τὸν ἔξοχο νομικὸ λογοθέτη τοῦ δρόμου πρωτονωβεβελισσιμοϋπέρτατο Μιχαὴλ 'Αγιοθεοδωρίτη [163], ἀπ' τὸν βασιλικὸ εὐνοῦχο Θωμᾶ ποὺ ἀναφέραμε πιὸ πάνω καὶ ἀπ' τὸν κριτὴ τοῦ βήλου Νικηφόρο τὸν Κάσπακα [164]. Οἱ κατηγορίες ποὺ ἀπηύθυναν στὸν 'Αξοῦχο ἦσαν σύμφωνα μὲ τὸν Κίνναμο τρεῖς [165], ποὺ τὶς δυὸ ἀπ' αὐτὲς κατὰ σκοτεινὸ τρόπο μᾶς ἀναφέρει ὁ Χωνιάτης, λέγοντας πὼς κατηγορήθηκε γιὰ τὶς μαγικὲς πράξεις ποὺ ἔκανε μὲ τὸν 'Ααρὼν-'Ισαάκιο καὶ γιὰ τὴν τελευταία, καθὼς φαίνεται, ἀπόπειρα κατὰ τοῦ αὐτοκράτορα, μέσω τῶν Πετσενέγκων [166]. Οἱ δικαστὲς τοῦ εἶπαν, ἂν μπορῆ, νὰ ἀνατρέψη τὴν καθεμιὰ ἀπ' τὶς κατηγορίες, ἀλλὰ ὁ 'Αξοῦχος, σύμφωνα μὲ τὸν Κίνναμο, ὡμολόγησε τὴν ἐνοχή του καὶ ζήτησε, ἀφοῦ κουρευτῆ καλόγερος καὶ κοινωνήση ἀπ' τὰ ἄχραντα μυστήρια, νὰ ὑποστῆ τὴν τιμωρία ποὺ θὰ κρίνη τὸ δικαστήριο. 'Αλλὰ ὁ βασιλέας λυπήθηκε τὸ συγγενῆ του καὶ περιωρίστηκε σὲ μόνη τὴν κουρά του ὡς καλόγερου [167]. Φαίνεται πὼς καὶ ἡ τε-

---

160. *Χωνιάτη*, σ. 187.

161. *Κίνναμου*, σ. 269· *Χωνιάτη*, σ. 187-88.

162. Βλ. ἀνωτέρω σημ. 117.

163. *Κίνναμου*, σ. 269 καὶ 386. 'Ο Μιχαὴλ 'Αγιοθεοδωρίτης ἦταν προφανῶς γιὸς τοῦ 'Ιωάννη 'Αγιοθεοδωρίτη, πρωτονοτάριου τοῦ δρόμου, τὸν ὁποῖον ὁ Μανουὴλ (α') εἶχε ἐκλέξει στὴν ἀρχὴ τῆς βασιλείας του ὡς μεσάζοντα, *Χωνιάτη*, σ. 74. 'Η οἰκογένεια εἶναι γνωστὴ γιὰ τὴν ἐπίδοσή της στὸ δίκαιο, βλ. *J. A. B. Mortreuil*, Histoire du droit byzantin, III, Paris 1846, σ. 486-88. Καὶ ὁ ἀδελφὸς τοῦ Μιχαήλ, ὁ μητροπολίτης 'Αθηνῶν Νικόλαος 'Αγιοθεοδωρίτης, εἶχε ἀφιερωθῆ σὲ σπουδὲς τοῦ δικαίου, Μονῳδίαι Εὐσταθίου Θεσσαλονίκης καὶ Εὐθυμίου Νέων Πατρῶν, *REB* 20 (1962) 79·23 (1965) 152. 'Ο Μιχαὴλ 'Αγιοθεοδωρίτης διαδέχτηκε τὸ 1165 στὸ λογοθέσιο τοῦ δρόμου τὸν τότε ἀποθανόντα 'Ιωάννη Καματηρό, γιὸ τοῦ Γρηγόριου Καματηροῦ καὶ τῆς Εἰρήνης Δούκαινας, κόρης τοῦ Μιχαὴλ Δούκα, ἀδελφοῦ τῆς αὐγούστας Εἰρήνης Δούκαινας, βλ. τὸ ἐξαίρετο ἔργο τοῦ *Δημήτριου Πολέμη*, The Doukai, London 1968, σ. 78, 126-27, ὅπου ὅμως δυστυχῶς τὸν συγχέει μὲ τὸν ἀνεψιό του 'Ιωάννη Δούκα Καματηρό, γιὸ τοῦ ἀδελφοῦ του 'Ανδρόνικου Δούκα Καματηροῦ, καθὼς καὶ μὲ ἄλλους ποὺ φέρουν τὸ ὄνομα 'Ιωάννης Δούκας. 'Ο Μιχαὴλ 'Αγιοθεοδωρίτης μὲ τὸν πρωτόφαντο τίτλο τοῦ πρωτονωβελισσιμοϋπέρτατου ἐμφανίζεται στὴ σύνοδο τῆς 6ης τοῦ μάρτη τοῦ 1166, P.G. τ. 140, στ. 253: «τοῦ πρωτονωβελισσιμοϋπερτάτου λογοθέτου τοῦ δρόμου καὶ ὀρφανοτρόφου κυροῦ Μιχαὴλ τοῦ 'Αγιοθεοδωρίτου». 'Ο Μιχαὴλ 'Αγ. ἀπολάμβανε μιᾶς φήμης μεταξὺ τῶν λογοτεχνικῶν κύκλων γιὰ τὴν πνευματική του καλλιέργεια, καθὼς προκύπτει ἀπ' τοὺς λόγους ποὺ τοῦ ἀφιέρωσαν, καὶ ποὺ μένουν ἀνέκδοτοι, ὁ Εὐστάθιος Θεσσαλονίκης καὶ ὁ Κωνσταντῖνος Ψαλτόπουλος, *Scorialensis* VII 10, f. 128 καὶ 357.

164. *Κίνναμου*, σ. 269.

165. *Κίνναμου*, σ. 269.

166. *Χωνιάτη*, σ. 187-88.

167. *Κίνναμου*, σ. 269.

ράστια περιουσία του δημεύτηκε [168]. Ἡ γυναίκα του, π ο ρ φ υ ρ ο γ έ ν ν η τ η Μαρία, αὐτὴ ἡ κόρη τοῦ βασιλέα Ἀλέξιου Κομνηνοῦ καὶ τῆς βασίλισσας Εἰρήνης Mstislavna, ποὺ βρισκόταν μαζί του στὸ στρατόπεδο τῆς Σόφιας, μόλις πληροφορήθηκε τὴν ἀπόφαση τοῦ θείου της, ἀπ' τὴν ἀπελπισία της ποὺ θὰ στερηθῆ τὸν Ἀλέξιο παρακινήθηκε νὰ αὐτοκτονήση. Οἱ ἄνθρωποί της ἔτρεξαν καὶ τὴν ἐμπόδισαν ἀπ' αὐτὸ τὸ ἐ γ χ ε ί ρ η μ α, καὶ τότε ἐκείνη κατάφυγε στὸ θεῖο της καὶ αὐτοκράτορα. Πέφτοντας κάτω, τυλίχτηκε στὰ πόδια του καὶ κλαίγοντας «πιὸ γοερὰ καὶ πιὸ λυπητερὰ ἀπ' τὴ φ ή ν η, αὐτὸ τὸ θαλασσινὸ γεράκι, πιὸ ὀδυνηρὰ ἀπ' τοὺς δράκους, αὐτὰ τὰ παραμυθένια καὶ φτερωτὰ φίδια, πιὸ πένθιμα ἀπ' τὴν ἀλκυόνα, αὐτὸ τὸ ψαροφάγο πουλί», τὸν παρακαλοῦσε νὰ τῆς χαρίση τὸν ἄντρα της καὶ ὡρκιζόταν στὸ θεὸ καὶ σὲ κάθε φριχτὸ καὶ ἀσύλληπτο ἀπ' τοὺς χριστιανοὺς πράμα καὶ ὄνομα πὼς ὁ ἄντρας της ἦταν ἕνας πιστὸς θεράποντας τῆς βασιλείας του καὶ ἀθῶος ἀπ' τὶς κατηγορίες ποὺ τοῦ ἀπόδωσαν οἱ ἐχτροί του. Ἡ ἀξιολύπητη ἐμφάνισή της, τὰ ἱκετευτικά της σχήματα, τὰ παθιασμένα λόγια της, συγκίνησαν τὸ Μανουὴλ (α'), τὸν συγκίνησαν ὅμως μέχρι δακρύων, χωρὶς νὰ τὸν μετακινήσουν ἀπὸ κεῖνα ποὺ εἶχε δεχτῆ καὶ ἐπικυρώσει γιὰ τὸν Ἀλέξιο [169]. Ὁ Ἀξοῦχος, ἀφοῦ περιβλήθηκε τὰ καλογερικὰ ράσα, ὡδηγήθηκε στὸ θέμα τοῦ Στρυμόνα καὶ κλείστηκε σ' ἕνα ἀπ' τὰ μοναστήρια, ποὺ ὑπῆρχαν στὸ Παπύκιο ὄρος [170]. Ἀπὸ τότε ἡ π ο ρ φ υ ρ ο γ έ ν ν η τ η Μαρία ἡ Κομνηνὴ ζοῦσε μιὰ ζωὴ πλημμυρισμένη ἀπὸ δάκρυα, σὰν τὶς τρυγόνες ἐκεῖνες ποὺ ἔχασαν καὶ ἐπιζητοῦσαν τὸ ταίρι τους, περιέτρεχε τὶς ἐρημιὲς ὀλολύζοντας, καὶ ἔκλαιγε τὴ μοναξιά της. Ἡ περίσσια λύπη της, λὲς καὶ τὴν κατάπιε, καὶ ἔχασε τὰ λογικά της, ὡς ποὺ ἐξαντλήθηκε καὶ πέθανε [171]. Ὁ Ἀλέξιος, ἀντίθετα ἀπ' τὴν πριγκίπισσα-γυναίκα του, λὲς καὶ βρῆκε στὸ μοναστήρι τὸν ἑαυτό του, ἀνακουφιζόταν μὲ τὸν ἔρωτα πρὸς τὴ θρησκεία, καὶ καθὼς ἀγάπησε τὰ πιὸ ὑψηλὰ ἀπὸ κεῖνα ποὺ μπορεῖ ὁ ἄνθρωπος νὰ πετύχη στὴ ζωή, ἔμοιαζε σύμφωνα μὲ τὸν θαυμαστή του, «σὰν ἕνας ὑψιπέτης ἀετὸς ποὺ πετοῦσε πάνω ἀπ' τὰ ἐγκόσμια». Τὰ πλούσια τραπέζια τῆς κοσμικῆς του ζωῆς τὰ διαδέχτηκε τὸ λιτὸ καλογερικὸ τραπέζι τῆς χορτοφαγίας καὶ τῶν ὀπωρῶν (τῶν φρούτων), ἀπεῖχε ὁλότελα ἀπ' τὴν κρεατοφαγία καὶ φρόντιζε νὰ τρώη τόσο ἔτσι ποὺ νὰ μὴν πεινάη, ποῦ καὶ ποῦ ἔτρωγε καὶ κανένα ψάρι, καὶ μὲ αὐτὴ τὴ δίαιτα εὐχαριστιόταν ἰδιαίτερα, καὶ καθὼς καμιὰ φορὰ θυμόταν τὰ παλιὰ κατάφορτα ἀπὸ κρέατα καὶ λογῆς-λογῆς φαγιὰ τραπέζια του, «αὐτὰ δὲν ἦσαν, ἔλεγε, παρὰ ἀ κ κ ι σ μ ὸ ς (νάζια) τῆς κοιλιᾶς καὶ μέθοδος γιὰ ν' ἀνοίγη ἡ ὄρεξη τῶν φαγάδων» [172].

---

168. *Χωνιάτη*, σ. 187.
169. *Χωνιάτη*, σ. 188.
170. *Κίνναμου*, σ. 265.
171. *Χωνιάτη*, σ. 188-89.
172. *Χωνιάτη*, σ. 189.

Στὸ Παπύκιο ὅρος ὁ Ἀλέξιος Ἀξοῦχος ἔζησε ὡς καλόγερος κάμποσο καιρό· θὰ πέθανε περὶ τὸ 1170 [173].

III

Εἴπαμε πιὸ πάνω πὼς δυὸ ἀπ' τὰ παιδιὰ τοῦ Ἀλέξιου Ἀξούχου καὶ τῆς Μαρίας Κομνηνῆς ἐπέζησαν τῶν γονέων τους [174]. Αὐτὰ τὰ παιδιὰ πρέπει νὰ γεννήθηκαν μεταξὺ τῶν ἐτῶν 1145-1150 [175]. Γιὰ τὸ ἕνα ἀπ' αὐτὰ δὲν ξέρομε, μέχρι στιγμῆς τουλάχιστο, τίποτε· οὔτε τὸ ὄνομά του. Τὸ ἄλλο, λεγόταν Ἰωάννης [176]. Αὐτὸν ἐδῶ τὸν συναντᾶμε νὰ παρακάθεται, πέμπτος κατὰ σειρὰ προτεραιότητας, μὲ τὸν τίτλο τοῦ πανσέβαστου σεβαστοῦ καὶ μὲ τὸ ἐπώνυμο Κομνηνός, ὡς γιὸς μιᾶς πορφυρογέννητης, καὶ ὄχι Ἀξοῦχος, στὴ σύνοδο τοῦ 1191 [177], ἐπὶ τῆς βασιλείας τοῦ Ἰσαάκιου (β') τοῦ Ἄγγελου (1185-1195· 1203-1204), δευτέρου ἐξαδέλφου τῆς μητέρας του Μαρίας [178]. Ἐκεῖ ὅμως ποὺ γιὰ ἕνα εἰκοσιτετράωρο ἔπαιξε ρόλο πρωταγωνιστῆ στὸ ἱστορικὸ προσκήνιο, εἶναι ἐπὶ τῆς βασιλείας τοῦ ἄλλου δευτεροεξαδέλφου τῆς μητέρας του, τοῦ Ἀλέξιου (ζ') Ἄγγελου Κομνηνοῦ (1195-1203), στὶς 31 τοῦ ἰούλιου τοῦ 1200 [179]. Ἐνῶ ὁ Ἰσαάκιος (β') εἶχε τεθῆ ἐπικεφαλῆς μιᾶς νέας ἐκστρατείας κατὰ τῆς Βουλγαρίας, ὁ ἀδελφός του Ἀλέξιος τοῦ ἄρπαξε τὴν ἐξουσία στὶς 8 τ' ἀπρίλη τοῦ 1195, καὶ τὸν τύφλωσε [180]. Ὁ Ἀλέξιος (ζ') εἶναι ἕνα «αὐθεντικὸ προϊὸν αὐτῆς τῆς ἐποχῆς τῆς παρακμῆς, μὲ τὸ περίεργο μίγμα τῆς δειλίας καὶ τῆς ὄρεξης πρὸς τὴν ἐξουσία» [181]. Αὐτὸς ὁ ἐλαφρὸς καὶ κενόδοξος ἡγεμόνας ποὺ ἀξίωσε νὰ ὀνομάζεται Κομνηνός, γιατὶ δὲν εὕρισκε ἀρκετὰ λαμπερὸ τὸ ὄνομα τῶν Ἀγ-

---

173. *Κίνναμου*, σ. 265.

174. Βλ. ἀνωτέρω, σημ. 73.

175. *S. De Jongh*, La Généalogie des Comnènes, σ. 46-7.

176. Βλ. ἀνωτέρω, σημ. 74.

177. *Α. Παπαδοπούλου Κεραμέως*, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας, τ. 2, σ. 362. Πρβλ. *L. Stiernon*, Trois membres de la famille Rogerios, *REB* 22 (1964) 195 καὶ 197.

178. Βλ. Γενεαλογικὸ Πίνακα· ὁ Ἰσάκιος β' ἦταν νεώτερος ἀδελφὸς τοῦ Ἀλέξιου (γ') Ἄγγελου Κομνηνοῦ, γεννηθεὶς τὸ 1156, βλ. *Χωνιάτη*, σ. 596.

179. Ὁ *Νικόλαος Μεσαρίτης*, Λόγος ἀφηγηματικὸς (βλ. τὴν ἔκδοση σημ. 74), σ. 20, ὁρίζει τὴν ἡμέρα τῆς ἐπανάστασης τοῦ Ἰωάννη τοῦ Παχὺ στὶς 31 ἰουλίου. Ὁ ἐκδότης τοῦ λόγου τοῦ Μεσαρίτη, ὁ *Α. Heisenberg*, λέει πὼς ἡ ἐπανάσταση ἔγινε τὸ 1201, ἀλλὰ ὁ *J. Darrouzès*, Les discours d'Euthyme Tornikès, *REB* 26 (1968) 66, σημ. 15, λέει πὼς τὸ μόνο μέσον γιὰ νὰ συμφιλιώσωμε τὰ δεδομένα τῶν διαφόρων ρητόρων (Νικήτα Χωνιάτη, Νικηφόρου Χρυσοβέργη καὶ Νικόλαου Μεσαρίτη, βλ. σημ. 74), εἶναι νὰ θέσωμε τὴν ἐπανάσταση τοῦ Ἰωάννη τοῦ Παχύ, τὸν ἰούλιο τοῦ 1200.

180. *Νικήτα Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 593-96.

181. *G. Ostrogorsky*, Histoire de l'Empire byzantin, σ. 431.

γέλων [182], «δὲν εἶχε συνείδηση τῆς κατάστασης τοῦ Κράτους, λέει ἕνας δικός μας ἱστορικός· ἂν εἶχε, ἴσως δὲ θὰ ἔκανε τὸ ἔγκλημα τῆς τύφλωσης τοῦ πιὸ ἱκανοῦ ἀδελφοῦ του 'Ισαάκιου. Τὸν 'Αλέξιο (γ') πού τύφλωσε τὸν ἀδελφό του, δὲν ἦταν δυνατὸν νὰ σεβαστοῦν οἱ φιλόδοξοι ἀρχηγοὶ τῆς ἐποχῆς καὶ ἔχομε ἀνταρσίες, πού μιὰ ἀπ' αὐτές, ἡ τοῦ 'Ιωάννη Κομνηνοῦ τοῦ Παχύ, καταστάθηκε πολύ ἐπικίνδυνη» [183].

'Ο πανσέβαστος σεβαστὸς 'Ιωάννης Κομνηνός, ὁ γιὸς τοῦ 'Αλέξιου 'Αξούχου καὶ τῆς Μαρίας Κομνηνῆς, πού ἀπ' τὴν πλάση τοῦ σώματός του τοῦ εἶχαν δώσει τὸ παρωνύμιο τοῦ Παχύ [184], μπορεῖ κανεὶς νὰ πῆ πὼς ἀπ' τὸν πατέρα του 'Αλέξιο εἶχε δυὸ πράματα κληρονομήσει, τὴν ὄρεξη νὰ ἀνέβη στὸν αὐτοκρατορικὸ θρόνο [185] καὶ τὴν ἀγάπη πρός τὴν καλοφαγία, πού ἀπὸ αὐτὴ καὶ ἡ παχυσαρκία του [186]. Τὰ δικαιώματά του πάνω στὸ θρόνο δὲν ἦσαν πιὸ λίγα ἀπὸ κεῖνα πού εἶχε ὁ ἀνάξιος 'Αλέξιος (γ') ὁ Βαμβακοράβδης, ὅπως τὸν ἔλεγε ὁ λαὸς γιὰ τὸ χαῦνο καὶ μαλθακὸ τοῦ χαρακτήρα του [187], πού χάρη σὲ ἕνα ἔγκλημα, σὲ βάρος τοῦ ἀδελφοῦ του, κατεῖχε τὸ θρόνο. 'Ας μᾶς λέει ἕνας ρήτορας πὼς «δὲν ἦταν καθαρόαιμος ντόπιος, ἀλλὰ ἕνας ἀπόγονος τοῦ 'Ισμαήλ, τῶν Τούρκων, ἕνας σάκκος, ἕνας φόρτος ἀπὸ κρέατα, ἕνας ἄσχημος, ἕνας βαρὺς καὶ δυσκίνητος, πού θέλησε νὰ τὰ βάλη μὲ τὸ γνήσιο καὶ νόμιμο κάτοχο τῆς βασιλείας, τὸν ὡραῖο, ψηλὸ καὶ θεοπρόσωπο 'Αλέξιο (γ'), τὸν εὐκίνητο καὶ ἐπιδέξιο ἱππέα» [188]. 'Αν αὐτὸς ἐδῶ ἦταν ἐγγονὸς μιᾶς πορφυρογέννητης, ὁ 'Ιωάννης ὁ Παχὺς ἦταν γιὸς μιᾶς πορφυρογέννητης καὶ ἐγγονὸς ἑνὸς βασιλέα, τοῦ πρωτότοκου γιοῦ τοῦ μεγάλου αὐτοκράτορα 'Ιωάννη (β') τοῦ Κομνηνοῦ. 'Επειτα ὁ ἴδιος αὐτὸς ἐγκωμιαστής, ὁ Νικήτας Χωνιάτης, πού ἐξαίρει τὴν νομιμότητα τῆς κατοχῆς τοῦ θρόνου ἀπ' τὸν 'Αλέξιο (γ'), δὲ διστάζει ἀλλοῦ νὰ μᾶς πῆ πὼς ὁ 'Αλέξιος δὲν ἦταν «παρὰ ἕνας ἐπιβάτης τῆς αὐτοκρατορικῆς ἐξουσίας, πού καθαιρώντας τὸν ἀδελφό του, τὸν ἴδιο τὸν ἑαυτό του καθαίρεσε, πὼς πήδησε πάνω στὸ βασιλικὸ θρόνο μὲ ἕνα μεγάλο ἀνό-

182. *Χωνιάτη,* Χρονικὴ διήγησις, σ. 605.

183. *Κ. 'Αμάντου,* 'Ιστορία τοῦ Βυζαντινοῦ Κράτους, τ. 2, σ. 413.

184. *Χωνιάτη,* Χρονικὴ διήγησις, σ. 697· *τοῦ ἰδίου,* Λόγος εἰς 'Αλέξιον (γ'), *Σάθα* ΜΒ τ. 1 (1872), σ. 84· *Θεόδωρου τοῦ Σκουταριώτη, Σάθα* ΜΒ τ. VII (1894), σ. 428.

185. *Νικηφόρου Χρυσοβέργη,* Λόγος προσφωνηματικὸς τῷ ... κυρῷ 'Αλεξίῳ τῷ Κομνηνῷ ἐπὶ τῇ καταλύσει Κομνηνοῦ 'Ιωάννου τοῦ Παχέος, ὃς τῷ μεγάλῳ παλατίῳ πελάσας ἀνταρτικῶς αὐτῆμαρ ἔνδον αὐτοῦ ἀνήρηται· (βλ. τὴν ἔκδοση, ἀνωτέρω σημ. 74), σ. 8: «φιλαρχίας ἔρως εἰσπνεύσας βιαιότερον ὤγκωσε».

186. *Εὐθύμιου τοῦ Τορνίκη,* Λόγος ἐγκωμιαστικὸς εἰς τὸν βασιλέα κῦρ 'Αλέξιον τὸν Κομνηνόν, *REB* 26 (1968) 66-7.

187. Βλ. *Ν. Βέην,* Bambacoratius, ein Beiname des Kaisers Alexios III Angelos (1195-1203), *Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher,* 3 (1922) 285-86.

188. *Χωνιάτη,* Λόγος εἰς 'Αλέξιον (γ'), σ. 88.

μημα πού διέπραξε καὶ πῶς ἔβαλε στὸ κεφάλι του τὸ στέμμα καὶ τὰ αὐτοκρατορικὰ φορέματα πού ἀφαίρεσε ἀπ' τὸν ἀδελφό του» [189].

Ὁ Ἰωάννης ὁ Παχύς, πού κατὰ τὸ 1200 εἶχε μιὰ ἡλικία 50-55 περίπου χρονῶ, ἂν ἀπ' τὸν πατέρα του εἶχε κληρονομήσει αὐτὰ πού πιὸ πάνω ἀναφέραμε, δὲ φαίνεται νὰ εἶχε συγχρόνως κληρονομήσει καὶ τὰ μεγάλα του προσόντα, τὴ δραστηριότηταα καὶ ἐπιδεξιότητά του, τὴν ἐμπειρία του στὰ πολεμικὰ ἔργα, τὸ δυνατὸ μυαλό του, τὴν εὐχέρεια τοῦ λόγου του καὶ τὸ ὡραῖο του παρουσιαστικό [190]. Οἱ λογογράφοι μᾶς τὸν παρουσιάζουν — ἂν καὶ δὲ πρέπει νὰ δώσωμε ἀπόλυτη πίστη στὰ λόγια τους, γιατὶ εἶναι ἐγκωμιαστὲς τοῦ Ἀλέξιου (γ') — ὡς ἕναν ἄνθρωπο ἀστρολόγητο καὶ ἀπόλεμο, ὡς ἕναν κακόμοιρο πού οἱ ἄλλοι, οἱ πονηροί, τὸν ἔσπρωξαν στὴν ἀνταρσία, ξέροντας τὶς φιλοδοξίες του καὶ τὴν καταγωγή του, γιὰ νὰ βολευτοῦν οἱ ἴδιοι σὲ ἀξιώματα καὶ γενικὰ νὰ ἀπολαύσουν τὰ ἀγαθὰ τῆς ἐξουσίας [191]. «Δὲν ἦταν, προσθέτει ὁ ἴδιος λογογράφος, παρὰ ἕνας ἀπερίσκεπτος ἄνθρωπος πού τὸ παχύ του σῶμα πρόδιδε τὸ χοντρό του μυαλό καὶ τὸ ἀνόητο φούσκωμα τοῦ λογικοῦ του» [192]. «Ἦταν ἕνας ἄνθρωπος, μᾶς λέει ἄλλος, ὁλότελα χαῦνος, κουτὸς καὶ ὀκνὸς πού καθωδηγοῦνταν ἀπόλυτα ἀπ' τοὺς ἄλλους, πού διατασσόταν καὶ δὲ διέτασσε, πού ἐξουσιαζόταν καὶ δὲν ἐξουσίαζε, πού τοῦ καθενὸς ἐκτελοῦσε τὴν προσταγὴ καὶ προτροπή» [193]. Καὶ ἀλλοῦ ὁ ἴδιος λογογράφος τὸν παρουσιάζει ὡς ἕνα πρόσωπο «ἀπὸ σάρκες μόνο φορτωμένο, πού δὲν εἶχε καμιὰ σχέση μὲ τὸ θώρακα καὶ τὸ κράνος» [194], δηλ. μὲ τὸν πόλεμο. Ὡστόσο ὀφείλομε νὰ ἀναγνωρίσωμε πῶς ὁ Ἰωάννης, ὡς ἕνα βαθμό, εἶχε καλὰ παρασκευάσει τὴν ἀνταρσία του κατὰ τοῦ Ἀλέξιου (γ') καὶ εἶχε μυήσει στὸ σχέδιό του κατὰ τρόπο ἀπόλυτα μυστικὸ ἕνα μεγάλο μέρος τῆς ἀριστοκρατίας, καὶ πάνω ἀπ' αὐτό, τὸ κίνημά του βρῆκε μιὰ εὐρεία καὶ σοβαρὴ λαϊκὴ ὑποστήριξη [195]. Ὁ αἰφνίδιος τρόπος τῆς ἀναγόρευσής του, ἡ ἄμεση κατάληψη τοῦ μεγάλου ἱεροῦ παλατιοῦ, ἡ ταυτόχρονη διανομὴ ἀξιωμάτων, δείχνουν μιὰ εὐστροφία, ἀλλὰ ἐκεῖνο πού μπορεῖ κανεὶς νὰ καταλογίση σὲ βάρος του, μὲ τὰ δεδομένα πού ἔχομε, καὶ πού κάπως δικαιώνει τὶς κρίσεις τῶν λογογράφων, εἶναι πῶς δὲν ὑπῆρξε προνοητικὸς γιὰ νὰ κατασφαλίση

189. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 598.

190. Βλ. ἀνωτέρω, σημ. 63.

191. *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος προσφωνηματικός, σ. 5.

192. *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος προσφωνηματικός, σ. 8.

193. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 24.

194. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 43.

195. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 697· *τοῦ ἰδίου*, Λόγος εἰς Ἀλέξιον (γ'), σ. 88: ὁ μωρὸς λαὸς καὶ οὐχὶ σοφὸς θεοῦ καὶ βασιλέως ἀμφοτέρων κτησαμένων ἐπιλαθόμενος . . . τὸ σεμνὸν τῆς βασιλείας περιτίθησιν ὄνομα· *Εὐθύμιου τοῦ Τορνίκη*, Λόγος ἐγκωμιαστικός, σ. 67: Ὦ μωρὸς οὗτος ὄντως λαός . . . καὶ φωτὸς (=τοῦ Ἀλέξιου γ') τὸ σκότος (=τὸν Ἰωάννη) ἀνταλλασσόμενος· *Σκουταριώτη*, σ. 429.

αὐτὰ ποὺ σὲ μιὰ στιγμὴ κατάχτησε καὶ νὰ ἔχη τοὺς ἐνόπλους ὀπαδούς του στὸ πόδι πρὸς ἀντιμετώπιση τῆς ἀντίδρασης τῶν ἀντιπάλων του, ποὺ ἀσφαλῶς ἔπρεπε νὰ τὴν προβλέψη καὶ νὰ τὴν περιμένη. Ἕνας σύγχρονος ποὺ ἔζησε τὸ κίνημά του καὶ πάνω στὴν ἐξέλιξή του τὸν εἶδε καὶ τοῦ μίλησε, μᾶς λέει πὼς τόσο τὰ γεγονότα τὸν εἶχαν καταπλήξει, ποὺ σχεδὸν βρισκόταν σὲ μιὰ κατάσταση πνευματικῆς παράλυσης [196], ἂν καὶ αὐτὸ δὲν εἴμαστε ὑποχρεωμένοι ὁλότελα νὰ τὸ δεχτοῦμε. Γενικά, οἱ ἱστορικοὶ καὶ ρήτορες ποὺ μιλοῦν γιὰ τὸν Ἰωάννη Κομνηνό, καθὼς εἶναι ἕνας ἡττημένος, τοῦ κάνουν μιὰ γελοία προσωπογραφία. Μᾶς τὸν παρουσιάζουν γιὰ νὰ εἰρωνευτοῦν τὴν παχυσαρκία του, «σὰν μιὰ μάζα ἀπὸ σάρκες, σὰν ἕνα μεγάλο φορτίο, ποὺ γιὰ νὰ κινηθῆ βαριανάσαινε, ἀγκομαχοῦσε καὶ ἵδρωνε» [197]. «Δὲν ἦταν παρὰ ἕνα σύνολο ἀπὸ παχεῖς καὶ ὑπέρογκους ὤμους καὶ ἀπὸ μιὰ τεράστια κοιλιά· προγάστορας καὶ προκοίλιος» [198], συμπληρώνει δεύτερος. Ἐνῶ ἕνας τρίτος στὸ λόγο του καὶ στὴν ἱστορία του μᾶς τὸν παρουσιάζει ὡς ἑξῆς: «Ἕνα βόδι, λέει, ἦταν, μεγαλόπλευρο καὶ πλούσιο σὲ σάρκες, ἕνας κοιλαρὰς ὅμοιος μὲ πιθάρι ἢ σάκκο ἀπὸ κρέατα. Ὁ ἀνόητος καὶ ἄμυαλος κόσμος τὸν ἀκολούθησε καὶ τὸν ἀναγόρευσε αὐτοκράτορα, βάζοντας ὡς χρυσὸ σκουλαρίκι στὴ μύτη αὐτοῦ τοῦ γουρουνιοῦ τὸ σεμνὸ ὄνομα τῆς βασιλείας. Πιὸ εὔκολο εἶναι νὰ περάση χοντρὸ σκοινὶ ἀπ' τὴν τρύπα μιᾶς βελόνας, παρὰ αὐτὸ τὸ βόδι νὰ πετύχη τὴ βασιλεία, ὅπως νόμισαν αὐτοὶ οἱ ἄνθρωποι τοῦ ὄχλου, οἱ ἀργὲς γαστέρες ποὺ θεός τους εἶναι ἡ κοιλιά τους, κ' ἔτσι ἔστησαν γιὰ αὐτοκράτορα ἕναν ἄνθρωπο ποὺ δὲν εἶναι παρὰ λαιμὸς καὶ φάρυγγας. Ἂν ὁ Σαοὺλ μπορεῖ νὰ καταταχτῆ μεταξὺ τῶν προφητῶν, ἄλλο τόσο καὶ αὐτὸς ὁ κοιλαρὰς πρέπει νὰ καταλεχτῆ μεταξὺ τῶν βασιλέων» [199]. Δὲν παύουν, ἐξάλλου, νὰ τονίζουν μὲ πάθος τὴν προέλευση τοῦ Ἰωάννη ἀπ' τὸν εὐγενῆ ἐκεῖνον τουρκικῆς καταγωγῆς πάππο του, τὸ μ ε γ ά λ ο δ ο μ έ σ τ ι κ ο Ἰωάννη τὸν Ἀξοῦχο. «Αὐτὸς ὁ ἀπόγονος τῆς τουρκικῆς γενιᾶς, μᾶς λένε, τὸ ἀχάριστο σπέρμα τοῦ Ἰσμαήλ, παρὰ τὴ συγγένειά του μὲ τὴν αὐτοκρατορικὴ οἰκογένεια καὶ τὶς εὐεργεσίες ποὺ εἶχε τύχει ἀπ' τὸν αὐτοκράτορα — τὸν Ἀλέξιο (γ') — ἀποδείχτηκε ἕνα στριμμένο φίδι. Τοῦρκος εἶναι καὶ Τοῦρκος ἔμεινε, ὅπως λέει ἡ παροιμία» [200]. «Τὰ μαλλιά του, παρατηρεῖ ἄλλος πάνω σ' αὐτό, ἦσαν μαῦρα, ἄγρια καὶ σκληρά, κατάλοιπα τοῦ Τούρκου προγόνου του» [201].

Ὁ σ ε β α σ τ ὸ ς Ἰωάννης Κομνηνός, ἀφοῦ εἶχε καλὰ προσυνεννοηθῆ μὲ τοὺς φίλους καὶ συνεργάτες του ποὺ ἦσαν πάρα πολλοὶ καὶ σχεδὸν ὅλοι ἀπ' τὰ

---

196. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 28.
197. *Εὐθύμιου Τορνίκη*, Λόγος ἐγκωμιαστικός, σ. 67.
198. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 28, βλ. καὶ σ. 23.
199. *Χωνιάτη*, Λόγος εἰς Ἀλέξιον (γ'), σ. 88· Χρονικὴ διήγησις, σ. 697-98.
200. *Εὐθύμιου τοῦ Τορνίκη*, Λόγος ἐγκωμιαστικός, σ. 66-7.
201. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 28, βλ. καὶ σ. 45.

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗΣ
ΤΜΗΜΑ ΦΙΛΟΛΟΓΙΑΣ
ΤΟΜΕΑΣ ΜΕΣΑΙΩΝ ΚΑΙ
ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΩΝ ΣΠΟΥΔΩΝ

πρῶτα ὀνόματα τῆς ἀριστοκρατίας [202], ἀποφάσισε νὰ ἐκδηλωθῆ στὶς 31 τοῦ ἰούλιου τοῦ 1200 [203]. Τότε, ἐπικεφαλῆς τῶν φίλων του, ἀλλὰ καὶ σιδηρόφραχτων ὑπασπιστῶν καὶ ἑνὸς ἀνάμιχτου πλήθους κάθε γένους καὶ κάθε ἡλικίας, ὥρμησε ξαφνικὰ σὰ λῃστής, λέει κάποιος [204], σὰν ἀντάρτης, λέει ἄλλος [205], ἀπ' τὶς βόρειες πύλες, ἀπ' τὸ Προσφύγιο, ὅπως συμβολικὰ τὸ ἔλεγαν, στὸ ναὸ τῆς ἁγια-Σοφιᾶς [206], προφασιζόμενος κατὰ τὸ παράδειγμα τοῦ Ἰσαάκιου (β') [207], τὸν καταδιωκόμενο, ἐνῶ στὴ δική του περίπτωση κανεὶς δὲν τὸν εἶχε καταδιώξει [208], καὶ ἀμέσως μὲ τὴ διάδοση αὐτοῦ τοῦ γεγονότος, μαζεύτηκε στὴ μεγάλη ἐκκλησιὰ ἕνα πλῆθος ἀπ' τοὺς πολίτες τῆς πρωτεύουσας καὶ σμήνη ἀνέργων καὶ παρασίτων ποὺ περίμεναν τέτοιες εὐκαιρίες [209]. Μιὰ αὐτόματη στρατιὰ σχηματίστηκε, λέει ἕνας αὐτόπτης, ποὺ ἐρχόταν χωρὶς μισθὸ νὰ βοηθήση τὸν Ἰωάννη, ποὺ μεταξύ τους δὲν ἔλειπαν οἱ τυχάρπαστοι, μπεκρῆδες καὶ φαγάδες, πόρνοι καὶ πόρνες, μοιχοὶ καὶ μοιχαλίδες, προαγωγοὶ καὶ μαστροποί, ἔτσι ποὺ μποροῦσε κανεὶς αὐτοὺς νὰ τοὺς πῆ ἕνα χορὸ τοῦ Διόνυσου καὶ τῶν Μαινάδων [210], ἄνθρωποι χυδαῖοι τῆς ἀγορᾶς, πιὸ ἐλαφρόμυαλοι ἀπ' τὰ ξύλα καὶ τὶς πέτρες [211]. Στὴν ἁγια-Σοφιὰ ὁ Ἰωάννης ἀναγορεύτηκε βασιλεὺς αὐτοκράτωρ Ρωμαίων, καὶ ἡ ἀναγόρευσή του, ὅπως καὶ ἐκείνη τοῦ Ἰσαάκιου (β'), εἶχε κάτι τὸ αὐτοσχέδιο, γι' αὐτὸ καὶ ἀντὶ ἑνὸς κάποιου ἄλλου συμβόλου χρησιμοποιήθηκε σ' αὐτὴ ὅ,τι βρέθηκε μέσα στὸ ναὸ πρόχειρο, στὴν προκειμένη περίπτωση, ἕνας ἀπ' τοὺς στεφανίσκους ποὺ ἦσαν κρεμασμένοι πάνω ἀπ' τὴν ἁγία τράπεζα [212], ἐνῶ γιὰ τὸν Ἰσαάκιο (β') εἶχε χρησιμοποιηθῆ τὸ στέφος τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου [213]. Κατὰ τὸ Χωνιάτη, ὁ ἴδιος ὁ Ἰωάννης ἔβαλε τὸ στεφανίσκο στὸ κεφάλι του [214], ἀλλὰ κατὰ τὸ Νικόλαο Μεσαρίτη ποὺ εἶναι πιὸ ἄμεσα πληροφορημένος, γιατὶ ἔζησε τὶς δραματικὲς στιγμὲς τῆς ἐπανάστασης τοῦ Ἰωάννη, ὁ στεφανίσκος ἢ ἡ ταινία, ὅπως τὴ λέει

---

202. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 697· *Σκουταριώτη*, σ. 429.

203. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 20: διεπέρασε δὲ τὴν τριακοστὴν πρώτην μὴν ὁ Ἰούλιος . . . Βλ. καὶ ἀνωτέρω, σημ. 179.

204. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 20-1.

205. *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος προσφωνηματικός, σ. 1.

206. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 20.

207. *Αἰκ. Χριστοφιλοπούλου*, Ἐκλογή, ἀναγόρευσις καὶ στέψις τοῦ βυζαντινοῦ αὐτοκράτορος, Ἀθῆναι 1956, σ. 167.

208. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 20.

209. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 697· *Σκουταριώτη*, σ. 429.

210. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 21, 22, 24.

211. *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος προσφωνηματικός, σ. 8.

212. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 697· *Σκουταριώτη*, σ. 429.

213. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 450.

214. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 697. Ὁ *Σκουταριώτης*, σ. 429, τὸν ὀνομάζει στέφανον.

αὐτός, ἦταν πολὺ ψηλὰ ἀπ' τὴν ἁγία τράπεζα κρεμασμένη, καὶ μόνο ἕνας ψωμοζήτης καλόγερος κατάφερε νὰ τὴν ἀνασύρη καὶ ὁ ἴδιος αὐτὸς καλόγερος ἦταν ἐκεῖνος ποὺ ἔβαλε τὴν ταινία στὸ κεφάλι τοῦ Ἰωάννη [215]. Ὁ πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως Ἰωάννης (ι') ὁ Καματηρὸς (1198-1206), συγγενὴς (ὄχι ἀδελφὸς) τῆς αὐγούστας Εὐφροσύνης Δούκαινας Καματηρῆς, ἀναζητήθηκε ἀπ' τοὺς στασιαστὲς ἐπίμονα γιὰ νὰ τελέση τὴ στέψη, ἀλλὰ δὲ βρέθηκε πουθενά, γιατὶ γιὰ ν' ἀποφύγη τὸ σκόπελο, μὲ τὴν ἔκρηξη τοῦ κινήματος, εἶχε κρυφτῆ μέσα σ' ἕνα οἰκίσκο ποὺ ἦταν παρόμοιος μὲ τάφο [216]. Ἀπ' τὴν ἁγια-Σοφιά, ὁ νέος αὐτοκράτορας ἔφιππος καὶ ἐστεμμένος — ἡ ἐμφάνισή του εἶχε ὅμως κάτι τὸ θεατρικὸ — ἐνῶ μπροστά του βάδιζαν οἱ ἔνοπλοι ὑπερασπιστές του, τράβηξε γιὰ τὴν Καρέα πύλη τοῦ μεγάλου ἱεροῦ παλατιοῦ [217], ἀκριβῶς ὅπως εἶχε κάνει καὶ ὁ Ἰσαάκιος (β') ποὺ κι αὐτὸς πρὸς αὐτὴ τὴν πύλη ἀπ' τὴν ἁγια-Σοφιὰ κατευθύνθηκε [218], γιατὶ καθὼς ἔβλεπε πρὸς τὸν Ἱππόδρομο εἶχε ἀνοιχτὸ ὁρίζοντα καὶ ἦταν πιὸ εὐάλωτη. Ἐκεῖ οἱ στασιαστὲς ἀξιωσαν ἀπ' τοὺς φρουροὺς ποὺ ἦσαν Μακεδόνες, νὰ τοὺς ἀνοίξουν τὴν πύλη, ἀλλὰ καθὼς αὐτοὶ ἀρνήθηκαν, ἔκαναν ἐπίθεση καὶ σπάζοντας τοὺς μοχλοὺς καὶ τὰ κλεῖθρα, τὴν ἔρριξαν κάτω καὶ ξεχύθηκαν πρὸς τὸ παλάτι [219]. Καθὼς μπῆκαν μέσα ἔρριξαν κάτω καὶ ἄλλες πύλες τοῦ παλατιοῦ, καὶ μεταξύ τους τὴν κεντρική, αὐτὴ τῆς Χαλκῆς [220]. Στὸν τρίκλινο τοῦ Ἰουστινιανοῦ (β') τοῦ Ρινότμητου [221], αὐτοῦ τοῦ ἐχτροῦ τῆς βυζαντινῆς ἀριστοκρατίας καὶ θρυλικοῦ τρομοκράτη τῶν ἐχτρῶν του [222], ποὺ ὁ μακαρίτης Θεόφιλος τὸν εἶχε στολίσει μὲ ποικιλόχρωμα μωσαϊκά [223], ἀλλὰ ποὺ αὐτὴ τὴν ἐποχὴ δὲ βρισκόταν πιὰ σὲ πολὺ καλὴ κατάσταση, ἔγινε ἡ ἐπίσημη ἐνθρόνιση τοῦ νέου κυρίου. Ὁ βασιλέας κάθησε πάνω σ' ἕνα διάχρυσο θρόνο καὶ διώρισε μερικοὺς ἀπ' τοὺς φίλους του σὲ διάφορα ἀξιώματα τοῦ Κράτους καὶ τῆς αὐλῆς [224]. Πάνω σ' αὐτὸ συνέβηκε ἕνα ἐπεισόδιο. Ὁ θρόνος ποὺ δέχτηκε τὸ νέο κύριο, καθὼς ὁ Ἰωάννης ἦταν παχὺς καὶ βαρύς, ἂν πιστεύσωμε ἕναν ἀπ' τοὺς ρήτορες, ἔσπασε καὶ ὁλότελα διαλύθηκε. Ἕνας ἀπ' τοὺς παρισταμένους, ποὺ τοῦ ἄρεσαν τὰ ἀστεῖα, εἶπε πὼς «ὁ θρόνος ἔχει μυαλὸ καὶ δὲ θέλησε νὰ θρονιαστῆ πάνω του κάποιος ἄλλος ἀπ' τὸν κύριο του», δηλ. ἀπ' τὸν Ἀλέ-

---

215. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 22: καὶ πρὸς ἑαυτὸν καθῆκε καὶ τῇ τοῦ ἀναγορευομένου ταύτην ἐπέθηκε κεφαλῇ.

216. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 23.

217. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 24.

218. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 452· *Σκουταριώτη*, σ. 358.

219. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 25.

220. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 28.

221. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 28.

222. *G. Ostrogorsky*, Histoire de l'État byzantin, σ. 168, 172.

223. *Συνέχεια Θεοφάνη*, σ. 147, Bonn.

224. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 697· *Σκουταριώτη*, σ. 429.

ξιο (γ'), ἐνῶ ἄλλος παριστάμενος, πιὸ σοβαρὸς αὐτὸς καὶ πιὸ βαθυστόχαστος, παρατήρησε πὼς «αὐτὸ εἶναι ἕνα κακὸ σημάδι πού φανερώνει πὼς γρήγορα ὁ νέος κύριος θὰ γκρεμιστῆ» [225]. Ἀμέσως μετὰ τὴν τελετή, οἱ ἔνοπλοι ὀπαδοὶ τοῦ νέου αὐτοκράτορα καὶ ἄλλο πλῆθος ὥρμησαν πρὸς τὸ αὐτοκρατορικὸ νομισματοκοπεῖο καὶ τὰ θησαυροφυλάκια, ἀπὸ ὅπου, ἀφοῦ ἔδιωξαν τοὺς τεχνίτες καὶ τοὺς φύλακες πού νύχτα-μέρα ἔμεναν ἐκεῖ, ἄρπαξαν τὸ χρυσάφι [226], κ' ἔπειτα ξεχύθηκαν στὶς πλατεῖες καὶ τοὺς δρόμους τῆς πρωτεύουσας καὶ ἀναγόρευαν τὸν Ἰωάννη βασιλέα καὶ αὐτοκράτορα Ρωμαίων, ἀλλὰ συγχρόνως λεηλατοῦσαν καὶ τὰ ἀρχοντικὰ τῶν ἐ π ι φ α ν ῶ ν, προφανῶς τῶν ὀπαδῶν τοῦ Ἀλέξιου (γ') [227]. Σπίτια καὶ θεμέλια κατέσειαν, ναοὺς ἀποπειράθηκαν νὰ συλήσουν, ἀπὸ παντοῦ τὰ πάντα ἄρπαζαν, ὅσα ἤθελαν [228]. Κι ὡς ἐδῶ τὰ πράματα πῆγαν καλά, ἀλλὰ ἀπὸ κεῖ καὶ ὕστερα βλέπομε ἕναν ἐπαναστάτη, ποὺ δὲν εἶχε συνείδηση τῆς κρίσιμης κατάστασης πού περνοῦσε. Ὁ Νικόλαος Μεσαρίτης πού ἦταν σκευοφύλακας τῶν ναῶν πού περιέκλειν τὸ μεγάλο παλάτι [229], καθὼς μέσα στὸ σπίτι του ἄκουσε τὸ θόρυβο πού γινόταν ἔξω, «ἀπ' τὸν καθένα νὰ προσκυνῆται καὶ νὰ εὐφημῆται» ὡς νέος αὐτοκράτορας, ὁ Ἰωάννης, ξεκίνησε μὲ αὐταπάρνηση, ὅπως ὁ ἴδιος καυχιέται, καὶ παρὰ τὶς συμβουλὲς διαφόρων νὰ φυλαχτῆ ἀπ' τοὺς φονιάδες ὀπαδοὺς τοῦ ἀναγορευόμενου, νὰ πάη στὸ μεγάλο παλάτι γιὰ νὰ φροντίση νὰ μὴ λεηλατήσουν τὴ μικρὴ καὶ πλούσια παλατιανὴ ἐκκλησία τῆς Θεοτόκου τοῦ Φάρου, αὐτὸ τὸ χτίσμα τοῦ μεγάλου αὐτοκράτορα Κωνσταντίνου (ε') [230], πού οἱ καλόγεροι καὶ οἱ ξ υ λ ο λ ά τ ρ ε ς τὸν ὠνόμασαν Κ ο π ρ ώ ν υ μ ο. Φτάνοντας στὸν τ ρ ί κ λ ι ν ο τοῦ Ἰουστινιανοῦ (β'), παρουσιάστηκε στὸ νέο αὐτοκράτορα γιὰ νὰ τοῦ ζητήση ὡρισμένους φύλακες πρὸς προστασία τοῦ ναοῦ. Μᾶς λέει πὼς «στάθηκε στὰ δεξιά του καὶ τὸν εἶδε χωρὶς πνοή, σχεδὸν μισοπεθαμένο, στὶς αἰτήσεις καὶ παρακλήσεις του νὰ μὴν ἀπαντάη καθαρά, ἀλλὰ συγκεκομμένα καὶ σιγά». Ἕνας ἀπ' τοὺς σωματοφύλακες τοῦ νέου βασιλέα τὸν ἀπομάκρυνε ἀπὸ κεῖ, ἀλλὰ αὐτὸς κατάφερε ἐπιτέλους νὰ ἀποσπάση μιὰ φράση τοῦ Ἰωάννη· «μόλις καὶ μετὰ βίας μοῦ ἀπάντησε, λέει, πὼς δὲ διαθέτει φύλακες» [231]. Καὶ ἀλλοῦ βλέπομε ὁ ἴδιος λογογράφος καὶ συγγραφέας, πού τὸ πληροφοριακό του ἔργο τόσο πολὺ θαύμασε κριτικὸς τῶν ἀρχῶν τοῦ αἰώνα μας [232], νὰ μᾶς παρουσιάζη τὸν Ἰωάννη ὡς ἕνα ἐκτελεστὴ τῶν ἐπι-

---

225. *Εὐθύμιου τοῦ Τορνίκη*, Λόγος ἐγκωμιαστικός, σ. 67.
226. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 25-6.
227. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 697· *Σκουταριώτη*, σ. 429.
228. *Νικόλαου Μεσαρίτη* σ. 21-2.
229. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 19.
230. *R. Janin*, Eglises et monastères, Paris ² 1969, σ. 232.
231. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 28.
232. *A. Heisenberg*, Analecta. Mitteilungen aus italienischen Handschriften Byzantinischer Chronographen, Münich 1901, σ. 18, 37.

θυμιῶν τῶν στασιαστῶν [233]. Καὶ σὲ ἐνίσχυσή του ἔρχεται ἄλλος ρήτορας, ὁ Νικηφόρος Χρυσοβέργης, ποὺ μᾶς λέει πὼς ὁ Ἰωάννης δὲν ἦταν παρὰ ἕνα ἰσχυρὸ ὅπλο, μ η χ ά ν η μ α, παιχνίδι στὰ χέρια τους [234]. Κατὰ τὴ νύχτα, μέσα στὴν ἀναστάτωση καὶ τὴ σύγχυση, ὁ Ἰωάννης φάνηκε κατώτερος τῆς στιγμῆς, μὴ ἔχοντας τὸ κύρος νὰ ἐπιβληθῆ καὶ νὰ συντάξη τὶς δυνάμεις του. «Δὲν ὑπῆρχε κανείς, λέει ἕνας αὐτόπτης, ποὺ νὰ ἐ π ι σ υ ν ά ξ η τοὺς στασιαστές» [235]. Μᾶς λένε πὼς καθὼς ἦταν βέβαιος γιὰ τὴν ἐπιτυχία του, δὲν ἔλαβε καμιὰ φροντίδα γιὰ τὴ φρούρηση τῶν ἀνακτόρων, οὔτε τὶς πύλες τους ποὺ οἱ ὀπαδοί του εἶχαν ρίξει κάτω, τὶς σήκωσε καὶ πρόχειρα ἔστω τὶς στερέωσε, οὔτε κανένα ἄλλο μέτρο ἀσφάλειας πῆρε, ἀλλὰ σὰν νὰ εἶναι ὁλότελα κύριος τῆς κατάστασης καὶ νὰ μὴν ἔχη κανένα ποὺ νὰ ἀντισταθῆ στὸ ἐγχείρημά του, καθόταν καὶ σκούπιζε, ὡς παχὺς ποὺ ἦταν, τοὺς ἱδρῶτες του ποὺ ἔτρεχαν ποτάμι καὶ ἔπινε ἄφθονα νερά, μέσα στὴν κάψα ἐκείνη τῆς καλοκαιρινῆς νύχτας, ἀλλὰ καὶ μέσα ἴσως στὴν ἀγωνία του γιὰ τὸ τί νὰ ἐνεργήση, ἂν καὶ αὐτὸ τὸ τελευταῖο δὲ μᾶς τὸ λένε. Τὸ πιὸ κακὸ ἀπὸ ὅλα, καὶ οἱ ἔνοπλοι ὑπερασπιστές του, ἡ πλειονότητα, ξεχύθηκαν στὸν Ἱππόδρομο καὶ τὰ ἐπινίκια γιορτάζοντας, περνοῦσαν ἄσκοπα τὸν καιρό τους [236], μέσα στὰ σκοτεινὰ μέρη του ποὺ ἦσαν καταγώγια πορνῶν καὶ ἁμαρτωλῶν [237]. Ὅσο γιὰ τὶς λαϊκὲς μάζες ποὺ τὸ εἶχαν ρίξει στὴ λεηλασία τῶν σπιτιῶν τῶν ἰ σ χ υ ρ ῶ ν, καθὼς βράδυασε, χωρίστηκαν κατὰ ὁμάδες καὶ πῆγαν σὰν τὶς κότες νὰ κουρνιάσουν στὰ καταλύματά τους, περιμένοντας μὲ ἀπληστία νὰ ξημερώση, γιὰ νὰ ριχτοῦν καὶ πάλι στὰ σπίτια τῶν πλουσίων καὶ νὰ ἁρπάξουν ὅ,τι βροῦν [238].

Ἂς ἔλθωμε τώρα στὸ ἄλλο σκηνικό, αὐτὸ τοῦ αὐτοκράτορα Ἀλέξιου (γ'), στὸ παλάτι τῶν Βλαχερνῶν. Ἀνήσυχος ὁ ἡγεμόνας ἀπ' τὴν κατάσταση ποὺ δημιούργησε ἡ ἐπανάσταση τοῦ Ἰωάννη Κομνηνοῦ, σύναξε γύρω του τοὺς συγγενεῖς καὶ τοὺς ἐπιτελεῖς του [239], καὶ μέσα σ' αὐτοὺς τὸν ἄντρα τῆς πρωτοκόρης του Εἰρήνης, τὸν Ἀλέξιο Παλαιολόγο [240], καὶ τὸν Γεώργιο τὸν Οἰναιώτη, τὸν πιὸ ἔμπιστο ἀπ' τοὺς εὐνούχους του, ποὺ ἂν καὶ εὐνοῦχος, ἦταν πιὸ ἄντρας καὶ ἀπ' τοὺς μισθοφόρους βαρβάρους πολεμιστὲς καὶ σὲ θέση νὰ ἐμψυχώση τὰ στρατεύματα, καὶ ἕτοιμος νὰ θυσιάση ὑπὲρ τοῦ κυρίου του καὶ αὐτὴ τὴ ζωή

233. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 24.
234. *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος προσφωνηματικός, σ. 4.
235. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 42.
236. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 697· *Σκουταριώτη*, σ. 429.
237. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 24.
238. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 697-98· *Σκουταριώτη*, σ. 429.
239. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 698· *Σκουταριώτη*, σ. 429.
240. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 42, 46, 48· *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος προσφωνηματικός, σ. 4 καὶ 7.

του [241]. Ἡ πρωτοκόρη τοῦ Ἀλέξιου (γ'), Εἰρήνη ἡ Ἀγγελίνα, χήρα ἀπ' τὸν Ἀνδρόνικο Κοντοστέφανο [242], εἶχε παντρευτῆ μόλις πρὶν λίγο [243] τὸν Ἀλέξιο Παλαιολόγο, γιὸ ἑνὸς Παλαιολόγου καὶ τῆς Εἰρήνης Κομνηνῆς, δευτεροεξαδέλφης τοῦ Ἰωάννη τοῦ Παχύ [244]. Ἡ Εἰρήνη Ἀγγελίνα τὴν ἴδια μέρα τοῦ δεύτερου γάμου της ὑποδύθηκε τὰ ἐ ρ υ θ ρ ὰ π έ δ ι λ α καὶ ἀναγορεύτηκε β α σ ί λ ι σ σ α [245], ἐνῶ ὁ ἄντρας της ἀναγορεύτηκε δ ε σ π ό τ η ς [246], καὶ θεωρήθηκαν ὡς διάδοχοι ἔ ν ν ο μ ο ι τοῦ θρόνου [247]. Ἦταν ὁ Ἀλέξιος Παλαιολόγος, σύμφωνα μὲ ἕνα ἐπιγραμματοποιό, «ὄμορφος καὶ ροδοκόκκινος σὰν τὸ Δαβίδ, δυνατὸς καὶ γενναῖος σὰν τὸν Σαμψὼν καὶ ἐνάρετος σὰν τὸν Ἰσωσήφ» [248]. Αὐτὴ τὴ στιγμὴ τοῦ μεγάλου κινδύνου γιὰ τὸν πεθερό του καὶ τὸν ἑαυτό του ὁ π ε ρ ι φ α ν ὴ ς ἀ γ χ ι σ τ ρ α τ η γ ῶ ν [249] Ἀλέξιος Παλαιολόγος, «τὸ μεγαλογενὲς κήδευμα» τοῦ Ἀλέξιου (γ') [250], φάνηκε ἀντάξιος τῆς περίστασης, καθὼς μὲ δραστηριότητα ἡγήθηκε τῆς ἀποστολῆς καὶ τοὺς συμπολεμιστές του παρώτρυνε πρὸς τὸν ἀγώνα ἐναντίον τοῦ Ἰωάννη [251]. Μέσα στὴ ζεστὴ νύχτα

---

241. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 42 καὶ 43. Ὁ *Ν. Χωνιάτης*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 667, τὸν ἀναφέρει σὲ ἄλλη περίσταση: ἀντέστησαν δὲ γενναιότερον οἱ μὴ ἐνόρχαι τοῦ βασιλέως πρόκοιτοι, ὧν ἐπρωτίστευεν ὁ Οἰναιώτης Γεώργιος, καὶ τὰ ἐπὶ τῆς θεραπείας λειογένεια μειράκια.

242. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 660.

243. Κατὰ τὸν *V. Laurent*, Prémiers Paléologues, *Byzantion* 8 (1933) 127, ὁ Ἀλέξιος παντρεύτηκε τὴν Εἰρήνη τὸ 1199-1200, τὶς «ἀπόκρεω», κατὰ *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 674.

244. Βλ. Γενεαλογικὸ Πίνακα.

245. *V. Laurent*, Prémiers Paléologues, *Byzantion* 8 (1933) 127.

246. *V. Laurent*, ἔνθα. ἀνωτ., σ. 126:

Ἀλεξίου σφράγισμα Παλαιολόγου
Κομνηνοφυοῦς δεσπότου τῆς ἀξίας
γαμβροῦ κρατοῦντος πάσης Ρωμαΐδος
εἰς πρωτόπαιδα βασίλισσαν Εἰρήνην.

Ὁ *L. Stiernon* θεωρεῖ πρῶτον δ ε σ π ό τ η ν μὲ τὴν ξεχωριστὴ ἔννοια τοῦ διαδόχου τοῦ θρόνου τὸν Ἀλέξιο Παλαιολόγο, καὶ ὄχι τὸν Ἀλέξιο-Βελᾶ, κατὰ τὴν ἄποψη τοῦ *G. Ostrogorsky* (βλ. ἀνωτέρω σημ. 129), καὶ τὸν Ἀλέξιο (γ') Ἄγγελο ὡς ἱδρυτὴ τοῦ νέου τίτλου ποὺ στὴν ἱεραρχία ἐρχόταν ἀμέσως μετὰ τὸν αὐτοκράτορα, καθὼς σήμαινε τὸν ἐνδεχόμενο διάδοχο τῆς βασιλείας.

247. *Χωνιάτη*, Λόγος εἰς Ἀλέξιον (γ'), σ. 89: ὀψὲ μέντοι καὶ μετὰ κληρονόμον ἔννομον τῆς ἀρχῆς.

248. *Σπ. Λάμπρου*, *NE* 12 (1915) 444, Ἐπιτύμβιον ἐπίγραμμα Ἀλεξίου Παλαιολόγου:

τὸν εὐπρόσωπον ὡς Δαυὶδ καὶ πυρράκην,
τὸν κατὰ Σαμψὼν ἀνδρικὸν καὶ γεννάδαν,
τὸν ὡς Ἰωσὴφ ἀρετῆς πάσης τύπον.

249. *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος προσφωνηματικός, σ. 7.

250. *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, σ. 4.

251. *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, σ. 7.

τῆς 31ης τοῦ ἰούλιου πρὸς τὴν 1η τοῦ αὔγουστου, ἐπικεφαλῆς μιᾶς μικρῆς στρατιωτικῆς δύναμης καὶ ἀνθρώπων καὶ εὐνούχων τοῦ παλατιοῦ, μπῆκαν σὲ πλοῖα καὶ πέρασαν στὸ μοναστήρι τῶν Ὁ δ η γ ῶ ν, ὅπου ἐνώθηκαν μὲ τοὺς πελεκυφόρους Βαράγγους τῆς αὐτοκρατορικῆς φρουρᾶς καὶ ἀπὸ κεῖ, ὅλοι μαζί, ἐπετέθηκαν ξαφνικὰ ἐναντίον τῶν ἐνόπλων ὀπαδῶν τοῦ Ἰωάννη τοῦ Παχύ, ποὺ ἦσαν διασκορπισμένοι στὸν Ἱππόδρομο [252]. Ἀφοῦ ἔτρεψαν αὐτοὺς σὲ φυγή, προχώρησαν πρὸς τὸ μεγάλο παλάτι ἀπ' τὴν ἴδια κατεύθυνση ποὺ εἶχαν πάρει οἱ στασιαστές, δηλ. ἀπ' τὴν Κ α ρ έ α πύλη, ὅπου κάποιος ἱερωμένος προσπάθησε μὲ λόγια νὰ τοὺς ἀναχαιτίση. Ἀφοῦ αὐτὸν τὸν ἔρριξαν κάτω νεκρὸ μὲ ἕνα χτύπημα στὸ πρόσωπο, δέχτηκαν μερικὰ βέλη ἀπὸ ὀπαδοὺς τοῦ Ἰωάννη, ἀλλὰ κατάφεραν, χωρὶς ἀπώλειες, νὰ περάσουν καὶ τὴ δεύτερη πύλη καὶ νὰ γίνουν σχεδὸν κύριοι τῆς κατάστασης. Ἀπ' τοὺς ἐπαναστάτες, ἄλλοι ἔφευγαν νὰ κρυφτοῦν σὰν σ τ ρ ο υ θ ί α στὶς τρῶγλες τῶν ἀνακτόρων, καὶ ἄλλοι, ὄχι πολλοί, ποὺ τόλμησαν νὰ ἀντισταθοῦν στὴν ταχτικὴ αὐτοκρατορικὴ δύναμη κατακόφτονταν, καὶ ἡ βοὴ ποὺ δημιουργοῦνταν ἦταν φοβερή, τόσο ἀπ' τὶς ἰαχὲς αὐτῶν ποὺ ἐπετίθενταν ὅσο καὶ ἀπ' τὶς οἰμωγὲς αὐτῶν ποὺ τραυματίζονταν. Ἔτσι τὰ ἀνάκτορα ἦλθαν στὴν ἐξουσία τῶν αὐτοκρατορικῶν [253]. Προχωροῦσαν ὅμως πάντα μὲ προσοχή, γιατὶ φοβοῦνταν μὴ τοὺς στηθῆ καμιὰ ἐνέδρα ἀπ' τοὺς ἐπαναστάτες. Ὁ τ ρ ί κ λ ι ν ο ς τοῦ Ἰουστινιανοῦ (β') εἶχε ἀδειάσει καὶ ἀπ' τοὺς τελευταίους στασιαστές, ποὺ καθὼς καταδιώκονταν, ἀνέβηκαν στὸ παλάτι τοῦ Μ ο υ χ ρ ο υ τ ᾶ [254]. Ὁ Ἰωάννης ὁ Παχύς, κατὰ ποὺ φαίνεται, γιὰ μιὰ στιγμὴ κατὰ τὴ νύχτα καὶ πρὶν ἀναφανοῦν οἱ δυνάμεις τοῦ Ἀλέξιου Παλαιολόγου, εἶχε ἐπιπόλαια ἀποσυρθῆ γιὰ νὰ κοιμηθῆ! Μὲ τὸ κακὸ ποὺ ἐπῆλθε, ἀφωσιωμένοι ὀπαδοί του ἔτρεξαν καὶ τὸν ξύπνησαν, κ' ἔτσι κι' αὐτὸς μὲ τοὺς τελευταίους ὑπερασπιστές του τραβήχτηκε στὸν Μουχρουτᾶ. «Ἂν τὸν ἄφηναν μᾶς λέει ὁ Μεσαρίτης, τοῦ ὁποίου τὴ διήγηση σ' αὐτὸ τὸ σημεῖο ἀκολουθοῦμε, θὰ περνοῦσε χωρὶς νὰ τὸ καταλάβη ἀπ' τὸν ὕπνο στὸ θάνατο» [255]. Ὁ δυστυχισμένος ἐφήμερος αὐτοκράτορας, ὁ γιὸς τῆς τραγικῆς π ο ρ φ υ ρ ο γ έ ν ν η τ η ς Μαρίας Κομνηνῆς, ἴδρωνε καὶ

---

252. *Χωνιάτη,* Χρονικὴ διήγησις, σ. 698· *Σκουταριώτη,* σ. 429· *Νικόλαου Μεσαρίτη,* Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 42.

253. *Νικόλαου Μεσαρίτη,* σ. 43-4.

254. *Νικόλαου Μεσαρίτη,* σ. 44. Δυτικὰ τοῦ Χρυσοτρικλίνου, ὑψωνόταν ἕνα παλάτι, τὸ ὁποῖον δὲν ἀναφέρει ὁ Κωνσταντῖνος (ζ') ὁ Πορφυρογέννητος, χωρὶς ἀμφιβολία γιατὶ ἦταν μεταγενέστερο, καὶ τὸ ὁποῖον λέγόταν ὁ Μ ο υ χ ρ ο υ τ ᾶ ς· ἡ ὀνομασία του προερχόταν ἀπὸ τὴν ἀραβικὴ λ. machrouta (=καμάρα). Ὁ *Νικόλαος Μεσαρίτης,* σ. 44-6, 62, μιλάει ὡς νὰ ἦταν ἕνα θαυμάσιο χτίσμα. Στοὺς τοίχους εἶχε σελτζουκικὲς παραστάσεις, ὁ δὲ πλοῦτος τῶν χρωμάτων καὶ ὁ χρυσὸς ποὺ εἶχε χυθῆ ἔδιναν φανταστμαγορία τοῦ οὐράνιου τόξου. Ἐμοιαζε μὲ τὰ σελτζουκικὰ μνημεῖα, γι' αὐτὸ καὶ τὸν ἔλεγαν Π ε ρ σ ι κ ὸ ν (=τουρκικὸν) δ ό μ ο (=χτίσμα), βλ. *R. Janin,* Constantinople Byzantine, Paris ² 1964, σ. 122.

255. *Νικόλαου Μεσαρίτη,* Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 45.

ξεέδρωνε ἀπ' τὸ φόβο καὶ τὴν ἀγωνία του μέσα στὸν τουρκικὸ αὐτὸν δόμο, στὸν Μουχρουτᾶ, ἄλλοτε σκουπίζοντας μὲ τὸ μανδήλι του τὸν ἱδρώτα του καὶ ἄλλοτε — συμπεριφορὰ αὐτὴ πολὺ λίγο αὐτοκρατορικὴ — πετώντας τον μὲ μὲ γυρμένο τὸ δάχτυλο μακριά, καὶ καμάρωνε, λὲς ἀπὸ κάποιο ἀταβισμό, τὶς σελτζουκικὲς παραστάσεις αὐτοῦ τοῦ χτίσματος, ποὺ τόσο παράξενα εἶχε ἕνα ρυθμὸ καθαρὰ τουρκικό. Ἐκεῖ, στὴν ἄνοδο τοῦ Μουχρουτᾶ, οἱ ὑπερασπιστὲς τοῦ Ἰωάννη ἔδωσαν τὴν τελευταία τους μάχη μὲ τοὺς αὐτοκρατορικούς. Καθὼς οἱ πρῶτοι, πολὺ πιὸ λίγοι, συνεχῶς ὑποχωροῦσαν, ἀναγκάστηκαν στὸ τέλος νὰ ἐγκαταλείψουν τὸ τουρκικὸ παλάτι καὶ νὰ χυθοῦν πρὸς τὰ σκοτεινὰ μέρη τοῦ Ἱππόδρομου. Οἱ αὐτοκρατορικοὶ τοὺς πῆραν κατὰ πίσω. Τότε μόνο ὁ Ἰωάννης Κομνηνὸς ἔβγαλε ἀπ' τὸ κεφάλι του τὸ αὐτοσχέδιο αὐτοκρατορικὸ στέμμα καὶ κοίταξε κάπου νὰ κρυφτῆ. Σὲ λίγο ὅμως οἱ διῶχτες τὸν ἀνακάλυψαν καὶ τὸν ἔπιασαν, χωρὶς νὰ τὸν ἀναγνωρίσουν. Ἀλλὰ ὁ ἴδιος, στὴν ἐρώτηση κάποιου, ἀποκάλυψε τὴν ταυτότητά του, νομίζοντας πὼς θὰ τύχη κάποιας εἰδικῆς μεταχείρισης. Μαθαίνοντας οἱ βάρβαροι στρατιῶτες ποιὸς εἶναι, δοκίμασαν κάποια ἱκανοποίηση, καὶ ἀμέσως ἕνας ἀπ' αὐτοὺς τὸν ἅρπαξε ἀπ' τὰ γένια καὶ μὲ ἕνα ὄργανο τὸν πλήγωσε στὸν ὦμο τοῦ ἀριστεροῦ χεριοῦ, λέγοντας: «Πάρε, λοιπόν, ἀπὸ μᾶς τοὺς στρατιῶτες τὸ πρῶτο φιλοφρόνημα ποὺ σοῦ ἀξίζει». Μὲ τὸ ἄκουσμα τῆς σύλληψής του μαζεύτηκαν γύρω καὶ ἄλλοι πολλοὶ βάρβαροι, καὶ ὁ ἄτυχος Ἰωάννης ἔγινε στὰ χέρια τους παιχνίδι. Ἄλλοι τὸν χτύπαγαν στὸ κεφάλι, ἄλλοι τὸν τραβοῦσαν τὶς τρίχες ἀπ' τὰ μαλλιὰ καὶ τὰ γένια, ἄλλοι τὸν κλωτσοῦσαν ἢ τὸν γρονθοκοποῦσαν, καὶ ὅλοι μαζί, θύμα καὶ θύτες, ἔπεσαν μιὰ μάζα, καθὼς κατέβαιναν τὴ σκάλα τοῦ παλατιοῦ τοῦ Μουχρουτᾶ. «Σκοτῶστε τον», φώναζαν ὅλοι τους, ὅταν τὸν ἔμπασαν στὸν τρίκλινο τοῦ Ἰουστινιανοῦ (β'), ἐκεῖ ποὺ εἶχε γίνει ἡ ἐνθρόνισή του, καὶ τὸν παρουσίασαν στὸν ἀρχηγὸ τῶν αὐτοκρατορικῶν δυνάμεων, τὸν δεσπότη Ἀλέξιο Παλαιολόγο, καὶ στὸν αὐτοκρατορικὸ ἀρχιευνοῦχο Γεώργιο τὸν Οἰναιώτη. Ὁ Ἰωάννης ἐξόρκισε τὸ δεσπότη στὸ φῶς του, παρακαλώντας νὰ τὸν λυπηθοῦν καὶ νὰ μὴ θανατωθῆ. Καθὼς μᾶς λένε, ὁ δεσπότης καὶ ὁ ἀρχιευνοῦχος παρὰ τὴν καλή τους θέληση δὲν μπόρεσαν νὰ τὸν ἀποσπάσουν ἀπ' τὰ χέρια τῶν βαρβάρων στρατιωτῶν. Ἕνας ἀπ' αὐτοὺς πρόλαβε καὶ τὸν τρύπησε ἀπ' τὶς λαγόνες μὲ τὸ ἀμφίστομο σπαθί του καὶ ὁ παρὰ λίγο αὐτοκράτορας μετὰ ἕνα βαθὺ ἀναστεναγμὸ ἔπεσε κάτω, ἐνῶ τὰ ἐντόσθιά του χύνονταν ἔξω. Ψυχορραγοῦσε ἀκόμη, ὅταν οἱ ἀλλόφρονες στρατιῶτες τὸν ἔσυραν ἔξω ἀπ' τὸν Ἰουστινιάνειο τρίκλινο καὶ τοῦ ἔκοψαν τὸ κεφάλι [256]. Τοὺς ἦταν τόσο χρήσιμο, γιὰ νὰ τὸ πᾶνε ἀλαλάζοντας καὶ θριαμβεύοντας στὸν κύριό τους, στὸν αὐτοκράτορα Ἀλέξιο (γ'), καὶ νὰ πάρουν τὴν ἀμοιβή τους. Σὰν βόσκημα, λέει ὁ Χωνιάτης, ἐξώντωσαν τὸν Ἰωάννη [257],

256. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 45-46.
257. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 698.

πού ἔτσι ξεπλήρωσε τὴν ποινὴ πού τοῦ ἔπρεπε καὶ κακὰ χάθηκε ὁ κακός»[258]. «Τὸ κομμένο κεφάλι του σφαιριζόταν στὰ βάραθρα τοῦ Ἅδη», λέει μὲ ἱκανοποίηση ἄλλος ρήτορας[259]. «Ὁ αὐχένας πού τόλμησε νὰ σηκωθῆ κατὰ τοῦ αὐτοκράτορα — τοῦ Ἀλέξιου (γ') — κόφτηκε καὶ τὰ πόδια του πού ξέφυγαν ἀπ' τὸν ἴσιο δρόμο, γιὰ ν' ἀνέβουν στὸ ὕψος τῆς βασιλείας, δέχτηκαν σπαθισμούς»[260]. Τὸ κεφάλι τοῦ ἀντάρτη, ἀφοῦ τὸ πῆγαν καὶ τὸ ἐπέδειξαν στὸν αὐτοκράτορα, τὸ ὕψωσαν στὴν ἀψίδα τῆς ἀγορᾶς, γιὰ νὰ τὸ δοῦν ὅλοι, ἐνῶ ἀκόμη ἔσταζε αἷμα καὶ τὰ μάτια τὰ εἶχε μισόκλειστα[261]. «Οἱ γλῶσσες τῶν Κερκώπων, τῶν ἀνθρωπομόρφων αὐτῶν πιθήκων, εἰρωνεύονταν μὲ τὴ φλυαρία τους τὸ κακὸ αὐτὸ κεφάλι, ἐνῶ ἔκλαιγε γιὰ τὴν παράνοιά του, λένε οἱ αὐλοκόλακες τοῦ Ἀλέξιου (γ'), καὶ οἱ κουροῦνες γύρω ἀπ' αὐτὸ πετώντας, φώναζαν κρᾶ-κρᾶ»[262]. Τὸ ὑπόλοιπο σῶμα του πού ἦταν ἀφημένο, μισόγυμνο, κάτω στὸ ἔδαφος τοῦ Ἱππόδρομου[263], ὡσὰν πάχος τῆς γῆς, κατὰ τὴν ἔκφραση τοῦ Δαβὶδ[264] (ψ. 140, 7), «καθὼς εἶχε κατακοπῆ μὲ τέχνη ἀρχιμαγείρων ἀπ' τοὺς βαρβάρους»[265], καὶ «ἔμοιαζε μὲ τὰ τέρατα ἐκεῖνα τοῦ Ἐμπεδοκλῆ»[266], τὸ πῆραν καὶ τὸ ἐξέθεσαν ὡς θέαμα μακάβριο στὴ μεσημβρινὴ πύλη τῶν ἀνακτόρων τῶν Βλαχερνῶν[267]. Οἱ στρατιῶτες πού ἀπ' τὸν Ἱππόδρομο τὸ μετάφεραν πάνω σ' ἕνα κρεββάτι στὶς Βλαχέρνες, ἀλλάζονταν μεταξύ τους καὶ διαμαρτύρονταν ζωηρὰ γιὰ τὸ βάρος τῶν σαρκῶν του[268]. «Βλέποντας κανεὶς αὐτὸ τὸ πτῶμα, λέει ἕνας ἀπ' τοὺς ρήτορες, θὰ ἔλεγε πὼς ἦταν ἕνα βόδι πού μετὰ τὴ σφαγή του εἶχαν φουσκώσει οἱ ἐκδορεῖς, ἕνα θέαμα ἀληθινὰ ἀξιολύπητο καὶ ἀποκρουστικὸ γιὰ μάτια ἥμερων ἀνθρώπων, ἕνα ἀντικείμενο χλεύης γιὰ μερικοὺς καὶ εὐσπλαχνίας γιὰ ἄλλους»[269]. Ὁ Ἀλέξιος (γ') ὁ Βαμβακοράβδης, καθὼς πληροφορήθηκε τὴ μετακομιδὴ τοῦ πτώματος στὶς Βλαχέρνες, βγῆκε στὸ ὑπερῶο τοῦ παλατιοῦ, κι' ἀπὸ κεῖ πάνω ἔρριξε τὰ μάτια του στὸ ὑπόλοιπο τοῦ νεκροῦ τοῦ κακότυχου Ἰωάννη τοῦ Παχύ, πού εἶχε πρηστῆ καὶ ἔδειχνε αὐτὴ τὴ φορὰ πραγματικὰ σὰν ἕνα τεράστιο σφαγμένο βόδι, καὶ ἔδειξε ὅλη τὴν

258. *Χωνιάτη*, Λόγος εἰς Ἀλέξιον (γ'), σ. 87.

259. *Εὐθύμιου τοῦ Τορνίκη*, Λόγος ἐγκωμιαστικός, σ. 68.

260. *Εὐθύμιου τοῦ Τορνίκη*, σ. 68.

261. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 698· Λόγος εἰς Ἀλέξιον (γ'), σ. 89· *Εὐθύμιου τοῦ Τορνίκη*, σ. 68· *Σκουταριώτη*, σ. 429.

262. *Χωνιάτη*, Λόγος εἰς Ἀλέξιον (γ'), σ. 89.

263. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 47-8.

264. *Εὐθύμιου Τορνίκη*, Λόγος ἐγκωμιαστικός, σ. 68.

265. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 47.

266. *Εὐθύμιου Τορνίκη*, σ. 68· *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος προσφωνηματικός, σ. 5.

267. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 698· *Σκουταριώτη*, σ. 429.

268. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, σ. 25.

269. *Εὐθύμιου τοῦ Τορνίκη*, Λόγος ἐγκωμιαστικός, σ. 68-9.

ἱκανοποίησή του γιὰ τὴν ἐξέλιξη καὶ τὸ τέλος ποὺ πῆρε αὐτὴ ἡ ὑπόθεση καὶ γιὰ τὸ κατόρθωμα ποὺ πέτυχε [270]. Οἱ ρήτορες, ἔξω ἀπ' τὴν πραγματικότητα, θὰ λάβουν πρόνοια νὰ μᾶς ποῦν πὼς «ὁ φιλεύσπλαγχνος μονάρχης, ἀκούγοντας τὸ δίκαιο θάνατο τοῦ στασιαστῆ, δὲν ἐκόμπασε, δὲν καυχήθηκε, δὲ χειροκρότησε, ἀλλὰ γιὰ τὸ πάθημα τοῦ ἀντιπάλου του μέσα ἀπ'τὴν ψυχή του λυπήθηκε, καὶ βαθιὰ ἀναστέναξε, καὶ ἀκόμη ἔχυσε δάκρυα» [271], καὶ πὼς «ἂν ἔφτανε στὰ χέρια του ζωντανός, θὰ τοῦ χάριζε τὴ ζωή» [272]. Μετὰ τὴν ἔκθεση τοῦ σώματος τοῦ Ἰωάννη στὸς Βλαχέρνες, τέτοια ἦταν ἡ ἐναντίον του καταφορά, ποὺ δὲν παραδόθηκε στοὺς δικούς του γιὰ νὰ ταφῆ· τὸ πῆραν ἀπὸ κεῖ καὶ τὸ ἔρριξαν κάπου γιὰ νὰ τὸ φᾶνε τὰ σκυλιὰ καὶ τὰ κοράκια, μιὰ πράξη ποὺ σὲ ὅλους φάνηκε ἀπάνθρωπη καὶ θηριώδης [273]. Ἀφοῦ τὸ κίνημα καταστάλθηκε, ἡ ὀργὴ τοῦ Βαμβακοράβδη στράφηκε ἐναντίον τῶν ὀπαδῶν τοῦ ἐφήμερου αὐτοκράτορα Ἰωάννη Κομνηνοῦ τοῦ Παχύ. Διατάχτηκε ἡ ἄμεση σύλληψη ὅλων τῶν συνωμοτῶν, καὶ ἀφοῦ ὑποβλήθηκαν σὲ βασανιστήρια γιὰ νὰ καταδώσουν καὶ τοὺς ἄλλους συνεργάτες τους, στάλθηκαν στὰ δεσμωτήρια καὶ στὶς φυλακές [274]. Ἡ βασίλισσα - Σελήνη [275] Εὐφροσύνη Δούκαινα ἡ Καματηρή, ποὺ «στὴν ὀμορφιὰ ὑπερεῖχε ἀπὸ ὅλες τὶς γυναῖκες τοῦ κόσμου, ἰδιαίτερα δὲ καὶ πάρα πολὺ στὶς κύριες τῶν ἀρετῶν», σύμφωνα μὲ τὸ Χωνιάτη [276], ἐνῶ ἄλλοῦ ὁ ἴδιος μᾶς λέει πὼς ἡ αὐτοκρατόρισσα εἶχε ἐραστὴ τὸ Βατάτζη καὶ πὼς γι' αὐτὸ καταγγέλθηκε ἀπ' τοὺς συγγενεῖς της στὸν ἄντρα της, κι' αὐτὸς τὸν μὲν ἐραστή της ἀποκεφάλισε, τὴ δὲ γυναίκα του ἐξώρισε [277], ἡ βασίλισσα-Σελήνη λοιπὸν ποὺ εἶχε βοηθήσει στὴν ἐκπόνηση τοῦ σχεδίου γιὰ τὴν καταστολὴ τοῦ κινήματος [278], ζήτησε ἀπ' τὸ βασιλέα-Ἥλιο [279], τὸν Ἀλέξιο (γ'), νὰ δείξη στοὺς ὀπαδοὺς τοῦ Ἰωάννη Κομνηνοῦ ὅλη τὴν ἐπιείκειά του [280], γι' αὐτὸ καὶ δὲν ἐπιβλήθηκαν σ' αὐτοὺς πιὸ βαριὲς καὶ πιὸ σκληρὲς ποινές.

---

270. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 698-99.

271. *Εὐθύμιου τοῦ Τορνίκη*, σ. 70.

272. *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος προσφωνηματικός, σ. 6-7.

273. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 699· *Σκουταριώτη*, σ. 429.

274. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 699· *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, σ. 8.

275. *Εὐθύμιου Τορνίκη*, Λόγος ἐγκωμιαστικός, σ. 64 καὶ 72· *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος ἕτερος πρὸς Ἀλέξιον (γ'), στὴν ἴδια ἔκδ. ὅπου καὶ ὁ προσφωνηματικὸς Λόγος (βλ. σημ. 74), σ. 22.

276. *Χωνιάτη*, Λόγος πρὸς Ἀλέξιον (γ'), σ. 89.

277. *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 641-43.

278. *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, σ. 41.

279. *Εὐθύμιου τοῦ Τορνίκη*, Λόγος ἐγκωμιαστικός, σ. 59 καὶ 72· *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος ἕτερος πρὸς Ἀλέξιον (γ'), σ. 22.

280. *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγος προσφωνηματικός, σ. 11.

IV

Δὲ μᾶς εἶναι γνωστό, ἂν ὁ 'Ιωάννης Κομνηνὸς (-'Αξοῦχος) ὁ Παχὺς ἢ ὁ ἄγνωστος σὲ μᾶς ἀδελφός του [281], ἄφησαν ἀπογόνους. Τὸ ἐπίθετο ὅμως 'Αξοῦχος τὸ συναντᾶμε καὶ πάλι στὴν οἰκογένεια τῶν Κομνηνῶν. 'Ο γιὸς τοῦ ἱδρυτῆ τῆς αὐτοκρατορίας τῆς Τραπεζούντας 'Αλέξιου (α') τοῦ Μεγάλου Κομνηνοῦ (1204-1222), ὁ 'Ιωάννης (α') ὁ Μέγας Κομνηνὸς (1235-1238) ἐπιλεγόταν 'Αξοῦχος [282]· αὐτὸ εὔλογα ὡδήγησε τοὺς ἐρευνητὲς στὴ βάσιμη ὑπόθεση πὼς ἡ γυναίκα τοῦ 'Αλέξιου (α') τῆς Τραπεζούντας καὶ μητέρα τοῦ 'Ιωάννη (α') θὰ προερχόταν ἀπ' τὴν οἰκογένεια 'Αξούχου [283]. Πιθανὸν ἡ γυναίκα τοῦ 'Αλέξιου (α') νὰ ἦταν μιὰ ἐγγονὴ τοῦ 'Ιωάννη Κομνηνοῦ (-'Αξούχου) τοῦ Παχὺ ἢ τοῦ ἀδελφοῦ του.

V

'Ο πρωτογενὴς κλάδος τοῦ αὐτοκράτορα 'Ιωάννη (β') τοῦ Κομνηνοῦ Δούκα [284], τοῦ πιὸ σπουδαίου καὶ πιὸ μεγάλου ἀπ' τοὺς Κομνηνούς [285], ὑπῆρξε κακότυχος. 'Ο βασιλέας 'Αλέξιος ὁ Κομνηνός, ποὺ νόμιμα θὰ διαδεχόταν τὸν πατέρα του 'Ιωάννη (β') πέθανε πρόωρα τὸ καλοκαίρι τοῦ 1142 ἀπὸ ἕνα αἰφνίδιο καὶ δυνατὸ πυρετὸ στὶς ἐσχατιὲς τῆς Κιλικίας, ἐνῶ ἡ γυναίκα του βασίλισσα Εἰρήνη ἡ Ρωσικὴ ἔσβησε πιὸ μπρὸς ἀπ' αὐτόν. 'Η κόρη τους Μαρία Κομνηνὴ πέθανε μισότρελη σὲ μιὰ ἡλικία, ὄχι πολὺ πιὸ πάνω ἀπὸ 40 χρονῶ, ἐνῶ ὁ ἄντρας της 'Αλέξιος 'Αξοῦχος ποὺ στὸ ὄνομά της διεκδίκησε τὸ στέμμα, τελείωσε τὶς μέρες του μέσα σ' ἕνα μοναστήρι τοῦ Παπυκίου ὄρους τοῦ Στρυμόνα, κατὰ τὸ 1170. 'Ο τρίτος ἀπ' τὸν 'Αλέξιο Κομνηνὸ καὶ τὸν 'Ιωάννη 'Αξοῦχο γόνος,

---

281. Βλ. ἀνωτέρω, σημ. 73.

282. *Μιχαὴλ τοῦ Παναρέτου*. Περὶ τῶν Μεγάλων Κομνηνῶν. ἔκδ. *Σπ. Λάμπρου, ΝΕ* 4 (1907) 266· ἔκδ. *'Οδ. Λαμψίδη, Ποντικαὶ Ἔρευναι* 2 (1958) 61.

283. *W. Miller*, Trebizond, The last greek empire, London 1926, σ. 24· *'Οδ. Λαμψίδη, Ποντικαὶ Ἔρευναι* 2 (1958) 115-16, σημ. 1.

284. Σὲ μιὰ ἐπιγραφὴ τῆς μονῆς τοῦ Παντοκράτορα τοῦ ιδ' αἰώνα ποὺ ἀναφέρεται στὸν 'Ιωάννη (β'), λέγεται γι' αὐτόν:

Ἄναξ χαριτώνυμος, ἀριστεὺς μέγας,
'Αλεξίου παῖς, Μανουὴλ φυτοσπόρος,
Κομνηνὸς Δούκας, πορφυρόβλαστος κλάδος.

Βλ. *A. Boeckh* and *J. Franz*, Corpus Inscriptionum Graecarum, IV, Berlin 1877, σ. 335, ἀριθ. 8722. 'Αλλὰ καὶ ὁ *Θεόδωρος Πρόδρομος*, P.G. τ. 133, στ. 1396, τὸν ὀνομάζει: ὄρπηξ Κομνηνῶν, Εὐθαλὴς Δουκῶν κλάδος.

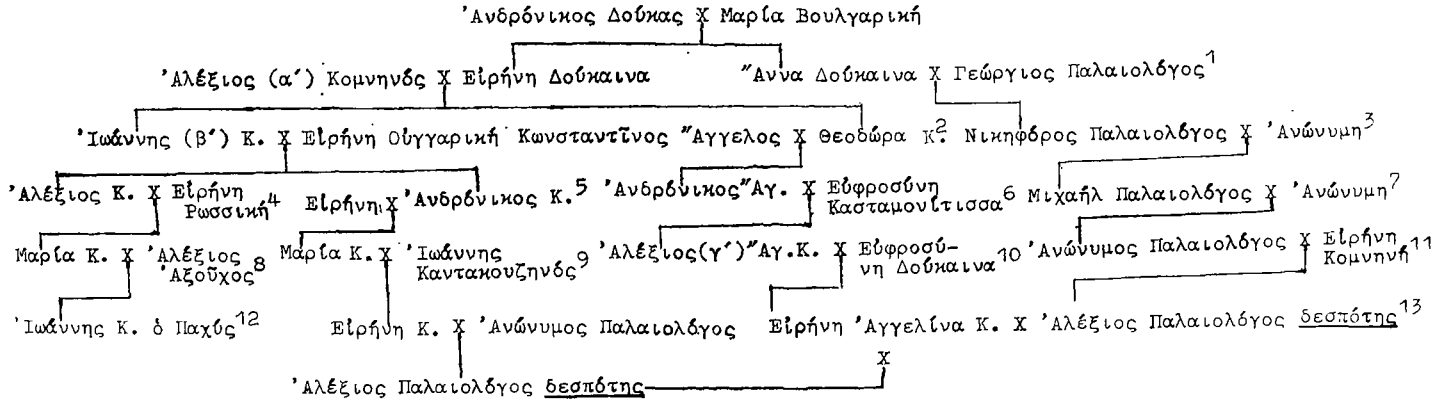
285. *Συνεχιστὴς Κωνσταντίνου Μανασσῆ*, Mélanges Schlumberger, τ. 1, σ. 277· *Χωνιάτη*, Χρονικὴ διήγησις, σ. 63· *'Εφραίμιου*, σ. 158-59, στίχ. 3665-3716. Πρβλ. *G. Ostrogorsky*, Histoire de l'État byzantin, σ. 398.

ὁ Ἰωάννης Κομνηνὸς ὁ Παχύς, ὁ γιὸς τῆς Μαρίας καὶ τοῦ Ἀλέξιου, εἶχε ἕνα πιὸ τραγικὸ ἀπὸ ὅλους τέλος. Ἐνῶ κατάφερε νὰ ἐγγίση τὸ στέμμα, αὐτὸ ποὺ δικαιοῦνταν ὁ ἐκ μητρὸς πάππος του, ἔπεσε τὴν 1 τοῦ αὔγουστου τοῦ 1200, ἴσως ἀπὸ ἀδεξιότητα καὶ λάθη τακτικῆς του, κάτω ἀπ' τὰ σκληρὰ χτυπήματα τῶν Βαράγγων τῆς αὐτοκρατορικῆς φρουρᾶς, καὶ ἔγινε στόχος τῶν ρητόρων, τόσο πρόθυμων νὰ κολακεύσουν τὴ ματαιοδοξία τοῦ ἄχαρου ἐκείνου μονάρχη, τοῦ Ἀλέξιου (γ') τοῦ Βαμβακοράβδη καὶ τῆς Εὐφροσύνης Δούκαινας. Ἴσως, μιὰ μόνο ἀπόγονος τῶν Ἀξούχων νὰ ἀπόλαυσε τὴ χαρὰ τοῦ θρόνου τῆς Τραπεζούντας.

Οἱ προσωπογραφικὲς καὶ γενεαλογικὲς μελέτες ποὺ ἄρχισαν ἀπ' τὸν Du Cange, ἔχουν σημειώσει κατὰ τὰ τελευταῖα 35 χρόνια μεγάλη πρόοδο καὶ δίκαια προκαλοῦν τὸ ἐνδιαφέρον ἐρευνητῶν καὶ ἀναγνωστῶν. Ἡ γνώση καὶ ἡ συνταύτιση τῶν προσώπων διευκολύνει στὴ σύλληψη τῆς ἐννοίας τῶν ἱστορικῶν γεγονότων. Ἡ παροῦσα προσωπογραφικὴ μελέτη ποὺ χάρη στὸ καθηγητὴ κ. Ι. Καραγιαννόπουλο καταχωρεῖται στὰ Βυζαντινὰ εἶναι μιὰ μικρὴ συμβολὴ στὴν τόσο δύσκολη γενεαλογία τῶν Κομνηνῶν.

Ἡ Θεσσαλονίκη, ἡ δευτερεύουσα πόλη τῆς Βυζαντινῆς Αὐτοκρατορίας, μετὰ τὴν ἀπώλεια τῆς Ἀλεξάντρειας καὶ τῆς Ἀντιόχειας, ὡς καὶ τοῦ νεώτερου ἑλληνικοῦ βασιλείου, χάρη στὴν πνοὴ ποὺ ἐμφύσησε τὸ Κέντρο Βυζαντινῶν Σπουδῶν τῆς φιλοσοφικῆς σχολῆς τοῦ πανεπιστημίου της μὲ τὸ ἐπιστημονικό του ὄργανο καὶ τὴν ἔκδοση τῶν ἐξαιρετικῶν κειμένων καὶ μελετῶν, πάει νὰ κατασταθῆ ἕνα κέντρο βυζαντινῶν σπουδῶν ἀντάξια ἁμιλλώμενο στὴν Εὐρώπη πρὸς αὐτὰ τοῦ Παρισιοῦ, τοῦ Μονάχου, τῆς Ἀθήνας, τῶν Βρυξελλῶν, τοῦ Παλέρμου καὶ τῆς Βενετίας.

ΓΕΝΕΑΛΟΓΙΚΟΣ ΠΙΝΑΚΑΣ



1. Βλ. *D. Polemis*, The Doukai, σ. 74, ἀριθ. 27.

2. *Τυπ. Κεχαριτωμένης*, P.G. τ. 127, στ. 1092· *MM* V (1887) 376· *Χωνιάτη*, σ. 126.

3. Βλ. *D. Polemis*, The Doukai, σ. 153, ἀριθ. 135· *Laurent*, Prémiers Paléologues, *Byzantion* 8 (1933) 146, ποὺ δὲν κατώρθωσε νὰ ὀνομάση τὸν πρωτότοκο γιὸ τοῦ Γεώργιου Π. καὶ τῆς Ἄννας Δούκ.· *Ἄννας Κομνηνῆς*, τ. 3, σ. 203, *Leib* Νικηφόρος ὁ τῆς βασιλίδος (Εἰρήνης) ἀδελφιδοῦς,

4. Βλ. σημ. 24 αὐτῆς ἐδῶ τῆς διατριβῆς.

5. *Chalandon*, τ. II, σ. 213.

6. *Χωνιάτη*, σ. 254, 319, 365, 574, 596.

7. Βλ. *D. Polemis*, The Doukai, σ. 154, ἀριθ. 137· *Laurent*, ἔνθα ἀνωτ., σ. 142-3, 146.

8. Βλ. σημ. 43.

9. Βλ. σημ. 138.

10. *Χωνιάτη*, σ. 597 κεξ.

11. *Θεόδωρου Πρόδρομου*, RHC Hist. grecs, τ. II, σ. 764-65· *S. Papadimitriou, Viz. Vrem.* 10 (1903) ἀριθ. 30, 54, 55· *S. De Jongh*, La Généalogie des Comnènes, σ. 53· *Laurent*, ἔνθα ἀνωτ., σ. 146, ὅπου δέχεται πῶς πιθανὸν νὰ ὠνομαζόταν Ἀλέξιος.

12. Βλ. σημ. 74. *Χων. Μεσ. Χρυσ. Τορ.*

13. *Χωνιάτη*, σ. 641, 660, 673, 703, 709, 723· *Σπ. Λάμπρου*, NE 12 (1915) 444· *Laurent*, ἔνθα ἀνωτ., σ. 126-28· *Νικόλαου Μεσαρίτη*, Λόγος ἀφηγηματικός, 42, 46, 48· *Νικηφόρου Χρυσοβέργη*, Λόγ. Προσφωνηματικός, σ. 4 καὶ 7.

ΠΟΤΕ ΕΞΕΘΡΟΝΙΣΘΗ
Ο ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΗΡΑΚΛΕΙΟΣ Β' (ΗΡΑΚΛΩΝΑΣ)

Α. Ν. ΣΤΡΑΤΟΣ/Ἀθῆναι

Ἡ χρονολογία τῆς ἐκθρονίσεως τοῦ υἱοῦ τοῦ αὐτοκράτορος Ἡρακλείου Α' καὶ τῆς ἀφαιρέσεως τῆς ἐξουσίας ἀπὸ τὴν μητέρα του Μαρτίνα δὲν ἔπρεπε νὰ παρουσιάζῃ δυσκολίες. Ὁ Diehl [1] ἀφοῦ ἐξήτασε τὰς Πηγὰς εἶχε καταλήξει στὸ συμπέρασμα ὅτι τὸ γεγονὸς τοῦτο ἔλαβε χώραν τὸν Ἰανουάριον τοῦ 642. Ἐναντίον αὐτῆς τῆς χρονολογίας ἐτάχθη ὁ G. Ostrogorsky [2], κατὰ τὸν ὁποῖον ἡ ἐκθρόνισις τοῦ Ἡρακλείου Β', κοινῶς ἀποκαλουμένου ἀπὸ τοὺς χρονογράφους Ἡρακλωνᾶ, ἔγινε τέλη Σεπτεμβρίου τοῦ 641. Ὁ διαπρεπὴς οὗτος Γιουγκοσλάβος ἱστορικὸς καταλήγει σ' αὐτὸ τὸ συμπέρασμα βασιζόμενος στὰ ἑξῆς:

1. Ὅτι δὲν ἦτο δυνατὸν νὰ ἐκδιωχθῇ ὁ Πύρρος, Πατριάρχης τῆς Κωνσταντινουπόλεως, ἐφ' ὅσον στὴν ἐξουσία ἦσαν ἀκόμη ὁ Ἡράκλειος καὶ ἡ Μαρτίνα. Ὅτι ὁ Πύρρος ἐξεδιώχθη στὰ τέλη Σεπτεμβρίου τοῦ 641 καὶ συνεπῶς ἡ ἐκθρόνισις τοῦ Ἡρακλείου ἔπρεπε νὰ εἶχε γίνει πρὶν ἀπὸ αὐτὴ τὴν ἡμερομηνία.

2. Ἀφοῦ δέχεται τὰς ἀρχικὰς χρονολογίας τοῦ Νικηφόρου βάσει τῶν ὁποίων διορθώνει τὸν Θεοφάνην, ἀπορρίπτει ὅμως τὴν χρονολογίαν τοῦ Θεοφάνη, ὅσον ἀφορᾶ τὸν χρόνον τῆς βασιλείας τοῦ Ἡρακλείου Β', διότι αὐτὴ ἡ χρονολογία δὲν συμφωνεῖ μὲ ἐκείνην, ποὺ δέχεται ὁ Λέων ὁ Γραμματικός. Σημειωτέον ὅτι ἐν τῷ μεταξὺ ἀπορρίπτει ὅλας τὰς ἄλλας χρονολογίας τοῦ Λέοντος διότι δὲν συμφωνοῦν μὲ τὰς χρονολογίας τοῦ Νικηφόρου καὶ τοῦ Θεοφάνη. Καὶ ὅσον ἀφορᾶ τὴν ἀπομάκρυνσιν τοῦ Πατριάρχου Πύρρου, τοῦτο δὲν εἶναι θέμα τοῦ παρόντος. Τὸ ὅλον ζήτημα θὰ ἐξετάσω διεξοδικῶς σὲ ἄλλη μελέτη. Θὰ ἀρκεσθῶ τώρα νὰ παρατηρήσω ὅτι ὁ Πύρρος *οὔτε παρῃτήθη οὔτε καθῃρέθη*. Θὰ ἐξετάσω μόνον τὰς χρονολογικὰς διορθώσεις τοῦ G. Ostrogorsky.

Διὰ νὰ καταλήξῃ ὅμως κανεὶς σὲ σχετικῶς ἀσφαλῆ συμπεράσματα πρέπει νὰ ἐξετάσῃ μὲ προσοχὴ τὰς Πηγάς. Ὑπάρχουν δύο σύγχρονοι Πηγαὶ τὰς ὁποίας θὰ ἀναλύσω στὸ τέλος. Ὅλαι αἱ ἄλλαι Πηγαὶ ἐπὶ τῶν ὁποίων βασίζεται ὁ Ostrogorsky, εἶναι μεταγενέστεραι. Μὲ αὐτὰς θὰ ἀρχίσω.

1. *Νικηφόρος, Πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως* [3]. Οὗτος γράφει ὅτι ὁ Ἡράκλειος ὁ Α', ἀφοῦ διὰ τῆς διαθήκης του ὥρισεν ὡς συμβασιλεῖς τοὺς υἱούς

---

1. *Ch. Diehl*, Le monde oriental, εἰς Histoire Générale de G. Glotz. Histoire du Moyen Age, τόμος III, Παρίσι 1936, σελ. 236.

2. *G. Ostrogorsky*, History of the Byzantine State, Rutgers University Press, 1969, σ. 114 καὶ ἑξ.—*Τοῦ αὐτοῦ*, Die Chronologie des Theophanes im 7. und 8. Jahrhundert, *Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher*, 7 (1930) 31.

3. Ἱστορία Σύντομος, ἔκδ. *De Boor*, Λειψία 1880, σ. 27 ἑξ.

του Κωνσταντῖνον καὶ Ἡράκλειον[4], πέθανε βασιλεύσας 30 ἔτη, 4 μῆνες καὶ 6 ἡμέρας. Δεδομένου ὅτι ὁ Ἡράκλειος ἐστέφθη βασιλεὺς στὰς 5 Ὀκτωβρίου 610, τοῦτο μᾶς ὁδηγεῖ στὰς 11 Φεβρουαρίου τοῦ 641[5]. Ὁ Κωνσταντῖνος, ἐβασίλευσεν 103 ἡμέρας, οὕτως ὥστε φθάνουμε στὰς 24 Μαΐου τοῦ 641. Μετ' αὐτὸν βασιλεύει μόνος του ὁ Ἡράκλειος Β' διευθυνόμενος ἀπὸ τὴν μητέρα του Μαρτίνα. Ὁ στρατὸς ἐπαναστατεῖ κατ' αὐτοῦ καὶ ὑπὸ τὸν στρατηγὸν Βαλεντῖνον καταλαμβάνει τὴν Χαλκηδόνα. Παρὰ τὰς προσπαθείας τοῦ Ἡρακλείου ὁ Βαλεντῖνος δὲν ἔφευγεν ἀπὸ τὴν Χαλκηδόνα. Τὸν Σεπτέμβριον στασιάζει καὶ ὁ λαὸς τῆς Κωνσταντινουπόλεως καὶ ἀναγκάζει τὸν Ἡράκλειον νὰ στέψῃ ὡς συμβασιλέα τὸν ἀνεψιό του, υἱὸν τοῦ ἀποβιώσαντος Κωνσταντίνου Β', τοῦ ὁποίου τὸ βαπτιστικό του ὄνομα ἦτο Ἡράκλειος καὶ τὸν ὁποῖον ἀναγκαστικὰ ὁ λαὸς μετωνόμασε εἰς Κωνσταντῖνον[6]. Ὁ Πύρρος φοβηθείς, λόγῳ τοῦ μίσους τοῦ λαοῦ ἐναντίον του, ἔφυγε. Μετὰ τοῦτο ὁ Ἡράκλειος καὶ ἡ Μαρτίνα ἦλθαν σὲ τελικὴ συνεννόησι μὲ τὸν Βαλεντῖνον τὸν ὁποῖον ὠνόμασαν κόμητα τῶν Ἐξκουβιτόρων[7]. Μετὰ ἐστέφθη καὶ τρίτος συμβασιλεύς, ὁ Δαβίδ, υἱὸς τῆς Μαρτίνας, ὅστις μετωνομάσθη εἰς Τιβέριον καὶ ὁ Νικηφόρος προσθέτει: «καὶ τούτων οὕτω τελεσθέντων προχειρίζεται Παῦλος . . . ἀρχιερεὺς Κωνσταντινουπόλεως, κατὰ τὸν Ὀκτώβριον μῆνα τῆς πεντεκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος»[8]. Συνεπῶς τὸν Ὀκώβριο τοῦ 641 ὁ Ἡράκλειος ἦτο ἀκόμη βασιλεὺς μὲ συμβασιλεῖς τὸν ἀνεψιό του Κωνσταντῖνον καὶ τὸν ἀδελφό του Δαβὶδ-Τιβέριον. Δυστυχῶς τὸ χρονικὸ τοῦ Νικηφόρου παρουσιάζει ἕνα τεράστιο κενό, διότι μετὰ ἀπὸ τὸν Ὀκτώβριο τοῦ 641 ἐξιστορεῖ τὰ γεγονότα τοῦ 668. Αὐτὸ ἀκριβῶς τὸ κενὸ δυσκολεύει τὴν ἔρευνα τοῦ θέματος, διότι ὁ Νικηφόρος, ἂν καὶ ἔγραψε στὰς ἀρχὰς τοῦ Θ' αἰῶνος, εἶναι ἡ σοβαρωτέρα μας Πηγή.

2. *Θεοφάνης ὁ μοναχός*[9]. Καὶ ὁ Θεοφάνης ἔγραψε στὰς ἀρχὰς τοῦ Θ' αἰῶνος. Ἡ μανία του κατὰ τῆς Μαρτίνας καὶ τὸ μοναχικό του πάθος τὸν ἐμποδίζουν νὰ δώσῃ πραγματικὴ εἰκόνα τῶν γεγονότων. Πολλὲς φορὲς ἀλληλοσυγκρούεται καὶ τοὐλάχιστον διὰ τὴν ἐποχήν αὐτὴν δὲν εἶναι πολὺ ἀξιόπιστος.

---

4. Ὁ Κωνσταντῖνος Β' ἐστέφθη συμβασιλεὺς τὸν Δεκέμβριον τοῦ 612 ἢ τὸν Ἰανουάριον τοῦ 613 (ἰδὲ *Στράτου*, Τὸ Βυζάντιον στὸν Ζ' αἰῶνα, τ. 2, σ. 870), ὁ δὲ Ἡράκλειος στὰς 4 Ἰουλίου τοῦ 638 (ἰδὲ *Στράτου*, ἔνθ. ἀν., τ. 3, σ. 150, ὅπου λόγῳ τυπογραφικοῦ λάθους ἀναγράφεται 7 Ἰουλίου).

5. Ὁ *Ostrogorsky* (Die Chronologie σ. 30-31) ἐσφαλμένως γράφει 13 Φεβρουαρίου.

6. *Νικηφόρου*, σ. 30. Ἡ μετονομασία ἦτο φυσική, διότι δὲν μποροῦσαν καὶ οἱ δύο βασιλεῖς νὰ φέρουν τὸ ἴδιο ὄνομα.

7. Ἐξκουβίτορες, ἕνα βασικὸ τμῆμα τῆς φρουρᾶς τοῦ βασιλέως. Ὁ τίτλος τοῦ Κόμητος τῶν Ἐξκουβιτόρων ἦτο ἕνας ἐκ τῶν μεγαλυτέρων κατὰ τὴν ἐποχὴν ἐκείνην.

8. Ἰνδικτιών, περίοδος 15 ἐτῶν ἥτις εἶχε καθιερωθῆ διὰ τὴν ἐπιβολὴ τοῦ κτηματικοῦ φόρου. Ἤρχιζε τὴν 1 Σεπτεμβρίου καὶ ἔληγε στὰς 31 Αὐγούστου.

9. *Θεοφάνη*, Χρονογραφία, ἔκδ. *De Boor*, Λειψία 1883.

Ὁ Θεοφάνης στὴν σελ. 341 γράφει ὅτι τοῦτο τὸ ἔτος, 6132, 14η ἰνδικτιὼν κατὰ τὸν μῆνα Μάρτιον, πέθανε ὁ βασιλεὺς Ἡράκλειος, βασιλεύσας 30 χρόνια καὶ μῆνας ι' (10). Τὸ ἔτος κτίσεως κόσμου εἶναι λανθασμένο. Μεταξὺ τῶν ἐτῶν 607 καὶ 714 ὁ Θεοφάνης ἔχει ἕνα χρόνο λάθος [10]. Ἡ ἰνδικτιὼν εἶναι ὀρθή. Βάσει αὐτοῦ τοῦ ὑπολογισμοῦ φθάνουμε στὸν Αὔγουστο τοῦ 641, δηλαδὴ χρονολογία ἀπίθανος, διότι εἰς τὸ κείμενο γράφει «μηνὶ Μαρτίῳ». Τὸ ι' (10) μπορεῖ νὰ εἶναι λάθος κανενὸς ἀντιγραφέως, ὁ ὁποῖος κακῶς τὸ ἐδιάβασε καὶ τὸ ε' (5) τὸ ἀντέγραψε ι'. Ἐν τοιαύτῃ περιπτώσει φθάνουμε στὸν Μάρτιο τοῦ 641 (14η ἰνδικτιών).

Ἐν συνεχείᾳ ὁ Θεοφάνης γράφει: «βασιλεύει δὲ μετ' αὐτὸν Κωνσταντῖνος [11], ὁ υἱὸς αὐτοῦ, μῆνας δ' (4)». Βάσει αὐτῆς τῆς πληροφορίας φθάνουμε στὸν Ἰούλιο τοῦ 641. Δύο γραμμὲς πιὸ κάτω ὁ Θεοφάνης συνεχίζει «καὶ βασιλεύει Ἡρακλωνᾶς, ὁ Μαρτίνης υἱός, σὺν τῇ μητρὶ Μαρτίνῃ. Ἔτος κτίσεως κόσμου 6133 = 641-642 Ρωμαίων βασιλεὺς Ἡρακλωνᾶς μῆνας στ' (6)». Οὕτω φθάνουμε στὸν Ἰανουάριο τοῦ 642. Ἐν προκειμένῳ ἔχω νὰ παρατηρήσω ὅτι ἡ Μαρτίνα δὲν ἦτο βασίλισσα. Μπορεῖ νὰ κατέλαβε τὴν ἐξουσία, ἀλλὰ τὴν ἀσκοῦσε ἐπ' ὀνόματι τοῦ υἱοῦ της, ὁ ὁποῖος ἐπὶ χρονικὸν διάστημα διετέλεσε μόνος αὐτοκράτωρ.

Ὁ Θεοφάνης στὸ ἴδιο ἔτος 6133 = 641-642 [12] γράφει: τούτῳ τῷ ἔτει ἀπώσατο ἡ Σύγκλητος Ἡρακλωνᾶν ἅμα Μαρτίνῃ. . . .καὶ Βαλεντίνῳ. . . Πύρρου δὲ ἐκβληθέντος τῆς ἐπισκοπῆς ἐχειροτονήθη. . . Παῦλος. . .μηνὶ Ὀκτωβρίου, ἰνδικτιῶνος ιε' (15). Ἡ 15η Ἰνδικτιὼν ἄρχιζε τὴν 1ην Σεπτεμβρίου 641 καὶ ἔληγε τὴν 31ην Αὐγούστου 642. Βάσει τῶν ἀνωτέρω καθηρέθη τὸ 641 ὁ Ἡρακλωνᾶς καὶ ἡ Μαρτίνα μαζὺ μὲ τὸν Βαλεντῖνον, τὸν ὁποῖον πρώτη φορὰ ἐμφανίζει ὁ Θεοφάνης καὶ γιὰ τὸν ὁποῖον δὲν γράφει κἂν ποιὸς ἦτο. Ἀμέσως ὕστερα, τὸν Ὀκτώβριον, ἐκβάλλεται τῆς ἐπισκοπῆς (πῶς;) ὁ Πύρρος.

Ἀνεξαρτήτως τοῦ ὅτι δὲν ἀναφέρει ἀπολύτως τίποτα διὰ τὴν ἐξέγερσιν τοῦ στρατοῦ τῆς Μικρᾶς Ἀσίας ὑπὸ τοῦ Βαλεντίνου καὶ τὰς συνεννοήσεις μαζύ του ἀρχικὰ ἀπὸ τὸν Ἡρακλωνᾶ καὶ ἔπειτα ἀπὸ τὴν Μαρτίνα [13], οὔτε καὶ διὰ τὴν στάσι τοῦ λαοῦ ἡ ὁποία ὑπεχρέωσε τὸν Ἡράκλειον νὰ στέψῃ ὡς συμβασιλέα

---

10. *Brooks E.*, The Chronology of Theophanes, *B.Z.* 8 (1899). *Ostrogorsky*, Die Chronologie. . ., σ. 30 - 31.

11. Δὲν ἐβασίλευσε μόνος του διότι συμβασιλεὺς εἶχε στεφθῆ τὸ 638 ὁ ἐκ τῆς Μαρτίνας υἱὸς Ἡράκλειος, δηλαδὴ ὁ ἑτεροθαλὴς ἀδελφός του.

12. Μέχρι περίπου τοῦ τέλους τοῦ Ζ' αἰῶνος, τὸ βυζαντινὸν ἔτος ἄρχιζε τὸν Μάρτιον καὶ ἔληγε τὸν ἑπόμενον Μάρτιον. Ἰδὲ *Grumel*, L'année du monde dans l'ère byzantine, *Échos d'Orient* 34 (1935).

13. *Νικηφόρου*, σ. 30. — *Ἰωάννου τοῦ Νικίου*, Chronique, ἐκδ. *Zotenberg*, Παρίσι 1883, σ. 579.

μεταξὺ 27 καὶ 29 Σεπτεμβρίου τὸν ἀνεψιό του Κωνσταντῖνον (Κώνστα) [14], ὁ Θεοφάνης ἔρχεται σὲ ἀντίθεσι μὲ τὸν ἑαυτό του. Αἱ χρονολογίαι τὰς ὁποίας μᾶς δίδει διὰ τὰ ἔτη βασιλείας Ἡρακλείου Α', Κωνσταντίνου Β' καὶ Ἡρακλείου Β' μᾶς μεταφέρουν στὸν Ἰανουάριο τοῦ 642. Πῶς ὅμως καὶ κατὰ ποίαν λογικὴν συνέπειαν μετὰ τέσσαρας γραμμὰς χρονολογεῖ τὴν ἐκθρόνισι τοῦ Ἡρακλείου Β' στὰ τέλη Σεπτεμβρίου 641; Ἀμέσως ὕστερα γράφει ὅτι ὁ Πύρρος ἐξεβλήθη τῆς Ἐπισκοπῆς. Ἀντιθέτως στὴν σελ. 331 ὁ Θεοφάνης γράφει ὅτι ὁ Πύρρος μετέβη στὴν Ρώμην καὶ ἀφοῦ ἔδωσε στὸν Πάπαν Θεόδωρον (642-649) λίβελλον [15] ὀρθοδοξίας ἐγένετο δεκτὸς *ὑπ' αὐτοῦ ὡς Πατριάρχης*. Ἐπειδὴ ὅμως ἀπεκήρυξε αὐτὴν τὴν πρᾶξιν, ὁ Πάπας Θεόδωρος τὸν καθῄρεσε καὶ τοῦτο ἀνεξαρτήτως ἐὰν εἶχε τέτοιο δικαίωμα. Αὐτὴ δὲ ἡ πληροφορία ἐπιβεβαιοῦται ἀπὸ τὸν βίον τοῦ Πάπα Θεοδώρου [16]. Σημειωτέον ὅτι ξαναβρίσκουμε τὸν Πύρρον, Πατριάρχην Κωνσταντινουπόλεως τὸ 654, ὅπως γράφει καὶ ὁ Θεοφάνης στὴν σελ. 345. Ὁ Θεοφάνης ἐνῶ στὴν σελ. 341 γράφει ὅτι ἡ Σύγκλητος «ἀπώσατο καὶ Βαλεντῖνον», στὴν σελ. 343 καὶ διὰ τὸ ἔτος 644 γράφει ὅτι ὁ Βαλεντῖνος ὁ Πατρίκιος ἐπανεστάτησε κατὰ τοῦ βασιλέως καὶ ἐφονεύθη κατόπιν διαταγῆς του.

Ὅλαι αὐταὶ αἱ ἀντιφάσεις τοῦ Θεοφάνη μᾶς ἀναγκάζουν νὰ μὴ δεχθοῦμε ἀνεξελέγκτως τὰς πληροφορίας ποὺ μᾶς παρέχει.

3. *Λέων ὁ Γραμματικός:* Εἰς ἡμᾶς περιῆλθε ἕνα κείμενο τοῦ Λέοντος τὸ ὁποῖον ἐγράφη κατὰ τὸν 11ον αἰῶνα [17]. Λέγεται ὅτι τὴν χρονογραφία αὐτὴν τὴν εἶχε γράψει ὁ Συμεὼν ὁ Λογοθέτης κατὰ τὸν 10ον αἰῶνα. Ὁ Λέων συνήθως ἀκολουθεῖ πιστὰ τὸν Θεοφάνην, τὸν ὁποῖον πιθανῶς εἶχεν ὡς κυρίαν Πηγὴν ἢ ἐχρησιμοποίησε τὰς Πηγὰς τοῦ Θεοφάνη. Ἐν προκειμένῳ διὰ τὴν βασιλείαν τοῦ Κωνσταντίνου γράφει ὅτι οὗτος ἐβασίλευσεν ἐπὶ ἕνα ἔτος καὶ ὅτι ὁ Ἡρακλωνᾶς, νόθος υἱὸς τοῦ Ἡρακλείου [18], ἐβασίλευσεν ἐπὶ 4 μῆνας. Βάσει αὐτῶν τῶν πληροφοριῶν ὁ Λέων καταλήγει ὅτι ὁ Ἡρακλωνᾶς ἐξεθρονίσθη τὸν Ἰούλιο τοῦ 642 [19].

---

14. *Στράτου*, τὸ Βυζάντιον στὸν Ζ' αἰῶνα, τ. 3, σ. 57 - 9.

15. Λίβελλος σημαίνει ἔγγραφον, ὑπόμνημα.

16. Liber Pontificalis, ἔκδ. *Duchêsne*, Παρίσι 1955, τ. Ι σ. 332. Ἡ καθαίρεσις αὐτὴ ἔγινε στὴν Ρώμη τὸ 645.

17. *Λέων ὁ Γραμματικός*, Χρονογραφία, ἔκδ. *Bekker*, Βόννη 1842.

18. Σ. 155 - 156. Τὸ νόθος ἐλέγετο διότι ὁ Ἡρακλωνᾶς προήρχετο ἀπὸ ἀπηγορευμένον γάμον. Ἡ Μαρτίνα, ἡ δευτέρα σύζυγος τοῦ Ἡρακλείου, ἦτο κόρη τῆς ἀδελφῆς του. Μολονότι ὁ γάμος αὐτὸς ἐτελέσθη ὑπὸ αὐτοῦ τούτου τοῦ Πατριάρχου, οἱ κληρικοὶ ἐπέμεναν ὅτι δὲν ἦτο κανονικός.

19. Θάνατος Ἡρακλείου Μάρτιος τοῦ 641, Βασιλεία Κωνσταντίνου ἐπὶ ἓν ἔτος, Μάρτιος 642. Βασιλεία Ἡρακλωνᾶ ἐπὶ 4 μῆνες, ἀρχὰς Ἰουλίου 642.

4. *Λοιποὶ Βυζαντινοὶ Χρονογράφοι.* Ὁ Γεώργιος Μοναχὸς γράφει ὅτι ὁ Κωνσταντῖνος ἐβασίλευσεν ἐπὶ ἓν ἔτος. Τὸν Ἡρακλωνᾶ τὸν ἀγνοεῖ ἐντελῶς [20]. Ὁ Ζωναρᾶς ἀναφέρει ὅτι ὁ Ἡράκλειος πέθανε στὸ 31ον ἔτος τῆς βασιλείας του, ὅτι ὁ Κωνσταντῖνος ἐβασίλευσεν ἐπὶ ἓν ἔτος καὶ ὅτι ὁ Ἡρακλωνᾶς καὶ ἡ Μαρτίνα «ταχέως τῆς ἀρχῆς ἐκπεπτώκασι» [21]. Ὁ Κωνσταντῖνος Μανασσῆς ὁ ὁποῖος ἔγραψε στὸν 13ον αἰῶνα, ἀναφέρει καὶ αὐτὸς τὰ ἴδια [22]. Ἡ ἀνώνυμος χρονικὴ Σύνοψις, ἀντιγράφει σχεδὸν πιστῶς τὸν Θεοφάνην. Ἀναφέρει ὅτι ὁ Ἡράκλειος πέθανε εἰς ἡλικίαν 66 ἐτῶν, ὅτι ὁ Κωνσταντῖνος ἐβασίλευσεν ἐπὶ 4 μῆνας καὶ ὁ Ἡρακλωνᾶς ἓξ μῆνας [23]. Περίπου τὰ ἴδια γράφουν καὶ οἱ Ἰωὴλ καὶ Γλυκᾶς.

5. *Ἀνατολικοὶ Χρονογράφοι.*

Α'. Ὁ Μιχαὴλ ὁ Σῦρος, γράφει ὅτι ὁ Ἡράκλειος πέθανε τὸ 952=641, ἀφοῦ ἐβασίλευσεν ἐπὶ 30 χρόνια καὶ 5 μῆνες. Δὲν ἀναφέρει τὶ τὸ σχετικὸν μὲ χρόνον βασιλείας Κωνσταντίνου καὶ Ἡρακλείου Β' [24].

Β'. Τὸ Ἀνώνυμον Χρονικὸν τοῦ ἔτους 1234 γράφει ὅτι ὁ Ἡράκλειος ἐβασίλευσεν ἐπὶ 30 χρόνια καὶ 5 μῆνες, ὁ δὲ Κωνσταντῖνος 4 μῆνες. Δὲν ἀναφέρει πότε ἔγινεν ἡ ἐκθρόνισις τοῦ Ἡρακλωνᾶ [25].

Γ'. Ὁ Ἀγάπιος γράφει εἰς μὲν τὴν σελ. 194/454 ὅτι ὁ Ἡράκλειος πέθανε τὸ 953=642, εἰς δὲ τὴν σελ. 218/478 ὅτι πέθανε στὰς 7 Φεβρουαρίου τοῦ 952=641 καὶ ὅτι ἐβασίλευσεν ἐπὶ 31 ἔτη καὶ 5 μῆνες. Ὅτι ὁ Κωνσταντῖνος ἐβασίλευσεν ἐπὶ 4 μῆνες καὶ ὁ Ἡράκλειος Β' ἐπὶ ὀκτὼ μῆνες [26].

Δ'. Τὸ Χρονικὸν τῆς ἐρήμου Σέρτ ἀναφέρει ὅτι ὁ Ἡράκλειος πέθανε τὸ 952=641, ἀφοῦ ἐβασίλευσε ἐπὶ τριάντα ἔτη καὶ πέντε μῆνας, ὅτι ὁ Κωνσταντῖνος ἐβασίλευσεν ἐπὶ 4 μῆνας καὶ ὅτι ὁ Ἡρακλωνᾶς, ὁ ὁποῖος ἦτο νόθος υἱὸς τοῦ Ἡρακλείου καὶ τῆς Μαρτίνας ἐβασίλευσεν ἐπὶ 8 μῆνας [27].

Ε'. Ὁ Ἡλίας μητροπολίτης Νισίβεως, ἔγραψεν ὅτι ὁ Ἡράκλειος καὶ τὰ παιδιά του ἐβασίλευσαν ἐπὶ 32 ἔτη καὶ ὅτι ὁ Ἡράκλειος πέθανε τὸ 952=641 [28].

---

20. *Γεωργίου τοῦ Μοναχοῦ* Χρονικόν, ἔκδ. *De Boor*, Λειψία 1904, σ. 673.

21. *Ζωναρᾶ*, Ἐπιτομὴ Ἱστοριῶν, ἔκδ. *Dindorf*, Λειψία 1870, τ. 3, σ. 312 - 3.

22. *Κωνσταντίνου Μανασσῆ*, Σύνοψις Χρονική, ἔκδ. *Niebuhr*, Βόννη 1837, στίχοι 3794 - 3810.

23. *Σάθα*, Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη, τ. 7, σ. 110, Παρίσι 1894.

24. *Michel le Syrien*, Chronique, éd. *J. Chabot*, Παρίσι 1899 - 1904, τ. 2, σ. 426.

25. Chronicon anonymum ad a.d. 1234, ἔκδ. *Chabot*, Louvain 1937, σ. 203.

26. *Agapius de Menbidj*, Kitab al-unvan, ἔκδ. καὶ μετ. *A. Vasiliev* (Patrologia Orientalis, τ. V, VII, VIII, καὶ XI.

27. Chronique de Seert, Histoire Nestorienne, ἔκδ. καὶ μετ. *Addaï Scher* (Patr. Orientalis, τ. IV καὶ XIII).

28. *Eliae Metropolitae Nisibeni*, Opus Chronologicum, ἔκδ. *E. Brooks*, Louvaiu 1954.

6. *Οἱ Ἀρμένιοι Χρονογράφοι* Sebeos [29] καὶ Vardan [30] δὲν ἀναφέρουν χρονολογίας (πλὴν τοῦ Sebeos ὁ ὁποῖος στὴν σελ. 99 λέγει ὅτι ὁ Ἡράκλειος πέθανε ἀφοῦ ἐβασίλευσε 30 χρόνια), γράφουν ὅμως ὅτι ὁ Βαλεντῖνος ἐπὶ κεφαλῆς τοῦ στρατοῦ τῆς Ἀνατολῆς ἐπανεστάτησε, κατέλαβε τὴν Κωνσταντινούπολιν, συνέλαβε καὶ ἐθανάτωσε τὴν Μαρτίνα καὶ τὸν Ἡρακλωνᾶ καὶ ἔστεψε βασιλέα τὸν Κώνστα, υἱὸν τοῦ Κωνσταντίνου. Ὁ Στέφανος Ταρωνίτης, ἀντιθέτως, γράφει ὅτι ὁ Ἡράκλειος ἐβασίλευσεν ἐπὶ 31 ἔτη καὶ ὁ υἱός του Κωνσταντῖνος ἐπὶ 3 ἔτη [31].

7. *Δυτικαὶ Πηγαί.* Οἱ δυτικοὶ Χρονογράφοι ἔχουν ἀπιθάνους χρονολογίας καὶ δὲν εἶναι καὶ πολὺ ἀξιόπιστοι. Διὰ τοὺς λόγους αὐτοὺς θὰ ἀναφέρω μόνον μερικοὺς ἐξ αὐτῶν καὶ μόνον ὅσον ἀφορᾶ τοὺς χρόνους βασιλείας τοῦ Κωνσταντίνου Β' καὶ τοῦ Ἡρακλείου Β'.

Α'. Bedae [32]. Οὗτος γράφει ὅτι ὁ Κωνσταντῖνος υἱὸς τοῦ Ἡρακλείου ἐβασίλευσεν ἐπὶ 6 μῆνας. Ὁ Ἡρακλεωνᾶς μὲ τὴν μητέρα του Μαρτίνα ἐπὶ 2 ἔτη, ἀναγράφει δὲ ἔτη 643.

Β'. *Παῦλος ὁ Διάκονος.* Ἀναφέρει ἀκριβῶς τὰ ἴδια ὅπως καὶ ὁ Bedae, χωρὶς νὰ γράφῃ ἔτος [33].

Γ'. Ἰωάννης ὁ Διάκονος γράφει καὶ αὐτὸς τὰ ἴδια ἀκριβῶς [34].

Δ'. Τὸ Χρονικὸ τοῦ Ἀνδρέα Dandulo ἀναφέρει ὅτι ὁ Κωνσταντῖνος ἐβασίλευσεν ἐπὶ 4 μῆνες, δηλητηριασθεὶς ὑπὸ τῆς μητριᾶς καὶ ἐξαδέλφης του Μαρτίνας καὶ ὅτι ὁ Ἡρακλεωνᾶς ἐξεδιώχθη τὸ 643 [35].

Ε'. Τὸ Chronicon Casinense [36] καὶ αὐτὸ ἀναφέρει ὅτι ὁ μὲν Κωνσταντῖνος ἐβασίλευσεν ἐπὶ 6 μῆνας ὁ δὲ Ἡρακλεωνᾶς 2 χρόνια.

Στ'. Τὸ Χρονικὸν Isidorianae Continuationes [37] γράφει ὅτι ὁ μὲν Κωνσταντῖνος ἐβασίλευσεν 2 μῆνες, ὁ δὲ Ἡρακλεωνᾶς 2 χρόνια.

---

29. *Sebeos*, Histoire d'Heraclius, ἔκδ. *F. Macler*, Παρίσι 1904, σ. 99 καὶ 103 - 4.

30. *Vardan*, La domination arabe en Armenie, ἔκδ. *J. Muyldermans*, Louvain 1927, σ. 86.

31. Des Stephanos von Taron armenische Geschichte, ἔκδ. καὶ μετ. *H. Gelzer* καὶ *Aug. Burckhardt*, Λειψία 1907, σ. 105 - 106.

32. *Bedae*, Chronica, ἔκδ. *Mommsen*, (Monum. Germaniae Historica Auctores Antiquissimi, XII, σ. 342, Βερολῖνον 1898).

33. *Pauli Diaconis*, Historia gentis Langobardorum, εἰς Mon. Germ. Historica, Ἀννόβερον 1877 σ. 136 - 137.

34. *Johannis Diaconis* Chronicon Venetum et Gradense, ἔκδ. *Pertz* (Mon. Germ. Hist. Scriptores, τ. 7, 6. 8, Ἀννόβερον 1846).

35. *Dandulo Andrea*, Chronicon (Muratori Scriptores, τ. 12, σ. 8, Μιλᾶνον 1728.

36. Chronicon Casinense (Muratori scriptores . . ., τ. 2, σ. 354, Μιλᾶνον 1723).

37. Isidorianae Continuationes, ἔκδ. *Mommsen* (Mon. Germ. Histor. Auctores Antiquissimi, τ. 11, σ. 275, Βερολῖνον 1894).

Θὰ μποροῦσα νὰ ἀναφέρω καὶ ἄλλους δυτικοὺς χρονογράφους, ὅπως π.χ. τὸ Chronicon Altinate et Gradense [38], τὸ ὁποῖον γράφει ὅτι ὁ Ἡράκλειος πέθανε στὶς 11 Ἰανουαρίου 641 καὶ ὁ Κωνσταντῖνος μετὰ 120 ἡμέρας, ἡμερομηνίας ποὺ δέχεται περίπου ὁ Grierson [39]. Τὸ ἴδιο χρονικὸν παρέχει καὶ ἄλλας χρονολογίας ἀλληλοσυγκρουομένας [40]. Δεδομένου ὅμως ὅτι συνήθως ὁ ἕνας χρονογράφος ἀντιγράφει τὸν ἄλλον, ἡ παράθεσις καὶ ἄλλων κειμένων θὰ εἶναι ἐντελῶς ἄσκοπος.

Αὐτοὶ εἶναι οἱ κύριοι Χρονογράφοι, Βυζαντινοί, Ἀνατολικοί, Ἀρμένιοι καὶ Δυτικοὶ μὲ χρονολογίας αἱ ὁποῖαι δὲν συμφωνοῦν ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἀναμεταξύ των. Καὶ ὅλοι αὐτοὶ οἱ Χρονογράφοι εἶναι πολὺ μεταγενέστεροι τῶν γεγονότων πλὴν τῆς Πηγῆς Sebeos [41], ἥτις εἶναι περίπου σύγχρονος καὶ αἱ πληροφορίαι της ἀρκετὰ σοβαραί.

Ὑπάρχουν ὅμως δύο Πηγαὶ ἀπολύτως σύγχρονοι μὲ τὰ γεγονότα καὶ αἱ ὁποῖαι μᾶς παρέχουν ὄχι μόνον ἀσφαλεῖς πληροφορίας ἀλλὰ καὶ ἀκριβεῖς χρονολογίας. Τὸ περίεργον δὲ εἶναι ὅτι ἐνῶ ἐπ' αὐτῶν θὰ μποροῦσαν ἀπολύτως νὰ βασισθοῦν καὶ νὰ ἐξαγάγουν ἀσφαλῆ χρονολογικὰ συμπεράσματα, ἄλλοι μέν, ὅπως ὁ Ostrogorsky, τὰς ἀντιπαρέρχονται, ἄλλοι δὲ δὲν τὰς δέχονται.

Α'. *Ὁ Ἰωάννης Ἐπίσκοπος τοῦ Νικίου τῆς Αἰγύπτου* [42], ἕνας τῶν σημαντικωτέρων κληρικῶν τῆς Κοπτικῆς (μονοφυσιτικῆς) Ἐκκλησίας τῆς Αἰγύπτου, ἔγραψε κατὰ τὸ δεύτερον ἥμισυ τοῦ Ζ' αἰῶνος ἕνα Χρονικόν. Δυστυχῶς σὲ μᾶς περιῆλθε μόνον μιὰ παρεφθαρμένη αἰθιοπικὴ μετάφρασις τῆς Ἀραβικῆς μεταφράσεως τοῦ Ἑλληνικοῦ κειμένου. Διὰ τὰ γεγονότα ποὺ συνέβησαν στὴν Αἴγυπτο καὶ ἰδίως διὰ τὴν ἀραβικὴ κατάκτησι εἶναι μιὰ Πηγὴ ἐξαιρετικὰ ἀξιόπιστος. Τὸ Χρονικὸν τελειώνει μὲ τὴν κατάκτησι τῆς Αἰγύπτου ἀπὸ τοὺς Ἄραβας.

Ὁ Νικίου ἀναφέρει ὅτι ὁ Ἡράκλειος πέθανε τὸν μῆνα γιακατὶτ τῶν Αἰγυπτίων = Φεβρουάριος τῆς 14ης Ἰνδικτιῶνος = 1 Σεπτεμβρίου 640 - 31 Αὐγούστου 641, τοῦ 357 ἔτους τοῦ Διοκλητιανοῦ. Συνεπῶς Φεβρουάριος τοῦ 641. Ἐν συνεχείᾳ γράφει ὅτι ὁ Κωνσταντῖνος ἐβασίλευσεν ἐπὶ 100 περίπου

---

38. Chronicon Altinate et Gradense, ἔκδ. *Cessi*, σ. 107 ἐπ., Ρώμη 1933.

39. *Grierson Ph.*, The Tombs and Obits of the Byzantine Emperors, *Dumbarton Oaks Papers*, 16 (1962).

40. Τὸ Χρονικὸν τοῦτο γράφει: Lectio prima, Ἡράκλειος 26 χρόνια, Ἡρακλεωνᾶς μὲ Μαρτίναν ἔτη 2, Κωνσταντῖνος υἱὸς Ἡρακλείου ἔτη 6. Lectio altera, Ἡράκλειος ἔτη 30, Ἡρακλεωνᾶς μὲ Μαρτίναν 1 ἔτος, Κωνσταντῖνος 4 ἔτη.

41. Γράφω Πηγὴ Sebeos διότι τὸ αὐθεντικὸ κείμενον αὐτῆς τῆς ἱστορικῆς ἀφηγήσεως δὲν μᾶς περιῆλθεν. Ἰδὲ *Abgarian C.*, *Revue des Études Armeniennes*, τ. 1 (1964).

42. *Ἰωάννου τοῦ Νικίου*, Χρονικόν, ἔκδ. καὶ γαλλικὴ μετάφρασις ὑπὸ *Zotenberg*, Παρίσι 1883. Ὑπάρχει καὶ ἀγγλικὴ μετάφρασις ὑπὸ *B. Charles*, Λονδῖνον 1916. Αἱ παραπομπαὶ εἶναι στὴν γαλλικὴ ἔκδοσι.

ἡμέρας καὶ ὅτι τὸν διεδέχθη ὁ ἑτεροθαλὴς ἀδελφός του Ἡράκλειος. Στὴν Αἴγυπτο ἐστάλη ἐκ νέου ὁ Πατριάρχης Κύρου ὁ ὁποῖος ἔφθασεν ἐκεῖ τὸν Σεπτέμβριον τοῦ 641 [43]. Οὗτος ὅταν εἶδε ὅτι δὲν θὰ μποροῦσε νὰ κρατήσῃ τὴν Αἴγυπτο ἐζήτησε νὰ συναντήσῃ τὸν ἀρχηγὸ τῶν Ἀράβων Ἄμρ μπὲν Ἄς. Ἡ συνάντησις ἔλαβε χώραν στὴν Βαβυλῶνα (Κάϊρον) καὶ ἐκλείσθη συμφωνία στὰς 8 Νοεμβρίου 641 [44] διὰ τὴν ἐκκένωσιν τῆς Αἰγύπτου ἀπὸ τοὺς Ἕλληνας. Ὅταν ὁ Κύρου ἐπανῆλθε στὴν Βαβυλῶνα παρεκάλεσε τὸν Αὐγουστάλιον τῆς Αἰγύπτου Θεόδωρον καὶ τὸν Κωνσταντῖνον τὸν ἀρχηγὸ τοῦ στρατοῦ, νὰ μεταβοῦν στὴν Κωνσταντινούπολιν καὶ νὰ πείσουν τὸν Ἡράκλειον Β' νὰ ἐπικυρώσῃ τὴν συνθήκη, ἥτις πράγματι ἐπεκυρώθη καὶ ἐξετελέσθη. Συνεπῶς τὸν Νοέμβριον τοῦ 641 ὁ Ἡράκλειος Β' ἦτο ἀκόμη Αὐτοκράτωρ τοῦ Βυζαντίου. Ὁ Νικίου συνεχίζων τὴν ἀφήγησίν του γράφει ὅτι ὁ Κύρου ἦτο πολὺ καταβεβλημένος, διότι ἡ καθαίρεσις τοῦ Ἡρακλείου καὶ ἡ ἐξορία αὐτοῦ, τῆς μητρός του καὶ τῶν ἄλλων παιδιῶν της τὸν ἄφηνε χωρὶς προστασία [45]. Πέθανε στὰς 21 Μαρτίου τοῦ 642 [46]. Ὁ Νικίου γράφει ἐπίσης ὅτι ὁ υἱὸς τοῦ Κωνσταντίνου, ὁ Κωνσταντῖνος ὁ νέος, συνεβασίλευε μὲ τὸν Ἡράκλειο Β' [47] καὶ ὅτι ὁ στρατὸς τῆς Ἀνατολῆς ἐπανεστάτησε, ἐβάδισε κατὰ τῆς Κωνσταντινουπόλεως καὶ συνέλαβε τὸν Ἡράκλειο, τὴν Μαρτίνα, τὸν Δαβὶδ καὶ τὸν Μαρῖνο, τοὺς ἐρινότμησε καὶ τοὺς ἐξόρισε στὴν Ρόδο.

Ὁ Νικίου διὰ τὰ γεγονότα τῆς Αἰγύπτου εἶναι ἀπολύτως ἀξιόπιστος, διότι τὰ ἔζησε. Μπορεῖ κανεὶς νὰ μὴν τὸν ἐμπιστευθῇ ἀπολύτως δι' ὅσα διηγεῖται ὅτι συνέβησαν στὸ Βυζάντιον, διότι αὐτὰ τοῦ περιῆλθαν ὡς πληροφορίαι. Πάντως ἐξ ὅσων διηγεῖται τὰ βέβαια εἶναι ὅτι ὁ Ἡράκλειος πέθανε τὸν Φεβρουάριον, ὅτι ὁ Κωνσταντῖνος ἐβασίλευσεν ἑκατὸ περίπου ἡμέρας καὶ ὅτι ὁ στρατὸς τῆς Ἀνατολῆς ἐβάδισε κατὰ τῆς Κων/πόλεως. Αἱ πληροφορίαι αὐταὶ τοῦ συγχρόνου μὲ τὰ γεγονότα Χρονογράφου ἐπιβεβαιώνουν τὰ ὅσα ἔγραψεν ὁ Πατριάρχης Νικηφόρος καὶ διαψεύδουν τὰ ὅσα ἀναφέρει ὁ Θεοφάνης.

Ἐξ ἄλλου στὸ Χρονικὸ ρητῶς ἀναφέρεται ὅτι ὁ Ἡράκλειος Β' συνεβασίλευσε μὲ τὸν μικρὸν Κωνσταντῖνον καὶ πρὸ παντὸς ὅτι τὸν Νοέμβριον τοῦ 641 ὁ Κύρου ἔστειλεν ἀπεσταλμένους στὴν Πόλι καὶ συνεπῶς ὁ Ἡράκλειος Β' τότε ἦτο ἀκόμη αὐτοκράτωρ. Ἡ τελευταία αὐτὴ πληροφορία συμφωνεῖ

---

43. *Ἰωάννου τοῦ Νικίου*, σ. 574.—*Στράτου*, τὸ Βυζάντιον στὸν Ζ' αἰῶνα, τ. 3, σ. 120 καὶ σημ. 466.

44. *Dölger*, Regesten der Kaiserkunden I, ἀρ. 220, Μόναχον 1924. *Caetani L.*, Annali dell'Islam, IV 345, Μιλᾶνον.

45. *Ἰωάννης τοῦ Νικίου*, σ. 582.

46. *Στράτου*, τὸ Βυζάντιον στὸν Ζ' αἰῶνα, τ. 3, σ. 122 καὶ πρὸ παντὸς 229 - 230 ὅπου ἀναφέρονται ὅλαι αἱ Πηγαί.

47. *Ἰωάννου τοῦ Νικίου*, σ. 580.

μὲ τὴν χρονολογία τοῦ Θεοφάνη ὅσον ἀφορᾶ τὴν πτῶσιν τοῦ Ἡρακλείου Β' τὴν ὁποίαν τοποθετεῖ, ὅπως ἀνωτέρω ἔγραψα, στὸν Ἰανουάριο τοῦ 642.

Β'. Ὑπάρχει ὅμως καὶ ἡ μαρτυρία ἑνὸς ἄλλου προσώπου *ἀπολύτως συγχρόνου* μὲ τὰ γεγονότα. Τοῦ Μαξίμου τοῦ Ὁμολογητοῦ [48]. Οὗτος ὑπῆρξεν πρῶτος γραμματεὺς τοῦ Ἡρακλείου Α', μετὰ δὲ ἔγινε μοναχὸς στὴν Μονὴ τῆς Χρυσουπόλεως. Κατήγετο ἀπὸ μεγάλη ἀριστοκρατικὴ οἰκογένεια καὶ εἶχε τεραστία μόρφωσι. Σφοδρότατος πολέμιος τοῦ μονοθελητικοῦ δόγματος, πέθανε στὴν ἐξορία τὸν Αὔγουστο τοῦ 662. Κατὰ τὴν περίοδο, τὴν ὁποίαν ἐξετάζουμε, ὁ Μάξιμος ζοῦσε στὴν Καρχηδόνα τῆς Ἀφρικῆς. Σὲ ἐπιστολή [49] του πρὸς τὸν Ἰωάννην τὸν Κουβικουλάριον [50] ὁ Μάξιμος, ἀφοῦ διηγεῖται διάφορα γεγονότα διαδραματισθέντα στὴν Καρχηδόνα, γράφει: «κατὰ Νοέμβριον μῆνα τῆς ἐνεστώσης πεντεκαιδεκάτης ἐπινεμήσεως κατέλαβε τὰ ἐνταῦθα Θεόδωρός τις τοὔνομα Καγκελλάριος . . . γράμμα ἐπιφερόμενος παρὰ τῆς κοινῆς ἡμῶν δεσποίνης τῆς θεοφυλάκτου Πατρικίας . . . πρὸς τὸν πανεύφημον ἔπαρχον [51]. . .». Συνεχίζει δὲ νὰ ἀναφέρῃ τὴν «δέσποιναν ἡμῶν τὴν Πατρικίαν». Ἐπρόκειτο περὶ μιᾶς περιέργου ὑποθέσεως διὰ τὴν ὁποίαν ἔγραψα ἐκτενέστερον εἰς τὸν Δ' τόμον τοῦ «Βυζαντίου στὸν Ζ' αἰῶνα» σελ. 65 καὶ ἑπέκ. Διὰ διαταγῆς τῆς αὐτοκρατείρας Μαρτίνας διετάσσετο νὰ ἀποφυλακισθοῦν μοναχαὶ καὶ μοναχοὶ εὑρισκόμενοι στὴν Καρχηδόνα. Ὁ Ἔπαρχος τῇ προτροπῇ προφανῶς τοῦ Μαξίμου δὲν ὑπήκουσε καὶ τελικὰ ἐκλήθη, ἢ μᾶλλον ἀνεκλήθη στὴν Κωνσταντινούπολι. Ὁ Μάξιμος γράφει, παρακαλῶν τὸν Κουβικουλάριον Ἰωάννην νὰ ἐπέμβῃ ὑπὲρ τοῦ Ἐπάρχου. Τὸ ὅτι ἐπρόκειτο περὶ τῆς Μαρτίνας, οὐδεμία ἀμφιβολία ὑπάρχει [52]. Ὁ ἴδιος ὁ Combefis, ὁ ὁποῖος ἐξέδωσε τὰς ἐπιστολὰς τοῦ Μαξίμου, εἰς σημ. 9 τῆς σελ. 459-460 τοῦ 91ου τόμου γράφει ὅτι ἐπρόκειτο περὶ διαταγῆς τῆς Μαρτίνας. Ἄλλωστε ὁ Μάξιμος στὴν ἐπιστολή του γράφει ὅτι οὐδεὶς τῶν ἀρχόντων κλπ. Σὲ ποιὸν θὰ ὑπετάσσοντο, ἢ μᾶλλον σὲ ποιὰ διαταγὴ γυναικὸς θὰ ὑπετάσσοντο οἱ ἄρχοντες, ἐὰν αὐτὴ ἡ γυναίκα δὲν ἀσκοῦσε πραγματικὴν ἐξουσίαν; Εἶναι δὲ γνωστὸν ὅτι ἐπὶ τῆς βασιλείας τοῦ Ἡρακλείου Β' πραγματικὴν ἐξουσίαν ἤσκει ἡ μητέρα του

---

48. Τὰ ἔργα καὶ αἱ ἐπιστολαί του περιέχονται στοὺς Τόμους 90 καὶ 91 τῆς Ἑλληνικῆς Πατρολογίας τοῦ *Migne*.

49. Εἰς *Migne*, P.G. τ. 91, σ. 460 ἑξ.

50. Κουβίκουλον κατὰ τὴν βυζαντινὴ περίοδο ἀπεκαλεῖτο ὁ κοιτὼν τοῦ αὐτοκράτορος, συνεπῶς κουβικουλάριος ἦτο ὁ ἐντεταλμένος μὲ τὴν φρούρησιν τοῦ Κουβουκλίου. Ἦτο συνήθως ἀνώτερος ἀξιωματοῦχος τῆς Αὐλῆς καὶ ἤσκει σχετικὴν ἐπιρροήν.

51. Τότε Ἔπαρχος τῆς πόλεως Καρχηδόνος ἦτο κάποιος Γεώργιος καὶ Ἔξαρχος τῆς Ἀφρικῆς ὁ Γρηγόριος, υἱὸς τοῦ Νικήτα, ἐξάδελφος τοῦ Ἡρακλείου Β'.

52. *Ch. Diehl*, L'Afrique byzantine etc., σ. 545 ἑξ. καὶ σημ. 6.—*Héfelé-Leclercq*, Histoire des conciles, τ. 3, σ. 401 ἑξ. *Bréhier*, εἰς *Fliche et Martin*, Histoire de l' Église, τ. 5 σ. 161 ἑξ.

Μαρτίνα. Ὁ Μάξιμος ἔγραψε ἄλλας δύο συστατικὰς ἐπιστολάς[53]. Εἰς τὴν μίαν γράφει διὰ τοὺς «εὐσεβεστάτους καὶ πανημέρους ἡμῶν βασιλέας . . . τῆς εὐσεβοῦς *αὐτῶν* βασιλείας» καὶ τέλος ζητοῦσε νὰ ἐπιστρέψῃ στὴν θέσι του ὁ Ἔπαρχος Γεώργιος. Συνεπῶς κατὰ τὴν ἐποχὴ ποὺ ἐγράφοντο αἱ ἐπιστολαὶ αὐταὶ στὴν Κωνσταντινούπολιν ὑπῆρχαν *περισσότεροι τοῦ ἑνὸς* βασιλεῖς.

Αἱ ἐπιστολαὶ αὐταὶ θὰ ἐγράφησαν κατὰ τὰ τέλη Δεκεμβρίου 641 μὲ ἀρχὰς Ἰανουαρίου 642. Βασίζω δὲ τὴν ἄποψί μου αὐτὴ στὰ ἑξῆς. Ὁ καγκελλάριος Θεόδωρος ἔφθασε στὴν Καρχηδόνα τὸν Νοέμβριον τοῦ 641, μέχρις ὅτου γνωσθοῦν αἱ διαταγαὶ ποὺ προσεκόμιζε, νὰ ξεσηκωθῇ ὁ κόσμος, νὰ ἀρνηθῇ ὁ Ἔπαρχος νὰ τὰς ἐκτελέσῃ, νὰ εἰδοποιηθῇ ἡ Κωνσταντινούπλις καὶ νὰ σταλῇ διαταγὴ ἀνακλήσεως τοῦ Ἐπάρχου θὰ ἀπαιτεῖτο κάποιο χρονικὸ διάστημα, ποὺ θὰ ἦτο ἀδύνατον νὰ ἦτο μικρότερον τοῦ 1.1/2 - 2.1/2 μηνῶν[54]. Δι' αὐτὸν τὸν λόγον ὁ Dölger χρονολογεῖ αὐτὰς τὰς ἐπιστολὰς τὸ ἔτος 642[55]. Συνεπῶς τὸν Ἰανουάριον τοῦ 642 ἐβασίλευαν στὴν Κωνσταντινούπολι τρεῖς βασιλεῖς (Ἡράκλειος, Κωνσταντῖνος καὶ Τιβέριος, βάσει τῆς δευτέρας ἐπιστολῆς τοῦ Μαξίμου) καὶ δὲν εἶχεν ἀκόμη γίνει ἡ ἐπανάστασις ἡ ὁποία ἐξεθρόνισε τὸν Ἡράκλειον καὶ τὸν Τιβέριον καὶ ἀφήρεσε τὴν πραγματικὴ ἐξουσία ἀπὸ τὰ χέρια τῆς Μαρτίνας. Ὁμολογῶ ὅμως ὅτι δὲν μπορῶ νὰ καταλάβω τὸν συλλογισμὸ τῆς Αἰκ. Χριστοφιλοπούλου, ἡ ὁποία στὴν τόσο ὡραία μελέτη της[56], δεχομένη τὰς ἀπόψεις τοῦ Ostrogorsky, γράφει ὅτι «εἰς τὸ θέρος-φθινόπωρον 641 ἀνάγονται γεγονότα μνημονευόμενα εἰς ἐπιστολὴν τοῦ ὁμολογητοῦ Μαξίμου»[57]. Ἀλλὰ ὁ Μάξιμος γράφει ὅτι τὰ γεγονότα συνέβησαν τὸν Νοέμβριον τοῦ 641, *ἡ δὲ χρονολογία του εἶναι ρητή*. Ἡ ἐπιστολή του δέ, ἡ ὁποία ἐγράφη μεταγενέστερα, σκοπὸν ἔχει νὰ ἐπιτύχῃ ἀφ' ἑνὸς μὲν τὴν μὴ τιμωρίαν τοῦ μὴ ὑπακούσαντος Ἐπάρχου, ἀφ' ἑτέρου δὲν τὴν ἐπιστροφὴν τούτου στὴν Καρχηδόνα. Οὔτε αἱ πρὸς ὑποστήριξιν τῆς ἀπόψεώς της παραπομπαὶ εἰς τὸ Χρονικὸν τοῦ

53. *Μαξίμου*, πρὸς Κουβικουλάριον Ἰωάννην (P.G. 91 641 ἑξ. καὶ 648 - 649).

54. *Στράτου*, τὸ Βυζάντιον στὸν Ζ' αἰώνα, τ. 4, σ. 66, σημ. 203.

55. *Dölger*, Regesten der Kaiserkunden I, No 222.

56. Ἡ ἀντιβασιλεία εἰς τὸ Βυζάντιον, εἰς *Σύμμεικτα τοῦ Κέντρου Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν*, τ. 2, Ἀθῆναι 1970.

57. *Χριστοφιλοπούλου*, Ἡ ἀντιβασιλεία. . ., σ. 18 καὶ σημ. 2. Ἐπίσης ἐσφαλμένως γράφει ὅτι κακῶς ὁ *Dölger* ταυτίζει τὴν «δέσποιναν καὶ θεοφύλακτον Πατρικίαν» πρὸς τὴν ἔκπτωτον (;) βασίλισσαν Μαρτίναν. Πρῶτον θὰ παρατηρήσω ὅτι τοὐλάχιστον κατὰ τὸν Ζ' αἰῶνα καμμιὰ γυναῖκα δὲν ἐμφανίζεται δίδουσα διαταγὰς σὲ Ἐπάρχους, σὲ ἄρχοντας κλπ. Ἡ Μαρτίνα δὲν ἦτο πλέον αὐτοκράτειρα ἀλλὰ μόνον βασιλομήτωρ, ἤσκει ὅμως ἐξουσίαν ἐπ' ὀνόματι τοῦ υἱοῦ της, διότι οἱ ἄλλοι δύο αὐτοκράτορες, Κωνσταντῖνος καὶ Τιβέριος ἦσαν μόνον ἕνδεκα ἐτῶν. Δεύτερον, δὲν εἶναι μόνον ὁ *Dölger*, ὁ ὁποῖος κάμνει αὐτὴν τὴν ταύτισιν. Τὸ ἴδιο ἔπραξαν ὁ Combefis, ὁ Diehl, ὁ Héfelé, ὁ Leclercq, ὁ Bréhier καὶ ἄλλοι.

Cumont[58] ἢ στὰ Ἅπαντα τοῦ Μαξίμου, P.G. τόμος 90 σελ. 81 εἶναι ὀρθαί. Τὸ χρονικὸ τοῦ Cumont γράφει ἁπλῶς: Κωνσταντῖνος υἱὸς τοῦ Ἡρακλείου ἓν ἔτος (συνεπῶς χρονολογία ἀνακριβής). Ἡρακλωνᾶς, υἱὸς Ἡρακλείου σὺν τῇ Μαρτίνῃ, ἓν ἔτος καὶ ἐξώσθη ὑπὸ τῆς Συγκλήτου. Βάσει αὐτοῦ τοῦ Χρονικοῦ, ἐφ' ὅσον ὁ Ἡράκλειος Α' πέθανε στὰς 11 Φεβρουαρίου 641, ἡ ἔξωσις τοῦ Ἡρακλωνᾶ ἔλαβε χώραν τὸν Φεβρουάριον *τοῦ 643*. Ἄρα τὸ Χρονικὸν αὐτὸ δὲν παρέχει βοήθειαν εἰς τὰ συμπεράσματα οὔτε τοῦ Ostrogorsky οὔτε τῆς Χριστοφιλοπούλου. Ὅσον ἀφορᾶ τὴν παραπομπὴν εἰς Migne P.L. 90 σελ. 81 ἔχω ἁπλῶς νὰ παρατηρήσω ὅτι στὴν σελίδα αὐτὴν περιέχεται ὁ βίος τοῦ Μαξίμου ὁ ὁποῖος ἐγράφη ὑπὸ τοῦ ἐκ Κρήτης Ἀββᾶ Γερασίμου Βλάχου τὸν Ἰούνιον τοῦ 1658[59] καὶ ὁ ὁποῖος διὰ τὰ γεγονότα τῆς ἐποχῆς ἐκείνης *ἀντιγράφει ἁπλῶς* τὸν Θεοφάνην[60].

Ὀρθῶς ἐξ ἄλλου ὑποστηρίζει ἡ Αἰκ. Χριστοφιλοπούλου ὅτι δὲν ἐκόπησαν νομίσματα τῆς Μαρτίνας μετὰ τοῦ Ἡρακλωνᾶ[61]. Τὸ περίεργον δὲ εἶναι ὅτι μέχρι πρό τινος ὑπεστηρίζετο ὅτι οὔτε νομίσματα τοῦ Ἡρακλωνᾶ δὲν εἶχαν κοπῆ[62]. Τελευταίως ὑπεστηρίχθη ὅτι μερικὰ νομίσματα ποὺ ἀπεδίδοντο στὸν Κωνσταντῖνο Γ' (Κώνστα) ἦσαν νομίσματα κοπέντα ἐπὶ Ἡρακλείου Β' μὲ τὴν εἰκόνα του καὶ ὕστερα ἄλλαξαν τὸ ὄνομα διὰ τοῦ Constantinus[63].

Αὐταὶ εἶναι αἱ Πηγαί, ποὺ ἀναφέρουν τὰ ὑπὸ ἐξέτασιν γεγονότα. Αἱ Ἀνατολικαί, Ἀρμενικαὶ καὶ Δυτικαὶ Πηγαὶ δὲν εἶναι πολὺ ἀξιόπισται, ἀνεξαρτήτως τοῦ ὅτι πλὴν μιᾶς (Sebeos) δεν εἶναι κἂν σύγχρονοι. Ἐκ τῶν Βυζαντινῶν Πηγῶν, αἱ ὁποῖαι καὶ αὐταὶ δὲν εἶναι σύγχρονοι, ἡ πλέον σοβαρὰ εἶναι τὸ Χρονικὸν τοῦ Πατριάρχου Νικηφόρου, τὸ ὁποῖον ὅμως σταματᾶ μὲ τὴν φυγὴν τοῦ Πύρρου, τὸν διορισμὸν τοῦ Παύλου ὡς Πατριάρχου (Ὀκτώβριος 641) καὶ τὴν συμφωνίαν Μαρτίνας καὶ Ἡρακλείου μὲ τὸν στρατηγὸν Βαλεντῖνον, προφανῶς Ὀκτώβριον τοῦ 641, διὰ τῆς ὁποίας ἀνεκηρύχθη τὸ ἄλλο παιδὶ τῆς Μαρτίνας ὁ Δαβὶδ-Τιβέριος ὡς τρίτος βασιλεύς. Ὅλαι αἱ ἄλλαι Πηγαὶ

---

58. Chroniques Byzantines, Anecdota Bruxellensia. Recueil de travaux publiés par la Faculté de Lettres de l'Université de Gand, Bruxelles 1894, 9ème fascicule.

59. *Migne*, P.G., τ. 90 σ. 65.

60. Ἐπίσης λανθασμένα ἡ Αἰκ. Χριστοφιλοπούλου γράφει ὅτι ὁ Grumel χρονολογεῖ τὴν ἐκθρόνισιν (;) τοῦ Πατριάρχου Πύρρου στὰς 21 Σεπτεμβρίου 641, ἐνῶ τὸ ὀρθὸν θὰ ἦτο 29 Σεπτεμβρίου. Ὁ Grumel εἰς τὸ νεώτερον ἔργον του, La chronologie, γράφει διὰ μὲν τὸν Πύρρον τέλη Σεπτεμβρίου διὰ δὲ τὸν Παῦλον *ἁπλῶς* Ὀκτώβριον.

61. *Χριστοφιλοπούλου,* Ἡ ἀντιβασιλεία. . ., σ. 17 σημ. 4.

62. *Wroth W.*, Catalogue of the Imperial Byzantine Coins, Λονδῖνον 1908, τ. 1, σ. XXVII-XXVIII.

63. *Grierson Ph.*, Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection, 1968, τ. II, 2 σ. 391 ἐξ.—*C. Morrisson*, Catalogue des Monnaies byzantines de la Bibliothèque Nationale, Paris 1970, τ. 1, σ. 322 - 325.

ἔχουν ὡς βάσιν τὴν πολὺ περιπεπλεγμένην ἀφήγησιν τοῦ Θεοφάνη καὶ τὰς χρονολογίας του, αἱ ὁποῖαι καὶ αὐταὶ δὲν εἶναι ἀπολύτως καθωρισμέναι[64]. Ἀντιθέτως οἱ σύγχρονοι μὲ τὰ γεγονότα Ἰωάννης τοῦ Νικίου καὶ πρὸς παντὸς ὁ Μάξιμος ὁ Ὁμολογητὴς ρητῶς γράφουν ὅτι τοὐλάχιστον μέχρι τῶν μέσων Ἰανουαρίου τοῦ 642 ὁ Ἡράκλειος Β' ἦτο βασιλεὺς στὴν Κωνσταντινούπολιν. Τὸ περίεργον δὲ εἶναι ὅτι παρ' ὅλα τὰ σφάλματα καὶ τὰς ἀντιφάσεις του ὁ Θεοφάνης καταλήγει καὶ αὐτὸς στὴν ἴδια χρονολογία, Ἰανουάριος τοῦ 642.

Ὁ Ostrogorsky ἐνῶ δέχεται τὰς χρονολογίας καὶ τὰς πληροφορίας τοῦ Νικηφόρου, ἤτοι ὅτι τὸν Κωνσταντῖνον Γ' (Κώνστα) τὸν ἔστεψεν ὁ ἴδιος ὁ Ἡράκλειος Β', δηλαδὴ ἐνῶ δέχεται ὅλην σχεδὸν τὴν ἀφήγησι τοῦ Νικηφόρου, σταματάει στὴν φυγὴ τοῦ Πύρρου, ἀγνοεῖ τὴν συμφωνίαν Βαλεντίνου-Μαρτίνας καὶ πρὸ παντὸς αὐτὸ ποὺ γράφει ὁ Νικηφόρος «καὶ τούτων οὕτω τελεσθέντων (δηλαδὴ τῆς στέψεως καὶ τοῦ Τιβερίου ὡς συμβασιλέως κλπ.) προχειρίζεται Παῦλος . . . κατὰ τὸν Ὀκτώβριον μῆνα (καὶ ὄχι τὴν 1ην Ὀκτωβρίου ὅπως ὑποστηρίζει ἡ Αἰκ. Χριστοφιλοπούλου) τῆς πεντεκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος 641-642». Αὐτὰ τὰ τελευταῖα ἀγνοοῦνται *τελείως* ἀπὸ τὸν Ostrogorsky. Ἀντιθέτως, ἐνῶ ἀπορρίπτει ὅλας τὰς χρονολογίας τοῦ Θεοφάνη ὡς μὴ ἀκριβεῖς, δέχεται τὴν πληροφορίαν του ὅτι ἡ Σύγκλητος «ἀπώσατο Ἡρακλωνᾶν κλπ. . . . ἀνεβίβασαν Κώνσταν ἐπὶ τῆς ἀρχῆς»[65]. Ἀλλὰ ἡ τελευταία αὐτὴ πληροφορία, τὴν ὁποίαν δέχεται ὁ Ostrogorsky ἔρχεται σὲ *πλήρη ἀντίθεσι* μὲ τὰ ὅσα εἶχε δεχθῆ προηγουμένως, δηλαδὴ ὅτι τὸν Κωνσταντῖνον ἔστεψε βασιλέα ὁ Ἡράκλειος Β'. Πλὴν τούτου, ἀφοῦ ἀπορρίπτει ὅλας τὰς χρονολογίας τοῦ Λέοντος τοῦ Γραμματικοῦ, δέχεται μόνον τὸν χρόνον ποὺ ἀναφέρει γιὰ τὴν βασιλεία τοῦ Ἡρακλωνᾶ. Σημειωτέον ὅτι ἐπικαλεῖται καὶ τὸν Brooks, τὸ κείμενον τοῦ ὁποίου οὐδόλως τὸν βοηθεῖ[66]. Καὶ ἄλλοτε ἔγραψα

---

64. Πουθενὰ ὁ Θεοφάνης καὶ οἱ λοιποὶ Βυζαντινοὶ χρονογράφοι δὲν ἀναφέρουν τι περὶ Σεπτεμβρίου 641, χρονολογία ἡ ὁποία ἐδημιουργήθη ὑπὸ τῶν νεωτέρων ἱστορικῶν μας.

65. Τὸ περίεργον εἶναι ὅτι γράφει ὅτι κατὰ τὸν Θεοφάνην τοῦτο συνέβη τὸν Σεπτέμβριον τοῦ 641. Ὁ Θεοφάνης ὅμως δίδει μόνον ἔτος τὸ ὁποῖον ἄρχιζε τέλη Μαρτίου τοῦ 641 καὶ τελείωνε τέλη Μαρτίου τοῦ 642.

66. Ὁ *Ostrogorsky*, στὴν σημ. 1 τῆς σ. 114, γράφει ὅτι ἡ στέψις τοῦ Κωνσταντίνου πρέπει νὰ ἔγινε τὸν Σεπτέμβριο τοῦ 641, διότι ἡ πρώτη συνεδρίασις τῆς Συνόδου τοῦ Λατερανοῦ, ποὺ ἔγινε τὸν Ὀκτώβριον τοῦ 649, ἀναφέρει ἕνατον ἔτος τοῦ Κώνσταντος Ι (Ποιὸς ἦτο ἄραγε ὁ βασιλεὺς τοῦ Βυζαντίου ποὺ ἐλέγετο Κώνστας Ι; Οὔτε ὁ *Vasiliev* στὸν πίνακά του τῶν *βυζαντινῶν αὐτοκρατόρων* τὸν ἀναφέρει οὔτε καὶ ἐγὼ παρ' ὅλας τὰς ἐρεύνας μου μπόρεσα νὰ τὸν ἀνακαλύψω). Πράγματι ὁ *Brooks*, στὴν μελέτη του: On the Chronology of the Conquest of Egypt by the Saracens, B.Z. 4 (1895), γράφει ὅτι στὰς 5 Ὀκτωβρίου 649, ὅταν συνῆλθεν ἡ Σύνοδος τοῦ Λατερανοῦ, εἶχεν ὡς χρονολογία τὸ ἕνατον ἔτος τοῦ Κωνσταντίνου. Ἀλλὰ τοῦτο ποίαν σημασίαν ἔχει γιὰ τὰ ἐπιχειρήματα τοῦ Ostrogorsky; Ὁ Κωνσταντῖνος ἐστέφθη βασιλεὺς στὰς 27-29 Σεπτεμβρίου τοῦ 641, τοῦτο ὅμως δὲν σημαίνει ὅτι δὲν ὑπῆρχε τότε καὶ ἄλλος βασιλεύς. Τὰ ἔτη βασιλείας ὑπολογίζονται ὄχι ἀπὸ τὴν ἡμέραν

ὅτι δὲν εἶναι ὀρθὸν νὰ παίρνουμε τμῆμα τῶν χρονολογιῶν τοῦ ἑνὸς Χρονογράφου καὶ νὰ τὸ προσθέτουμε σὲ τμῆμα χρονολογίας ἄλλου χρονογράφου, τοῦ ὁποίου ὅμως ἀπερρίψαμε τὰς ὑπολοίπους χρονολογίας, μὲ ἀποτέλεσμα νὰ καταλήγουμε σὲ χρονολογίας, τὰς ὁποίας *κανεὶς* Χρονογράφος δὲν ἀναφέρει.

Ὁ Ἡράκλειος Β' καὶ ὁ Δαβὶδ-Τιβέριος ἐξεθρονίσθησαν τὸν Ἰανουάριον τοῦ 642. Ἡ Μαρτίνα δὲν ἐξεθρονίσθη διότι δὲν ἦτο βασίλισσα (Αὐγούστα) ἀλλ' ἁπλῶς βασιλομήτωρ, ἀνεξαρτήτως ἐὰν πραγματικὰ ἀσκοῦσε τὴν ἐξουσίαν ἐπ' ὀνόματι τοῦ υἱοῦ της Ἡρακλείου. Ὁ Πύρρος δὲν ἐξεβλήθη ἀλλὰ ἔφυγε. Ὁ Βαλεντῖνος δὲν ἐξεβλήθη ἀλλὰ ὠνομάσθη Κόμης τῶν Ἐξκουβιτόρων[67] καὶ μετέβη στὴν Ἀνατολὴ διὰ νὰ πολεμήση τοὺς Ἄραβας[68]. Ὁ Κωνσταντῖνος (Κώνστας) δὲν ἀνεκηρύχθη ὑπὸ τῆς Συγκλήτου, διότι εἶχεν ἤδη στεφθῆ βασιλεὺς τὸν Σεπτέμβριον τοῦ 641, ἀπὸ τὸν θεῖον του Ἡράκλειον Β' (Ἡρακλωνᾶν), καὶ τοῦτο κατόπιν ἀπαιτήσεως τοῦ στασιάντος στρατοῦ τῆς Ἀνατολῆς ὑπὸ τὸν Βαλεντῖνον καὶ τῶν Δήμων τῆς Κωνσταντινουπόλεως, οἱ ὁποῖοι εὑρίσκοντο ἐν ἐξεγέρσει. Συνεπῶς ἡ πληροφορία τοῦ Θεοφάνη εἶναι ἀνακριβής.

Αὐτὴ εἶναι ἡ πραγματικὴ χρονολογία αὐτῶν τῶν γεγονότων. Ἡ χρονολογία δὲ αὐτὴ βασίζεται στοὺς μόνους συγχρόνους μὲ τὰ γεγονότα ἱστορικοὺς ἢ μάρτυρας, Ἰωάννην, Ἐπίσκοπον τοῦ Νικίου, Πηγὴν Sébéos καὶ Μάξιμον τὸν Ὁμολογητὴν καὶ στὴν ἀξιόπιστον Πηγήν, τὸ Χρονικὸν τοῦ Πατριάρχου Κωνσταντινουπόλεως Νικηφόρου.

ποὺ θὰ μείνη, ἐὰν μείνη, μόνος βασιλεύς, ἀλλὰ ἀπὸ τὴν ἡμέρα ποὺ ἐστέφθη βασιλεύς (τὸ συμβασιλεὺς εἶναι νεωτέρα ἔκφρασις). Ἀπόδειξις: Τὸ Διάταγμα τῆς ἀνεξαρτοποιήσεως τῆς Ἀρχιεπισκοπῆς τῆς Ραβέννας χρονολογεῖται «... Κωνσταντίνου 25ον ἔτος ... ἐπίσης νέου Κωνσταντίνου 12ον ἔτος καὶ Ἡρακλείου καὶ Τιβερίου 7ον ἔτος». Τὸ Διάταγμα ὑπεγράφη τὸ 666, ὁ νέος Κωνσταντῖνος ἐστέφθη βασιλεὺς ὑπὸ τοῦ πατρός του τὸ 654, ἄρα ἦτο τὸ 12ον ἔτος τῆς βασιλείας του ἂν καὶ ζοῦσε ὁ πατέρας του. Αἱ πράξεις τῆς 6ης Οἰκουμενικῆς Συνόδου (680-681) ἀναγράφουν τὸ 27ον ἔτος τῆς βασιλείας τοῦ Κωνσταντίνου Δ', ἂν καὶ οὗτος ἔγινε πρῶτος βασιλεὺς μετὰ τὸν θάνατο τοῦ πατρός του τὸ 668. Εἶχε ὅμως στεφθῆ βασιλεὺς τὸ 654. Συνεπῶς ἡ παραπομπὴ στὸν Brooks οὐδόλως ἐνισχύει τὴν ἄποψιν τοῦ Ostrogorsky.

67. *Νικηφόρου*, Χρονικὸν σ. 31.

68. Ἄλλωστε ὁ ἴδιος ὁ *Θεοφάνης*, στὴν σελ. 343 γράφει ὅτι ὁ Βαλεντῖνος ἐπαναστατήσας ἐφονεύθη κατὰ διαταγὴν τοῦ βασιλέως.

Η ΠΑΛΑΙΑ ΒΥΖΑΝΤΙΝΗ ΣΗΜΕΙΟΓΡΑΦΙΑ ΚΑΙ ΤΟ ΠΡΟΒΛΗΜΑ ΜΕΤΑΓΡΑΦΗΣ ΤΗΣ ΕΙΣ ΤΟ ΠΕΝΤΑΓΡΑΜΜΟΝ

ΓΡ. Θ. ΣΤΑΘΗ/Ἀθῆναι

Συντομογραφίαι κωδίκων

ΑΓ.	Β.	Ἁγιορειτικός,	μονῆς	Βατοπεδίου
»	Γρ.	»	»	Γρηγορίου
»	Δχ.	»	»	Δοχειαρίου
»	Ι.	»	»	Ἰβήρων
»	Λ.	»	»	Μεγίστης Λαύρας
»	Ξ.	»	»	Ξηροποτάμου
»	Ξφ.	»	»	Ξενοφῶντος
»	Π.	»	»	Ἁγίου Παύλου
»	Χλ.	»	»	Χιλανδαρίου

ΑΘΗΝ.	Ἀθηναϊκὸς (Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης)
ΙΕΡ.	Ἱεροσολυμιτικὸς
ΣΙΝ.	Σιναϊτικὸς

Ἡ μεταγραφὴ* τῆς βυζαντινῆς σημειογραφίας καὶ ἰδίως τῆς παλαιᾶς (τῆς πρὸ τοῦ 1814) εἰς ὁποιοδήποτε ἄλλο σύστημα μουσικῆς γραφῆς εἶναι ἀναμφισβητήτως ἕνα πρόβλημα, τὸ ὁποῖον ἀπησχόλησε ἀπὸ τὰ μέσα τοῦ ΙΖ' αἰῶνος μέχρι σήμερον μεγάλους ἢ μικροὺς μουσικοδιδασκάλους, καὶ τελευταίως ὅλους τοὺς Βυζαντινομουσικολόγους. Εἶναι πρόβλημα, διότι πρόκειται περὶ ἑρμηνείας τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας καὶ ἄρα περὶ τῆς σωστῆς ἢ μὴ ἀποδόσεως τῶν στοιχείων της μὲ τὰ μέσα τῶν ἄλλων συστημάτων μουσικῆς γραφῆς. Ἐδῶ συμπαρομαρτεῖ τὸ θέμα, κατὰ πόσον, δηλαδή, τὰ ἄλλα συστήματα μουσικῆς γραφῆς, ἢ αἱ ἐπινοήσεις σημείων πρὸς μεταγραφὴν τῶν σημαδίων τῆς βυζαντινῆς σημειογραφίας, μποροῦν νὰ μεταγράψουν ἀκριβῶς τὸ μέλος τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς. Ἡ θέσις αὐτὴ ὑπαγορεύεται ἀπὸ τὸ γεγονὸς ὅτι εἶναι γνωστὰ τοὐλάχιστον ἓξ συστήματα μουσικῆς γραφῆς, τὰ πέντε τῶν ὁποίων ἐπενοήθησαν μόνον καὶ μόνον διὰ τὴν μεταγραφὴν τῆς βυζαντινῆς σημειογραφίας· δὲν εὐδοκίμησαν ὅμως καὶ σήμερον ἐλησμονήθησαν ἐντελῶς. Δὲν εἶναι, ἑπομένως, ἁπλῆ ὑπόθεσις ἡ μεταγραφὴ τῆς βυζαντινῆς σημειογραφίας εἰς ἄλλα συστήματα μουσικῆς γραφῆς, ὡς θὰ ἐνόμιζε κανεὶς ἐπιφανειακῶς κρίνων τὸ πρᾶγμα.

Δὲν πρέπει νὰ ἀποκρυβῇ, ὡστόσον, ὅτι καί σήμερον ἀκόμη, καὶ εἰς αὐτὴν τὴν Ἑλλάδα, ὑποστηρίζεται ὑπὸ μεμονωμένων ἀτόμων ἡ γνώμη περὶ τῆς μεταγραφῆς τῆς ἐν χρήσει ἀναλυτικῆς βυζαντινῆς σημειογραφίας τῆς Νέας Μεθόδου εἰς τὸ πεντάγραμμον, μὲ τὸ αἰτιολογικὸν ὅτι τὸ πεντάγραμμον εἶναι πλέον διαδεδομένον ὡς ἡ μόνη διεθνὴς μουσικὴ γλῶσσα. Τὸ θέμα αὐτό, ὅμως, μαζὶ μὲ τὸ παρεμφερὲς πρόβλημα τῆς ἐναρμονίσεως τῶν βυζαντινῶν μελῶν ἢ καὶ τῆς τελείας ἐγκαταλείψεως αὐτῶν καὶ εἰσαγωγῆς διφώνων καὶ τριφώνων νέων μελῶν, χρειάζεται εἰδικὴν μεταχείρισιν καὶ ἀντιμετώπισιν. Ἡ ἀνεπτυγμένη ἐπιστημονικὴ ἔρευνα ἐφ' ὅλων τῶν προβλημάτων τῆς Βυζαντινῆς Μουσικολογίας, καὶ βασικῶς τῆς παλαιογραφίας τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς, ἡ ὁποία ἀσκεῖται μὲ πᾶσαν ἐπιστημονικὴν σοβαρότητα ἀπὸ πολλῶν ἤδη δεκαετιῶν, μὲ κέντρον κυρίως τὰ Monumenta Musicae Byzantinae τῆς Κοπεγχάγης, μᾶς θέτει ἀντιμετώπους μὲ τὸ πρόβλημα τῆς μεταγραφῆς τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας εἰς τὸ πεντάγραμμον. Ἡ ἐργασία αὐτὴ τῆς μεταγραφῆς τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας εἰς τὸ πεντάγραμμον ὑπὸ τῶν Μουσικολό-

*Τὸ προοίμιον καὶ τὸ Γ' μέρος «Μεταγραφὴ τοῦ μέλους» τῆς παρούσης μελέτης ἀπετέλεσεν ἀνακοίνωσιν εἰς τὸ 11ον Συνέδριον τῆς Διεθνοῦς Μουσικολογικῆς Ἑταιρείας ἐν Κοπεγχάγῃ, 20-25 Αὐγούστου 1972, ἐδημοσιεύθη δὲ εἰς τὰ Πρακτικὰ τοῦ Συνεδρίου εἰς τὴν ἀγγλικήν· βλ. International Musicological Society, Report of the Eleventh Congress, Copenhagen 1972, II, σ. 778-782.

γων, συγκροτοῦσα τὴν σειρὰν Transcripta τῶν Μνημείων Βυζαντινῆς Μουσικῆς, ἀποτελεῖ τὴν συνισταμένην τῶν ἐρευνῶν τῶν Μουσικολόγων αὐτῶν ἐπὶ τῶν παλαιογραφικῶν θεμάτων τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς τῆς περιόδου 10ου-15ου αἰῶνος.

Διὰ νὰ ὑπάρξῃ ἐλπὶς ὅτι ὁ φίλος ἀναγνώστης καὶ τῆς φίλης ἀληθείας ζητητὴς θὰ ἀποκομίσῃ κάποιο κέρδος καὶ κάποιαν γνῶσιν περὶ τὸ θέμα αὐτό, πρέπει νὰ ἐπισκοπηθῇ τὸ ὅλον πρόβλημα: «Παλαιὰ Βυζαντινὴ Σημειογραφία τῆς περιόδου 10ου αἰῶνος ἕως τὸ 1814», ὅτε ἡ παλαιὰ σημειογραφία μετεγράφη εἰς τὴν νέαν ἀναλυτικὴν τοιαύτην τῆς Νέας Μεθόδου. Ἐκ προοιμίου, ὅμως, πρέπει νὰ ἐρωτηθῇ: Τί εἶναι *Μέλος* εἰς τὴν Βυζαντινὴν Μουσικήν, τὸ ὁποῖον εἶναι ἢ δὲν εἶναι δυνατὸν νὰ μεταγραφῇ ἐπακριβῶς εἰς τὸ πεντάγραμμον; Ἡ ἀπόκρισις εἰς αὐτὴν τὴν ἐρώτησιν εἶναι ἡ συνισταμένη τῆς παρούσης μελέτης καὶ μαζὶ ἡ ἡμετέρα τοποθέτησις ἀπέναντι εἰς τὸ πρόβλημα τῆς μεταγραφῆς τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας εἰς τὸ πεντάγραμμον.

Α΄. ΔΕΔΟΜΕΝΑ

1. *Τὰ σημάδια.* Ἡ παλαιὰ βυζαντινὴ σημειογραφία (12ου αἰῶνος[1]-1814 μ.Χ.), ὡς ἐκ τῆς ὁλότητος σχεδὸν τῶν σωζομένων μουσικῶν χειρογράφων τὴν γνωρίζομεν, ἀπηρτίζετο εἰς σύστημα μουσικῆς γραφῆς διὰ α) τῶν φωνητικῶν καὶ β) τῶν ἀφώνων σημαδίων ἢ τῶν λεγομένων «Μεγάλων Ὑποστάσεων Χειρονομίας». Τὰ μὲν φωνητικὰ σημάδια (διὰ τὴν ἀνάβασιν καὶ κατάβασιν τῶν φωνῶν) ἦσαν δεκαπέντε [2]· τὰ δὲ ἄφωνα, τὰ «οὐχὶ διὰ φωνάς, ἄφωνα γάρ εἰσι, ἀλλὰ διὰ μόνην χειρονομίαν κείμενα» [3], ἦσαν περὶ τὰ σαράντα (Πίνακες Α΄,

1. Ἡ βυζαντινὴ σημειογραφία τῆς πρώτης περιόδου (10ος - 12ος αἰών, κατὰ τὸν χωρισμὸν τῶν Tillyard, Wellesz, Strunk), διῆλθεν ἀπὸ διάφορα στάδια ἐξελίξεώς της. Γενικῶς σήμερον εἶναι παραδεκτὸν ὅτι ὑπῆρξαν αἱ σημειογραφίαι: Θῆτα, ἀρχαϊκὴ Chartres, ἐξειλιγμένη Chartres, ἀρχαϊκὴ Coislin, ἐξειλιγμένη Coislin. Ἐξέλιξις τῆς τελευταίας εἶναι ἡ Round Notation, Στρογγυλὴ σημειογραφία, ἀπὸ τοῦ 12ου αἰῶνος. Εἰς τὰς πρὸ τοῦ αἰῶνος τούτου σημειογραφίας δὲν ἔχομεν ὅλα τὰ σημάδια τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς, περὶ ὧν γίνεται λόγος ἐνταῦθα.

2. Τὰ ἑξῆς: ἴσον, ὀλίγον, ὀξεῖα, πεταστή, πελαστόν, κούφισμα, κεντήματα, κέντημα, ὑψηλή, ἀπόστροφος, δύο ἀπόστροφοι ἢ σύνδεσμοι, ἐλαφρόν, χαμηλή, ὑπορροὴ καὶ κρατημοῦπόρροον.

3. «. . .Τὰ δὲ μεγάλα σημάδια τὰ ἄφωνα, ἅτινα λέγονται καὶ μεγάλαι ὑποστάσεις, διὰ μόνης χειρονομίας κείμενα καὶ οὐ διὰ φωνήν, ἄφωνα γάρ εἰσι πάντα ταῦτα τὰ σημάδια: Ἴσον, διπλῆ, παρακλητική, κράτημα, λύγισμα, κύλισμα, ἀντικενοκύλισμα, τρομικόν, τρομικὸν σύναγμα, ἐκστρεπτόν, ψηφιστόν, ψηφιτὸν σύναγμα, γοργόν, γοργοσύνθετον, ἀργόν, ἀργοσύνθετον, σταυρός, ἀντικένωμα, ὁμαλόν, ἐπέγερμα, παρακάλεσμα, ἕτερον, χόρευμα, τζάκισμα, πίασμα, σεῖσμα, σύναγμα, κρατημοκούφισμα, ξηρὸν κλᾶσμα, θεματισμὸς ἔσω, ἕτερος ἔξω, θέμα ἁπλοῦν, θὲς καὶ ἀπόθες, οὐράνισμα, ἀπόδερμα, ἔναρξις, ἡμίφωνον, ἡμίφθορον καὶ ἕτερον ἡμίφθορον.

Β'). Αὐτὰ τὰ ἄφωνα σημάδια — αἱ «μεγάλαι ὑποστάσεις χειρονομίας» — χωρίζονται εἰς τρεῖς ὁμάδας: εἰς τὰ σημάδια ἐκφράσεως, εἰς τὰ σημάδια χρόνου, καὶ εἰς τὰ σημάδια τὰ ἐνδεικτικὰ μέλους ὁλοκλήρου, «διὰ πλατυσμὸν τῶν μελῶν». Ὁ Χρύσανθος, εἰς τὸ Μέγα Θεωρητικόν του, ἀναφερόμενος εἰς τὰ τελευταῖα αὐτὰ σημάδια, γράφει: «Μετεχειρίζοντο ἀκόμη καὶ ὑποστάσεις, ὄχι τόσας ὅσας ἀνεφέραμεν, ἀλλὰ καὶ ἄλλας διὰ χειρονομίαν καὶ διὰ πλατυσμὸν τῶν μελῶν» [4]. Τὰ μεγάλα σημάδια τὰ ἐν χρήσει τὸν ΙΔ' αἰῶνα, εὑρίσκονται εἰς τὴν μέθοδον τοῦ Ἰωάννου Ματζόρος τοῦ Κουκουζέλη «Ἴσον, ὀλίγον ὀξεῖα. . .» εἰς τὰς συνθέσεις τῶν διαφόρων θέσεων [5]. Τὰ σπουδαιότερα ἐξ αὐτῶν τῶν σημαδίων ἐξηγήθησαν ὑπὸ τοῦ Ἀποστόλου Κώνστα Χίου εἰς τὸ Θεωρητικόν του, γραφὲν τὸ 1807· κῶδιξ ΑΓ. Δχ. 389/85 [6]. Τὰ αὐτὰ δὲ σημάδια, ὡς καὶ θέσεις τινές, εὑρίσκονται ταξινομημένα καὶ ἐξηγημένα ὑπὸ ἀγνώστου τινὸς εἰς τὸν κώδικα ΑΓ. Ξ. 357 [7].

2. *Αἱ «θέσεις»*. Ἕνα ἀπὸ τὰ βασικώτατα στοιχεῖα τῆς βυζαντινῆς Μελοποιίας εἶναι αἱ «θέσεις» τῶν σημαδίων. Τὸ βυζαντινὸν μέλος δὲν εἶναι ἄλλο παρὰ τὸ περιεχόμενον τῶν «θέσεων» ἐπὶ μέρους καὶ τὸ ἐξαγόμενον ἄκουσμα ἀπὸ τὴν ἀνάλογον ἑκάστοτε διαδοχὴν αὐτῶν τῶν θέσεων. Τὸν ἀκριβῆ ὁρισμὸν τῶν «θέσεων» τῆς βυζαντινῆς Μελοποιίας τὸν ἔδωσεν ὁ Μανουὴλ Δούκας ὁ Χρυσάφης: «θέσις γάρ ἐστι ἡ τῶν σημαδίων ἕνωσις, ἥτις ἀποτελεῖ τὸ μέλος» [8]. Αὐτὴν τὴν ἀλήθειαν τὴν ἐπιβεβαιώνει ὁ Χρύσανθος: «Μέλος δὲ ἦν, τὸ νὰ ψάλλωσι τὸ μεμελισμένον τροπάριον καθὼς ζητοῦσιν αἱ θέσεις τῶν χαρακτήρων μετὰ τῶν ὑποστάσεων» [9]. Καὶ εἰς ἄλλην περίπτωσιν ὁ Χρύσανθος ὁμιλεῖ περὶ Θέσεων: «Ἐσύνθετον (=συνέθετον) δὲ καὶ θέσεις χαρακτήρων μουσικῶν, ἵνα

---

4. *Χρυσάνθου*, Θεωρητικὸν Μέγα τῆς Μουσικῆς, σ. 180, § 407.

5. Βλέπε τὴν ἑπομένην παράγραφον Α, 2.

6. Κῶδιξ ΑΓ. Δχ. 389/85, φ. 1r: «Ἀρχὴ σὺν θεῷ ἁγίῳ τῆς Μουσικῆς Τέχνης τῆς κοινῆς παραδόσεως καὶ τεχνολογίας, τῆς περιεχούσης κατ' ἀκρίβειαν πᾶσαν τέχνην καὶ ἐνέργειαν τῶν φωνῶν, ἐν συντόμῳ τρόπῳ. Συνετέθη δὲ παρ' ἐμοῦ τοῦ ἰδίου γραφέως Ἀποστόλου υἱοῦ Ἰωάννου ἱερέως Κώνστα Χίου, ἐν ἔτει σωτηρίῳ ,αωζ', κατὰ μῆνα Ἰούνιον ἐν Κωνσταντίνου πόλει, εἰς Κερπὶτζ Χάνι». Ἰδὲ καὶ κώδικα Κουτλουμουσίου 450.

7. Κῶδιξ ΑΓ. Ξ. 357, φφ. 60r - 66r.

8. *Μανουὴλ Χρυσάφη*, Περὶ τῶν ἐνθεωρουμένων τῇ Ψαλτικῇ Τέχνῃ καὶ ὧν φρονοῦσι κακῶς τινες περὶ αὐτῶν, *Φόρμιγξ*, περίοδος Α', ἔτος Β', ἀριθ. 4, Ἀθῆναι 1903.

9. *Χρυσάνθου*, Θεωρητικόν, σ. XLVI, § 70. Πρέπει δὲ νὰ σημειωθῇ ἐνταῦθα ὅτι αἱ ὑποστάσεις ἐδείκνυον ἄλλο μέλος ὅταν ἐβασίζοντο εἰς διάφορον βαθμίδα τῆς κλίμακος ἢ ὅταν εὑρίσκοντο εἰς τὸ χρωματικὸν γένος. Ὁ *Ἀπόστολος Κώνστας Χίος* μαρτυρεῖ λέγων: «Καὶ εἰς μίαν γραμμὴν ψάλλονται ἀλλέως καὶ εἰς ἄλλην ἀλλέως· καὶ εἰς ἕνα ἦχον ψάλλονται ἀλλέως καὶ εἰς ἕτερον ἀλλέως . . .» (ΑΓ. Δχ. 389/85, φ. 43v). Καὶ ὁ *Χρύσανθος* ἐπ' αὐτοῦ διασαφηνίζει (Θεωρητικόν, σ. 181, § 408): «Οἱ εἰρημένοι χαρακτῆρες, καὶ αἱ ὑποστάσεις, ὅταν ἀλλάζωσι τόνους ἤλλαζον καὶ τὴν δύναμιν· οἷον, τὸ Παρακάλεσμα ἄλλο μὲν μέλος ἔγραφεν ἐν τῷ τόνῳ τοῦ Πα· ἄλλο δὲ ἐν τῷ τόνῳ τοῦ Βου· καὶ τὰ λοιπά».

συνοπτικῶς γράφωσι τὸ ψαλλόμενον καὶ παραδίδωσι τοῖς μαθηταῖς εὐμεθόδως τὰ πονήματά των»[10]. Εἰς αὐτὴν τὴν μαρτυρίαν τοῦ Χρυσάνθου ἔχει μεγάλην σπουδαιότητα τὸ ἐπίρρημα «συνοπτικῶς». Τὸ ὑπογραμμίζω ἐδῶ ὡς προανάκρουσμα τῆς «ἀναλύσεως-ἐξηγήσεως» αὐτῆς τῆς συνοπτικότητος τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας, διὰ τὴν ὁποίαν θὰ λεχθοῦν σχετικὰ κατωτέρω, εἰς τὴν ἱστορικὴν ἐπισκόπησιν τῆς ἐξελίξεως τῆς σημειογραφίας[11]. Ἐνδιαφέροντα ἀκόμη εἶναι τὰ ὅσα ἀναφέρει ὁ αὐτὸς Χρύσανθος εἰς τὸ Θεωρητικόν του (σ. XLVI, § 69), ἀναφορικῶς μὲ τὰς «θέσεις» κατὰ τοὺς χρόνους τοῦ Μανουὴλ Χρυσάφη (μέσα ΙΕ' αἰῶνος) καὶ τὴν συγγραφὴν ὑπ' ἐκείνου τῆς πραγματείας: «Περὶ τῶν ἐνθεωρουμένων τῇ Ψαλτικῇ Τέχνῃ καὶ ὧν φρονοῦσι κακῶς τινες περὶ αὐτῶν», τὴν ὁποίαν ὁ Χρύσανθος ἐγνώριζε: «Ἐπὶ τῶν χρόνων Μανουὴλ τοῦ Χρυσάφου ἀνεφάνησαν διδάσκαλοι τῆς Μουσικῆς λέγοντες, ὅτι συνίσταται τὸ πᾶν τῆς Μουσικῆς εἰς τὴν Μετροφωνίαν· καὶ ὅτι τὰ περὶ τῶν ὑποστάσεων καὶ θέσεων λεγόμενα ἦσαν περιττά· πρὸς οὓς ἀναφερόμενος ὁ Χρυσάφης συνέγραψε τὸ περὶ Μουσικῆς ἐγχειρίδιόν του· τὸ ὁποῖον δὲν φανερώνει ἄλλο, παρὰ ἀνασκευήν τινα τῶν τοιούτων φρονημάτων, καὶ ἔκθεσιν τῶν χαρακτήρων καὶ τῶν θέσεων, καὶ σκοτεινήν τινα δασάφησιν τῶν φθορῶν. Ὡς τόσον ἔκτοτε παρέμεινεν ἡ δίδαξις τῆς μετροφωνίας ἕως εἰς ἡμᾶς· καὶ παραδίδουσιν εἰς ἡμᾶς τὸ Ἀναστασιματάριον οἱ διδάσκαλοι πρῶτον κατὰ παραλλαγήν, εἶτα κατὰ μετροφωνίαν, καὶ τέλος πάντων κατὰ μέλος».

Αἱ «θέσεις» αὐταὶ εἶχον μεγάλην σπουδαιότητα διὰ τὴν ὁμοιόμορφον καὶ ἀναλλοίωτον διάδοσιν τοῦ βυζαντινοῦ μέλους εἰς τὰ διάφορα εἴδη τῆς Μελοποιίας, ἀποτελοῦσαι, ἄλλωστε, τὸ κύριον γνώρισμα τῆς βυζαντινῆς Μελοποιίας. Τὰς κυριωτέρας «θέσεις» τοῦ στιχηραρικοῦ μέλους, αἱ ὁποῖαι ἦσαν ἐν χρήσει τὸν ΙΔ' αἰῶνα καὶ ὁπωσδήποτε καὶ πρὸ αὐτοῦ, μᾶς τὰς ἔσωσεν ὁ Ἰωάννης Ματῆστωρ Κουκουζέλης εἰς τὸ «Μέγα Ἴσον» του[12] (Πίναξ Γ') καὶ ὁ Ξένος Κορώνης εἰς τὴν «Μέθοδον τοῦ Στιχηραρίου» μὲ βάσιν τὸ πρῶτον ἰδιόμελον τοῦ Στιχηραρίου «Ἐπέστη ἡ εἴσοδος τοῦ ἐνιαυτοῦ»[13] (Πίναξ Δ'). Ἀργότερον ὁ

10. *Χρυσάνθου,* Θεωρητικόν, σ. 178, § 400.

11. Βλέπε σχετικὴν παράγραφον Γ, 3.

12. Αὐτὴ ἡ «μέθοδος» τοῦ Κουκουζέλη εὑρίσκεται εἰς τὴν ἀρχὴν πολλῶν Παπαδικῶν ἢ καὶ ἄλλων μουσικῶν βίβλων, περιεχουσῶν τὴν συνήθη προπαιδείαν τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς. Ἐξηγήθη δὲ ὑπὸ τοῦ Πέτρου Πελοποννησίου καὶ ἀργότερον εἰς τὴν Νέαν Μέθοδον ὑπὸ τοῦ Ματθαίου Βατοπεδηνοῦ καὶ Χουρμουζίου Χαρτοφύλακος. Ὁ κῶδιξ δὲ ΑΓ. Ξφ. 120, φφ. 8 r - 20 r, περιέχει εἰς τὸ ἀριστερὸν μέρος τῶν σελίδων τὰς πρωτοτύπους θέσεις καὶ εἰς τὸ δεξιὸν τὴν ἐξήγησιν αὐτῶν. Οὕτω φαίνεται καθαρῶς ἡ ἀντιστοιχία παλαιᾶς καὶ νέας σημειογραφίας.

13. Αὐτὴ ἡ «μέθοδος» εἶναι ὀλιγώτερον διαδεδομένη. Ἰδοὺ μερικοὶ κώδικες περιέχοντες αὐτήν: ΑΘΗΝ. (Ἐθνικὴ Βιβλιοθήκη Ἀθηνῶν) 893, 897, 2.265, 5.175, 5.406 - ΑΓ. Β. 1440 - ΑΓ. Δχ. 348 - ΑΓ. Ι. 1209/1110 - κ.ἄ. Ὁ Κοσμᾶς Ἰβηρίτης ὁ Μακεδὼν «ἐκαλλώπισεν» αὐτὴν τὴν μέθοδον· βλ. κώδικας ΑΓ. Ι. 1209 καὶ ΑΘΗΝ. 893.

Ἰωάννης Πλουσιαδηνὸς ἀπαριθμεῖ ἱκανὸν ἀριθμὸν θέσεων, ἀναφέρων αὐτὰς μὲ τὸ ὄνομα συνήθως τῆς μεγάλης ὑποστάσεως χειρονομίας, ἡ ὁποία χαρακτηρίζει τὴν ἕνωσιν καὶ τῶν λοιπῶν σημαδίων (Πίναξ Ε΄). Καὶ λέγει χαρακτηριστικῶς: «Ἠδυνάμην γράψαι πλείονας σημαδίων θέσεις, ἤτοι χειρονομίας, ἀλλὰ διὰ τὴν τῶν ἀρχαρίων ἀγανάκτησιν καὶ τῶν πολλῶν σημαδίων τὸν κόρον ἔγραψα τὴν μικρὰν ταύτην προγύμνασιν. . .» [14]. «Ἐγράφησαν δὲ καὶ παρ' ἡμῶν καὶ παρ' ἄλλων αὗται αἱ θέσεις, ὡς ἵνα λαμβάνωσι μικρὸν τὴν προγύμνασιν οἱ ἀρχάριοι· ἔπειτα καταλέγωσί τε καὶ ψάλλωσι· εἶτα βαδίζωσι καὶ περὶ τοῖς πρόσω. . .» [15]. Ὁ αὐτὸς δὲ Ἰωάννης Πλουσιαδηνὸς λέγει ὅτι «πολλαί εἰσι σημαδίων θέσεις, ἀλλ' οὐ δεῖ καὶ ὀνόματι λέγειν» [16].

Ἰδιαιτέρα προσοχὴ πρέπει νὰ δοθῇ εἰς μίαν ὁμάδα «θέσεων», τῶν λεγομένων «Δεινῶν Θέσεων», αἱ ὁποῖαι συγκεντρώνονται εἰς ἰδίαν ἑνότητα ἀπὸ τὰ τέλη τοῦ ΙΖ΄ αἰῶνος καὶ μαρτυροῦν ὅτι τὸ μέλος περιείχετο συνοπτικῶς εἰς αὐτὰς τὰς θέσεις [17]. Περὶ τὸ 1750 ὁ ἁγιορείτης μοναχὸς Θεόδουλος Λαυριώτης συνέθεσε σπουδαίαν μέθοδον τοῦ Στιχηραρίου, συλλέξας μεγάλον ἀριθμὸν «θέσεων» [18] (Πίνακες Στ΄, Ζ΄). Τὰς δὲ τρεῖς δεκαετίας πρὸ τοῦ 1814, αἱ ἀνωτέρω μνημονευθεῖσαι «Δειναὶ θέσεις» ἐξηγοῦνται ὑπὸ διαφόρων ἐξηγητῶν [19], δηλαδὴ τὸ μέλος αὐτῶν τῶν θέσεων καταγράφεται ἀναλυτικῶς μὲ σημάδια μόνον ποσότητος [20].

3. *Τὰ διαστήματα.* Τὰ διαστήματα τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς εἶναι πράγματι μία δύσκολος ὑπόθεσις, τοὐλάχιστον διὰ τὴν πρώτην καὶ δευτέραν περίοδον τῆς ἐξελίξεως τῆς σημειογραφίας (10ος-15ος αἰῶνες), κατὰ τὸν καθορισμὸν τῶν χρονικῶν περιόδων ὑπὸ τοῦ Tillyard καὶ τοῦ Strunk. Τὸ θέμα φωτίζεται ἐμμέσως μὲ τὴν ὕπαρξιν τῶν «φθορικῶν μελῶν» [21], ἐνίων συνθέσεων,

14. ΑΓ. Ι. 1192, φφ. 209 v-210 r.

15. ΑΓ. Ι. 1192, φ. 209 r-v.

16. ΑΓ. Ι. 1192, φ. 207 r-v.

17. Βλέπε κατωτέρω τὴν σχετικὴν παράγραφον, Γ. 3, ΙΙ.

18. ΑΓ. Ι. 1083/787, φφ. 251 r-260 v.

19. ΙΕΡ. 808· «Ἐξήγησις δεινῶν θέσεων τοῦ Ἀναστασιματαρίου» - ΙΕΡ. 341· «Ἐξήγησις δεινῶν θέσεων Στιχηραρίου τοῦ Ἰακώβου, ὑπὸ Ἀποστόλου Κώνστα Χίου» - ΑΓ. Β. 1523, φφ. 193r-224: «Θέσαις τοῦ Δοξασταρίου τοῦ κὺρ Ἰακώβου ἐξηγημένες παρά τινος μαθητοῦ τοῦ κὺρ Γεωργίου τοῦ Κρητός».

20. Καὶ εἰς τὰ παράφυλλα κωδίκων τινῶν εὕρηνται σταχυολογημέναι θέσεις ἐκ τῶν περιεχομένων συνθέσεων καὶ ἀναγράφονται ἐν τῇ πρωτοτύπῳ γραφῇ («ἡ παλαιὰ» θέσις) καὶ ἐν ἐξηγητικῇ γραφῇ (ἡ «ἐξήγησις»). Βλέπε κώδικας: ΑΓ. Ι. 1053/794, φφ. ς'r - ζ r, ΑΓ. Ξ. 316, ΑΓ. Π. 15 (215/88), σσ. 2-3. Εὗρον δὲ καὶ κώδικας, εἰς τὰς ᾤας τῶν φύλλων τῶν ὁποίων οἱ κατὰ καιροὺς κάτοχοι αὐτῶν ἔγραψαν τὴν ὀνομασίαν τῶν θέσεων ἢ τὸ σχῆμα τῶν μεγάλων ὑποστάσεων ἐνιαχοῦ, διὰ νὰ διευκολύνωνται εἰς τὴν ἐνθύμησιν τοῦ μέλους αὐτῶν.

21. Αἱ ἐνδείξεις εἰς τοὺς κώδικας εἶναι: «Μέλος φθορικὸν καὶ δύσκολον» - «δεμένον

δηλαδή, τῶν μαϊστόρων Ἰωάννου Κουκουζέλη, Ξένου Κορώνη, Γρηγορίου Μπούνη Ἀλυάτου, Νικηφόρου Ἠθικοῦ καὶ ἄλλων. Διὰ «φθορικὰ μέλη» ὁμιλεῖ καὶ ὁ Ἱερώνυμος Τραγουδιστὴς Κύπριος περὶ τὸ 1549 [22]. Ὡς «φθορικὸν μέλος» πρέπει νὰ ἐννοήσωμεν τὸ μέλος, τοῦ ὁποίου τὰ διαστήματα ὑπακούουν εἰς τὴν ἐνέργειαν μιᾶς φθορᾶς ἢ «φθορικοῦ σημείου». Εἰς ὅλας δὲ τὰς Παπαδικὰς ἀπὸ τοῦ ΙΒ'-ΙΓ' αἰῶνος καὶ ἐφεξῆς ὑπάρχουν τὰ σημάδια τοῦ Ἡμιφθόρου (τόνος ἐλάχιστος), Ἡμιφώνου (=ἡμίτονον διατονικὸν) καὶ τῆς φθορᾶς τοῦ Νενανὼ μέλους (=δίεσις ἐναρμόνιος). Ἐκ τῆς προπαιδείας δὲ τῶν Παπαδικῶν διδασκόμεθα: «Λέγεται δὲ παρὰ τοῖς παλαιοῖς φθορὰ (χρόα ἤχου) καὶ ὁ Θεματισμὸς ἔσω (=ἦχος β' χρωματικὸς) καὶ τὸ Θέμα ἁπλοῦν (=ἦχος α' καὶ πλ. α' δίφωνος) καὶ ἡ Ἔναρξις (ἦχος δ' λέγετος, Βου). Αἱ φθοραὶ «φθείρουν» - ἀλλοιώνουν τὰ φυσικὰ διαστήματα τῆς κλίμακος. Ἡ τοιαύτη δὲ ἢ τοιαύτη διαδοχὴ τῶν διαστημάτων ἑνὸς τετραχόρδου ἢ πενταχόρδου εἶναι τὸ συστατικὸν στοιχεῖον τῆς ὑπάρξεως τῶν τριῶν γενῶν· τοῦ διατονικοῦ, τοῦ χρωματικοῦ καὶ τοῦ ἐναρμονίου γένους. Σαφέστερον περὶ φθορῶν (τῶν φθορῶν τῶν κυρίων ἤχων) ὁμιλοῦν αἱ προθεωρίαι τῶν Παπαδικῶν καὶ οἱ Μανουὴλ Χρυσάφης [23] καὶ Ἰωάννης Πλουσιαδηνός [24]. Ὁ Γαβριὴλ ἱερομόναχος εἰς τὴν σπουδαίαν πραγματείαν του «Περὶ τοῦ τί ἐστι Ψαλτική. . .» μαρτυρεῖ σαφῶς διὰ λεπτότερα τοῦ ἡμιτονίου διαστήματα, διὰ «ἡμίση φωνῶν καὶ τρίτα»: «Τοῦ γὰρ ἀνέρχεσθαι ἢ κατέρχεσθαι ἡμᾶς λεληθότος (περὶ τοῦ Νενανὼ μέλους ὁ λόγος) δύο αἰτίαι εἰσίν, μία μὲν ἡ παρηχία, ἑτέρα δὲ ἡ τοῦ μέλους φύσις· τούτων δὲ πάλιν αἴτιον τὰ ἡμίση τῶν φωνῶν καὶ τὰ τρίτα» [25]. Εἰς προθεωρίαν δὲ περιεχομένην εἰς τόν κώδικα [26] ΑΓ. Ξ. 317, φ. 6 ἔχομεν τὴν μαρτυρίαν· «Ὅπου γὰρ οὐ ψάλλεται φωνῆς τὸ ἥμισυ, ἢ τὸ τρίτον, ἢ τὸ τέταρτον οὐκ ἔνι φθορά, ἀλλ' ἐναλλαγὴ τελείας φωνῆς τελείου ἤχου, εἰ καὶ φθορὰς ἐκάλεσε τὰς τελείας φωνὰς ὁ πάντων ἀμαθέστατος καὶ ἀφρονέστατος [. . .]. Φθειρομένου γὰρ τοῦ ἤχου γεννᾶται καὶ καλεῖται παρὰ τοῦς μουσικοῖς ἡμιτριτής· τὰ γὰρ λεπτὰ τῶν φωνῶν ἔχουσιν ἀριθμόν, ὃν οἱ πολλοὶ ἀγνοοῦσιν ὡς οὐκ ἀκηκοότες οὐδὲ μεμαθηκότες, ὡς ἀμελεῖς». Διὰ τὰ «λεπτὰ τῶν φωνῶν» μαρτυρεῖ καὶ ὁ Βασίλειος Στεφανίδης,

---

ὅλον μὲ τὴν φθορὰν καὶ πρόσχες» - «Φθορικὸν καὶ πάνυ δύσκολον» καὶ παρομοίως. Βασικῶς τὰ φθορικὰ μέλη ἀνήκουν εἰς τὸν πλ. β' ἦχον.

22. Κῶδιξ ΣΙΝ. 1764· ἐν τῇ ἀρχῇ αὐτοῦ: «Περὶ χρείας μουσικῆς γραι(κι)κῶν χαρακτήρων». Ἰδὲ καὶ *O. Strunk*, A Cypriote in Venice, ἐν Natalicia Musicologica - Knud Jeppesen, Κοπεγχάγη 1962, σ. 104.

23. Βλέπε ὑποσημείωσιν 8.

24. ΑΓ. Ι. 1192, φφ. 230 ^{v}-231 ^{r}.

25. *Γαβριὴλ Ἱερομονάχου,* Περὶ τοῦ τί ἐστι Ψαλτικὴ καὶ τῆς ἐτυμολογίας τῶν σημαδίων ταύτης . . ., *Π.Ε.Α.*, Κων/πολις 1900, τεῦχος Β', σ. 94.

26. Ὁ κῶδιξ εἶναι μία Ἀνθολογία γραφεῖσα περὶ τὰς ἀρχὰς τοῦ ΙΗ' αἰῶνος (περὶ τὸ 1700) ὑπὸ μαθητοῦ τινος τοῦ Ἀθανασίου ἱερομονάχου Ἰβηρίτου· (πρβλ. φ. 119 ^{v}).

λέγων: «Καὶ οἱ διδάσκαλοι δὲν ἔχουν σημεῖον εἰς τὸ νὰ παραστήσωσι μοναχὸν ἧττον τοῦ τεταρτημορίου τοῦ τόνου μέρος» [27].

Αὐταὶ αἱ μαρτυρίαι δὲν εἶναι ἄλλο εἰ μὴ ἐνδείξεις τῆς ὑπάρξεως τῶν ποικίλων διαστημάτων τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς. Τὰ διαστήματα αὐτὰ συνιστοῦν τὴν εἰδοποιὸν διαφορὰν τῶν τριῶν γενῶν, ἐφ' ὅσον τὸ διατονικὸν γένος περιέχει εἰς τὰ τετράχορδά του μόνον φυσικὰ διαστήματα, τὸ χρωματικὸν γένος περιέχει καὶ ἠλλοιωμένα ἡμιτόνια, ἐνῶ τὸ ἐναρμόνιον γένος περιέχει καὶ τεταρτημόρια τοῦ μείζονος τόνου.

4. *Ἡ Παραλλαγή, ἡ Μετροφωνία, τὸ Μέλος.* Εἰς ὅλας τὰς θεωρητικὰς διατριβὰς περὶ Βυζαντινῆς Μουσικῆς καὶ εἰς τὰς προθεωρίας τῶν Παπαδικῶν ὑπάρχουν οἱ ὅροι: «Παραλλαγὴ - Μετροφωνία - Μέλος» [28]. Ὑπάρχουν περιπτώσεις, κατὰ τὰς ὁποίας μία σύνθεσις «ἀπὸ μὲν Παραλλαγῆς» καταλήγει εἰς ἕνα ἦχον, «ἀπὸ δὲ Μέλους» εἰς ἕτερον ἦχον. Τοῦτο συμβαίνει καὶ μὲ τὰς φθοράς· καὶ διαβάζομεν εἰς τὸν Ἰωάννην Πλουσιαδηνόν: «Εἴρηται δὲ καὶ περὶ τῶν μελῶν καὶ τῶν φθορῶν, ὅτι αὐτά εἰσι τὰ ἀλλοιοῦντα καὶ τοὺς ἤχους καὶ τὴν ἐκ μέτρου παραλλαγήν, καὶ αὐτὴν τὴν διπλοπαραλλαγήν, ἔστιν ὅτε, καὶ ἄλλην τινα οὐσίαν καὶ μελωδίαν τοῦ προκειμένου ποιοῦσι» [29]. Οἱ ὅροι αὐτοὶ — «Παραλλαγὴ - Μετροφωνία - Μέλος» — ἔχουν σχέσιν μὲ τὰς βαθμίδας διδασκαλίας - ἐκμαθήσεως καὶ ἀποδόσεως τῶν βυζαντινῶν μελῶν τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας.

Τί ἀκριβῶς ἦσαν ἡ Παραλλαγή, ἡ Μετροφωνία καὶ τὸ Μέλος μᾶς τὸ διδάσκει σαφῶς ὁ Χρύσανθος εἰς τὸ Θεωρητικόν του. «Ἦν δέ, Παραλλαγὴ μὲν τὸ νὰ ἐφαρμόζωσι τοὺς πολυσυλλάβους φθόγγους ἐπάνω εἰς τοὺς ἐγκεχαραγμένους χαρακτῆρας τοῦ ποσοῦ τῆς μελωδίας, ψάλλοντες αὐτοὺς συνεχῶς ἐπὶ τὸ ὀξὺ καὶ ἐπὶ τὸ βαρὺ καὶ οὐδέποτε ἐπὶ τὸ ἴσον καὶ ὑπερβατῶς. Μετροφωνία δὲ ἦν, τὸ νὰ ψάλλωσι τὸ μεμελισμένον τροπάριον καθὼς ζητοῦσιν μόνον οἱ χαρακτῆρες, οἵτινες γράφουσι τὸ ποσὸν τῆς μελωδίας, χωρὶς νὰ παρατηρῆται τὸ ζητούμενον ἀπὸ τὰς ὑποστάσεις καὶ θέσεις. Μέλος δὲ ἦν, τὸ νὰ ψάλλωσι τὸ μεμελισμένον τροπάριον καθὼς ζητοῦσιν αἱ θέσεις τῶν χαρακτήρων μετὰ τῶν ὑποστάσεων, δι' ὧν γράφεται ὄχι μόνον τὸ ποσὸν τῆς μελωδίας, ἀλλὰ καὶ τὸ ποιόν, χωρὶς νὰ παρατρέχηται καὶ τὸ κείμενον τῶν λέξεων» [30]. Οἱ πολυσύλλαβοι

---

27. *Βασιλείου Στεφανίδου,* Σχεδίασμα περὶ Μουσικῆς, ἰδιαίτερον ἐκκλησιαστικῆς, *Π.Ε.Α.*, Κων/πολις 1902, τεῦχος Ε', σ. 276, § 148.

28. Οἱ ὅροι αὐτοὶ ἀπαντοῦν εἰς χειρόγραφα τοῦ ΙΔ'-ΙΕ' αἰῶνος, μεμονωμένοι ἢ καὶ δύο μαζί, ὡς «στιχηρὸν μετροφωνούμενον καὶ παραλλαγιζόμενον», ἢ «στιχηρὸν ἔχον τὴν παραλλαγὴν ὁμοῦ καὶ τὴν μετροφωνίαν». Περὶ μέλους ὁμιλεῖ σαφῶς ὁ *Μανουὴλ Χρυσάφης* καὶ ὁ *Γαβριὴλ Ἱερομόναχος* εἰς τὰς προαναφερθείσας συγγραφὰς αὐτῶν.

29. ΑΓ. Ι. 1192. φφ. 230 ^{v}-211^{r}.

30. *Χρυσάνθου,* Θεωρητικόν, σ. XLVI, § 70. Ὁ δὲ μοναχὸς *Παχώμιος Ρουσάνος*

φθόγγοι διὰ τὴν Παραλλαγὴν ἦσαν, διὰ μὲν τὸ διατονικὸν καὶ ἐναρμόνιον γένος: ανανες, νεανες, νανα, αγια, ανανες — ἐν ἀναβάσει κατὰ τὸ σύστημα τοῦ τροχοῦ· καὶ ἐν καταβάσει διὰ τοὺς ἀντιστοίχους πλαγίους ἤχους ἦσαν: (ανανες), νεαγιε, αανες, νεχεανες, ανεανες, νεαγιε. Διὰ δὲ τὸ χρωματικὸν γένος, κατὰ τὸ σύστημα τῶν τετραχόρδων, ἦσαν: νεχεανες, νενανω, νεανες, νενανω, καὶ ἐν καταβάσει: νεχεανες, νενανο, νεχεανες [31] (Πίνακες, Η', Θ').

Ἐκ τῆς ἀνωτέρω ἐκθέσεως τῶν κυριωτέρων δεδομένων τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας προκύπτει ὅτι τὸ Μέλος, ἡ τρίτη βαθμὶς ἐκμαθήσεως καὶ ἀποδόσεως μιᾶς βυζαντινῆς συνθέσεως, ἦτο ἡ δύσκολος ὑπόθεσις καὶ τὸ τελικὸν ζητούμενον τῆς Ψαλτικῆς Τέχνης. Ἀντικείμενον, λοιπόν, τῆς μεταγραφῆς εἰς ὁποιοδήποτε ἄλλο σύστημα μουσικῆς γραφῆς, εἶναι τὸ Μέλος· καὶ κατὰ δεύτερον λόγον ἡ Μετροφωνία. Ὅθεν, ζητητέον τί εἶναι Μέλος. Ὅταν τὸ γνωρίζω, εἶναι εὔκολον — σχετικῶς — νὰ τὸ μεταγράψω. Καὶ πρώτη ἀντιμετώπισις τοῦ θέματος γίνεται μὲ τὴν ἔρευναν ἐπὶ τῆς ἀντιστοιχίας τῶν στοιχείων τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας μὲ τὰ στοιχεῖα τοῦ πενταγράμμου.

Β'. ΑΝΤΙΣΤΟΙΧΙΑ

1. *Αἱ βάσεις τῶν ἤχων, ἐνηχήματα καὶ σχέσις τῶν ἤχων μεταξύ τους* [32]. Οἱ ὀκτὼ ἦχοι τῆς βυζαντινῆς ἐκκλησιαστικῆς ὀκτωηχίας χωρίζονται βασικῶς εἰς κυρίους καὶ εἰς πλαγίους ἤχους. Ἡ σχέσις αὐτὴ τῶν ἤχων ἔχει βάσιν τὸ

(1470-1553) περὶ παραλλαγῆς εἰς τὴν σύντομον «Ἑρμηνείαν εἰς τὴν μουσικὴν» λέγει: «Ἡ μὲν γὰρ παραλλαγὴ ἀπαρίθμησίς ἐστι τῶν φωνῶν, τὸ δὲ ἤχημα ἡ τῶν φωνῶν ποιότης· μᾶλλον δὲ παραλλαγή ἐστι μετροφωνία μετὰ ἠχήματος· διὸ καὶ ἀσύστατον ἕκαστον ἄνευ θάτέρου». (Βλ. *Φόρμιγξ*, ἔτος Β', ἀριθμὸς 8 [1903] 3).

31. Ἰδέαν τινὰ περὶ τῆς παραλλαγῆς μὲ τοὺς πολυσυλλάβους φθόγγους λαμβάνομεν διαβάζοντες τὰς σχετικὰς παραγράφους εἰς τὸ Θεωρητικὸν τοῦ *Χρυσάνθου*, σ. 28-31 (§ 69), σ. 40 (§88), σ. 107 (§ 246), σ. 110 (§ 257-264), σ. 116 (§ 263). Ἡ τελευταία παράγραφος (§ 263) ἀναφέρεται εἰς τὸ ἐναρμόνιον γένος: «Φθόγγους δὲ καὶ παραλλαγήν, ἴδια τοῦ ἐναρμονίου γένους,οἱ διδάσκαλοι δὲν μᾶς παρέδωκαν, ἀλλὰ μὲ τοὺς φθόγγους καὶ μὲ τὴν παραλλαγὴν τοῦ διατονικοῦ γένους ἐφθέγγοντο καὶ κάθε μελῳδίαν τοῦ ἐναρμονίου γένους». Τὰ σχεδιαγράμματα δὲ τοῦ *Ἰωάννου Κουκουζέλη* «Δυσκολωτάτη παραλλαγὴ» καὶ τοῦ *Ἰωάννου Πλουσιαδηνοῦ* «ἡ Σοφωτάτη παραλλαγὴ» ὁπωσδήποτε ἦσαν μέθοδοι παραλλαγῆς τῶν ἤχων.

32. Μία σοβαρὰ σπουδὴ περὶ τῶν βάσεων τῶν ἤχων καὶ τῶν ἐνηχημάτων εὑρίσκεται εἰς τὸ βιβλίον, *Jörgen Raasted*, Intonation Formulas and Modal Signatures in Byzantine Musical Manuscripts, Copenhagen 1966, καὶ συγκεκριμένως εἰς τὰς σελίδας 7-27: Chapter II, Problems of Transcription - The Tonal System of Byzantine Music· σ. 39-54: Chapter IV, Signatures and Intonations in the Theoretical and Didactic Texts. Ἰδὲ καί: *Oliver Strunk*, The Tonal System of Byzantine Music (*The Musical Quarterly*, 28 [1942] 190-204), *E. Wellesz*, A History of Byzantine Music and Hymnography, Oxford ² 1961, p. 22, *C. Höeg*, The Oldest Slavonic Tradition of Byzantine Music (*Proceedings of the British Academy* 39 [1953] 37-66), *Chr. Thodberg*, The Tonal System of the Kontakarium (Hist. Filos. Med. Dan. Vid. Selsk. 37, N° 7, 1960).

πεντάχορδον σύστημα ἢ τὸν λεγόμενον «Τροχόν», διὰ τὸν ὁποῖον τόσον ὠφέλιμος εἶναι ἡ μέθοδος τοῦ Ἰωάννου Κουκουζέλη «ἡ Δυσκολωτάτη Παραλλαγή». Τροχὸς εἶναι ἡ διαδοχὴ συνημμένων πενταχόρδων. Τὸ πεντάχορδον τὸ ἀντιστοιχοῦν πρὸς τοὺς φθόγγους Re - La τοῦ πενταγράμμου λαμβάνεται, διὰ τὴν μεταγραφήν, ὡς τὸ φυσικὸν πεντάχορδον.

Συμφώνως πρὸς τὰς προθεωρίας τῶν Παπαδικῶν καὶ τῶν ἄλλων θεωρητικῶν διατριβῶν, ἀναβαίνοντες ἀπὸ ἤχου τινὸς εὑρίσκομεν κυρίους ἤχους, καὶ καταβαίνοτες καταλήγομεν εἰς πλαγίους ἤχους[33]· καί, οἱ κύριοι ἦχοι εὑρίσκονται εἰς τοὺς πλαγίους καὶ οἱ πλάγιοι εἰς τοὺς κυρίους[34]. Οὕτως, ἀπὸ τοῦ ανανες - La ἀναβαίνοντες τοὺς τέσσαρας κυρίους ἤχους, ἤτοι: ανανες - La, νεανες - Si, νανα - Do, αγια - Re, καὶ πάλιν ἀπὸ τοῦ ανανες καταβαίνοντες τοὺς τέσσαρας πλαγίους κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον, σχηματίζομεν τὴν φυσικὴν ἔκτασιν τῆς κλίμακος, αἱ βαθμίδες τῆς ὁποίας χρησιμεύουν ὡς βάσεις τῶν ὀκτὼ ἤχων· δηλαδή, Si (διὰ τὸν Βαρὺν ἦχον) ἕως ἄνω Re.

re	αγια	δ′
do	νανα	τρίτος καὶ πρῶτος νάος
si	νεανες	β′
La	ανανες	α′ τετράφωνος
Sol	αγια - νεαγιε	δ′ καὶ πλ. δ′
Fa	νανα - ααανες	τρίτος καὶ βαρύς
Mi	νεανες - νεχεανες - λεγετος	δ′ λεγετος καὶ β′
Re	ανανες - ανεανες	πλ. α′ καὶ α′
Do	αγια - νεαγιε	πλ. δ′ καὶ δ′
Si	- ααανες	βαρὺς

Ὁ πλάγιος τοῦ β′ ἦχος, στηριζόμενος εἰς τὸ χρωματικὸν τετράχορδον, ἔχει βάσιν τὸ Re.

Πέρα τούτων αἱ προθεωρίαι ὁμιλοῦν περὶ μέσων[35] ἤχων, παραμέσων, καὶ

---

33. Σχεδὸν ὅλαι αἱ πλήρεις προπαιδεῖαι τῶν Παπαδικῶν ἀναφέρουν αὐτὴν τὴν πραγματικότητα, ἡ ὁποία ἄλλωστε ἐξάγεται ἀβιάστως καὶ ἀπὸ τὰς μεθόδους τῆς παραλλαγῆς, ἔνθα ἐν ἀναβάσει σημειοῦνται αἱ μαρτυρίαι τῶν κυρίων ἤχων καὶ ἐν καταβάσει αἱ μαρτυρίαι τῶν πλαγίων ἤχων. Βλέπε καί: «Ἡ ἑρμηνεία καὶ παραλλαγὴ τῆς Μουσικῆς Τέχνης... παρὰ Ἰωάννου τοῦ Λάσκαρη» εἰς τὸν Ἀθηναϊκὸν κώδικα (Ἐθν. Βιβλιοθήκη) 2.401, φ. 253 r-v. Ὁ δὲ μοναχὸς *Ρουσάνος* (βλ. ἔνθα ἐν ὑποσημ. 30), λέγει: «Ὥσπερ οὖν ἀναβαίνων ἀπὸ τῶν κυρίων ἤχων κυρίους εὑρήσεις, οὕτω καὶ ἀπὸ τῶν πλαγίων, τὸν αὐτὸν τρόπον ἀναβαίνων πάλιν κυρίους εὑρήσεις...ὡς καὶ τὸ ἀνάπαλιν, καταβαίνων εὑρίσκεις αὖθις πλαγίους».

34. *Γαβριὴλ Ἱερομονάχου*, Περὶ τοῦ τί ἐστι Ψαλτική..., σ. 90· «πάντες οἱ ἦχοι ἐν πᾶσί εἰσι τοῖς ἤχοις· ἐν γὰρ τῷ πρώτῳ εὑρήσεις ὁμοῦ καὶ τοὺς κυρίους ἅπαντας καὶ τοὺς πλαγίους».

35. Ὅλαι αἱ προθεωρίαι τῶν Παπαδικῶν καὶ ὁ *Ἰωάννης Λάσκαρης*, ὡς εἰς τὴν ἀνωτέρω ὑποσημείωσιν 33.

παραπλαγίων· καὶ περὶ διφώνων, τριφώνων, τετραφώνων, πενταφώνων καὶ ἑπταφώνων (διπλοφωνίας) ἤχων. Αὐταὶ αἱ σχέσεις τῶν ἤχων μεταξύ τους ἔχουν μεγάλην σημασίαν καὶ βοηθοῦν εἰς τὴν καλυτέραν κατανόησιν τῶν ἐνηχημάτων καὶ τῆς ὀρθῆς τοποθετήσεως τῆς βάσεως τοῦ ἤχου. Μὲ τὴν γνῶσιν αὐτῆς τῆς σχέσεως τῶν ἤχων μεταξύ τους γίνεται εὐκόλως ἀντιληπτὴ ἡ μετάθεσις τῶν τετραχόρδων ἢ πενταχόρδων καὶ κατανοητὴ ἡ μεταβολὴ ἀπὸ γένους εἰς γένος καὶ ἀπὸ συστήματος εἰς σύστημα.

2. *Τὰ ἀκριβῆ διαστήματα.* Δι' ὅσων ἐλέχθησαν περὶ διαστημάτων εἰς τὴν Α. 3 παράγραφον γίνεται ἀντιληπτὸν ὅτι τὰ διαστήματα τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς δὲν ἀντιστοιχοῦν πλήρως μὲ τοὺς τόνους καὶ τὰ ἡμιτόνια τῆς εὐρωπαϊκῆς μουσικῆς. Τὸ Ἡμίφωνον (ἡμίτονον διατονικὸν) καὶ τὸ Ἡμίφθορον (τόνος ἐλάχιστος) μᾶς ἀναγκάζουν νὰ δεχθῶμεν φυσικὴν διαίρεσιν τῆς κλίμακος καὶ νὰ ἔχωμεν τοιουτοτρόπως τόνους μείζονας, ἐλάσσονας καὶ ἐλαχίστους εἰς τὸ διατονικὸν γένος. Αὐτοὶ οἱ τόνοι φθειρόμενοι σχηματίζουν τὰ χρωματικὰ τετράχορδα τοῦ β' καὶ τοῦ πλαγίου τοῦ β' ἤχων, τὸ μαλακὸν δηλαδὴ καὶ τὸ σκληρὸν χρῶμα. Τὸ μαρτυρούμενον δὲ «τεταρτημόριον» τοῦ μείζονος τόνου (3/12) εἶναι τὸ συστατικὸν στοιχεῖον τοῦ ἐναρμονίου τετραχόρδου διὰ τὸν βαρὺν ἦχον.

Σαφῆ διδασκαλίαν καὶ συστηματοποίησιν αὐτῶν τῶν διαστημάτων ἔχομεν εἰς τὴν Νέαν Μέθοδον [36] καὶ εἰς τὰ πορίσματα τῆς πατριαρχικῆς Ἐπιτροπῆς τοῦ 1881 [37]. Ἀξιολογωτάτη δὲ εἶναι ἡ μελέτη τοῦ Σίμωνος Καρᾶ «Γένη καὶ διαστήματα εἰς τὴν Βυζαντινὴν Μουσικήν» [38], εἰς τὴν ὁποίαν καὶ παραπέμπεται ὁ φίλος ἀναγνώστης διὰ πλήρη ἐντρύφησιν.

Ἐν τῇ μεταγραφῇ, λοιπόν, τῆς Μετροφωνίας ἢ τοῦ Μέλους τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς πρέπει νὰ ζητῆται ἡ ἀντιστοιχία τῶν διαστημάτων καὶ μὲ συμπληρωματικὰ σημεῖα νὰ ἐπιζητῆται ἡ ἀκριβὴς μεταγραφή τους εἰς ἄλλο σύστημα μουσικῆς γραφῆς. Ἐὰν δὲν εἶναι ἐξησφαλισμένη ἡ σωστὴ ἀπόδοσις τῶν διαστημάτων ἐκ τῶν προτέρων, δὲν πρέπει νὰ χωρῇ κανεὶς εἰς μεταγραφὴν τοῦ βυζαντινοῦ μέλους, διότι ἡ διαστηματικὴ ἀλλοίωσις εἶναι καταστροφικὴ αὐτοῦ τοῦ μέλους. Ἀντιστοιχοῦν οἱ μείζονες τόνοι καὶ τὰ ἡμιτόνια, ἀλλὰ τὰ μεταξὺ αὐτῶν λεπτότερα διαστήματα ἐξαφανίζονται εἰς τὸ πεντάγραμμον.

3. *Ἀντιστοιχία τῶν σημαδίων.* Ἡ ἐνέργεια τῶν σημαδίων δὲν μεταγρά-

36. *Χρυσάνθου,* Θεωρητικόν, σ. 25-28.— *Θεοδώρου Φωκαέως,* Κρηπὶς τοῦ Θεωρητικοῦ καὶ πρακτικοῦ τῆς ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς, α' ἔκδοσις, Κων/πολις 1842, σ. 7-9 καὶ εἰς τὰ κεφάλαια περὶ ἑνὸς ἑκάστου τῶν ἤχων καὶ τῶν φθορῶν.

37. *Ἐκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια,* Περίοδος Β', 8 (1887-1888) 137-138, 144-146, 167-169. (Στοιχειώδης Διδασκαλία τῆς Ἐκκλησιαστικῆς Μουσικῆς ἐκπονηθεῖσα ἐπὶ τῇ βάσει τοῦ Ψαλτηρίου ὑπὸ τῆς Μουσικῆς Ἐπιτροπῆς τοῦ Οἰκουμενικοῦ Πατριαρχείου).

38. Ἀνακοίνωσις γενομένη εἰς τὸ ἐν Κρυπτοφέρρῃ Α' Διεθνὲς Συνέδριον τῶν Σπουδῶν Βυζαντινῆς Μουσικῆς. Ἐδημοσιεύθη αὐτοτελῶς ἐν Ἀθήναις τὸ 1970.

φεται πάντοτε ἐπακριβῶς, διότι τὰ σημάδια δὲν δεικνύουν φθόγγον τινὰ ἀλλὰ διάστημα, ἑπομένως ἐξάρτησιν ἀπὸ τοῦ προηγουμένου σημαδίου. Τοῦτο γίνεται ἀντιληπτόν, ὅταν ληφθῇ ὑπ' ὄψει ὅτι διὰ τὴν ἀνάβασιν μιᾶς φωνῆς ἔχομεν περισσότερα τοῦ ἑνὸς σημάδια. Συγκεκριμένως, τὰ σημάδια: Ὀλίγον, Ὀξεῖα, Πεταστή, Κεντήματα, Κούφισμα καὶ Πελαστὸν δεικνύουν ἀνάβασιν μιᾶς φωνῆς. Καὶ ὁ Ἰωάννης Πλουσιαδηνὸς παρατηρεῖ ἐπ' αὐτοῦ: «Εἰς τὴν ἰσοφωνίαν ἀσπάζονται, ἀλλ' ἐν τῇ χειρονομίᾳ πολὺ ἀπ' ἀλλήλων διεστήκασι» [39]. Αὐτὴ ἡ θέσις τοῦ Πλουσιαδηνοῦ συμφωνεῖ μὲ τὴν τοῦ Γαβριὴλ ἱερομονάχου, ὅταν ἐκεῖνος ἀναφέρηται εἰς τὸ «ἠχάδην» (ὀξεῖα-ἀπόστροφος, ὀξεῖα-ἀπόστροφος) καὶ εἰς τὸ «διπλοπέταστον» (πεταστὴ-ἀπόστροφος, πεταστὴ-ἀπόστροφος) τοῦ Ἰωάννου Κουκουζέλη [40]. Ἡ διάφορος αὐτὴ ἐνέργεια τῶν σημαδίων ἔχει ἄμεσον σχέσιν μὲ τὴν χειρονομίαν τῶν «θέσεων», εἰς τὰς ὁποίας εὑρίσκονται τὰ σημάδια αὐτά, καὶ μὲ τὸ μέλος, τὸ ὁποῖον ἐξάγεται ἀπὸ αὐτὰς τὰς θέσεις. Καὶ εἶναι αὐτὸ μία πρώτη ἀπόδειξις ὅτι ἄλλο πρᾶγμα εἶναι ἡ Μετροφωνία καὶ πάντως ἄλλο τὸ Μέλος.

Ζητοῦντες τὴν ἀντιστοιχίαν τῶν σημαδίων ἔχομεν νὰ εἴπωμεν παρόμοια καὶ διὰ τὴν κατάβασιν τῆς Ὑπορροῆς καὶ τοῦ Συνεχοῦς Ἐλαφροῦ. Πρέπει ἀκόμη νὰ ἔχωμεν ὑπ' ὄψει καὶ τὸν διάφορον τρόπον ἐκφωνήσεως, ἰδίως τῆς Πεταστῆς καὶ τῶν δύο Κεντημάτων. Περὶ τῆς διαφόρου αὐτῆς ἐνεργείας τῶν φωνητικῶν σημαδίων ὁμιλεῖ ἀρκούντως σαφῶς καὶ ὁ Ἀπόστολος Κώνστας Χῖος: «Ἔχει δὲ ἕκαστον σημεῖον τῶν φωνῶν ἰδίαν ἐνέργειαν· οὕτω, τὸ Ὀλίγον ἔχει τὸ μέτρον· ἡ Ὀξεῖα τὴν δύναμιν· ἡ Πεταστὴ τὸ πέταγμα, ὅπου γεννᾷ μίαν ἥμισυ φωνήν· τὸ Κούφισμα τὸν μυκισμὸν καὶ ἀδυναμίαν, ἐπειδὴ ἔχει ἥμισυ φωνήν [...]. Τὸ Πελαστὸν τὴν γλιστρότητα καὶ ὀργανισμόν, ἐπειδὴ ἔχει μίαν ἀνιοῦσαν μὲ ἕνα ἴσον. Τὰ δύο Κεντήματα τὴν ταχύτητα [...] τὸ Ἐλαφρόν, εἴ μέν ἐστι μόνον ἔχει τὸν διπλασμὸν καὶ κόψιμον, καθὼς τὸ Κέντημα, εἰ δὲ εἶναι μὲ Ἀπόστροφον, τότε ἔχει εὐστροφίαν, ὥσπερ ἡ Πεταστή» [41]. Καὶ αὐτὸς ὁ διάφορος τρόπος διατηρεῖται καὶ εἰς τοὺς συνθέτους χατακτῆρας, εἶναι δὲ ὁ

---

39. ΑΓ. Ι. 1192, φ. 222r.

40. *Γαβριὴλ Ἱερομονάχου,* Περὶ τοῦ τί ἐστι Ψαλτική..., σ. 79: «Ὅτι κατὰ τὸ μέτρον εἰσὶ τὰ αὐτά, διαφέρουσι δὲ κατά τινα τρόπον· ἄλλως γὰρ χειρονομεῖται τὸ ὀλίγον, καὶ ἄλλως ἡ ὀξεῖα, καὶ ἄλλως ἡ πεταστή, καὶ ἄλλως τὸ κούφισμα, τὸ πελαστόν, τὰ δύο κεντήματα. Οὐ μόνον δὲ ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς θέσεσιν ἄλλο μέλος ποιήσει τὸ διπλοπέταστον καὶ ἄλλο τὸ ὅπερ φησὶ ὁ Κουκουζέλης ἠχάδην· τὸ μὲν γὰρ διπλοπέταστον ἐκ δύο σύγκειται πεταστῶν καὶ δύο ἀποστρόφων, τὸ δὲ ἠχάδην ἐκ δύο ὀξειῶν καὶ δύο ἀποστρόφων· καὶ ἀλλοῖον γεννήσεται τὸ μέλος, ὅπερ ἂν ποιήσῃ τὸ διπλοπέταστον, καὶ ἀλλοῖον, ὅπερ ἂν ποιήσῃ τὸ ἠχάδην».

41. *Ἀποστόλου Κώνστα Χίου,* Μουσικὴ Τέχνη καὶ Τεχνολογία (Θεωρητικόν), ΑΓ. Δχ. 389/85, φ. 6 v-7 r. — Πρβλ. καὶ *Χρυσάνθου,* Θεωρητικόν, σ. 60-62.

τρόπος αὐτὸς ἀπόρροια τῆς διαιρέσεως τῶν σημαδίων εἰς σώματα καὶ πνεύματα [42].

Τῶν 15 φωνητικῶν σημαδίων εἶναι, ὑποθέτω, γνωστὴ εἰς ὅλους ἡ διαστηματικὴ ἀξία καὶ ἐνέργεια (Πίναξ Γ').

Περὶ τὰ ἄφωνα σημάδια. α) Τὰ ἐκφραστικά. Πρέπει νὰ προσέξῃ ὁ μεταγραφεὺς εἰς τὴν ἀπόδοσιν τῶν: Ἀντικενώματος, Ὁμαλοῦ, Ψηφιστοῦ, Βαρείας, Κυλίσματος, Λυγίσματος κλπ., ἂν καὶ ἡ ἐνέργειά τους εἶναι δεμένη μὲ τὸ μέλος τῶν θέσεων· διότι τὰ σημάδια αὐτὰ ἀνήκουν εἰς τὴν κατηγορίαν τῶν «μεγάλων ὑποστάσεων χειρονομίας», διὰ τὰ ὁποῖα ὁ Γαβριὴλ λέγει: «Τὰς ἀργίας καὶ συντομίας καὶ τὰς ἄλλας ἰδέας τῶν μελῶν, ταῦτα (αἱ μεγάλαι ὑποστάσεις) ποιοῦσι» [43]. Εἰς τὴν μεταγραφὴν βοηθούμεθα καὶ ἀπὸ ὅσα μᾶς διδάσκει ὁ αὐτὸς Γαβριὴλ «περὶ τῆς ἐτυμολογίας αὐτῶν τῶν σημαδίων».

β) Τὰ χρονικά. Τὸ γοργὸν καὶ τὸ ἀργόν, ἡ διπλῆ, τὸ κρατημοϋπόρροον, οἱ ἀπόστροφοι (σύνδεσμοι), τὸ τζάκισμα, τὸ ἀπόδερμα (ἀπόδομα). Αἱ μεγάλαι ἄργιαι ἔχουν τινὰ ἀντιστοιχίαν. Περὶ τῆς ἀξίας αὐτῶν τῶν σημαδίων ὁμιλοῦν τὰ θεωρητικὰ βιβλία [44]. Τὸ ἀργοσύνθετον, ὅμως, καὶ ἐν μέρει τὸ γοργὸν καὶ τὸ ἀργόν, δὲν ὑπόκεινται εἰς ἁπλῆν ἀντιστοιχίαν, ἀλλ' ἡ ἐνέργεια αὐτῶν ἐπεκτείνεται εἰς μέλος ὁλόκληρον εἰς τὰς θέσεις τῶν σημαδίων.

γ) Τὰ χειρονομικά, τὰ δηλωτικὰ μέλους. Ἤτοι, Οὐράνισμα, Θεματισμός, Θὲς καὶ ἀπόθες, Παρακάλεσμα, Παρακλητική, Χόρευμα, Σύναγμα, Σεῖσμα, Τρομικὸν παρακάλεσμα, κλπ. Αὐτὰ εἶναι τὰ σημάδια, τὰ ὁποῖα δὲν μποροῦν νὰ μεταγραφοῦν σχηματικῶς. Αὐτὰ τὰ σημάδια δηλώνουν ἕνα μέλος ὁλόκληρον, συγκείμενον δηλ. ἀπὸ πολλὰ σημάδια ποσοῦ τῆς φωνῆς. Αὐτὰ τὰ σημάδια —εἰς τὰς θέσεις— ἀποτελοῦν τὸ μέλος, διὰ τὸ ὁποῖον, ὡς εἴδομεν [45], ὁ Χρύσανθος λέγει: «Ἦν δὲ μέλος, τό νὰ ψάλλωσι[...] καθὼς ζητοῦσιν αἱ ὑποστάσεις». Αὐτῶν τῶν σημαδίων ἔχομεν τὴν ἀνάλυσιν ἢ ἐξήγησιν, ὡς εἴδομεν εἰς τὴν παράγραφον Α. 1 καὶ Α. 2 (Πίνακες ΙΑ', ΙΒ', ΙΓ', ΙΔ'). Διὰ τὸν ἐξαφανισμὸν αὐτῶν τῶν σημαδίων παραπονεῖται ὁ Βασίλειος Στεφανίδης, ὅταν γράφῃ: «(δὲν ἔπρεπε) αἱ ἐξηγήσεις (τῶν ὑποστάσεων αὐτῶν) νὰ προξενήσωσιν εἰς τὸν

---

42. Καὶ αὐτὴν τὴν διάκρισιν, πάλιν, τὴν συναντῶμεν εἰς ὅλας τὰς προθεωρίας τῶν Παπαδικῶν: «... Ἐξ αὐτῶν τὰ μέν εἰσι σώματα τὰ δὲ πνεύματα... Εἰσὶ δὲ καὶ πνεύματα τέσσαρα: δύο ἐκ τῶν ἀνιουσῶν καὶ δύο ἐκ τῶν κατιουσῶν...».

43. *Γαβριὴλ Ἱερομονάχου,* Περὶ τοῦ τί ἐστι Ψαλτική..., σ. 83.

44. Αἱ προπαιδεῖαι τῶν Παπαδικῶν: «Εἰσὶ δὲ καὶ τρεῖς ἡμισυ μεγάλαι ἄργιαι, τὸ κράτημα, ἡ διπλῆ, τὸ κρατημοϋπόρροον, οἱ ἀπόστροφοι ἢ σύνδεσμοι. Τὸ δὲ τζάκισμα ἔχει τὴν ἡμίσειαν ἄργιαν...». Ὁ *Ἱερώνυμος Τραγουδιστὴς ὁ Κύπριος* καθορίζει τὴν ἀξίαν αὐτῶν μὲ ἀντίστοιχα σημάδια τοῦ πενταγράμμου· (βλ. ὑποσημείωσιν 22). Σαφέστερον περὶ τῶν ἀργιῶν ὁμιλοῦν ὁ *Ἀπόστολος Κώνστας Χῖος* (ΑΓ. Δχ. 389/85) καὶ ὁ *Βασίλειος Στεφανίδης* (*Π.Ε.Α.,* τεῦχος Ε' [1902] σ. 274-277).

45. Βλέπε ὑποσημείωσιν 9.

μαθητὴν τελείαν τῶν μουσικῶν βιβλίων ἀκαταληψίαν»[46]. Ἀναφερόμενος καὶ ὁ Χρύσανθος εἰς αὐτὰ τὰ σημάδια λέγει, ὅτι τὰ «μετεχειρίζοντο [...] διὰ χειρονομίαν καὶ διὰ πλατυσμὸν τῶν μελῶν»[47]. Ἑπομένως, τὰ σημάδια αὐτὰ δὲν εἶναι δυνατὸν νὰ μεταγραφοῦν σχηματικῶς δι' ἑνὸς μόνον σημείου. Καὶ ἐδῶ ὑπενθυμίζεται ὅτι ἡ δύσκολος ὑπόθεσις, ἡ ὁποία ἀπῄτει μακροχρόνιον σπουδήν[48], εἰς τὴν Βυζαντινὴν Μουσικὴν εἶναι τὸ Μέλος καὶ οἱ ἐπὶ μέρους σχηματισμοὶ μέλους αὐτῶν τῶν σημαδίων. Δι' αὐτό, ὡς θὰ λεχθῇ εἰς τὴν παράγραφον Γ. 3, Ι, ἡ ἀνάλυσις ἢ ἡ ἐξήγησις αὐτῶν τῶν σημαδίων καὶ τῶν θέσεων ὡδήγησεν ἀπὸ τὰ τέλη τοῦ ΙΖ' αἰῶνος εἰς τὴν ἀνάλυσιν τῆς παλαιᾶς Βυζαντινῆς σημειογραφίας.

Ἔχοντες τὴν ἐκτεθεῖσαν[49] ἤδη ἀντιστοιχίαν τῶν σημαδίων δυνάμεθα νὰ εἴπωμεν ὅτι, ὁσάκις ἐνδιαφερόμεθα νὰ μεταγράψωμεν τὴν Μετροφωνίαν — καὶ τοῦτο διὰ λόγους σπουδῆς μᾶλλον, διότι ἡ Μετροφωνία δὲν εἶναι τὸ τελικὸν ζητούμενον — πρέπει νὰ προσέξωμεν τὴν ἀντιστοιχίαν τῶν φωνητικῶν σημαδίων καὶ μόνον καὶ τὴν ἐφαρμογὴν τῶν συλλαβῶν τοῦ κειμένου κάτωθεν αὐτῶν τῶν σημαδίων, ὡς μᾶς διδάσκει ὁ Χρύσανθος (Θεωρητικόν, σ. XLVI, § 70). Ἡ ἀπόδοσις τῶν ἄλλων, τῶν ἀφώνων σημαδίων, συνιστᾷ τὸ μέλος εἰς τὰς θέσεις. Ὅταν, ὅμως, ἐπιζητῆται τρόπος σχηματικῆς καὶ μόνον, δηλαδὴ ψιλῆς ἢ ξηρᾶς μεταγραφῆς, αὐτῶν τῶν σημαδίων καὶ ἐν τῇ Μετροφωνίᾳ, τότε πρόκειται κατὰ τὸ ἥμισυ περὶ ἑνὸς εἴδους ἑρμηνείας τῆς παλαιᾶς σημειογραφίας, ἀλλὰ τοὐλάχιστον κατὰ τὸ ἥμισυ ἐσφαλμένης ἐκ προοιμίου. Διὰ πολλὰ ἐξ αὐτῶν τῶν σημαδίων εἶναι κωμικὸν νὰ ἐπιζητηθῇ ἐπινόησις ἄλλου σημείου διὰ τὴν σχηματικήν τους μεταγραφήν. Ὁπωσδήποτε πρέπει νὰ μᾶς προβληματίζῃ τὸ

---

46. *Βασιλείου Στεφανίδη,* Σχεδίασμα περὶ Μουσικῆς, σ. 276.

47. *Χρυσάνθου,* Θεωρητικόν, σ. 180, § 407.

48. Πολλαὶ μαρτυρίαι ὑπάρχουν περὶ τοῦ πράγματος· βλ. προχείρως, *Χρυσάνθου,* Θεωρητικόν, σ. XLVI, καὶ *Γεωργίου Παπαδοπούλου,* Συμβολὴ εἰς τὴν ἱστορίαν τῆς παρ' ἡμῖν ἐκκλησιαστικῆς Μουσικῆς, Ἀθῆναι 1890, σ. 333.

49. Ἡ ἐκτεθεῖσα ἀντιστοιχία δὲν εἶναι παρὰ θεωρητικὴ ἐνταῦθα. Δὲν εἶναι δυνατὸν νὰ δειχθῇ πρακτικῶς ἡ ἀντιστοιχία τῶν σημαδίων καὶ τῶν θέσεων, διότι αὐταὶ εἶναι πάρα πολλαὶ καὶ ἔχουν διάφορον ἐνέργειαν εἰς τὰς διαφόρους βαθμίδας τῆς κλίμακος καὶ εἰς τὰ διάφορα γένη· (πρβλ. *Χρυσάνθου,* Θεωρητικόν, σ. 181, § 408: «Οἱ εἰρημένοι χαρακτῆρες ὅταν ἤλλαζον τόνους ἤλλαζον καὶ τὴν ἐνέργειαν αὐτῶν...» βλέπε καὶ ὑποσ. 9· *Βασιλείου Στεφανίδου,* Σχεδίασμα περὶ Μουσικῆς..., σ. 274· «Τῶν σημαδίων αὐτῶν ἡ σημασία καὶ χειρονομία γραφῇ οὐ διδάσκεται...»· *Ἀποστόλου Κώνστα Χίου,* Μουσικὴ Τέχνη..., ΑΓ. Δχ. 389/85, φ. 43 r: «Τὰ δὲ ἄφωνα σημεῖα, ὁπού εἰσιν ἔξω ἀπὸ αὐτά, δὲν χωροῦν μέσα εἰς κανόνας...»). Μικρὰν βοήθειαν δύναται νὰ λάβῃ ὁ ἀναγνώστης ἐκ τῶν ἐξηγήσεων αὐτῶν τῶν σημαδίων· (ἰδὲ ὑποσημειώσεις 6 καὶ 7). Ἡ ἀλήθεια μαρτυρεῖται διὰ τῆς παραβολῆς τῆς παλαιᾶς γραφῆς πρὸς τὴν νέαν ἀναλυτικὴν μιᾶς καὶ τῆς αὐτῆς συνθέσεως. Τὸ μέλος, τὸ ὁποῖον ψάλλομεν εἰς τὴν Νέαν Μέθοδον, ἐνταῦθα θεωρεῖται ὡς δεδομένον, μολονότι αὐτὸ εἶναι τὸ ζητούμενον. Θὰ ἴδωμεν ὅμως ἐφεξῆς εἰδικώτερον περὶ αὐτοῦ τοῦ μέλους.

σχῆμα καὶ ἡ ἐτυμολογία τοῦ ὀνόματος αὐτῶν τῶν σημαδίων ὡς καὶ ἡ ἐξαφάνισίς τους ἀπὸ τὰ τέλη τοῦ ΙΗ' αἰῶνος.

Ἂς λεχθῇ ἐν κατακλεῖδι ὅτι ἡ καθαρὰ Μετροφωνία, δηλαδὴ μόνον τὰ φωνητικὰ σημάδια, εἶναι δυνατὸν νὰ μεταγραφῇ κατὰ ἕνα μεγάλο ποσοστὸν ἀκριβείας ἐὰν προσεχθοῦν τὰ διαστήματα καὶ ὁ διάφορος τρόπος ἐκφωνήσεως τῶν σημαδίων ποσότητος, τὰ ὁποῖα, ὡς χαίροντα τελειότητος, ἔχουν καὶ μίαν ποιοτικὴν δύναμιν ἐν ἑαυτοῖς, ὡς εἴδομεν ἀνωτέρω.

Γ'. ΜΕΤΑΓΡΑΦΗ ΤΟΥ ΜΕΛΟΥΣ

1. *Τὸ Μέλος εἰς τὰ διάφορα εἴδη τῆς Μελοποιίας.* Πρὶν γίνῃ λόγος εὐρύτερον περὶ τῆς μεταγραφῆς τοῦ μέλους, ἂς γνωρίσωμεν τὰ διάφορα εἴδη τῆς Μελοποιίας καὶ τὸ βυζαντινὸν Μέλος εἰς αὐτὰ τὰ εἴδη. Βασικῶς τρία [50] εἶναι τὰ εἴδη τῆς βυζαντινῆς Μελοποιίας: τὸ εἱρμολογικόν, τὸ στιχηραρικὸν καὶ τὸ παπαδικὸν εἶδος. (Οἱ ὅροι ἐκ τῶν Βιβλίων: Εἱρμολόγιον, Στιχηράριον καὶ Παπαδική). Τὸ Κρατηματάριον μπορεῖ νὰ ταξινομηθῇ εἰς τὸ εἱρμολογικὸν εἶδος, τὸ δὲ Κοντακάριον (Οἰκηματάριον) καὶ Μαθηματάριον εἰς τὸ παπαδικὸν εἶδος. Ἡ βασικὴ διαφορὰ εἶναι ὅτι τὸ στιχηραρικὸν (καὶ τὸ μετὰ καλλωπισμοῦ στιχηραρικὸν τοῦ ΙΖ' αἰῶνος) καὶ τὸ παπαδικὸν εἶδος συντίθενται ἀπὸ διαδοχὴν ἁρμοδίων «θέσεων», ἐνῶ τὸ εἱρμολογικὸν εἶδος δὲν δέχεται ὅλας τὰς μεγάλας ὑποστάσεις χειρονομίας τὰς ἐνδεικτικὰς μέλους ὁλοκλήρου. Ἄμεσος συνέπεια αὐτῆς τῆς διαπιστώσεως εἶναι ὅτι ἄλλο εἶναι τὸ μέλος τὸ ὁποῖον ἐξάγεται ἀπὸ τὰς θέσεις τοῦ στιχηραρικοῦ εἴδους καὶ ἄλλο εἶναι τὸ μέλος τοῦ εἱρμολογικοῦ εἴδους. Καὶ ἐδῶ εἶναι πολὺ χρήσιμος ἡ μαρτυρία τοῦ Χρυσάνθου: «Τὰ δὲ λοιπὰ — μὴ προσόμοια εἱρμολογικὰ — ὅσα ψάλλονται μὲ ταχεῖαν ἀγωγὴν χρόνου (διότι τὰ μὲν εἱρμολογικὰ δέχονται καὶ ταχεῖαν ἀγωγὴν χρόνου καὶ βραδεῖαν· τὰ δὲ στιχηραρικὰ ζητοῦσιν ἀγωγὴν χρόνου βραδεῖαν) ἐμελίσθησαν ἀπὸ τοὺς διδασκάλους Πέτρον Πελοποννήσιον καὶ Πέτρον Βυζάντιον» [51]. Ἐξ αὐτοῦ

---

50. Ἡ διάκρισις αὐτὴ τῶν τριῶν εἰδῶν τῆς μελοποιίας εἶναι σαφὴς ἀπὸ τοῦ Ις' αἰῶνος καὶ ἐντεῦθεν, ὅτε ἔχομεν τὴν διαφοροποίησιν τοῦ εἱρμολογικοῦ μέλους ὑπὸ Ἰωάσαφ Νέου Κουκουζέλη καὶ Θεοφάνους Πατριάρχου τοῦ Καρύκη. Καὶ παλαιότερον, ὅμως, εἰς τὸν ΙΕ' καὶ ΙΔ' αἰῶνα, ἔχομεν μαρτυρίας περὶ στιχηραρικοῦ μέλους. Τὰ δύο βιβλία, Στιχηράριον καὶ Εἱρμολόγιον ἔχουν βασικὰς διαφορὰς εἰς τὴν σημειογραφίαν, παρ' ὅλον ὅτι ὑπάρχουν ἔνια στιχηρὰ εἰς τὸ Εἱρμολόγιον· εἶναι ἡ ἀπαρχὴ τῶν προσομοίων στιχηρῶν, ἐν ἀντιθέσει πρὸς τὰ ἰδιόμελα στιχηρά. Αἱ συνθέσεις δὲ αἱ ὁποῖαι ἀνήκουν εἰς τὸ παπαδικὸν μέλος ὑπῆρχον ἀνέκαθεν εἰς τὴν Ψαλτικήν.

51. *Χρυσάνθου,* Θεωρητικόν, σ. 189, § 425. — Καὶ ὁ *Ἀπόστολος Κώνστας Χῖος* εἰς τὸ Θεωρητικόν του (Μουσικὴ Τέχνη, ΑΓ. Δχ. 389/85, φ. 54 r) γράφει: «Περὶ χειρονομίας καὶ δρόμου (=κλίμακος) τῶν ἠχων. Τὸ δὲ μάθημα τοῦ πρώτου δρόμου (=κλίμαξ α' καὶ πλ. α' ἠχων) ἐστὶν εἰς τέσσαρας τρόπους. Καὶ ὁ μὲν πρῶτος τρόπος ἐστὶ κατὰ παπαδικήν· ἡγοῦν

ἐξάγεται — ὅπως πράγματι εἶναι — ὅτι τὸ μέλος τοῦ στιχηραρικοῦ εἴδους, μὲ τὴν βραδεῖαν[52] ἀγωγὴν ὡς βάσιν, εἶναι ἀργότερον, πλατύτερον τοῦ μέλους τοῦ εἱρμολογικοῦ εἴδους. Καὶ ἐδῶ ἐρωτᾶται: Δυνάμεθα νὰ ψάλλωμεν κατὰ σύντομον καὶ κατ' ἀργὸν τρόπον (=σύντομος καὶ ἀργὴ ἐξήγησις ἢ μέλος) ἀπὸ τῆς ἰδίας γραφικῆς παραστάσεως μιᾶς συνθέσεως; Ἡ ἀπάντησις εἶναι ἀβιάστως καταφατικὴ διὰ τὸ εἱρμολογικὸν εἶδος, μὲ τὴν ἀναφορὰν εἰς τὴν ἀνωτέρω μαρτυρίαν τοῦ Χρυσάνθου, ἀλλὰ καὶ τὴν παράδοσιν, ἡ ὁποία μᾶς διέσωσε βασικῶς τὸ σύντομον καὶ τὸ ἀργὸν μέλος καὶ τὴν διαφορὰν μεταξὺ εἱρμολογικοῦ καὶ στιχηραρικοῦ εἴδους.

Τὸ μέλος, ἑπομένως, τοῦ εἱρμολογικοῦ εἴδους, ὅταν ζητῆται σύντομον, βασίζεται εἰς τὴν ταχεῖαν ἀγωγὴν χρόνου καὶ εἰς τὴν Μετροφωνίαν μὲ τὴν ποιοτικὴν ἐνέργειαν τῶν φωνητικῶν σημαδίων καὶ τῶν σημαδίων ἐκφράσεως καὶ χρόνου. Ὅταν ζητῆται ἀργόν, βασίζεται εἰς τὴν βραδεῖαν ἀγωγὴν χρόνου καὶ τοὺς σχηματισμοὺς τῶν εἱρμολογικῶν θέσεων. Τὸ μέλος τοῦ στιχηραρικοῦ καὶ παπαδικοῦ εἴδους, ὡς καὶ τοῦ καλοφωνικοῦ εἴδους, στηρίζεται βασικῶς εἰς τὴν βραδεῖαν ἀγωγὴν χρόνου καὶ εἰς τοὺς σχηματισμοὺς — πλατυσμοὺς μέλους — τῶν θέσεων καὶ τῶν μεγάλων ὑποστάσεων χειρονομίας. Ἑπομένως, ὅταν ζητῆται ἡ μεταγραφὴ τοῦ στιχηραρικοῦ μέλους, πρέπει πρῶτον νὰ ζητηθῇ ἡ ἐκμάθησις τοῦ μέλους αὐτοῦ. Καὶ ἡ ἐκμάθησις αὐτὴ γίνεται διὰ σπουδῆς ἐπὶ μέρους τῶν θέσεων καὶ τῶν μεγάλων χειρονομικῶν σημαδίων καὶ διὰ μακροχρονίου[53] μαθητείας εἰς μίαν στερρὰν παράδοσιν. Διὰ τοῦτο αἱ θέσεις καὶ αἱ μεγάλαι ὑποστάσεις, τὰς ὁποίας εἴδομεν εἰς τὴν παράγραφον Α. 2, ἀπαντοῦν μόνον καὶ ἀναφέρονται εἰς τὸ στιχηραρικὸν καὶ παπαδικὸν εἶδος.

Τὸ μέλος αὐτό, τὸ ἀργόν, τοῦ στιχηραρικοῦ παπαδικοῦ εἴδους, ὡς μᾶς παρεδόθη ὑπὸ τῆς Νέας Μεθόδου ἀναλυτικῆς σημειογραφίας, μὲ βάσιν τὴν παράδοσιν τῶν πολλῶν ἐξηγητῶν κατὰ τὴν περίοδον 1670-1814, ὡς κατωτέρω θὰ ἴδωμεν, ἀποτελεῖ τὴν ἐπιτηδευμένην παράδοσιν τῶν Μαϊστόρων τῶν μεγάλων κέντρων ἢ Μοναστηρίων καὶ ἀπηχεῖ τὴν πρᾶξιν κατὰ τὰς μεγάλας ἑορτάς, ἀγρυπνίας καὶ πανηγύρεις. Καὶ αὐτὴ ἡ ἐνασχόλησις τῶν Ψαλτῶν μὲ τοὺς σχη-

---

ἀργὸν μέλος. Ὁ δεύτερος κατὰ στιχηράριον· ὁ τρίτος εἱρμολογικός· καὶ ὁ τέταρτος ταχύς, ὡς προέγραψα. Ὁμοίως καὶ πᾶσα ἡ Τέχνη εἰς τέσσαρας τρόπους ψάλλεται».

52. Ἡ βραδεῖα ἀγωγὴ χρόνου ἀφορᾷ βασικῶς εἰς τὴν ἐπέκτασιν τῆς χρονικῆς ἀξίας ἑκάστου φωνητικοῦ σημαδίου εἰς δύο χρόνους, οἱ ὁποῖοι ἐνιαχοῦ πληροῦνται διὰ περισσοτέρων σημαδίων μετὰ γοργοῦ καὶ μὲ μελωδικὴν κίνησιν περὶ τὸ βασικὸν σημάδιον. Πέρα τούτου δὲ τὸ μέλος τῶν θέσεων καὶ τῶν μεγάλων ὑποστάσεων πλατυάζεται, κατὰ τὸ καθωρισμένον, βεβαίως, πάντοτε ὑπὸ τῆς παραδόσεως.

53. Βλέπε ὑποσημείωσιν 48. — Χαρακτηριστικὴ εἶναι καὶ ἡ «μέθοδος» εἰς μαθητιῶντας, ἡ ὁποία περιέχεται εἰς τὰς Παπαδικὰς ἀπὸ τοῦ ΙΔ' - ΙΕ' αἰῶνος:

«Ὁ θέλων Μουσικὴν μαθεῖν καὶ θέλων ἐπαινεῖσθαι
θέλει πολλὰς ὑπομονάς, θέλει πολλὰς ἡμέρας. . .».

ματισμοὺς ἀργοῦ - πλατέος μέλους τῶν θέσεων καὶ τῶν ὑποστάσεων ἐγίνετο συστηματικῶς εἰς διάφορα κέντρα καὶ πλησίον φημισμένων μουσικοδιδασκάλων. Οἱ ἐξηγηταὶ ἠθέλησαν νὰ σώσουν καὶ παραδώσουν διὰ τῶν ἐξηγήσεών τους αὐτὸ τὸ ἐπιτηδευμένον μέλος, ὡς δύσκολον νὰ σωθῇ ἀναλλοίωτον προφορικῶς ἐπὶ μακρόν. Πέραν αὐτῆς τῆς ἐπιτηδεύσεως, ὅμως, διὰ τὰς καθημερινὰς ἀνάγκας τῆς λατρείας, ἀλλὰ καὶ εἰς τὴν πρᾶξιν τῶν μικρῶν ἐκκλησιαστικῶν κοινοτήτων, τὸ στιχηραρικὸν μέλος ἐὰν ἔπρεπε νὰ ψαλῇ «ἀπὸ διφθέρας» καὶ ὄχι ἐκ προφορικῆς παραδόσεως, ἦτο ὁπωσδήποτε συντομώτερον, βασιζόμενον εἰς τὴν ποιοτικὴν [54] κυρίως ἐνέργειαν ἑκάστου τῶν σημαδίων. Ἀπήχησιν αὐτοῦ τοῦ πράγματος ἔχομεν μὲ τὴν παράδοσιν τοῦ συντόμου στιχηραρικοῦ μέλους ὑπὸ τῶν Ἰωάννου καὶ Δανιὴλ τῶν πρωτοψαλτῶν [55] καὶ κυρίως ὑπὸ τοῦ Πέτρου Πελοποννησίου [56]. Εἰς τὸ νέον Δοξαστάριον καὶ Ἀναστασιματάριον τοῦ Πέτρου Πελοποννησίου συναντῶμεν πολλὰ μελωδικὰ σχήματα, εἰς τὰ ὁποῖα εὐκόλως ἀναγνωρίζομεν τὴν μετροφωνίαν τῶν ἀντιστοίχων σχημάτων τοῦ

---

54. Ἐνταῦθα ἀναφερόμεθα εἰς τὴν ποιοτικὴν ἐνέργειαν καὶ τῶν 15 σημαδίων ποσότητος καὶ ὄχι μόνον τῶν σημαδίων ἐκφράσεως ἐκ τῶν ἀφώνων ὑποστάσεων. Αὐτὴ ἡ ποιοτικὴ ἐνέργεια εἶναι ἡ βάσις τοῦ σχηματισμοῦ τοῦ μέλους καὶ ἡ διαφοροποιὸς ἄρα δύναμις μεταξὺ μετροφωνίας καὶ μέλους. — Ἰδιαιτέραν σημασίαν ἔχουν αἱ ὀλίγαι περιπτώσεις «διπλοῦ μέλους» — διφωνίας «κατὰ τὴν τῶν Λατίνων Ψαλτικὴν» (ΑΓ. Δχ. 315/11, φ. 66 ᵛ), μὲ τὴν βυζαντινὴν σημειογραφίαν, αἱ ὁποῖαι δεικνύουν ὅτι τὸ μέλος ἦτο σύντομον — πλησιανὸν πρὸς τὴν μετροφωνίαν — ἐφ' ὅσον πρόκειται περὶ προσαρμογῆς δευτέρας φωνῆς εἰς τὸ αὐτὸ μετροφωνικῶς κείμενον, ἂν καὶ ἡ δομὴ τῶν συνθέσεων δὲν εἶναι καθαρῶς βυζαντινή. Αἱ περιπτώσεις αὐταὶ μαρτυροῦν μίαν δυτικὴν ἐπίδρασιν. Τὰ βυζαντινὰ σημάδια εἰς αὐτὰς τὰς περιπτώσεις ὑπήκουον εἰς τοὺς νόμους τῆς ἁρμονίας, ἔχανον μᾶλλον τὴν ποιοτικήν τους ἐνέργειαν καὶ ἐδέχοντο πρόσθετον διάρκειαν διὰ τῶν σημαδίων τοῦ τζακίσματος καὶ τῆς διπλῆς, συνήθως. Ἡ διάφορος, ξηρὰ μεταχείρισις τῶν σημαδίων κατὰ τὰς περιπτώσεις αὐτὰς μαρτυρεῖται καὶ ἀπὸ τὸ γεγονὸς ὅτι δὲν ἐχρησιμοποιοῦντο γνωσταὶ θέσεις οὔτε καὶ αἱ μεγάλαι ὑποστάσεις χειρονομίας, εἰ μὴ μόνον τὰ σημάδια ἐκφράσεως. — Μία ἄλλη ἔμμεσος μαρτυρία περὶ τοῦ συντόμου μέλους εἶναι καὶ ἡ ὕπαρξις τῶν «ὀργανικῶν» μελῶν, συνήθως εἰς δ' ἦχον καὶ σπανιώτερον εἰς α' τετράφωνον. Εἰς τὰ χειρόγραφα ἀπαντῶνται συχνῶς τοιαῦτα μέλη: «Ὀργανικόν», «ἐθνικὸν καὶ ὀργανικόν», «ὀργανικὸν καὶ ὡραῖον», «ἐθνικὸν καλούμενον ναγμές», κ.ἄ. Τὸ μέλος ἀκόμη τῶν δημοτικῶν τραγουδιῶν γραμμένων μὲ τὴν βυζαντινὴν σημειογραφίαν ἦτο ὁπωσδήποτε σύντομον, στηριζόμενον εἰς τὴν ποιοτικὴν ἐνέργειαν τῶν σημαδίων.

55. Ὁ Ἰωάννης ἦτο πρωτοψάλτης τὴν περίοδον 1736-1769 καὶ ὁ Δανιὴλ τὴν περίοδον 1771-1789 Δεκ. 23. Ἰδέ: *Χ. Γ. Πατρινέλη,* Πρωτοψάλται, Λαμπαδάριοι καὶ Δομέστικοι τῆς Μεγάλης Ἐκκλησίας (1453-1821), *Μνημοσύνη,* 2 (Ἀθῆναι, 1969) 76-79. Ὁ Ἰωάννης καὶ Δανιὴλ ἤρχισαν τὴν σύντομον παράδοσιν παραλλήλως πρὸς τὴν ἀργὴν τοῦ στιχηραρικοῦ μέλους, τὴν ὁποίαν ὅμως ἐσυστηματοποίησε καὶ κατέγραψεν ὁ Πέτρος Πελοποννήσιος.

56. Περὶ Πέτρου Πελοποννησίου ἰδέ: *Γρ. Στάθη,* Ἡ σύγχυση τῶν τριῶν Πέτρων (δηλ. Μπερεκέτη, Πελοποννησίου, Βυζαντίου) εἰς *Βυζαντινά,* 3 (1970) 228-229 καὶ 241-251.

παλαιοῦ Στιχηραρίου (Πίναξ ΙΕ'). Πρέπει, ἄρα, νὰ ὁμιλῶμεν περὶ συντόμου[57] καὶ περὶ ἀργοῦ[58] στιχηραρικοῦ μέλους.

Διὰ νὰ μεταγράψωμεν τὸ Μέλος λοιπόν, πρέπει νὰ τὸ διαστείλωμεν ἀπὸ τὴν Μετροφωνίαν. Τὸ ὅτι δὲ εἶναι δύο διαφορετικὰ πράγματα ἡ Μετροφωνία καὶ τὸ Μέλος μαρτυρεῖται εἰς τὰς προθεωρίας τῶν Παπαδικῶν καὶ σαφέστατα ὑπὸ τῶν ἑξῆς μαρτυριῶν· τὴν πρώτην ἐκοινοποίησεν ὁ Κ. Ψάχος εἰς τὴν «Παρασημαντικήν . . .» του[59]: «1700, Δεκεμβρίου 15 εἰς Φιλιππούπολιν. Ἄρχισα τὸν ἦχον πρῶτον καὶ πλάγιον πρῶτον ἐκ τοῦ παρόν(τος) παλαιοῦ Στιχηραρίου, ἤγουν Μητροφωνίαν. 1700, Δεκεμβρίου 19, ἡμέρᾳ Πέμπτῃ, ὥρᾳ τῆς νυκτὸς ἕκτῃ, ἐτελείωσα τὴν μητροφωνίαν τοῦ πρώτου καὶ πλαγίου πρώτου ἀπ' ἀρχῆς ἕως τέλους, καὶ ὁ Θεὸς νὰ μὲ ἀξιώσῃ νὰ μάθω καὶ τὸ μέλος καὶ τὸ ψάλω εἰς τὴν ποθημένην πατρίδα. Ἀμήν». Παρομοία εἶναι καὶ ἡ ἑξῆς μαρτυρία, εἰς τὸν κώδικα ΑΓ. Ξ. 301[60]. «Ἀρχήνησα τὴν Ἀνθολογίαν μητροφωνίαν Ἀπριλίου 12, ἡμέρα Τρίτη καὶ ἔστω εἰς ἐνθύμησιν, ἐν ἔτει 1775. Ἐτελείωσα μητροφωνίαν Ὀκτωβρίου 3 καὶ ἀρχήνησα μέλος Ὀκτωβρίου 6. Νοεμβρίου 9 ἐτελείωσα τοὺς πρώτους [. . .]». Ποῖον ἀκριβῶς εἶναι αὐτὸ τὸ μέλος τὸ μαρτυρεῖ ἡ ὅλη ἐξέλιξις τῆς βυζαντινῆς σημειογραφίας ἀπὸ τῶν μέσων κυρίως τοῦ ΙΖ' αἰῶνος καὶ ἑξῆς, περὶ τῆς ὁποίας ἐξελίξεως θὰ λεχθοῦν σχετικῶς κατωτέρω[61].

2. *Ἀπὸ πότε αἱ «θέσεις» καὶ αἱ ὑποστάσεις ἔχουν τοιαύτην ἐνέργειαν, δηλ. πλατυσμοῦ μέλους;* Ὡς εἴδομεν ἀνωτέρω, τὸ Μέλος διαχωρίζεται σαφῶς

---

57. Μὲ τὸ σύντομον μέλος τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας ἀσχολεῖται συστηματικῶς, καὶ μόνον αὐτός, ὁ μουσικολόγος *Σίμων Καρᾶς*, δείγματα δὲ τῆς ἐργασίας του παρουσίασεν εἰς τὰ διεθνῆ βυζαντινολογικὰ Συνέδρια (Θ' Βυζαντινῶν Σπουδῶν, Θεσσαλονίκη 1953 - 1ον διεθνὲς διὰ τὴν Βυζαντινὴν Μουσικήν, Κρυπτοφέρρη 1968, κ.ἄ.) καὶ εἰς αὐτοτελεῖς μελέτας. Ὁ ἀκάματος αὐτὸς μουσικολόγος μετέγραψε ἐκ τῆς παλαιᾶς σημειογραφίας διὰ τῆς «συντόμου ἐξηγήσεως» αὐτοῦ ἕνα μεγάλο μέρος τοῦ ρεπερτορίου τῆς μεταβυζαντινῆς κυρίως περιόδου. Τὸ ἔργον αὐτό — ἔργον ζωῆς, ὑπὲρ τοὺς 50 Τόμους — μένει ἀδημοσίευτον δυστυχῶς, ἕνεκα κυρίως οἰκονομικῶν λόγων. — Ἡ «σύντομος ἐξήγησις» - σύντομον μέλος, βάσιν ἔχει τὴν ποσοτικὴν ἀλλὰ καὶ τὴν ποιοτικὴν ἐνέργειαν τῶν σημαδίων ποσότητος, τὴν ἐκφραστικὴν κίνησιν τὴν καὶ ἀπὸ τῆς ἐτυμολογίας τοῦ ὀνόματος ἑνὸς ἑκάστου τῶν χειρονομικῶν σημαδίων δηλουμένην, καὶ τὴν ἀσματικὴν παράδοσιν εἰς καταληκτικὰς κυρίως φράσεις ἢ θέσεις.

58. Τὸ ἀργὸν στιχηραρικὸν καὶ παπαδικὸν μέλος διεσώθη διὰ τῆς Νέας Μεθόδου ἀφοῦ διῆλθε διὰ τῶν ἐξηγήσεων τῆς περιόδου 1670-1814 καὶ τῶν ἄλλων συστημάτων μουσικῆς γραφῆς, περὶ ὧν βλέπε τὰς σχετικὰς παραγράφους Γ' 3. Ι καὶ Γ' 3. IV α-γ.

59. *Κ. Ψάχου*, Ἡ Παρασημαντικὴ τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς, Ἀθῆναι 1917, σ. 64, ὑποσημ. 63.

60. Κῶδιξ ΑΓ. Ξ. 301, ἐπὶ τοῦ ἐπικεκολλημένου εἰς τὸ ἐσωτερικὸν τοῦ α' ἐξωφύλλου φύλλου. Ὁ κῶδιξ εἶναι ἕνα Στιχηράριον τοῦ Γερμανοῦ Νέων Πατρῶν.

61. Βλέπε τὴν παράγραφον Γ' 3. I-IV.

ἀπὸ τῆς Μετροφωνίας. Καὶ τὸ μὲν σύντομον μέλος ἐξάγεται εὐκόλως ἀπὸ τὰ φωνητικὰ σημάδια χρόνου καὶ ἐκφράσεως· τὸ δὲ ἀργὸν μέλος (πλατειὰ ἐξήγησις) ἀποτελεῖ τὸ περιεχόμενον τῶν θέσεων καὶ τῶν μεγάλων ὑποστάσεων χειρονομίας, τῶν δηλωτικῶν μέλους ὁλοκλήρου. Ἐνταῦθα, ὅμως, γεννᾶται ἡ ἐρώτησις: Ἀπὸ πότε αἱ θέσεις καὶ αἱ ὑποστάσεις ἔχουν τοιαύτην ἐνέργειαν, δηλαδὴ πλατυσμοῦ μέλους; Ἀκόμη, πῶς διεδίδετο ὁμοιομόρφως τὸ ἐξαγόμενον τῆς τοιαύτης ἐνεργείας αὐτῶν εἰς παραλλήλους περιπτώσεις τῶν μουσικῶν κειμένων; Ὁπωσδήποτε, διὰ νὰ πάρῃ τὴν τελικήν του μορφὴν τὸ φαινόμενον ἐχρειάσθη νὰ παρέλθῃ ἱκανὴ χρονικὴ περίοδος, καὶ νὰ διαδοθῇ μία στερρὰ παράδοσις τῶν μεγάλων Μαϊστόρων. Πέραν τούτων, πρέπει νὰ ἀναζητήσωμεν μίαν μεγαλοφυΐαν εἰς τὴν Βυζαντινὴν Μουσικήν, ἡ ὁποία ἠδυνήθη ν' ἀποκρυσταλλώσῃ καὶ μορφοποιήσῃ τελικῶς τὴν παράδοσιν, ὅσον ἀφορᾷ εἰς τὴν ἐνέργειαν καὶ τὸ πλατὺ περιεχόμενον τῶν «θέσεων» καὶ τῶν μεγάλων ὑποστάσεων. Πρόκειται ἄρα περὶ «Σχολῆς» αὐτοῦ τοῦ ἀργοῦ μέλους, τὴν ὁποίαν Σχολὴν δὲν δυνάμεθα νὰ χρονολογήσωμεν ἀνεξαρτήτως τοῦ χρόνου δραστηριότητος τοῦ Ἰωάννου Μαΐστορος Κουκουζέλη τοῦ Παπαδοπούλου [62]. Περὶ τὰ μέσα τοὐλάχιστον τοῦ ΙΔ' αἰῶνος μὲ τὸν Ἰωάννην Κουκουζέλην καὶ τὴν χορείαν τῶν ἄλλων μεγάλων διδασκάλων [63], τὸ ἀργὸν μέλος τῶν θέσεων καὶ τῶν μεγάλων ὑποστάσεων ἦτο πρᾶξις καὶ ἀπετέλει τὴν ἐπιτηδευμένην παράδοσιν τῆς Ψαλτικῆς Τέχνης. Περὶ τῆς ἀληθείας τοῦ πράγματος συνηγορεῖ τὸ γεγονὸς ὅτι τότε ἔχομεν τὰς «μεθόδους» τοῦ στιχηραρικοῦ καὶ τοῦ παπαδικοῦ μέλους [64] καὶ τότε ἔχομεν τὸ σχῆμα ὅλων αὐτῶν τῶν μεγάλων ὑποστάσεων εἰς τὰ μουσικὰ βιβλία, πρὸς σαφῆ δήλωσιν τοῦ νοουμένου ὑπ' αὐτῶν μέλους. Τότε ἄλλωστε γίνεται λόγος εἰς τὰς προθεωρίας περὶ «θέσεων», ὑποστάσεων, μέλους, φθορῶν, αἱ ὁποῖαι ἀλλάζουν τὴν παραλλαγὴν (ἀπὸ μὲν παραλλαγῶν οὕτως, ἀπὸ δὲ μέλους οὕτω. . .κλπ.).

Αἱ ἄσημοι δὲ συλλαβαὶ Νε Νη Να Νου, γγε γγη γγου, βου, ου, κι, χι, αἱ ὁποῖαι ἀπαντοῦν εἰς τὸ παπαδικὸν μέλος ἀπὸ τοῦ ΙΓ' αἰῶνος καὶ ἡ συχνοτάτη

---

62. Περὶ Ἰωάννου Κουκουζέλη βλέπε, *Σ. Εὐστρατιάδου*, Ἰωάννης Μαΐστωρ ὁ Κουκουζέλης καὶ ὁ χρόνος τῆς ἀκμῆς του, *ΕΕΒΣ* 14 (1938) σ. 3-86. Πρβλ. *Oliver Strunk*, The antiphons of the Octoechos, *Journal of the American Musicological Society*, Vol. XIII, No 1-3 (1960).

63. Ἄλλοι ἐκτὸς τοῦ Ἰωάννου Κουκουζέλη μεγάλοι Διδάσκαλοι - Μαΐστορες τῆς Μουσικῆς ἦσαν: ὁ Ἰωάννης Πρωτοψάλτης ὁ Γλυκύς, ὁ Ἰωάννης Λαμπαδάριος Κλαδᾶς, ὁ Γεώργιος Πανάρετος, ὁ Γεώργιος Κοντοπετρῆς, ὁ Κωνσταντῖνος Μαγουλᾶς, ὁ Μοσχιανός, οἱ Ξένος, Ἀγάθων καὶ Μανουὴλ Κορώνης, ὁ Νικηφόρος Ἠθικός, ὁ Χριστόφορος Μυστάκονος, ὁ Γεώργιος Σγουρόπουλος, ὁ Ἀμπελοκηπιώτης, κ.ἄ.

64. Βλέπε παράγραφον Α, 2 καὶ ὑποσημειώσεις 12, 13. — Πέραν αὐτῶν τῶν «μεθόδων» ὑπάρχουν εἰς τὰς προπαιδείας τῶν Παπαδικῶν καὶ πολλαὶ ἄλλαι μέθοδοι, τὸ κείμενον τῶν ὁποίων μάλιστα εἶναι μία εὐχὴ πρὸς τὴν Θεοτόκον, ἢ τὴν Ἁγίαν Τριάδα, ἢ Ἅγιόν τινα νὰ βοηθήσουν τὸν μαθητὴν εἰς τὴν σπουδὴν τῆς ἱερᾶς Ψαλτικῆς Τέχνης.

χρῆσις τῆς συλλαβῆς Νε εἰς τοὺς Θεματισμοὺς τοῦ Στιχηραρίου ἀπὸ τοῦ ΙΖ' αἰῶνος, δηλοῦν ἀναμφισβητήτως ὅτι τὸ μέλος τῶν θέσεων καὶ τῶν ὑποστάσεων, εἰς τὰς ὁποίας ἀνήκουν αὐταὶ αἱ συλλαβαί, εἶναι πλατὺ καὶ ὅτι διανθίζεται μὲ αὐτὰς τὰς συλλαβὰς (Πίναξ Ις'). Ἄλλως, ἐὰν δηλαδὴ ὡς μέλος ἐκληφθῇ ἡ Μετροφωνία τῶν σημαδίων, αὐταὶ αἱ συλλαβαὶ δὲν ἔχουν οὐδεμίαν δικαιολογημένην θέσιν, ἡ ἐκφώνησίς τους δὲ προκαλεῖ διακοπὴν τοῦ νοήματος τῶν λέξεων καὶ ἀποτελεῖ ἄκομψον καὶ ἐντελῶς ἄκαιρον ἐπιτήδευσιν τοῦ τεχνίτου. Σαφεστέρα δὲ καὶ ἁπτὴ μαρτυρία περὶ τοῦ μέλους τῶν θέσεων καὶ τῶν ὑποστάσεων ἔχομεν μὲ τὰς ἐξηγήσεις, καταγραφὴν δηλαδὴ αὐτοῦ τοῦ μέλους μὲ σημάδια ποσότητος μόνον. Ἂς ἐπισκοπήσωμεν, λοιπόν, λεπτομερέστερον τὴν ἐξέλιξιν τῆς σημειογραφίας.

3. *Ἱστορικὴ ἐπισκόπησις τῆς ἐξελίξεως τῆς βυζαντινῆς σημειογραφίας.* Εἰς τὴν παροῦσαν σύντομον ἐπισκόπησιν τῆς ἐξελίξεως τῆς βυζαντινῆς σημειογραφίας δὲν θὰ ἐνδιαφερθῶμεν διὰ τὴν περίπτωσιν προσπαθείας πρὸς ἀλλαγὴν τῆς σημειογραφίας ὑπὸ τοῦ Ἱερωνύμου Τραγουδιστοῦ τοῦ Κυπρίου κατὰ τὸ 1551-1554 [65], οὔτε μὲ τὴν ἀλλαγὴν - «καλλωπισμὸν» τοῦ Εἱρμολογίου ὑπὸ τῶν Θεοφάνους Καρύκη [66], Ἰωάσαφ Νέου Κουκουζέλη [67], Μπαλασίου ἱερέως καὶ Νομοφύλακος [68], Κοσμᾶ Ἰβηρίτου τοῦ Μακεδόνος [69]· οὔτε μὲ τὰς περιπτώσεις «καλλωπισμοῦ» τοῦ Στιχηραρίου ὑπὸ τοῦ Γεωργίου Οἰκονόμου ἐξ Ἀθηνῶν [70], τοῦ Χρυσάφου τοῦ Νέου, τοῦ Γερμανοῦ Νέων Πατρῶν, τοῦ Κοσμᾶ Μακε-

---

65. *O. Strunk*, A Cypriote in Venice, εἰς Natalicia Musicologica - Knud Jeppesen, Κοπεγχάγη 1962, σ. 101-113.

66. ΑΓ. Ι. 1154/ 1147, ΑΓ. Ι. 1155/1154, ΑΓ. Ξφ. 159 τοῦ ἔτους 1610. — Ὁ κῶδιξ ΑΓ. Ι. 1155/1154 φέρει τὴν ἐπιγραφήν· φ. 1 r: «Ἀρχὴ σὺν Θεῷ ἁγίῳ τοῦ Εἱρμολογίου, ἐπιμελείᾳ καὶ διορθώσει κυροῦ Μητροφάνους (=Θεοφάνους) τοῦ Καρύκη». Ὁ δὲ κῶδιξ ΑΓ. Ξφ. 159 φέρει· σ. 11: «Εἱρμολόγιον σὺν Θεῷ ἁγίῳ περιέχον πάντας τοὺς εἱρμοὺς τῆς Ὀκτωήχου καὶ τῶν δεσποτικῶν ἑορτῶν καὶ τῆς Θεοτόκου. Καλλωπισμὸς τοῦ Καρύκη».

67. ΑΓ. Ι. 1192/1246, ΑΓ. Λ. Κ 158, Βατ. 301. Ὁ κῶδιξ ΑΓ. Ι. 1192 (ἀρχαὶ ΙΖ' αἰῶνος) φέρει ἐπιγραφήν· φ. 1 r: «Ἀρχὴ σὺν Θεῷ ἁγίῳ τοῦ Εἱρμολογίου τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ, καθὼς ψάλλεται εἰς τὸ Ἅγιον Ὄρος· ἐκαλλωπίσθη δὲ μικρὸν παρὰ τοῦ ἐν μοναχοῖς Ἰωάσαφ τοῦ Νέου Κουκουζέλους».

68. Ἱκανὸς ἀριθμὸς κωδίκων καὶ ὁ αὐτόγραφος ΑΓ. Ι. 1022 τοῦ ἔτους 1701. Καὶ ὁ ΑΓ. Ι. 1048, γραφεὶς ὑπὸ τοῦ συμφοιτητοῦ τοῦ Μπαλασίου Κοσμᾶ τοῦ Μακεδόνος. Ὁ αὐτόγραφος τοῦ *Μπαλασίου* κῶδιξ φέρει ἐπιγραφήν: «Εἱρμολόγιον σὺν Θεῷ ἁγίῳ νεωστὶ καλλωπισθὲν παρ' ἐμοῦ τοῦ εὐτελοῦς Νομοφύλακος Μπαλάσῃ ἱερέως». — Ὁ δὲ κῶδιξ τοῦ *Κοσμᾶ Μακεδόνος* (ΑΓ. Ι. 1048/337, τοῦ ἔτους 1686) φέρει: φ. 1 r. «Ἀρχὴ σὺν Θεῷ ἁγίῳ τοῦ Εἱρμολογίου τοῦ καλλωπισθέντος παρὰ τοῦ τιμιωτάτου Νομοφύλακος τῆς Μεγάλης Ἐκκλησίας, ἐν ἱερεῦσι κυροῦ Μπαλασίου».

69. ΑΓ. Ι. 1074/628, φ. 51 r: «Εἱρμολόγιον σὺν Θεῷ ἁγίῳ καλλωπισθὲν ὑπ' ἐμοῦ εὐτελοῦς Κοσμᾶ τοῦ Μακεδόνος».

70. ΑΓ. Ι. 1108/839, φ. 1 r: «Ἀνθολόγιον σὺν Θεῷ ἁγίῳ περιέχον τὴν ἅπασαν αὐτῷ

δόνος, κλπ. Αὐταὶ αἱ ἀλλαγαὶ - «καλλωπισμοὶ» ἀφοροῦν περισσότερον εἰς τὴν οὐσίαν τῆς μελωδίας· παρατηρεῖται δηλαδὴ ἀλλαγὴ μουσικῶν σχημάτων. Μᾶς ἐνδιαφέρει ἡ περίπτωσις ἀλλαγῆς τῆς σημειογραφίας, ὅταν ἀφορᾷ εἰς τὴν πλήρη καταγραφὴν τῶν αὐτῶν παλαιῶν μελῶν μὲ περισσότερα σημάδια ποσότητος. Μᾶς ἐνδιαφέρουν, μὲ ἄλλους λόγους, αἱ περιπτώσεις αἱ ὁποῖαι ἀποδεικνύουν ὅτι τὸ μέλος τῶν θέσεων καὶ τῶν μεγάλων ὑποστάσεων εἰς τὴν παλαιὰν βυζαντινὴν σημειογραφίαν ἦτο ἐκτενὲς καὶ πάντως ἄλλο πρᾶγμα ἀπὸ τὴν μετροφωνίαν. Αἱ περιπτώσεις αὐταὶ ἐπέχουν τὴν θέσιν ἀποδείξεων τοῦ προκειμένου ζητήματος.

Ι. *Ἐξηγήσεις - ἀναλύσεις· οἱ ἐξηγηταὶ καὶ αἱ ἐξηγήσεις τους.* Ἡ πρώτη, χρονολογικῶς, περίπτωσις ἐξηγήσεως, δηλαδὴ ἀναλυτικωτέρας καταγραφῆς τοῦ μέλους τῆς αὐτῆς συνθέσεως, εὑρίσκεται εἰς ἰδιόγραφον κώδικα τοῦ Μπαλασίου ἱερέως καὶ Νομοφύλακος τῆς Μεγάλης Ἐκκλησίας, περὶ τὸ 1670· τὸν κώδικα ΑΓ. Ι. 1250/655, φφ. 211 ^{v} - 212 ^{r}· φ. 211 ^{v}: «Τρισάγιον νεκρώσιμον, καλούμενον ἀθηναϊϊκον, ψαλλόμενον ἀργόν· ἦχος πλ. β' *Ἅγιος ὁ Θεὸς* - φ. 212 ^{r}: «Τὸ αὐτό, ἐξηγήθη παρ' ἐμοῦ (Μπαλασίου ἱερέως)· ἦχος πλ. β' (Πίνακες ΙΖ', ΙΗ', ΙΘ'). Τὴν ἐξήγησιν τοῦ αὐτοῦ Τρισαγίου ὑπὸ τοῦ Μπαλασίου εὑρίσκομεν καὶ εἰς τὸν κώδικα ΑΓ. Ι. 970 τοῦ συμφοιτητοῦ τοῦ Μπαλασίου Κοσμᾶ τοῦ Μακεδόνος: φ. 119 ^{r} «(Τρισάγιον) ἐξηγητόν». Ὁ κῶδιξ ἐγράφη τὸ 1686. Ἀκολουθεῖ παρομοία ἐξήγησις τοῦ αὐτοῦ Τρισαγίου ὑπὸ τοῦ Πατριάρχου Ἀθανασίου, πρώην Τορνόβου καὶ Ἀνδριανουπόλεως· ΑΓ. Χλ. φ. 651: «Τὸ ἀθηναϊϊκον, ἐξηγήθη ὑπὸ κὺρ Ἀθανασίου Πατριάρχου· ἡ ἐρυθρὰ ἐξήγησις τοῦ Μπαλασίου». Ἀκολουθεῖ ἡ ἐξήγησις τοῦ εἰς ἦχον πρωτόβαρυν Ἀλληλουιαρίου τοῦ Θεοδούλου ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ Μπαλασίου ἱερέως καὶ τοῦ Ἰωάννου Τραπεζουντίου ὄντος λαμπαδαρίου ἀκόμη (περὶ τὸ 1740). Αἱ ἐξηγήσεις τῶν μελῶν τῶν Θείων Λειτουργιῶν Μ. Βασιλείου καὶ Προηγιασμένων καὶ τῶν τοῦ Μεγάλου Ἑσπερινοῦ καὶ Ὄρθρου ἕπονται. Ἀπὸ τοῦ 1670 (περίπτωσις Μπαλασίου) μέχρι τοῦ 1814 (ἡ μεταρρύθμισις τῶν Τριῶν Διδασκάλων) περισσότεροι ἀπὸ 45 μουσικοὶ [71] κατέγιναν μὲ τὴν ἐξήγησιν — ἀναλυτικὴν καταγραφὴν τοῦ μέλους — τῶν παλαιῶν συνθέσεων.

ἀκολουθίαν τῶν δεσποτικῶν ἑορτῶν καὶ δοξαζομένων Ἁγίων· συντεθὲν δὲ καὶ ὡραίως καλλωπισθὲν παρὰ τοῦ μουσικωτάτου κὺρ Γεωργίου τοῦ Οἰκονόμου καὶ Πρωτοψάλτου Ἀθηνῶν». Ὡς Ἀνθολόγιον ἐδῶ ἐννοεῖται τὸ Δοξαστάριον.

71. Τὰ ὀνόματα τῶν κυριωτέρων ἐξ αὐτῶν ἐδόθησαν εἰς τὴν μελέτην, *Γρ. Στάθη,* Ἡ σύγχυση τῶν τριῶν Πέτρων (δηλ. Μπερεκέτη, Πελοποννησίου, Βυζαντίου), εἰς *Βυζαντινά,* 3 (1971) 213-251. Ἐνταῦθα δίδονται ὅλα μαζί: Α'. Τῆς περιόδου 1670-1814: Μπαλάσιος ἱερεὺς καὶ Νομοφύλαξ, Ἀθανάσιος Πατριάρχης Ἀνδριανουπολίτης, Ἀναστάσιος Βάϊας, Ἀνδρέας ἱερεὺς Χῖος ὁ Γλάρος, Ἀντώνιος Λαμπαδάριος, Ἀπόστολος Κώνστας Χῖος, Γεώργιος ὁ Κρής, Δανιὴλ Πρωτοψάλτης, Διονύσιος Πελοποννήσιος, Θεόδωρος Παπαντάλιας, Θεοφάνης Μοναχός, Θεόδουλος Μοναχός, Ἰωακεὶμ Βιζύης, Ἰωάννης Ἀντρέττος Πελοποννήσιος,

Σπουδαιότητα ἔχει τὸ γεγονὸς ὅτι τὴν αὐτὴν σύνθεσιν ἐξήγησαν τρεῖς ἢ καὶ περισσότεροι ἐξηγηταὶ καὶ αἱ ἐξηγήσεις τους συμπίπτουν (Πίναξ Κ'). Εἶναι τεράστιον καὶ σπουδαιότατον τὸ ἐξηγητικὸν ἔργον αὐτῶν τῶν ἀνθρώπων, τὸ ὁποῖον ἀναφέρεται εἰς: τὰ Ἀνοιξαντάρια, Μακάριος ἀνήρ, Καλοφωνικοὺς στίχους ἑσπερινοῦ, Δοχὰς (προκείμενα), Κεκραγάρια, Μαθήματά τινα, τὰ τοῦ Ἀκαθίστου, τὰ τοῦ Νυμφίου, Πασαπνοάρια μαθήματα, τὰ ια' Ἑωθινά, τὰς Θ. Λειτουργίας Μ. Βασιλείου καὶ Προηγιασμένων καὶ ἄλλα τινά, ὡς Χερουβικὰ καὶ Κοινωνικὰ καὶ Καλοφωνικοὺς εἱρμούς. Ἐὰν θέλωμεν νὰ μεταγράψωμεν τὸ μέλος τῶν θέσεων καὶ τῶν μεγάλων ὑποστάσεων τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας, δὲν μποροῦμε νὰ ἀγνοήσωμε τὸ γεγονὸς τῶν ἐξηγήσεων αὐτῶν.

Αὐτὸ τὸ γεγονὸς ἢ καὶ φαινόμενον χρήζει ἰδιαιτέρας σπουδῆς καὶ ἐρεύνης [72]. Θὰ ἠδυνάμεθα νὰ ὁμιλήσωμεν περὶ σταδίων ἐξελίξεως τοῦ φαινομένου αὐτοῦ τῆς ἐξηγήσεως ἢ ἀναλύσεως τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας, ἀλλὰ τὸ α' ἥμισυ αὐτῆς τῆς περιόδου (1670-1745) δὲν κατέχομεν πολλὰς περιπτώσεις ἐξηγήσεων, εἰ μὴ τὰς τοῦ Μπαλασίου ἱερέως καὶ Ἀθανασίου Πατριάρχου καὶ περὶ τὸ 1740 τὰς τοῦ Ἰωάννου Τραπεζουντίου καὶ Μιχαὴλ ἱερέως Χίου [73] (Πίναξ ΚΑ'). Αἱ πλεῖσται τῶν ἐξηγήσεων παρουσιάσθησαν τὸ β' ἥμισυ τοῦ ΙΗ' αἰῶνος καὶ περὶ τὸ τέλος αὐτοῦ, εἶναι δὲ ἀρκούντως ὁμοιόμορφοι. Δύναται ὡστόσον, νὰ διατυπωθῇ ἐνδοιαστικὴ ἐρώτησις: Μήπως αἱ ἐξηγήσεις, καὶ μάλιστα αἱ πρῶται χρονολογικῶς, ἀποτελοῦν τὴν ἀπαρχὴν πλατυσμοῦ μέλους, ὡς τὸ γνωρίζομεν ἀπὸ τὰς τελευταίας ἐξηγήσεις καὶ σαφῶς ἀπὸ τὴν Νέαν μέθοδον; Μία εὔκολος καταφατικὴ ἀπόκρισις θὰ εἴρχετο εἰς ἀντίθεσιν μὲ τὰς ἤδη ἐκτεθείσας μαρτυρίας ἀνωτέρω περὶ ἐκτενοῦς μέλους τῶν θέσεων καὶ τῶν μεγάλων ὑποστάσεων εἰς τὸν ΙΔ' ἀκόμη αἰῶνα. Ἡ ὁμοιομορφία δὲ τῶν ἐξηγήσεων

Ἰωάννης Τραπεζούντιος ὁ Πρωτοψάλτης, Ἰωάσαφ Ριλλιώτης, Κύριλλος πρώην Τήνου ὁ Μαρμαρηνός, Κωνσταντῖνος Δομέστικος (ὁ κατόπιν Πρωτοψάλτης), Μελέτιος Ἐφέσιος (=ὁ Ματθαῖος ἱερομόναχος Βατοπεδηνός), Μιχαὴλ ἱερεὺς Χῖος, Νάνος Καστοριανός, Νεκτάριος ἱερομόναχος Μυτιληναῖος ὁ Γρημάνης, Νικόλαος Μπούας, Νικηφόρος Καντουνιάρης ἀρχιδιάκονος Θρόνου Ἀντιοχείας, Γεώργιος Οὐγουρλοῦ, Παρθένιος Καρακαλληνός, Πέτρος Πελοποννήσιος ὁ Λαμπαδάριος, Πέτρος Βυζάντιος ὁ Πρωτοψάλτης, Σάββας Μοναχός, Τριαντάφυλλος Θεσσαλονικεύς, ὁ ἀνώνυμος συγγραφεὺς-μεταγραφεὺς τοῦ Σιναϊτικοῦ κώδικος 1477. — Β' Περίοδος, 1814: Οἱ τρεῖς Διδάσκαλοι: Χρύσανθος, Γρηγόριος, Χουρμούζιος. — Γ'. Τῆς τρίτης περιόδου (1814-1881) τὰ ὀνόματα τῶν ἐξηγητῶν θὰ δοθοῦν εἰς ἄλλην εὐκαιρίαν.

72. Ὅλον τὸ ἐξηγητικὸν ἔργον τῶν ἐξηγητῶν αὐτῆς τῆς περιόδου (1670-1814) ἔχει συγκεντρωθῆ ὑπ' ἐμοῦ ἐκ τῶν ἁγιορειτικῶν χειρογράφων Βυζαντινῆς Μουσικῆς εἰς μικροφίλμς καὶ ἔχουν καταχωρηθῆ εἰς Γλωσσάριον, τρόπον τινά, αἱ ἀρχαὶ τῶν ἐξηγήσεων. Ἡ βασιζομένη δὲ εἰς τὴν ἀνάλυσιν καὶ σύγκρισιν αὐτῶν ἐπισταμένη μελέτη συνιστᾷ τὴν ἄμεσον ἐπιδίωξίν μου.

73. Βλέπε, ΑΓ. Γρ. 4, φ. 32 r: «Παρ' ἐμοῦ τοῦ εὐτελοῦς Μιχαὴλ ἱερέως ἐξήγησις». Ἡ ἐξήγησις ἀναφέρεται εἰς τοὺς στίχους τοῦ Μανουὴλ Χρυσάφη: «Ἀνοίξαντός σου. . .— Ἀποστρέψαντός σου. . .».

εἰς παραλλήλους περιπτώσεις ἀπηχεῖ μίαν πρᾶξιν καὶ μίαν παράδοσιν πολὺ προγενεστέραν. Τὰς ἐξηγήσεις τὰς ὑπηγόρευσεν ἡ ἔλλειψις μεγάλων διδασκάλων, ἱκανῶν νὰ σώσουν προφορικῶς ἀναλλοίωτον τὴν παράδοσιν, καὶ ὁπωσδήποτε ἡ ἀνάγκη ἁπλουστεύσεως τῆς βυζαντινῆς συνοπτικῆς σημειογραφίας. Ἐμφανεστάτην ἀπόδειξιν τῆς ἀνάγκης ἀλλὰ καὶ τῆς ὑπάρξεως ἐκτενοῦς μέλους τῶν θέσεων καὶ ὑποστάσεων ἀποτελεῖ ὁ Σιναϊτικὸς κῶδιξ 1477[74], γραφεὶς τὸ α' ἥμισυ τοῦ ΙΗ' αἰῶνος. Τὸ μέλος τῶν βυζαντινῶν συνθέσεων καταγραφὲν ἀναλυτικῶς - ἐξηγητικῶς εἰς τὸ πεντάγραμμον εἶναι ἐκτενὲς καὶ εἶναι κατὰ βάσιν αὐτό, τὸ ὁποῖον μᾶς παρεδόθη ὑπὸ τῆς Νέας Μεθόδου, τὸ 1814. Τὸ α' ἥμισυ τοῦ ΙΗ' αἰῶνος ἢ καὶ τὰ τέλη τοῦ ΙΖ', δὲν ἔχομεν μεγάλους μουσικοὺς διὰ νὰ δικαιολογήσωμεν τὴν σταθεροποίησιν τῶν πλατυσμῶν τοῦ μέλους. Τοιούτους διδασκάλους πρέπει νὰ ἀναζητήσωμεν εἰς τὰ μέσα τοῦ ΙΖ' αἰῶνος καὶ ὁπωσδήποτε παλαιότερον, εἰς τὸν ΙΕ' καὶ ΙΔ' αἰῶνα.

ΙΙ. *«Δειναὶ Θέσεις»*. Ἡ περίπτωσις τῆς« Συναθροίσεως τῶν δεινῶν θέσεων τοῦ Στιχηραρίου», κυρίως, ἢ τοῦ Ἀναστασιματαρίου ἢ τοῦ Δοξασταρίου τοῦ Ἰακώβου Πρωτοψάλτου ἔρχεται νὰ ἐπιβεβαιώσῃ τὸ γεγονὸς ὅτι αἱ «Θέσεις» περιεῖχον τὸ μέλος τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς καὶ ὅτι ἕνας ἱκανὸς ἀριθμὸς ἐξ αὐτῶν τῶν θέσεων — ὡς ἦτο φυσικὸν — ἦσαν «Δειναί», δύσκολοι δηλαδὴ εἰς τὴν ἐκμάθησίν τους καὶ τὴν ἀπομνημόνευσίν τους ἐκ μέρους τῶν Ψαλτῶν. Συνηθροίσθησαν, λοιπόν, εἰς ἰδιαιτέραν ἑνότητα διὰ εἰδικωτέραν καὶ ἐπιμελεστέραν μελέτην (Πίνακες ΚΒ', ΚΓ'). Ἐὰν μέλος αὐτῶν τῶν θέσεων ἦτο τὸ ἐξαγόμενον ἐκ τῶν σημαδίων ποσότητος μόνον, μένει ἄτοπον, διατί αὐταὶ αἱ θέσεις νὰ χαρακτηρίζωνται ὡς «δειναί», ἐφ' ὅσον μετροφωνικῶς δὲν παρουσιάζουν οὐδεμίαν δυσκολίαν. Λαμβάνοντες, ὅμως, τὴν ἀναλυτικὴν καταγραφὴν — τὴν ἐξήγησιν — τοῦ μέλους αὐτῶν τῶν θέσεων βλέπομεν τὴν κίνησιν καὶ τὸν σχηματισμὸν τῆς μελωδίας, τὰς τυχὸν χρωματικὰς ἀλλοιώσεις τῶν διαστημάτων καὶ δικαιολογοῦμεν πλήρως τὸν χαρακτηρισμόν του ὡς «δεινῶν θέσεων» (Πίνακες ΚΔ', ΚΕ'). Αἱ «δειναὶ» αὐταὶ θέσεις εὑρίσκονται εἰς πολλὰ χειρόγραφα συνηθροισμέναι[75]. Παραπέμπω ἐδῶ εἰς μερικὰ ἐξ αὐτῶν: ΑΓ. Δχ. 314 (ἔτος 1747), ΑΓ. Ι. 989, Δοχ. 317, ΑΓ. Λ. Ι 34, ΑΓ. Λ. Μ 45 (δογματικὰ «διὰ πασῶν τῶν δεινῶν θέσεων»), ΑΓ. Β.1523 («δυσκολώτερες φράσεις τοῦ Στιχηραρίου»), ΙΕΡ. 808

74. Βλέπε τὴν σχετικὴν μελέτην: *Gr. Stathis*, I Manoscritti e la tradizione musicale Bizantino-Sinaitica. Appendice: il Manoscritto Musicale Sinai 1477, *Θεολογία*, ΜΓ' (1972) τεύχη 1-2.

75. Ἐπ' αὐτοῦ τοῦ θέματος ἔχω ἑτοίμην ἐργασίαν μὲ παραβολὴν τῆς πρωτοτύπου καὶ τῆς ἀναλυτικῆς σημειογραφίας τῶν «θέσεων» αὐτῶν. Αἱ παράλληλοι ἀναλύσεις ἐρανίσθησαν ἐκ χειρογράφων τοῦ Ἁγίου Ὄρους, περιεχόντων τὸ Στιχηράριον τοῦ Γερμανοῦ Νέων Πατρῶν ἢ τοῦ Χρυσάφου τοῦ Νέου ἢ τὸ Δοξαστάριον τοῦ Ἰακώβου Πρωτοψάλτου ἐξηγημένα εἰς τὴν Νέαν Μέθοδον ὑπὸ ἁγιορειτῶν κυρίως μοναχῶν μουσικοδιδασκάλων.

(ἐξήγησις δεινῶν θέσεων τοῦ Ἀναστασιματαρίου), ΙΕΡ. 349 (ἐξήγησις δεινῶν θέσεων Στιχηραρίου τοῦ Ἰακώβου ὑπὸ Ἀποστόλου Κώνστα Χίου).

ΙΙΙ. *Συντμήσεις. Περικοπὴ θέσεων· σύντμησις θέσεων μὲ ἀναλυτικὴν σημειογραφίαν.* Αἱ συντμήσεις τῶν παλαιῶν μελῶν εἶναι μία ἄλλη ἀδιαμφισβήτητος ἀπόδειξις περὶ τῆς ἐκτάσεως τῶν μελῶν αὐτῶν. Τὸ φαινόμενον παρατηρεῖται ὑπὸ δύο μορφάς. Ἡ πρώτη μορφή, ἡ ὁποία εἶναι καὶ ἡ παλαιοτέρα, ἀφορᾷ εἰς τὴν περικοπὴν — ἀφαίρεσιν— θέσεων ὁλοκλήρων, ἐπὶ τῷ σκοπῷ τῆς συντομεύσεως μιᾶς συνθέσεως. Τοιαύτας συντμήσεις ἔκαμεν ὁ Ἀντώνιος ἱερεὺς καὶ Οἰκονόμος τῆς Μεγάλης Ἐκκλησίας (περὶ τὸ 1720), ὁ Θεόδουλος μοναχὸς Ἁγιορείτης (περὶ τὸ 1750) καὶ ἄλλοι. Ἡ ἄλλη μορφή, ἡ πλέον ἐνδιαφέρουσα, ἀφορᾷ εἰς τὴν σύντμησιν τῶν θέσεων καὶ ἐνιαχοῦ καὶ ἀφαίρεσιν περιττολογιῶν, ἀλλὰ μὲ σημειογραφίαν ἀναλυτικήν. Δηλαδή, οἱ συντμηταί, (καὶ ἰδίως ὁ Ἰωάννης Τραπεζούντιος Πρωτοψάλτης — μέσα ΙΗ' αἰῶνος), διὰ νὰ καταγράψουν τὴν σύντμησιν τῶν θέσεων ἐχρησιμοποίουν τὴν ἀναλυτικὴν καταγραφὴν τοῦ μέρους τοῦ μέλους, τὸ ὁποῖον διετήρουν ἀπὸ τὰς θέσεις. Οὕτως ἡ γραφικὴ παράστασις τοῦ μέρους τοῦ ὅλου μιᾶς θέσεως εἶναι πάντοτε ὀπτικῶς μεγαλυτέρα, ἐνίοτε διπλασία εἰς ἀριθμὸν σημαδίων ἀπὸ τὴν πρωτότυπον γραφικὴν παράστασιν τῆς αὐτῆς θέσεως. Τὸ γεγονὸς αὐτὸ ἀπὸ τὰ μέσα τοῦ ΙΗ' αἰῶνος μαρτυρεῖ τὴν ἀνάγκην ἀναλυτικῆς γραφικῆς παραστάσεως τῶν μελῶν. Τὸ μέλος, ἄρα, τῶν θέσεων καὶ μεγάλων ὑποστάσεων τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας ἦτο ἐκτενὲς καὶ δὲν ἦτο ἁπλῶς τὸ ἐξαγόμενον ἐκ τῆς μετροφωνίας.

Τὰ κυριώτερα μέλη, τὰ ὁποῖα συνετμήθησαν εἶναι: Τὸ εἰς ἦχον πρωτόβαρυν *Ἀλληλούια* τοῦ Θεοδούλου, τὸ *Νῦν αἱ δυνάμεις*[76] τοῦ Λογγίνου μοναχοῦ (ἢ Ἰωάννου Κλαδᾶ), τὸ *Γεύσασθε* τοῦ Ἰωάννου Κλαδᾶ, ἡ Θ. Λειτουργία τοῦ Μ. Βασιλείου (δηλ. *Ἅγιος-Ἅγιος-Ἅγιος, Ἀμὴν-Ἀμήν, Σὲ ὑμνοῦμεν* τοῦ Ἰωάννου Πρωτοψάλτου τοῦ Γλυκέος καὶ *Τὴν γὰρ σὴν μήτραν* τοῦ Ξένου Κορώνη) ὑπὸ τοῦ Ἰωάννου Τραπεζουντίου, τὰ μεγάλα Κεκραγάρια καὶ τὰ ια' Ἑωθινὰ ὑπὸ τοῦ Ἰακώβου Πρωτοψάλτου, καὶ σχεδὸν ὅλον τὸ Δοξαστάριον ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ Ἰακώβου, ὡς καὶ Μαθήματά τινα[77].

ΙΥ. *Ἄλλα συστήματα μουσικῆς γραφῆς.* Φθάνομεν εἰς τὸ τελευταῖον

---

76. Ὁ κῶδιξ ΑΓ. Δχ. 411/105 περιέχει εἰς τὸ φ. 108 ᵛ τὸ «Νῦν αἱ Δυνάμεις», καὶ εἰς τὸ φ. 110 ʳ τὸ «Γεύσασθε» κατὰ σύντμησιν. Αἱ ἄλλαι συντμήσεις, τὰς ὁποίας ἀνέφερα, ἀπαντοῦν συχνότερον εἰς τὰ χειρόγραφα.

77. ΑΓ. Π. 26, σ. 184: «Ἄνωθεν οἱ προφῆται» τοῦ Ἰωάννου Κουκουζέλη, συντόμευσις ἐξηγηματικὴ ὑπὸ Στεφάνου Ξηροποταμηνοῦ. — Συντμήσεις εἰς πολλὰ «μαθήματα» τοῦ Πέτρου Μπερεκέτη καὶ τοῦ Μπαλασίου ἱερέως ἔκαμεν ὁ Θεόδουλος Μοναχὸς ἁγιορείτης· περιέχονται δὲ πολλαὶ ἐξ αὐτῶν τῶν συντμήσεων εἰς τὸν ἰδιόγραφον αὐτοῦ κώδικα ΑΓ. Λ. Κ 173.

σημεῖον τῆς παρούσης μελέτης, τὸ ὁποῖον εἶναι τὸ ἐξ ἀρχῆς ζητούμενον· δηλαδὴ τὸ θέμα τῆς μεταγραφῆς τοῦ βυζαντινοῦ μέλους εἰς ἄλλα συστήματα μουσικῆς γραφῆς. Ἡ δυσκολία ἀκριβῶς τῆς ἀπομνημονεύσεως τοῦ μέλους τῶν θέσεων καὶ τῶν μεγάλων ὑποστάσεων τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας, παρ' ὅλας τὰς ἐξηγήσεις εἰς ἀναλυτικωτέραν βυζαντινὴν σημειογραφίαν, ἐκυοφόρησε τὰς προσπαθείας πρὸς μεταγραφὴν αὐτοῦ τοῦ μέλους μὲ ἄλλα γραφικὰ μέσα εἰς ἄλλα συστήματα. Πρώτη καὶ πρώιμος προσπάθεια εἶναι ἡ τοῦ Ἱερωνύμου Τραγουδιστοῦ τοῦ Κυπρίου[78] περὶ τὸ 1551. Δὲν κατέχομεν, ὅμως, πολλὰ δείγματα αὐτοῦ τοῦ συστήματος (Πίναξ Κς'). Ὕστερον — καὶ δὲν ἀπαριθμῶ μίαν πρὸς μίαν τὰς περιπτώσεις[79] — ἔχομεν, ἀπὸ τοῦ Μπαλασίου (1670) μέχρι τοῦ 1814, τὰς προσπαθείας πρὸς μεταγραφὴν-καταγραφὴν τοῦ μέλους μὲ τὰ αὐτὰ σημάδια τῆς βυζαντινῆς μουσικῆς, ἀλλ' ἀναλυτικώτερον.

Καὶ φθάνομεν νὰ μνημονεύσωμεν τὰς συγκεκριμένας περιπτώσεις.

α. Τὸ πεντάγραμμον τοῦ Σιναϊτικοῦ κώδικος 1477[80], περὶ τὸ 1700-1760 (Πίναξ ΚΖ'). Εἰς τὸ πεντάγραμμον αὐτοῦ τοῦ κώδικος δὲν ἔχει μεταγραφῆ ἡ μετροφωνία τῶν «θέσεων», ἀλλὰ τὸ μέλος.

β. Τὸ πεντάγραμμον καὶ τὸ Ἀλφαβητικὸν σύστημα τοῦ Ἀγαπίου Παλλιέρμου· περὶ τὸ 1797-1815[81]. Δυστυχῶς δὲν κατέχομεν λείψανα αὐτῶν τῶν συστημάτων. Πάντως καὶ ὁ Ἀγάπιος Παλλιέρμος εἶχε μεταγράψει τὸ μέλος.

γ. Ἡ Νέα Μέθοδος ἀναλυτικῆς σημειογραφίας τῆς Βυζαντινῆς Μουσικῆς τῶν Τριῶν Διδασκάλων τοῦ 1814, ἡ νῦν ἐν χρήσει[82] (Πίναξ ΚΗ').

δ. Τὸ Λέσβιον σύστημα[83]. Ὁ Γεώργιος Λέσβιος μετέγραψε καὶ αὐτὸς τὸ μέλος τῶν παλαιῶν συνθέσεων καὶ οὐχὶ τὴν μετροφωνίαν (Πίναξ ΚΘ').

---

78. Βλέπε ἀνωτέρω, ὑποσημείωσιν 65.

79. Βλέπε τὴν σχετικὴν παράγραφον Γ' 3. Ι μὲ τὰς ὑποσημειώσεις της.

80. Βλέπε ἀνωτέρω, ὑποσημείωσιν 74.

81. *Gr. Stathis*, I Sistemi Alfabetici per scrivere la Musica Bizantina nel periodo 1790-1850, *Κληρονομία*, 4 (1972) τεῦχ. Β', σ. 365-402, Θεσσαλονίκη, Ἰούλιος 1972.

82. Πέρα τῶν γνωστῶν θεωρητικῶν συγγραφῶν διὰ τὴν Νέαν Μέθοδον καὶ πέρα τῶν γνωστῶν τυπωμένων παλαιῶν συνθέσεων κατὰ μεταγραφὴν ἀναλυτικὴν εἰς τὴν Νέαν Μέθοδον, πρέπει νὰ μνημονευθῆ ἐνταῦθα τὸ τεράστιον ἐξηγητικὸν ἔργον τῶν Τριῶν Διδασκάλων καὶ τῶν πρώτων μαθητῶν τους, ὡς καὶ τῶν ἀγιορειτῶν μουσικοδιδασκάλων. Τὸ ἔργον αὐτὸ συμποσούμενον ὑπερβαίνει τοὺς 120 τόμους. Μένει, ὅμως, δυστυχῶς ἄγνωστον ἀποκείμενον εἰς τὰς διαφόρους Βιβλιοθήκας, ἢ καὶ ἀπρόσιτον εἰς τὴν ἐπιστημονικὴν ἔρευναν. Περὶ τῶν ἐξηγήσεων τοῦ Χουρμουζίου καὶ μερικῶς τοῦ Γρηγορίου, ἰδέ, *Παπαδοπούλου-Κεραμέως*, Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη, (Πετρούπολις 1915) Τόμος 5, σ. 15-322. Οἱ κώδικες μὲ τὰς ἐξηγήσεις τῶν ἀγιορειτῶν μουσικῶν θὰ δοθοῦν εἰς ἰδιαίτερον Πίνακα εἰς τὸ τέλος τοῦ ἐκδοθησομένου ἑπτατόμου Καταλόγου τῶν Χειρογράφων Βυζαντινῆς Μουσικῆς τοῦ Ἁγίου Ὄρους, ἐκπονηθέντος ὑπὸ τοῦ γράφοντος. Ὁ Α' τόμος ἐξεδόθη ἤδη ὑπὸ τὸν τίτλον *Τὰ χειρόγραφα Βυζαντινῆς Μουσικῆς - Ἅγιον Ὄρος*, Ἀθῆναι 1975.

83. Ὀλίγα σχετικὰ βλέπε εἰς τὴν μνημονευθεῖσαν ἐν ὑποσημειώσει 81 μελέτην, ὅπου δίδεται καὶ ἡ βιβλιογραφία τῶν ἐκδόσεων αὐτοῦ τοῦ συστήματος.

ε. Τὸ Ἀλφαβητικὸν σύστημα τοῦ Βουκουρεστίου[84]. Καὶ εἰς αὐτὸ τὸ σύστημα μετεγράφη τὸ μέλος τῶν παλαιῶν συνθέσεων καὶ οὐχὶ ἡ μετροφωνία (Πίναξ Λ').

ς. Τὸ Ἀλφαβητικὸν σύστημα τοῦ Παϊσίου μοναχοῦ Ξηροποταμηνοῦ[85]. Καὶ ὁ Παΐσιος Ξηροποταμηνὸς (κῶδιξ ΑΓ. Ξ. 359) μετέγραψε τὸ μέλος καὶ οὐχὶ τὴν μετροφωνίαν τῶν παλαιῶν συνθέσεων (Πίναξ ΛΑ').

Ἐκ τῶν μεταγραφῶν τοῦ βυζαντινοῦ μέλους εἰς αὐτὰ τὰ ἓξ συστήματα μουσικῆς γραφῆς ἐξάγεται ἀβιάστως ὅτι ἄλλο πρᾶγμα εἶναι ἡ Μετροφωνία καὶ ἄλλο τὸ Μέλος· ὅτι τὸ ζητούμενον εἰς τὴν Βυζαντινὴν Μουσικὴν εἶναι τὸ Μέλος· ὅτι ὅλαι αἱ μεταγραφαὶ τοῦ μέλους τῶν αὐτῶν συνθέσεων εἰς αὐτὰ τὰ συστήματα συμπίπτουν, εἶναι αἱ αὐταὶ (Πίναξ ΛΒ'). Αὐταὶ αἱ μεταγραφαὶ τοῦ μέλους τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας εἶναι ἡ λύσις τοῦ θέματος: Τί ἐστι Μέλος εἰς τὴν Βυζαντινὴν Μουσικήν.

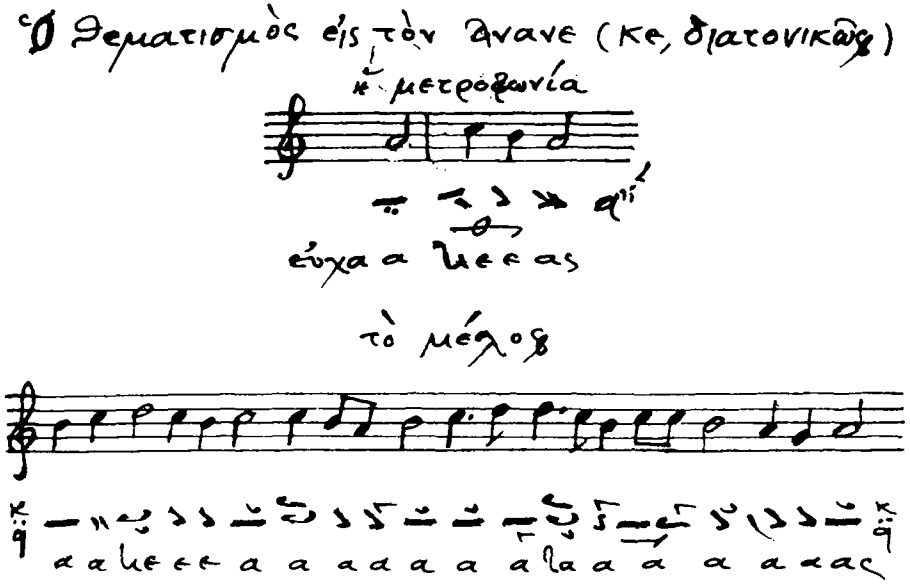
Τὰ ὑπάρχοντα, συμπερασματικῶς, ἀλλὰ λησμονηθέντα, μουσικὰ συστήματα διὰ τὴν μεταγραφὴν τοῦ βυζαντινοῦ μέλους μᾶς καθιστοῦν προσεκτικοὺς κατὰ τὴν μεταγραφὴν αὐτοῦ τοῦ μέλους εἰς τὸ πεντάγραμμον. Διὰ νὰ εἶναι ἀκριβὴς ἡ μεταγραφὴ αὐτοῦ τοῦ μέλους ὡς πρὸς τὰ διαστήματα καὶ τὴν ἔκφρασιν πρέπει νὰ ἐπινοηθῇ τοὐλάχιστον ἴσος ἀριθμὸς σημείων μὲ τὰ σημάδια διὰ νὰ καταγραφῇ ἡ ἀντιστοιχία. Ἐδῶ ἐρωτᾶται ὅμως: Ἡ οὕτω προκύπτουσα, φορτωμένη μὲ σημεῖα νεοεπινοηθέντα σημειογραφία εἰς τὸ πεντάγραμμον ἢ καὶ τὰ ἄλλα συστήματα δὲν εἶναι περισσότερον περίπλοκος ἀπὸ τὴν ἀναλυτικὴν σημειογραφίαν τῆς Νέας Μεθόδου; Ἑπομένως, διατί νὰ ἐπιζητῆται μία περιπλοκωτέρα μεταγραφὴ καὶ οὐχὶ ἡ ἐκμάθησις καὶ διάδοσις τῆς εὐκόλου Νέας Μεθόδου;

Ἀλλ' ἔστω· θέλομεν νὰ μεταγράψωμεν εἰς τὸ πεντάγραμμον. Πρέπει νὰ μεταγράψωμεν πιστῶς τὰ σημαδόφωνα (χρησιμοποιοῦντες βοηθητικὰ σημεῖα), τὴν ἔκφρασιν καὶ τὰ διαστήματα. Καὶ ἂν μὲν θέλωμεν νὰ μεταγράψωμεν τὴν Μετροφωνίαν, δηλαδὴ μόνον τὰ σημάδια ποσότητος, πρέπει νὰ ἔχωμεν ἐπίγνωσιν ὅτι δὲν μεταγράφομεν τὸ Μέλος, διότι ἀφήνομεν, καὶ σχηματικῶς ἀκόμη, ἀμετάγραφον τὴν ὁμάδα τῶν μεγάλων σημαδίων.

Θέλοντες δὲ νὰ μεταγράψωμεν τὸ Μέλος τῆς βυζαντινῆς σημειογραφίας, ἂς μὴ προσπαθήσωμεν νὰ ἐπινοήσωμεν σημάδια πρὸς γραφικὴν παράστασιν καὶ μεταγραφὴν τῶν μεγάλων ὑποστάσεων, ἀλλὰ νὰ ἐνσκύψωμεν εἰς τὴν ἐκμάθησιν τοῦ μέλους αὐτῶν τῶν σημαδίων. Ὕστερον ἡ καταγραφὴ καὶ μεταγραφὴ εἶναι εὐκολωτέρα. Ὅταν γνωρίζωμεν, δηλαδή, τὸ μέλος τοῦ Θεματισμοῦ εἰς τὸν Κε διατονικῶς δὲν θὰ μεταγράψωμεν: Ντο - σι - λα (αὐτὸ εἶναι ἡ μετροφωνία)· οὔτε θὰ ἐπιδιώξωμεν νὰ ἐφεύρωμεν σχηματικὴν μεταγραφὴν τοῦ σημαδίου αὐτοῦ (αὐτὸ θὰ ἦτο παρερμηνεία τῆς ὑπάρξεώς του)· ἀλλὰ θὰ μεταγρά-

84. Βλέπε τὴν σχετικὴν μελέτην, *Gr. Stathis*, I Sistemi Alfabetici. . ., ὡς ὑποσ. 81.
85. Ὡς καὶ ἀνωτέρω· ἰδὲ ὑποσημείωσιν 81.

ψωμεν τὸ μέλος: σι - ντο - ρε - ντο - σι - ντο - ντο - σι - λα - σι - ντο - ρε - ρε - ντο - σι - ντο - σι - Λα - Σολ - Λα.



Εἰκὼν 1. *Ἡ μετροφωνία καὶ τὸ μέλος τῆς θέσεως-ὑποστάσεως τοῦ θεματισμοῦ εἰς τὸν Ανανες-Κε διατονικῶς.*

Ὅταν φθάσῃ ὁ ἐνδιαφερόμενος νὰ μεταγράψῃ αὐτὸ τὸ μέλος, ἔχων ὡς ὁδηγὸν πάντα τὰ ἐκτεθέντα ἀνωτέρω, τότε πιστεύω ὅτι ὁ κόπος μου πρὸς συγγραφὴν αὐτῆς τῆς μελέτης εὑρίσκει δικαίωσιν.

ΠΙΝΑΚΕΣ

Βλ. στὸ τέλος τοῦ τόμου, σελ. 427-460

ΠΙΝΑΚΑΣ ΧΩΡΙΩΝ ΜΕΣΑΙΩΝΙΚΩΝ ΚΕΙΜΕΝΩΝ

ΠΟΥ ΔΙΟΡΘΩΝΟΝΤΑΙ ΣΤΟ ΛΕΞΙΚΟ ΜΕΣΑΙΩΝΙΚΗΣ ΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΔΗΜΩΔΟΥΣ ΓΡΑΜΜΑΤΕΙΑΣ Ε. ΚΡΙΑΡΑ

ΚΟΜΝΗΝΗ Δ. ΠΗΔΩΝΙΑ/Θεσσαλονίκη

Στὸ Λεξικὸ τῆς μεσαιωνικῆς ἑλληνικῆς δημώδους γραμματείας τοῦ καθηγ. Ε. Κριαρᾶ [1] κατὰ τὴ διαπραγμάτευση τῶν ἄρθρων λαμβάνονται φυσικὰ ὑπόψη οἱ σωστὲς διορθώσεις ποὺ εἰσάγονται στὰ κείμενα ἀπὸ τοὺς ἐκδότες των, καθὼς ἐπίσης δὲν ἀγνοοῦνται καὶ διορθώσεις ποὺ προτάθηκαν πρὶν ἀπὸ τὴ δημοσίευση ἢ μετὰ τὴ δημοσίευση τῶν κειμένων αὐτῶν. Ὅμως συχνὰ παρουσιάζεται ἡ ἀνάγκη νὰ ἀποκατασταθοῦν χωρία ἢ λέξεις κειμένων (ἱκανοποιητικὰ ἢ ἐν μέρει μόνο ἱκανοποιητικὰ ἐκδομένων) εἴτε γιὰ νὰ γίνη διαπραγμάτευση τῆς οἰκείας λέξης στὸ Λεξικὸ εἴτε γιὰ νὰ καταχωριστῆ ὅπως πρέπει τὸ παράθεμα (ὅταν ἡ λέξη ποὺ χρειάζεται διόρθωση δὲν εἶναι ἡ λέξη τοῦ λήμματος). Ἔτσι ὁ συντάκτης τοῦ Λεξικοῦ εἶναι ὑποχρεωμένος νὰ ἐπιχειρήση ἢ νὰ προτείνη ἐνδεχόμενη διόρθωση, πράγμα ποὺ μνημονεύεται βέβαια στὸ Λεξικό.

Ἔτσι βρίσκονται στὸ Λεξικὸ καταχωρισμένες διορθώσεις περισσότερο ἢ λιγότερο σημαντικές, χρήσιμες πάντως στὸν εἰδικὸ μελετητὴ τῶν κειμένων, εἴτε μετὰ τὴν οἰκεία παραπομπὴ τοῦ τυπολογικοῦ σὲ παρένθεση, εἴτε στὸ παράθεμα τοῦ σημασιολογικοῦ (σὲ παρένθεση ἀμέσως μετὰ τὴ λέξη ποὺ χρειάζεται διόρθωση).

Οἱ διορθώσεις αὐτὲς κατ' ἀρχὴν εἶναι προσιτὲς στὸ μελετητὴ καὶ χρήστη τοῦ Λεξικοῦ ἐφόσον ἀναφέρονται σὲ λέξη τυπωμένη ὡς λῆμμα στὸ Λεξικό. Ὑπάρχουν ὅμως καὶ περιπτώσεις ποὺ μετὰ τὴ διόρθωση ποὺ γίνεται κατὰ τὴ σύνταξη εἰσάγεται ἐνδεχομένως λέξη ποὺ δὲν ἀπαντοῦσε προηγουμένως στὸ χωρίο τοῦ κειμένου καὶ γι' αὐτὸ δὲ δημιουργιόταν πρόβλημα στὸ μελετητή [2]. Τέτοια εἶναι π.χ. ἡ περίπτωση τῆς διόρθωσης *ἀλλοεμένε* στὸ Διγενὴ Ἀκρίτα, Esc., Καλον. καὶ Hessel., 1252, ποὺ εἰσάγεται μετὰ τὴ διόρθωση ποὺ προτείνεται στὸ ἄρθρο *ἀλλοεμένος* τοῦ Λεξικοῦ. Τὴ διόρθωση αὐτὴ δὲν τὴν ἔχει ὑπόψη του ὁ τελευταῖος ἐκδότης τοῦ Διγενῆ Ε. Trapp [3], ἀκριβῶς γιατὶ δὲν ἦταν εὔκολο νὰ ὑποπτευθῆ τὴν ὕπαρξη διόρθωσης τοῦ χωρίου μέσα στὸ Λεξικό.

Γιὰ νὰ γίνουν λοιπὸν προσιτὲς στὸν ἀναγνώστη καὶ αὐτὲς οἱ διορθώσεις

---

1. Τόμος Α', Θεσσαλονίκη 1968 ⟨1969⟩, Τόμος Β', Θεσσαλονίκη 1971, Τόμος Γ', Θεσσαλονίκη 1973.

2. Ἀξίζει νὰ σημειωθῆ ὅτι καὶ ἐσφαλμένες (κατὰ τὴν κρίση τοῦ Λεξικοῦ) γραφὲς ἐκδόσεων καταχωρίζονται κάτω ἀπὸ τὸ ἐνδεικνυόμενο συναφὲς λῆμμα μὲ μνεία καὶ τῆς ἀποκαταστημένης γραφῆς (βλ. λ.χ. λήμματα: *ἀνακράτως, ἀποκλονίζω, ἀσυγκρίτως*).

3. E. Trapp, Digenes Akrites, Synoptische Ausgabe der ältestem Versionen, Βιέννη 1971.

καὶ κυρίως ὅσες ἀναφέρονται σὲ λέξεις χωρίων ποὺ δὲν ἔδωσαν ἀκόμη λήμματα τοῦ Λεξικοῦ, συγκροτήθηκε ὁ παρακάτω εὑρετηριακὸς πίνακας μὲ ἀφετηρία τὸν τίτλο τοῦ κειμένου ἢ τὸ ὄνομα τοῦ συγγραφέα τοῦ κειμένου ποὺ τὴν κάθε φορὰ ἐνδιαφέρει τὸ μελετητή. Ἔτσι ὁ ἀναγνώστης μπορεῖ νὰ καταφύγῃ στὸν Πίνακα ὅταν τὸν ἀπασχολῆ ἕνα χωρίο συγγραφέα, ἀκόμη καὶ στὴν περίπτωση ποὺ δὲν ξεκινᾶ ἀπὸ συγκεκριμένη λέξη, γιατὶ τὸ ὅλο χωρίο νοσεῖ ἢ γιατὶ προβάλλει σ' αὐτὸ λέξη ποὺ δὲν ἔχει ἀκόμη βρεῖ διαπραγμάτευση στὸ Λεξικό. Μὲ τὴ βοήθεια τοῦ Πίνακα, καθὼς εἶναι διαρθρωμένος, ὁ ἀναγνώστης παραπέμπεται στὸ οἰκεῖο ἄρθρο γιὰ νὰ βρῇ τὴν ἐνδεχομένως χρήσιμη διόρθωση.

Ὁ πίνακας ποὺ ἀκολουθεῖ χωρίζεται σὲ πέντε στῆλες. Στὴν πρώτη ἀναγράφονται τὰ κείμενα τῆς μεσαιωνικῆς δημώδους γραμματείας μὲ ἀλφαβητικὴ σειρά, τὸ καθένα μὲ τὶς οἰκεῖες παραπομπές. Τὰ ἐπώνυμα κείμενα ταξινομοῦνται μὲ ἀφετηρία τὸ ὄνομα τοῦ συγγραφέα (ἀμέσως κατόπιν ἀναγράφεται καὶ ὁ τίτλος τοῦ ἔργου), ἐνῶ τὰ ἀνώνυμα κατατάσσονται μὲ τὸν τίτλο τοῦ ἔργου. Ὁ τίτλος τοῦ κειμένου δὲν παρέχεται πλήρης, ἀλλὰ μὲ τὰ βασικά του μόνο στοιχεῖα. Ἀκολουθεῖ συχνὰ βραχυγραφημένο σὲ παρένθεση τὸ ὄνομα τοῦ ἐκδότη, καθὼς καὶ ἡ παραπομπὴ (ἀριθμὸς) κατὰ τὸ σύστημα τοῦ Λεξικοῦ [4]. (Τὸν πλήρη τίτλο τοῦ κειμένου τὸν βρίσκει ὁ ἀναγνώστης στὴν πέμπτη στήλη καὶ στὴ σειρὰ ποὺ μνημονεύεται τὸ κείμενο. Ἐκεῖ ἀναγράφεται ὁ ἀριθμὸς ποὺ κατέχει τὸ κείμενο στοὺς βιβλιογραφικοὺς πίνακες τοῦ Λεξικοῦ. Ὅταν δὲν ἀναγράφεται ἀριθμὸς βιβλιογραφίας στὴν οἰκεία στήλη, πρόκειται γιὰ κείμενο ποὺ χρησιμοποιήθηκε μόνο στὸν Γ' τόμο, ὅπου δὲν καταχωρίστηκε εἰδικὸς βιβλιογραφικὸς πίνακας, ἀλλὰ οἱ βραχυγραφίες ποὺ χρησιμοποιήθηκαν καταχωρίστηκαν στὸ γενικὸ πίνακα βραχυγραφιῶν μὲ τὰ ἰσοδύναμά τους). Στὴ δεύτερη στήλη ἀναγράφονται οἱ ἐσφαλμένες γραφὲς τῶν ἐκδόσεων ποὺ ἔδωσαν ἀφορμὴ σὲ διόρθωση. Στὴν τρίτη οἱ ἀποκαταστημένες γραφὲς καὶ στὴν τέταρτη τὰ λήμματα τοῦ Λεξικοῦ, ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις. Τὸ τμῆμα τοῦ ἄρθρου ὅπου καταχωρίζονται οἱ διορθώσεις δηλώνεται βραχυγραφικῶς μὲ τὰ σημεῖα τ. (= τυπολογικὸ) ἢ σ. (= σημασιολογικὸ) ποὺ ἀκολουθοῦν τὸ λῆμμα. Ὅταν τὸ σημασιολογικὸ περιλαμβάνῃ περισσότερες σημασίες, τότε ἡ παραπομπὴ γίνεται στὴν ὑποδιαίρεση τοῦ σημασιολογικοῦ χωρὶς νὰ ἀναγράφεται τὸ σημεῖο σ.

*

Κρίθηκε σκόπιμο μετὰ τὸ γενικὸ πίνακα νὰ καταχωριστῇ Εὑρετήριο λέξεων πέραν τοῦ α (λέξεων δηλαδὴ ποὺ δὲν περιέλαβε ἀκόμη τὸ Λεξικὸ ὡς λήμματα) ποὺ σχετίζονται μὲ τὶς διορθώσεις ποὺ προτείνονται καὶ ποὺ εἴτε θεωροῦνται ἀπὸ τὴ σύνταξη τοῦ Λεξικοῦ ὡς ἐσφαλμένες γραφές, εἴτε συνιστοῦν τὴ διόρθωση ποὺ προτείνεται. Ἀπὸ τὶς λέξεις αὐτὲς γίνεται φυσικὰ παραπομπὴ στὸ λῆμμα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου προτείνεται ἡ σχετικὴ διόρθωση.

4. Βλ. Λεξικὸ τ. Α' σ. ρνβ'.

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφές εκδόσεων	Γραφές πού αποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Αἰτωλὸς Γεώργιος, Μῦθοι (Λάμπρ.)				4
28 [12]	ἐνώμπαιζε	ἐνέμπαιζε	ἀνεμπαίζω τ.	
125 [11]	τα νὰ μὴν	τα μὴν	ἀναπνοὴ 1γ	
Ἀκολουθία Σπανοῦ (Legr.)				112
43 [474]	κοιλία σου	κοιλία του	ἀσκοτύμπανον σ.	
Ἀλέξανδρος (Holton) 1966	ἀριστοτέρα	ἀριστεροτέρα	ἀριστερὸς τ.	
Ἀλφάβητοι (Moravscik) III 46	ἀνηπόρους	ἀνημπόρους	ἀνήμπορος τ.	117
III 67, 69	ἀρχάκελος	ἀρχάγγελος	ἀρχάγγελος τ.	
III 76	ἀνηπόρους	ἀνημπόρους	ἀνήμπορος τ.	
Ἅλωσις Κύπρου (Τζεδάκης) 1496	χφ. ἐβγῆκαν	ἐβγῆκε	ἀποταχιούτσικα σ.	1485
Ἄνθος χαρίτων (Κακουλίδη) 290 [15]	ἄρχεμμα	ἄρχεμα	ἄρχεμα 2	1485α
Ἀξαγιώλης Ἰω., Κάρολ. Ε' (Ζώρ.) 598	εἶδα	οἶδα	ἀνακινῶ Β2	7
Ἀπολλωνίου Ριμάδα (Wagn.) 113	εἶχ'	εἶχε	ἀναγιωτὴ σ.	130
Ἀπολλώνιος (Janssen) 94	ἀφιερωμένη	ἀφυρωμένη	ἀφυρώνω (Ι) τ.	127
Ἀργυρόπουλος Γ., Μάχη Βάρνας				8
(Moravscik) Κ 229	ρέσταν	ρένταν	ἀλλήλως γ	
Κ 326	ἀκιτίδες	ἀκιντσῆδες	ἀκιντσὴς τ.	
Ἀρσένιος Ἀρχιεπ., Κόποι καὶ διατρ.				9
(Ζαμπέλ.) σ. 372	ν' ἀνομάζεσαι	νὰ 'νομάζεσαι	ἀνομάζω	
σ. 391	ἀρχυροχρυσωμένα	ἀργυροχρυσωμένα	ἀργυροχρυσωμένος τ.	
σ. 395	βάσιν	βάτον	ἄφλεκτος σ.	
Ἀσσίζες (Σάθας) 26 [24]	ἀγαλένου	ἀγκαλεμένου	ἀπολογία 1α	137
28 [9]	ὧν	ὃ	ἀβοκάτος σ.	
42 [25]	αἱμάνωτο	αἱμάλωτο	αἰχμάλωτον τ.	
48 [23-24]	ματιάση	'μαντιάση	ἀμαντιάζω τ.	

Κείμενα πού διορθώνονται		Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Ἀσσίζες (Σάθας)	56 [12]	ἀναθεωριστῆς	ἀναθεωρήσης	ἀναθεώρηση τ.	137
	66 [3]	ἀρετηάζω	ἀρεστιάζω	ἀρεστιάζω τ.	
	67 [18-19]	ἀγνωρίζεται	ἀγγρίζεται	ἀγγρίζω	
	82 [16]	ἕνα λησμάριν	ἓν' ἁλισμάριν	ἁλασμάριν σ.	
	84 [6]	καὶ ἑνοῦ	κανενοῦ	ἀπιστία 7β	
	102 [6]	ἀθεώρησην	ἀναθεώρησην	ἀναθεώρηση τ.	
	118 [15]	ἀνεπιάστησαν	ἂν ἐπιάστησαν	ἀναπιάνομαι	
	178 [29]	ἐγιάτρευψεν	ἐγιάτρεψεν	ἄτακτα 2	
	179 [30]	τὴν	τὸν	ἀξιάζω 5	
	189 [29]	εἰστανιὸ	εἰς στανιὸ	ἀνακρινίσκω σ.	
	212 [30]	πῆ	πιῆ	ἀνακράζω 4	
	314 [4]	ἀπάτουν	ἀπά τουν	ἀπάτουν	
	337 [23]	ἀπολογητοῦ	ἀπολογητιοῦ	ἀπολογητιὸς τ.	
	342 [20]	ἄθεν	ἀπόθε(ν)	ἀπόθε(ν) τ.	
	416 [29]	ὀπουκρίνεται	ἀποκρίνεται	ἀποκρίνομαι τ.	
Ἀχέλης Ἀντώνιος, Μάλτας πολιορκ. (Pernot)					10
	618	στόλον	στόλο	αὔλακας 2	
	659	αὔλακας	αὐλάκους	αὔλακας τ.	
	2143	μήδεν	μηδὲν	ἀποκρυώνω 2	
	2410	τετελειώσω	ξετελειώσω	ἀποστροφὴ 1α	
Ἀχιλληὶς (Hess.) L	355	δέκα λόγια	δέκ' ἀλλάγια	ἀλλάγιον τ.	139
N	9	ἀναιστάνεσθε	ἂν αἰστάνεσθε	αἰσθάνομαι Α1	
N	1644	καμποσῶς	κὰν ποσῶς	ἀναισθητῶ 1β	
Βέλθανδρος (Legr. BGV A')					
	247	ἀντιπυργοβολήματα	ἀντὶ πυργοβολήματα	ἀντιπυργοβόλημα	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Βεντράμος Τζάν., Ἱστ. γυναικῶν (Knös) 61	ἀγιάτρευθος	ἀγιάτρευτον	ἀνήμερος 1α	11
265	ἀσθένειαν	ἀσθένεια	ἀντιφάρμακον σ.	
265	γυναίκεια	γυναικεία	ἀντιφάρμακον σ.	
Βίος ἁγίου Νικολάου (Legr.) 183	ἄσυλα	ἄσφαλα ἢ ἄσφαλτα	ἄσφαλτα τ.	147
Βίος Ἀλεξάνδρου (Reichm.) 4976	ἀποτερατωθέντων	ἀποτερατευθέντων	ἀποτερατεύω σ.	113
5992	ἁπλοδίας	ἁπλωσίας	ἁπλοδία τ. ἁπλωσία τ.	
Βίος ὁσίου Ἀθανασίου (Βέης) 242	ἀπαρακλήτῳ	ἀπαρακλίτῳ	ἀπαράκλιτος τ.	149
245	ἀπαράκλητον	ἀπαράκλιτον	ἀπαράκλιτος τ.	
Βυζαντ. δημ. καὶ σκωπτ. τραγ. (Λ. Πολίτης) σ. 188	κῆς	καῆς	ἀπριλοφόρητος σ.	356
Γεωργηλᾶς Ἐμμ., Θανατ. Ρόδου (Wagn.) 191	ἀλυπησίαν	ἀλυπησία	ἀλυπησία σ.	16
475	διαβῆ	νὰ διάβη	ἀγαπημένα 2	
Δεφαράνας Μ., Λόγοι διδακτ. (Karaisk.) 280	ἡμέραν	ἡμέρα	ἀκολουθία 2	22
467	Ὁπόσοι	Ὦ πόσοι	ἀνέγλυτος σ.	
539	ἀκέραια	ἀκέρια	ἀκέραιος 4	
Δημήτριος Κων/πολίτης, Ἱερακοσόφ. (Hercher) 373 [24]	ἄθελη	πιθ. διορθωτέον	ἀθάλη τ.	23
437 [19]	ἀνεφθὸς	ἄνεφθος	ἄνεφθος τ.	
Δημήτριος Κων/πολίτης, Κυνοσόφ. (Hercher) 599 [14]	ἄτμησον	ἄτμισον	ἀτμίζω σ.	23
Δημῶδες βυζαντ. ᾆσμα αἰνιγμ. (Παπαδ. - Κεραμ.) 90	ἀφορμάρης	ἀφορμάρη	ἀφορμάρης σ.	359

Κείμενα πού διορθώνονται			Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Διγενὴς (Καλον.)	A	994	ἀλλήλους τους	ἀλλήλως τους	ἀναγκάζω 7β	160
	A	1332	τὴν ἀπόκτησιν	τὴν ἀπόκτησεν	ἀπόκτησις	
	A	1867	ἀπερίμνησας	ἀπεμερίμνησας	ἀπομεριμνῶ 1β	
	A	2350	ὑποτάξας	ὑποτάξαι	ἀκριβῶς β	
	A	2638	δὸς	δῶσε	ἀθέσμως σ.	
Διγενὴς (Καλον.)	Esc.	862	ἐγροίκησέ τους	ἐγροίκησέ τσι	ἀγνώστως σ.	160
	Esc.	1054	των	τὸν	ἀποπέμπω (I) 5	
	Esc.	1252	ἄλλη μία	ἀλλοεμένε	ἀλλοεμένος σ.	
	Esc.	1615	ἀπότις	ἀπότι	ἀπομεριμνῶ 1β	
	Esc.	1757	ἀνταμοιβὴν	ἀναμοιβὴν (χφ.)	ἀναμοιβὴ τ.	
Διγενὴς (Hess.)	Esc.	500	ἀνθυμᾶσθε	ἂν ἐνθυμᾶσθε	ἀνθυμοῦμαι	158
	Esc.	1251	σκουταριοῦ μου	σκουταριοῦ	ἀλλοεμένος σ.	
	Esc.	1252	ἀλλημένε	ἀλλοεμένε	ἀλλοεμένος σ.	
	Esc.	1478	ἀποπεύθουσι	ἀποπέφτουσι	ἀποπέφτω τ.	
Διγενὴς (Lambr.)	O	30	ἐλεμοῦντες	ἐλεμονοῦντες	ἀλύπητα 2	68
	O	2596	Διγεν'	Διγενὴ	ἀναμένω 3	
Διγενὴς (Mavr.)	Gr. VIII	66	ἄντικρυς	ἀντίκρυς	ἀντίκρυ τ.	161
Διγενὴς (Sath.-Legr.)	Τρ.	687	ραθυμὸς	ράθυμος	ἀράθυμος τ.	157
	Τρ.	1913	ἀναστέλλειν	ἀνατέλλειν	ἀνατέλλω τ.	
Διδαχὴ Σολομῶντος (Legr.)	P	130	ἀχρηστείας	ἀχριστίας	ἀσέλγεια 2, ἀχριστία τ.	162
Διήγηση Ἀλεξάνδρου (Mitsak.)	V	24	ὅλον	ὅλα	ἀληθινεύω σ.	114
Διήγησις Βελισαρίου (Cantar.)		332	ἀνταμοιβεῖ	ἀνταμοιβὴ	ἀνταμοιβῶ	145

Κείμενα πού διορθώνονται		Γραφές ἐκδόσεων	Γραφές πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Διήγηση Βελισαρίου (Follieri)					1486α
	487	κάθεται	καθίζει	ἀστραπτίζω σ.	
Διήγησις παιδιόφραστος (Wagn.)					166
	71	εὐτυχίαν	εὐωχίαν	ἀσυντελὴς σ.	
	157	εἶμαι	εἰμὶ	ἀκολάκευτος σ.	
Διήγησις ὡραιοτάτη (Ἀσωπ. Εἰρην.)	288	μᾶς	μᾶσε	ἀκοινώνητος 1	168
Δούκας (Grecu)	177 [2-3]	ἀκκὴν	ἀκὶν	ἀκὶν σ.	25
	217 [11]	ἀστρατήγικον	ἀστρατήγητον	ἀστρατήγητος τ.	
	325 [20]	ἀκοινότητος	ἀκοινώνητος	ἀκοινώνητος τ.	
	393 [3]	ἐνδεδημένους	ἐνδεδυμένους (χφ.)	ἀμνὸς 2	
	407 [17]	ἀπομικρόθεν	ἀπομακρόθεν	ἀπομακρόθεν τ.	
Ἑβραιο-ελληνικαὶ ἐλεγεῖαι (Παπαγεωργ.)	168	ἀποκουβήσουν	ἀποκουμπήσουν	ἀπακουμπῶ (προσθ.)	170
Ἑλληνικοὶ νόμοι (Σάθας)	515 [16]	ἐμφοτέρων	ἀμφοτέρων	ἀντιποιῶ σ.	226
Ἐξήγησις πέτρας (Βένης)	275	συνατραφῆς	συνανατραφεὶς	ἀδιαφορία σ.	234
	275	ἀρχίουλος	ἀρτίουλος	ἀρτίουλος τ.	
Ἐξοπλισμὸς καραβέλλας (Delatte)	502 [1]	κάβον ντἀργάνου	κάβον τ' ἀργάνου	ἄργανο τ.	173
Ἑρμονιακὸς Κων/τῖνος, Ἰλιὰς (Legr.)	Η 33	ἤτοι	εἴτι	ἀναβούλομαι σ.	28
	Λ 236	ἀνακράτως	ἀνὰ κράτος	ἀνακράτως	
	Ν 234	ἀνάτακτον	ἀνακτὸν	ἀνακτὸς τ.	
	Ο 142	ἀριστολογχία	ἀριστολοχία	ἀριστολοχία τ.	
	Ο 201	ἀντιστατοῦνται	ἀντιστατοῦντες	ἀντιστατοῦμαι	
	Π 116	ἀμφιερωμένοι	ἀφυρωμένοι	ἀφυρώνω(Ι) τ.	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Ἑρμονιακὸς Κων/τῖνος, Ἰλιὰς (Legr.)				28
Τ 15	ἀθύμητος	ἀμύθητος	ἀμύθητος τ.	
Φ 195	ἀνακράτως	ἀνὰ κράτος	ἀνακράτως	
Φ 321	ἄψαν τὸ	ἄψαντο	ἅπτω 1	
Ἑρμονιακὸς Κων/τῖνος, Ἰλιὰς (Μαυροφρ., Ἐκλ. μνημ. Α′) 637	ἀπαραμιλλήτους πόδας	ἀπαράμιλλη τοὺς πόδας	ἀπαραμίλλητος	
2525	ἀπολεράπαις	ἄπολις, ἄπαις	ἀπολεράπαις	
Ἐρωτοπαίγνια (Hess. - Pern.)				176
524	τὰ ροῦχα μου	τὰ ροῦχα σου	ἀγριάζω	
594	ὁποῦ	ὅπου	ἀποπλύνω 1α	
Ζήνων (Σάθας) Πρόλ. 12	ἀνεημαλιαῖς	ἀνωμαλιὲς	ἀνεημαλιὰ	177
Θησηὶς (ἔκδ. Βενετίας) Πρόλ.				178
[191]	Θησίου	Θησιοῦ	ἀνεγνωρημένος σ.	
Γ′ [73 6]	ἀπιλογία	ἀπιλογιὰ	ἀπολογία τ.	
Γ′ [79 4]	καρδίας	καρδιᾶς	ἄναψη σ.	
Δ′ [24 4]	ἀλλίως	ἀλλιῶς	ἀλλέως τ.	
ς′ [37 1]	εἶχαν	ἦσαν	ἀγριοδάμαλο(ν) σ.	
ς′ [41 1]	ἅρμαρτα	ἅρματα	ἅρμα (Ι) σ.	
Η′ [78 2]	γι᾽	γιὰ	ἀνασασμὸς 1	
Η′ [78 3]	ἐπαίρνονται	ἐπαίρνανε	ἀνέσι σ.	
Ι′ [48 4]	βόθησε τὴν	βόθησε τῆς	ἀκριβώδης σ.	
Ι′ [48 4]	ζωήτζα	ζωίτσας	ἀκριβώδης σ.	
ΙΑ′ [71 7]	κάθε μίας	καθεμιᾶς	ἀπαρχῆς 3	
ΙΒ′ [6 7]	Θίων	Θιῶν	ἀντιστασία σ.	
Θησηὶς (Follieri) Ι τίτλ. μετὰ 37	ἀφυέρωσε	ἀφύρωσε	ἀφυρώνω (Ι) τ.	181
Ι 20	τόσον ᾽τι	τόσ᾽ ὅτι	ἀναπαύω Β1γ	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Θησηὶς (Follieri) I 63	αἰῶνοι	αἰώνιοι	αἰώνιος σ.	181
I 134	ἄλλαξιν ἐγίνετον	ἄλλαξη ν' ἐγίνετον	ἄλλαξις - ξη 1	
Θρῆνος Κύπρου (Μενάρδ.) M 63	ἀρχονταναγυωμένος	ἀρχονταναγιωμένος	ἀρχονταναγιωμένος τ.	184
M 335	ἀνακατὸς	ἀνάκατος	ἀνάκατος τ.	
M 455	ἀρχινισμένα	ἀρχινισμένην	ἀλλάσσω A1α Φρ.	
M 629	κι' ἄμε	κάμε	ἄγωμεν	
M 723	ἀνακατωσιὰ	'νακατωσιὰ	ἀνακατωσιὰ τ.	
Θρῆνος Κύπρου (Νικόδημος Κιτίου) K 316	ἦτον	ἦτο	ἀναπαύω B1α	185
Θρῆνος Ταμυρλάγγου (Wagn.) 64	ἀνειμένως	ἀνημέρως	ἀνειμένως	194
68	ἀνίλεως	ἀνηλεῶς	ἀνηλεῶς τ.	
Θυσία τοῦ 'Αβραὰμ (Μέγας [2]) 885	λακταρίζης	λαχταρίζης	ἀνὲ(ν) 4	196
'Ιατροσοφικὸς κῶδιξ ("Αμαντος) λα' σε'	ἀφενδρόνος	ἀφεδρῶνος	ἀφεδρὼν τ.	197
'Ιατροσόφιον (Legr.) XXIII	πὶς	πιῆς	αἴγα (II) σ.	
'Ιμπέριος (Legr.) 831	ἀρματίτης	αἱματίτης	αἱματίτης τ.	364
970	ἀδυναμένος	ἀδυναμισμένος	ἀδυναμίζω τ.	199
'Ιστορία πολιτικὴ (ἔκδ. Βόννης) 35 [14]	ἀναδρακώση	ἀναδακρώση	ἀναδακρυώνω τ.	204
Κανανὸς 'Ιωάννης (Migne P.G.) 65 B	ἀσπρὰ	ἄσπρα	ἀλυκάριος α	37
Κατὰ «ζουράρη» (Σπανάκης) 152	βουμπάρδων	λουμπάρδων	ἀπραξία 2	
152	σασκυαρισμένους	σασσιναρισμένους	ἀσσασσινάρω τ.	
Κορωναῖος Τζάνες, Μπούας (Σάθας) 29	διάλιμους	διαλαλημοὺς	ἀσσασσινάρω σ.	41
45	δὰ	διὰ	ἀναμένω 6	
	λόγον	λόγο	ἀλλάσσω A1α Φρ.	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Κορωναῖος Τζάνες, Μπούας				41
(Σάθας) 75	ἀναπαίζουσι	ἀναμπαίζουσι	ἀνεμπαίζω τ.	
144	ἠπορεῖ	μπορεῖ	ἀπονοῦμαι 1	
Λέων ὁ Σοφός, Αἴνιγμα λέξεων				43
(Legr.) I 168	ἀπαῦτα	ἄπαπα	ἄπαπα τ.	
Λίβιστρος (Μαυροφρ.) P 347	ἀπεδήμειν	ἀπεδήμουν	ἀποδημῶ τ.	215
P 561	ἀντιτοξεύσω	νὰ τὴν τοξεύσω	ἀντιτοξεύω	
P 673	κατηχεῖ	ἀστοχεῖ	ἀστοχῶ τ.	
P 1023	ἀγὼν	ἀνάγων	ἀνάγων τ.	
P 1096	αὐτοκάματον	αὐτοκάμωτον	αὐτοκάμωτος τ.	
P 1393	ἀπὸ ἐντυλίσσει	ἀπεκτυλίσσει	ἀπεκτυλίσσω τ.	
P 1431	ἀναδεσμὸν	ἕνα δεσμὸν	ἀναδεσμὸς	
P 1957	αὐτοκάματον	αὐτοκάμωτον	αὐτοκάμωτος τ.	
P 2033	ἠκροβολόγησαν	ἠκριβολόγησαν?	ἀκριβολογῶ τ.	
P 2218	ἀφιέρωσεν	ἀφύρωσεν	ἀφυρώνω (I) τ.	
P 2236	αὐτοκάματον	αὐτοκάμωτον	αὐτοκάμωτος τ.	
Λίβιστρος (Lambert) Esc. 73	κόσμον	κόσμο	ἀκέραιος 1	217
Esc. 195	ἀναισκύτεις	ἀναισκυντεῖς	ἀναισχυντῶ τ.	
Esc. 292	μὲν	με	ἀγαπημένα 1α	
Esc. 687	ἀναφηγοῦμαι	ἀφηγοῦμαι	ἀναφηγοῦμαι	
Esc. 839	ἀναθυμοῦμαι	πάλι ἐνθυμίζω	ἀναδιδάσκω γ	
Esc. 887	ἀπεχώρισμα	ἐπιχείρημα ἢ ἐπιχείρισμα	ἀπεχώρισμα	
Esc. 1035	ἀντὶ πρόσχαιρο	ἀντιπρόσχαρο	ἀντιπρόσχαρο τ.	
Esc. 1200	ἀπεχέρισμα	ἐπιχείρημα ἢ ἐπιχείρισμα	ἀπεχέρισμα	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Λίβιστρος (Lambert) Esc. 1704	πάρεκτος	παρεκτὸς	ἀκαταδούλωτος β	217
Esc. 1794	ἀπελπιζόμεν	ἀπελπιζόμουν	ἀπελπίζω 1	
Esc. 1850	ἀποθαυμάζεται	ἀποθαυμάζει το	ἀποθαυμάζω σ.	
Esc. 2297	ἄστακτον	ἄστατον	ἄστατος τ.	
Esc. 2366 κ.ἀ.	ἀνεφημῶ	ἀνευφημῶ	ἀνεφημῶ	
Esc. 2519	ἄστακτον	ἄστατον	ἄστατος τ.	
Esc. 2548	αὐτοκάματον	αὐτοκάμωτον	αὐτοκάμωτος τ.	
Esc. 2938	ἄστακτον	ἄστατον	ἄστατος τ.	
Esc. 2962	ἐκριβολόγησά τους	ἐκριβολογησάμην	ἀκριβολογοῦμαι τ.	
Esc. 3210	ἀκλιτὸν	ἄκλιτον	ἄκλιτος τ.	
Esc. 3232	ἀνεφανίστην	ἀνευφημίστην	ἀνευφημίζω τ.	
Esc. 3275	αὐτοκάματον	αὐτοκάμωτον	αὐτοκάμωτος τ.	
Esc. 3414	ἀπεκίασμα	ἀπεσκίασμα	ἀπεκίασμα	
Esc. 3772	ἀνεζυμώθηκεν	ἀνεζυμώθημεν	ἀναζυμώνομαι σ.	
Esc. 3944	ἐκεῖνα. . .ἐτοῦτα	ἐκεῖνο. . .ἐτοῦτο	ἀνθῶ B1	
Esc. 4090	τριχογαΐτανον	τριχογάιτανον	ἀναψυχώνω (I) 2	
Esc. 4092	ὅλον	ὅλο	ἀναψυχώνω (I) 2	
Esc. 4092	ἐκεῖνον	ἐκεῖνο	ἀναψυχώνω (I) 2	
Esc. 4294	ἀπεκλόνισεν	κατεκλόνισαν	ἀποκλονίζω	
Esc. 4394	τὰς ἀπειλὰς	τίς εἴπη τὰς	ἀπειλὴ τ.	
Λίβιστρος (Lambert) N 396	ὀλίγην	ὀλιγὴν	ἀνοικτὸς 1α [1]	217
N 822	ἀποτυχεῖ	ἀστοχεῖ	ἀστοχῶ τ.	
Λίβιστρος (Lambert) Sc. 784	καρδίαν	καρδιὰ	ἀντιασχολοῦμαι σ.	217
Sc. 784	πάλιν	πάλι	ἀντιασχολοῦμαι σ.	
Sc. 789	χέριν	χέρι	ἀποσπῶ IB	
Sc. 790	μὴν	μὴ	ἀποσπῶ IB	

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗΣ
ΤΜΗΜΑ ΦΙΛΟΛΟΓΙΑΣ
ΤΟΜΕΑΣ ΜΕΣΑΙΩΝ ΚΑΙ
ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΩΝ ΣΠΟΥΔΩΝ

Κείμενα πού διορθώνονται		Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Λίβιστρος (Lambert)	Sc. 1021	ἐπεξέβαλα	περιττὴ ἡ διόρθωση τῆς ἐκδότριας	ἀπεκβάλλω τ.	217
	Sc. 1305 κ.ἀ.	ἀνεφημίζω	ἀνευφημίζω	ἀνεφημίζω	
	Sc. 1399	αὐτοκάματον	αὐτοκάμωτον	αὐτοκάμωτος τ.	
	Sc. 1879	ἀντίπερον	ἀντίπερα	ἀντιπέραν τ.	
	Sc. 2283	συγχνοαναισθησίας	συχνοαναισθησίας	ἀνασπασμὸς (I) σ.	
	Sc. 2735	ἀπεδήμει	ἀπεθύμει	ἀποδημῶ τ.	
	Sc. 2890	ἀνιστορεῖ το	ἀνιστορεῖτο	ἀνιστορῶ τ.	
Λίβιστρος (Wagn.)	N 1007	ἀναλογὴ	ἀναλλαγὴ	ἀναλλαγὴ τ.	216
	N 1412	ἁρμοδοψηλαφίσουν	ἁρμογοψηλαφήσουν	ἁρμογοψηλαφῶ τ.	
	N 1412	ποθαχοροβατήσουσιν	ποθοχωροβατήσουσιν	ἁρμογοψηλαφῶ σ.	
	N 1415	τὰ δύσκολα	⟨'χ⟩ τὰ δύσκολα	ἀναπαύω B4	
	N 1498	ἀφιέρωσα	ἀφύρωσα	ἀφυρώνω (I) τ.	
	N 1826	ἀφιέρωσε	ἀφύρωσε	ἀφυρώνω (I) τ.	
	N 2030	ἀνίστατον	ἀσύστατον	ἀνίστατος	
	N 2445	εἰς τὸν	στὸν	ἀγριώνω μτχ. 4	
	N 2628	ἀπανεγνώριστες	ἀπ' ἀνεγνώριστες	ἀπανεγνώριστος	
	N 3195	ἀντιμεικὸν	ἀντιμοιβὴν	ἀνταμοιβὴ τ.	
Λόγος παρηγορητικὸς περὶ Δυστυχίας καὶ Εὐτυχίας (Lambr.)	O 11	εὐσυνείδητον	ἀσυνείδητον	ἀσυνείδητος τ.	219
	O 304	ἀνατροφὴν	ἀνατροφὴ	ἀνατροφὴ 3α	
Μανασσῆς Κων/τῖνος, Σύνοψις χρονικὴ (ἔκδ. Βόννης)	80	ἀπεραυδοῦντο	ἀπερραβδοῦντο	ἀποραυδοῦμαι	46
	1543	αὐτόματος	αὐτόματον	αὐτόματος τ.	
	3017	Εὐτύχους	Εὐτυχοῦς	ἀρχῆθε(ν) α	
	6230	ἄφιλος	ἄφυλλος	ἄχλοος σ.	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Μαρκάδας ἱστορία (Legr.) 258	στημόνει	σιμώνει	ἄφαντα σ.	223
Ματθαῖος Μυρέων, Ἱστορία Βλαχίας (Legr.) 1742	ἀποσκορπῆσαι	ν' ἀποσκορπίσης	ἀποσκορπίζω α	50
Μαχαιρᾶς Λεόντιος, Χρονικὸν (Dawkins) 146 [6]	ἀνονύμους	ἀνωνύμους	ἀνώνυμος σ.	51
164 [5]	τὰ μάλωτα	τ' ἀμάλωτα	αἰχμάλωτον τ.	
174 [14]	τὰ μάλωτα	τ' ἀμάλωτα	αἰχμάλωτον τ.	
564 [25]	τινὰν	τίναν	ἀκριβά α	
622 [11]	τὰ μάλωτα	τ' ἀμάλωτα	αἰχμάλωτον τ.	
Μοντσελέζε Θεόδωρος, Εὐγένα (Vitti) 114	τὴν φᾶν	φᾶν την	ἁρμηνεύω 6α	56
1142	ἀπαμείνης	ἀπομείνης	ἀπομένω 5	
Μπουνιαλῆς Ζάνες Μαρίνος, Κρητικὸς πόλεμος (Ξηρουχ.) 224 [15]	ἀκολουθοῦσαν	ἀκλουθοῦσαν	ἀκολουθῶ 2β	59
257 [21]	ὁπού	ἀπού	ἀνακάτωμα(ν) 4	
276 [21]	ἐφύγαν	ἐφύγα	ἀναχύνω σ.	
281 [10]	τὸν ἄλλον	στὸν ἄλλον	ἀπαντῶ 2	
355 [5]	καὶ βρουχισμοὺς μὲ κύματα	μὲ βρουχισμοὺς καὶ κύματα	ἀλλάσσω Βδ	
411 [24]	'λέγετο	λέγε το	ἀνάπαυσις -ση 1 Φρ.	
428 [12]	'πῆν	εἰπῆ	ἀρρώστια β	
448 [3]	καλοσύνην	καλοσύνη	ἀνάπαυσις -ση 2	
448 [4]	ἀφήνειν	ἀφήνει	ἀνάπαυσις -ση 2	
502 [9]	ἀλύπησε	ἀλύπητε	ἀλύπητος τ.	
560 [8]	κι'	καὶ	ἀναχύνω σ.	

Κείμενα ποὺ διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς ποὺ ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Μπουνιαλῆς Ζάνες, Φυλλάδα ψυχῆς 177	εὔσπλαγχνοι	ἄσπλαγχνοι	ἄσπλαγχνος τ.	
Ὀρνεοσόφιον ἀγροικότερον (Hercher) 540 [19]	λίθος. ἢ ἀπὸ μιᾶς ὑδαρὸν	λίθος ἢ ἀπομιᾶς ὑδαρὸν	ἀπομιᾶς 1	230
541 [19]	ἀπηρτισμένον	ἀπηφρισμένον	ἀπαρτίζω τ.	
Παλαμήδης Γεώργιος, Ἱστορία Μιχαὴλ Βοηβόδα (Legr.) Πρόλ. 61	ἀναγνώμονες	ἀναγνώνοντες	ἀναγνώθω 1α	62
1036	καλ' ἁρματωμένα	καλαρματωμένα	ἀκούραστος β	
Πένθος θανάτου (Ζώρας β' ἔκδ.) 551	καὶ 'ς σκότος	καὶ σκότος	ἀτελεύτητος α	
Πένθος θανάτου (Knös) S 399	ἀπόλαυσις	ἀπόλεσις	ἀπόλεσις -ση τ.	236
Πεντάτευχος (Hess.) Γέν. IV 3	ἀπὸ πλερεῖ	ἀποπλερεῖ	ἀποπληρῶ 3	237
Γέν. XVI 3	ἀπὸ πλερεῖ	ἀποπλερεῖ	ἀποπληρῶ 3	
Γέν. XVI 12	ἀγριὰ ἄθρωπος	ἀγριάθρωπος	ἀγριάνθρωπος	
Γέν. XVIII 25	ἀπαρηγόρετο	ἀπαραχώρετο	ἀπαραχώρετος τ.	
Γέν. XXV 16	ἀμπελὲς	ἄμπελες	ἄμπελος σ.	
Γέν. XXXVII 20	ἀνατμουρσιὰ	ἕνα ἀπὸ τὰ μουρσιὰ	ἀνατμουρσιὰ	
Γέν. XLI 24	στάχα	στάχια (δὶς)	ἀναγγελτὴς σ.	
Γέν. XLII 35	ἀσημιώτων	ἀσημιῶ των	ἀσήμι(ν) τ.	
Γέν. XLIV 7	ἀπαρηχώρετο	ἀπαραχώρετο	ἀπαραχώρετος τ.	
Γέν. XLIV 17	ἀπαριχώρετο	ἀπαραχώρετο	ἀπαραχώρετος τ.	
Ἔξ. IV 11	τύφλον	τυφλὸν	ἀνοικτὸς 2	
Ἔξ. IV 11	κοῦφον	κουφὸν	ἀνοικτὸς 2	
Ἔξ. IX 27	δίκος	δίκιος	ἀσεβὴς 3α	
Ἔξ. XVI 28	παραγγειλὲς	παραγγειλιὲς	ἁρμηνειὰ 2	
Ἔξ. XVI 28	ὁρμηνὲς	ὁρμηνειὲς	ἁρμηνειὰ 2	
Ἔξ. XXXVII 20	ἀμυγδαλῶτες	ἀμυγδαλωτὲς	ἀμυγδαλωτὸς σ.	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφές ἐκδόσεων	Γραφές πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Πεντάτευχος (Hess.) Ἀρ. XXI 14	ἄρχουνται	ἔρχουνται	ἄρχω (II)	237
Περὶ ξενιτείας (Καλιτσ.) A 28	νύκταν	νύκτα	ἀνέμη σ.	241
Πικατόρος Ἰωάννης, Ρίμα				69
θρηνητική (Κριαρ.) 174	μοῦ	μὲ (χφ.)	ἀναχωρίζω A	
337	ἄχριστα	ἄχρηστα	ἄχρηστα τ.	
Πιστικὸς βοσκὸς (Joannou) I 2,3	πόνθον	πόθον	ἀρμηνεύω 5β	243
I 2, 254	ἄμπονου	ἄπονου	ἄπονος τ.	
I 2, 379	ἀζάπι	ἀζάπη	ἀζάπης τ.	
I 3, 22	ἄξουστη	ξάκουστη ἢ ξακουστὴ	ἄξουστος	
I 3, 37	ἄφτειν	ἄφτει	ἀκολουθῶ 3β	
I 4, 228	’νοκρίνω	’νακρίνω	ἀνακρίνω τ.	
II 3, 12	ἀκριβοῦ	ἀκριβὸ	ἀκριβὸς 4β	
II 5, 34	ἀσβόσκιστα	ἀβόσκιστα	ἀσβόσκιστος	
II 5, 34	ἀσβόσκιστος	ἀβόσκιστος	ἀβόσκητος τ.	
II 5, 207	παντά ’χα	πάντά ’χα	ἀχαριστία σ.	
II 7, 146	ἀκαίρον	ἀκέριον	ἀκέραιος 3	
III 3, 197	μιλήσω;	μιλήσω	ἀμὴ 4α	
III 3, 198	Λίγα	λίγα	ἀμὴ 4α	
III 3, 330	ἀζάπι	ἀζάπη	ἀζάπης τ.	
III 5, 141	εἶναι	ἔναι	ἀγριοσύνη α	
III 5, 141	στὸ λεοντάρι	στὸ λιοντάρι	ἀγριοσύνη α	
III 5, 142	φρόνηση	φρόνεση	ἀγριοσύνη α	
III 6, 40	τὶς	τῶς	ἀμέτρητος 1	
III 6, 52	ἀναλέγοντας	ἀναλείχοντας	ἀναλείχω A	
III 7, 12	ἄφταιστον	ἄφταιστα	ἄπταιστος β	
III 7, 16	μέλλεις	ἀμελεῖς	ἀμελῶ τ.	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Πιστικὸς βοσκὸς (Joannou) IV 1, 28	'ναι ἀγαπικὸν	ἀναγάπητο	ἀναγάπητος τ.	243
IV 1, 46	λιγὸ εἶναι	λίγο 'ναι	ἀνοικτὸς 1α[1]	
IV 2, 67	ἀπαντήχει	ἀπαντήχνει	ἀναχανιοῦμαι σ.	
IV 2, 68	κιόλας ἀναχωνιέτο	κι' ὅλος ἀναχανιέτο	ἀναχανιοῦμαι σ.	
IV 2, 179	ἄμερου τοῦ	τ' ἀμέρωτου	ἀμέρωτος σ.	
IV 2, 192	ἀποκιράσσει	ἀπόκει ράσσει	ἀράσσω τ.	
IV 5, 39	ἀναμουρδόν μου	ἀναμουρδωμὸν	ἀναμουρδωμὸς τ.	
IV 5, 63	μὴν δὲν	μηδὲν	ἀντίδικα Α1	
IV 5, 103	πλίσια	πλήσιο	ἀγανακτισμὸς β	
IV 5, 144	ἀνωστιὰ	ἀγνωστιὰ	ἀγνωστιὰ	
IV 6, 39	μοσᾶ	μισᾶ	ἀνάπαυσις 8	
V 1, 24	ἄνωστη	ἄγνωστη	ἄγνωστος (Προσθ.)	
V 4, 16	λόγχην	λόχην	ἀχαμνίζω 5	
V 5, 12	ἀπομένει	ἀπομένω	ἀπομένω 11α	
V 5, 170	ἀναπαγμένος	ἀναπαημένος	ἀναπαύω τ.	
V 5, 217	ἀποδεκεῖ	ποδεκεῖ	ἀπεδεκεῖ τ.	
V 7, 2	ἄπαρος	ἄπαρνος ἢ ἄπονος	ἄπαρνος τ.	
Πουλολόγος (Ζώρας) Ἀθ. 207	ἀνδιάντροπη	ἀδιάντροπη	ἀνδιάντροπος (Προσθ.)	244
Πουλολόγος (Krawcz.) 346	μικρὸν ἀπανασάνεις	μικρὸν ν' ἀπανασάνη	ἀπανασαίνω σ.	245
441	μεσημερνοῦ	μεσημερνοὺ	ἀνατροφὴ 1β	
511	κι' ἀποθετὴν	κι' ἀποθετὸν	ἀποθετὸς τ.	
556 (κριτ. ὑπ.)	'πογαλάκτισμα	ἐσφαλμ. διόρθ.	ἀπογαλάκτισμαν τ.	
Πρέσβυς ἱππότης (Breillat) 161	ἀποξένης	ἀπὸ ξένης	ἀπόξενος (Π)	247
Προδρομικὰ (Hess.-Pern.) I 149	ἀφιδώσουν	ἀψιδώσουν	ἀψιδώνω τ.	71
III 5 (χφ. L) (κριτ. ὑπ.)	ἀνημέρως	ἀνειμένως	ἀνημέρως τ.	
III 320	ἀλλαλάι	ἀλαλάι	ἀλαλάι σ.	
IV 185 (χφ. A) (κριτ. ὑπ.)	ἀσυγκρίτως	εὐσυγκρίτως	ἀσυγκρίτως	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Πρόδρομος, Τῇ σεβαστοκρατορίσῃ (Παπαδημ.) 34	ἐξερριπέζετο	ἐξερριπίζετο	ἀνθρακοδόχη σ.	72
Πρόλογος εἰς ἔπαινον Κεφαλληνίας (Εὐαγγελ.) 68	ἀποφρίξουνε	ἀποφρύξουνε	ἀποφρύγω τ.	1503
Πτωχολέων (Ζώρας) N 474	ἀφρατούτσια	ἀφρατούτσικα	ἀφρατούτσικος τ.	251
Πωρικολόγος (Ζώρας) Z 32	ἀνθομαλαθρόκουκον	ἀνηθομαλαθρόκουκον	ἀνθομαλαθρόκουκον	254
Ρίμα περὶ τοῦ θανάτου (Κακουλίδη) 64	ἀπόλαυσις	ἀπόλεσις	ἀπόλεσις -ση τ.	255
Σαχλίκης Στέφανος, Ἀφήγησις παράξενος (Παπαδημ.) 208	ἀνάκουτα	ἀνάκατα	ἀνάκατα τ.	78
383	εἰς τὴν	στὴν	ἀποκρατῶ A8	
658	ἀτιμηθοῦν	ἀτιμωθοῦν	ἀτιμώνω τ.	
Σαχλίκης Στέφανος, Γραφαὶ καὶ στίχοι Α' (Wagn.) PM 285	εὕρη	εὑρῇ	ἀπόνηρος σ.	79
Σαχλίκης Στέφανος, Γραφαὶ καὶ στίχοι Β' (Wagn.) P 702	ἄμμον	ἄμμο	ἀλαργῶ σ.	80
Σαχλίκης Στέφανος, Γραφαὶ καὶ στίχοι Β' (Wagn.) PM 293	ἀγωμέτε	ἀγώμετε	ἄγωμεν	80
PM 489	τὰ τζιά της	τ' ἀτζιά της	ἀντζὶ(ν) 2	
Σαχλίκης Στέφανος (Vitti) N 192	μερεὰ	μεριὰ	ἀποκουντουρίζω 2	81
N 300	πολιτικὴ	πολτικὴ	ἀναπλοκὴ 1	
Σκλάβος Μανόλης, Ἡ συμφορὰ τῆς Κρήτης (Μπουμπ.) 1	ἄμετρε τῶν	ἄμετρέ τε	ἄμετρος 2	82
Σκλέντζας Ἀνδρέας (Κακουλίδη) 7 [46]	ἀρωματῶν	ἀρωματεῖ	ἀρωματῶ τ.	83

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Σουμμάκης Ἄντζολος, Ρεμπελιὸ τῶν ποπολάρων (Σάθας) 160	ἀληθοσύνης	ἀληθοσύνας	ἀληθοσύνη 1	84
192	τιμωραμένην	τιμωρημένην	ἀνημποριὰ 2	
Σουμμάκης Μιχαήλ, Παστὼρ φίδος (ἔκδ. Βενετίας) Α′ [908]	τζ	τσ'	ἀναμφίβολος σ.	85
Α′ [926]	στράταν	στράτα	ἀλλιώτικος σ.	
Χορ. α′ [62]	ἄπνο	ἄπονο	ἄπονος τ.	
Β′ [25]	ἄντιε	ἄντις	ἄντις τ.	
Β′ [369]	στ'	στὸ	ἀρχινῶ 2α	
Γ′ [132]	ἀγγελοφορεμένοι	ἀγγελοφορεμένη	ἀγγελοφορεμένος	
Δ′ [790]	ἀφταισιὰν	ἀφταισιὰ	ἀφταισιὰ σ.	
Δ′ [922]	'σαν	ἦσα	ἀγεώργευτος σ. (Προσθ.)	
Δ′ [1091]	ἀδιαντροπὲς	ἀδιαντροπιὲς	ἀδιαντροπία γ	
Ε′ [1313]	πόνου	πόνο	ἄφοβος 1α	
Σπανέας (Ζώρας) V 181, 205	ἀπορημένος	ἀποριμένος	ἀπορίχνω τ.	1505
V 205	το ἔχοντας	τὸ ἔχειν του	ἀπορίχνω Α2β	
V 302	ποιήσουσιν	ποίσουσιν	ἀκροθαρρῶ σ.	
V 632	ὑπόχειριά σου	ὑποχειριά σου	ἀποχυδιάζομαι σ.	
Σπανέας (Λάμπρος) V 358	ἀσύγγνωστον	ἀσύγκριτον	ἀσύγκριτος (Ι) τ.	267
V 360	ἀσύγκριτος	ἀσύμβουλος	ἀσύμβουλος τ.	
Σπανέας (Μαυροφρ.) P 94	ἀπ' αὔτον	ἀπαῦτον	ἀπαυτὸς τ.	260
P 302	ἄδικον	ἰδικὸν	ἄδικο(ν) τ.	
Σπανέας (Hanna) A 421	ὀλίγον	ὀλιγὸν	ἀναπαύω Α1β	266
Σπανέας (Hanna) V 127	ἀδιάνθρωπος	ἀδιάντροπος	ἀδιάντροπος τ.	262
Σπανέας (Legr.) P 181	ἀσύγγνωστον	ἀσύγκριτον	ἀσύγκριτος (Ι) τ.	261

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφές ἐκδόσεων	Γραφές πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Στάθης (Σάθας) Α′ 239	ἐρωτοῦσα	ἐρώτουνα	ἀπὸ 7α	268
Β′ 5	ἀπῶδε-κεῖ	ἀποδεκεῖ	ἀπεδεκεῖ τ.	
Β′ 77	ἀνεμίσει	ἀνεμίσης	ἀνεμίζω τ.	
Γ′ 397	ξάβνου	ξάφνου	ἀζουδιὰ σ.	
Γ′ 488	ἤκιξες	ἤγγιξες	ἀφρόντε σ.	
Σταυρινός, Διήγησις Μιχαὴλ βοηβόδα (Legr.) 410	τῆς	τσ'	ἀνεμοζάλη 1β	86
Σταφιδᾶς Ἰωάννης, Ἰατροσόφιον (Legr.) 13 [354]	πῆ	πιῆ	ἀποσούρωμα σ.	87
Συναδινός (Παπα-), Χρονικὸν (Πέννας) 56	ἀραστάθικα	ἀραστάδικα	ἀραστάδικο τ.	65
56	ἀπατζήδικα	ἀμπατζήδικα	ἀραστάδικο σ.	
Συναξάριον γυναικῶν (Krumb.) 5	ἐπειδὴ	'πειδὴ	ἀρμηνεύω 1γ	275
5	ἐβουλήθηκα	βουλήθηκα	ἀρμηνεύω 1γ	
128	ἀπό 'προσθεν	ἀπό 'μπροσθεν	ἀνοικτὸς 3	
135	βαρύνη	βαρύνω	ἀκροαστὴς σ.	
264	ἀδρὸς	ἀνδρὸς	ἄνδρας τ.	
295	ἀναχάσκει	'ναχάσκει	ἀναπίνω σ.	
295	ὁπού	ὅπου	ἀναπίνω σ.	
452	βαρεῖα στενημένην	βαριὰ ἀστενημένην	ἀσθενῶ τ.	
525	ἀπαιτοῦσιν	ἀπετοῦσιν	ἀπαιτῶ (ΙΙ)	
Σφραντζῆς Γεώργιος, Χρονικὸν μικρὸν (Grecu) 82 [17]	ἀσυμβουλεύσεως	ἀσυμβουλεύτως	ἀσυμβουλεύτως τ.	88
142 [23]	ἀπελθόντος	ἐπελθόντος?	ἀπέρχομαι 3β	
Σφραντζῆς Γεώργιος, Χρονικὸν μικρὸν (P.G. 156) 1032C	ἀνεκδοχὴ	ἀναδοχὴ	ἀνεκδοχὴ	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Τάξεις Πόρτας (Baştav) 50	τῶν' ἀπεθάνη	τὸ ν' ἀπεθάνη	ἀτζαμὴς σ.	277
Τριβώλης Ἰάκωβος, Ἱστορία τοῦ ρὲ τῆς Σκότζιας (Irmsch.) 301	ἀνεξημερώσω	ἂν ἐξημερώσω	ἀνεξημερώνω	90
Τριβώλης Ἰάκωβος, Ἱστορία τοῦ Ταγιαπιέρα (Irmsch.) 244	ἀνταμό σας	ἀντάμιν	ἀντάμα τ.	90
Τρωικά. Ὁ πόλεμος τῆς Τρωάδος (Μαυροφρ.) 48	ἔχω(ν)	ἔχω	ἀφροντισμένος σ.	279
283	αὐτοκάματον	αὐτοκάμωτον	αὐτοκάμωτος τ.	
Τρώϊλος Ἰωάννης-Ἀνδρέας, Ροδολίνος (ἔκδ. Βενετ.) Α' [388]	γιαχάμνη	γιάχαμνὴ	ἀχαμνὸς τ.	1479
Α' [691]	ἀπόκοτας	ἀπόκοτος	ἀπόκοτος τ.	
Β' [341]	ἕνας	ἕνα	ἀποκρατῶ 8	
Β' [408]	ἔγνοιας	ἔγνοιες	ἀραθυμία 4	
Φαλιέρος Μαρίνος, Ἱστορία καὶ ὄνειρο (Ζώρας) Α 316	ἀναπιέσαι	ἀγαπιέσαι	ἀναπιέμαι (Προσθ.)	96
Α 638	ν' ἀμπαντοῦσι	νὰ 'μπαντοῦσι	ἀπαντῶ 4γ	
Φαλιέρος Μαρίνος, Ἱστορία καὶ ὄνειρο (Ζώρας) V 314	ἀναπιέσαι	ἀγαπιέσαι	ἀναπιέμαι (Προσθ.)	97
Φαλιέρος Μαρίνος, Λόγοι διδακτικοὶ (Ζώρας) 130	ἀποβλεπτικὸς	ἀπολαυτικὸς	ἀπολαυστικὸς τ.	95
269	ἀπόγκρουστος	ἀπόκρουστος	ἀπόκρουστος σ.	
282	ὁλημεριὲς	ἀλλημεριὲς	ἀλλημεριὰ τ.σ.	
310	ὁλημεριὲς	ἀλλημεριὲς	ἀλλημεριὰ τ.σ.	
378	ἀντρομνιώσης	ἀντρομιώσης	ἀνδροαρμώνω ἢ ἀνδρομώνω τ.	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Φαλιέρος Μαρίνος, Ρίμα παρηγορητικὴ (Ζώρας) AN 314	ἐνεβλάβεται	ἀνεβλάβεται	ἀνεβλάβομαι τ.	95
Φαλιέρος Μαρίνος, Ρίμα παρηγορητικὴ (Ζώρας) L 138	ἐκεῖνοι	ἐκείνη	ἀγαλοσύνη 2α	98
L 141	ἀγαλλοσύνη	ἀγαλοσύνη	ἀγαλοσύνη	
L 187	ἀριφθοσύνη	ἀριφνοσύνη	ἀριθμοσύνη τ.	
Φλώριος (Μαυροφρ.) 855	ἀσασμὸς	ἀνασασμὸς	ἀσασμὸς	
Φυσιολόγος (Legr.) 9	ἁρμονὴν	ἁρμογὴν	ἁρμογὴ (Ι) τ.	286
317	ὡς ἡ	ὡσεὶ	ἀκέραιος 4	
Φυσιολόγος (Pitra) 365 [31]	ἁρμογὰς	ἁρμονίας	ἁρμονία τ.	285
372 [34]	εἰς ἀτοπείης πράξεσιν	ἐν ἀτοπίοις πράξεσιν	ἀτόπιος τ.	
Φυσιολόγος (Zur.) XX 2b [8]	ἀποθηριακίζει	ἀποθηκιάζει	ἀποθηκιάζω τ.	288
XX 3b [4]	ἀλίτην	ἀλητὺν	ἀλητὺς σ.	
XXV 1 [3]	ἀφροδίματα	ἀφοδεύματα	ἀφόδευμα τ.	
XLVIII [15]	ἀνεικειμένας	ἀντικειμένας	ἀντίκειμαι τ.	
Φώσκολος Μάρκος Ἀντώνιος, Φορτουνάτος (Ξανθ.) Β′ 187	ἀίντα	ἀίδα	ἀίδα τ.	100
Δ′ 138	ἐκεῖνοι	κεῖνοι	ἂν - κι' ἂν σ.	
Ε′ 35	ἀνεμπαλωνόμασταν ε	ἀνεμπαλωνόμαστε	ἀναμπαλώνομαι	
Χορτάτσης Γεώργιος, Κατζοῦρμπος (Πολίτης Λ.) Γ′ 315	ἀσενίζουν	ἀγενίζουν	ἀγενίζω τ. (Προσθ.)	106
Χοῦμνος Γεώργιος, Παλαιὰ Διαθήκη (Marshall) VIII 40	ἀπόκτισεν	ἀπὄκτισεν	ἀποκτίζω Π	109
VIII 87	ἄντικρυς	ἀντίκρυς	ἀντίκρυ τ.	
XI 43	ἀθισοῦσιν	ἀθίσασι	ἀνθίζω τ.	
XIII 16	σὰν τὶς	σαντὶς	ἀντὶ 1	

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Χρονικὸν τοῦ Μορέως (Καλον.) Η 356	ἀφιερῶσαν	ἀφυρῶσαν	ἀφυρώνω (Ι) τ.	297
Η 937	ἀφραστοῦσιν	ἀφκραστοῦσιν	ἀκροχτυπῶ σ.	
Η 1253	ἀφιερώνει	ἀφυρώνει	ἀφυρώνω (Ι) τ.	
Η 4567	προθυμίαν	προθυμιὰν	ἀκριβεύομαι σ.	
Η 5475	πραΰς, ἀνάδοχος	πραΰς ἀνάδοχος	ἀνάδοχος 2	
Η 5715	ἀκέραιαν	ἀκέριαν	ἀκέραιος 1	
Η 8586	ἀφεντίαν	ἀφεντιὰν	ἀκληρῶ σ.	
Η 8696	ἀδόλιευτος	ἀδόλευτος	ἀδόλιευτος	
Χρονικὸν τοῦ Μορέως (Schmitt)				
Η 6058	διατ'	διὰ τ'	ἀκροτιμῶ σ.	
Η 6059	διατὸ	διὰ τὸ	ἀκροτιμῶ σ.	
Χρονικὸν τοῦ Μορέως (Schmitt)				296
Ρ 937	ἀκριοκόντισεν	ἀκριοκόντησε	ἀκροκοντῶ τ.	
Ρ 1054	ἐκρύμματά του	ἐγκρύμματά του	ἀλαφρίτης σ.	
Ρ 1130	ἀπηγορίας	κατηγορίας	ἀπηγορία	
Ρ 2693	Ρωμαῖοι	Ρωμιοὶ	ἀκληρώνω σ.	
Ρ 2696	προνοῖες	προνοιὲς	ἀκληρώνω σ.	
Ρ 3027	γονοὶ	γονιοὶ	ἀπάτητος β	
Ρ 3281	καβαλλαρέοι	καβαλαριοὶ	ἄκρα 9 Φρ.	
Ρ 3415	ἀφεντία	ἀφεντιὰ	ἀκληρίζω σ.	
Ρ 3887	ἀντιτῶμαι	ἀντιτάσσομαι	ἀντιτῶμαι	
Ρ 8380	ἀλλαδὴ	ἀλλὰ δὴ	ἀλλὰ τ.	
Χρονικὸν τῶν Τόκκων (Schirò) 1324	ἀποκουβήσουσιν	ἀποκουμπήσουσιν	ἀπακουμπῶ (Προσθ.)	298
1387	ἀπέθειες	ἀπάδειες	ἀπάδεια τ.	
Χρονικὸν τῶν Τούρκων σουλτάνων (Ζώρας) 76 [32-33]	ἀγκιγκῆδες	ἀκιντσῆδες	ἀκιντσὴς τ.	299

Κείμενα πού διορθώνονται	Γραφὲς ἐκδόσεων	Γραφὲς πού ἀποκαθίστανται	Λήμματα τοῦ Λεξικοῦ ὅπου γίνονται οἱ διορθώσεις	Ἀριθμ. βιβλιογρ. Λεξικοῦ
Χρονικὸν τῶν Τούρκων σουλτάνων (Ζώρας) 128 [19]	ἐστεκέτονε	ἐστέκετονε	ἀσκητὴς σ.	299
136 [6]	ἀναδρομήση	ἀναδρομίση	ἀναδρομίζω σ.	
Χρονικὸ τοῦ 1619 (BZ 10, 1901,457)	ἀτ-μεγιτάνι	ἀτ-μεγιντάνι	ἀτ-μεϊντάνιν τ.	
Ψευδο-Γεωργηλᾶς, Ἅλωσις Κωνσταντινουπόλεως (Legr.) 325	τὲς ἀνασπάση	τσ' ἀνασπάση	ἀνάσπαστος σ.	111
846	πόλιν	Πόλην	ἀκραργῶ σ.	
Ψευδο-Σφραντζῆς, Χρονικὸν μέγα (Grecu) 388 [9]	ἀποσφενδονούμενοι	ἀποσφενδονουμένων	ἀποσφενδονῶ σ.	1483
Chansons populaires grecques (Pernot) 46	ἀνυπόληψες	ἀνυποληψὲς	ἀνυποληψία τ.	154
Historia imperatorum (Rochow) 196 [58]	ἕως οὖν	ἕως οὗ	ἀποζαλίζομαι σ.	1525

ΕΥΡΕΤΗΡΙΟ ΛΕΞΕΩΝ

(πέραν τοῦ α, ποὺ σχετίζονται μὲ τὶς διορθώσεις)

βαραίνω, βλ. ἀκροαστὴς σ.
βαριά, ἐπίρρ., βλ. ἀσθενῶ τ.
βαρύς, ἐπίθ., βλ. ἀσθενῶ τ.
βάσις, ἡ, βλ. ἄφλεκτος σ.
βάτος, ἡ, βλ. ἄφλεκτος σ.
βγαίνω, βλ. ἀποταχιούτσικα σ.
βλέπω, βλ. ἀνακινῶ Β2
βοηθῶ, βλ. ἀκριβώδης σ.
βούλομαι, βλ. ἁρμηνεύω 1γ
βουμπάρδα, ἡ, βλ. ἀπραξία 2

γιά, βλ. ἀνασασμὸς 1
γιατρεύω, βλ. ἄτακτα 2
γιαχάμνη, βλ. ἀχαμνὸς τ.
γίνομαι, βλ. ἄλλαξις-ξη 1
γονιός, ὁ, βλ. ἀπάτητος β
γυναίκειος, ἐπίθ., βλ. ἀντιφάρμακον σ.
γυναικεῖος, ἐπίθ., βλ. ἀντιφάρμακον σ.

δά, βλ. ἀναμένω 6
δέκα, βλ. ἀλλάγιον τ.
δένω, βλ. ἀμνὸς 2
δεσμός, ὁ, βλ. ἀναδεσμὸς
διά, βλ. ἀκροτιμῶ σ., ἀναμένω 6
διαβαίνω, βλ. ἀγαπημένα 2
διαλαλημός, ὁ, βλ. ἀσσασσινάρω σ.
διαλημός, ὁ, βλ. ἀσσασσινάρω σ.
διατί, βλ. ἀκροτιμῶ σ.
διατό, βλ. ἀκροτιμῶ σ.
δίδω, βλ. ἀθέσμως σ.
δίκαιος, ἐπίθ., βλ. ἀσεβὴς 3α

ἔγκρυμμα, τό, βλ. ἀλαφρίτης σ.
ἔγνοια, ἡ, βλ. ἀραθυμία 4
εἰστανιό, βλ. ἀνακρινίσκω σ.
ἐκεῖνος, βλ. ἀγαλοσύνη 2α, ἀναψυχώνω (Ι) 2, ἀνθῶ Β1, ἂν - κι' ἂν σ.
ἐκριπίζομαι, βλ. ἀνθρακοδόχη σ.
ἔκρυμμα, τό, βλ. ἀλαφρίτης σ.
ἐλεμονῶ, βλ. ἀλύπητα 2
ἐλεμῶ, βλ. ἀλύπητα 2
ἔμπροσθεν, ἐπίρρ., βλ. ἀνοικτὸς 3
ἐμφότεροι, βλ. ἀντιποιῶ σ.
ἐνδύω, βλ. ἀμνὸς 2
ἐνεβλάβομαι, βλ. ἀνεβλάβομαι τ.
ἐνθυμίζω, βλ. ἀναδιδάσκω γ
ἐνθυμοῦμαι, βλ. ἀνθυμοῦμαι
ἐντυλίσσω, βλ. ἀπεκτυλίσσω τ.
ἐνωμπαίζω, βλ. ἀνεμπαίζω τ.
ἐξημερώνω, βλ. ἀνεξημερώνω
ἐπειδή, βλ. ἁρμηνεύω 1γ
ἐπεκβάλλω, βλ. ἀπεκβάλλω τ.
ἐπιχείρημα, τό, βλ. ἀπεχέρισμα, ἀπεχώρισμα
ἐπιχείρισμα, τό, βλ. ἀπεχέρισμα, ἀπεχώρισμα
ἐρωτῶ, βλ. ἀπὸ 7α
ἐτοῦτος, βλ. ἀνθῶ Β1
εὑρίσκω, βλ. ἀπόνηρος σ.
εὔσπλαγχνος, ἐπίθ., βλ. ἄσπλαγχνος τ.
εὐσυγκρίτως, ἐπίρρ., βλ. ἀσυγκρίτως

εὐσυνείδητος, ἐπίθ., βλ. ἀσυνείδητος τ.
Εὐτυχής, βλ. ἀρχῆθε(ν) α
εὐτυχία, ἡ, βλ. ἀσυντελὴς σ.
εὐωχία, ἡ, βλ. ἀσυντελὴς σ.

ζωίτσα, ἡ, βλ. ἀκριβώδης σ.

ἡμέρα, ἡ, βλ. ἀκολουθία 2
ἠπορῶ, βλ. ἀπονοῦμαι 1

καβαλάρης, ὁ, βλ. ἄκρα 9 Φρ.
καθεμία, βλ. ἀπαρχῆς 3
καθίζω, βλ. ἀστραπτίζω σ.
κάθομαι, βλ. ἀστραπτίζω σ.
καίω, βλ. ἀπριλοφόρητος
καλά, ἐπίρρ., βλ. ἀκούραστος β
καλαρματωμένος, βλ. ἀκούραστος β
καλοσύνη, ἡ, βλ. ἀνάπαυσις -ση 2
καμποσῶς, ἐπίρρ., βλ. ἀναισθητῶ 1β
κάν, βλ. ἀναισθητῶ 1β
κανένας, βλ. ἀπιστία 7β
κάνω, βλ. ἄγωμεν
καρδιά, ἡ, βλ. ἄναψη σ., ἀντιασχολοῦμαι σ.
κατηχῶ, βλ. ἀστοχῶ τ.
κιόλας, ἐπίρρ., βλ. ἀναχανιοῦμαι σ.
κοιλία, ἡ, βλ. ἀσκοτύμπανον σ.
κόσμος, ὁ, βλ. ἀκέραιος 1
κοῦφος, ἐπίθ., βλ. ἀνοικτὸς 2
κουφός, ἐπίθ., βλ. ἀνοικτὸς 2
κράτος, ὁ, βλ. ἀνακράτως

λακταρίζω, βλ. ἀνὲ(ν) 4
λαχταρίζω, βλ. ἀνὲ(ν) 4
λέγω, βλ. ἀνάπαυσις -ση 1 Φρ., ἀπειλὴ τ., ἀρρώστια β
λεοντάρι, τό, βλ. ἀγριοσύνη α
λησμάριν, τό, βλ. ἀλασμάριν σ.
λιοντάρι, τό, βλ. ἀγριοσύνη α
λόγια, τά, βλ. ἀλλάγιον τ.
λόγος, ὁ, βλ. ἀλλάσσω Α1α Φρ.
λόγχη, ἡ, βλ. ἀχαμνίζω 5
λουμπάρδα, ἡ, βλ. ἀπραξία 2
λόχη, ἡ, βλ. ἀχαμνίζω 5

μάλωτο, τό, βλ. αἰχμάλωτον τ.
ματιάζω, βλ. ἀμαντιάζω τ.
μέν, βλ. ἀγαπημένα 1α
μερεά, ἡ, βλ. ἀποκουντουρίζω 2
μεριά, ἡ, βλ. ἀποκουντουρίζω 2
μεσημερνό, τό, βλ. ἀνατροφὴ 1β
μεσημερνού, ἡ, βλ. ἀνατροφὴ 1β
μήδεν, βλ. ἀποκρυώνω 2
μηδέν, βλ. ἀντίδικα Α1, ἀποκρυώνω 2
μισῶ, βλ. ἀνάπαυσις 8
μοσῶ, βλ. ἀνάπαυσις 8
μουρσί, τό, βλ. ἀνατμουρσιὰ
μπορῶ, βλ. ἀπονοῦμαι 1

νύκτα, ἡ, βλ. ἀνέμη σ.

ξάβνου, ἐπίρρ., βλ. ἀζουδιὰ σ.
ξακουστός, ἐπίθ., βλ. ἄξουστος
ξάφνου, ἐπίρρ., βλ. ἀζουδιὰ σ.
ξένος, ἐπίθ., βλ. ἀπόξενος (ΙΙ)
ξετελειώνω, βλ. ἀποστροφὴ 1α

οἶδα, βλ. ἀνακινῶ Β2
ὁλημεριά, ἡ, βλ. ἀλλημεριὰ τ.σ.
ὀλίγος, ἐπίθ., βλ. ἀναπαύω Α1β, ἀνοικτὸς 1α [1]
ὅλος, ἐπίθ., βλ. ἀληθινεύω σ., ἀναχανιοῦμαι σ., ἀναψυχώνω (Ι)2
ὁπόσοι, βλ. ἀνέγλυτος σ.
ὅπου, ἐπίρρ., βλ. ἀναπίνω σ., ἀποπλύνω 1α
ὁποῦ, ἐπίρρ., βλ. ἀποπλύνω 1α
ὁπού, βλ. ἀνακάτωμα(ν) 4
ὁπού, βλ. ἀναπίνω σ.

ὀπουκρίνομαι, βλ. ἀποκρίνομαι τ.
ὁρμηνειά, ἡ, βλ. ἁρμηνειὰ 2
ὅτι, βλ. ἀναπαύω Β1γ
οὖν, βλ. ἀποζαλίζομαι σ.

παίρνω, βλ. ἀνέσι σ.
πάλι, ἐπίρρ., βλ. ἀναδιδάσκω γ
πάλι(ν), ἐπίρρ., βλ. ἀντιασχολοῦμαι σ.
παραγγειλιά, ἡ, βλ. ἁρμηνειὰ 2
πάρεκτος, βλ. ἀκαταδούλωτος β
παρεκτός, βλ. ἀκαταδούλωτος β
πιάνω, βλ. ἀναπιάνομαι
πίνω, βλ. αἴγα (ΙΙ) σ., ἀνακράζω 4, ἀποσούρωμα σ.
πλερῶ, βλ. ἀποπληρῶ 3
πλήσιος, ἐπίθ., βλ. ἀγανακτισμὸς β
ποθαχοροβατῶ, βλ. ἁρμογοψηλαφῶ σ.
πόθος, ὁ, βλ. ἁρμηνεύω 5β
ποθοχωροβατῶ, βλ. ἁρμογοψηλαφῶ σ.
ποιῶ, βλ. ἀκροθαρρῶ σ.
Πόλη, ἡ, βλ. ἀκραργῶ σ.
πόλις, ἡ, βλ. ἀκραργῶ σ.
πολιτική, ἡ, βλ. ἀναπλοκὴ 1
πολτική, ἡ, βλ. ἀναπλοκὴ 1
πόνθος, ὁ, βλ. ἁρμηνεύω 5β
πόνος, ὁ, βλ. ἄφοβος 1α
πόσοι, βλ. ἀνέγλυτος σ.
ποσῶς, ἐπίρρ., βλ. ἀναισθητῶ 1β
προθυμία, ἡ, βλ. ἀκριβεύομαι σ.
πρόνοια, ἡ, βλ. ἀκληρώνω σ.
πρόσχαιρο, βλ. ἀντιπρόσχαρο τ.
πυργοβόλημα, τὸ, βλ. ἀντιπυργοβόλημα

ράθυμος καὶ ραθυμός, βλ. ἀράθυμος τ.
ρέντα, ἡ, βλ. ἀλλήλως γ
ρέστα, ἡ, βλ. ἀλλήλως γ
Ρωμαῖος, βλ. ἀκληρώνω σ.

σάν, βλ. ἀντὶ 1
σαντίς, βλ. ἀντὶ 1
σασκυαρισμένος, βλ. ἀσσασσινάρω τ.
σιμώνω, βλ. ἄφαντα σ.
σκουτάρι, τό, βλ. ἀλλοεμένος σ.
στανιό, ἐπίρρ., βλ. ἀνακρινίσκω σ.
στάχυ, τό, βλ. ἀναγγελτὴς σ.
στέκομαι, βλ. ἀσκητὴς σ.
στιμώνω, βλ. ἄφαντα σ.
στόλος, ὁ, βλ. αὔλακας 2
στράτα, ἡ, βλ. ἀλλιώτικος σ.
συγχνοαναισθησία, ἡ, βλ. ἀνασπασμὸς (Ι) σ.
συνανατρέφομαι, βλ. ἀδιαφορία σ.
συνατραφῶ, βλ. ἀδιαφορία σ.
συχνοαναισθησία, ἡ, βλ. ἀνασπασμὸς (Ι) σ.

τελειώνω, βλ. ἀποστροφὴ 1α
τζιά, τά, βλ. ἀντζὶ(ν) 2
τιμωρῶ, βλ. ἀνημποριὰ 2
τοξεύω, βλ. ἀντιτοξεύω
τόσον, βλ. ἀναπαύω Β1γ
τουν (ἀπά τουν), βλ. ἀπάτουν
τριχογάιτανον καὶ τριχογαΐτανον, τὸ βλ. ἀναψυχώνω (Ι) 2
τυφλός, ἐπίθ., βλ. ἀνοικτὸς 2

ὑποτάσσω, βλ. ἀκριβῶς β
ὑποχείριος, ἐπίθ., βλ. ἀποχυδιάζομαι σ.

φεύγω, βλ. ἀναχύνω σ.
φρόνεση, ἡ, βλ. ἀγριοσύνη α
φρόνηση, ἡ, βλ. ἀγριοσύνη α

χέρι(ν), τὸ, βλ. ἀποσπῶ ΙΒ

ὡς, βλ. ἀκέραιος 4
ὡσεί, βλ. ἀκέραιος 4

JOHN BECCUS, PATRIARCH OF CONSTANTINOPLE 1275-1282

JOSEPH GILL/Oxford

Very little is known about the early life of Beccus. He was born probably in Nicaea — certainly he owned vineyards there and had many relations and dependents in that area [1]. He was appointed chartophylax of the Great Church by Patriarch Arsenius, who had excommunicated Emperor Michael VIII Palaeologus for having blinded the young son of his predecessor, emperor Theodore II Lascaris, so as to bar his succession. As the Patriarch refused to absolve Palaeologus till he did penance, i.e., renounced the throne in favour of the boy, relations between the court and the Church were very tense. One of Beccus's first actions in office was to suspend a palace cleric from his priesthood for celebrating a marriage without the requisite previous consent of the chartophylax. The Emperor fumed. Beccus escaped imprisonment only by apologising [2].

Arsenius was deposed in late spring 1264. He was followed on the patriarchal throne by Germanus (1265-6) and then by Joseph (1266-75). Beccus remained as chartophylax under them all and clearly enjoyed also the confidence of the Emperor who used him for diplomatic missions. With the Patriarch and a number of other personages and a load of rich gifts, Beccus escorted the Emperor's second daughter for her marriage to a son of the Czar of Bulgaria. Appalled by the squalor, misery and barbarity of the Bulgarian court, the ambassadors took her back to Constantinople. A little later, in 1270, with the archdeacon Meliteniotes, he was sent to King Louis IX of France to get him to restrain his brother Charles of Anjou from attacking the Empire. They found Louis in Tunisia desperately ill. His promise to promote peace among Christians was of little avail, for he died the next day [3].

The kind of 'peace among Christians' that Michael Palaeologus wanted was immunity from attack from the west for Constantinople, retaken only in 1261. To achieve this he wooed the Holy See with suggestions of Church union. The popes, who were nearly as afraid of the

---

1. G. Pachymeres, *De Michaele et Andronico Palaeologis*, 2 vols., ed. I. Bekker (Bonn, 1835), esp. I, pp. 227, 494.

2. *Ibid.*, pp. 225-9. This incident dates from before May/June 1264 when Arsenius was deposed.

3. *Ibid.*, pp. 350-5, 361-4.

kings of Sicily as was the Greek Emperor, were (and with reason) only half-convinced that Michael's interest in union was anything more than a camouflage of his political aims. Nevertheless they responded to his overtures. Clement IV, however, in 1264 determined to make pretence impossible. He drew up a detailed profession of faith as held by the Roman Church, which Michael and the Greek Church should accept. But Clement died soon after and the next pope was not elected till nearly three years later.

Palaeologus had more difficulty in persuading his own Church to accept union than he had with the new Pope Gregory X, who before ever he reached Rome to be crowned had sent a message of goodwill to Constantinople. The Emperor tried in every way he could. He brought up the subject frequently in conversations with his clerics, urging the need of union if Constantinople was not again to be bathed in blood from a new Latin invasion. He reminded them that a few years earlier Patriarch Manuel and the synod had agreed to recognise the claims of Rome and that there were documents in the archives to prove it. His chief sympathisers were the archdeacon Meliteniotes, George the Cypriot and George Metochites. One day, when Michael was haranguing the Patriarch and other clerics, among them Beccus, the Patriarch bade Beccus under pain of excommunication reply. He hesitated, caught between the hammer of the excommunication and the anvil of the Emperor's possible displeasure. Finally he said: «Some people are in fact heretics and are said to be such; others neither are nor are said to be; others again are said to be but are not; whereas others are said not to be and are. Among these last the Italians should be classed». His fears were amply justified. He was accused of negligence in carrying out his diplomatic missions. He sought sanctuary in a church. Then, invited to an audience with the Emperor, he was arrested as soon as he emerged «and confined in the Tower of the Anema under the guard of the Celts» [4].

While Beccus was in prison things did not stand still. Palaeologus produced a historico-theological tractate to prove that the Latins were not heretics. The Patriarch answered it, wrote an encyclical letter repudiating union and took an oath personally never to accept it. The Emperor was completely frustrated. But he received an unexpected ally. Beccus in prison was converted to unionism.

When he had called the Latins heretics, it was because of their doctrine on the Procession of the Holy Spirit. They believed that the

4. *Ibid.*, pp. 374-8.

Holy Spirit proceeds from the Father and from the Son, and in the Nicene Greed they added the words «and from the Son» after «who proceeds from the Father». The Greek Church of that day professed that the Holy Spirit proceeds «from the Father only» or «from the Father through the Son», and condemned the western addition to the Creed. In prison Beccus was given excerpts from the writings of Greek Fathers and theologians, which rather favoured the Latin view. He was impressed by them. But «being an honest man and passionately devoted to the truth», since hitherto his studies had been more in profane than in sacred literature, he asked for the treatises from which the excerpts had been taken to study them, before making up his mind on the question, for once he had settled his conscience he would steadfastly act according to it. Having studied carefully writings of various Fathers he concluded that the sole difference between Latins and Greeks was the preposition 'from' or 'through', while the substance of the doctrine was the same. His conscience was formed. He approved of union [5].

Beccus's imprisonment took place probably in early 1273. When he was released is uncertain, but he was back in office as chartophylax by February 1274, when he signed a decree of the synod. That decree was the fruit of much activity by the Emperor. When he found his persuasions to win people to his policy unavailing, he had recourse to harassment of one sort or another till, stressing that union with Rome was absolutely essential to save the Empire and at the same time claiming that it was innocuous since it consisted of only three points of canon law — acknowledgement of papal primacy, right of appeal to Rome, and commemoration of the pope in the Liturgy — he prevailed on the synod of bishops to accept it. The synodal statement for Lyons of February 1274 was the document that bore Beccus's signature [6]. Thereupon delegates were sent to the Council of Lyons, where they agreed to union of the Churches. Joseph I abdicated. John Beccus was canonically and unanimously elected as his successor on 26 May 1275 and consecrated and enthroned on 2 June, Whitsunday.

The new Patriarch was as strong a character as the Emperor. On

---

5. *Ibid.*, pp. 381, 383-4; Nicephorus Gregoras, *Byzantina Historia*, ed. L. Schopenus (Bonn, 1829) vol. I, pp. 128-30; George Metochites, *Historia Dogmatica*, ed. A. Mai, *Patrum Nova Bibliotheca*, VIII (Rome, 1871) pp. 41-5. Beccus knew no Latin; cf. G. Hofmann, 'Patriarch Johann Bekkos und die lateinische Kultur', in *Orientalia Christiana Periodica*, 11 (1945), pp. 140, 161.

6. *Acta Urbani IV, Clementis IV, Gregorii X (1261-1276)*, ed. A. Tautu (Città del Vaticano, 1953) doc. 42.

union they saw eye to eye, but on other matters there soon was friction. It was, apparently, part of a patriarch's duties or privileges to intercede with the Emperor for aid for the destitute and for mercy for the condemned. Beccus was never satisfied with 'no' for an answer. If at first refused some request, he returned again and again to the charge in repeated audiences and with other arguments. The Emperor became irritated at his persistence. There were several scenes between them, some of which Pachymeres describes. On one occasion the Patriarch pleaded for someone whom, as it happened, Michael disliked. The requests and the refusals became more and more heated and discourteous till Beccus cast his episcopal staff onto the floor and stalked out, refusing to return though Emperor and imperial lackeys called on him to do so. Another time at the end of a solemn Liturgy he would not allow the Emperor to be offered the blessed bread [7]. The not-unexpected result was that the easy relations between Emperor and Patriarch and the complete freedom of access to the imperial presence that had characterised the early days of Beccus's reign soon ceased. Michael limited his opportunities for asking graces to one day in the week, Tuesday, and Michael Xiphilinus was appointed as secretary to present petitions and receive answers.

As Patriarch, Beccus had other things to do besides squabbling with the Emperor, but Pachymeres relates nothing about these. Fortunately there are other, though very limited, sources. Soon after his consecration Beccus must have sent to inform the Pope of his election and to report on the progress of the union in the east. There was, in fact, a strong and general opposition to it. The chief opponents were the numerous monks, most of whom (the Arsenite faction) were already hostile to the Emperor and the official Church because of the blinding of the boy, John, and the deposition of Patriarch Arsenius who had defended him. They were, however, not the only ones who rejected union. Members of every rank of society and of the Church were against it, including the Emperor's sister and her daughters, senators, bishops, officials of Church and State, priests. To meet this situation Patriarch and synod issued a «tomographia» repeating their acceptance of union and enacting penalties for all who persisted in rejecting it. This document is dated 19 February 1277. It was signed by all the bishops of the synod. Shortly afterwards all the officials for the Great Church had to certify their acceptance of it [8].

7. Pachymeres, *Op. cit.*, pp. 405-8.

8. J. Gill, 'The Church Union of the Council of Lyons (1274) portrayed in Greek Documents', *Orientalia Christiana Periodica* 40 (1974), docs. V and VI, pp. 22-32.

Beccus sent a copy of the 'tomographia' to Rome with an accompanying letter of his own, that contained a profession of faith. A little later, perhaps in April, to meet the request made by Pope John XXI through his nuncios then in Constantinople, he wrote a similar letter with a longer profession of faith. In these documents he states very explicitly his acceptance of Roman primacy and of the *Filioque* doctrine as believed by the Latins. It is true that, in respect of the Procession of the Holy Spirit, he employs, not the controversial preposition ἐκ (from), but παρὰ (from). He leaves no doubt, however, that his belief is one with the belief of Rome: «For just as the Spirit is from the substance of the Father by nature, so the Spirit is from the substance of the Son by nature» [9]. A few months later he applied the sanctions passed by the synod against those «who do not accept the holy Roman Church to be the mother and head of all other Churches and the mistress of orthodox belief, and its supreme pontiff to be the first and shepherd of all Christians», to the Greek rulers of Epirus and Thessaly, both of them vassals of Palaeologus, who were making their courts centres of anti-unionism and rebellion [10].

Beccus fell ill, probably in 1278. Against the wish of the Emperor he went to convalesce in the monastery where the ex-Patriarch Joseph was then residing. There he had leisure to read many pamphlets and other works of Greek writers deficient in the theology of their own Church and positively misrepresenting that of the Latins. But, tempted though he was to write answers, he agreed with his friend Xiphilinus that, were he to start writing, it would probably only make matters worse by again opening up debate on what had once been settled.

Beccus had not long returned to Constantinople when some of the clergy preferred serious charges against him to the Emperor, «false and completely baseless, but not difficult for the monarch to credit, for he was very much on the look-out for a means of curbing the zeal of the Patriarch» [11]. An imperial decree was issued removing from patriarchal jurisdiction all monasteries situated outside the diocese of Constantinople, on the grounds that the right claimed by a long line of patriarchs to 'stavropegic' monasteries wherever they were was an abuse. After

9. A. Theiner and F. Miklosich, *Monumenta spectantia ad unionem ecclesiarum graecae et latinae* (Vienna, 1872), pp. 21-8; esp. p. 26.

10. *Acta Roman. Pont. ab Innocentio V ad Benedictum XI (1276-1304)* (= **Pont. Comm.** ad redig. cod. iur. canon. orient. Fontes III, V, II) edd. F. M. Delorme & A. L. Tautu (Città del Vaticano, 1954), doc. 19, pp. 43-4.

11. Pachymeres, *Op. cit.*, I, pp. 449-50.

further provocations Beccus finally reacted (March 1279) by sending the Emperor notice of his intention to abdicate and by retiring to the monastery of Panachrantus.

While Beccus was thus in retirement, it happened that four nuncios sent by Pope Nicholas III arrived and were met by the Emperor near Adrianople. Their purpose was to ask for more copies of the profession of faith of the two Emperors and to get proofs that the Church was seriously and generally concurring in the union. Michael sent messengers to ask Beccus to take up his duties again. He himself escorted the envoys to Constantinople and exhorted the Greek ecclesiastics to give them a friendly reception, saying and doing nothing to upset them. To impress them with the sincerity of his endeavours for union, he had them shown round a prison where four generals, all of them relatives of his, were in chains. Sent against John of Thessaly, instead of fighting him, they had let him get possession of several strongholds, since he was anti-unionist and Michael was unionist. They were all in one dungeon, chained each in a corner.

Beccus re-entered Constantinople with a generous escort on 6 August 1279. Pachymeres records the sequel. «Then having concocted a letter of reply to the Pope (Urban it was then), they authenticated it with many signatures (written by one and the same hand) of non-existent bishops and non-existent Sees, as if of many holy and famous men. But I do not know whether the Patriarch was privy to this, though certainly the Emperor was, intending with this fictitious multitude of bishops to make a show of equality between the Churches . . . With many quotations from our Fathers that the Spirit pours forth, comes, is given, shines forth, appears, from the Son, and the like, they aimed at lessening the importance of the word 'proceed', and declared also that 'we subject to suitable penalties those who do not agree to observe the union'» [12]. Such deception, however, (continues Pachymeres) did no good.

Beccus's defence of the Latin doctrine of the *Filioque* brought on him and other unionists accusations of all kinds of heresies. To justify the unionist position he took up his pen and began to write, forgetting, so says Pachymeres, his promise to Xiphilinus and the virtue of prudence. Beccus himself later claimed that he wrote those early treatises in a spirit of 'economy', i.e., without asperity and tempering his arguments so as not to cause unnecessary offence [13]. But his mildness of manner did not

12. *Ibid.*, pp. 461-2.

13. John Beccus, 'De libris suis', in PG. 141, 1020-8, esp. 1021 A-C, and 1025 BC.

succeed in disarming his opponents. In particular many bishops were furious with him. It had needed some forcing of their consciences to bring them to accept the union even on the minimal terms proposed by the Emperor. Yet Beccus was «bringing dogma into debate» with impunity, though there was an imperial prohibition against writing about the union. Complaint was laid before the Emperor, but he gave an enigmatic answer, neither exonerating nor condemning.

As opposition to the union did not abate and was intensifying political instability, Michael Palaeologus became increasingly violent and tyrannical. He acted on every denunciation from common informers. He sensed conspiracy on all sides and blinded the suspect. Anyone who wrote a pamphlet against union, who read one, who did not destroy any that came his way, was liable to the death penalty. Monks who told fortunes (to prophecy the Emperor's death) were blinded, mutilated or exiled. Of the four generals chained in prison, one had died, two of the others were blinded for still refusing union, the fourth was intimidated into yielding. Beccus was in a delicate position for, owing to his defence of the Latins, he was blamed by the Emperor «for having lost him his popularity with the people, and by the people for not having let the impact of what had been done diminish with the passage of time» [14].

During all this period the usual multifarious business of the synod and the patriarchal curia must have been carried on, but there is little record of it. A few clerics were censured for misdemeanours; a dispensation was granted for the marriage of Princess Anna with Michael Comnenus, and (on 3 May 1280) the Referendarius, Michael Eschamatismenus, was condemned for having erased the word 'from' in a manuscript of the works of St Gregory of Nyssa because it seemed to favour Latin theology [15]. Pachymeres records that Beccus, at about the time when he had begun to defend the unionistic position in writing, for the same purpose «held many synods, inviting also many non-members, and he read books and brought out many others, using his every endeavour to show that the union was sound and in this he was very assiduous» [16].

14. Pachymeres, *Op. cit.*, I, p. 495.

15. Metochites, *Op. cit.*, p. 86. V. Laurent, *Les régestes des Actes du Patriarchat de Constantinople*, I. *Les régestes de 1208-1307* (Paris, 1971) doc. 1447.

16. Pachymeres, *Op. cit.*, p. 481. According to Pachymeres, *Op. cit.* II, p. 32, to preclude accusations of heresy being levelled against him, Beccus added three anathemas to the formula read out on the Sunday of Orthodoxy. The text given by Pachymeres seems unlikely and J. Gouillard, *Le synodikon de l'Orthodoxie* (Paris, 1967) knows nothing about it.

As the cruelty of the Emperor grew, Beccus, knowing also that the bishops were looking for an excuse to effect his own disgrace [17], became more cautious not to give Michael a pretext. When the Emperor crossed the Bosphorus, the Patriarch went with him (12 July, probably 1280). On 16 August Emperor and Patriarch departed again for Asia Minor, Michael towards Nicomedia, Beccus towards Nicaea, but he did not enter that city since he had nothing to give to his relations and friends, a state of things unworthy, so he thought, of his rank. Palaeologus was the first back in Constantinople; Beccus arrived on the eve of the feast of the Holy Cross (14 September) and hastened to the imperial court before ever returning to his own palace. In late spring 1281 Beccus was back again in Nicaea, this time to conduct the obsequies of Anna, wife of the co-Emperor Andronicus. The rich presents he received on this occasion he distributed with great generosity among his kinsfolk. On his way back to Constantinople he had a long conversation with the widower Andronicus, who was very friendly towards him. Having celebrated with him the feast of Sts Peter and Paul (29 June), he returned to the capital.

Next year Emperor Michael led another expedition to Asia Minor, for since regaining Constantinople in 1261 he had neglected the defences there against the Turk in favour of trying to reoccupy all Greece. He was in Brusa when he learnt that the new Pope Martin IV on 18 November 1281 had excommunicated him. A year later, on 11 November 1282 he died while on a campaign in Thrace. His body was taken at night to a neighbouring monastery. According to Gregoras, Andronicus would not be present, «the reason being his [father's] deviation from the doctrine of the Church» [18].

Michael's had been the power that had kept the union in being and that had suppressed opposition. With his death the position of the Emperor Andronicus, who had several times subscribed to the union with the Latins, became extremely delicate. He quickly retracted and began his attempt (which lasted for thirty years) to placate Arsenites and anti-unionists and to restore peace and internal unity to the Church. He dared do little to control the monks, who had suffered most from his father's oppression. Just before Christmas, when Beccus was preparing to celebrate the festal services and to perform a memorial ceremony for

17. Pachymeres, *Op. cit.*, p. 483.
18. Gregoras, *Op. cit.*, p. 153.

the late Emperor, Andronicus sent Constantine Meliteniotes to ask him to abdicate, and himself did not attend the Christmas Liturgy. Beccus obliged on 26 December by retiring to a monastery, but demanded an escort of soldiers so as not to lay himself open to a charge of voluntarily deserting his post. Four days later, Joseph, «just not dead», was carried back to the patriarchal palace.

With Joseph a «lifeless lump», the monks, claiming to act in his name, took charge. St Sophia was closed till it had been liturgically purified, not by a bishop, but by a mulilated monk. All those tainted with unionism — virtually the whole of Constantinople — had their penalties and their fines assessed by monks. Patriarch Joseph, they said, had suspended from divine services all bishops and clerics. Meliteniotes and Metochites were permanently degraded. George the Cypriot, however, was one of the judges at an assembly that arraigned people, not for the content of what they had written, but for having written at all, about dogma. That was to prepare the stage for the trial of Beccus on whom the general hatred and wrath were concentrated.

A few days later bells sounded throughout the city to summon monks and populace, for Beccus was to be tried. He refused to go unless with an escort of soldiers to control the mob. He was accused of mounting the patriarchal throne while it was still occupied (by Joseph) and of writing on dogma. Realising that it would be impossible to make a reasoned defence before judges so hostile and so undisciplined a mob, he replied only that he wrote because no one else was there to defend the truth and that the synod, which without his knowledge had freely elected him to be Patriarch and then had brought back the former Patriarch, should decide on his present status (i.e. if he was canonically Patriarch still). In the end they persuaded him to go with them to Joseph and there he signed a document containing a «profession of orthodox faith and a rejection of error, together with a renunciation of the priesthood». Metochites (who with Meliteniotes also signed a profession of faith) is vehement in asserting that none of them intended this to be more than a temporary step while the violence of the mob was at its height, though he confesses that it would have been more heroic to stand firm throughout [19]. Beccus was exiled to Brusa with a small pension from the Emperor, who for his part had to agree not to procure any religious commemorations for his dead father.

19. Metochites, *Op. cit.*, p. 93. The text of Beccus's profession of faith is contained in the 'tome' of Patriarch Gregory issued after the trial of 1285 — PG. 142, 234-46, esp. 237-8.

On 23 March Joseph I died, but not before a written abdication from the patriarchal throne had been screwed out of him to pacify the Arsenites. To replace him Andronicus appointed George the Cypriot, neither Arsenite nor Josephite, even if ex-unionist. He was consecrated on 11 April with the name of Gregory. During all Easter week with a number of rabid Arsenites he sat in judgement on those suspected of unionism. The widow of Michael VIII, Theodora, had to submit a written profession of faith and a promise not to procure religious services in memory of her dead husband [20]. A decree was passed depriving of their rank all who had been ordained by Beccus or who had favoured union [21].

Meanwhile Beccus had entered the lists again. In early 1284 he wrote an encyclical letter, to be given publicity by his many friends, demanding the right to defend himself against the charge of heresy and to expose the aberrations of the usurper of his throne. The Emperor decided that he should have his way. On 7 February 1285 in the Blachernae palace at a special synod the trial was held before the heads of both State and Church, with numerous bishops, senators and officials and a throng of monks and people [22]. Beccus was brought in, and only when Meliteniotes and Metochites were called out to testify did he know that he had any friends present. The three were arraigned on the same charges. In a sense, Beccus was the plaintiff and the official Church the detendant, for Beccus had provoked the summoning of the synod. But he was not allowed to open the proceedings. The plea of defence of the accused was very simple: it was they who held the traditional faith of the Eastern Church; their opponents had changed it.

---

20. S. Petridès, «Chrysobulle de l'impératrice Théodora (1283)», in *Echos d'Orient*, 14 (1911), pp. 25-8. From a comparison of Beccus's *De depositione sua* (PG. 141, 949-69, written before the flight from Constantinople of the Patriarch of Antioch shortly after Easter 1283) with Pachymeres and Metochites, the chronology of the early trials seems to be: 31 Dec. 1282 Patriarch Joseph returns; 1-3 January 1283 Beccus in fear of death (PG. 141, 956A); 4 January trials by monks (Beccus, 956D; Pach. II, 25-7; Met. p. 91); 7 January synod when Beccus signed the profession of faith (Beccus, 961; Pach. II, pp. 33-6; Met. 92-3); synod in Easter week under Patr. Gregory in church of Blachernae (Pach. II, pp. 52-7; Met. pp. 98-105; Gregoras, *Op. cit.*, pp. 171-3.

21. S. Petridès, «Sentence synodale contre le clergé unioniste» *(1283)*, in *Echos d'Orient*, 14 (1911), pp. 25-8. The date should probably be 1284.

22. Pachymeres, *Op. cit.*, II, pp. 88-103; Metochites, *Op. cit.*, pp. 123-70; Gregoras, *Op. cit.*, I, pp. 169-71. Gregoras's account is very brief and wrong. It ends «When Beccus saw that he would receive no clemency, he openly renounced the union».

Beccus had taught that the Spirit has his existence also from the Son. The logothete, Muzalon, denied that the ancient writers had ever used the actual word 'existence' in that context. A phrase of St John Damascene was quoted in reply, wherein the Father is said to be «the producer (proboleus) through the Son of the illuminating Spirit». Muzalon explained that 'proboleus' in respect of the Father signified that the Spirit «has his natural and eternal existence from him», but in respect of the Son it implied not «existence but eternal manifestation and splendour». He was immediately attacked by Beccus for giving the same word in the same context two different meanings, which none of the Fathers or any sound thinker did. Challenged, the ex-Patriarch reasserted his teaching that, in reference to the Procession, the prepositions 'Through' and 'From' were equivalent, quoting in proof St Gregory of Nyssa and the formula of the seventh council. He declared that he and his companions agreed in all things with the Fathers and averred that their only wish was ever to be in harmony with the orthodox faith of the Church of God. After the fourth session the meetings were prorogued to give time to the authorities to find an answer to Beccus's refutation of their explanation of the Damascene's words. The synod, without however having found the desired solution, met again in July to deliver sentence. The accused were declared guilty of heresy. Andronicus, wanting to avoid harsh penalties, tried to persuade them to adopt a more conciliatory attitude. They all three refused to modify their convictions and were sent to bleak exile in the fortress of St Gregory in Bithynia, this time without any pension.

Despite their condemnation, the trial had been a moral triumph for the three unionists. Patriarch Gregory tried to redress the balance and to rob Beccus of his seeming victory, by producing in August 1285 a 'tome' justifying the synod and giving an explanation of those words of the Damascene that had caused such difficulty. All ecclesiastics were required to sign it. Very few did [23]. They were wise. Beccus very soon obtained a copy of it and wrote a refutation which was widely circulated by his friends. Gregory's enemies prevailed on the Emperor to appoint a committee to amend the 'tome', but it could find no answer to Beccus's argument about the Damascene's words and in the end it cut the Gordian knot by omitting them altogether. Patriarch Gregory abdicated.

23. V. Laurent, «Les signataires du second synode des Blachernes (été 1825)», in *Echos d'Orient* 26 (1927), pp. 129-49.

Beccus remained in the fortress of St Gregory till his death. Meliteniotes and Metochites were sent there with him, but after a time the latter was brought back to Constantinople for reasons of health. Gregory's successor, Athanasius, took advantage of a journey to Asia Minor to send Beccus 100 gold ducats and Meliteniotes 50, and also in other ways to modify somewhat the severity of their treatment. The Emperor also went to Asia Minor and all three exiles (for Metochites had asked to rejoin his companions) were taken to Lopadion to meet him, when they had a pleasant conversation together. Pachymeres suggests that the prisoners should have been more accommodating in their attitudes when they learnt of the disgrace of their arch-enemy Gregory. Gratified, he says, they were, but they did not change, and for all his graciousness to them Andronicus, still battling with the Arsenites, was not inclined to bring on himself new trouble by letting them return to Constantinople [24].

In his long years ot exile Beccus had plenty of time for writing, and a fair number of his treatises have been preserved and published [25]. Most of them were written before the collapse of the union in 1282 but he rewrote some of them afterwards and also produced new ones including at least three refutations of the 'tome' that Patriarch Gregory had issued after the synod of Blachernae in 1285.

While quite able when necessary to argue metaphysically about the internal economy of the Blessed Trinity, Beccus, like the other theological writers of his day, relied mainly on the authority of Tradition contained in the writings of the Fathers to support his case. That he had read them, not merely in *catenae* or collections of quotations, but had studied the complete treatises for himself is apparent from his handling of them and his clear references to his sources. He was by nature thorough in whatever he did, and so he was thorough in his study of theology.

The first treatise he produced to vindicate his own orthodoxy and to win supporters for it among others was entitled «On the Union and Peace of the Churches of Old and New Rome» [26]. At the very beginning of it he stated very plainly the twofold purpose he had in writing it— to show that the Fathers clearly asserted «that the Holy Spirit has his

24. Pachymeres, *Op. cit.*, pp. 103-5.
25. PG. 141, 16-1032.
26. PG. 141, 16-157.

existence from the essence of the Father and of the Son» (i.e., the doctrine of the Roman *Filioque*), and to prove that the objections to that truth were ill-founded. He then quoted many Fathers as stating that the Spirit is substantially from Father and Son, that for them 'From' and 'Through' in the trinitarian context were equivalent, and that 'Through' implied a medial position of the Son between Father and Spirit. The second part of the treatise examined and replied to the arguments of four of the chief adversaries of the *Filioque* doctrine, beginning with Photius, the originator of the controversy.

Beccus's other treatises covered the same ground but in different ways, sometimes answering questions proposed to him, sometimes by countering arguments of influential theologians. The width of his reading on the subject of the Holy Spirit is best shown by the grand collection of patristic quotations that he brought together in his «Epigraphae» [27]. They are arranged under thirteen heads, which build up an argument whose logical conclusion is that, according to the Fathers, the Spirit proceeds also from the Son. Under the several heads there are anything from a dozen to three dozen quotations — a mine of patristic learning that would serve many an advocate of Church union in the years to come. When Beccus, imprisoned by Michael Palaeologus in 1273, set himself to study the *Filioque* question, Pachymeres suggested that his knowledge of theology might be somewhat deficient because till then «he had devoted himself more to profane than to divine literature» [28]. The competence he acquired by that study can be gauged by the reputation he enjoyed with the generation that followed him. «There were some who surpassed him in Greek learning. But in respect of acuteness of natural talents, of fluency of speech and of proficiency in the dogmas of the Church, all others in comparison with him were mere children» [29].

The chief impression that one retains after studying what is reported of Beccus by the three Greek writers who speak of him at some length — George Pachymeres and Nicephorus Gregoras, both anti-unionists, and George Metochites, a confirmed unionist — is his patent honesty of character. Not one of them ever suggests that his conversion to unionism was anything but genuine. Indeed they go out of their way to stress his sincerity. Pachymeres blames him somewhat for riling the Emperor in his way of pleading for the miserable and suggests impru-

27. *Ibid.*, 613-724.
28. Pachymeres, *Op. cit.*, I, p. 381.
29. Gregoras, *Op. cit.*, I, pp. 129.

dence when he began to write on dogma. In each case, the fault was perhaps, if anything, an excess of virtue — to force the Emperor to practise Christian charity and to conteract the ignorant travesties of Latin doctrine that were being circulated by exposing and recommending what in his view was the truth. At the mock trial of January 1283 Beccus did, indeed, sign a profession of faith against his convictions. But if he had not done so, he might quite easily have been lynched, and he always intended to reassert openly his unionism when circumstances allowed. He did that by demanding public trial. The ultimate proof of the sincerity of his theological beliefs is his death in 1297 after twelve years of harsh exile in the fortress of St Gregory in Bithynia. A gesture of compromise on his part after the condemnation of 1285 [30] or again in about 1293 when he met the Emperor in Lopadion near Brusa would have gained for him, at the least, considerable alleviation from the rigours of St Gregory or even transfer to a milder and more pleasant locality [31]. He never made any such gesture. A phrase at the end of his last will and testament, a kind of epitaph for himself, explains why. «I, John, by the mercy of God humble Archbishop of Constantinople but, because of the true dogma of the Fathers, that is, the Procession of the Holy Spirit from the Father through the Son, condemned to exile and prison till death, with my own hand write this last will and testament and sign it» [32].

30. Pachymeres, *Op. cit.*, II, p. 103.

31. *Ibid.*, p. 105.

32. PG. 141, 1032B. «John Beccus, who once was Patriarch, towards the end of March [1297] died in the prison attached to the fortress of St Gregory and was buried on the spot somewhere in the cell. The Emperor was distressed since it had been settled between him and Beccus with his companions to discuss conditions for an arrangement and agreement to be made with the counsel of wise and spiritual men and not of chance individuals and men of no account whatever, but he did not manage to do it in time. They brought back Meliteniotes and placed him with Metochites in the city and, since these would not agree to the terms proposed by the Emperor's advisers and the Church authorities, they put them in confinement near the Great Palace, where later John Tarchaniotes is confined» (Pachymeres, *Op. cit.*, II, pp. 270-1). So Beccus died in prison in 1297 after 14 years in exile, Meliteniotes in 1307 after 24 years of confinement and Metochites in 1328 after 45 years — for loyalty to the union. Cf. V. Laurent, 'La date de la mort de Jean Beccos', in *Echos d'Orient*, 25 (1926), pp. 316-9.

The memory of John Beccus, however, faded from the memory of the Greeks. Writing in 1452, Gennadius notes that only after his return from Italy in 1440 he had to his surprise learnt of the synod in the Blachernae Palace and of Beccus's condemnation. Thereafter he frequently referred to it in his polemics against the Council of Florence; cf. *Oeuvres complètes de Gennade-Scholarios*, 8 vols. ed. L. Petit, X. A. Sidéridès, M. Jugie (Paris, 1928-36), III, p. 154.

THE EKLOGA OF LEO III AND THE CONCEPT OF *PHILANTHROPIA**

T. E. GREGORY/The Ohio State University

The Ekloga [1], a brief selection (ἐκλογή) or codification of law, was issued probably in March of 726 by the emperors Leo III and his son Constantine V [2]. This document is important because it was the first noteworthy codification of Roman law since the days of Justinian some two hundred years earlier, and because it provides first-hand information concerning the early eighth century, a particularly dark but very significant period in the history of the Byzantine state.

The Ekloga has acquired some notoriety because of a seeming contradiction in its character. On the one hand, it has been described as «the first Christian law book» [3]. On the other hand are the brutal punishments of the criminal code, which seem most un-Christian. Thus, an arsonist was to be burned alive, a highwayman to be summarily hanged, and a poisoner to be executed with a sword. Even more horrible were the mu-

---

* This article was written with the assistance of a Summer Fellowship from the Ohio State University Development Fund.

1. Several editions of the Ekloga exist, none of them, unfortunately, using all of the available manuscripts (which are, in any case, all late and somewhat unreliable). J. Leunclavius, *Jus graecoromanum* II (Frankfort 1596) 79 ff.; Karl Eduard Zachariä von Lingenthal, *Collectio librorum iuris graeco-romani ineditorum* (Leipzig 1852), reprinted by J. and P. Zepos, *Jus graecoromanum* II (Athens 1931) 11-62; and A. Monferratus, *Ecloga Leonis et Constantini* (Athens 1889). Translations have been made in several languages: Freshfield in English (Cambridge 1926), Spulber in French (Cernautzi 1929), and Blagoev in Bulgarian (Sofia 1932). The interest in the Ekloga in the Balkans is an indication of the importance of this codification for the development of law in that area. This paper will follow the text of Zachariä as reprinted by Zepos.

2. The manuscripts give different dates for the Ekloga and no scholarly agreement seems likely. For a convenient survey of the various arguments see George Ostrogorsky, *History of the Byzantine State*, revised edition (New Brunswick, New Jersey 1969) 152 n. 5. The earliest of the various possible dates (726) seems preferable on historical grounds: not only does the Ekloga fail to mention restrictions on the veneration of images (something in itself not irreconcilable with a later date), but it seems in keeping with the reforming spirit of Leo's government at just this time.

3. J. B. Bury, in Appendix 11 of his edition of Gibbon's *Decline and Fall* V (London 1898) 525-30. According to Bury, the Ekloga was «a deliberate attempt to change the legal system of the Empire by an application of Christian principles.» (p. 526). This sentiment is echoed by Edwin Hanson Freshfield, *A Manual of Roman Law. The Ekloga* (Cambridge 1926) 11.

tilations reserved for a relatively large class of criminals: blinding, cutting out of the tongue, amputation of the hand, and — most grotesque of all — slitting of the nose. These punishments, according to Ostrogorsky, «were scarcely dictated by a spirit of Christian philanthropy» [4].

The principles and the historical situation which necessitated the compilation of the Ekloga are set out clearly and carefully in the prooimion [5]. There Leo demonstrated his knowledge of Byzantine political ideology: the Christian God is the creator and ruler of the world; all that happens on earth is according to his will. The Byzantine (or Roman) emperor, moreover, is God's representative whose duty it is to carry out that will on earth. Therefore, wrote Leo:

> We believe there is nothing more fitting or better as a return [to God] than the wise and just governance of those entrusted to us by him, so that henceforth the bond of all injustice may be broken, the violent breaches of contract stopped, and the rash acts of wrong-doers (πλημμελοῦντες) cut short. And thus, by victories over our enemies, through his all-powerful help, we may be crowned with the encircling diadem... and the state established on a firm foundation [6].

The proper administration of justice was incumbent upon the emperor and a necessary prerequisite for his personal success and the security and prosperity of the empire.

This task was made difficult, complained Leo, by the confusion in existing legal texts. The multiplicity of laws, scattered in many different books, resulted in confusion, especially for those who lived outside Constantinople. Thus, there was a need for the codification and simplification of the law, so that the justice of God would shine throughout the world [7]. The result was the Ekloga, a code in eighteen chapters, representing the essentials of contemporary Roman public and private law. Various aspects of this document, its departure from Justinianic

---

4. Ostrogorsky 159. The penalties of the Ekloga are at least in part responsible for a typical view of Byzantine legal procedure. *Cf.* Charles Diehl, *Byzantium: Greatness and Decline* (New Brunswick, New Jersey 1957) 144: «Punishments were of appalling ferocity. Noses were cut off, eyes put out and ears torn away, and execution of the death penalty was preceded by prolonged agony». Diehl's explanation of this is that the Byzantine was «in part Oriental, [and] he had a cruel streak in him...».

5. Zepos, *Jus grecoromanum* II, 12-17.

6. Zepos 12-13.

7. For the background of the Ekloga and the work of the commission which drew it up see Bernhard Singowitz, *Studien zum Strafrecht der Ekloge* (Πραγματεῖαι τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν, 21, Athens 1956) 4-8; 18.

legislation, and its relationship to other Byzantine codifications will still reward further investigation. In this paper we will examine the criminal law, presented in chapter seventeen of the Ekloga, and especially the system of penalties which accompany the various crimes. From such a study we should learn much about the values and purposes of Leo III and of early eighth-century Byzantine society as a whole.

SYSTEM OF PUNISHMENTS IN THE EKLOGA

1. *Financial Compensation*

The Ekloga presents a complete range of punishments, from the most trivial to the most severe [8]. Least serious was payment of a fine or restitution [9]. Actually, the Ekloga made no provision for fines payable to the state, an interesting development in light of the previous use of legal proceedings to secure a substantial income for the emperor in the form of confiscation and money payments. In the action which came closest to such a practice, a woman servant who had an affair with her mistress' husband was to be sold into slavery and the proceeds accrue to the state (section 21) [10]. But this can hardly be called a fine. In all other cases money payments and restitution were to be paid directly to the injured party. In many instances the restitution was simple. For example, a master was to make restitution for a theft committed by his slave (12), and a person who contracted for the use of horses but overworked them and so caused an injury had to indemnify the owner of the horses for the damage done (7). In other cases restitution was to be double. Trees, for example, are difficult to replace and anyone guilty of burning another person's trees had to make two-fold restitution (40). Some more serious crimes required higher indemnity. Thus, a man who corrupted a girl below the age of thirteen not only committed a morally reprehensible act, but he also considerably reduced the girl's chance for a successful marriage. Accordingly, along with a corporal punish-

---

8. The standard analysis of the Ekloga, and the starting place for any useful research, is still Zachariä von Lingenthal, *Geschichte des griechisch-römischen Rechtes* [3] (Berlin 1892) especially 330-34. But see now Singowitz, *Studien zum Strafrecht der Ekloge* where there is much valuable analysis and reference to the older literature.

9. Singowitz 30-31.

10. The references in the text are to the various sections of chapter seventeen of the Ekloga.

ment, the man was required to give half of his property to the unfortunate girl (31). Hopefully, with a larger dowery she might be able to find a suitable husband despite her compromised situation. Likewise, the seduction of another person's servant was a direct affront to the owner and a potential source of financial loss. The seducer, if he were a man of means, was to pay the master thirty-six nomismata (half a pound of gold); if he were poor he was required to pay a proportion of the thirty-six nomismata, according to his means, and make up for the rest with a beating (22).

2. *Corporal Punishment*

Flogging (τύπτεσθαι), like restitution, was a punishment which was uncomfortable for the moment, but which left little permanent mark upon the criminal [11]. Very often, however, flogging accompanied more serious punishments, presumably to add insult (and injury) to the penalty. Occasionally the Ekloga specified the number of strokes to be delivered, and this allows us an insight into the seriousness of the crime in the minds of the emperor and his legal advisors. Thus, an unmarried man who had sexual relations with a woman who was no longer a virgin received six lashes (20). Such a woman was undoubtedly a person of notoriously loose morals and thus the crime was not a very serious one: no one's property or virtue was violated. The woman in this case, interestingly enough, received no punishment. If the man were married, of course, the crime was more serious and he received twelve lashes (19). A similar punishment was specified for anyone who broke sanctuary in a church (1). Likewise, a bigamist was to be flogged (35), as was a cattle rustler for his first offense (13).

3. *Exile*

Exile (ἐξορία) was a much more severe penalty, although we know little about how it was carried out for ordinary criminals (as distinguished from political criminals) [12]. Presumably the exile was perpetual since the text specifies no set term of years. However, it is unlikely that the place of exile was outside the empire or that the criminal was under any kind of individual supervision. Instead, the purpose of the exile

11. Singowitz 27-30.
12. Singowitz 22-27.

seems to have been to separate the offender from his immediate environment, thus acting as a threat to the potential criminal and as a remedy for someone whose neighborhood held irresistable temptation for wrong-doing. Exile was rarely specified without some accompanying penalty, usually flogging. Thus, a person who beat a priest (4) or stole from a church (15) was to be beaten and exiled, as was someone who killed another in a fistfight (48). Sellers of charms designed to bring wealth were exiled after their property had been confiscated (44). This, we should note, was the only mention of confiscation in the Ekloga.

4. *Mutilation*

We come now to a consideration of the most serious forms of punishment — mutilation and death [13]. The most common forms of mutilation in the Ekloga were amputation of the hand (χειροκοπεῖσθαι) and slitting of the nose (ῥινοκοπεῖσθαι). Actually, «slitting of the nose» is probably a mistranslation: rhinokopia literally means «amputation of the nose», and this is almost certainly what the punishment involved [14]. This penalty was particularly horrible in that it exposed the criminal to real physical danger from infection and the loss of blood, and it marked him (or her) forever as a wrong-doer. Someone who had been flogged, exiled, or had even lost a hand, could disguise the fact in one way or another; no such possibility existed for anyone who had suffered rhinokopia. The presence of such rhinokopemenoi must have been one of the least attractive features of a Byzantine city. On the other hand, the punishment may have been sufficiently frightening to prevent some amount of crime, and, as we shall see, the penalty itself may actually have been infrequently carried out.

Significantly, in the Ekloga rhinokopia was reserved exclusively for sexual crimes. We have seen how the adultery of a man with an unmarried woman was punished only by flogging. If the woman were married the situation changed and both parties suffered the loss of their noses (27). The woman, moreover, was to be separated from her husband and children, while the man was allowed to continue living with his family. Seduction of a nun (23), a god-daughter (25), or a betrothed girl (32) were all punished with rhinokopia, as was intercourse with a mother and her daughter (34). A man who seduced his stepdaughter

13. Singowitz 18-22.
14. *Cf.* Singowitz 18: «die Nase abgeschnitten werden».

was to be flogged and undergo rhinokopia (26), and, as we have seen, the corrupter of a young girl lost half of his property as well as his nose (31).

Just as rhinokopia was the characteristic penalty for sexual crimes, cheirokopia, the amputation of a hand, was a common fate for thieves. Thus, anyone caught stealing a horse in a military camp (10) or robbing graves (14) was to have his hand cut off; although flogging was also prescribed for simple theft, repeated offenses cost the thief his hand (11, 13). In addition, certain crimes of violence, such as the enslavement of a freeman (16) or an attack on another with a sword (46) were to be punished with amputation. This was also the appropriate penalty for those who forged imperial currency (18).

Three other forms of amputation remain to be considered. Each of these was applied to just a single crime, and two of them at least can be seen as particularly appropriate for the given situation. Thus, a person guilty of perjury in a legal proceeding was to have his tongue cut off (γλωσσοκοπεῖσθαι, 2). The text makes the point that the perjurer had sworn the truth of his statement on the Gospel; by his falsehood he had insulted and betrayed the truth of God. Beastiality, which an English translation quaintly calls «the abominable crime», was to be punished with emasculation (καυλοκοπεῖσθαι, 39), and persons who stole the property of priests from the sanctuary of a church were to be blinded (τυφλοῦσθαι, 15). There is no obvious reason for the harshness of the latter punishment; it does not appear to be appropriate in the way glossokopia and emasculation were for their respective crimes [15]. The Quinisext Council, however, had recently ruled that no layman (with the exception of the emperor) was to enter the sanctuary of a church [16]. Anyone who stole from a sanctuary had thus violated not only the law against theft, but he was guilty of sacrilege as well. Perhaps in the santuary he had seen «things forbidden» to him — hence a possible, although by no means certain, connection between this act of theft and its unusually severe punishment. We might add that this is the Ekloga's only specific mention of blinding, a punishment which was a characteristic means of dealing with political criminals and enemies in a later period.

---

15. Singowitz 55-59 discusses this section, but he does not specifically deal with the problem of this punishment. On judicial blinding in general see O. Lampsides, Ἡ ποινὴ τῆς τυφλώσεως παρὰ Βυζαντινοῖς (Diss. Athens 1949), who fails to cite this particular instance.

16. Canon 69, Mansi *Concilia* 11, 921-1006.

5. *Capital Punishment*

In the Ekloga capital punishment was naturally reserved for the most serious of crimes [17]. Among sexual offenses, for example, only incest (33) and homosexuality (38), were considered capital. Premeditated murder, of course, brought the death penalty (45), as did poisoning (42), and homicide with a sword (46). Likewise, deserters (53), Manichaeans and Montanists (52), charlatans who invoked demons (43), and arsonists (41) were to be executed. Generally the sentence was carried out with a sword (presumably beheading), but for certain heinous crimes other means were specified. Thus, an arsonist who set his fire within a city was to be burned to death (41), while brigands and highwaymen were to be hanged on the spot, as apparently were those who made accusations falsely (51). Treason and rebellion against the emperor were capital crimes and execution by the sword was to be carried out immediately (3). On this point, however, the Ekloga hesitated, because such action presented unscrupulous local judges with an opportunity to remove their personal enemies without opposition. Therefore, the law suggested that it was better to bring cases of treason directly to the emperor for his own disposition.

PRINCIPLES OF THE EKLOGA: CHRISTIAN INFLUENCE

This is the system of crimes and punishments as presented in the Ekloga. Before we attempt an analysis of any of this material, however, we must deal with an objection to the use of this text as a historical source for the eighth century. In recent years there has been a tendency to de-emphasize the importance of the legislative activity of Leo III and his successors. According to Scheltema, «The Isaurian emperors have wrongly been regarded as great legal reformers; . . . most . . . innovations in the Ekloga probably derive from the constitutions of their predecessors» [18]. As we have seen, mutilation was one of the characteristic elements of the Ekloga, and we encounter this punishment only rarely in the Justinianic corpus. Nevertheless, the first prominent example of judicial mutilation in Byzantium (in this case glossokopia and rhinoko-

17. Singowitz 17-18.

18. H. J. Scheltema in *Cambridge Medieval History* IV, pt. II (Cambridge 1967) 63.

pia) preceded the Ekloga by some eighty-five years [19]. Moreover, the emperor Justinian II had also suffered mutilation at the time of his deposition in 695 [20]. The institution of these penalties as part of the legal system would thus appear to have occurred some time before 726. Some scholars, in fact, would attribute much of the legislative activity reflected in the Ekloga to the emperor Heraclius a century earlier [21].

It is difficult to refute this modern view, which seems to deprive the Ekloga of much of its historical significance. Nevertheless, such a conclusion mistakes the contribution and the importance of the Ekloga as a compilation of Roman law. It looks at the individual laws and analyzes them in comparison with earlier regulations of the same kind. While there is value in this approach, it overlooks the stated intent of the Ekloga, which was not primarily to issue new legislation, but to codify, regulate, systematize, and simplify existing laws according to certain principles. Thus, we should look not only at the individual laws, but at the whole system of criminal law envisioned by the framers of the Ekloga. In this we may be able to discern the intents, purposes, and principles which underlay this eighth-century compilation.

Some of these concerns are obvious: the law must be simple and clear, easily understandable to provincial judges. There is, thus, little room in the Ekloga for rhetorical niceties or judicial hesitation. Further, the Ekloga presents a clear Christian bias, an attempt, indeed, to

---

19. Theophanes A. M. 6133 (p. 341 ed. de Boor): «καὶ ἐγλωσσοκόπησαν Μαρτίναν, καὶ ἐρρινοκόπησαν Ἡρακλωνᾶν, καὶ ἐξορίσαντες αὐτούς. . .». The *nomos georgikos*, of course (ed. Walter Ashbrunner, «The Farmer's Law», JHS 30 [1910], 85-108), contains many references to mutilation, *e.g.*, sections 28, 42, 44, 59, 65, 66, 80. These include cheirokopia, glossokopia (for perjury), and blinding. The law also specified burning to death (64) and branding the hand (58) as punishments. These are significant if the *nomos georgikos* preceded the Ekloga. See F. Dölger, «Ist der Nomos Georgikos ein Gesetz des Kaisers Justinian II?» in *Festschrift für Leopold Wenger* II (Munich 1945), 18-48, and note 39 below.

20. Theophanes A. M. 6187 (p. 369 ed. de Boor): «ἐξάγουσι τὸν Ἰουστινιανὸν εἰς τὸ ἱπποδρόμιον διὰ τῆς σφενδόνης καὶ ῥινοκοπήσαντες ἅμα καὶ γλωσσοκοπήσαντες ἐξώρισαν ἐν Χερσῶνι». Nicephorus *Breviarium* p. 39 (ed. de Boor) : «καὶ τῆς πληθύος βοώσης βασιλέα ξίφος διαδέχεσθαι, Λεόντιος τοῦ αἵματος αὐτοῦ φεισάμενος διὰ τὴν πρὸς Κωνσταντῖνον τὸν πατέρα αὐτοῦ ἀγάπην, τεμὼν τὴν γλῶτταν καὶ τὴν ῥῖνα ἐν Χερσῶνι τῇ πόλει ἐξώρισε.» The passage in Nicephorus is particularly significant, since Leontius, at least, apparently considered it more merciful to mutilate rather than execute Justinian.

21. R. S. Lopez, «Byzantine Law in the Seventh Century and its Reception by the Germans and the Arabs», *Byzantion* 16 (1942-43) 445-61.

legislate Christian morality [22]. Sexual crimes, for example, which had played a minor role in earlier Roman legislation, held a dominant place in the Ekloga: more than one-third of the fifty-three sections of the criminal law were concerned with sexual offenses, and a major point of these laws was to protect the rights and the virtue of Christian virgins. A concern with Christian ethics and the importance of the church is also clear in the respect paid to priests and to the sanctity of ecclesiastical property; the law makes the same point in defining perjury as a violation of an oath made on the Gospel.

Another feature of the Ekloga is its tendency toward a *lex Talionis*. The concern for restitution and for punishments appropriate to the crime may be seen in this light. Thus, for example, section 46 orders simply that «Anyone who strikes and kills another with a sword shall be executed with a sword». As has frequently been pointed out [23], the inspiration for such punishments may have been the famous passage in the Gospel of Matthew:

> If your right eye is your undoing, tear it out and fling it away; it is better for you to lose one part of your body than for the whole of it to be trown into Hell. And if your right hand is your undoing, cut it off and fling it away; it is better for you to lose one part of your body than for the whole of it to go to Hell. (5. 29-30).

A literal interpretation of this text might easily lead to the penal system of the Ekloga. For a thief the offending member is the hand; hence cheirokopia was an appropriate penalty. Similarly, a forger lost the use of his hand as a result of his crime. Sexual offenses, on the other hand, may ultimately result from physical attractiveness; the penalty of rhinokopia effectively put an end to any semblance of beauty. Several other penalties, as we have seen, were in the same spirit of appropriate retribution. Thus, those who engaged in beastiality were to be emasculated, the most reprehensible of arsonists were to be burned alive, and highwaymen and brigands — criminals who dealt in sudden and unexpected violence — were to be hanged on the spot.

Sentiments such as these are in keeping with the traditional picture of Leo III as a straight-laced easterner who took his *religion* seriously and interpreted the Scriptures literally. An interest in the law of the Old Testament and its fulfillment in the New Jerusalem of Constantino-

---

22. Freshfield 12-15; Singowitz 36-37.
23. Freshfield 21; Singowitz 36.

ple was a characteristic feature of the age and a probable source of much of the spirit of the Ekloga.

The importance of Christian principles in the Ekloga has generally been taken as evidence that the emperors succeeded in their self-proclaimed intention to reform the law in the direction of «greater humanity» [24]. The extention of the rights of women and children and the protection of the sanctity of marriage seem to support this view. But how this Christian «humanization» related to the criminal law is not quite as obvious. One must admit that fiercely Christian sentiments dominate the code, but it seems rather difficult to see this as in any way a «humanization».

Bury, Freshfield, and others have surmounted this difficulty by suggesting that the punishments which seem so brutal to us were in reality comparatively mild since they generally replaced the death penalty [25]. In fact, according to Freshfield, a dominant theme in the Ekloga is its aversion to capital punishment, certainly a good Christian idea and one which reflects a greater concern for humanity. Thus, according to this view, when the Byzantines carried out the horrible punishments specified in the Ekloga, they really did not wish to do so. Hence they do not deserve the cruel and bloodthirsty reputation they have enjoyed among historians.

On the surface this argument seems specious, or at least not fully satisfactory to explain the severity of the code. It is somehow difficult to believe that any one considered himself humane as he slit another's nose, or that the recipient of such treatment would regard his punishment in such a light. More specifically, this view overlooks the fact that the Ekloga calls for capital punishment on fourteen separate occasions, that is, in over one-fourth of the sections of the criminal code. If the Byzantines were trying to eliminate capital punishment, they certainly fell far short of their mark.

PHILANTHROPIA IN THE EKLOGA

Therefore, it seems, we must seek further explanation of the «humanization» of the criminal law in the Ekloga — or we must admit that the emperors failed in their stated intent (or, conversely, that they nev-

24. Freshfield 18-21; *cf.* Singowitz 37-39.

25. Bury, *Decline and Fall* V, 529: «Since mutilation was generally ordained in cases where the penalty had formerly been death, the lawgivers could certainly claim that their code was more lenient».

er intended to «humanize» the criminal law). The Greek text reads that the codification was to be an ἐπιδιόρθωσις εἰς τὸ φιλανθρωπότερον. As we know, *philanthropia* was an ancient concept which was first applied to the attitude of the gods toward men: they were beneficent and kindly-disposed toward mankind [26]. Later it was applied to the proper relationship among men. Under the later Roman empire *philanthropia* became a primary characteristic of the good emperor, something which reflected the close connection between divinity and the imperial power: the emperor, no less than God himself, was *philanhtropos* [27]. As many panegyrists, advisors, and commentators were to point out, the legitimacy of any given emperor and his chance for success in war and in the complexities of Byzantine politics (cf. Leo's hopes in the prooimion of the Ekloga) were determined by the closeness of his imitation of God — and this demanded *philanthropia*, an active concern for the welfare of his subjects [28].

Imperial philanthropy might reveal itself in a number of ways: the protection of citizens in war, the distribution of food and money to the urban poor, or the construction of impressive and useful public works. But the most common manifestations of *philanthropia* were the maintenance of correct religion and the administration of justice and the protection of the weak and powerless by law [29]. *Philanthropia*, moreover, required an extension beyond the simple dictates of justice; it called upon the emperor to demonstrate mildness and clemency and a fatherly concern for his subjects in the application of law.

The concept was not a simple one, involving merely the relaxation of the severity of the law, for δικαιοσύνη and φιλανθρωπία were closely related. At the source of this idea was the theological premise of the imperfection of man in the face of a perfect God. In the Old and the New Testaments God had laid down his law, and man was forever in violation of that law. However, God, by an action of his divine *philanthro-*

---

26. H. I. Bell, «Philanthropia in the Papyri of the Roman Period», *Hommages à Joseph Bidez et à Franz Cumont* (Brussels 1948) 31-37, and Glaville Downey, «Philanthropia in Religion and Statecraft in the Fourth Century after Christ», *Historia* 4 (1955) 199-208.

27. Francis Dvornik, *Early Christian and Byzantine Political Philosophy* (Dumbarton Oaks Studies 9, Washington 1966) 611-723.

28. Eusebius, *Tridecennial Oration* 2 (GCS 7); Sozomen, *Historia ecclesiastica*, Introduction 9 (GCS 50).

29. See the discussion of imperial law as a manifestation of *philanthropia* in Themistius *Or.* 19 and Chrysostom *Ad populum Ant.* 21 (PG 49, 216 ff.); *De perfecta caritate* 4 (PG 56, 284); and *Hom. contra Anomoeos* 13 (PG 48, 810).

pia, forgave man his sin, and he would continue to forgive it. But man had to want to reform his life, and there was a limit beyond which forgiveness could not extend and justice came into play. An important function of God's *philanthropia* was, thus, to call man's attention to his wrongdoing to prevent the ultimate penalty of divine wrath. *Philanthropia* meant forgiveness, but it also involved a certain chastening and even an indication of the fate which would certainly overcome the unrepentant sinner.

A good example of this, taken from a political context, is provided by Theodoret's discussion of the fate of the emperor Julian [30]. The historian notes how the death of the Apostate reflects the character of God: he is long-suffering with those who oppose him, but he ultimately takes vengeance on those who abuse his *philanthropia*. What exactly Theodoret meant is provided by an examination of his treatment of the life of Julian. Time after time God spared the young prince — thus bending the rules of justice, which demanded his immediate punishment for his sacrilege — and on each occasion God sent a warning which Julian should have heeded. Thus, before his open declaration of paganism a church he had dedicated fell into ruins (3. 2); at the time of his personal initiation into the mysteries of a pagan cult the demons were not able to endure the sign of the cross (3. 3) and an oracle of Apollo was unable to function with the bodies of martyrs near-by (3. 10). Theodoret makes the point that Julian should have understood the warnings but he ignored them. Later in the short reign impious pagans were striken with terrible afflictions (3.12), while devout Christians openly proclaimed the futility of paganism (3.10; 19) and even foretold the end of the emperor himself (3.23 - 34). In the view of Theodoret Julian abused the *philanthropia* of God and he ultimately paid the price of that folly.

Interestingly enough, Julian himself seems to have held a similar view about the nature and characteristics of imperial *philanthropia*. Thus, in the fragmentary letter to a priest he wrote:

> *Philanthropia* is expressed when men are punished in moderation (πεφεισμένως) with a view to the betterment (ἐπὶ τῷ βελτίονι) of those punished, as schoolmasters punish children [31].

---

30. Theodoret *historia ecclesiastica* 5. 1 (ed. Parmentier [2], GCS 44).

31. Julian *ep.* 89b (p. 289 ed. Bidez). *Cf.* Jürgen Kabiersch, *Untersuchungen zur Begriff der Philanthropia bei dem Kaiser Julian* (Klassisch-philologische Studien 21, Wiesbaden 1960) especially 15-25.

In pagan and Christian alike the exercise of *philanthropia* implied not only mildness, but also correction: the laws of the *philanthropos basileus* were designed not only to punish the wrong-doer, but to point out the error of his ways and lead him to a reformation of his life. Nevertheless, as both of these examples imply, *philanthropia* involved not an abolition of the strictness of the law, but a relaxation of it. Ultimately, if this leniency were abused the full sanction of justice might be demanded from the individual.

On several occasions Justinian claimed that a purpose of his legislation was the implementation of imperial *philanthropia*, and at one point he used language very similar to that at the beginning of the Ekloga: νῦν δὲ φιλανθρωπότερόν τι καὶ σεμνότερον τῇ πολιτείᾳ διανοούμενοι [32]. On another occasion the emperor spoke of imperial legislation as correcting the errors of wrong-doers through the exercise of his *philanthropia* [33]. Thus, Leo III was not the first to appeal to these principles in law. Nevertheless, despite these notable passages, the great bulk of the Justinianic corpus continued in the older tradition of Roman law by impressing the would-be criminal with the severity of the requisite punishment. Such a deterrent, however, requires that the criminal know and understand the law and the severe punishment in store for him. By the beginning of the eighth century he was most unlikely to have had such knowledge. Much of the law was written in Latin and, as the preface to the Ekloga pointed out, its complexity was such that not even the judges themselves were always certain what it meant. Leo, however, clearly intended his codification to serve as such a deterrent and corrective:

> We have thought it proper that the judgements to be made and the various penalties for crimes should be repeated more clearly and minutely (φανερωτέρως τε καὶ λεπτοτέρως) to ensure knowledge of such pious laws at a single glance (πρὸς εὐσύνοπτον), and to ensure a just prosecution of the guilty and to restrain and correct those who have a natural propensity toward evil-doing (καὶ τὴν τῶν ἐπιῤῥεπῶς πρὸς τὸ πλημμελεῖν διακειμένων ἀναστολὴν καὶ διόρθωσιν) [34].

From all this we may expect a two-fold exercise of *philanthropia*

---

32. *Nov.* 81 (*ed.* Schoell [6], 397).

33. Nov. 129 : «Οὐδὲν οὕτω μέγα τῶν ὑπηκόων τινὸς τῶν ἡμετέρων ἐστὶν ἁμάρτημα, ὡς μὴ τῆς ἐξ ἡμῶν ἀξιωθῆναι φιλανθρωπίας.» (p. 647). These are interesting sentiments in an edict providing penalties for the Samaritans. *Cf.* Nov. 89 (p. 428) and 147 (p. 695).

34. Zepos II, 14.

in the Ekloga. In the first place, the terrible severity of the law, which was to be widely publicised and known to all citizens, would prevent some crime. What would, after all, most please the *philanthropos basileus* is for a crime not to be committed so there will be no victim and no criminal. This was particularly true, we should imagine, in crimes which would offend the dignity and the majesty of God, for such crimes will bring destruction upon the perpetrator and the state as well. Thus, the criminal code of the Ekloga represented an improvement in the direction of *philanthropia* to the very degree that its punishments were terrible enough to deter crime. This is ironic only in the sense that we view the concept of *philanthropia* too narrowly as a kind of nineteenth-century «humanitarianism».

In cases where crime was actually committed, however, the emperor was frequently willing to bend the dictates of justice as far as possible in the hope of a reformation of the criminal. An interesting example of this concern is illustrated in the section on the adultery of a married man (19). There, it will be remembered, an offender was to be given twelve lashes «for his correction» or, perhaps better, «to bring him to his senses» (πρὸς σωφρονισμόν). The purpose of this punishment was not so much to deter the criminal but, by firmness coupled with clemency (this was one of the milder punishments reserved for sexual crimes), to bring him to a realization of the offense he had committed and a determination to correct his behavior for the future. One is reminded of Julian's image of the schoolmaster leading his pupils, in much the same way, toward better conduct.

This aspect of imperial *philanthropia* can be observed in a number of statutes where the punishment was graded according to the previous record of the criminal. The point here, of course, was that a «first offender» should be treated mildly so as to correct his improper behavior, while a more hardened criminal had taken advantage of the leniency of the emperor and he had to be dealt with more firmly. Thus, we have seen that simple stealing was punished by flogging and exile; if the culprit were a rich man, moreover, all he needed to do was make restitution (11) [35]. A second conviction, however, tried the *philanthropia* of the emperor and the criminal, whether rich or poor, lost his hand. Similarly, cattle rustlers were flogged on their first offense, exiled on their second,

35. This section, along perhaps with 22 and 29, disproves Bury's assertion that «The Ekloga metes out the same penalty to poor and rich.» (*Decline and Fall* V, 530). Nevertheless, the great inequities between the *honestiores* and *humiliores* was certainly mitigated in the Ekloga.

and suffered amputation on the third (13) [36]. The purpose of the milder punishment, again, seems to have been to point out the error of the criminal's action, chasten him with some form of punishment, and then impress him with the clemency of the state. Hopefully he would go away contrite and determined to lead a new life.

As we have seen, it has been argued that many of the mutilations and corporal punishments of the Ekloga had replaced capital punishment in the earlier legislation. Such a change was more likely a result of the application of *philanthropia* than of simple Christian «humanitarianism». Throughout, the Ekloga did not hesitate to apply the death penalty, so, as we have argued above, the amelioration of this punishment can hardly have been the result of an aversion to capital punishment. Instead, wherever possible, the emperor might exercise his *philanthropia* by the elimination of the death sentence for certain crimes where there was reason to hope that the offender might profit from such leniency.

Nevertheless, the Ekloga clearly and carefully elucidated a number of capital crimes. Those who committed such crimes were beyond reformation; they had made a conscious choice and they no longer deserved or could benefit from the clemency of the emperor. Along with the obvious crimes of premeditated murder, arson, and desertion were some which seem less serious: incest, homosexuality, deception of men by the invocation of demons, and membership in the sects of the Manichaeans and Montanists. What groups these offenses together as a class is their seriousness relative to other crimes of the same sort; each one is the most «depraved» within its own classification. Moreover, none of them were «beginner's» or accidental crimes; each of them, it could be argued, was coldly premeditated and thus a sign of clear perversity and utter alienation from society.

In a Christian context incest and homosexuality may be regarded as the most repugnant and incomprehensible of all sexual sins, errors not of passion but of untractable corruption. Likewise, the Manichaeans and Montanists were the most wayward of the various heterodox groups; they departed considerably from proper doctrine and practice and they had always been soundly condemned; right-thinking Christians would clearly have seen the error of such ideas long ago [37]. Finally, the invo-

---

36. It is odd that these successively greater punishments were to apply only if the thefts were committed against the same owner. *Cf.* Singowitz 51.

37. Zachariä 337-39. Note that, according to Theophanes (A.M. 6214, p. 401

cation of demons was a very serious matter, not only because such practice might well prove successful, but because it involved a conscious denial of the power of the Christian God. Thus, such sorcerers, perverts, and heretics, together with deserters, murderers, and arsonists, were — by their own choice and action — already outside of society and undeserving of the emperor's *philanthropia*. From them justice was demanded and they were condemned to death.

Rebellion against the emperor, as we have seen, was also a capital crime; surely a person who raised his hand against the vice-regent of God must be beyond reformation. Nevertheless, as we have also seen, cases of treason were to be referred to the emperor for his personal decision. This not only removed the initiative from the local magistrates, but also offered the emperor an opportunity to display his *philanthropia*: the reasons for rebellion were not always the same and an enemy won over by clemency might make a reliable friend. In any case, the execution of traitors was not always carried out, and many a rebel escaped capital punishment in favor of some lesser, although none the less debilitating, sentence.

In this connection we may note that it is uncertain how strictly the other penalties of the Ekloga were in practice carried out. Although there is little evidence, we may suspect that some of the more horrible punishments were rarely enforced, their primary purpose being to deter crime, while the amelioration of the penalty gave the emperor the further opportunity to demonstrate his *philanthropia*. Thus, for example, Theophanes mentions several cases of rhinokopia, but all of these involved political crimes of one sort or another. If we were to rely on his evidence alone, we should think that this penalty was never applied for sexual crimes. On the other hand, it must be remembered that if the emperor were to imitate God he must also be just, and he might, at any point, demand the full rigor of the law in all its harshness.

The existence of graded and variable punishments, by the way, calls to mind a similar practice in the *nomos georgikos* [38]. If we accept this tendency as a characteristic of the legal policy of Leo III there is all the more reason to place this latter law at the time of the early Isaurian emperors, a date which might be accepted on other grounds as well [39].

---

de Boor) Leo inaugurated an attempt to convert the Jews and the Montanists. The Montanists responded by gathering in their churches and burning themselves to death.

38. *Nomos georgikos* 68-69 and, if one is to include pigs, 49.

39. Angeliki E. Laiou, «A Note on the *Farmer's Law*, Chapter 67», *Byzantion* 41 (1971) 197-204.

The argument presented in this paper does not deny the importance of a strict, moralizing Christianity in the legislative activity of Leo III. Such an influence is manifest throughout the Ekloga, and it is probably the most important principle of that emperor's reign. Nevertheless, simple Christian morality and the Mosaic law were not the only factors which influenced the Isaurian reform and codification of Roman law. Of considerable importance was the ancient classical idea of *philanthropia*, which required the emperor to demonstrate clemency and mildness toward his subjects and (at least under the Christian empire) to use law for their moral and spiritual betterment.

At first sight it seems rather out of place to credit Leo III with *philanthropia*. Not because he was not *philanthropos*, but because *philanthropia* was a classical, more specifically Hellenistic, idea and Leo is supposed to have been the very epitome of the oriental Byzantine monarch, the saracen-minded emperor from Syria who was opposed to everything in the classical tradition.

We may here suggest a comparison with Leo's policy on images. He was, after 726 at least, an outspoken opponent of the veneration of ikons and he ultimately ordered them to be destroyed throughout the empire [40]. Nevertheless, he should not be seen as an iconoclast in the modern sense, as someone who opposed all art. Indeed, in the words of one authority, «the Isaurian emperors were munificent patrons of art who delighted in graven images» [41]. Leo's rigorist Christian ideas opposed representational religious art, but secular art continued and even flourished under the emperor's direction. Unfortunately, little of this imperial art survives, but it probably followed the canons, not of religious art, but of old imperial representations going back to classical, particularly Hellenistic, models [42]. Leo's policy on art was thus based upon two different traditions; one derived from a rigorist brand of Christianity, the other from classical and imperial forms and attitudes toward art. Similarly, the principles behind Leo's legal activity were derived from a number of sources, classical no less than Christian and Justinianic.

That Leo should have been fully aware of the significance and implications of *philanthropia* need not surprise us. The concept had become thoroughly Christianized and since *philanthropia* was felt to be one of

40. Ostrogorsky 160-65 and the bibliography cited there.

41. Gervase Matthew, *Byzantine Aesthetics* (London 1963) 100.

42. André Grabar, *L'Iconoclasme byzantin. Dossier archéologique* (Paris 1957) 115-80. *Cf.* Matthew's distinctions among the various types of Byzantine art.

the supreme attributes of God it must have been particularly appealing to an emperor who wished above all to empasize the connection between himself and God. Even if we admit that Leo came from a humble background where classical concepts had little place, we should remember that at least the preliminary work in drawing up the Ekloga was performed by a committee including the quaestor, *patricii*, and consulars. These were men familiar with the law, its development, and the full scope of the classical tradition; if the emperor were unaware of all his responsibilities as *philanthropos basileus* they would undoubtedly have enlightened him [43]. Finally, the liturgy frequently referred to the idea of *philanthropia* and this must have had some effect on a personality as religious as Leo appears to have been [44].

With such a view of the Ekloga and the place of *philanthropia*, our picture of Leo III and his age becomes a little more complete. This was not a period of unmitigated savagery and religious fanaticism where people were mutilated and fiercely punished for almost any offense against an unreasonable and bloodthirsty tyrant. Instead, the penal system of the Ekloga was organized to accomplish certain goals. A primary concern of the law was to protect the innocent party, by providing penalties of sufficient severity to serve as a deterrent and by imposing a system of proper restitution for the wronged. However, the emperor had important responsibilities toward the criminal, for whom he was to act as a stern but understanding parent. If the criminal showed himself incorrigible and a serious threat to others, he had to be removed from society; here Leo did not hesitate to apply the full sanction of the Mosaic and the Roman law. But for less serious crimes, especially those committed for the first time, the emperor could be more lenient in the hope of encouraging the criminal to see his error and repent of his evil ways. In either case the duty of the emperor, as law-giver and law-enforcer, was to provide for the welfare — both spiritual and material — of his subjects. This was what it meant to be *philanthropos* and to the degree that the law reflected such ideas it could be said to be a reform in the direction of greater *philanthropia*. Such a concept, however, involved nothing sentimental or «humanitarian» in the modern sense of the word, as the admittedly cruel punishments clearly show.

---

43. Singowitz 4-8.

44. Downey, «Philanthropia and Statecraft», 205-07, and Demetrios J. Constantelos, *Byzantine Philanthropy and Social Welfare* (New Brunswick, New Jersey 1968) 33-34.

Finally we should note that the Ekloga represented the final triumph of Hellenistic principles of political philosophy and a significant effort to put those principles into practice. As such, this codification of law was an integral part of Leo's important, although ultimately unsuccessful, attempt to create a fusion of all the elements of Byzantine civilization, Hellenistic no less than Roman and oriental.

Η ΘΑΛΑΣΣΙΑ ΟΧΥΡΩΣΗ ΤΗΣ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗΣ

(Παρατηρήσεις καὶ προβλήματα)

Χ. ΜΠΑΚΙΡΤΖΗΣ/Θεσσαλονίκη

Εἰς μνήμην
Μιχαὴλ Χατζῆ-Ἰωάννου,
πρώτου τοπογράφου τῆς Θεσσαλονίκης
καὶ Βασιλείου Παπαποστόλου,
σιδηροδρομικοῦ.

Ἡ ὀχύρωση τῆς Θεσσαλονίκης παρουσιάζει ὁρισμένα δυσεπίλυτα προβλήματα, σχετικὰ μὲ τὴ θέση, τὴ μορφὴ καὶ τὴν χρονολόγηση τοῦ θαλασσίου τείχους, ποὺ ἄρχισε νὰ κατεδαφίζεται τὸ 1866 «χάριν προσαυξήσεως τῆς γῆς καὶ κατασκευῆς τῆς προκυμαίας» [1]. Ὁ Π. Παπαγεωργίου, ποὺ παρακολούθησε ἀπὸ κοντὰ τὴν κατεδάφιση τῶν τειχῶν, συλλέγοντας ἀπὸ τὰ κρημνίσματά τους ἐπιγραφικὸ ὑλικό, ἑτοίμαζε μελέτη γιὰ τὴ θαλάσσια ὀχύρωση τῆς Θεσσαλονίκης, ἡ ὁποία ὅμως δὲν δημοσιεύτηκε ποτέ. Ὁ Tafrali [2] γιὰ νὰ καλύψη τὸ κενό, ποὺ δημιούργησε ἡ ἀπουσία τῶν πραγμάτων, ἐκμεταλλεύτηκε κυρίως τὶς πληροφορίες τῶν πηγῶν, τὶς δυνατότητες τῶν ὁποίων εἶχε σχεδὸν ὁλότελα ἐξαντλήσει ὁ Tafel [3]. Ὅλοι οἱ μεταγενέστεροι μελετητὲς [4] ἀκολούθησαν, ὡς πρὸς τὰ προβλήματα τοῦ θαλασσίου τείχους, τὰ συμπεράσματα τοῦ Tafrali.

---

* Ἡ ἐργασία αὐτὴ ὑπεβλήθη τὸ 1973 στὴ Φιλοσοφικὴ Σχολὴ τοῦ Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης ὡς πτυχιακὴ τοῦ κλάδου μεταπτυχιακῶν σπουδῶν. Γιὰ τὴν ἄδεια μελέτης καὶ δημοσίευσης τοῦ ἀνασκαφικοῦ ὑλικοῦ εὐχαριστῶ τὴ Διεύθυνση τοῦ Ἀρχαιολογικοῦ Μουσείου Θεσσαλονίκης, τὸν καθηγητὴ κ. Φ. Πέτσα, τὸν ἔφορο ἀρχαιοτήτων κ. Α. Βαβρίτσα καὶ τὴν ἐπιμελήτρια ἀρχαιοτήτων κυρία Μ. Σιγανίδου. Τὸν καθηγητὴ κ. Ι. Καραγιαννόπουλο καὶ τὸν ἐπιμελητὴ κ. Χ. Συμεωνίδη εὐχαριστῶ γιὰ τὴν πολλαπλὴ βοήθεια. Ἰδιαίτερα εὐχαριστῶ τὸν καθηγητὴ κ. Στυλ. Πελεκανίδη, ποὺ παρακολούθησε ἀπὸ τὴν ἀρχὴ τὴν ἐργασία κάνοντας πολύτιμες διορθώσεις καὶ ὑποδείξεις.

1. *Π. Παπαγεωργίου*, Ἐργατῶν σήματα καὶ ὀνόματα ἐν τῷ θεάτρῳ τῆς Θεσσαλονίκης, *ΑΕ* 1911, σελ. 168. *A. E. Vacalopoulos*, A History of Thessaloniki, Θεσσαλονίκη 1963, σελ. 112. Στὸ θέμα τῆς χρονολογίας τῆς καταστροφῆς τῶν τειχῶν δὲν ὑπάρχει συμφωνία. Φαίνεται πὼς τὸ ἔργο διήρκεσε ἀρκετὰ χρόνια.

2. *O. Tafrali*, Topographie de Thessalonique, Paris 1913, σελ. 42 καὶ 93.

3. *Th. L. Tafel*, De Thessalonica ejusque agro, Berolini 1839.

4. *Γ. Θεοχαρίδης*, Τοπογραφία καὶ πολιτικὴ ἱστορία τῆς Θεσσαλονίκης κατὰ τὸν ΙΔ' αἰῶνα, Θεσσαλονίκη 1959, τοπογραφικὸ σχεδιάγραμμα ἐκτὸς κειμένου. *Ι. Βασδραβέλλης*, Ὁ λιμὴν τῆς Θεσσαλονίκης, Θεσσαλονίκη 1959, σχεδιάγραμμα σελ. 20. *Α. Λέτσας*, Ἱστορία τῆς Θεσσαλονίκης, Θεσσαλονίκη 1961, σελ. 224, εἰκ. 81 καὶ σχεδιάγραμμα ἐκτὸς κειμένου.

Σὲ πρόσφατη σχετικὴ ἐργασία του ὁ Vickers [5] ἐπιχειρεῖ νὰ λύση τὰ τοπογραφικὰ προβλήματα συγκρίνοντας τὰ οἰκοδομικὰ τετράγωνα καὶ τοὺς δρόμους τῆς παλιᾶς — πρὶν ἀπὸ τὴν πυρκαϊὰ τοῦ 1917 — Θεσσαλονίκης μὲ τὰ οἰκοδομικὰ τετράγωνα καὶ τοὺς δρόμους τῆς ρωμαϊκῆς καὶ βυζαντινῆς πόλης. Ἡ πολὺ θωρητικὴ αὐτὴ μέθοδος, ποὺ ἔχει ἀνάγκη ἐπιβεβαιώσεως ἀπὸ ἀνασκαφικὰ εὑρήματα, εἶχε χρησιμοποιηθῆ, γιὰ τὴν τοπογραφία τῆς ρωμαϊκῆς Θεσσαλονίκης, ἀπὸ τὸν von Schönebeck [6], παρ' ὅλον ποὺ ὁ ἴδιος ἀμφισβητοῦσε τὴν ἀποτελεσματικότητά της.

Στὴν παρούσα ἐργασία γίνεται γιὰ πρώτη φορὰ χρήση τῶν ἀνασκαφικῶν εὑρημάτων τῶν τελευταίων ἐτῶν, τὰ ὁποῖα ὄχι μόνον συμβάλλουν θετικὰ στὴ λύση τῶν τοπογραφικῶν προβλημάτων τοῦ θαλασσίου τείχους, ἀλλὰ ὁδηγοῦν καὶ σὲ ἑρμηνεῖες περισσότερο πραγματιστικὲς τῶν γραπτῶν πηγῶν.

---

5. *M. Vickers*, The Byzantine Sea Walls of Thessaloniki, *Balkan Studies* 11 (1970) σελ. 261-78.

6. *H. von Schönebeck*, Die Stadtplanung des Römischen Thessalonike, Bericht über den VI. Internationalen Kongress für Archäologie, Berlin 1940, σελ. 478-82.

ΤΟ ΤΕΙΧΟΣ

Τὸ πρῶτο εὕρημα.

Στὴ γωνία τῶν ὁδῶν Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ ἀριθ. 32 καὶ Βογατσικοῦ ἀποκαλύφθηκε κατὰ μῆκος τῆς βόρειας παρειᾶς τοῦ σκάμματος τμῆμα τοῦ θαλασσίου τείχους [7] (σχ. 1/19). Τὸ τεῖχος ἀπὸ τὴ μιὰ πλευρὰ συνεχιζόταν κάτω ἀπὸ τὴν ὁδὸ Βογατσικοῦ καὶ ἀπὸ τὴν ἄλλη εἰσχωροῦσε στὰ θεμέλια τῆς διπλανῆς οἰκοδομῆς. Ἡ ἔρευνά του ἦταν οὐσιαστικὰ ἀδύνατη γιατὶ βρισκόταν κάτω ἀπὸ τὸ κατάστρωμα τῆς ὁδοῦ Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ (πίν. 1). Ἡ χαρακτηριστικὴ ὅμως τοιχοδομία — ἐπιστύλια, κίονες καὶ πολλὰ ἄλλα μαρμάρινα ἀρχιτεκτονικὰ μέλη σὲ ἐπάλληλες στρώσεις, χωρὶς συνδετικὸ μεταξύ τους κονίαμα, διαβρωμένα ἀπὸ τὴ θάλασσα — ἦταν εὐδιάκριτη καὶ πολὺ ἐντυπωσιακή.

Μετὰ τὴν κατεδάφιση καὶ τῆς ἄλλης οἰκοδομῆς στὴν ὁδὸ Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ 34 ἀποκαλύφθηκε ἡ συνέχεια τοῦ τείχους καὶ ἡ βάση ἑνὸς πύργου, πλ. 7 μ., προβολῆς 4 μ. καὶ σωζομένου ὕψους 2.30 μ. [8] (σχ. 2α, β, γ, πίν. 2). Σύμφωνα μὲ ἕναν βασικὸ κανόνα τῆς ὀχυρωματικῆς ὁ πύργος δὲν συνδεόταν ὀργανικὰ μὲ τὸ τεῖχος [9]. Μὲ τὸν τρόπον αὐτὸν γίνονται ἀνεξάρτητα τὰ δύο μέρη καὶ ἡ πτώση τοῦ ἑνὸς δὲν συμπαρασύρει τὸ ἄλλο.

Τὸ κατώτερο τμῆμα τῆς βάσης τοῦ πύργου βρισκόταν μέσα στὴ θάλασσα. Ἦταν κτισμένο μὲ μεγάλα μαρμάρινα ἀρχιτεκτονικὰ μέλη, ἐπιστύλια, διαζώματα, λαξευμένα μάρμαρα, τετράπλευρους βωμούς, τοποθετημένα κλιμακωτὰ σὲ τρεῖς δόμους, χωρὶς συνδετικὸ κονίαμα, ὥστε νὰ σχηματίζεται βάση πλατύτερη ἀπὸ τὶς διαστάσεις τοῦ κυρίως σώματος τοῦ πύργου [10]. Ἡ τεκτονικὴ μορφὴ τῶν μαρμαρίνων αὐτῶν μελῶν εἶχε ἀλλοιωθῆ ἀπὸ τὴ διάβρωση τῆς θάλασσας (πίν. 3). Εἶχαν χαθῆ οἱ ἀκμὲς καὶ τὰ ἐλαφρὰ σκαλίσματα τῆς ἐπιφάνειας τους, ἀποστρογγυλεύθηκαν οἱ γωνίες καὶ χάσματα ἄνοιξαν ἀνάμεσα

---

7. Ἡ εὕρεση τοῦ θαλασσίου τείχους ὀφείλεται στὸν κ. Γ. Κιοσσέ.

8. Χωροταξικὴ μελέτη Θεσσαλονίκης, ἀριθ. 37, *Ν. Νικονάνος*, Ἀρχαιολογικὰ μνημεῖα, Θεσσαλονίκη 1967, σελ. 20, σχ. 9. *Φ. Πέτσας*, *ΑΔ* 22 (1967), Χρονικά, σελ. 397, πίν. 30α. *Τοῦ ἰδίου*, Χρονικὰ ἀρχαιολογικὰ 1966-67, *Μακεδονικὰ* 9 (1969) σελ. 161, σχ. 13, 14, 15. *Vickers*, Sea Walls, σελ. 273.

9. Φίλων ὁ Βυζάντιος εἰς *Tafrali*, Topographie, σελ. 58.

10. *Vitruvius*, De architectura, I, V, ἔκδ. *C. Fensterbusch*, Darmstadt 1964 σελ. 54.

στοὺς δόμους. Ἐκεῖ μέσα βρέθηκαν πλῆθος πολύχρωμα κοχύλια, ἄμμος τῆς θάλασσας, ὄστρακα τουρκικῆς ἐποχῆς καὶ θραύσματα ἀπὸ νεώτερες πορσελάνες. Τὰ μαρμάρινα μέλη τοῦ τρίτου δόμου εἶχαν πάρει μορφὴ «καθίσματος» ἀπὸ τὰ κύματα (πίν. 4). Ὁ πυρήνας τῆς βάσης τοῦ πύργου, ὅπου δὲν εἶχε εἰσχωρήσει ἡ διάβρωση τῆς θάλασσας, ἦταν κτισμένος μὲ ντόπιους «πρασινόλιθους» [11] συνδεδεμένους μὲ λευκὸ ἀσβεστοκονίαμα.

Τὸ τμῆμα τοῦ πύργου, ποὺ βρισκόταν ἔξω ἀπὸ τὴ θάλασσα, ἦταν κτισμένο κυρίως μὲ λίθους καὶ χοντρὸ ἀσβεστοκονίαμα μαζὶ μὲ μαρμάρινους κίονες καὶ ἀμφικίονες, τοποθετημένους ὁ ἕνας δίπλα στὸν ἄλλον καὶ κάθετα στὸ τεῖχος (πίν. 5). Ἡ χρήση μαρμαρίνων ἀρχιτεκτονικῶν μελῶν, ποὺ προέρχονται ἀπὸ κλασσικά, ρωμαϊκὰ καὶ ὑστερορρωμαϊκὰ κτήρια, στὴν κατασκευὴ ὄχι μόνον θαλασσίων τειχῶν ἀλλὰ κάθε εἴδους ὀχυρωματικοῦ περιβόλου, ἀντικατέστησε, στὰ παλαιοχριστιανικὰ χρόνια, τοὺς μεγάλους λαξευμένους λίθους τῆς ἀρχαιότητας, ποὺ εἶχαν τὴ δυνατότητα νὰ κτίζωνται σὲ ἐπάλληλους δόμους χωρὶς συνδετικὸ κονίαμα [12]. Τὰ θαλάσσια τείχη τῆς Κωνσταντινουπόλεως κατὰ μῆκος τῆς Προποντίδας [13] καὶ πολλὰ ἄλλα μεταγενέστερα ὀχυρὰ [14] χρησιμοποιοῦν ὡς οἰκοδομικὸ ὑλικὸ ἀρχαιότερα ἀρχιτεκτονικὰ μέλη. Ὁ Μαρμάρινος Πύργος (Mermer Koulé) τῶν τειχῶν τῆς Κωνσταντινουπόλεως [15], ποὺ βρίσκεται στὸ σημεῖο, ὅπου τὰ χερσαῖα τείχη ἑνώνονται μὲ τὰ θαλάσσια, εἶναι χαρακτηριστικὸ παράδειγμα θαλάσσιου πύργου μὲ παρόμοια τοιχοδομία. Ἡ βάση καὶ ἕνα μεγάλο τμῆμα τοῦ τετράγωνου σώματός του εἶναι κτισμένα

11. Ὁ συνοικισμὸς Εὐαγγελιστρίας, δίπλα στὸ ὁμώνυμο Δημοτικὸ νεκροταφεῖο τῆς Θεσσαλονίκης βρίσκεται ἀκριβῶς μέσα στὸν χῶρο τῶν παλιῶν λατομείων πέτρας. Πρβλ. *Ν. Γ. Πεντζίκης*, Μητέρα Θεσσαλονίκη, ἔκδ. Κέδρος, σελ. 133.

12. *K. Andrews*, Castles of the Morea, Princeton-New Jersey 1953, σελ. 220-1. Παλαιότεροι μελετητὲς (*R. Traquair*, Laconia I, Medieval Fortresses, *BSA* 12 (1905-6) σελ. 261. *Τοῦ ἰδίου*, Medieval Fortresses of the North-western Peloponnesus, *BSA* 13 [1906-7], σελ. 279-80. *A. Bon*, Fortresses médiévales de la Grèce centrale, *BCH* 61, 1937, σελ. 163, 186, κλπ.) πίστευαν ὅτι ἡ τοιχοδομία τῶν «ἀρχιτεκτονικῶν μελῶν» εἶναι χαρακτηριστικὴ τῆς ἐποχῆς τῆς Φραγκοκρατίας.

13. *J. Ebersolt*, Monuments d'architecture byzantine, σελ. 103.

14. Τμῆμα τείχους στὴν Πάτρα (*Andrews*, Castles, σελ. 122, εἰκ. 138, 144. *A. Bon*, La Morée byzantine, (1969), σελ. 690, πίν. 109 α-C), στὴν Κορώνη (*Andrews*, Castles, σελ. 16), στὴν Ἀρκαδία (*Andrews*, Castles, σελ. 84, εἰκ. 91), στὴν Σπάρτη (*Ν. Παπαχατζῆς*, Παυσανίου Ἑλλάδος Περιήγησις, Κορινθιακά-Λακωνικά, Θεσσαλονίκη 1963, σελ. 259), ὑποβρύχιο τεῖχος στὴ Μεθώνη (*Andrews*, Castles, σελ. 74), στὸ κάστρο Σαράντα Κολόνες στὴν Πάφο (*A.H.S. Megaw*, Supplementary Excavations on a Castle Site at Paphos, Cyprus, 1970-1971, *DOPapers* 26, 1972, σελ. 324).

15. *Ebersolt*, Monuments, σελ. 103. *Τοῦ ἰδίου*, Constantinople byzantine et les voyageurs du Levant, Paris 1919, εἰκ. 24. *Th. Weigand*, *Arch. Anz.* 1914, σελ. 101. *A. van Millingen*, Byzantine Constantinople, the Walls of the City and Adjoining Historical Sites, London 1899, σελ. 266. *T. V. Lüpke*, Die Landmauer von Konstantinopel, Berlin 1938, πίν. 18, 41a.

μὲ μαρμάρινα ἀρχιτεκτονικὰ μέλη σὲ ἐπάλληλους καὶ κλιμακωτὰ στὴ βάση τοποθετημένους δόμους.

Ἀπὸ τὸ οἰκόπεδο τῆς ὁδοῦ Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ 32 ἀνασύρθηκε ἕνα κομμάτι μαρμάρινης σαρκοφάγου τοῦ 2ου αἰ. μὲ ἀνάγλυφη παράσταση γρύπα [16] καὶ ἀπὸ τὸ διπλανὸ οἰκόπεδο μαρμάρινο γυναικεῖο κεφάλι ἀδριάνειας ἐποχῆς (πίν. 6), ποὺ εἶχαν χρησιμοποιηθῆ ὡς οἰκοδομικὸ ὑλικὸ στὸ τεῖχος.

Καὶ στὰ δύο οἰκόπεδα ἀνέβλυσε γρήγορα νερὸ θαλασσινό. Ἂν οἱ ἐργάτες δὲν ἔβαζαν ἀμέσως σὲ λειτουργία τὶς ἀναρροφητικὲς ἀντλίες, τὸ τεῖχος θὰ βρισκόταν ξανά, ὅπως στὴν ἀρχαιότητα, μέσα στὴ θάλασσα.

Ἄλλα εὑρήματα.

Ἡ ἔρευνα προσανατολίστηκε ἀκριβέστερα μετὰ τὸ πρῶτο εὕρημα καὶ τὸ θαλάσσιο τεῖχος βρέθηκε καὶ σὲ ἄλλα σημεῖα.

1. Τὸ τμῆμα τοῦ τείχους, ποὺ ἀποκαλύφθηκε στὴν ὁδὸ Παύλου Μελᾶ 1 (σχ. 1/25 καὶ 3, πίν. 7) καὶ Δημητρίου Γούναρη 4 (σχ. 4), παρουσίαζε ἐλαφρὰ κλίση πρὸς νότο καὶ διευθυνόταν πρὸς τὸν ΝΑ γωνιαῖο πύργο, τὸν γνωστὸ ὡς «Λευκὸς Πύργος». Ἡ ὑποδομὴ τοῦ τείχους, πλ. 3 μ., παρουσίαζε ὁρισμένες ἰδιομορφίες στὴν κατασκευή [17] (σχ. 5). Θεμελιωνόταν σὲ ξύλινους πασσάλους, ποὺ εἶχαν μορφὴ σφήνας καὶ ἦταν τοποθετημένοι σὲ δύο παράλληλες σειρὲς κάτω ἀπὸ τὶς ἐξωτερικὲς πλευρὲς τοῦ τείχους. Ἐπάνω ἀπὸ τοὺς πασσάλους ὑπῆρχε χοντρὸ στρῶμα ὑδραυλικοῦ κονιάματος (κορασάνι), ποὺ ἐμπόδιζε τὴν ἀναρρόφηση τῆς ὑγρασίας. Στὸ στρῶμα αὐτὸ πατοῦσαν τὰ μαρμάρινα μέλη, ποὺ χρησίμευαν γιὰ βάση τοῦ τείχους. Χαρακτηριστικὸ γιὰ τὴ σύνθεση τοῦ ἐδάφους στὸ σημεῖο αὐτὸ τῆς πόλης εἶναι τὸ γεγονὸς ὅτι θεμελιώσεις σὲ πασσάλους ἦταν ἐνδεδειγμένες γιὰ ὑποβρύχια φράγματα, θέατρα ἢ ναοὺς σὲ ἐδάφη σαθρὰ ἢ βαλτώδη [18].

---

16. *Πέτσας*, Μακεδονικὰ 9 (1969), σελ. 141, πίν. 22β. Γιὰ τοὺς σαρκοφάγους αὐτοῦ τοῦ τύπου βλ. *Β. Γ. Καλλιπολίτης*, Χρονολογικὴ κατάταξις τῶν μετὰ μυθολογικῶν παραστάσεων ἀττικῶν σαρκοφάγων τῆς ρωμαϊκῆς ἐποχῆς, Ἀθῆναι 1958, σελ. 53. Προφανῶς ἐκ παραδρομῆς γράφηκε (*H. Hunger* Die Normannen in Thessalonike, Graz/Vienna/Cologne 1967 [2], σελ. 160. Πρβ. *Vickers*, Sea Walls, σελ. 273) ὅτι τὸ μαρμάρινο αὐτὸ κομμάτι χρονολογεῖται στὸν 11ο αἰ., ἀντὶ τοῦ ΙΙ αἰ.

17. Ἀκολουθῶ τὴν περιγραφὴ τοῦ κ. Κ. Τροχίδη, στὸν ὁποῖο ἀνήκει καὶ τὸ δημοσιευμένο σκίτσο.

18. *Vitruvius*, De Architectura, III. IV, V. III καὶ V. XII, ἔκδ. Fensterbusch, Darmstadt, σελ. 152, 250. *Ch. Dubois*, Observations sur un passage de Vitruve (Lib. V, cap. XII), *Mélanges d'archeologie et d'histoire*, 22 (1902) σελ. 462-3. Πρβλ. παρόμοια κατασκευὴ ὑποθεμελίωσης στὰ παλαιοχριστιανικὰ τείχη τῆς Σόφιας. Stefan Bojadžiev, Prinos kăm istorijata na krepostnata stena na Serdika, Arheologija 1, 1959, τεῦχος 3-4, σελ. 39, εἰκ. 12.

2. Μὲ κάποια ἐπιφύλαξη μπορεῖ νὰ δεχθῆ κανεὶς ὅτι ὁ τοῖχος, ποὺ βρέθηκε στὴν ὁδὸ Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ 5 (σχ. 1/16 καὶ 6, πίν. 8), ἀνήκει στὸ θαλάσσιο τεῖχος. Ἡ θέση του βέβαια, παρὰ τὴν μικρὴ ἀπόκλιση ἀπὸ τὴ νοητὴ γραμμὴ τοῦ τείχους, εἶναι δυνατὸν νὰ ταυτισθῆ μὲ αὐτό. Τὸ πλάτος του ἦταν 1,5 μ. καὶ ἂν ὁ τοῖχος αὐτὸς ἀνήκη στὸ θαλάσσιο τεῖχος, τότε εἶναι τὸ μόνον σημεῖο, ποὺ ἔχουμε τὸ πλάτος του. Ὁ τοῖχος ἦταν κτισμένος μὲ ἀργολιθοδομὴ καὶ ἀσβεστοκονίαμα χωρὶς κανένα μαρμάρινο μέλος, χωρὶς αὐτὸ νὰ σημαίνη βέβαια ὅτι σ' ὅλα τὰ τμήματα τοῦ θαλασσίου τείχους ἦταν ἐντειχισμένα, ὡς οἰκοδομικὸ ὑλικό, μάρμαρα σὲ δεύτερη χρήση.

3. Τὸ τεῖχος ποὺ βρέθηκε στὴ γωνία τῶν ὁδῶν Τσιμισκῆ καὶ Κατούνη (σχ. 1/9 καὶ 7, πίν. 9) ἀνήκει προφανῶς στὸ ἐσωτερικὸ τεῖχος τοῦ λιμένα. Διακρίνονταν δύο σκέλη. Τὸ σκέλος Α εἶχε κατεύθυνση πρὸς νότον καὶ συνεχιζόταν κάτω ἀπὸ τὴν ὁδὸ Τσιμισκῆ. Τὸ σκέλος Β κατευθυνόταν πρὸς ΝΑ καὶ εἰσχωροῦσε στὰ θεμέλια τῆς διπλανῆς οἰκοδομῆς.

Μὲ βεβαιότητα μπορεῖ νὰ ὑποστηριχθῆ ὅτι τὸ σκέλος Α ἀποτελεῖ τμῆμα τοῦ ἀνατολικοῦ τείχους τοῦ λιμένα, γιατὶ ἡ θέση τοῦ εὑρήματος συμπίπτει μὲ τὴ θέση τοῦ τείχους αὐτοῦ στὸ τοπογραφικὸ σχεδιάγραμμα τοῦ Struck (βλ. ἐπίμετρον). Ἡ ὑπόθεση ὅτι τὸ σκέλος Β ἀνήκει σὲ μιὰ προηγούμενη διαμόρφωση τοῦ λιμένα, ἂν καὶ ἡ πλέον πιθανή, εἶναι ἀτεκμηρίωτη ἀπὸ ἄλλα ἀνασκαφικὰ εὑρήματα.

4 καὶ 5. Τὰ εὑρήματα στὴ γωνία τῶν ὁδῶν Φράγκων - Λέοντος Σοφοῦ καὶ Βεροίας (σχ. 1/28 καὶ πίν. 10) καὶ στὴν ὁδὸ Φράγκων 9 (σχ. 1/2 καὶ 8α, β, πίν. 11) ἔδωσαν τὶς δυνατότητες νὰ καθορισθῆ ἡ θέση τοῦ βορείου τείχους τοῦ λιμένα. Πολλὰ ἀρχαῖα μέλη χρησιμοποιοῦνται καὶ στὸ τμῆμα τοῦ τείχους, ποὺ βρέθηκε στὴν ὁδὸ Φράγκων 9, τὰ ὁποῖα ἀποτελοῦσαν τὶς ἐξωτερικὲς πλευρές του ἐνῶ στὸ ἐσωτερικὸ ἔγινε χρήση ἀργολιθοδομῆς [19]. Μαρμάρινες πλάκες, τοποθετημένες κάθετα στὸ τεῖχος, συνέδεαν τοὺς δόμους τῶν ἀρχαίων μελῶν μὲ τὸ κτιστὸ ἐσωτερικό.

Τὸ τεῖχος στὸ σημεῖο αὐτὸ δὲν ἦταν παράλληλο μὲ τὴν ὁδὸ Φράγκων. Ἡ μιὰ πλευρά του συνεχιζόταν κάτω ἀπὸ τὸ κατάστρωμα τῆς ὁδοῦ. Γι' αὐτὸ ὁ τοῖχος, ποὺ βρέθηκε μερικὰ μέτρα ἀνατολικότερα, στὴν ὁδὸ Φράγκων 13 (σχ. 1/3 καὶ 9 α, β, πίν. 12), δὲν ἀποτελεῖ συνέχεια τοῦ ἐσωτερικοῦ τείχους τοῦ λιμένα, ἀλλὰ εἶναι ἡ ὑποδομὴ βοηθητικοῦ κτίσματος, ἀποθήκης ἢ κάτι ἄλλου, προσκολλημένου στὸ τεῖχος.

6 καὶ 7. Δύο ἀκόμη εὑρήματα, στὴν ὁδὸ Μητροπόλεως 80 καὶ 92, δὲν ἔχουν καμμιὰ σχέση, λόγω τῆς θέσης τους, μὲ τὸ θαλάσσιο τεῖχος τῆς ὁδοῦ

19. Ἀπὸ τὸ ἐσωτερικὸ τοῦ τείχους προέρχονται τέσσερις μαρμάρινες προτομὲς φιλοσόφων, ποὺ χρονολογοῦνται στὸν 2ο αἰ. καὶ βρίσκονται στὸ Ἀρχαιολογικὸ Μουσεῖο Θεσσαλονίκης.

Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ. Στὴν ὁδὸ Μητροπόλεως 80 (σχ. 1/20 καὶ 10, πίν. 13) ἀποκαλύφθηκε τεῖχος, πλ. 0.90 μ., κτισμένο μὲ ἀργολιθοδομὴ καὶ ἔχοντας κατεύθυνση παράλληλη σχεδὸν μὲ τὸ τεῖχος τῆς ὁδοῦ Κορομηλᾶ. Τρία μέτρα νοτιότερα ἀποκαλύφθηκαν τὰ ἴχνη ἄλλου τείχους, πολὺ πλατύτερου τοῦ προηγούμενου καὶ κτισμένου μὲ ἀργολιθοδομὴ καὶ πλινθοδομή.

Στὴν ὁδὸ Μητροπόλεως 92 (σχ. 1/21 καὶ 11, πίν. 14) βρέθηκε τμῆμα τείχους, πλ. 3 μ. στὴ βάση μὲ σαφὴ κατεύθυνση πρὸς τὸν Λευκὸ Πύργο. Κάθετα σχεδὸν στὴν ἐσωτερικὴ πλευρά του, ἀπολήγει ἄλλος τοῖχος, πλ. 1,5 μ., ποὺ ἀνήκει προφανῶς σὲ κάποιο οἰκοδόμημα προσκολλημένο στὸ τεῖχος. Τὸ τμῆμα αὐτὸ τοῦ τείχους ἀποτελεῖ συνέχεια τοῦ νοτιότερου ἀπὸ τὰ δύο προηγούμενα τείχη τῆς ὁδοῦ Μητροπόλεως 80. Στὸ ἴδιο τεῖχος ἀνήκει πιθανότατα καὶ τὸ τεῖχος τῶν ὁδῶν Παύλου Μελᾶ 1 καὶ Δημητρίου Γούναρη 4.

Τὰ εὑρήματα αὐτὰ μαζὶ μ' ἕνα ἄλλο τμῆμα τείχους, ποὺ ἀποκαλύφθηκε στὸ ἴδιο ὕψος, στὴν ὁδὸ Μητροπόλεως 28 [20] (σχ. 1/15), μόνον ὡς παλαιότερες διαδοχικὲς πρὸς τὴ μεριὰ τῆς θάλασσας ὀχυρώσεις, ρωμαϊκὴ ἡ πρώτη καὶ παλαιοχριστιανικὴ ἡ δεύτερη, μποροῦν νὰ ἑρμηνευθοῦν [21].

Μεγάλα οἰκοδομήματα, στὰ ὁποῖα νὰ ἀνῆκαν οἱ τοῖχοι αὐτοί, δὲν βρέθηκαν νοτίως τῆς ὁδοῦ Τσιμισκῆ, ἐκτὸς ἀπὸ τὴν κινστέρνα, κάτω ἀπὸ τὸ παρεκκλήσι τῆς Παναγίας Ἐλεούσας (σχ. 1/17), ποὺ χρησίμευε προφανῶς γιὰ τὸ πότισμα τῶν κηπευτικῶν, ποὺ φαίνεται πὼς καλλιεργοῦσαν οἱ Θεσσαλονικεῖς σ' αὐτὴ τὴν περιοχὴ τῆς πόλης.

Ἡ θέση, ἡ ὀχύρωση καὶ ἡ καταστροφὴ τοῦ θαλασσίου τείχους.

Γιὰ τὴ θέση τοῦ θαλασσίου τείχους διατυπώθηκαν διάφορες ἀπόψεις. Ὁ Struck [22] τὸ τοποθέτησε, στὸ σχεδιάγραμμα τῆς Θεσσαλονίκης πρὶν τὴν πυρκαϊὰ τοῦ 1917, κατὰ μῆκος περίπου τῆς πρώτης τότε παραλλήλου πρὸς τὴν παραλιακὴ λεωφόρο ὁδοῦ Βασιλείου Βουλγαροκτόνου.

Ὁ Tafrali [23] τὸ τοποθέτησε σὲ ἀπόσταση 25 μ. ἀπὸ τὴ σημερινὴ προκυμαία, στὴ θέση δηλαδὴ τῶν σπιτιῶν τῆς παραλίας. Οἱ μεταγενέστεροι μελετητὲς [24] ἀκολούθησαν τὴ λύση τοῦ Tafrali.

Τὰ εὑρήματα τῆς ὁδοῦ Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ ἐπιβεβαίωσαν τὸ

---

20. Ὀφείλω τὴν πληροφορία στὸν κ. Ν. Εὐθυβουλίδη, ὀδοντίατρο.

21. Τὰ εὑρήματα ἐπιβεβαίωσαν τὴ γνώμη τοῦ *Γ. Μπακαλάκη,* ὅτι «τὸ (ρωμαϊκὸ) παραλιακὸ τεῖχος της ἦταν κατὰ μῆκος τῆς σημερινῆς ὁδοῦ Μητροπόλεως» (Χωροταξικὴ μελέτη Θεσσαλονίκης, ἀριθ. 3, Ἱστορία - Ἀρχαιολογία, Θεσσαλονίκη 1966, σελ. 10).

22. *A. Struck,* Die Eroberung Thessalonikes dürch die Sarazenen im J. 904, BZ 14(1905) σελ. 545.

23. *Tafrali,* Topographie, plan ancien de Thessalonique ἐκτὸς κειμένου.

24. Βλ. σημ. 4.

σχεδιάγραμμα τοῦ Struck, γιατὶ ἡ ὁδὸς αὐτὴ εἶναι ἡ ἄλλοτε Βασιλείου Βουλγαροκτόνου. Αὐτὸ ὁδηγεῖ στὴ σκέψη ὅτι ὁ Γερμανὸς μηχανικὸς γιὰ τὴ σύνταξη τοῦ σχεδιαγράμματός του εἴτε πῆρε πληροφορίες ἀπὸ Θεσσαλονικεῖς, ποὺ θυμόνταν τὴ θέση τοῦ τείχους, εἴτε ἀντέγραψε κάποιο παλιότερο, ἄγνωστο σήμερα, σχεδιάγραμμα τῆς πόλης.

Τὸ ἀνατολικότερο τμῆμα τοῦ παλαιοχριστιανικοῦ παραλίου τείχους σχημάτιζε, σύμφωνα μὲ τὰ εὑρήματα, καμπύλη καὶ κατευθυνόταν πρὸς τὸν Λευκὸ Πύργο. Ἀνάλογη χάραξη φαίνεται ὅτι ἀκολουθοῦσε καὶ τὸ τεῖχος τῆς ὁδοῦ Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ, γιατὶ σὲ οἰκόπεδο τῆς παραλιακῆς ὁδοῦ Μεγάλου Ἀλεξάνδρου 75 (σχ. 1/24) βρέθηκε τμῆμα τείχους [25], ποὺ εἶχε τὴν κατεύθυνση αὐτὴ καὶ ἀποτελοῦσε προφανῶς συνέχεια τοῦ τείχους τῆς ὁδοῦ Κορομηλᾶ.

Τὸ ὀχυρωματικὸ χαρακτηριστικὸ τοῦ θαλασσίου τείχους ἦταν ὅτι ἡ ἐξωτερικὴ πλευρά του βρισκόταν μέσα στὴ θάλασσα καὶ μόνον μὲ πλεούμενο μποροῦσε νὰ τὸ πλησιάσῃ κανείς. Γι' αὐτὸ τὸ 904 ὁ στρατηγὸς Πετρωνᾶς, ποὺ εἶχε τὸ πρόσταγμα στὴν ὀργάνωση τῆς ἄμυνας τῆς Θεσσαλονίκης ἐναντίον τῶν Σαρακηνῶν, συνέλαβε τὸ σχέδιο νὰ δημιουργήσῃ μπροστὰ στὸ τεῖχος, ποὺ ἦταν χαμηλὸ καὶ εὐάλωτο, ὑποβρύχιο φράγμα, ποὺ θὰ ἐμπόδιζε τὰ ἐχθρικὰ καράβια νὰ τὸ προσεγγίσουν. Γιὰ τὸ σκοπὸ αὐτὸ βύθισε μέσα στὴ θάλασσα σαρκοφάγους καὶ ἄλλα μαρμάρινα κομμάτια ἀπὸ τὰ νεκροταφεῖα τῆς πόλης [26]. Τὸ σύστημα αὐτὸ θαλασσίας ὀχυρώσεως, ποὺ εἶναι πολὺ γνωστὸ στὴν ἰταλικὴ ὀχυρωματικὴ καὶ ὀνομάζεται porporella [27], τὸ χρησιμοποιοῦσαν καὶ στὴν ἀρχαιότητα, ὅπως ἀναφέρει ὁ Βιτρούβιος [28]. Τελικὰ τὸ σχέδιο τοῦ Πετρωνᾶ ἐγκαταλείφθηκε καὶ οἱ Σαρακηνοὶ μπῆκαν στὴν πόλη ἀπὸ τὸ θαλάσσιο τεῖχος. Τὴν ὀρθότητα τοῦ σχεδίου αὐτοῦ ἀπέδειξε ὄχι μόνον τὸ ἀποτέλεσμα τῆς πολιορκίας ἀλλὰ καὶ ὁ χρόνος, γιατὶ ὅταν τὸν Αὔγουστο τοῦ 1185 οἱ Νορμανδοὶ πολιόρκησαν μὲ πεζικὸ καὶ ναυτικὸ τὴ Θεσσαλονίκη, δὲν κατόρθωσαν νὰ πλησιάσουν τὴν πόλη ἀπὸ τὸ μέρος τῆς θάλασσας, ὄχι γιατὶ τὸ τεῖχος εἶχε ἐνισχυθῆ μετὰ τὸ 904 [29],

25. Ὀφείλω τὴν πληροφορία στὸν κ. Θαλῆ Ἀβδῆ, μηχανικό.

26. *Καμενιάτης*, 17, ἔκδ. G. Böhlig, Berlin 1973, σελ. 17. Σὲ κανένα οἰκόπεδο μέχρι σήμερα τῆς παραλιακῆς ὁδοῦ Μεγάλου Ἀλεξάνδρου (πρώην Βασιλέως Κωνσταντίνου) δὲν ἀνευρέθησαν μαρμάρινα ταφικὰ μνημεῖα. Ὁ καθορισμὸς τῆς θέσης τῆς porporella εἶναι ἀδύνατος. Ἐξάλλου δὲν εἶναι γνωστὸν ἂν ἡ ἡμιτελὴς porporella τοῦ Πετρωνᾶ παρέμεινε μέσα στὴ θάλασσα. Γι' αὐτὸ ὁ καθορισμὸς τῆς θέσης της στὸ σχεδιάγραμμα, ποὺ δημοσιεύτηκε στὴν ἐφημ. «Ἑλληνικὸς Βορρᾶς» τῆς 29-3-74, εἶναι ὑποθετικός. Εἶναι πολὺ πιθανὸ καὶ αὐτὴ ἡ σαρκοφάγος, ποὺ εἶδε ὁ γιατρὸς *Walpole* ἔξω ἀπὸ τὸ θαλάσσιο τεῖχος στὴν ἀκτή, νὰ μὴν ἀνήκη στὶς σαρκοφάγους τῆς porporella, ὅπως γράφει σὲ ἐπιστολή του πρὸς τὸν *D. E. Clarke*, Travels in Various Countries of Europe, Asia and Africa, II, Cambridge 1810, σελ. 349, ἀλλὰ νὰ μεταφέρθηκε ἐκεῖ πολὺ ἀργότερα.

27. *Andrews*, Castles, σελ. 100. *Σ. Γ. Σπανάκη*, Μνημεῖα τῆς κρητικῆς ἱστορίας, V, Ἡράκλειο 1969, σελ. 99, 107, κλπ.

28. *Vitruvius*, X, XVI, ἔκδ. *Fensterbusch*, σελ. 526.

29. *Tafrali*, Topographie, σελ. 44.

ἀλλὰ γιατὶ οἱ προσχώσεις τῶν ποταμῶν, ποὺ ἐκβάλλουν στὸν Θερμαϊκό, εἶχαν δημιουργήσει κοντά του «ξέρες», ποὺ δὲν ἐπέτρεπαν στὰ ἐχθρικὰ καράβια νὰ πλεύσουν [30].

Ἐπιγραφή, ποὺ βρέθηκε κοντὰ στὸν Λευκὸ Πύργο ἀναφέρεται σὲ ἐπιδιόρθωση τείχους *«διὰ συνδρομῆς καὶ συνεργίας τοῦ πανσεβάστου λογοθέτου τοῦ στρατιωτικοῦ τοῦ Ὑαλέου»* τὸ ἔτος 1315/6 [31]. Ἡ ἐπιγραφὴ ἦταν, κατὰ πᾶσαν πιθανότητα, ἐντειχισμένη στὸ θαλάσσιο τεῖχος καὶ μνημονεύει κάποια ἀνακαίνισή του.

Στὰ 1668 ἐπεσκέφθηκε τὴν Θεσσαλονίκη ὁ Ἐβλιγιὰ Τσελεμπή. Ἔχοντας τὴ συνήθεια νὰ μετρᾶ μὲ βήματα τὴν περίμετρο τῶν τειχῶν τῶν πόλεων γράφει ὅτι *«εἶναι δύσκολον νὰ βηματίση τις ἀπὸ τοῦ Πύργου τούτου τῆς Καλαμαριᾶς ἔξωθεν κατὰ μῆκος τῆς παραλίας, διότι τὸ μέρος ἐκεῖνο τὸ κτυπᾶ ἡ θάλασσα»* [32].

Στὰ 1685 - 7 ὁ Γάλλος Gravier d'Otières, ποὺ ἑτοίμασε μιὰ σειρὰ σχεδίων τῶν ὀχυρωμένων τουρκικῶν θέσεων στὴ Μεσόγειο, σχεδίασε μιὰ ὄψη τῆς Θεσσαλονίκης ἀπὸ τὴ θάλασσα καὶ ἕνα τοπογραφικὸ τῆς θαλάσσιας ὀχύρωσης [33]. Οἱ στόχοι τοῦ σχεδιαστῆ ἦταν στρατιωτικοί, γι' αὐτὸ δὲν ἀμφισβητεῖται ἡ ἀκρίβεια τῶν σχεδίων του, τὰ ὁποῖα ἐπαληθεύουν τὴν περιγραφὴ τοῦ θαλασσίου τείχους ἀπὸ τὸν Τοῦρκο περιηγητή. Ἡ θάλασσα ἔφθανε ἀκόμη ἕως τὸ τεῖχος. Δὲν διακρίνεται κανένα ἴχνος ἀμμουδιᾶς, ὅπου μποροῦσε νὰ περπατήση κανεὶς κατὰ μῆκος τῆς ἐξωτερικῆς πλευρᾶς του. Ἡ θάλασσα ἦταν ἴσως πολὺ ρηχή, γιατὶ στὸ τοπογραφικὸ διακρίνεται παράλληλα καὶ ἐν ἐπαφῇ μὲ τὴ γραμμὴ τοῦ τείχους ἡ ἀκροθαλασσιά.

Στὰ χρόνια τοῦ Cousinéry, ἀρχὲς τοῦ 19ου αἰ., ὑπῆρχε ἤδη διαμορφωμένη μπροστὰ στὸ θαλάσσιο τεῖχος στενὴ ἀμμώδης παραλία, ὅπως διακρίνεται πολὺ καθαρὰ στὸ γνωστὸ σχέδιο τοῦ Fauvel, ποὺ δημοσίευσε ὁ Γάλλος πρόξενος. Ὁ πρόβολος τῆς ὁδοῦ Κορομηλᾶ μπορεῖ νὰ ταυτισθῇ μὲ τὸν πρῶτον πρὸς ἀνατολὰς πρόβολο τοῦ θαλασσίου τείχους στὸ σχέδιο τοῦτο.

Μιὰ ἄποψη τῆς Θεσσαλονίκης ἀπὸ τὴ θάλασσα εἶναι τὸ θέμα μιᾶς ἐλαιογραφίας τοῦ Ἰταλοῦ Salacca (πίν. 15). Χρονολογεῖται τὸ 1865 [34]. Σὲ πρῶτο

---

30. *Εὐστάθιος Θεσσαλονίκης,* La espugnazione di Thessalonica, ἔκδ. *Στιλπ. Κυριακίδη,* Palermo 1961, σελ. 74, 10-19.

31. *J.-M. Spieser,* Inventaires en vue d'un recueil des inscriptions historiques de Byzance, 1. Les inscriptions de Thessalonique, *Travaux et Mémoires* 5 (1973) σελ. 170, ἀριθ. 23.

32. Ἡ Ἑλλὰς κατὰ τὸν Ἐβλιὰ Τσελεμπή, μεταφρ. Ν. Μοσχόπουλου, *ΕΕΒΣ* 16, 1940, σελ. 330.

33. *Vickers,* Sea Walls, σελ. 279, πίν. I.

34. *Η. Πετρόπουλος,* Θεσσαλονίκη 1865, *Ζυγός,* τεῦχ. 46-47, Σεπτέμβριος-Ὀκτώβριος 1959, σελ. 24.

πλάνο βρίσκονται τὰ θαλάσσια τείχη. Σὲ σύγκριση μὲ τὸ σχέδιο τοῦ Cousinéry διακρίνονται ὁρισμένες διαφορὲς ἀνάμεσα στὶς δύο ἀπεικονίσεις καὶ κυρίως στὸ τμῆμα τοῦ τείχους πρὸς τὸν Λευκὸ Πύργο, ὅπου, στὸν πίνακα τοῦ Salacca, φαίνεται σὰν μιὰ πρόσφατη ἐπιδιόρθωση, ἐνῶ τὸ ἀριστερὸ τμῆμα μὲ τὸν πύργο τῆς Ἀποβάθρας διατηρεῖ καθαρὴ τὴν παλιά του ὄψη. Ἀντίθετα στὸ σχέδιο τοῦ Fauvel διακρίνεται ἄνοιγμα τοῦ τείχους, ποὺ δὲν ὑπάρχει στὸν πίνακα τοῦ Salacca.

Τὸ 1830, τριάντα πέντε χρόνια πρὶν ζωγραφίση ὁ Salacca τὴ Θεσσαλονίκη, μνημονεύεται καταστροφὴ τμημάτων τῶν τειχῶν τῆς Θεσσαλονίκης, ἀνάμεσα στὰ ὁποῖα καὶ τοῦ ἀνατολικοῦ τμήματος τοῦ θαλασσίου τείχους, ἀπὸ σεισμό. Τὸ τουρκικὸ ἔγγραφο [35], ποὺ ἀναφέρεται στὴν καταστροφὴ αὐτή, δὲν μνημονεύει μόνον τὴν τελευταία ἐπιδιόρθωση τοῦ θαλασσίου τείχους, ἀλλὰ ἐλέγχει θετικὰ τὴν παρατηρητικότητα τοῦ Salacca καὶ τὴν ἀκρίβεια τοῦ πίνακά του.

Οἱ ἐντειχισμένες στὸ θαλάσσιο τεῖχος, ὡς οἰκοδομικὸ ὑλικό, ἐπιγραφὲς τράβηξαν τὴν προσοχὴ τοῦ ἀββᾶ Duschesne· *«Κατὰ τὴν ἄφιξή μας στὴ Θεσσαλονίκη, τὸν Μάρτιο τοῦ 1874, κατεδάφιζαν τὰ τείχη τῆς κάτω πόλεως καὶ κατασκεύαζαν προκυμαία, σ' ὅλο τὸ πλάτος μεταξὺ τοῦ δυτικοῦ πύργου καὶ τοῦ πύργου Καυλὴ-Κουλέ. Ἕνα μεγάλο μέρος αὐτῆς τῆς προκυμαίας εἶχε ἤδη τελειώσει καὶ τὸ τμῆμα τῶν τειχῶν κατὰ μῆκος τῆς θάλασσας εἶχε ἐξαφανισθῆ . . . Τὰ συντρίμια τῶν γκρεμισμένων τοίχων, τὰ κάθε εἴδους μνημεῖα, ποὺ εἶχαν κάποτε χρησιμοποιηθῆ γιὰ τὴν ἀνακατασκευὴ τῶν πυλῶν τῆς κάτω πόλεως, ἀμέσως χρησιμοποιήθηκαν γιὰ τὴν ἀνέγερση τῆς καινούργιας προκυμαίας. Κατὰ τὴν ἄφιξή μας, ὑπῆρχε ἀκόμη ἀνάμεσα στὰ κατεδαφισμένα τείχη ἕνας κάποιος ἀριθμὸς ἀναθηματικῶν στηλῶν, ἐπιστυλίων κλπ. μὲ ἐπιγραφές. Θεωρήσαμε ἀμέσως καθῆκον μας νὰ τὶς μεταγράψουμε καί, στὴν ἀνάγκη, νὰ τὶς ἀποτυπώσουμε. Δὲν ὑπῆρχε καθόλου χρόνος γιὰ χάσιμο γιατὶ οἱ λιθοξόοι ξαναδούλευαν ἐντατικὰ ὅλα αὐτὰ τὰ μάρμαρα γιὰ νὰ τὰ στείλουν στὶς σκαλωσιὲς τῆς προκυμαίας. Σώσαμε ὅ,τι μπορέσαμε ἀλλὰ ποιὸς μπορεῖ νὰ πεῖ τί εἶχε ἤδη χαθῆ μέσα στὶς καινούργιες κατασκευές;»* [36]

Σὲ μιὰ φωτογραφία τῶν ἀρχῶν τοῦ 20ου αἰ. (πίν. 16) διακρίνεται μπροστὰ ἡ ἀτέλειωτη ἀκόμη προκυμαία καὶ κομμάτια πελεκημένου μαρμάρου, ποὺ ἴσως ἀνήκουν στὸ ὑλικὸ τοῦ θαλασσίου τείχους. Παρόμοια μαρμάρινα κομμάτια διακρίνει καὶ σήμερα ὁ περιπατητής, στὸ ἴδιο σημεῖο τῆς προκυμαίας, μέσα στὴ θάλασσα, ὅταν ἡ φουσκονεριὰ ὑποχωρήση.

---

35. *Ι. Κ. Βασδραβέλλης,* Ἱστορικὰ Ἀρχεῖα Μακεδονίας. Α' Ἀρχεῖον Θεσσαλονίκης (1695-1912), Θεσσαλονίκη 1952, σελ. 518.

36. *M. l'Abbé Duschesne* et *M. Bayet,* Mémoire sur une mission au Mont Athos, Paris 1878, σελ 7-8.

Σύμφωνα μὲ τὶς περιγραφὲς τῶν περιηγητῶν [37], τὶς χαλκογραφίες [38] καὶ ἄλλες ἀπεικονίσεις τῆς παλιᾶς Θεσσαλονίκης [39], τὸ θαλάσσιο τμῆμα τῆς ὀχύρωσής της εἶχε τρεῖς μεγάλους πύργους· ἕναν στὸ ἀνατολικὸ ἄκρο (σχ. 1/26), δεύτερον στὸ δυτικὸ (σχ. 1/11), δίπλα στὸ στόμιο τοῦ βυζαντινοῦ λιμένα, καὶ τρίτον (σχ. 1/1), μὲ μορφὴ μεγάλου ὀχυρωματικοῦ περιβόλου, στὸ σημεῖο ὅπου τὸ δυτικὸ τεῖχος καταλήγει στὴ θάλασσα.

Ἀπὸ τοὺς τρεῖς πύργους διατηροῦνται ἕως σήμερα οἱ δύο ἀκραῖοι. Ὁ μεσαῖος καταστράφηκε μαζὶ μὲ τὴν ὑπόλοιπη θαλάσσια ὀχύρωση [40]. Γι' αὐτὸ τὰ προβλήματα ἔχουν σχέση μὲ τὴν ὀνομασία καὶ τὴν χρονολόγησή τους καὶ ἐπιπλέον μὲ τὴ μορφὴ καὶ τὴ θέση τοῦ κατεστραμμένου πύργου.

Ὁ Λευκὸς Πύργος.

Ἡ παλιότερη γνωστὴ ὀνομασία τοῦ γωνιακοῦ πύργου, ὅπου κατέληγαν

---

37. *Κ. Δ. Μέρτζιος,* Μνημεῖα μακεδονικῆς ἱστορίας, Θεσσαλονίκη 1947, σελ. 142. *R. D. Robert de Dreux,* Voyage en Turquie et en Grèce (1665-9), Paris 1925, σελ. 96. Mémoires du sieur de la Croix, Paris 1684, β' μέρος, σελ. 263. *N. Iorga,* Chronique de l'éxpédition des Turcs en Morée 1715 attribuée à Constantin Dioiketes, Bucarest 1913, σελ. 130. Πρβ. *Κ. Α. Βακαλόπουλος,* Ἡ Μακεδονία στὰ 1715, *Μακεδονικὰ* 11 (1971), σελ. 267 καὶ *τοῦ ἰδίου,* Περιγραφὴ τῆς Θεσσαλονίκης ἀπὸ τὸν περιηγητὴ de la Croix στὰ 1679, *Μακεδονικὰ* 11 (1971), σελ. 272. *Dem. Hemmerdinger-Iliadou,* Thessalonique en 1726, *Balkan Studies* 2, (1961), σελ. 294. *J. V. Arasy* (1777), Description des pays du departement du Consulat de Salonique εἰς *M. Lascaris,* Salonique à la fin du XVIII siècle, Athènes 1939, σελ. 17. *W. M. Leake,* Travels in Northern Greece, London 1835, III, σελ. 239.

38. *M. E. Cousinéry,* Voyage dans la Macedoine, Paris 1831, σελ. 23. Ἡ ἴδια χαλκογραφία καὶ εἰς *Tafrali,* Topographie, σελ. 13. Τὸ σχεδιάγραμμα τοῦ *Gravier d'Otières* (1686) εἰς *Vickers,* Sea Walls, πίν. I καὶ IIβ. Ἡ ἴδια ἄποψη τῆς Θεσσαλονίκης εἰς «Ἑλληνικὴ Ἐμπορικὴ Ναυτιλία (1453-1850)» ἔκδ. Ἐθνικῆς Τράπεζας τῆς Ἑλλάδος (1972), εἰκ. 84. Σχέδιο τοῦ *Andrew Elton* (1780) εἰς *Vickers,* Sea Walls, πίν. IIβ.

39. Κακὴ φωτογραφία τῶν θαλασσίων τειχῶν τῆς Θεσσαλονίκης εἰς *Α. Ἀδαμαντίου,* Ἡ βυζαντινὴ Θεσσαλονίκη, Ἀθῆναι [2] ἄ.ἔ., σελ. 60.

40. *Κ. Σ. Τάττη,* Ἱστορικαὶ σελίδες Θεσσαλονίκης, *Μακεδονικὸν Ἡμερολόγιον «Ὁ Γόρδιος Δεσμός»,* Θεσσαλονίκη 1915, σελ. 67. Πρβ. *Α. Ε. Vacalopoulos,* History, σελ. 112.

τὸ ἀνατολικὸ καὶ τὸ θαλάσσιο τεῖχος, εἶναι «Φρούριον τῆς Καλαμαριᾶς»[41]. Ὁ Cousinéry[42] καὶ ὁ Felix de Beaujour[43] τὸν ὀνόμασαν *Πύργο τῶν Γιανιτσάρων*, ἐπειδὴ στάθμευε ἐκεῖ στρατιωτικὴ φρουρά. Στὸν 19ο αἰ. ἦταν γνωστὸς ὡς *Πύργος τοῦ Αἵματος* (Κανλὴ Κουλὲς)[44] γιατὶ χρησίμευε ὡς εἰρκτὴ καταδίκων καὶ θανατοποινιτῶν. Ἀπὸ τὸ 1890 ἀντικαθίσταται ἡ ὀνομασία αὐτὴ ἀπὸ ἄλλη, *Μπεγιὰζ Κουλές*[45], τῆς ὁποίας ἁπλὴ μετάφραση εἶναι ἡ σημερινὴ ὀνομασία του, *Λευκὸς Πύργος*.

Ὁ πύργος εἶναι κτισμένος μὲ μεγάλους λαξευμένους πωρόλιθους, τοποθετημένους σὲ ἐπάλληλες κανονικὲς στρώσεις ἐναλλάξ μὲ μία ἢ δύο σειρὲς πλίνθων. Μεταξὺ τῶν πωρολίθων ὑπάρχουν κομμάτια πλίνθων τοποθετημένα πάντοτε ἐπάλληλα (πίν. 17). Στὸ κατώτερο τμῆμα τοῦ πύργου παράλληλα μὲ τοὺς πωρολίθους χρησιμοποιοῦνται καὶ μεγάλες πέτρες μαζὶ μὲ λίγα ἀρχαιότερα μαρμάρινα μέλη. Κεραμοπλαστικὰ κοσμήματα, ἐπάλληλα τριγωνικὰ ἀετώματα (πίν. 18), ἐπαναλαμβάνονται τρεῖς φορὲς στὴν πρὸς τὴν θαλάσσα πλευρὰ τοῦ πύργου, δηλαδὴ στὴ δυτική, νοτιοδυτικὴ καὶ νότια ὄψη. Τὸ θέμα αὐτὸ προσομοιάζει βέβαια μὲ τὰ τοξύλια, ποὺ συνηθίζονται στὶς διακοσμήσεις τῶν βυζαντινῶν ἐκκλησιῶν, εἶναι ὅμως πιὸ κοντὰ στὰ ἐπάλληλα τριγωνικὰ ἀετώματα, ποὺ ποικίλλουν τὶς ἐξωτερικὲς ἐπιφάνειες κτισμάτων τῆς Δύσης, ὅπως π.χ. τοῦ πύργου στὸ Earl's Barton[46], τοῦ προπύλου στὸ Lorsch[47] καὶ τῶν προσόψεων τῶν γοτθικῶν ναῶν. Στὴν ἀνωδομὴ τοῦ πύργου οἱ πλίνθοι εἶναι περισσότερες καὶ μὲ μεγαλύτερη τάξη τοποθετημένες. Πώρινος κοσμήτης τομῆς ἡμικυλινδρικῆς περιβάλλει τὸν πύργο. Οἱ ἐπάλξεις στὸ πρῶτο δῶμα κάθονται σὲ διακοσμητικὰ τοξύλια, τὰ ὁποῖα πατοῦν σὲ πώρινους κιλίβαντες. Ἡ στέγη τοῦ πύργου, στὴν ἐποχὴ τοῦ Ἐλβιγιὰ Τσελεμπή[48], ἦταν μολύβδινη.

Ἐσωτερικὰ ὁ πύργος διαιρεῖται σὲ ἑπτὰ ὀρόφους, οἱ ὁποῖοι ἐπικοινωνοῦν

---

41. *Βασδραβέλλης*, Ἀρχεῖον Θεσσαλονίκης, σελ. 201, ὅπου ἔγγραφον τοῦ 1733· «Καταγραφὴ τῶν ἐν τοῖς φρουρίοις τῆς Θεσσαλονίκης ὑπαρχόντων τηλεβόλων καὶ πυρομαχικῶν καὶ τῶν πρὸς συμπλήρωσιν τοῦ ἐξοπλισμοῦ αὐτῶν ἀπαιτουμένων, γενομένη ὑπὸ εἰδικοῦ ἀπεσταλμένου Γιουσοὺφ ἐφέντη καὶ παρουσία ὅλων». Σὲ ἔγγραφο τοῦ 1715 ἀναφέρεται τὸ φρούριον τῆς Καλαμαριᾶς ὡς φυλακὴ (ὅ.π. σελ. 124).

42. *Cousinéry*, Voyage, σελ. 45. Πρβ. *Tafrali*, Topographie, σελ. 94.

43. *Felix de Beaujour*, Tableau de commerce de la Grèce, I, Paris 1800, σελ. 28.

44. *Tafrali*, Topographie, σελ. 94. *Μ. Χατζηϊωάννου*, Ἀστυγραφία Θεσσαλονίκης, Θεσσαλονίκη 1881, σελ. 25. *Γ. Κ. Μωραϊτόπουλος*, Τοπογραφία Θεσσαλονίκης, Ἀθῆναι 1883, σελ. 13.

45. *Vacalopoulos*, History, σελ. 113.

46. *H. Focillon*, The Art of the West in the Middle Ages, I, Romanesque Art, London (1963), σελ. 7, εἰκ. 7.

47. *R. Krautheimer*, Studies in Early Christian, Medieval and Renaissance Art, London - New York (1969), σελ. 232, εἰκ. 99.

48. *Τσελεμπή*, *ΕΕΒΣ* 16 (1940) σελ. 334.

μὲ κτιστὴ κλίμακα, ποὺ ἀκολουθεῖ τὴν ἐσωτερικὴ περιφέρεια τοῦ πύργου καὶ καταλήγει στὸ πρῶτο δῶμα. Ὅλα τὰ ἀρχικὰ παράθυρα τοῦ πύργου εἶναι τοξωτὰ καὶ φωτίζουν εἴτε τὴν ἐσωτερικὴ κλίμακα εἴτε μικροὺς χώρους, ποὺ ἀνοίγονται στὸ πάχος τῶν τοίχων. Γι' αὐτὸ φαίνονται τοποθετημένα πολὺ ἄτακτα, ἐκτὸς ἀπὸ ἐκεῖνα, ποὺ φωτίζουν τὸν τελευταῖο ὄροφο καὶ εἶναι ἀνοιγμένα ὅλα στὸ ἴδιο ὕψος καὶ σὲ κανονικὲς ἀποστάσεις.

Γύρω ἀπὸ τὸν πύργο ὑπῆρχε περίβολος μὲ ὀκταγωνικοὺς πύργους στὶς γωνίες, ποὺ καταστράφηκε στὶς ἀρχὲς τοῦ αἰώνα μας καὶ ὅπου ἦταν τοποθετημένα μέσα σὲ πυροβολεῖα τὰ κανόνια, ποὺ προστάτευαν ἀπὸ τὸ μέρος αὐτὸ τὴν πόλη [49]. Ὁ περίβολος δὲν ἦταν σύγχρονος μὲ τὸν πύργο, ἀλλὰ μεταγενέστερος, γιατὶ ἡ θέση καὶ τὸ μέγεθος τῶν κεραμοπλαστικῶν κοσμημάτων (διαστ. 1×1 μ. περίπου), ποὺ βρίσκονται κοντὰ στὴ βάση τοῦ πύργου, δείχνουν πὼς ὁλόκληρος ὁ πύργος ἦταν περίοπτος καὶ τὰ κεραμουργήματα ὁρατὰ ἀπὸ μακριά [50]. Γι' αὐτὸ ἔχω τὴ γνώμη ὅτι ἡ μαρμάρινη τουρκικὴ ἐπιγραφή, ποὺ ἦταν ἐντειχισμένη στὶς ἀρχὲς τοῦ 20ου αἰ. ἐπάνω ἀπὸ τὴν εἴσοδο τοῦ Λευκοῦ Πύργου [51] καὶ ἔλεγε ὅτι *«ὁ Πύργος τοῦ Λέοντος ἔγινε καὶ τελείωσε»* τὸ ἔτος 1535-36, δὲν ἀναφέρεται στὴν κατασκευὴ τοῦ στρόγγυλου πύργου [52] ἀλλὰ στὴν κατασκευὴ τοῦ ὀχυρωματικοῦ περιβόλου, πιθανῶς καὶ στὴν ἐπιδιόρθωση ἢ ὑπερύψωση τοῦ ἀνώτερου τμήματος τοῦ πύργου, ἔργα ποὺ τελειοποίησαν καὶ ἐκσυγχρόνισαν τὴν ἄμυνα τοῦ ΝΑ γωνιαίου τμήματος τῆς ὀχυρώσεως τῆς πόλης. Ρητὰ στὴν ἐπιγραφὴ αὐτὴ ἀναφέρονται τὰ κανόνια, ποὺ περιέβαλαν τὸν πύργο. Εἶναι περίεργο ὅτι ὁ Ἐλβιγιὰ Τσελεμπή, ποὺ περιέγραφε μὲ ἀκρίβεια μόνον ὅ,τι ἔβλεπε, γράφει ὅτι ἡ ἐπιγραφὴ αὐτὴ βρισκόταν ἐπάνω ἀπὸ τὴν εἴσοδο τοῦ πύργου, ποὺ ἔβλεπε πρὸς Ν [53]. Ἡ εἴσοδος ὅμως τοῦ Λευκοῦ Πύργου εἶναι βορεινή. Μήπως ἡ ἐπιγραφὴ ἦταν ἀρχικὰ τοποθετημένη σὲ εἴσοδο τοῦ περιβόλου ἢ ὁ Ἐβλιγιὰ ἔκανε κάποιο λάθος στὶς σημειώσεις του;

Στὴν ἴδια προφανῶς ὀχυρωματικὴ δραστηριότητα ἀναφέρεται καὶ δεύτερη τουρκικὴ ἐπιγραφή, ποὺ εἶδε ὁ Ἐβλιγιὰ ἐντειχισμένη στὴν ἀνατολικὴ πλευρὰ τοῦ περιβόλου [54]. Ἡ ἐπιγραφὴ εἶναι ἀχρονολόγητη καὶ πολὺ σκοτεινή. Κατὰ

---

49. Φωτογραφία τοῦ περιβόλου εἰς *Tafrali*, Topographie, σελ. 51. Περιγραφή του εἰς *Ε. Τσελεμπῆ*, Ἔπαινος τοῦ λέοντος τῶν φρουρίων ἤτοι τοῦ φρουρίου τῆς Καλαμαριᾶς, *ΕΕΒΣ* 16 (1940), σελ. 333 κέ.

50. Σὲ τοιχογραφία τοῦ προστώου τοῦ Ἀλατζᾶ τζαμὶ στὴ Θεσσαλονίκη (1484) (πίν. 19) εἰκονίζεται ὁ Λευκὸς Πύργος χωρὶς τὸν περίβολο. Ἡ τοιχογραφία ὅμως εἶναι μεταγενέστερη ἀπὸ τὸ κτίσμα.

51. *Χρ. Γ. Γουγούσης*, Περὶ Λευκοῦ Πύργου, *Μακεδονικὸν Ἡμερολόγιον «Ὁ Γόρδιος Δεσμός»*, Θεσσαλονίκη 1915, σελ. 28.

52. Ὅπως ὑποστηρίζει ὁ *M. Kiel*, A Note on the Exact Date of Construction of the White Tower of Thessaloniki, *Balkan Studies* 14, σελ. 352-7.

53. *Ε. Τσελεμπή*, *ΕΕΒΣ*, 16 (1940) σελ. 334.

54. Ὅ. π., σελ. 335: «Ἐγὼ εἶμαι ὁ ἀρχιτέκτων τοῦ φρουρίου τούτου./ Ἐγὼ εἶμαι ὁ

τὸν Τοῦρκο ἐκδότη τοῦ Ὁδοιπορικοῦ τοῦ Ἐβλιγιὰ Τσελεμπὴ τὸ νόημα τῆς ἐπιγραφῆς εἶναι τὸ ἑξῆς: *«Ὁ σκοπός μου ἐδῶ εἶναι νὰ δηλώσω ὅτι ἐγὼ εἶμαι ὁ ἀρχιτέκτων τοῦ κάστρου. Στοὺς ἱστορικοὺς ἀνήκει νὰ γράψουν τὴν χρονολογία τῆς κατασκευῆς τοῦ κάστρου καθὼς καὶ τὴν χρονολογία καταλήψεως τῆς Θεσσαλονίκης. Γι' αὐτὸ δὲν ἀνακατεύομαι σ' αὐτὰ τὰ πράγματα»* [55]. Ἀπὸ τὴν ἑρμηνεία αὐτὴ βγαίνει ἔμμεσα τὸ συμπέρασμα ὅτι ὁ πύργος ἦταν ἀρχαιότερος. Πόσο ἀρχαιότερος; Παρὰ τὴν πολὺ γνωστὴ παράδοση ὅτι εἶναι ἔργο Βενετῶν στὰ πρῶτα χρόνια τῆς Τουρκοκρατίας [56] ὁ Ebhardt [57] κατεβάζει τὴν χρονολόγησή του στὴν περίοδο τῆς Φραγκοκρατίας στὴ Θεσσαλονίκη (1204-1222).

Πρὶν ἀπὸ τὸν Λευκὸ Πύργο ὑπῆρχε στὴ θέση αὐτὴ ἄλλος πύργος, βυζαντινός, ποὺ ἀναφέρεται ἀπὸ τὸν Εὐστάθιο [58]. Στὴν ἴδια θέση ὑπῆρχε πιθανότατα στὴ ρωμαϊκὴ περίοδο μεμονωμένος πύργος, ὁ ὁποῖος προστάτευε τὴν εἴσοδο τοῦ ρωμαϊκοῦ λιμένα τῆς Θεσσαλονίκης, ποὺ ὑπῆρχε στὸ ἀνατολικὸ τμῆμα τῆς πόλης πρὶν κατασκευασθῆ στὸ δυτικὸ ὁ λιμένας τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου [59]. Στὸ βασικὸ αὐτὸ πρόβλημα μόνον ἡ σκαφικὴ ἔρευνα θὰ ἀπαντήση, ποὺ θὰ ἐρευνήση τὴν ἕδραση τοῦ τεράστιου αὐτοῦ οἰκοδομήματος καὶ θὰ ἑρμηνεύση τὴν προβεβλημένη θέση του, γιατὶ εἶναι δύσκολο, ἂν ὄχι ἀδύνατο, νὰ δεχθῆ κανεὶς τὴν ὕπαρξη βραχώδους ἐδάφους στὸ σημεῖο αὐτό, ἐπάνω στὸ ὁποῖο κτίστηκε ὁ Πύργος. Πουθενὰ ἕως σήμερα δὲν βρέθηκε φυσικὸς βράχος νοτιώτερα ἀπὸ τὴν ὁδὸ Ὀλύμπου. Τὸ πεδινὸ τμῆμα τῆς Θεσσαλονίκης, ποὺ οἱ παλιοὶ Θεσσαλονικεῖς ὀνόμαζαν *Κάμπο* [60], εἶναι δημιούργημα τῶν προσχώσεων τῶν ποταμῶν, ποὺ ἐκβάλλουν στὸν Θερμαϊκὸ κόλπο [61].

πάντοτε ἐπικαλούμενος Κύριον ἡμῶν τὸ Θεόν./ Ὁ γραμματεὺς οὗτος ἐχάραξε τὸν λόγον τοῦτον εἰς τὸ μάρμαρον./ Ὁ ἱστορικὸς ἔγραψε τὴν χρονολογίαν τῆς κατακτήσεως». Ὁ *Fr. Babinger* (Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levant, II, München 1966, σελ. 73, σημ. 4) πιστεύει, ὅπως καὶ ὁ Ἐβλιγιὰ πληροφορεῖ, ὅτι ὁ Λευκὸς Πύργος εἶναι ἔργον τοῦ Σινάν. Τὴν ἄποψη αὐτὴ δέχεται καὶ ὁ *Kiel*, ὅ.π., σελ. 356.

55. *Evliyâ Çelebi*, Seyahatnâme, III, Istanbul 1928, σελ. 151, σημ. 3. Γιὰ τὴ μετάφραση εὐχαριστῶ τὸν κ. Β. Δημητριάδη.

56. *Tafrali*, Topographie, σελ. 50-1.

57. *Bodo Ebhardt*, Der Wehrbau Europas im Mittelalter, III, Oldenburg 1958, σελ. 696-7.

58. *«Τοῦ κατὰ θάλασσαν ἑῴου πύργου», Εὐστάθιος Θεσσαλονίκης*, Espugnazione, ἔκδ. *Στιλπ. Κυριακίδη*, σελ. 8. Πρβ. *Tafrali*, Topographie, σελ. 94.

59. Εἶναι χαρακτηριστικὸ ὅτι κατὰ τὴν προφορικὴ παράδοση ὁ Λευκὸς Πύργος ἦταν κτισμένος μέσα στὴ θάλασσα.

60. *Μ. Χατζῆ-Ἰωάννου*, Θερμαΐς ἤτοι περὶ Θεσσαλονίκης, Ἀθῆναι 1879, σελ. 14.

61. *Δ. Παπακωνσταντίνου-Διαμαντούρου*, Πέλλα, Ι, ἱστορικὴ ἐπισκόπησις καὶ μαρτυρίαι, Ἀθῆναι 1971, σελ. 8, σημ. 1, ὅπου καὶ ἡ παλαιότερη βιβλιογραφία. Πρβ. *N. G. Hammond*, A History of Macedonia, Oxford 1972, σελ. 142.

Ὁ Πύργος τῆς Ἀποβάθρας.

Οὔτε ἡ θέση, οὔτε ἡ μορφὴ τοῦ πύργου, ποὺ βρισκόταν στὸ δυτικὸ ἄκρο τοῦ θαλασσίου τείχους, δίπλα στὴν εἴσοδο τοῦ βυζαντινοῦ λιμένα, εἶναι γνωστά, γιατὶ καταστράφηκε μαζὶ μὲ τὴν ὑπόλοιπη θαλάσσια ὀχύρωση [62]. Ἡ ἀκριβὴς θέση του εἶναι δυνατὸν νὰ καθορισθῆ, μόνον ἀφοῦ διαπιστωθῆ ἡ θέση τοῦ ἀνατολικοῦ τμήματος τοῦ τείχους τοῦ λιμένα, τὸ ὁποῖο ἦταν κάθετο στὸ θαλάσσιο.

Σύμφωνα μὲ τὴν περιγραφὴ τοῦ Souciet [63] καὶ τὸν πίνακα τοῦ Salacca ὁ πύργος ἦταν ἑξάγωνος καὶ φαίνεται πὼς εἶχε ἰσόγειο, ὄροφο καὶ δῶμα. Στὴν πλευρὰ ποὺ ἔβλεπε κατ' εὐθείαν πρὸς τὴν ἀποβάθρα, ἡ ὁποία δημιουργήθηκε ἐμπρὸς ἀπὸ τὸν κατεχωσμένο βυζαντινὸ λιμένα, ὑπῆρχαν τρεῖς κανονιοθυρίδες.

Ἡ παλιότερη, ὅσο γνωρίζω, ὀνομασία τοῦ πύργου ἀναφέρεται στὴν ἐπίσημη τουρκικὴ ἔκθεση τοῦ 1733 [64]. Ὁ πύργος ὀνομαζόταν *Τοπχανέ*, παρ' ὅλον ποὺ οἱ μελετητὲς τῆς τοπογραφίας τῆς Θεσσαλονίκης χαρακτηρίζουν ὡς Τοπχανὲ τὸν δυτικὸ ὀχυρωματικὸ περίβολο. Ἡ σύγχυση ἀνάμεσα στοὺς δύο γειτονικοὺς πύργους δημιουργήθηκε μετὰ τὴν κατεδάφιση τοῦ ἑνός, μετὰ τὸ 1866. Γι' αὐτὸ τὸν λόγο ἐνῶ τὰ περιηγητικὰ κείμενα, ποὺ ἔχουν γραφῆ πρὶν ἀπὸ τὰ μέσα τοῦ 19ου αἰ., δὲν συγχέουν τοὺς δύο πύργους, ἡ σύγχυση εἶναι γενικὴ στοὺς κατοπινοὺς μελετητές. Ὁ Χατζῆ-Ἰωάννου [65] λ.χ. τὸν ὀνομάζει *Πύργο τῆς Σκάλας* ἢ *Πύργο τοῦ Γιαλοῦ* καὶ τὸν ταυτίζει μὲ τὸν *Μπαρούτ Χανέ*, ποὺ ἀναφέρεται ἀπὸ τὸν Cousinéry [66] καὶ τὸν Felix de Beaujour [67]. Εἶναι σαφὲς ὡστόσο ὅτι οἱ δύο Γάλλοι ὀνόμασαν *Μπαρούτ Χανὲ* (Φρούριον τῆς Πυρίτιδος) τὸν δυτικὸ ὀχυρωματικὸ περίβολο. Ὅταν ἡ Ξανθοπούλου-Κυριακοῦ [68], σχολιάζοντας τὸ κείμενο τοῦ Souciet, ποὺ ἀναφέρεται στὸν ἑξάγωνο πύργο

---

62. Βλ. σημ. 40.

63. *P. Jean-Baptiste Souciet*, Description de la ville de Salonique, Nouveaux Mémoires des missions de la Compagnie de Jesus dans le Levant, IX, 1755, σελ. 270: «Ce n'est qu'une grosse et ancienne tour exagone». Ὁ *Vickers*, Sea Walls, εἰκ. 4, σχεδίασε τὸν πύργο ὡς ὀρθογώνιο μὲ ἀποκομμένες τὶς δύο γωνίες τῆς κυρίας ὄψεως.

64. *Βασδραβέλλης*, Ἀρχεῖον Θεσσαλονίκης, σελ. 201. Σὲ ἔγγραφο τοῦ 1705 «Περὶ ἐνισχύσεως τοῦ φρουρίου τῶν Ἀθηνῶν διὰ πυροβολικοῦ» (ὅ. π. σελ. 52) ἀναφέρεται ὁ πύργος Τοπχανὲ χωρὶς νὰ ὁρίζεται ἡ θέση του. Πιθανῶς πρόκειται κι ἐδῶ γιὰ τὸν πύργο τῆς Ἀποβάθρας, γιατὶ μέσα στὸ ἔγγραφο γίνεται διάκριση ἀπὸ τὸ πυριτιδοποιεῖο, τὸ ὁποῖο, κατὰ τὸν Cousinéry καὶ τὸν F. de Beaujour, βρισκόταν μέσα στὸ φρούριο τοῦ Βαρδαρίου.

65. *Χατζῆ-Ἰωάννου*, Ἀστυγραφία, σελ. 28.

66. *Cousinéry*, Voyage, σελ. 47.

67. *F. de Beaujour*, Tableau, σελ. 28.

68. *Α. Ξανθοπούλου-Κυριακοῦ*, Περιγραφὴ τῆς Θεσσαλονίκης στὰ 1734, *Μακεδονικὰ* 8 (1968), σελ. 190. Τὴν ἴδια ἄποψη φαίνεται πὼς ἀκολουθεῖ καὶ ὁ *Κ. Μοσκώφ*, Θεσσαλονίκη 1700-1912, τομὴ τῆς μεταπρατικῆς πόλης, (1974), σελ. 183, σημ. 4.

τῆς Ἀποβάθρας, γράφη «δὲν ὑπάρχει ἀμφιβολία πὼς πρόκειται γιὰ τὸν Τοπχανὲ» ἐννοεῖ βέβαια τὸν δυτικὸ περίβολο καὶ ὄχι τὸν πύργο τῆς Ἀποβάθρας, παρ' ὅλον ποὺ λεκτικὰ ἡ ταύτιση εἶναι πετυχημένη.

Πύργος δίπλα στὴν εἴσοδο τοῦ λιμένα δὲν ὑπῆρχε κατὰ τὴν τρίτη πολιορκία τῆς Θεσσαλονίκης ἀπὸ τοὺς Σλάβους στὶς ἀρχὲς τοῦ 7ου αἰ. (βλ. σελ. 329). Γι' αὐτὸ ὁ πρῶτος πύργος, ποὺ κατασκευάστηκε στὸ σημεῖο αὐτό, εἶναι σύγχρονος μὲ τὴν κατασκευὴ τοῦ θαλασσίου τείχους ἀμέσως μετὰ τὸ 620-630.

Τὸ Φρούριον τοῦ Βαρδαρίου.

Ὁ ὀχυρωματικὸς περίβολος ποὺ βρίσκεται στὴ ΝΔ γωνία τῆς πόλης καὶ στὴ δυτικὴ πλευρὰ τοῦ λιμένα ὀνομαζόταν, σύμφωνα μὲ τὴν τουρκικὴ ἔκθεση τοῦ 1733, *Φρούριο τοῦ Βαρδαρίου*[69]. Ὅταν ὁ Ἐβλιγιὰ Τσελεμπὴ γράφει «*ὁ Τοπχανὰς τοῦ φρουρίου τοῦ Βαρδαρίου*»[70] δὲν ἐννοεῖ ὁλόκληρον τὸν ὀχυρωματικὸ περίβολο ἀλλὰ ἕναν μεμονωμένο πύργο του μὲ κανόνια πρὸ τὸ μέρος τῆς θάλασσας.

Ὁ Felix de Beaujour[71], ὁ Cousinéry[72] καὶ ἄλλοι περιηγητές, ἐπειδὴ ὡς εἰδικοὶ ἀπεσταλμένοι τῆς χώρας τους ἐνδιαφέρονταν περισσότερο γιὰ τὶς χρήσεις τῶν πύργων καὶ λιγώτερο γιὰ τὶς ὀνομασίες τους, ὀνόμασαν τὸ φρούριο τοῦ Βαρδαρίου *Πύργον τῆς Πυρίτιδος* γιατὶ ἀπὸ τὸ τέλος τοῦ 18ου αἰ. χρησίμευε ὡς ἀποθήκη πυρομαχικῶν.

Λίγα χρόνια μετὰ τὴν κατεδάφιση τοῦ πύργου τῆς Ἀποβάθρας ὁ Μωραϊτόπουλος[73] ὀνόμασε *Τοπχανὲ* (πύργο Πυροβολοστασίου) τὸν δυτικὸ ὀχυρωματικὸ περίβολο, ποὺ ὀνομαζόταν τὴν ἐποχὴ ἐκείνη *Ταπὰκ-χανὲ* (πύργος Βυρσοδεψείων)[74]. Πιστεύω πὼς στὴ μετονομασία βοήθησε τὸ ὄνομα αὐτὸ ἐπειδὴ μοιάζει ἠχητικὰ μὲ τὸ Τοπχανὲ καὶ ἐπειδὴ μετὰ τὴν καταστροφὴ τοῦ πύργου τῆς Ἀποβάθρας μόνον ὁ δυτικὸς ὀχυρωματικὸς περίβολος εἶχε κανόνια γιὰ τὴν ὑπεράσπιση τοῦ λιμένα.

Ὅλα τὰ τμήματα τοῦ περιβόλου δὲν εἶναι σύγχρονα (σχ. 12). Παλαιότερο εἶναι τὸ τμῆμα Α-Β, ποὺ ἀνήκει στὸ δυτικὸ παλαιοχριστιανικὸ τεῖχος τῆς Θεσσαλονίκης. Νεώτερο εἶναι τὸ τμῆμα Β-Γ-Δ-Ε (τὸ Γ-Δ εἶναι κατεστραμμένο), ποὺ ἔχει σχῆμα πεταλοειδὲς μὲ ἄνισα τὰ δύο σκέλη καὶ εἶναι κτισμένο μὲ ἀργοὺς λίθους καὶ κομμάτια πλίνθων τοποθετημένα ἐπάλληλα ἀνάμεσα

69. *Βασδραβέλλης*, Ἀρχεῖον Θεσσαλονίκης, σελ. 201.
70. *Τσελεμπή*, *ΕΕΒΣ* 16 (1940) σελ. 329.
71. *F. de Beaujour*, Tableau, σελ. 30.
72. *Cousinéry*, Voyage, σελ. 45.
73. *Μωραϊτόπουλος*, Τοπογραφία, σελ. 14.
74. *Χατζῆ-Ἰωάννου*, Ἀστυγραφία, σελ. 28.

στοὺς λίθους. Στὶς γωνίες καὶ στὴ βάση του χρησιμοποιοῦνται πελεκητοὶ ἢ μεγάλοι λίθοι. Ἐκεῖ ὅπου ἡ διατήρηση τῆς τοιχοδομίας εἶναι καλὴ διακρίνεται ὁ χαρακτηριστικὰ πλατὺς ἁρμός, ποὺ προεξέχει καὶ καλύπτει τὰ περιγράμματα τῶν λίθων καὶ τῶν πλίνθων. Παρόμοιας μορφῆς ἁρμός, ποὺ στεγανοποιεῖ καὶ διακοσμεῖ ταυτόχρονα τὸν τοῖχο, συναντᾶται καὶ σὲ ἄλλα μνημεῖα τῆς ἐποχῆς αὐτῆς στὴ Θεσσαλονίκη [75] καὶ εἶναι γνωστὸς ὡς τὴ νεώτερη λαϊκὴ ἀρχιτεκτονικὴ τῆς Μακεδονίας. Καλλιγραφικὴ μορφὴ τῆς τοιχοδομίας αὐτῆς εἶναι ἡ βυζαντινὴ τοιχοδομία τοῦ ὀκταγωνικοῦ ναΰδρίου τοῦ Χορτιάτη [76].

Καθαρὰ διακοσμητικὰ στοιχεῖα, δηλ. κεραμοπλαστικὰ κοσμήματα (ἐπάλληλοι ρόμβοι, ἁπλὸ ψαροκόκκαλο) ὑπάρχουν στὴν ἐσωτερικὴ πλευρὰ τοῦ πυργίσκου ἐπάνω ἀπὸ τὴ βόρεια πύλη (πίν. 20). Τὰ κεραμουργήματα αὐτά, ἂν καὶ μοιάζουν μὲ ἀνάλογες βυζαντινὲς διακοσμήσεις, δὲν ἔχουν τὴν καθαρότητα καὶ τὴν ἁρμονία ἐκείνων.

Τὸ βόρειο τμῆμα τοῦ τείχους (Β-Γ) ἐκτὸς ἀπὸ τοὺς δύο πυργίσκους, τὸν πυργίσκο τῆς πύλης κι ἕναν ἄλλον δυτικώτερα, τὶς ἐπάλξεις καὶ τὸν περίδρομο, ὅπου ὁδηγεῖ κτιστὴ σκάλα, δὲν ἔχει ἄλλο ὀχυρωματικὸ χαρακτηριστικό, ἴσως γιατὶ βρίσκεται πρὸς τὸ ἐσωτερικό. Γι' αὐτὸ καὶ εἶναι λεπτότερο ἀπὸ τὸ ὑπόλοιπο τμῆμα Γ-Δ-Ε. Ἐντονώτερο ὀχυρωματικὸ χαρακτήρα ἔχει ἡ πλευρὰ τοῦ περιβόλου (Δ-Ε), πρὸς τὸ μέρος τοῦ λιμένα. Ἐδῶ τὸ τεῖχος δὲν εἶναι μόνον πλατύτερο ἀλλὰ καὶ ἐνισχυμένο στὰ ἄκρα μὲ δύο πύργους. Ἡ τοιχοδομία εἶναι σχεδὸν ἴδια μὲ τὴν τοιχοδομία τοῦ ἐσωτερικοῦ τμήματος Β-Γ, μὲ τὴ διαφορὰ ὅτι ἐδῶ χρησιμοποιοῦνται πέτρες μεγαλύτερες καὶ συχνὰ στὶς γωνίες πελεκημένοι πωρόλιθοι, ποὺ προέρχονται πιθανῶς ἀπὸ παλαιότερο κτίσμα. Ὁ δυτικὸς πύργος τῆς πλευρᾶς αὐτῆς εἶναι ὀκτάπλευρος (πίν. 21), ἔχει δύο ἐπάλληλα τοξωτὰ ἀνοίγματα στὶς πλευρὲς ποὺ βλέπουν ἔξω ἀπὸ τὸν περίβολο, ἕνα ἄνοιγμα στὴ νότια πλευρὰ καὶ θύρα στὴν ἀνατολική. Κτιστὴ κλίμακα στὴν ἐσωτερικὴ πλευρὰ τοῦ πύργου ὁδηγεῖ στὸ δῶμα, ὅπου ὑπῆρχαν ἐπάλξεις, ποὺ φράχτηκαν ἀργότερα. Ἡ γνώμη ὅτι ὁ πύργος αὐτὸς ταυτίζεται μὲ τὸν *Πύργο τῆς Πυρίτιδος* [77] εἶναι τελείως ὑποθετική, γιατὶ κανένα στοιχεῖο τῆς πολὺ γενικῆς περιγραφῆς τοῦ Felix de Beaujour [78] δὲν ὁδηγεῖ στὸ συμπέρασμα αὐτό. Ὁ πύργος αὐτὸς μοιάζει μὲ τοὺς ὀκταγωνικοὺς πύργους τοῦ περιβόλου τοῦ Λευκοῦ Πύργου.

Ὁ ἀνατολικὸς πύργος εἶναι τετράγωνος καὶ δὲν σώζεται σ' ὁλόκληρο τὸ

---

75. Στὸν νότιο τοῖχο τοῦ καθολικοῦ τῆς Μονῆς Βλαττάδων καὶ στὸν δυτικὸ τοῦ Ἁγίου Νικολάου Ὀρφανοῦ.

76. *Ν. Νικονάνος*, Ἡ ἐκκλησία τῆς Μεταμορφώσεως τοῦ Σωτῆρος στὸ Χορτιάτη, *Κέρνος* τιμητικὴ προσφορὰ στὸν καθηγητὴ Γεώργιο Μπακαλάκη, Θεσσαλονίκη 1972, σελ. 108.

77. *ΑΔ* 1963, Χρονικά, σελ. 242.

78. *F. de Beaujour*, Tableau, σελ. 30.

ὕψος (πίν. 22). Εἶναι κτισμένος μὲ πέτρες καὶ πλίνθους, ἀνάμεσα στὶς ὁποῖες ὑπάρχουν ἀρκετὰ κομμάτια μαρμαρίνων ἀρχιτεκτονικῶν μελῶν ἀπὸ παλιότερα κτήρια. Στὴν ἀνατολικὴ πλευρὰ εἶναι ἐντειχισμένο μαρμάρινο ἑλληνιστικὸ ἀνάγλυφο δεξιώσεως [79] (πίν. 23) καὶ φαίνεται πὼς ἡ πλευρὰ αὐτὴ ἦταν ἡ κύρια ἐξωτερικὴ ὄψη του. Μικρὸ ἄνοιγμα στὴ δυτικὴ πλευρὰ ὁδηγεῖ σὲ ἐπιμήκη χῶρο τοῦ ἰσογείου, ποὺ στεγάζεται μὲ καμάρα. Ἡ ἔξοδος τοῦ ὀρόφου πρὸς τὸν περίδρομο τῶν ἐπάλξεων εἶναι μεταγενέστερη. Μεγάλο τοξωτὸ ἄνοιγμα ὑπάρχει στὴ βόρεια πλευρά. Ὁ πύργος εἶναι προγενέστερος τοῦ περιβόλου Β-Γ-Δ-Ε καὶ σύγχρονος μὲ τὰ δυτικὰ τείχη τῆς πόλεως. Στὴν ἀνωδομή του διακρίνονται πολλὲς μεταγενέστερες ἐπισκευές.

Τὸ τεῖχος Δ-Ε, ἀνάμεσα στοὺς δύο πύργους, ἔχει διαπλατυνθῆ πρὸς τὸ ἐσωτερικὸ 18 μ. σχηματίζοντας ἀνάχωμα ἐπάνω στὸ ὁποῖο κατασκευάστηκαν τρεῖς ἀποθῆκες πυρομαχικῶν γιὰ τὰ πυροβόλα, ποὺ προστάτευαν τὸ λιμάνι. Δύο ἀπὸ αὐτὲς διατηροῦν τὶς τουρκικὲς ἐπιγραφὲς στὸ ὑπέρθυρο μὲ χρονολογία 1841 [80], οἱ ὁποῖες θὰ προέρχωνται ἀπὸ κάποια μετασκευὴ τῶν ἀποθηκῶν, ἂν ὁ Felix de Beaujour ὀνόμασε τὸ φρούριο *Μπαρούτ-χανὲ* (πύργο τῆς Πυρίτιδος) ἐπειδὴ εἶχε ὑπ' ὄψιν του τὶς ἀποθῆκες αὐτές.

Μικρὴ σκαφικὴ ἔρευνα ἀπέδειξε ὅτι τὸ δυτικὸ τεῖχος τῆς πόλης μὲ τοὺς τριγωνικοὺς προβόλους δὲν σταματᾶ στὸ σημεῖο Β ἀλλὰ συνεχίζεται μὲ κατεύθυνση πρὸς τὸν πύργο τοῦ Ἀναγλύφου, ὅπου καὶ ἀπέληγε, σύμφωνα μὲ τὸ τοπογραφικὸ σχεδιάγραμμα τῆς Θεσσαλονίκης, ποὺ χρησιμοποίησε ὁ Struck. Τὸ τεῖχος αὐτὸ Β-Ε ἀποτελοῦσε ἀρχικὰ τὸ ἀνατολικὸ τμῆμα τοῦ περιβόλου. Ὅταν τὸ φρούριο ἐπεκτάθηκε, πιθανῶς στὰ μέσα τοῦ 19ου αἰ., πρὸς ἀνατολάς, κατεδαφίστηκε τὸ τμῆμα αὐτὸ τοῦ τείχους καὶ κατασκευάστηκε νεώτερο κατὰ μῆκος τῆς ὁδοῦ Φράγκων [81].

Τὸν τρίτο πύργο τοῦ φρουρίου ἀποτελοῦσε πιθανῶς ὁ πρόβολος Δουργούτη [82], ποὺ καταστράφηκε λίγα χρόνια πρὶν ἀπὸ τὸ 1915 [83]. Σήμερα σώζεται μόνον ἕνα τμῆμα του μέσα σὲ μικρὸ σιδηρουργεῖο, λίγα μέτρα ΝΔ τοῦ πύργου τοῦ Ἀναγλύφου. Ὁ Tafrali [84] εἶχε ὑποθέσει ὅτι ἀπὸ τὸ σημεῖο αὐτὸ ἄρχιζε ὁ μόλος τοῦ λιμένα τῆς Θεσσαλονίκης, ποὺ στὸν 15ο αἰ. ὀνομαζόταν *τζερέμπουλον*. [85].

Παρ' ὅλον ποὺ ὁ χῶρος τοῦ φρουρίου δὲν ἔχει ἐρευνηθῆ ἀνασκαφικά, φαί-

---

79. *Tafrali*, Topographie, πίν. XV, I.

80. *ΑΔ* 1963, Χρονικά, σελ. 242.

81. Τὸ τμῆμα αὐτὸ τοῦ περιβόλου κατεδαφίστηκε προσφάτως.

82. *Χ. Μπακιρτζῆς*, Τὸ τζερέμπουλον τῆς Θεσσαλονίκης, *ΑΑΑ* 6 (1973) σελ. 332.

83. *Τάττης, Μακ. Ἡμερολόγιον «Ὁ Γόρδιος Δεσμός»*, 1915, σελ. 67.

84. *Tafrali*, Topographie, σελ. 16.

85. *«Διὰ τοῦ κατὰ θάλατταν προβεβλημένου διατειχίσματος, Τζερέμπουλον τοῦτο καλεῖν πάντες εἰώθαμεν». Ἰωάννης Ἀναγνώστης*, ἔκδ. *Bekker*, Bonn 1838, σελ. 508.

νεται ἀπίθανο νὰ ὑπῆρχε τέταρτος πύργος. Γιὰ νὰ ἐπιβεβαιωθῆ ὁ ἀριθμὸς τῶν τεσσάρων πύργων, ποὺ ἀναφέρεται ἀπὸ τὸν Souciet[86], πρέπει νὰ ὑποθέση κανεὶς πὼς ὁ ἱερέας τοῦ γαλλικοῦ προξενείου τῆς Θεσσαλονίκης εἶχε συμπεριλάβει στὴ μέτρησή του καὶ ἕναν ἀπὸ τοὺς πυργίσκους τῆς βόρειας πλευρᾶς, πιθανῶς τὸν πυργίσκο τῆς βόρειας πύλης ἤ, χωρὶς νὰ λάβη ὑπ' ὄψιν τὸν πρόβολο Δουργούτη, τοῦ ὁποίου ἡ μορφή, ἡ θέση καὶ ἡ λειτουργία δὲν ἔχουν διευκρινισθῆ ἀκόμη ἀνασκαφικά, μέτρησε μαζὶ μὲ τοὺς δύο πύργους καὶ τοὺς δύο πυργίσκους τῆς βόρειας πλευρᾶς.

Τρεῖς ἦταν οἱ κύριες πύλες τοῦ φρουρίου. Μία στὴ βόρεια πλευρά, ποὺ ὁδηγοῦσε ἔξω ἀπὸ τὴν πόλη. Δεύτερη στὴ νότια ποὺ ὁδηγοῦσε στὸ λιμένα καὶ τρίτη στὴν ἀνατολικὴ πρὸς τὸν Φραγκομαχαλά[87]. Τέταρτη μικρὴ πυλίδα, ποὺ πρέπει νὰ χαρακτηρισθῆ μυστικὴ δίοδος κάτω ἀπὸ τὴν ἐπιφάνεια τοῦ ἐδάφους, βρέθηκε, ὅταν ἐρευνήθηκε τὸ κατεστραμμένο τμῆμα Γ-Δ[88].

Τὸ κείμενο τῆς μόνης γνωστῆς ἐπιγραφῆς, ποὺ βρισκόταν ἐπάνω ἀπὸ μιὰ πύλη τοῦ φρουρίου, πιθανῶς τὴ βόρεια, καὶ μνημονεύεται ἀπὸ τὸν Ἐβλιγιὰ Τσελεμπή, ἀναφέρει ὅτι ὁ σουλτάνος Σουλεϊμὰν ὁ Μεγαλοπρεπὴς (1520-1566) ἔκτισε τὸ φρούριο αὐτό[89]. Μὲ τὴν ἐπιγραφὴ συμφωνεῖ ἡ ἀτεκμηρίωτη βέβαια πληροφορία τοῦ Cavazza (1591)[90], ὅτι τὸ φρούριο αὐτὸ *«ἀνήγειρεν ὁ Σουλτὰν Σουλεϊμάν»*. Τὸ φρούριο αὐτὸ καὶ ὁ περίβολος τοῦ Λευκοῦ Πύργου εἶναι πιθανώτατα σύγχρονα ἔργα. Εἶναι δύσκολο ὡστόσο νὰ ἀποκλεισθῆ κάποια ὀχυρωματικὴ δραστηριότητα στὸ ἐπίκεντρο τοῦτο σημεῖο κατὰ τὸν 15ο αἰ. Ὑπάρχει ἄλλωστε καὶ ἡ πληροφορία τοῦ Ἐβλιγιὰ ὅτι ὁ σουλτάνος Μουρὰτ Β' (1421-1451) ὄχι μόνον κυρίευσε ἀλλὰ καὶ ἐπισκεύασε τὸ φρούριο αὐτό[91].

Ἡ διαμόρφωση τῶν βυζαντινῶν τειχῶν τῆς Θεσσαλονίκης σ' αὐτὸ τὸ ἀκρογωνιαῖο σημεῖο πρὶν ἀπὸ τὶς τουρκικὲς κατασκευὲς καὶ ἀνακαινίσεις δὲν εἶναι ἀκόμη γνωστή. Ἂν ὁ πύργος τοῦ Ἀναγλύφου ἦταν τὸ νοτιότερο ἄκρο τοῦ δυτικοῦ τείχους ἢ ἂν σχηματιζόταν στὸ σημεῖο αὐτὸ κάποιος ἄλλος ὀχυρωματικὸς περίβολος μόνον ἡ σκαφικὴ ἔρευνα μπορεῖ νὰ διευκρινίση.

Ἔμμεσες πληροφορίες ὑπάρχουν στὸ 14ο κεφάλαιο τοῦ Α' Βιβλίου τῶν Θαυμάτων τοῦ Ἁγίου Δημητρίου, ὅπου γίνεται λόγος γιὰ τὴ δεύτερη πολιορκία τῆς Θεσσαλονίκης ἀπὸ τοὺς Σλάβους στὸ δεύτερο μισὸ τοῦ 6ου αἰ.: *«Ὅτε*

---

86. *Souciet*, Déscription, σελ. 271.

87. *Νικόλαος Θ. Σχινᾶς*, Ὁδοιπορικαὶ σημειώσεις Μακεδονίας, Ἠπείρου, νέας ὁροθετικῆς γραμμῆς καὶ Θεσσαλίας, φυλλάδιον πρῶτον, Ἀθῆναι 1886, σελ. 180, ὅπου καὶ λεπτομερὴς περιγραφὴ τοῦ φρουρίου.

88. *ΑΔ* 1971, Χρονικὰ (προσεχῶς), ὅπου καὶ θὰ διευκρινισθῆ ἡ χρονικὴ σχέση τοῦ τμήματος Β-Γ καὶ Γ-Ε.

89. *Τσελεμπή, ΕΕΒΣ* 16 (1940) σελ. 333.

90. *Μέρτζιος*, Μνημεῖα, σελ. 135.

91. *Τσελεμπή, ΕΕΒΣ* 16 (1940) σελ. 332.

καὶ τῇ θαλάσσῃ τὴν ξύλινον γῆν καὶ πλατεῖαν ἐπιτιθέναι κατεμηχανήσαντο, ὡς ἂν δι' αὐτῆς ἐπὶ τὸν λιμένα δυνηθῶσιν εἰσδῦναι τῆς πόλεως, ὅπως τε αὐτὴ διεσπάσθη συρεῖσα διὰ μηχανῆς ἐπὶ τὸ πέλαγος, ἣν μόνος Θεὸς ἐμηχανήσατο καὶ οὐκ ἄνθρωπος»[92]. Τὸ κείμενο ἀναφέρεται σὲ κάποια κινητὴ κατασκευή, μέσω τῆς ὁποίας μποροῦσε νὰ μπῆ κανεὶς ἀπὸ τὴ δυτικὴ ἐξωτερικὴ πλευρὰ τῆς πόλης στὸν λιμένα [93], ἐπειδὴ τὸ νότιο ἄκρο τοῦ δυτικοῦ τείχους περιβαλλόταν γιὰ λόγους ἀμυντικοὺς ἀπὸ τὴ θάλασσα. Ἡ κατασκευὴ αὐτὴ ὀνομάζεται *πλατεῖα (ἡ)*, ποὺ πρέπει νὰ ἑρμηνευθῆ ὡς *πλωτὴ ἐξέδρα*, σύμφωνα μὲ τὸ λατινικὸ *platea* [94]. Τὸ *«ξυλίνην γῆν»* εἶναι μεταφορικὴ ἔκφραση, ἡ ὁποία δηλώνει ταυτόχρονα καὶ τὴν ὕλη μὲ τὴν ὁποία ἦταν κατασκευασμένη ἡ ἐξέδρα αὐτή.

Ἐκσυγχρονισμὸς τῆς ὀχυρώσεως τῆς Θεσσαλονίκης στὸν 15ο - 16ο αἰ.

Πολὺ σωστὰ ἡ ἔμπειρη στρατιωτικὴ ματιὰ τοῦ Leake διέκρινε στὴν ὀχύρωση τοῦ φρουρίου τοῦ Βαρδαρίου χαρακτηριστικὰ ἀμυντικῶν ἔργων γιὰ πόλεμο πυρίτιδας [95]. Τέτοια ὀχυρωματικὰ ἔργα εἶναι γνωστὸν ὅτι δὲν ἔγιναν στὴ Θεσσαλονίκη στὰ τελευταῖα χρόνια τῆς βυζαντινῆς καὶ βενετικῆς κυριαρχίας. Ἐκσυγχρονισμὸ τῆς ὀχύρωσης τῆς Θεσσαλονίκης, σύμφωνα μὲ τὶς ἀπαιτήσεις ἑνὸς νέας μορφῆς πολέμου, φαίνεται πὼς ἀνέλαβαν νὰ κάνουν οἱ Τοῦρκοι μετὰ τὴν κατάληψη τῆς πόλης (1430). Ἡ προσοχή τους στράφηκε στὰ νευραλγικὰ σημεῖα, τοὺς γωνιαίους πύργους καὶ τὴν Ἀκρόπολη, τὰ ὁποῖα μετέτρεψαν σὲ ἰσχυρὰ ἀμυντικὰ φρούρια.

Ἐπισκευὴ τοῦ Ἑπταπυργίου τῆς Ἀκρόπολης τὸ 1431, ἕνα μόνον χρόνο μετὰ τὴν κατάληψη τῆς Θεσσαλονίκης, εἶναι μαρτυρημένη ἀπὸ ἐπιγραφὴ ἐντειχισμένη ἐπάνω ἀπὸ τὴν κεντρικὴ εἴσοδο τοῦ φρουρίου [96]. Ἐπειδὴ τὸ κάστρο, ὅπου ἐγκαταστάθηκε ὁ Çaus Sugur Bey, ὁ πρῶτος Τοῦρκος διοικητὴς τῆς Θεσσαλονίκης, εἶναι τελείως ἀμελέτητο [97], μόνον γενικὰ μπορεῖ νὰ ὑποδείξη

---

92. PG 116, 1304.

93. Μόνιμες κτιστὲς κατασκευὲς ποὺ δὲν ἐπέτρεπαν τὴν ἐπικοινωνία αὐτὴ φαίνεται πὼς εἶναι οἱ μικροὶ ὑποβρύχιοι πρόβολοι, ποὺ σημειώνονται στὸ τοπογραφικὸ διάγραμμα τῶν χριστιανικῶν Θεσσαλικῶν Θηβῶν, (*Γ. Σωτηρίου*, Ἀνασκαφὰ ἐν Νέᾳ Ἀγχιάλῳ, *ΠΑΕ* 1956, σελ. 110, εἰκ. 1 καὶ *Π. Λαζαρίδης*, Ἀνασκαφὰ Νέας Ἀγχιάλου, *ΠΑΕ* 1969, σελ. 18, εἰκ. 2).

94. *Ducange*, Glossarium ad scriptores mediae et infimae Latinitatis. Πρβ. πλατὴ (ἡ) εἰς *Ducange*, Glossarium ad scriptores mediae et infimae Graecitatis, *«ναῦς ἀχθοφόρος μεγίστη, ἣ τοὺς μεγάλους κομίζουσα κίονας, πλατὴν αὐτὴν ὀνομάζουσι». Σωκρ.* 7, 37.

95. *Leake*, Travels, III, σελ. 239.

96. *Γ. Α. Στογιόγλου*, Ἡ ἐν Θεσσαλονίκῃ πατριαρχικὴ μονὴ τῶν Βλαττάδων, Θεσσαλονίκη 1971, σελ. 74 κέ.

97. *Tafrali*, Topographie, σελ. 145-6, πίν. XXII, I.

κανεὶς τμήματα ποὺ κατασκευάστηκαν τὴν ἐποχὴ αὐτή, ὅπως π.χ. τμῆμα τοῦ πύργου τῆς κεντρικῆς πύλης μὲ τὸ ὑψηλὸ τόξο. Ἡ τοιχοδομία στὸ δεξὶ μέρος εἶναι παρόμοια μὲ τὴν τοιχοδομία τοῦ Λευκοῦ Πύργου· στρώσεις λαξευμένων πωρολίθων ἐναλλὰξ μὲ μία ἢ δύο σειρὲς πλίνθων καὶ μεταξὺ τῶν πωρολίθων κομμάτια πλίνθων τοποθετημένα πάντοτε ἐπάλληλα. Τὸ ἀριστερὸ τμῆμα τοῦ πύργου καθὼς καὶ τὸ κάτω μέρος τοῦ τυμπάνου τοῦ τόξου εἶναι κοσμημένο μὲ μαρμάρινα ἀρχιτεκτονικὰ μέλη σὲ δεύτερη χρήση, γλυπτὰ καὶ κεραμουργήματα, ἀνάμεσα στὰ ὁποῖα κυριαρχεῖ βυζαντινὸ θωράκιο μὲ ἀνάγλυφη παράσταση λέοντος.

Ὁ πύργος τοῦ Τριγωνίου, ποὺ πρὶν ἀπὸ τὸν 18ο αἰ. ἦταν πυριτιδαποθήκη καὶ ὁπλοστάσιο [98], βρίσκεται στὸ βόρειο ἄκρο τοῦ ἀνατολικοῦ τείχους (πίν. 24). Τὸ σχῆμα, ἡ διαπλατυνόμενη βάση, ὁ ἡμικυλινδρικὸς πώρινος κοσμήτης, ἡ λοξότμητη πώρινη κορωνίδα στὴ βάση τῶν ἐπάλξεων, ἡ δαιδαλώδης ἐσωτερικὴ διάρθρωση τῶν χώρων ὁδήγησαν στὴν ἄποψη ὅτι, ὅπως καὶ ὁ Λευκὸς Πύργος, κτίστηκε ἀπὸ Ἰταλοὺς μαστόρους στὸν 15ο αἰ. [99]. Ἡ τοιχοδομία του εἶναι σχεδὸν παρόμοια μὲ τὴν τοιχοδομία τοῦ πύργου τῆς Ἀκρόπολης καὶ τοῦ Λευκοῦ Πύργου μὲ τὴ διαφορὰ ὅτι ἐδῶ στὴ θέση τῶν πωρολίθων χρησιμοποιοῦνται ἀκανόνιστοι ντόπιοι πρασινόλιθοι, στοιχεῖο ποὺ δὲν ἀλλάζει βέβαια τὴ δομὴ τῆς τοιχοδομίας, δίνει ὅμως ἄλλη ὀπτικὴ ἐντύπωση, λιγότερο διακοσμητική.

Ἡ τοιχοδομία τῶν ὁριζοντίων στρώσεων λίθων καὶ πλίνθων καὶ ἡ παρεμβολὴ ἀνάμεσα στοὺς λίθους κομματιῶν πλίνθων τοποθετημένων πάντοτε ἐπάλληλα, συναντᾶται στὴ Μακεδονία καὶ Ἤπειρο σὲ μνημεῖα τοῦ 11ου καὶ 12ου αἰ. [100]. Στὸν 13ο-14ο αἰ. παρουσιάζει κάποια ζωηρὴ γραφικότητα, ποὺ ὀφείλεται στὴν ἐλαφρὰ καὶ ἠθελημένη ἀκαταστασία τῶν στρώσεων καὶ στὴ μικρὴ προεξοχὴ τῶν λίθων καὶ τῶν πλίνθων, ποὺ ρίχνουν λεπτὲς σκιὲς στοὺς ἁρμούς [101]. Ἡ ἴδια τοιχοδομία συναντᾶται σὲ ὀχυρώσεις τοῦ 14ου αἰ. [102]. Συνέχειά της μπορεῖ νὰ θεωρηθῆ ἡ πολὺ σχηματοποιημένη τοιχοδομία χαρακτηριστικὴ τῶν τουρκικῶν κτισμάτων [103], ὅπου ἡ αἴσθηση τῆς γεωμετρικῆς πλινθοπερίκλειστης τοιχοδομίας εἶναι πολὺ ἔντονη.

---

98. *Souciet*, Description, σελ. 271.

99. *Tafrali*, Topographie, σελ. 80-1. *H. Höggi*, Türkenburgen an Bosporus und Hellespont, ein Bild frühromanischen Wehrbaus bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts, Dresden 1932, σελ. 42.

100. *Στυλ. Πελεκανίδης*, Ἔρευναι ἐν Ἄνω Μακεδονίᾳ, *Μακεδονικὰ* 5 (1961-63) σελ. 372. Μονὴ Βλαχερνῶν στὴν Ἄρτα, *ΑΒΜΕ* 2 (1936) σελ. 15.

101. Στὸν Ἅγιο Νικόλαο τὸν Ὀρφανό, στοὺς Ταξιάρχες καὶ στὸν Ἅγιο Παντελεήμονα Θεσσαλονίκης. Πρβ. *Γ. Βελένης*, Ἕνας παλαιολόγειος ναὸς στὴν περιοχὴ Δράμας, *Ἐπιστ. Ἐπετηρὶς Πολυτεχνικῆς Σχολῆς Θεσσαλονίκης*, Τμῆμα ἀρχιτεκτόνων, 6 (1973) σελ. 85.

102. Στὰ τείχη τῆς Θεσσαλονίκης καὶ τῶν Σερρῶν.

103. Στὸν τουρκικὸ λουτρώνα κοντὰ στοὺς Ἁγίους Ἀποστόλους στὴ Θεσσαλονίκη

Βυζαντινὲς ὀνομασίες τῶν πύργων.

Ὁ πύργος τῆς Ἐκκλησιαστικῆς Σκάλας. Στὸ 1ο κεφάλαιο τοῦ Β' Βιβλίου τῶν Θαυμάτων τοῦ Ἁγίου Δημητρίου, ὅπου περιγράφεται ἡ τρίτη πολιορκία τῆς Θεσσαλονίκης ἀπὸ τοὺς Σλάβους, ἀναφέρεται *«ὁ πρὸς τὴν δύσιν τῆς ἐκκλησιαστικῆς σκάλας πύργος»* [104], ὁ ὁποῖος τοποθετήθηκε ἀπὸ ὁρισμένους μελετητὲς στὸ δυτικὸ τμῆμα τῆς πόλης, στὴν περιοχὴ τοῦ λιμένα τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου [105], ἐπειδὴ *σκάλα* σημαίνει λιμάνι (*τόπον σκαλώματος*) [106]. Τὸ πιθανότερο εἶναι ὅτι Ἐκκλησιαστικὴ Σκάλα ὀνομαζόταν στὶς ἀρχὲς τοῦ 7ου αἰ. ὁ ρωμαϊκὸς λιμένας τῆς Θεσσαλονίκης (βλ. πρκ.), ποὺ βρισκόταν στὴ ΝΑ γωνία τῆς πόλης. Στὴν περίπτωση αὐτὴ *«ὁ πρὸς τὴν δύσιν τῆς ἐκκλησιαστικῆς σκάλας πύργος»* προστάτευε ἀπὸ τὴ δυτικὴ πλευρὰ τὴν εἴσοδο τοῦ λιμένα αὐτοῦ.

Ὁ πύργος κατὰ τοὺς Βουργεσίους. Ὁ Εὐστάθιος ἀναφέρει ἕναν πύργο, ποὺ βρισκόταν κατάντικρυ ἢ κοντὰ στοὺς Βουργέσιους [107]. Πρῶτος ὁ Χατζῆ-Ἰωάννου [108] διατύπωσε τὴ γνώμη ὅτι ἔπρεπε νὰ βρισκόταν κοντὰ στὸ λιμάνι, γιατὶ οἱ Βουργέσιοι (Bourgeois), Λατίνοι ἔμποροι, *«ὤφειλον νὰ κατοικῶσι παρὰ τὸν λιμένα»*, ὅπως καὶ στὴν Κωνσταντινούπολη. Ὁ Tafrali [109] καὶ ὁ Κυριακίδης [110] ἐπανέλαβαν τὶς σκέψεις αὐτὲς καὶ τοποθέτησαν τὸν πύργο μὲ πιθανότητα κοντὰ στὸν Φραγκομαχαλὰ τῆς Θεσσαλονίκης, γύρω ἀπὸ τὴν ἐκκλησία τῶν καθολικῶν καὶ δίπλα στὸ λιμάνι. Ὁ Struck [111] τὸν ταύτισε μὲ τὸν πύργο τῆς Ἀποβάθρας.

Τὸ *βουργέσιος*, ὅπως καὶ τὸ *bourgeois*, σημαίνει τὸν κάτοικο τοῦ *Borgo*,

---

στοὺς καθέτους τοίχους ὑπάρχουν οἱ ἐπάλληλες στρώσεις πλίνθων ἀνάμεσα στοὺς λίθους, ἐνῶ στὸ τύμπανο τοῦ τρούλλου ἡ τοιχοδομία εἶναι πλινθοπερίκλειστη. Ἐπάλληλες πλίνθοι ἀνάμεσα στὶς πέτρες συναντῶνται καὶ στὰ τουρκικὰ λουτρὰ στὴ Βέροια.

104. PG 116, 1329.

105. Ὁ *Θεοχαρίδης*, Τοπογραφία, σελ. 13, πιστεύει ὅτι ἔτσι ὀνομαζόταν ἡ πύλη τοῦ Γιαλοῦ στὸν λιμένα καὶ ὁ *Vickers*, Sea Walls, σελ. 270-1, πὼς «Ἐκκλησιαστικὴ Σκάλα» ἦταν ὁλόκληρος ὁ βυζαντινὸς λιμένας.

106. *A. Dain*, Naumachica, Paris 1943, σελ. 24, κλπ.

107. *«Καὶ ὁ μὲν εἰπὼν Λατῖνος ὡς ἐκ τοῦ κατὰ τοὺς Βουργεσίους πύργου θέλημα ἐπέμφθη τοῖς ἔξω κατὰ τῶν τῆς πόλεως καὶ καταμήνυμα τῶν ἐντὸς οὐκ ἂν ἀπιστοῖτο ἡμῖν, τεκμαιρομένοις ἐξ ὧν ἠκριβώμεθα»*. *Εὐστάθιος*, ἔκδ. *Κυριακίδη*, σελ. 92. Γιὰ λόγους πιθανῶς ἁπλοποιήσεως ὁ πύργος αὐτὸς ἔμεινε γνωστὸς στὴ βιβλιογραφία ὡς «πύργος τῶν Βουργεσίων»· ἡ γενικὴ κτητικὴ ὡστόσο «τῶν Βουργεσίων» εἶναι παραπλανητική, γιατὶ τὸ κείμενο τοῦ Εὐσταθίου διευκρινίζει ὅτι ὁ πύργος αὐτός, τοῦ ὁποίου δὲν ἀναφέρει τὸ ὄνομα, βρισκόταν κατάντικρυ ἢ κοντὰ στοὺς Βουργέσιους.

108. Χατζῆ-Ἰωάννου, Ἀστυγραφία, σελ. 38.

109. *Tafrali*, Topographie, σελ. 94-5.

110. *Εὐστάθιος*, ἔκδ. *Κυριακίδη*, σελ. 174.

111. *Struck*, *BZ* 14 (1905) σελ. 544.

λέξη ποὺ συναντᾶται συχνὰ σὲ γεωγραφικὲς ἢ στρατιωτικὲς περιγραφὲς [112] καὶ σημαίνει ὀχυρωμένο περίβολο στὴν ἄκρη μιᾶς πόλης, ὅπως εἶναι π.χ. τὸ φρούριο τοῦ Βαρδαρίου. Δὲν εἶναι γνωστὸν ὅμως ἂν ἡ Θεσσαλονίκη εἶχε στὸν 12ο αἰ. τέτοιο περίβολο. Εἶναι δύσκολο νὰ ὑποθέση κανείς, ἀφοῦ ἀνασκαφικὰ δὲν ἔχει ἐντοπισθῆ, πὼς τὸ φρούριον τοῦ Βαρδαρίου ἀντικατέστησε κάποιον παρόμοιο βυζαντινὸ ὀχυρωματικὸ περίβολο.

Εἶναι γνωστὸν ὅτι στὴ συνθήκη Μιχαὴλ Η' καὶ Βενετῶν τὸν Ἰούνιο τοῦ 1265 δόθηκε στοὺς Βενετοὺς ὡς ἕδρα διαμονῆς των καὶ ἐμπορικῶν συναλλαγῶν τόπος ἔξω ἀπὸ τὸ κάστρο τῆς Θεσσαλονίκης [113]. Φυσικὰ ὁ τόπος αὐτὸς δὲν θὰ βρισκόταν στὶς ἐλώδεις ἀκτὲς δυτικὰ τῆς Θεσσαλονίκης ἀλλὰ ἀνατολικά. Μήπως ὁ τόπος αὐτός, ποὺ ἦταν ἕνας *Μποῦργκος* (προάστειον), ὀνομαζόταν *Βουργέσιοι* καὶ μπορεῖ νὰ τοποθετηθῆ κοντὰ στὸ λιμάνι Κελλάριον (βλ. πρκ.), στὴν περιοχὴ τοῦ Μύλου Ἀλλατίνι, ποὺ εἶναι γνωστὴ στοὺς παλιοὺς Θεσσαλονικεῖς ὡς *Πύργοι*, ἀπὸ τὰ μεγάλα ἐξοχικὰ σπίτια τῶν πλουσίων [114]; Στὴν περίπτωση αὐτή, ποὺ μόνον ὡς ὑπόθεση μπορεῖ νὰ ὑποστηριχθῆ, ἀπέναντι στοὺς *Βουργέσιους* βρισκόταν ὁ ἀνατολικὸς πύργος, στὴ θέση τοῦ ὁποίου κτίστηκε ἀργότερα ὁ Λευκὸς Πύργος.

Ὁ πύργος τῆς Σαμαρείας. Ὁ Ἰωάννης Ἀναγνώστης περιγράφοντας τὴν ἀπόδραση τῶν Βενετῶν ἀπὸ τὴ Θεσσαλονίκη τὸ 1430, δίνει πληροφορίες γιὰ τὸν πύργο, ποὺ λεγόταν Σαμαρεία. «*Τοῦτο καὶ κατὰ τὸν πύργον τὸν καλούμενον Σαμαρείαν εἶδον πάντες συμβάν. Πάντων γὰρ προσδοκώντων ὡς, ὅταν ἡ πόλις ἁλῷ, μὴ ἂν τοῦτον εὐθὺς προδεδόσθαι ἢ τὴν ταχίστην τοῦ πολέμου ληφθῆναι, πρὸς τὴν τῆς θαλάττης αὐτὴν κείμενον ἠϊόνα καὶ διατειχίσμασι καὶ ὅπλοις καὶ πᾶσι τοῖς ἀναγκαίοις καλῶς κατωχυρωμένον . . . Μόγις γὰρ τῶν Λατίνων, ὅσοι προὔχοντες ἦσαν, καὶ Τζεταρίων ὀλίγοι μετὰ τῶν προϋπαρχόντων εἰς φυλακὴν εἰς τοῦτον συνέφυγον μόνον καὶ τοὺς ἄλλους εὐθὺς κεκωλύκεσαν τῆς εἰσόδου. Οἳ καὶ διὰ τοῦ κατὰ θάλατταν προβεβλημένου διατειχίσματος (Τζερέμπουλον τοῦτο καλεῖν πάντες εἰώθαμεν) εἰς τὰς τριήρεις εἰσίασι, πρὸ μικροῦ πρὸς αὐτὸν μετὰ προεισιόντων ἄλλων ἐκ τοῦ λιμένος καθορμισθείσας*» [115].

Ἡ παραβολὴ τοῦ χωρίου τοῦ Ἀναγνώστη μὲ τὴν ἔκθεση τῶν Βενετῶν διοικητῶν τῆς Εὐβοίας γιὰ τὴν ἅλωση τῆς Θεσσαλονίκης, ὅπου περιγράφεται

---

112. *Andrews*, Castles, πίν. XXXV. *Σπανάκης*, Μνημεῖα, σελ. 254, 264. Μποῦργος=προάστειον (Ducange).

113. «*Ὡσαύτως ἵνα δώσῃ αὐτοῖς ἡ βασιλεία μου εἰς τὸ μέρος τῆς Θεσσαλονίκης, ἄνευ κάστρου, ἔνθα θέλουσι, τόπον εἰς κάθισμα*». (*Ihor Sevcenko*, The Zelot Revolution and the supposed Genovese Colony in Thessalonica. *Προσφορὰ εἰς Στίλπωνα Π. Κυριακίδην*, Θεσσαλονίκη 1953, σελ. 609.

114. *Μοσκώφ*, Θεσσαλονίκη, σελ. 26.

115. *Ἀναγνώστης*, ἔκδ. *Bekker*, σελ. 508.

τὸ ἴδιο γεγονός, ὁδηγεῖ στὸ συμπέρασμα ὅτι ὁ πύργος τῆς Σαμαρείας δὲν βρισκόταν στὴ θέση τοῦ Λευκοῦ Πύργου [116] ἀλλὰ στὴ δυτικὴ πλευρά, κοντὰ στὸν λιμένα [117] καὶ συγκεκριμένα στὸ σημεῖο ποὺ ἄρχιζε τὸ τζερέμπουλον. «*Τέλος διέσπασαν* (οἱ Τοῦρκοι) *τὰ τείχη εἰς πολλὰ σημεῖα καὶ εἰσβαλόντες τὴν τετάρτην ὥραν τῆς ἡμέρας ἐκείνης, διέπραξαν μεγίστας ὠμότητας, κατατεμαχίζοντες ὅσους χριστιανοὺς συνήντων, εἰς τρόπον ὥστε μὲ μεγίστην ἀδημονίαν καὶ προφανῆ κίνδυνον οἱ διοικηταὶ καί τινες ἄλλοι διέφυγον, ἄλλος μὲ χλαμύδιον καὶ ἄλλος μὲ ὑποκάμισον καὶ ἔφθασαν εἰς τὸν λιμένα, ὅπου χάρις εἰς τὰ καλὰ μέτρα τοῦ εὐγενοῦς Ἀντωνίου Diedo διεσώθησαν ἐπὶ τῶν γαλερῶν. . .*» [118].

Ἡ περιγραφὴ τοῦ Ἀναγνώστη καὶ ἰδιαίτερα ἡ ἀναφορὰ στὸ *διατείχισμα* [119] τοῦ πύργου ἐνισχύει τὴν ὑπόθεση, παρ' ὅλον ὅτι τίποτα δὲν ἔχει ἀνασκαφικὰ διαπιστωθῆ, ὅτι ἡ ὀχύρωση στὸ νότιο ἄκρο τοῦ δυτικοῦ τείχους ἦταν μεγαλύτερη ἀπὸ ἕναν ἁπλὸν πύργο.

---

116. *Α. Βακαλόπουλος,* Ἡ Θεσσαλονίκη στὰ 1430, 1821 καὶ 1912-13, Θεσσαλονίκη 1947, σελ. 16-7.

117. *Tafrali,* Topographie, σελ. 93, 112.

118. *Μέρτζιος,* Μνημεῖα, σελ. 91.

119. «Wall of partition or separation» *Lampe,* A Greek Patristic Lexicon, Oxford 1968.

Ο ΛΙΜΕΝΑΣ

Ὅπως πολλοὶ μεγάλοι λιμένες τῆς Μεσογείου [120] ἔτσι καὶ ἡ Θεσσαλονίκη εἶχε ἐξωτερικὸν καὶ ἐσωτερικὸν λιμένα. Γιατὶ μεγάλο καὶ ἀσφαλὲς λιμάνι εἶναι ὁλόκληρη ἡ θάλασσα τῆς Θεσσαλονίκης, καθὼς ἡ χερσόνησος τοῦ Ἐμβόλου ἀπομονώνει τὸν μυχὸ ἀπὸ τὸν ἄλλο Θερμαϊκὸ κόλπο. Ὡς ἐσωτερικὸς λιμένας, τὸ *νεώριον* [121], πρέπει νὰ θεωρηθῆ ὁ *σκαπτὸς* λιμένας τοῦ Μ. Κωνσταντίνου, στὴ ΝΔ γωνία τῆς πόλης. Τὴν εἰκόνα τῶν δύο λιμανιῶν περιγράφει καθαρὰ ὁ Καμενιάτης [122]. Ὁ Κυδώνης μάλιστα λέγοντας ὅτι *«μεγίστην παρέχεται τὴν ἀσφάλειαν καὶ τὴν πόλιν οἷον ἐν ἀγκάλαις περιλαμβάνων συμφῦναι δοκεῖν σπεύδειν αὐτῇ»* [123] ἐννοεῖ ὄχι μόνον τὸν *σκαπτὸν* λιμένα ἀλλὰ τὸ σύστημα τῶν δύο λιμένων.

Ὁ ἐσωτερικὸς λιμένας ἦταν ἀνοιχτὸς σ' ὅλη τὴ βυζαντινὴ ἐποχή. Στὶς ἀρχὲς τοῦ 15ου αἰ. χαρακτηρίζεται ὡς *μανδράκιον* [124], πού σημαίνει πὼς ἡ κατάχωσή του εἶχε προχωρήσει καὶ ὁ χῶρος του εἶχε περιορισθῆ. Μετὰ τὸ 1430 δὲν ἀναφέρεται πλέον ὁ λιμένας αὐτὸς ἀλλὰ μιὰ ἀποβάθρα. Τὸ 1591 λ.χ. δὲν ὑπῆρχε *«λιμήν, ἀλλὰ μία ἀκρογιαλιὰ μὲ καλὸν ὅρμον»* [125] καὶ στὸ πρῶτο μισὸ τοῦ 17ου αἰ. ἡ ἀποβάθρα βρισκόταν *«μακρὰν ἀπὸ τὸ περιτείχισμα»* [126]. Γι' αὐτὸ ὅταν ὁ Ἐβλιγιὰ Τσελεμπὴ ἀναφέρεται στὸ λιμάνι τῆς Θεσσαλονίκης ἐννοεῖ ὁλόκληρον τὸν μυχὸ τοῦ κόλπου [127].

---

120. Πειραιεύς, Κέρκυρα, Ἀλεξάνδρεια, Λέχαιον, Portus καὶ ἄλλα. Βλ. *K. Lehmann-Hartleben*, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres, Beiträge zur Geschichte des Städtebaues im Altertum, *Klio*, Beiheft XIV, Leipzig 1923, σποράδην.

121. Γιὰ τὸν ὅρο τοῦτο, πού σημαίνει «τεχνητὸ λιμάνι» βλ. *H. Ahrweiler*, Byzance et la mer, Paris 1966, σελ. 420.

122. *Καμενιάτης*, 4, ἔκδ. *G. Böhlig*, Berlin 1973, σελ. 5-6.

123. PG 109, 64.

124. *Μέρτζιος*, Μνημεῖα, σελ. 82. Μανδράκιον σημαίνει μικρὸ λιμάνι. Βλ. *Κ. Α. Σαράφη Πιτζιπίου*, Ἑλληνικὸς αὐτοκρατορικὸς στόλος, Ἀθῆναι 1907, σελ. 249, εἰκ. 95. Μαντράκι Κορώνης (*Ἡ Κορώνη ἔναι χώρα καὶ πόρτο μὲ μῶλο· μέσα ἀπὸ τὸν μῶλο ἔχει μαντράκι διὰ ξύλα μικρά. A. Delatte*, Les portulans grecs, Paris 1947, σελ. 214). Μανδράκιον Ρόδου (*Ι. Δ. Κοντῆ*, Ἀνασκαφικαὶ ἔρευναι εἰς τὴν πόλιν τῆς Ρόδου, *ΠΑΕ* 1953, σελ. 279). Μανδράκιον Μεθώνης (*Andrews*, Castles, σελ. 74).

125. *Μέρτζιος*, Μνημεῖα, σελ. 135.

126. Ὅ. π., σελ. 142.

127. *Τσελεμπή*, *ΕΕΒΣ* 16 (1940) σελ. 337.

Ὁ βυζαντινὸς λιμένας.

Ὁ ἐσωτερικὸς λιμένας (σχ. 13), στὴ ΝΔ γωνία τῆς πόλης, ἦταν, σύμφωνα μὲ πληροφορία τοῦ Ζώσιμου [128], ἔργο τεχνητό, ποὺ ἔγινε ἀπὸ τὸν Μ. Κωνσταντῖνο τὸ 322 γιὰ νὰ συμπεριλάβη τὸν στόλο του ἐναντίον τοῦ Λικινίου.

Σύμφωνα μὲ τὰ σχεδιαγράμματα τοῦ Gravier d'Otières [129] καὶ τοῦ Struck [130] τὸ βόρειο τεῖχος τοῦ λιμένα σχημάτιζε στὸ ἀνατολικὸ τμῆμα προβολὴ γιὰ τὴν προστασία τῆς *πύλης τοῦ Λέοντος* (σχ. 1/4), ποὺ ἦταν ἡ κύρια πύλη τοῦ λιμένα. Παρόμοιοι πρόβολοι ἢ πύργοι δίπλα σὲ πύλες πρὸς τὸ δεξιὸ καὶ ἀκάλυπτο ἀπὸ τὴν ἀσπίδα μέρος τῶν ἐπιτιθεμένων εἶναι βασικὸς κανόνας τῆς ὀχυρωματικῆς [131]. Ὁ Tafrali ὡστόσο, ποὺ εἶδε ἕνα τμῆμα τοῦ τείχους αὐτοῦ, *«δυτικὰ καὶ ὄχι μακριὰ ἀπὸ τὴν ἐκκλησία τοῦ ἁγίου Μηνᾶ»* [132], σχεδίασε τὸ βόρειο τεῖχος τοῦ λιμένα σχεδὸν εὐθύγραμμο, χωρὶς νὰ συζητήση τὴν περίπτωση τῆς προβολῆς. Ὁ Vickers [133] ἀκολούθησε τὴ λύση τοῦ Tafrali καὶ σχεδίασε τὸ τεῖχος κατὰ μῆκος τῆς ὁδοῦ Φράγκων. Ἐπειδὴ ὅμως βρῆκε δυσκολίες στὴν τοποθέτηση τῆς πύλης τοῦ Γιαλοῦ, ποὺ βρισκόταν στὸ ἀνατολικὸ ἄκρο τοῦ βορείου τείχους τοῦ λιμένα, ἄλλαξε τὴ θέση της καὶ τὸν προσανατολισμό της (βλ. πρκ.). Νομίζω ὅτι ἡ ὀρθότητα τῶν σχεδιαγραμμάτων τοῦ Gravier d'Otières καὶ τοῦ Struck δὲν μπορεῖ πρὸς τὸ παρὸν νὰ ἀμφισβητηθῆ, γιατὶ ὁ πρῶτος εἶδε τὸ τεῖχος καὶ τὸ σχεδίασε γιὰ λόγους στρατιωτικοὺς καὶ ὁ δεύτερος εἶχε, προφανῶς, σαφεῖς πληροφορίες. Ἡ περιγραφὴ τοῦ Tafrali εἶναι ἀρκετὰ ἀσαφὴς γιὰ νὰ ἀποδοθῆ σχεδιαστικά. Τὸ τοπογραφικό του ἐξάλλου δὲν συσχετίζεται μὲ τὰ οἰκοδομικὰ τετράγωνα τῆς πόλης. Ἡ τελικὴ ἀπάντηση στὸ πρόβλημα αὐτό, ποὺ παραμένει οὐσιαστικὰ ἀνοιχτό, θὰ δοθῆ μελλοντικῶς ἀπὸ τὰ «οἰκόπεδα» γιατὶ ἡ περιοχὴ αὐτὴ δὲν ἔχει ἀκόμη ἀνοικοδομηθῆ.

Τὸ δυτικὸ ἄκρο τοῦ βορείου τείχους ἀπέληγε στὸν πύργο τοῦ Ἀναγλύφου. Στὸ συμπέρασμα αὐτὸ κατέληξε ὁ Tafrali [134] ἐπειδὴ εἶχε πληροφορηθῆ ὅτι λίγα χρόνια πρὶν τὴν ἐπίσκεψή του στὴ Θεσσαλονίκη, τὸ τεῖχος, ποὺ εἶδε *«δυτικὰ καὶ ὄχι μακριὰ ἀπὸ τὴν ἐκκλησία τοῦ ἁγίου Μηνᾶ»*, συνεχιζόταν σὲ ἀπό-

---

128. *«Ἐπὶ τὴν Θεσσαλονίκην ἐχώρει, καὶ τὸν ἐν ταύτῃ λιμένα πρότερον οὐκ ὄντα κατασκευάσας ἐπὶ τὸν πρὸς Λικίννιον αὖθις παρεσκευάζετο πόλεμον»*. *Ζώσιμος* 2, 22, ἔκδ. *F. Paschoud*, Paris 1971 σελ. 93.

129. *Vickers*, Sea Walls, πίν. Ia.

130. *Struck*, *BZ* 16 (1905) σελ. 545.

131. *Vitruvius*, I, V, ἔκδ. *Fensterbusch*, σελ. 54.

132. *Tafrali*, Topographie, σελ. 18 καὶ Plan ancien de Thessalonique, ἐκτὸς κειμένου.

133. *Vickers*, Sea Walls, σελ. 277, εἰκ. 3.

134. *Tafrali*, Topographie, σελ. 17-8. Τὴν ἴδια χάραξη ἔχει ὁ *Struck* μὲ συνεχὴ γραμμὴ καὶ ὄχι διακεκομμένη, ποὺ σημαίνει πὼς ὁ ἴδιος εἶδε τὸ τεῖχος αὐτό.

σταση 25 μ. μὲ κατεύθυνση πρὸς τὸ φρούριο τοῦ Βαρδαρίου. Γι' αὐτὸ ὑπέθεσε ὅτι ὁ τοῖχος, ποὺ ἐξέχει ἀπὸ τὴ ΒΑ γωνία τοῦ πύργου τοῦ Ἀναγλύφου, ἀνήκει στὸ βόρειο τεῖχος τοῦ λιμένα. Ὁ τοῖχος αὐτός, ποὺ εἶναι νεώτερος ἀπὸ τὸν πύργο τοῦ Ἀναγλύφου, εἶναι διάτρητος ἀπὸ ὑψηλὰ καὶ στενὰ τοξωτὰ ἀνοίγματα καὶ μοιάζει μὲ τοῖχο ὑδραγωγείου [135] (πίν. 25). Τὰ τόξα εἶναι τυφλὰ γιατὶ κατὰ μῆκος καὶ σὲ ἐπαφὴ μὲ τὴ νότια πλευρά του κτίστηκε δεύτερος νεώτερος τοῖχος. Ὁ Tafrali νόμισε πὼς ἕνα ἀπὸ αὐτὰ τὰ τόξα εἶναι πυλίδα τοῦ τείχους [136], γιατὶ ἡ κορυφὴ τοῦ τόξου διακρινόταν πίσω ἀπὸ τὸν νεώτερο τοῖχο. Ἡ παρατήρηση αὐτὴ ἐνισχύει τὴ γνώμη ὅτι ὁ Tafrali δὲν ἐπισκέφθηκε ἐσωτερικὰ τὸ φρούριο τοῦ Βαρδαρίου γιατὶ ἦταν τουρκικὸ στρατόπεδο [137].

Ἡ νοητὴ εὐθεία προέκταση πρὸς δυσμὰς τοῦ τείχους, ποὺ βρέθηκε στὴν ὁδὸ Φράγκων 9, δὲν ὁδηγεῖ στὸ φρούριο τοῦ Βαρδαρίου ἀλλὰ πίσω ἀπὸ τὸν τρίτο τριγωνικὸ πρόβολο τοῦ δυτικοῦ τείχους. Ἐκεῖ σχηματίζεται εἶδος ἀποφύσεως μὲ κατεύθυνση πρὸς ἀνατολάς [138], ποὺ ἂν καὶ δὲν εἶναι ὀργανικὰ δεμένη μὲ τὸ σῶμα τοῦ δυτικοῦ τείχους ἐφάπτεται σ' αὐτό. Μόνον ἡ σκαφικὴ ἔρευνα, ἡ ὁποία πρὸς τὸ παρὸν εἶναι ἀδύνατη [139], θὰ ἀποδείξῃ ἂν ἡ ἀπόφυση αὐτὴ ἔχει σχέση μὲ τὸ τεῖχος τοῦ λιμένα.

Οἱ γεωτρήσεις ποὺ ἔγιναν ἀνατολικὰ καὶ δίπλα στὸ φρούριο τοῦ Βαρδαρίου ἀπέδειξαν ὅτι τὸ ὑπέδαφος εἶναι συμπαγές [140]. Ἑπομένως εἶναι πολὺ πιθανὸ στὴν περιοχὴ αὐτή, ποὺ βρίσκεται δίπλα στὸ λιμένα νὰ ἦταν κατασκευασμένοι οἱ *νεώσοικοι* τῆς Θεσσαλονίκης [141].

---

135. Παρόμοιος τοῖχος μὲ ἀνοιχτὰ τόξα περιέλαβε καὶ τὸ λιμάνι τοῦ Ἐλευθερέως στὴν Κωνσταντινούπολη. (*A. van Millingen*, Byzantine Constantinople, σελ. 297, καὶ εἰκ. σελ. 299). Κατὰ τὸν Χατζῆ-Ἰωάννου τὸ «τσουρέμβολον» ἦταν κτιστὸς ἀποχετευτικὸς ἀγωγός. Πρβ. *Φ. Κουκουλές*, Θεσσαλονίκης Εὐσταθίου τὰ γραμματικά, Ἀθῆναι 1953, σελ. 55. Τέτοιοι ἀγωγοὶ ἔχουν ἀποκαλυφθῆ στὴ Θεσσαλονίκη καὶ ἔχουν κατεύθυνση πρὸς τὴ θάλασσα.

136. *Tafrali*, Topographie, «mur maritime», εἰς «Les murs de Thessalonique, plans dressés per O. Tafrali» ἐκτὸς κειμένου.

137. *Μπακιρτζῆς*, *ΑΑΑ* 6 (1973) σελ. 336. Μετὰ τὴν ἀπομάκρυνση τῶν παραπηγμάτων ἀπὸ τὸ σημεῖο αὐτὸ τῶν τειχῶν καὶ τὴν σκαφικὴ ἔρευνα, θὰ δοθῆ ἡ ὁριστικὴ ἀπάντηση.

138. *ΑΔ* 18 (1963) Χρονικὰ σελ. 243, σχ. 2.

139. Ἐμποδίζει τὸ παλιὸ σπίτι τοῦ Μίτσια, ποὺ ἦταν ἄλλοτε ὁ φοῦρνος τοῦ στρατοπέδου τοῦ φρουρίου τοῦ Βαρδαρίου.

140. Ἡ γεώτρηση στὸ οἰκόπεδο Φράγκων 1 ἔδειξε ὅτι τὰ πρῶτα 4 μ. ἀπὸ τὴ σημερινὴ ἐπιφάνεια τοῦ ἐδάφους εἶναι φερτὰ ὑλικά, τὰ ἑπόμενα 5 μ. ἀμμοχάλικο συμπιεσμένο μὲ μικρὲς κροκάλες καὶ τὰ ἄλλα 11 μ. τῆς γεώτρησης ἀμμοχάλικο κροκαλῶδες μὲ μεγάλες πέτρες. Πληροφορία τοῦ κ. Ἰωάννου Ζήκα, μηχανικοῦ.

141. *«Νεώσοικοι· οἰκήματα παρὰ τῇ θαλάσσῃ οἰκοδομούμενα εἰς ὑποδοχὴν νεῶν, ὅτε μὴ θαλαττεύοιεν». Σούδα*, ἔκδ. *A. Adler*, Stuttgart 1967. Γιὰ τοὺς νεωσοίκους τῶν ἀρχαίων βλ. *E. J. Kenny*, The Ancient Docks on the Promontory of Sounion, *BSA* 42 (1947) σελ. 193-200. Γιὰ τοὺς βυζαντινοὺς νεωσοίκους *L. Casson*, Ships and Seamanship in the Ancient World, Princeton 1971, σελ. 363. Γιὰ τοὺς νεωσοίκους τῶν μοναστηριῶν, *Α. Ὀρλάνδος*, Μοναστηριακὴ Ἀρχιτεκτονική, Ἀθῆναι 1958 [2], σελ. 144.

Ὁ Tafrali δὲν ὁρίζει τὴ θέση τοῦ ἀνατολικοῦ τείχους. Τὸ θεωρεῖ παράλληλο μὲ τὸν ἀνατολικὸ τοῖχο τοῦ φρουρίου τοῦ Βαρδαρίου (τὸν νεώτερο περίβολο ποὺ κατεδαφίστηκε προσφάτως) βασιζόμενος στὴν περιγραφὴ τοῦ Καμενιάτη [142]. Ἡ θέση τοῦ πύργου τῆς Ἀποβάθρας λύνει τὸ πρόβλημα τῆς θέσης τοῦ ἀνατολικοῦ τείχους τοῦ λιμένα γιατὶ σύμφωνα μὲ ὅλα τὰ τοπογραφικὰ σχεδιαγράμματα ἦταν κάθετο στὸ θαλάσσιο τεῖχος.

Σύμφωνα μὲ τὸ σχεδιάγραμμα τοῦ Struck τὸ ἀνατολικὸ τεῖχος τοῦ λιμένα βρισκόταν κατὰ μῆκος τῆς ὁδοῦ Χίου [143], τὸ βόρειο ἄκρο του στὴν πλατεία Ἐμπορίου καὶ τὸ νότιο στὴν πρώτη παράλληλη μὲ τὴν παραλιακὴ λεωφόρο ὁδὸ Βασιλείου Βουλγαροκτόνου. Τὸ οἰκοδομικὸ τετράγωνο, ποὺ ὁριζόταν ἀπὸ τὶς ὁδοὺς Χίου - Βουλγαροκτόνου - Μεγάλου Ἀλεξάνδρου καὶ Φιλικῆς Ἑταιρείας εἶναι ἡ θέση τοῦ γωνιαίου πύργου τῆς Ἀποβάθρας· ἡ σημερινὴ δηλαδὴ γωνία Μητροπόλεως - Κατούνη καὶ Ἠλία Ὁπλοποιοῦ· ἕνα οἰκοδομικὸ τετράγωνο βορείως τοῦ σημείου, ποὺ τοποθετεῖ τὸν πύργο ὁ Vickers [144]. Ὅτι ὁ ὑπόγειος ὑποσταθμὸς τῆς Δ.Ε.Η. ποὺ βρίσκεται στὴν πλατεία Ἐλευθερίας καὶ στὸ ὕψος τῆς βόρειας πλευρᾶς τῆς ὁδοῦ Ἠλία Ὁπλοποιοῦ, κτίστηκε ἀκριβῶς ἐπάνω στὸ θαλάσσιο τεῖχος [145] ἐπιβεβαιώνει καὶ πάλι τὸ σχεδιάγραμμα τοῦ Struck.

Μετὰ τὸν καθορισμὸ τῆς θέσης τοῦ πύργου τῆς Ἀποβάθρας καὶ τοῦ ἐσωτερικοῦ τείχους μπορεῖ νὰ ὑπολογισθῆ κατὰ προσέγγιση τὸ πλάτος τοῦ βυζαντινοῦ λιμένα σὲ 500 μ. καὶ τὸ συνολικὸν ἐμβαδὸν σὲ 1^2 χλμ. Στὸν χῶρο αὐτὸν μετὰ τὴν κατάχωση τοῦ λιμένα δημιουργήθηκε ἐμπορικὴ συνοικία, ποὺ στὰ νεώτερα χρόνια ὀνομαζόταν *Ἀγορὰ τῆς Αἰγύπτου* (Μισὶρ Τσαρσὶ) καὶ εἶναι γνωστὴ σήμερα ὡς *Λαδάδικα*.

Τὸ τζερέμπουλον.

Ἀπὸ τὸ νότιο ἄκρο τοῦ δυτικοῦ τείχους ἄρχιζε ὁ λιμενοβραχίονας, ποὺ στὸν 7ο αἰ. ὀνομαζόταν *μόλος* καὶ στὸν 15ο αἰ. *τζερέμπουλον* καὶ ἔκλεινε τὸν λιμένα ἀπὸ τὴ ΝΔ πλευρά [146], γιατὶ τὸν προστάτευε περισσότερο ἀπὸ τὶς προ-

---

142. *«Ὁ μὲν λιμὴν τετράσι γωνίαις ἐμπεριείληπται». Καμενιάτης*, 4, ἔκδ. *Böhlig*, σελ. 6.

143. Δίνονται ἐδῶ τὰ ὀνόματα τῶν ὁδῶν πρὶν τὴν πυρκαϊὰ τοῦ 1917, ποὺ ἀνταποκρίνονται στὸ τοπογραφικὸ σχεδιάγραμμα τοῦ *Struck*. Τμῆμα τοῦ τείχους αὐτοῦ βρέθηκε στὴ γωνία τῶν ὁδῶν Κατούνη - Μεγάλου Ἀλεξάνδρου (βλ. σελ. 296).

144. *Vickers*, Sea Walls, σελ. 277, εἰκ. 3.

145. Ὀφείλω τὴν πληροφορία στὸν κ. Ἰωάννη Ζήκα, μηχανικό.

146. Ἡ παρατήρηση τοῦ Tafrali, ὅτι τὸ τζερέμπουλον ἄρχιζε ἀπὸ τὴ ΝΑ γωνία τοῦ φρουρίου τοῦ Βαρδαρίου εἶναι σὲ γενικὲς γραμμὲς σωστή, ἀλλὰ γιὰ τὸν καθορισμὸ ἀκριβῶς τοῦ σημείου χρειάζεται ἀνασκαφικὴ ἔρευνα.

σχώσεις τῶν ποταμῶν, ποὺ ἐκβάλλουν στὸν Θερμαϊκὸ κόλπο, ΝΔ τῆς Θεσσαλονίκης, παρὰ ἀπὸ τὸν κλυδωνισμὸ τῆς κλειστῆς θάλασσας. Παρόμοια λειτουργία τοῦ προβόλου ἦταν γνωστὴ στὴν ἀρχαία καὶ μεσαιωνικὴ μηχανική: πρόβολοι λ.χ. προστατεύουν τοὺς λιμένες τῆς Σικυωνίας [147] καὶ τοῦ Χάνδακα [148] ἀπὸ τὶς προσχώσεις γειτονικῶν ποταμῶν.

Οἱ θαλάσσιοι αὐτοὶ πρόβολοι κατασκευάζονταν στὴν ἀρχαιότητα εἴτε μὲ τὴν ἐπισώρευση τῶν ὑλικῶν ποὺ προέρχονταν ἀπὸ τὴν σκαφὴ ἢ ἐκβάνθυνση τοῦ λιμένα [149], εἴτε μὲ τὴν ὕψωση τείχους μέσα στὴ θάλασσα, χρησιμοποιώντας μεγάλους κυβολίθους, ποὺ ὀνόμαζαν *κυβωτούς* [150], ἰσοδομικά, ποὺ εἶναι ὁ συνηθέστερος καὶ γνωστότερος τρόπος [151].

Ἂν καὶ ὁ τρόπος κατασκευῆς τοῦ προβόλου τῆς Θεσσαλονίκης δὲν μπορεῖ νὰ ἐπιβεβαιωθῆ ἀπὸ κανένα εὕρημα, εἶναι πολὺ πιθανὸν νὰ χρησιμοποιήθηκαν τὰ ὑλικὰ ἀπὸ τὴν ἐκσκαφὴ τοῦ λιμένα τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου. Καὶ πρέπει τὰ δύο ἔργα νὰ εἶναι σύγχρονα ἐπειδὴ ἀκριβῶς ὁ μόλος ἔχει ἄμεση σχέση μὲ τὴν προστασία τοῦ λιμένα ἀπὸ τὴν κατάχωση [152]. Ὅταν ἀμέσως μετὰ τὸ 620-630 ὁ ἀνοιχτὸς λιμένας μετατράπηκε μὲ μία σειρὰ ὀχυρωματικῶν ἔργων σὲ κλειστόν, τειχίστηκε ὁ μόλος καὶ κατασκευάστηκαν οἱ δύο πύργοι, ἕνας στὴν ἄκρη τοῦ μόλου καὶ ὁ ἄλλος στὴν ἀπέναντι πλευρὰ τοῦ στομίου [153].

Ὁ λιμένας τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου.

Ὁ τοῖχος ποὺ βρέθηκε στὸ οἰκόπεδο τῆς Στοᾶς Τόττη [154] (σχ. 1/14), παράλληλα σχεδὸν μὲ τὴν ὁδὸ Μητροπόλεως καὶ μὲ μικρὴ ἀπόκλιση πρὸς ΒΔ καὶ ἦταν κτισμένος μὲ μάρμαρα ὑποχρεώνει νὰ δεχθοῦμε μιὰ πρώτη φάση τοῦ

---

147. *Ν. Φαράκλας*, Σικυωνία, Ἀρχαῖες ἑλληνικὲς πόλεις, *Α.Τ.Ι.* (1971), σελ. 53-4.

148. *Σπανάκης*, Μνημεῖα, σελ. 99.

149. *Δ. Ι. Πάλλας*, Ἀνασκαφαὶ ἐν Λεχαίῳ, *ΠΑΕ* 1960, σελ. 168, σημ. 1. Μῶλο κατασκευασμένο μὲ χῶμα εἶχε καὶ τὸ ἀρχαϊκὸ λιμάνι τῆς Σάμου, *Ἡρόδοτος*, Γ, 60, Πρβ. λ. «χῶμα»=μῶλος (Liddel-Scott, A Greek-English Lexicon).

150. *Χ. Μπακιρτζῆς*, Κυβωτός, *Ἑλληνικὰ* 26 (1973) 331-4.

151. *Vitruvius*, V, 12. ἔκδ. *Fensterbusch*, σελ. 250. *Lehmann-Hartleben*, Hafenanlagen, σελ. 52-54.

152. Ὁ *Vickers*, Sea Walls, σελ. 271, πιστεύει ὅτι τὸ τζερέμπουλον κατασκευάστηκε τὸ 904.

153. Οἱ πύργοι στὴν ἄκρη τῶν λιμενοβραχιόνων χρησίμευαν κατὰ κανόνα γιὰ τὴν ὑπεράσπιση τῆς εἰσόδου τοῦ λιμένα. Στοὺς πύργους αὐτοὺς ἦταν στερεωμένη ἡ ἄκρη τῆς ἁλυσίδας. Γι' αὐτὸ καὶ ὁ πύργος τοῦ μόλου τοῦ ἀραβικοῦ λιμένα τῆς Τύνιδας (8ος αἰ.) ὀνομαζόταν χαρακτηριστικὰ «πύργος τῆς ἁλυσίδας» (*A. M. Fahmy*, Muslim Sea Power in the Eastern Mediterranean from the seventh to the tenth Century A.D., Studies in Naval Organization, (London) 1950, σελ. 71).

154. Ὀφείλω τὴν πληροφορία στὸν κ. Θαλῆ Ἀβδῆ, μηχανικό.

λιμένα τῆς Θεσσαλονίκης, γιατὶ ὁ τοῖχος αὐτὸς δὲν ἦταν τεῖχος ἀλλὰ προβλήτα λιμένα, ἀφοῦ διατηροῦσε ἀκόμη τοὺς σιδερένιους κρίκους ποὺ ἔδεναν τὰ καράβια. Κατὰ τὴ φάση αὐτὴ ὁ λιμένας ἦταν μεγαλύτερος καὶ πιθανὸν ὁ ἀρχικός, ποὺ ἔγινε τὴν ἐποχὴ τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου καὶ ἦταν σύμφωνα μὲ τὶς πηγὲς ἀνοχύρωτος.

Ὁ ρωμαϊκὸς λιμένας.

Ἡ ὀρθότητα τοῦ γνωστοῦ χωρίου τοῦ Ζωσίμου, σύμφωνα μὲ τὸ ὁποῖο ἡ Θεσσαλονίκη δὲν εἶχε λιμένα πρὶν τὸ 332 μ.Χ., ἀμφισβητήθηκε κατὰ καιρούς[155], γιατὶ ἐρχόταν σὲ ἀντίθεση μὲ τὴν πληροφορία ὅτι ὁ Περσεὺς (179-168 π.Χ.) διέταξε νὰ πυροληθοῦν τὰ νεώρια (navalia) τῆς Θεσσαλονίκης[156]. Ἐξάλλου εἶναι δύσκολο νὰ δεχθῆ κανεὶς ὅτι μιὰ τόσο σημαντικὴ πόλη σὰν τὴ Θεσσαλονίκη, ποὺ διετέλεσε καὶ ἕδρα αὐτοκράτορα, δὲν εἶχε παλαιότερο ἀπὸ τὴν ἐποχὴ τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου λιμάνι.

Ὅτι ἡ περιοχὴ τοῦ οἰκοδομικοῦ τετραγώνου Δημητρίου Γούναρη - Παύλου Μελᾶ - Νικηφόρου Φωκᾶ καὶ Μεγάλου Ἀλεξάνδρου (παραλιακὴ ὁδὸς) καὶ γύρω ἀπὸ αὐτὸ ἦταν κάποτε θάλασσα καὶ ἐπιχώθηκε μὲ φερτὰ ὑλικὰ μαρτυρεῖται καὶ ἀπὸ τὸ μεγάλο στρῶμα σπασμένων ἀγγείων, ποὺ βρέθηκαν στὴν ἐσωτερικὴ πλευρὰ τοῦ θαλασσίου τείχους, ποὺ βρέθηκε στὴν ὁδὸ Μεγάλου Ἀλεξάνδρου (παραλιακὴ ὁδὸς) 75[157] (σχ. 1/24) καὶ ἀπὸ τὴ θεμελίωση τοῦ παλαιοχριστιανικοῦ παραλίου τείχους στὴν ὁδὸ Δημητρίου Γούναρη 4 καὶ Παύλου Μελᾶ 1 ἐπάνω σὲ ξύλινους πασσάλους.

Τὰ στοιχεῖα αὐτὰ ἐνισχύουν τὴ σκέψη ὅτι ἡ λεγόμενη στὶς ἀρχὲς τοῦ 7ου αἰ. *Ἐκκλησιαστικὴ Σκάλα* (λιμάνι) μόνον πρὸς τὸ ἀνατολικὸ τμῆμα τῆς πόλης θὰ ἔπρεπε νὰ ὑπάρχη. Τὴν ἴδια σκέψη ἐξέφρασε, ἂν καὶ μὲ ἔμμεσο τρόπο, ὁ Tafrali[158]. Ὁ Χατζῆ-Ἰωάννου[159] εἶχε ἀμφιβολίες γιὰ τὴν ταύτιση τῆς Ἐκκλησιαστικῆς Σκάλας μὲ τὸν λιμένα τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου. Περισσότερο κατηγορηματικὸς εἶναι ὁ Struck[160], ὁ ὁποῖος σχεδίασε δίπλα στὸν Λευκὸ Πύργο ὀρθογώνια ἐσοχὴ ὑποδηλώνοντας προφανῶς μικρὸν λιμένα.

Εἶναι πιθανόν, ἀφοῦ καὶ ἡ κατεύθυνση συμπίπτει καὶ ἡ ἀπόσταση εἶναι μικρή, ἡ μεγαλοπρεπὴς εἴσοδος τοῦ Ὀκταγώνου τῆς Θεσσαλονίκης, ποὺ ἦταν

---

155. *Tafrali*, Topographie, σελ. 15, σημ. 3, ὅπου ἡ παλαιότερη βιβλιογραφία. *M. Vickers*, Hellenistic Thessaloniki, *JHS* XCII, 1972, σελ. 169.

156. «Thessalonicae navalia jusserat (ὁ Περσεὺς) incendi». Livius XLIV, X.

157. Ὀφείλω τὴν πληροφορία στὸν κ. Θαλῆ Ἀβδῆ, μηχανικό.

158. *Tafrali*, Topographie, σελ. 19. *Τοῦ ἰδίου*, Thessalonique des origines au 14ème siècle, Paris 1919, σελ. 111.

159. *Χατζῆ-Ἰωάννου*, Ἀστυγραφία, σελ. 46-7.

160. *Struck*, *BZ* 16 (1905) σελ. 545.

στὰ χριστιανικὰ χρόνια μιὰ ἀπὸ τὶς μεγαλύτερες ἐκκλησίες τῆς πόλης [161], νὰ ὁδηγοῦσε στὴν ἀποβάθρα αὐτή· ἔτσι ἑρμηνεύεται καὶ ὁ χαρακτηρισμὸς τοῦ λιμένα ὡς ἐκκλησιαστικοῦ.

Ὁ ρωμαϊκὸς αὐτὸς λιμένας εἶχε ἀναμφισβήτητα σχέση μὲ τὸ γαλεριανὸ συγκρότημα [162], ὅπως στὴν Κωνσταντινούπολη τὸ λιμάνι τοῦ Βουκολέοντα μὲ τὰ αὐτοκρατορικὰ ἀνάκτορα [163] καὶ στὸ Spalato τὸ λιμάνι μὲ τὸ ἀνάκτορο τοῦ Διοκλητιανοῦ [164]. Τμῆμα τοῦ μόλου του ἦταν ὁρατὸ στὶς ἀρχὲς τοῦ 19ου αἰ. μέσα στὴ θάλασσα καὶ κοντὰ στὸν Λευκὸ Πύργο [165]. Ὁ λιμένας αὐτὸς ἦταν σύγχρονος μὲ τὸ γαλεριανὸ συγκρότημα, ποὺ χρονολογεῖται στὰ πρῶτα χρόνια τοῦ 4ου αἰ. καὶ διατηρήθηκε σὲ λειτουργία, εἴτε ὁλόκληρος εἴτε μὲ μορφὴ μικρῆς σκάλας ὡς τὴ νέα διαμόρφωση τῆς θαλάσσιας ὀχύρωσης τῆς Θεσσαλονίκης, ἀμέσως μετὰ τὸ 620-630. Στὴν ἴδια θέση, ἀλλὰ μὲ κάποια διαφορετικὴ μορφή, μπορεῖ νὰ ὑποθέση κανεὶς ὅτι βρισκόταν τὸ λιμάνι τῆς ἑλληνιστικῆς Θεσσαλονίκης.

Τὸ Κελλάριον.

Εἶναι γνωστὸν ὅτι μέσα στὸν κόλπο τῆς Θεσσαλονίκης ὑπῆρχε δεύτερος λιμένας, φυσικὸς (*ὅρμισις, ὁρμητήριον* [166]), ποὺ ὀνομαζόταν *Κελλάριον* [167]. Ἐδῶ προσορμίστηκαν οἱ Σλάβοι μὲ τὰ μονόξυλα πλοιάριά τους, ὅταν πολιόρκησαν τὴ Θεσσαλονίκη καὶ ἀπὸ τὴ θάλασσα στὶς ἀρχὲς τοῦ 7ου αἰ. Στὸ ἴδιο σημεῖο προσορμίστηκαν πιθανῶς καὶ οἱ Σαρακηνοὶ τὸ 904. Ὁ Βακαλόπουλος, σύμφωνα μὲ τὴ διήγηση τοῦ Καμενιάτη, κατέληξε στὸ συμπέρασμα ὅτι τὸ ση-

161. *Χ. Ι. Μακαρόνας,* Τὸ Ὀκτάγωνον τῆς Θεσσαλονίκης, *ΠΑΕ* 1950, σελ. 313. *R. F. Hoddinott*, Early Byzantine Churches in Macedonia and Southern Serbia, London 1963, σελ. 124. *W. E. Kleinbauer*, The Original Name and Function of Hagios Georgios at Thessaloniki, *CaArch.* 22 (1972) σελ. 56. Τελευταία ὁ *M. Vickers*, Observations on the Octagon at Thessaloniki, *JRS* 63 (1973) σελ. 119-20 δὲν δέχεται τὴν ἐκδοχὴ αὐτή.

162. Τὴν κατεύθυνση πρὸς τὴν θάλασσα τοῦ Γαλεριανοῦ συγκροτήματος ἐπισημαίνει ὁ Vickers, ὅ. π., σελ. 113.

163. *R. Janin*, Constantinople byzantine, Paris 1950, σελ. 218. *R. Guilland*, Études de topographie de Constantinople byzantine, Berlin-Amsterdam 1969, I, σελ. 273.

164. *E. Hébrard - J. Zeiller*, Spalato, Le palais de Diocletian, Paris 1912, πίν. σελ. 48-9.

165. Στὸ γράμμα τοῦ *Pouqueville* στὸν Tafel (1873), σελ. 10, εἰς *Th. L. Tafel*, De via militari Romanorum Egnatia, Tubingae 1841.

166. Γιὰ τὸν ὅρο «ὅρμισις, ὁρμητήριον», ποὺ σημαίνει «φυσικὸ λιμάνι» βλ. *Ahrweiler*, Byzance, σελ. 420. *J. Rougé*, Recherches sur l'organisation du commerce maritime en Mediterranée sous l'empire Romain, Paris 1966, σελ. 113.

167. *«Ἀλλ' εἰς τόπον κολπώδη ὁρμίσεώς τινος ὑπαρχούσης, τὸ ἐπικληθὲν ἐξ ἀρχαίων Κελλάριον»*, Θαύματα Ἁγίου Δημητρίου, Β' Βιβλίον, κεφ. α'. PG 116, 1328.

μεῖο αὐτὸ βρισκόταν ἀνατολικὰ τοῦ Λευκοῦ Πύργου, ὅπου πρὶν τὴ σημερινὴ διαμόρφωση τῆς προκυμαίας σχηματιζόταν μικρὸς ὁρμίσκος [168]. Ἔχω τὴ γνώμη ὅτι τὸ Κελλάριον δὲν βρισκόταν τόσο κοντὰ στὴν πόλη. Σύμφωνα μὲ τὴ διήγηση τῶν Θαυμάτων οἱ Σλάβοι, ποὺ ξεκινοῦσαν μὲ τὰ πλοιάριά τους ἀπὸ τὸ Κελλάριον, κατόπτευαν τὴν πόλη ἀπὸ ἀπόσταση δύο μιλίων [169]. Εἶναι βέβαιον ὅτι ὁ λιμένας αὐτὸς δὲν βρισκόταν στὶς δυτικὲς ἀκτὲς τοῦ κόλπου, γιατὶ ἡ θάλασσα ἐκεῖ, λόγω τῶν προσχώσεων, εἶναι ἀβαθὴς καὶ δὲν σχηματίζονται *κολπώδεις τόποι*, ἀλλὰ στὶς ἀνατολικὲς ἀκτές, ὅπου καὶ σήμερα σχηματίζονται κολπίσκοι, ποὺ χρησιμεύουν ὡς ἀγκυροβόλια [170]. Συγκεκριμένα ἀπὸ τὴν ἄκρη τοῦ Μικροῦ Ἐμβόλου ἕως τὴν περιοχὴ τοῦ Μύλου Ἀλλατίνι ὑπάρχει μέσα στὴ θάλασσα, σὲ ἀπόσταση 100 μέτρων περίπου ἀπὸ τὴν ἀκτή, ὑποβρύχιος μόλος (σχ. 14). Τὸ λιμενικὸ αὐτὸ ἔργο, ἄγνωστο στοὺς μελετητὲς τῆς Θεσσαλονίκης, εἶναι κτισμένο μὲ κυβωτοὺς καὶ ἔχει πλάτος 2 μέτρα περίπου. Πρόκειται γιὰ ἰσχυρὸ ὑποβρύχιο φράγμα ἐπάνω στὸ ὁποῖο κατασκευάστηκε πρὶν λίγα χρόνια ὁ λιμενοβραχίονας τοῦ Ναυτικοῦ Ὁμίλου Θεσσαλονίκης (πίν. 26). Τὸ ἔργο εἶναι ὁπωσδήποτε προχριστιανικὸ καὶ καθορίζει τὸ σημεῖο ἑνὸς λιμένος, ποὺ ἔχει σχέση μὲ τὸν ἀρχαῖο οἰκισμὸ τοῦ Μικροῦ Ἐμβόλου (Καραμπουρνάκι) [171].

---

168. *Vacalopoulos*, History, σελ. 35, πίν. III. καὶ *Μακεδονικὸν Ἡμερολόγιον*, A (1908) σελ. 271.

169. *«Καὶ τῶν Σκλαβικῶν νηῶν, ὡς ἀπὸ μιλίων δύο τοῦ τείχους παραπλεουσῶν»* PG 116, 1329.

170. Τὸ λιμάνι τοῦ Κλωπᾶ, ποὺ ἀναφέρεται ἀπὸ τὸν *Κατακουζηνὸ* (*Hist.* III, ἔκδ. Bonn, σελ. 63) καὶ ποὺ ταυτίστηκε ἀπὸ τὸν *Tafel* (Thessalonica, σελ. 220) μὲ τὸ Κελλάριον, πρέπει νὰ βρισκόταν ἔξω ἀπὸ τὸν κόλπο τῆς Θεσσαλονίκης.

171. *Κ. Ρωμαῖος*, Ποῦ ἔκειτο ἡ παλαιὰ Θέρμη, *Μακεδονικὰ* 1 (1940) σελ. 1. *Τοῦ ἰδίου*, Ἀνασκαφὴ στὸ Καραμπουρνάκι τῆς Θεσσαλονίκης, *Ἐπιτύμβιον Χρήστου Τσούντα*, Ἀθῆναι 1941, σελ. 358-67. Τὴν ὕπαρξη λιμένος στὸ σημεῖο αὐτὸ εἶχε ὑποθέσει ὁ *Hammond* (A history of Macedonia, Oxford 1972, σελ. 151), ὁ ὁποῖος ταύτισε τὸν συνοικισμὸ στὸ Καραμπουρνάκι μὲ τὴν ἀρχαία Θέρμη, γνώμη ποὺ ὑπέβαλε πρῶτος ὁ *Ρωμαῖος* (*Μακεδονικὰ* 1, 1940, σελ. 2). Ἀνεξάρτητα ὅμως ἀπὸ τὴν ὕπαρξη τοῦ λιμένος σ' αὐτὴ τὴ θέση, εἶναι δύσκολο νὰ δεχθῆ κανεὶς ὅτι ὁ μικρὸς ἀτείχιστος συνοικισμὸς ἔδωσε τὸ ὄνομά του σ' ὁλόκληρο τὸν κόλπο καὶ νὰ ἀμφισβητήση τὴ γνώμη ὅτι ἡ Θέρμη βρισκόταν στὸ μυχὸ τοῦ κόλπου αὐτοῦ, στὴ θέση τῆς Θεσσαλονίκης. (*G. Bakalakis*, Therme-Thessaloniki, Antike Kunst, Beiheft I, 1963, σελ. 30).

Ἡ γνώμη τοῦ Χατζῆ-Ἰωάννου, ὅτι *«οἱ βυζαντινοὶ λέγοντες θαλασσίους πύλας δὲν ἐννόουν ἄλλας εἰμὴ τὰς τοῦ λιμένος· καὶ σήμερον δὲ αἰγιαλὸν λέγοντες τὸν λιμένα ἐννοοῦμεν· ἄλλως τε τί θὰ ἐχρησίμευον πύλαι ἐξάγουσαι πρὸς τὸ πέλαγος;»*[172] ἐπιβεβαιώθηκε ἀπὸ τὰ εὑρήματα. Οἱ πύλες ποὺ διακρίνονται στὴ γνωστὴ χαλκογραφία, ποὺ δημοσίευσε ὁ Cousinéry, εἶναι προφανῶς μεταγενέστερα ἀνοίγματα πρὸς τὸν αἰγιαλό, ποὺ εἶχε σχηματισθῆ ἀπὸ τὶς προσχώσεις, ἐμπρὸς στὸ τεῖχος.

Πύλες ὑπῆρχαν μόνο στὸ βόρειο τεῖχος τοῦ λιμένα. Στὴ διασταύρωση τῶν ὁδῶν Λέοντος Σοφοῦ καὶ Φράγκων βρέθηκε τὸ 1874 μαρμάρινο ἐνεπίγραφο ὑπέρθυρο[173], προερχόμενο ἀπὸ πύλη τοῦ τείχους (σχ, 1/4), ἡ ὁποία εἶναι ἡ κύρια πύλη τοῦ λιμένα, γιατὶ ὁδηγεῖ σὲ μεγάλη ρωμαϊκὴ ὁδὸ τῆς Θεσσαλονίκης μὲ κατεύθυνση ἀπὸ Β πρὸς Ν[174]. Γιὰ τὴν ὑπεράσπιση τῆς πύλης αὐτῆς δημιουργήθηκε στὰ δεξιὰ πρὸς τὸν εἰσερχόμενο ἀπὸ τὸ λιμάνι ἡ προβολὴ τοῦ τείχους.

Ἡ δεύτερη πύλη, ποὺ ὀνομαζόταν «πύλη τοῦ Γιαλοῦ»[175] (σχ. 1/8) βρισκόταν στὸ ἀνατολικὸ ἄκρο τοῦ τείχους, ὅπου στὰ νεώτερα χρόνια σχηματίστηκε ἡ πλατεία Ἐμπορίου. Ὁ Vickers[176] τοποθέτησε τὴν πύλη αὐτὴ στὴν ἴδια θέση, ἀλλὰ στὸ βόρειο ἄκρο τοῦ ἀνατολικοῦ τείχους, ἔχοντας προσανατολισμὸ πρὸς ἀνατολάς, στηριζόμενος κυρίως σ' ἕνα χωρίο ἀπὸ τὸ Ὁδοιπορικὸ τοῦ Ἐβλιγιὰ Τσελεμπή: *«Ἔξω ἀπὸ τὸ κάστρο αὐτὸ τῆς Καλαμαριᾶς εἶναι δύσκολο νὰ περπατήση κανεὶς στὴν ἄκρη τῆς θάλασσας γιατὶ τὸ μέρος αὐτὸ τὸ χτυπᾶ ἡ θάλασσα. Γι' αὐτὸ τὸ λόγο μπαίνοντας μέσα ἀπὸ τὴν πύλη τῆς Καλαμαριᾶς ὡς τὴν πύλη τοῦ Divan-hané τοῦ κάστρου τῆς Καλαμαριᾶς καὶ ἀπὸ ἐκεῖ ὡς πέρα στὴν πύλη τῆς Σκάλας, ἀπὸ τὴν ἐσωτερικὴ μεριὰ τοῦ τείχους εἶναι δύο*

---

172. *Χατζῆ-Ἰωάννου.* Ἀστυγραφία, σελ. 36.

173. *Spieser, Travaux et Mémoires* 5 (1973) σελ. 162, ὅπου ἡ προηγούμενη βιβλιογραφία. Ἡ ἐπιγραφὴ ἀναφέρεται σὲ ἀνακαίνιση τῆς πύλης περὶ τὸ 904. Ὑπολείμματα τῆς πύλης ἦταν ὁρατὰ ὡς τὰ 1925-28. Φαίνεται ὅτι ἕνα τμῆμα τῆς πύλης βρισκόταν μέσα στὸ οἰκοδομικὸ τετράγωνο κι ἕνα ἄλλο μέσα στὸ δρόμο.

174. Ἡ πύλη τοῦ Λέοντος ἀνταποκρίνεται σὲ μεγάλο ρωμαϊκὸ δρόμο, τοῦ ὁποίου δύο τμήματα βρέθηκαν στὴν ὁδὸ Ἀντιγονιδῶν 19 καὶ στὴ γωνία τῶν ὁδῶν Παπαζώλη καὶ Ὀλύμπου. *ΑΔ* 25 (1970) Χρονικά, σελ. 375.

175. *Tafrali,* Topographie, σελ. 18, σημ 1.

176. *Vickers,* Sea Walls, σελ. 262, εἰκ. 2-4.

χιλιάδες βήματα» [177]. Ὁ Vickers θεώρησε πύλη τοῦ ἀνατολικοῦ τείχους τὴν *«πύλη τοῦ Divan-hané τοῦ κάστρου τῆς Καλαμαριᾶς»* καὶ τὴν ταύτισε μάλιστα μὲ τὴν πύλη Ρώμα, ποὺ βρισκόταν δίπλα στὸν Λευκὸ Πύργο [178]. Σύμφωνα μὲ τὸ Ὁδοιπορικὸ τοῦ Ἐβλιγιά, ἡ πύλη τοῦ Divan-hané ἦταν ἡ εἴσοδος τοῦ κτηρίου, ποὺ χρησίμευε ὡς Διοικητήριο (Divan-hané) καὶ βρισκόταν κοντὰ στὸν πύργο τῆς Καλαμαριᾶς καὶ μέσα στὸ τεῖχος [179]. Διότι ἂν ἡ πύλη τοῦ Divan-hané ἦταν ἡ πύλη Ρώμα γιατί ὁ Ἐβλιγιὰ δὲν μπῆκε ἐξ ἀρχῆς ἀπὸ αὐτὴν μέσα στὴν πόλη ἀλλὰ ἀφοῦ δὲν μπόρεσε νὰ κυκλοφορήση κατὰ μῆκος τῆς ἐξωτερικῆς πλευρᾶς τοῦ θαλασσίου τείχους ἐπέστρεψε στὴν πύλη τῆς Καλαμαριᾶς καὶ μπῆκε ἀπὸ ἐκεῖ στὴν πόλη; Θέλοντας ὁ Ἐβλιγιὰ νὰ συμπληρώση τὴ μέτρηση τοῦ περιβόλου τῆς Θεσσαλονίκης, ἔστω καὶ ἀπὸ τὴν ἐσωτερικὴ πλευρὰ τοῦ τείχους, μπῆκε μέσα στὴν πόλη ἀπὸ τὴν πύλη τῆς Καλαμαριᾶς, γιατὶ ἡ πύλη Ρώμα ἦταν χτισμένη, κατέβηκε ὡς τὸ Divan-hané, ποὺ βρισκόταν κοντὰ στὸν πύργο τῆς Καλαμαριᾶς καὶ ἀπὸ ἐκεῖ πῆγε, ἀπὸ τὴ μέσα μεριὰ τοῦ τείχους ὡς τὴν πύλη τῆς Σκάλας (τοῦ Γιαλοῦ), ποὺ ἦταν ἡ πρώτη ἔξοδος ποὺ συνάντησε πρὸς τὸ παλιὸ λιμάνι, ἀπ' ὅπου ἔπρεπε νὰ περάση γιὰ νὰ φθάση στὸν γωνιαῖο Τοπχανὰ τοῦ φρουρίου τοῦ Βαρδαρίου, ποὺ ἦταν ἡ ἀφετηρία του. Ἡ πορεία τοῦ Ἐβλιγιὰ δὲν ἔχει καμμιὰ σχέση μὲ τὸν προσανατολισμὸ τῆς πύλης τοῦ Γιαλοῦ, ὁ ὁποῖος εἶναι καθορισμένος ἀπὸ τὰ τοπογραφικὰ σχεδιαγράμματα τοῦ Gravier d'Otières καὶ τοῦ Struck, ποὺ ἡ ὀρθότητά τους δὲν μπορεῖ πρὸς τὸ παρὸν νὰ ἀμφισβητηθῆ. Ὁ καθένας μποροῦσε νὰ προχωρήση ἀπὸ ὁποιοδήποτε σημεῖο τῆς Θεσσαλονίκης στὴν πύλη τοῦ Γιαλοῦ, χωρὶς αὐτὸ νὰ ἐπηρεάζη τὸν προσανατολισμό της.

Ἡ ἀντιστοιχία τῶν δύο πυλῶν, τῆς πύλης Ρώμα μὲ τὴν πύλη τοῦ Γιαλοῦ, δὲν ἔχει ἀνασκαφικὰ ἀποδειχθῆ. Ἡ πύλη Ρώμα ὁδηγοῦσε μᾶλλον στὸν ρωμαϊκὸ λιμένα. Στὸ τμῆμα τῆς Θεσσαλονίκης ποὺ βρίσκεται κοντὰ στὴ θάλασσα δὲν ἔχουν βρεθῆ ἴχνη κανενὸς δρόμου. Ἡ περιοχὴ αὐτὴ δὲν χρησίμευε ὡς κατοικήσιμος χῶρος ἀλλὰ μᾶλλον ὡς τόπος γιὰ τὴν καλλιέργεια κηπευτικῶν.

---

177. *Evliyâ Çelebi*, Seyâhatnâme, σελ. 147. Εὐχαριστῶ τὸν κ. Β. Δημητριάδη γιὰ τὴ μετάφραση. Τὸ κείμενο τοῦ Μοσχόπουλου στὸ σημεῖο αὐτὸ δὲν εἶναι πλῆρες.

178. *Vickers*, Sea Walls, σελ. 264.

179. *Çelebi*, Seyâhatnâme, σελ. 150.

ΧΡΟΝΟΛΟΓΗΣΗ

Καθὼς ὁ ἀρχαῖος κόσμος μεταμορφώνεται σὲ μεσαιωνικὸ καὶ ἡ προβυζαντινὴ καὶ πρωτοβυζαντινὴ πόλη σὲ βυζαντινὴ ἡ χρήση ἀρχιτεκτονικῶν μελῶν (spolia) μεγάλων κτηρίων ὡς οἰκοδομικὸ ὑλικὸ στὶς ὀχυρώσεις εἶναι φαινόμενο πολὺ συνηθισμένο [180], γιατὶ ἔδινε λύση καὶ στὴν ἐπιδιόρθωση τῆς ὀχυρώσεως καὶ στὴν ἀπομάκρυνση τῶν ἐρειπίων καὶ οἰκοδομικοῦ ὑλικοῦ, ποὺ δὲν ἐπρόκειτο νὰ χρησιμοποιηθῆ ξανά. Τὰ μεγάλα δημόσια ρωμαϊκὰ κτήρια ἐξαφανίζονται στὶς ἐπαρχιακὲς πόλεις, ἡ Ἀγορὰ (Forum) ἀντικαθίσταται ἀπὸ τὴν ἀνοιχτὴ πλατεία (Rundplatz) [181] καὶ οἱ παλαιοχριστιανικὲς βασιλικὲς (χωρὶς νὰ ἐξαφανίζεται ὁ τύπος) ἀπὸ ἐκκλησίες μικροτέρων διαστάσεων, τοῦ λεγομένου μεταβατικοῦ τύπου, ὅπου κυριαρχεῖ ὁ κατακόρυφος καὶ ὄχι ὁ δρομικὸς ἄξονας.

Ἐπειδὴ τὰ ἀρχιτεκτονικὰ μέλη τῶν κατεστραμμένων κτιρίων ἦταν φθηνὸ καὶ ἕτοιμο ὑλικὸ ποὺ κτιζόταν εὔκολα καὶ γρήγορα, ἡ χρησιμοποίησή τους στὶς ὀχυρώσεις ὑπαγορευόταν ἀπὸ κανόνες ὀχυρωματικῆς [182] καὶ ἐνθαρρυνόταν ἀπὸ αὐτοκρατορικὰ διατάγματα [183]. Ἀντίθετα μὲ τὴν πλίνθο καὶ τὸν ἀργὸ λίθο, ποὺ κυριαρχοῦν στὰ κτίσματα τῆς ἐποχῆς αὐτῆς, τὸ μάρμαρο ἦταν δυσεύρετο καὶ πολὺ ἀκριβὸ ὑλικό, γιατὶ ἡ μεταφορά του γινόταν ἀπὸ δρόμους, ποὺ πολὺ συχνὰ ἐλέγχονταν ἀπὸ τοὺς ἐχθρούς. Γι' αὐτὸ τὰ λατομεῖα μαρμάρου παρουσιάζουν σ' αὐτὴ τὴν περίοδο κάμψη δραστηριότητας [184].

Ἡ χρήση ἀρχαίων μελῶν στὶς ὀχυρώσεις τοῦ 4ου-9ου αἰ. δὲν εἶναι ἔκτακτη περίπτωση, ὅπως στὴν ἀρχαιότητα [185], ἀλλὰ χαρακτηριστικὸ τῆς τοιχο-

---

180. *A. H. M. Jones*, The Greek City from Alexander to Justinian, Oxford 1940, σελ. 256. *E. Kirsten*, Die byzantinische Stadt, Berichte zum XI. Internationalen Byzantinischen Kongress, München 1958, V, 3, σελ. 16, 18.

181. *D. Claude*, Die byzantinische Stadt im 6. Jahrhundert, München 1969. Πρβ. *Ἑλληνικὰ* 24 (1971) σελ. 422, βιβλιοκρισία *Ι. Καραγιαννόπουλου*.

182. *Ἀνωνύμου*, Πολιτικῆς πρακτικὸν μέρος ἤτοι περὶ στρατηγικῆς, Χ, 3 εἰς *Tafrali*, Topographie, σελ. 64.

183. Codex Theodosianus XV, I, 36. *Th. Mommsen*, Theodosiani libri XVI cum Constitutionibus Sirmondianis, Berolini 1905, σελ. 809.

184. *J. B. Ward-Perkins*, Quarries and Stoneworking in the Early Middle Ages: The Heritage of the Ancient World, Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'alto Medioevo, XVIII, Artigianato e technica nella società dell'alto Medioevo occidentale, Spoleto 1971, σελ. 541-2.

185. Ὅπως τὸ θεμιστόκλειο τῆς Ἀθήνας. «Τούτῳ τῷ τρόπῳ οἱ Ἀθηναῖοι τὴν πόλιν

δομίας, ἡ ὁποία ὄχι μόνον ἱστορικὰ ἀλλὰ καὶ μορφολογικὰ βρίσκεται ἀνάμεσα στὴν ὕστερη ἀρχαιότητα καὶ στὸ μεσαίωνα. Στὴν πρώτη περίοδο (4ος-7ος αἰ.) τὰ ἀρχαῖα μέλη κτίζονται σὲ κανονικοὺς δόμους, χωρὶς συνδετικὸ κονίαμα, ποὺ μιμοῦνται τὸ ἰσόδομο σύστημα τῆς ἀρχαιότητας. Στὴ δεύτερη περίοδο (7ος-9ος αἰ.) ἡ εὐθυγράμμιση τῶν δόμων διασαλεύεται· κάθε εἴδους ἀρχαῖο μέλος κτίζεται μὲ κονίαμα καὶ πλίνθους χωρὶς κανονικότητα. Τὰ ἀρχαῖα μέλη, ποὺ χρησιμοποιοῦνται σὲ ὀχυρώσεις τῆς β' χιλιετίας, εἶναι λιγοστὰ καὶ προέρχονται ἀπὸ κατεστραμμένα βυζαντινὰ τείχη, ὅπου ἦταν ἀρχικὰ ἐνσωματωμένα. Δὲν τοποθετοῦνται ἀποκλειστικὰ στὸ κατώτατο τμῆμα τοῦ τείχους, ἀλλὰ ἐντειχίζονται μὲ διακοσμητικὴ διάθεση σ' ὅλη τὴν πρόσοψη ἢ συχνὰ στὶς γωνίες τῶν πύργων [186].

Τὰ ἀνασκαφικὰ δεδομένα τῶν λίγων εὑρημάτων τοῦ θαλασσίου τείχους τῆς Θεσσαλονίκης δὲν δίνουν τὴ δυνατότητα ἄμεσης χρονολόγησής του. Ἡ καταστροφὴ ὅμως τῶν μεγάλων κτηρίων, ἀπ' ὅπου προέρχονται τὰ μαρμάρινα ἀρχιτεκτονικὰ μέλη, μὲ τὰ ὁποῖα εἶναι κτισμένο, θεωρεῖται, γιὰ τὴν κατασκευὴ τοῦ τείχους, τὸ terminus post quem.

Ἡ βάση τοῦ θαλασσίου πύργου τῆς ὁδοῦ Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ 34 ἦταν κτισμένη κυρίως μὲ μαρμάρινα ἐπιστύλια ραβδωτὰ ἢ τριταινιωτὰ μὲ ἁπλὸ κυμάτιο στὴν κάτω πλευρὰ (πίν. 27). Παρόμοια ἐπιστύλια εἶχε ἡ στοὰ τῆς Θεσσαλονίκης Εἴδωλα (Incantadas), ποὺ εἶναι γνωστὴ ἀπὸ σχέδια περιηγητῶν καὶ ἀπὸ τὸ τμῆμα της, ποὺ βρίσκεται στὸ Μουσεῖο τοῦ Λούβρου [187]. Ἡ στοὰ αὐτὴ ἦταν τμῆμα τῆς νότιας στοᾶς καὶ εἴσοδος μιᾶς μεγάλης πλατείας, ποὺ ὀνομαζόταν *Μεγαλοφόρος*, βρισκόταν ἀνάμεσα στὴν Ἀγορὰ ποὺ ἀνασκάφηκε καὶ στὴν ὁδὸ Ἐγνατία καὶ ἀποτελοῦσε τὸ κεντρικότερο τμῆμα τοῦ forum τῆς Θεσσαλονίκης [188]. Ἀπὸ τὶς ἀνασκαφὲς ποὺ ἔχουν γίνει ὡς σήμερα στὴ βόρεια καὶ μικρότερη πλατεία τῆς Ἀγορᾶς διαπιστώθηκε ὅτι κι ἐδῶ οἱ στοὲς εἶχαν παρόμοια ἐπιστύλια, τὰ ὁποῖα εἶχαν διαρπαγῆ μαζὶ μὲ ἄλλα μαρμάρινα ἀρχιτεκτονικὰ μέλη τῶν στοῶν κατὰ τὴν ἀρχαιότητα. Λίγες βάσεις, ἕνας κορμός κίονα, τέσσερα κιονόκρανα καὶ ἀποτμήματα τριταινιωτῶν καὶ ραβδωτῶν ἐπιστυλίων εἶναι τὰ λίγα ἀρχιτεκτονικὰ μέλη ποὺ βρέθηκαν in situ. Τὸ οἰκοδο-

---

ἐτείχισαν ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ. Καὶ δήλη ἡ τοιχοδομία ἔτι καὶ νῦν ἐστιν ὅτι κατὰ σπουδὴν ἐγένετο. Οἱ γὰρ θεμέλιοι παντοίων λίθων ὑπόκεινται καὶ οὐ ξυνειργασμένων ἔστιν ᾗ, ἀλλ' ὡς ἕκαστοί ποτε προσέφερον, πολλαί τε στῆλαι ἀπὸ σημάτων καὶ λίθοι εἰργασμένοι ἐγκατελέγησαν». Θουκ. Ι, 93, Ι. Πρβ. *Ἰω. Τραυλός*, Πολεοδομικὴ ἐξέλιξις τῶν Ἀθηνῶν, Ἀθῆναι 1960, σελ. 47. *Τοῦ ἰδίου*, Pictorial Dictionary of Ancient Athens, London (1971), σελ. 158.

186. *Andrews*, Castles, σελ. 220-1.

187. *L. Guerrini*, Las Incantadas di Salonicco, *Arch. Classica* 13 (1961) σελ. 40.

188. *Χ. Ν. Μπακιρτζῆς*, Ἡ βασιλικὴ τοῦ Ἁγίου Δημητρίου, Θεσσαλονίκη 1972, σχ. 1. *Τοῦ ἰδίου*, Περὶ τοῦ συγκροτήματος τῆς Ἀγορᾶς τῆς Θεσσαλονίκης, Β' Συμπόσιον γιὰ τὴν ἀρχαία Μακεδονία (ὑπὸ ἐκτύπωσιν).

μικὸ αὐτὸ ὑλικὸ χρησιμοποιήθηκε ἐκ νέου σὲ ἐπισκευὲς τῶν χερσαίων τειχῶν καὶ πολὺ πιθανὸν στὴν κατασκευὴ τοῦ θαλασσίου τείχους.

Ἱστορικὰ γεγονότα σχετικὰ μὲ τὴν καταστροφὴ τῆς μνημειακῆς διαμορφώσεως τῆς Ἀγορᾶς καὶ τὴν ἐπανοχύρωση τῆς Θεσσαλονίκης ἐνισχύουν τὴν ὑπόθεση αὐτή. Τὰ τρία πρῶτα κεφάλαια τοῦ Β' Βιβλίου τῶν Θαυμάτων τοῦ Ἁγίου Δημητρίου προέρχονται ἀπὸ κείμενο τοῦ κύκλου τοῦ ἐπισκόπου Θεσσαλονίκης Ἰωάννη καὶ ἀποτελοῦν συνέχεια τοῦ Α' Βιβλίου [189]. Τὰ δύο πρῶτα κεφάλαια ἀναφέρονται σὲ γεγονότα τῶν τελευταίων ἐτῶν τῆς ζωῆς τοῦ Ἰωάννη καὶ τὸ τρίτο κεφάλαιο μὲ τὸν τίτλο: *«Περὶ τῶν γενομένων θεηλάτων σεισμῶν καὶ ἐμπρησμοῦ τοῦ ναοῦ»* σὲ γεγονότα, ποὺ ἀκολούθησαν τὸ θάνατό του, ὁ ὁποῖος τοποθετεῖται στὸ 620-630 [190]. Στὸ πρῶτο μέρος τοῦ κεφαλαίου αὐτοῦ περιγράφονται οἱ ἀλλεπάλληλες σεισμικὲς δονήσεις, ποὺ κατάστρεψαν τὸ μεγαλύτερο μέρος τῆς πόλης, τὰ σπίτια, τὶς κιονοστοιχίες τῆς Ἀγορᾶς (*«ὡς τοσούτων καὶ τηλικούτων οἴκων τε καὶ ἐμβόλων καὶ ἑτέρων τόπων καταπεσόντων»*) καθὼς καὶ τὰ τείχη (*«τῶν τειχέων . . . καταπεπτωκότων καὶ τῶν πυλῶν ἀνεωγμένων»*).

«. . . Γεγένηται. . . καταλαβεῖν τὴν θεοπαίδευτον ταύτην ἡμῶν πόλιν τὴν τῶν ἀνερμηνεύτων ἐκείνων σεισμῶν θεήλατον ὀργήν, ὥστε καὶ τὸ πλεῖστον τῆς πόλεως καταπεπτώκει μέρος, καὶ τῶν τειχέων ὡσαύτως· τῆς γὰρ ἐπιμόνου τῶν σεισμῶν ἀλλεπαλλήλου ἐλεύσεως, ἣν θεωρεῖν τὴν στερεὰν γῆν τὴν φύσιν τῷ φόβῳ ἐναλλάξασαν, καὶ καθάπερ θάλατταν ἐκ βιαίων ἀνέμων κυμαινομένην, καὶ τοὺς οἴκους ὥσπερ ναῦς ἐν τρικυμίαις κλυδωνιζομένους, τοὺς δὲ ἀνθρώπους ἢ τὰ κτήνη μήτε ὀρθίους, ἢ ἐφεζομένους δύνασθαι ὑποφέρειν, ἀλλὰ πάντα σαλεύεσθαι, κατὰ τὸ γεγραμμένον, ὥσπερ ὁ μεθύων· τὸ δὲ τῶν Σκλαβίνων ἔθνος πλησίον ὑπάρχον, μὴ τολμῆσαι προσψαῦσαι τῇ πόλει ἢ ταύτην πορθῆσαι· οἱ τὸ πρώην, συνεστώτων τῶν τειχῶν καὶ ἀπερισπάστων τῶν πολιτῶν ὄντων, ταύτην ἑλεῖν βουληθέντες· καίτοι ἐπὶ τοσαύτας ἡμέρας τῶν σεισμῶν ἀνενδότως ἐπικρατησάντων, καὶ πλείστων μέσον τῶν τειχέων, ὡς εἴρηται, καταπεπτωκότων, καὶ τῶν πυλῶν ἀνεωγμένων, καὶ τοῦ πλείστου λαοῦ ἀόπλου ἐν τοῖς ἔξω τῆς πόλεως μέρεσιν σποράδην ὑπάρχοντος, διὰ τὸ μηδένα τολμᾶν εἰς οἶκον τὸ καθόλου εἰσιέναι.

Ἀλλ' ὁ τὴν ἐπιστροφὴν ἡμῶν χρῄζων καὶ οὐ τὴν διαφθορὰν Θεός, καὶ τότε διὰ τοῦ ἀοιδίμου ἀθλοφόρου αὐτοῦ ἤγουν τῶν αὐτοῦ πρεσβειῶν ἄτρωτον τὴν πόλιν καὶ ἀτάραχον ἐκ τῶν ἐχθρῶν διεφύλαξεν. Πλείστοις γάρ, ὡς τινὲς ἀφηγήσαντο, ἐφανέρωσεν ἑαυτὸν καὶ ἐν τούτῳ ὁ φιλοικτίρμων οὗτος καὶ σωσίπα-

189. *P. Lemerle*, La composition et la chronologie de deux premiers livres des Miracula S. Demetrii, *BZ* 46 (1953) σελ. 360. *V. Tăpkova-Zaimova*, La tradition écrite des «Miracula S. Demetrii». Plotin après Jean, *Byzantinobulgarica* III, 1969, σελ. 120.

190. *Lemerle*, *BZ* 46, 1953, σελ. 356.

τρις Δημήτριος, διὰ τῶν πυλῶν καὶ τῶν τειχέων διοδεύων, τὴν παραφυλακὴν τῆς πόλεως ὡς δῆθεν ποιούμενος, ποτὲ δὲ καὶ ἐφεζόμενος ἵππῳ, μετὰ καὶ ἑτέρων, ὥς φασιν, ἁγίων τῆς πόλεως τὴν σωτηρίαν ἀπεργαζόμενος.

Καὶ τοῦτο δὲ τεράστιον διὰ τῶν αὐτοῦ ἱκεσιῶν γεγενῆσθαι, ὡς τοσούτων καὶ τηλικούτων οἴκων τε καὶ ἐμβόλων καὶ ἑτέρων τόπων καταπεσόντων, μή τινας ἐν αὐτοῖς ἐγκαταληφθῆναι· ἀλλὰ πάντας θεόθεν διασωθέντας· καὶ πάλιν ἕκαστον, μετὰ τὸν τοῦ Θεοῦ ἔλεον, τὰ οἰκεῖα τῶν σωθέντων κομισαμένων διὰ τοῦ μάρτυρος, αὖθις αὐτοῦ καὶ πόλιν καὶ πολίτας ὑπάρχειν.

Ἐν τούτοις οὖν τοῖς θεοπαιδεύτοις καὶ ταύτας θαυματουργίας διὰ τοῦ σωσιπόλιδος καὶ ἀθλοφόρου μετ' ᾠδῶν ἀνακηρυττόντων, οἱ τῶν λεχθέντων καὶ παρακειμένων ἡμῖν Σκλαβίνων τὴν ἡμῶν σωτηρίαν δημηγοροῦντες ἐθριάμβευον, φάσκοντες ὡς τοῦ μεγάλου καὶ πρώτου γεγενημένου σεισμοῦ, ἐξ οὗπερ ἀνενδότως οἱ λοιποὶ ἐγεγόνεισαν, τὸν ἀέρα ἑωρακέναι αὐτοὺς ἅπαντα σκοτισθέντα ἐπὶ πλείστας ὥρας ἐκ τῆς τῶν συμπτωμάτων, ὡς ἔφησαν, κόνεως· καὶ προσδραμόντας εἰς τοὺς πρὸς τὴν πόλιν λοφώδεις τόπους, ἑωρακέναι αὐτοὺς πᾶσαν τὴν πόλιν καταπεπτωκυῖαν, ὡς λαβόντας αὐτοὺς ὄρυγας, καὶ ἕτερα πρὸς κάθαρσιν ἐργαλεῖα, ἀόπλους ὁρμῆσαι ὡς, τῷ δοκεῖν, πάντων τετελευτηκότων, σκάψαι καὶ τὰ τῶν πολιτῶν ἑλέσθαι πράγματα· καὶ τούτων οὕτως ἐπὶ τῷ τοιούτῳ βουλήματι ἐρχομένων, καὶ πλησίων γενομένων, ὁρᾶν πάντοθεν ἅπαν τὸ τεῖχος καὶ τὴν πόλιν καθάπερ τὸ πρότερον συνεστῶτα καὶ ὁπλίτας φρουρίους ἔν τε τοῖς τείχεσιν καὶ ἐκτὸς αὐτοῖς φαίνεσθαι καὶ οὕτως ἀπράκτους μετὰ φόβου ἀνθυποστρέψαι. . .[191].

Πίσω ἀπὸ τὸ θαῦμα αὐτό, ποὺ ἀποδίδεται στὸν Ἅγιο Δημήτριο, ὑπάρχει ἕνα ἱστορικὸ γεγονός, ὁ τειχισμὸς τῆς πόλης μετὰ τὴν καταστροφή της ἀπὸ σεισμό, ποὺ πρέπει νὰ θεωρηθῆ βασικὸς σταθμὸς στὴν πολεοδομικὴ ἐξέλιξη τῆς Θεσσαλονίκης. Γιατὶ μόνον μετὰ τὴν καταστροφὴ ἢ τὴν ἀλλοίωση μεγάλων ὑστερορρωμαϊκῶν δημοσίων κτηρίων ἡ πόλη ἄρχισε νὰ παίρνη ὄψη βυζαντινή[192].

Ἡ ἔκταση τῆς καταστροφῆς τῶν τειχῶν καὶ τῶν νέων ὀχυρωματικῶν ἔργων δὲν εἶναι γνωστή. Τὸ πεδινὸ τμῆμα τοῦ δυτικοῦ τείχους, ἀνάμεσα στὴ Λητάια πύλη καὶ τὸ φρούριο τοῦ Βαρδαρίου, χρησιμοποιεῖ στὸ κατώτερο τμῆμα δόμους μαρμαρίνων ἐδράνων, ποὺ προέρχονται ἀπὸ τὸν ἱππόδρομο τῆς Θεσσαλονίκης[193] ἢ καὶ τὸ στάδιό της[194]. Τριταινιωτὰ μαρμάρινα ἐπιστύλια, ποὺ χρησιμοποιήθηκαν ὡς οἰκοδομικὸ ὑλικὸ τμημάτων τοῦ δυτικοῦ τείχους κοντὰ στὴ

---

191. *A. Tougard*, De l'histoire profane dans les Actes grecs des Bollandistes, Paris 1847, σελ. 140-4.

192. *Χ. Μπακιρτζῆς*, Περὶ τοῦ συγκροτήματος τῆς Ἀγορᾶς τῆς Θεσσαλονίκης, Β' Συμπόσιον γιὰ τὴν ἀρχαία Μακεδονία (ὑπὸ ἐκτύπωσιν).

193. *Παπαγεωργίου*, *ΑΕ* 1911, σελ. 172, καὶ τελευταῖα *M. Vickers*, The Hippodrome at Thessaloniki, *JRS* LXII, 1972, σελ. 30.

194. *Χ. Μπακιρτζῆς*, ὅ.π.

Χρυσὴ καὶ στὴ Ληταία πύλη, σώζουν ἀκέραιο τὸ μῆκος τους, ποὺ εἶναι ἴσο μὲ τὸ μεταξόνιο (2,95 μ.) τῶν κιονοστοιχιῶν τῆς ἄνω Ἀγορᾶς [195]. Τὰ ἐπιστύλια αὐτὰ χρησιμοποιήθηκαν γιὰ τὴν ἐπιδιόρθωση τῶν τειχῶν κοντὰ στὶς πύλες, ποὺ καταστράφηκαν, σύμφωνα μὲ τὴ διήγηση τῶν Θαυμάτων, ἀπὸ τοὺς σεισμοὺς τοῦ 620-630.

Ἀντίθετα ὁλόκληρο τὸ θαλάσσιο τεῖχος τῆς ὁδοῦ Κορομηλᾶ δὲν εἶναι παλαιότερο τοῦ 620-630, ὄχι γιατὶ βρέθηκε πῶς σ' ἕναν πύργο του χρησιμοποιήθηκαν ἐπιστύλια, ποὺ μοιάζουν μὲ αὐτὰ τῆς Ἀγορᾶς, ἀλλὰ κυρίως γιατὶ ἡ περιγραφὴ τῆς θαλάσσιας ὀχύρωσης τῆς Θεσσαλονίκης στὸ πρῶτο κεφάλαιο τοῦ Β' Βιβλίου τῶν Θαυμάτων [196], ὅπου γίνεται λόγος γιὰ τὴν τρίτη πολιορκία τῆς Θεσσαλονίκης ἀπὸ τοὺς Σλάβους στὴν β' δεκαετία τοῦ 7ου αἰ., πρὶν τὸ 620-630, παρουσιάζει τελείως διαφορετικὴ εἰκόνα ἀπὸ τὰ εὑρήματα.

Ἡ Θεσσαλονίκη πολιορκήθηκε καὶ ἀπὸ τὴν ξηρὰ καὶ ἀπὸ τὴ θάλασσα. Οἱ Σλάβοι κατασκεύασαν ἀπὸ κορμοὺς δένδρων μονόξυλα πλοιάρια, ποὺ στὴν ἀρχαιότητα ὀνομάζονταν *λέμβοι* [197] καὶ ἦταν κατάλληλα γιὰ πειρατικὲς ἐπιδρομές, καὶ στρατοπέδευσαν ἀρχικὰ στὸν κολπίσκο ἀνατολικὰ τοῦ Λευκοῦ Πύργου. Ἐπειδὴ ἐπρόκειτο νὰ κάνουν ἀπόβαση, *«τῷ τείχει μελλούσας προσορμῆσαι»*, στὸ παράλιο μέρος τῆς Θεσσαλονίκης καὶ θὰ πλησίαζαν κοντὰ στὸ τεῖχος, ὥστε ἦταν δυνατὸν νὰ χτυπηθοῦν ἀπὸ τοὺς πολιορκημένους μὲ πέτρες, ἀκόντια ἢ βέλη, σκέπασαν τὶς βάρκες μὲ σανίδια καὶ δέρματα [198]. Ἀπὸ τὴ διήγηση γίνεται ἀντιληπτό: α) ὅτι ἡ Θεσσαλονίκη εἶχε τεῖχος πρὸς τὸ μέρος τῆς θάλασσας καὶ πρὶν τὸ 620-630, μπροστὰ στὸ ὁποῖο ὑπῆρχε σχηματισμένος γιαλός, ὅπου μποροῦσε νὰ γίνῃ ἐκεῖ ἐχθρικὴ ἀπόβαση καὶ β) ὅτι ἡ ἀπόσταση τοῦ τείχους ἀπὸ τὴ θάλασσα ἦταν μικρή, ὥστε ἦταν δυνατὸν οἱ ὑπερασπιστὲς τοῦ τείχους νὰ χτυπήσουν τοὺς εἰσβολεῖς μὲ ὅπλα βολῆς χεριοῦ.

Δεύτερη μνεία τοῦ παραλίου αὐτοῦ τείχους, ποὺ εἶχε φαίνεται καὶ πύλες, γίνεται στὸ ἴδιο κεφάλαιο, ὅταν μετὰ τὴν πανωλεθρία τῶν Σλάβων *«τὰ τῶν τεθνεώτων βαρβάρων πάμπολλα σώματα πρὸς τῷ τείχει καὶ τῷ αἰγιαλῷ ἡ θάλασσα ἀπεκρούετο. Λοιπὸν οἱ τοῦ παραλίου (τείχους) ὁπλῖται ἐξελθόντες, τὰς τῶν δυσμενεστάτων κεφαλὰς ἀποτέμνοντες, διὰ τοῦ χερσαίου τείχους τοῖς βαρβάροις ὑπεδείκνυον»* [199].

---

195. *ΑΔ* 24, 1969, Χρονικά, σελ. 297.

196. *«Περὶ τῆς κατασκευῆς τῶν Δραγουβιτῶν, Σαγουδατῶν, Βελεγιζιτῶν καὶ τῶν λοιπῶν»*. PG 116, 1325-33.

197. Λέμβοι - μικρὰ ταχύτατα πλοιάρια, ποὺ χρησίμευαν γιὰ πειρατικὲς ἐπιδρομές. *Torr*, Ships, σελ. 115. *Casson*, Ships, σελ. 125-7.

198. Πρβ. *«εἰ δὲ πρὸς ποταμοὺς ἢ λίμνας ἔχε καὶ πλοῖα μικρὰ ἢ καὶ ἀπὸ βυρσαρίων ἢ καὶ μονόξυλα. Ἑτοίμασον δὲ καὶ τένδας καὶ ἀτεγείας ἤγουν σκέπας καὶ διὰ βροχὰς καὶ καύματα»*. *Λέοντος ΣΤ' τοῦ Σοφοῦ*, Τακτικά, V, 8 κατὰ *Joannes Meursius* εἰς *R. Vari*, Leonis Imperatoris Tactica, Budapest 1917, I, σελ. 94-5.

199. PG 116, 1332.

Τὰ εὑρήματα ἀντίθετα δίνουν τελείως διαφορετικὴ εἰκόνα, γιατὶ τὸ θαλάσσιο τεῖχος βρέθηκε κτισμένο στὴν ἄκρη τῆς θάλασσας, ὁπότε δὲν ὑπῆρχε δυνατότητα ἀποβάσεως τῶν Σλάβων. Προφανῶς στὸ κείμενο γίνεται λόγος γιὰ παλιότερη τοῦ 620-630 καὶ τελείως διαφορετικὴ ὀχύρωση τῆς Θεσσαλονίκης ἀπὸ τὸ μέρος τῆς θάλασσας. Ἡ νοτιώτερη ἀπὸ τὶς δύο ὀχυρώσεις, ποὺ βρέθηκαν στὴν ὁδὸ Μητροπόλεως εἶναι τὸ τεῖχος, ποὺ ἀναφέρεται σ' αὐτὸ τὸ κεφάλαιο τῶν Θαυμάτων, γιατί, ἂν θεωρηθῆ πῶς ἡ θάλασσα στὶς ἀρχὲς τοῦ 7ου αἰ. ἔφθανε ὡς τὴν ὁδὸ Κορομηλᾶ, στὸ σημεῖο ποὺ μετὰ τοὺς σεισμοὺς τοῦ 620-630 κατασκευάστηκε τὸ νεώτερο θαλάσσιο τεῖχος, τότε μπροστὰ στὸ παλαιότερο, παλαιοχριστιανικὸ ἀσφαλῶς, τεῖχος σχηματίζεται γιαλὸς πλάτους 50 μ. περίπου. Ἡ εἰκόνα αὐτὴ συμφωνεῖ μὲ τὴ διήγηση τῶν Θαυμάτων.

Μετὰ τὶς πρῶτες καὶ ἀνεπιτυχεῖς ἐπιθέσεις οἱ Σλάβοι μετέφεραν τὴ βάση τοῦ στολίσκου τους ἀπὸ τὸν ὁρμίσκο ἀνατολικὰ τοῦ Λευκοῦ Πύργου στὸ Κελλάριον. Ταυτόχρονα οἱ Θεσσαλονικεῖς ὀχύρωσαν τὰ ἀδύνατα σημεῖα τῆς θαλάσσιας ὀχύρωσης. Τὸ στόμιο τοῦ λιμένα φράχτηκε μὲ διπλὴ σειρὰ ἀμύνης. Μπροστὰ ἡ ἁλυσίδα, ποὺ στερεώθηκε σὲ δύο ξύλινες βάσεις, οἱ ὁποῖες κατασκευάστηκαν στὴν ἄκρη τοῦ λιμενοβραχίονα καὶ στὴν ἄλλη πλευρὰ τοῦ στομίου, ὅπου κτίστηκε ἀργότερα ὁ πύργος τῆς Ἀποβάθρας. Σιδερένια κάγκελα καὶ ξύλινες σανίδες κοφτερὲς σὰν σπαθιὰ περιέβαλαν τὶς ξύλινες βάσεις γιὰ νὰ μὴν μποροῦν νὰ πλησιάσουν οἱ ἐχθροί. Τὴ δεύτερη γραμμὴ ἀμύνης, πίσω ἀπὸ τὴν ἁλυσίδα, ἀπετέλεσαν καὶ πάλι τὰ μεγάλα καὶ φαρδιὰ καράβια, ποὺ ὀνομάζονταν *κυβαῖες* [200] καὶ βρίσκονταν γιὰ τὸν σκοπὸ αὐτὸ στὸν λιμένα. Δέθηκαν μὲ σκοινιὰ ἡ μιὰ δίπλα στὴν ἄλλη καὶ ἀγκυροβόλησαν κατὰ μῆκος τοῦ στομίου τοῦ λιμένα. Ἐπάνω στὰ καράβια τοποθετήθηκαν σανίδες. Γεφυρώθηκε ἔτσι τὸ στόμιο τοῦ λιμένα καὶ δημιουργήθηκε δίοδος ἀπὸ τὸν γιαλὸ μπροστὰ στὸ παράλιο τεῖχος στὸν λιμενοβραχίονα, ὅπου μποροῦσαν νὰ κινηθοῦν στρατιωτικὰ σώματα [201].

Παράλληλα ὀχυρώθηκαν καὶ τὰ ἀτείχιστα μέρη τοῦ λιμένα. Ἀπὸ τὴ δι-

---

200. Κυβαῖες-μεγάλα φαρδιὰ ἐμπορικὰ πλοῖα. *Torr*, Ships, σελ. 111. *Casson*, Ships, σελ. 166-7. *Φ. Ι. Κουκουλές*, Θεσσαλονίκης Εὐσταθίου τὰ λαογραφικά, Α', Ἀθῆναι 1950, σελ. 309. *Τοῦ ἰδίου*, Εὐσταθίου γραμματικά, σελ. 116-7. *Τοῦ ἰδίου*, Βυζαντινῶν Βίος καὶ πολιτισμός, Ε', σελ. 362.

201. Πρβ. τὰ ἔργα γεφυρώσεως ποταμῶν κατὰ τὴν ἐκστρατείαν: *«πῶς δεῖ τὸν ἀπόπλουν ἐν τοῖς ποταμοῖς καὶ τὰς διαβάσεις οὕτω ποιεῖσθαι ἐχθρῶν ἀντικαθισταμένων; Ὅτι δεῖ τοὺς δρόμωνας, καὶ τὰ λοιπὰ σκεύη, τά τε δαπανηφόρα καὶ τὰ ναυκέλια, τά τε μικρὰ καὶ τὰ ἄλλα τὰ εἰς γέφυραν πεποιημένα, μετὰ τῶν σχοινίων αὐτῶν καὶ τῶν ποντιλίων, ἐν ἑτοίμῳ γίνεσθαι, καὶ ὡς ἐπὶ στρατοῦ ἐν γῇ ὁδοιποροῦντος οὕτω καθιστᾶν.» Leonis VI Sapientis* Problemata, ἔκδ. *A. Dain*, Paris 1935, XII, 45, σελ. 90. Πρβ. *A. Dain*, La «Tactique» de Nicephore Ouranos, Paris 1937, σελ. 67-70 καὶ *τοῦ ἰδίου*, Naumachica, σελ. 42: *«καὶ μετὰ τὸ δεθῆναι εἰς ἀμφοτέρας τὰς ὄχθας, καὶ κατεξαίρετον ἔνθα οἱ ἐχθροί εἰσιν, ξυλίνους ἢ πλινθίνους ἢ ἀπὸ ξηρολίθου πύργους πρὸς ἀσφάλειαν τῆς γεφύρας ἐγεῖραι».*

ἡγήση τῶν Θαυμάτων γνωρίζουμε πὼς τὸ ἕνα βρισκόταν κοντὰ σὲ μιὰ ἐκκλησία τῆς Παναγίας. Τὸ ἀνατολικὸ τμῆμα τῆς λεκάνης τοῦ λιμένα τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου, ἀπὸ τὴ σημερινὴ ὁδὸ Κατούνη, ὅπου ἀμέσως μετὰ τὸ 620-630 κτίστηκε τὸ ἀνατολικὸ τεῖχος τοῦ βυζαντινοῦ λιμένα, ὡς τὴ Στοὰ Τόττη, ὅπου βρέθηκε ἕνα τμῆμα τῆς ἀποβάθρας τοῦ πρώτου λιμένα, ἦταν στὶς ἀρχὲς τοῦ 7ου αἰ. κατεχωσμένο ἀπὸ τὶς προσχώσεις καὶ ἀτείχιστο καὶ μποροῦσε νὰ μπῆ κανεὶς ἀπὸ δῶ στὴν πόλη. Ἂν σκεφθῆ κανεὶς ὅτι τὸ μέρος αὐτὸ βρίσκεται μπροστὰ ἀπὸ τὴν ἐκκλησία τῆς ἁγίου Μηνᾶ, ἡ ὁποία εἶναι νεώτερο κτίσμα [202] στὴ θέση παλαιοχριστιανικῆς βασιλικῆς [203] (τῆς Παναγίας;), εἶναι πιθανὸν ἐδῶ νὰ κατασκευάστηκε ἡ τάφρος καὶ οἱ τρίβολοι [204], γιατὶ κάνοντας οἱ Σλάβοι ἀπόβαση ἀνατολικὰ τοῦ στομίου τοῦ λιμένα μποροῦσαν ἀπὸ τὸ μέρος αὐτὸ νὰ μποῦν στὴν πόλη.

Τὸ ἄλλο ἀνοχύρωτο σημεῖο τοῦ λιμένα ἦταν ὁ *μόλος*, «*καὶ αὐτῷ ἀτειχίστῳ τότε*» [205]. Ὁ Vickers [206] ὑποθέτοντας ὅτι *μόλος* ὀνομαζόταν ὅλο τὸ παράλιο τμῆμα τῆς Θεσσαλονίκης, ἀπὸ τὸν λιμένα ὡς τὸν Λευκὸ Πύργο, κατέληξε στὸ συμπέρασμα ὅτι ἡ Θεσσαλονίκη δὲν εἶχε τεῖχος ἀπὸ τὸ μέρος τῆς θάλασσας ὡς τὸν 7ο αἰ.

Ἡ λέξη *μόλος* εἶναι λατινική, ποὺ σημαίνει *ἀποβάθρα*, *ὑδατοφράκτη*, *λιμενοβραχίονα* [207] καὶ χρησιμοποιήθηκε στὰ ἑλληνικὰ μὲ τὴν ἴδια σημασία [208]. Συνώνυμό της εἶναι τὸ *πρόβολος* [209]. Τὴν ἴδια σημασία ἔχει ἡ λέξη *molo* στὴν ἰταλικὴ ὀχυρωματική [210]. Ἕνας μεγάλος ἀριθμὸς νεωτέρων τοπωνυμίων εἶναι

---

202. *Ι. Κ. Βασδραβέλλης*, Ὁ βομβαρδισμὸς τῆς ἐν Θεσσαλονίκῃ ἐκκλησίας τοῦ ἁγίου Μηνᾶ, *Γέρας Ἀντωνίου Κεραμοπούλου*, Ἀθῆναι 1953, σελ. 420-5.

203. *Tafrali*, Topographie, σελ. 18 καὶ 191, ὅπου δὲν διευκρινίζεται ἡ παλαιότητα τῆς ἐκκλησίας. Γιὰ τὸν παλαιοχριστιανικὸ ἄμβωνα βλ. *Α. Κ. Ὀρλάνδος*, Ἡ ξυλόστεγος παλαιοχριστιανικὴ βασιλική, Ἀθῆναι 1954, σελ. 546. Γιὰ τὴ μαρμάρινη ἀνάγλυφη ζωφόρο, βλ. *A. Grabar*, Sculptures byzantines de Constantinople (IVe-Xe siècle), Paris 1963, σελ. 73, πίν. XXIII, XXIV.

204. Γιὰ τὴν ἑρμηνεία διαφόρων ὀχυρωματικῶν ὅρων τοῦ κεφαλαίου αὐτοῦ βλ. *H. Gregoire*, Byzantino-latines, *Byzantion*, 12 (1937), σελ. 297. *A. Maricq*, Notes Philologiques, *Byzantion* 22 (1952) σελ. 358. *Vickers*, Sea Walls, σελ. 271.

205. PG 116, 1329.

206. *Vickers*, Sea Walls, σελ. 270.

207. *Lewis-Short*, A Latin Dictionary, βλ. λέξη.

208. *Lampe*, A Patristic Greek Lexicon, βλ. λέξη. *Sophocles*, Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Period, βλ. λέξη.

209. *Προκόπιος*, Περὶ κτισμάτων, IV, X, 15, ἔκδ. *Haury*, Lipsiae 1913, σελ. 140. *Σούδα*, ἔκδ. *Adler*, λ. Ἀναστάσιος.

210. *Σπανάκης*, Μνημεῖα, σελ. 95, 101.

Μῶλος [211], *Μουλιά* [212], ἢ καὶ *Μύλος* [213] καὶ ἀναφέρονται γενικὰ σὲ τόπους, ποὺ ὑπῆρξαν στὴν ἀρχαιότητα λιμάνια. *Μόλος* στὴ διήγηση τῶν Θαυμάτων εἶναι ὁ πρόβολος τοῦ λιμένα τῆς Θεσσαλονίκης, τὸ *τζερέμπουλον*, ποὺ ἦταν ἀνοχύρωτος πρὶν τὸ 620-630 γι' αὐτὸ καὶ ὀχυρώθηκε προσωρινὰ μὲ χαμηλὸ ξύλινο φράχτη.

«Καὶ αὐτῷ ἀτειχίστῳ τότε». Ἡ παρεμβολὴ αὐτή, ὅπως καὶ ἡ ἄλλη *«ὡς ἅπαντες ἐπίστανται»* ἀνήκουν στὸν συγγραφέα τοῦ Β' Βιβλίου τῶν Θαυμάτων, ποὺ συγγράφει στὸ δεύτερο μισὸ τοῦ 7ου αἰ. [214], καὶ ὄχι στὸ κείμενο, ποὺ ἦταν πηγὴ τῶν τριῶν πρώτων κεφαλαίων.

«Καὶ ἐν τῷ ἐκεῖσε δὲ μόλῳ καὶ αὐτῷ ἀτειχίστῳ τότε, διὰ σανίδων καὶ ξύλων τινῶν ὡς μέχρι στήθους τειχίσαι». Τὸ νόημα τῆς πρότασης ἀλλάζει μὲ τὴ θέση τοῦ κόμματος. Ἂν τοποθετηθῆ πρὶν τὸ «τότε» [215] τὸ νόημα εἶναι ὅτι «ὀχυρώθηκε προσωρινὰ ὁ μόλος τότε, κατὰ τὴ διάρκεια τῶν προετοιμασιῶν». Ἂν τοποθετηθῆ μετὰ τὸ «τότε», τὸ νόημα εἶναι ὅτι «ὁ μόλος ἦταν τότε ἀτείχιστος, ὄχι ὅμως καὶ τώρα, κατὰ τὴ συγγραφὴ δηλαδὴ τοῦ Β' Βιβλίου». Καὶ οἱ δύο περιπτώσεις εἶναι πιθανές. Ἡ δεύτερη βρίσκεται πιὸ κοντὰ στὰ πράγματα, γιατὶ ἡ ὀχύρωση τοῦ μόλου μὲ τεῖχος ἦταν ἕνα ἀπὸ τὰ ἀμυντικὰ ἔργα ἀμέσως μετὰ τὸ 620-630, κατὰ τὰ ὁποῖα τειχίστηκε ξανὰ ὅλο τὸ παράλιο τμῆμα τῆς Θεσσαλονίκης καὶ μετατράπηκε ὁ ἀνοιχτὸς λιμένας σὲ κλειστό.

Ἂν ἡ παράδοση, ποὺ ἀναφέρει ὁ Καμενιάτης [216], ὅτι ἡ Θεσσαλονίκη ἦταν ἀτείχιστη ἀπὸ τὸ μέρος τῆς θάλασσας ὡς τὰ Μηδικὰ καὶ ὅτι τότε κτίστηκε ὁ χαμηλὸς φραγμός, ποὺ σωζόταν ὡς τὴν ἐποχή του, ἔχει σχέση μὲ κάποια ἱστορικὰ γεγονότα ἢ ὄχι, δὲν εἶναι δυνατὸν πρὸς τὸ παρὸν νὰ ἐξακριβωθῆ.

Οἱ Σλάβοι ξεκινώντας μὲ τὰ μονόξυλα πλοιάρια ἀπὸ τὸ Κελλάριον, ποὺ ἀπεῖχε περίπου δύο μίλια ἀπὸ τὴν πόλη καὶ ἀφοῦ χωρίστηκαν σὲ δύο ὁμάδες (σχ. 15), ἐπετέθησαν στὰ δύο σημεῖα, τὰ ὁποῖα εἶχαν ἐντοπίσει ὅτι δὲν ἦταν καλὰ ὀχυρωμένα. Τὸ πρῶτο σημεῖο ἦταν ὁ δυτικὸς πύργος τῆς Ἐκκλησιαστικῆς Σκάλας, ὅπου καὶ ὑπῆρχε μικρὸ παραπύλιο, ἀπ' ὅπου εἶχαν τὴν ἐλπίδα ὅτι εὔκολα θὰ ἔμπαιναν στὴν πόλη. Τὸ δεύτερο ἦταν τὸ ἀνοχύρωτο τμῆμα στὸ

---

211. *Σπανάκης*, ὅ. π. σελ. 51. *A. Georgiades*, Les ports de la Grèce dans l' antiquité, Athènes 1907, σελ. ὅπου «port de Histiée». *D. Georgacas* and *W. Mcdonald*, Place Names of Southwest Peloponnesus. Register and Indexes, Athens 1967.

212. *K. Nicolaou*, The Topography of Nea Paphos, *Mélanges offerts à Kazimierz Michalowski*, Warzava 1966, σελ. 578.

213. *K. Παπαϊωάννου*, Ὁ φυσικὸς λιμὴν τῆς Ἀπολλωνίας-Σωζοπόλεως πάλαι καὶ νῦν. 570 π.Χ. - 1930 μ.Χ., *Θρακικὰ* 2 (1929) σελ. 286.

214. *Lemerle*, *BZ* 46 (1953) σελ. 360.

215. *Gregoire*, *Byzantion* 12 (1937) σελ. 298.

216. *Καμενιάτης*, 8. ἔκδ. *Böhlig*, σελ. 9-10.

λιμάνι, κοντὰ στὴν ἐκκλησία τῆς Παναγίας καὶ τὸ ὁποῖο οἱ Θεσσαλονικεῖς εἶχαν φροντίσει νὰ ὀχυρώσουν μὲ τάφρο καὶ τριβόλους.

Ἐπειδὴ ἡ διήγηση διαχωρίζει τὴν ἐπίθεση σὲ δύο σκέλη, εἶναι δύσκολο νὰ δεχθῆ κανεὶς πῶς καὶ τὰ δύο σημεῖα βρίσκονταν στὴν περιοχὴ τοῦ ἴδιου λιμένα. Ἡ τοποθέτηση τοῦ πύργου τῆς Ἐκκλησιαστικῆς Σκάλας στὴν περιοχὴ τοῦ βυζαντινοῦ λιμένα [217] ἔχει ὁρισμένες δυσκολίες γιατί, σύμφωνα μὲ τὰ ἐκεῖ ὀχυρωματικὰ ἔργα, γιὰ νὰ μπῆ κανεὶς στὸ λιμάνι θὰ ἔπρεπε νὰ περάση τὸν ὀχυρωμένο μέ ξύλινο φράχτη μόλο. Πιθανότερο φαίνεται πῶς εἶναι ὅτι ἐνῶ μία ὁμάδα λέμβων ἔπλεε πρὸς τὸ στόμιο τοῦ λιμένα, ἡ ἄλλη ἐπετέθηκε πρὸς τὸν δυτικὸ πύργο τοῦ ρωμαϊκοῦ λιμένα, ποὺ βρισκόταν στὸ ἀνατολικὸ τμῆμα τῆς πόλης. Ἔτσι ἐξηγεῖται γιατὶ οἱ Σλάβοι μετὰ τὴν πανωλεθρία *«οἱ μὲν. . .πρὸς τῷ ἀνατολικῷ μέρει οἱ δὲ πρὸς τῷ δυτικῷ ἐξῄεσαν»* [218]. Τὸ παραπύλιο ἀπ' ὅπου οἱ Σλάβοι σκόπευαν νὰ μποῦν στὴν πόλη ἀνῆκε στὸ παράλιο τεῖχος καὶ ὁδηγοῦσε στὸν αἰγιαλὸ καὶ ὄχι μέσα στὸ λιμάνι. Ἐξάλλου δὲν εἶναι γνωστὸ ἂν ὁ λιμένας αὐτὸς ἦταν τειχισμένος καὶ κατὰ τὴν ἐσωτερική του πλευρά.

Ὁ Tafrali στηριζόμενος στὸν Καμενιάτη, ποὺ λέγει ὅτι τὸ θαλάσσιο τεῖχος ἦταν πολὺ ἀδύνατο τὸ 904, κατέληξε στὸ συμπέρασμα ὅτι τοῦτο ἀνακατασκευάστηκε μετὰ τὴν ἀποχώρηση τῶν Σαρακηνῶν [219]. Ὁ Vickers πιστεύει πῶς τὸ θαλάσσιο τεῖχος ἐπιδιορθώθηκε στὸν 10ο αἰ. ἢ ἀργότερα [220], ἀφήνοντας νὰ ἐννοηθῆ ὅτι πρὶν τὸν 7ο αἰ. ἡ Θεσσαλονίκη δὲν ἦταν ὀχυρωμένη μὲ τεῖχος ἀπὸ τὴ θάλασσα [221].

Μόνον γενικὰ μπορεῖ νὰ πῆ κανεὶς ὅτι ἡ βυζαντινὴ καὶ τελευταία φάση τῆς θαλάσσιας ὀχύρωσης τῆς Θεσσαλονίκης χρονολογεῖται ἀμέσως μετὰ τὸν θάνατο τοῦ ἐπισκόπου Ἰωάννη, ποὺ ἔγινε στὰ 620-630, γιατὶ τὰ γεγονότα τῶν Θαυμάτων τοῦ Ἁγίου Δημητρίου, στὰ ὁποῖα στηρίζεται ἡ χρονολόγηση τῆς ὀχύρωσης δὲν εἶναι ἐπακριβῶς χρονολογημένα.

Κατόπιν τούτων κρίνεται ἀναγκαία ἡ ἐπανέκδοση τῶν Βιβλίων τῶν Θαυμάτων τοῦ Ἁγίου Δημητρίου, ἡ ὁποία ὄχι μόνον θὰ ὁρίση ἀκριβέστερα τὰ ἀναφερόμενα γεγονότα ἀλλὰ καὶ θὰ βοηθήση τὶς συγκρίσεις ἀνάμεσα στὰ πράγματα καὶ στὰ κείμενα.

---

217. Βλ. σημ. 105.

218. PG 116, 1332.

219. *Tafrali*, Topographie, σελ. 43.

220. *Vickers*, Sea Walls, σελ. 273. Ὁ Vickers στηρίχθηκε στὴ λανθασμένη χρονολόγηση τοῦ μαρμαρίνου ἀναγλύφου μὲ τὸ γρύπα βλ. σημ. 16.

221. Ὅ.π., σελ. 270.

ΕΠΙΜΕΤΡΟΝ

Ἡ ἐκτύπωση τοῦ ἄρθρου εἶχε ἀρχίσει ὅταν βρέθηκε στὸ παλιὸ φωτογραφικὸ ἀρχεῖο τοῦ Ἀριστοτέλη Ζάχου (παραχωρήθηκε στὴν Ἐφορεία Βυζαντινῶν Ἀρχαιοτήτων Θεσσαλονίκης ἀπὸ τὸν κ. Χ. Μακαρόνα) ἡ φωτογραφία τοῦ πίν. 29 μὲ τὶς ἑξῆς ἐνδείξεις: «Φωτογρ. Ἑταιρ. Τέκτων. Τμῆμα τοῦ ἀρχαίου τείχους τῆς πόλεως Θεσσαλονίκης εἰς τὰ θεμέλια τοῦ νέου κτηρίου τῆς Ἐθνικῆς Τραπέζης (1929)». Τὸ κτήριο αὐτὸ καταλαμβάνει τὸ μισὸ πρὸς ἀνατολὰς οἰκοδομικὸ τετράγωνο, ποὺ περιβάλλεται ἀπὸ τὶς ὁδοὺς Τσιμισκῆ-Ἴωνος Δραγούμη-Μητροπόλεως καὶ Κατούνη. Τὸ τμῆμα τοῦ τείχους, ποὺ εἰκονίζεται στὴ φωτογραφία, εἶναι συνέχεια τοῦ σκέλους Α τοῦ τείχους, ποὺ βρέθηκε στὴν γωνία τῶν ὁδῶν Μητροπόλεως καὶ Κατούνη καὶ ἀνήκει, σαφῶς πιά, στὸ ἀνατολικὸ τεῖχος τοῦ λιμένα. Τὸ κατώτερο τμῆμα του εἶναι κτισμένο μὲ δόμους μαρμαρίνων ἀρχιτεκτονικῶν μελῶν σὲ β' χρήση. Ἔτσι ἡ γραμμὴ τοῦ ἀνατολικοῦ τείχους τοῦ λιμένα δὲν ἦταν εὐθύγραμμη, ὅπως σχηματικὰ ἀποδόθηκε στοὺς πίνακες 1 καὶ 12, ἀλλὰ εἶχε ἐλαφρὰ κλίση πρὸς ἀνατολάς, διέσχιζε τὸ οἰκοδομικὸ τετράγωνο τῆς Τράπεζας ἀπὸ τὴ μέση καὶ κατέληγε στὸν πύργο τῆς Ἀποβάθρας, ὅπως ἀποδίδεται ἀκριβῶς στὸ σχέδιο τοῦ Struck (πίν. 28).

Χ. Μ.

THE SEA FORTIFICATION OF THESSALONIKI
(Observations and problems)

Summary

The older scholars, Th. Tafel, M. Hadji-Ioannou and O. Tafrali, in their attempt to solve the problems connected with the sea fortification of Thessaloniki used mainly the information of written sources. Recently M. Vickers (BS 11 [1970] 261-280) tried to solve these problems comparing the plan of the old Thessaloniki—before the fire of 1917—with that of the roman and byzantine city. The present article uses the new excavation finds in connection with the written sources.

THE WALLS. Part of the sea walls and a tower were found for the first time in Proxenou Lambrou Koromila street at nrs 32 and 34 (fig. 1/19, 2, pl. 1, 2). The lower part of them was built with marble spolia of older roman buildings (pl. 3, 4). Other parts of the same walls were found later in Proxenou Lambrou Koromila street Nr 5 (fig. 1/16, 6, pl. 8), at the corner of Tsimiski street and Katouni street (fig. 1/9, pl. 9), at the corner of Frangon street, Leontos Sofou street and Veroias street (fig. 1/28, pl. 10) and in Frangon street Nr. 9 (fig. 1/2, 8, pl. 11). These discoveries define not only the form of the sea walls but also their position, which coincides with A. Struck's plan (pl. 29). Remains of a fortification found in Metropoleos street Nr. 28 (fig. 1/15), Nr. 80 (fig. 1/20, 10, pl. 13), Nr. 92 (fig. 1/21, 11, pl. 14) and in Pavlou Mela street Nr. 1 and Demetriou Gounari street Nr. 4 (fig. 1/25, 3, 4, pl. 7), the foundations of which rested on beams (fig. 5), belong to the palaeochristian sea walls, while the remains found in Metropoleos street Nr. 92, 3m. north of the palaeochristian walls, belong to the roman sea walls.

The main feature of the sea fortification of Thessaloniki was that the wall was built in the sea so that it could only be approached by boat. That explains why General Petronas (904), in order to reinforce the defence of the town by sea, preferred to construct in front of the walls underwater porporella using marble sarcophagi from the cemeteries of the city. Normans in 1185 fail to reach the town by sea not because the walls had been reinforced after 904 (Tafrali, Topographie, 44) but because

the alluvial deposits caused by the rivers flowing into the Thermaicos gulf created nearby shoals which prevented the hostile ships from approaching.

The sea wall was reconstructed in 1315/16 according to an inscription found near Lefkos Pyrgos (White Tower). In 1668, when Evlija Celebi visited Thessaloniki, the walls were still washed by the sea. Gravier d'Otières retains this picture of the sea walls in his sketches. At the beginning of the 19th century a narrow sandy beach had already formed in front of the wall. At the same period (1830) a part of this wall was destroyed by earthquake. Salacca in an oil painting (pl. 15) gives the picture of the walls after they have been repaired. The walls began to be demolished in 1866. The spolia were reworked and were reused in the construction of the modern quay. The inscriptions which were found among the spolia attracted the attention of Duschesne (1864).

THE TOWERS. The oldest known name of the corner tower, where the east walls and the sea walls ended, is «Frourion tis Kalamarias» (Castle of Kalamaria) (1733). Cousinery and F. de Beaujour called this tower «Tower of the Janissaries» because a military guard was stationed there. In the 19th century the tower was known as «Pyrgos tou Aimatos» (Tower of Blood), because it was used as a jail for convicts sentenced to death. From 1890 this name was replaced by «Beyaz Koulé», translation of which is the name «Lefkos Pyrgos» of our days. Round about this cylindrical and high tower there was an enclosure where there were laid cannons (pl. 16). The ceramic ornamentation at the base of the tower (pl. 18) shows that the whole tower must have been visible from far away; so we must accept that the enclosure is not contemporary with the tower but later. The inscription of 1535/36 refers not to the construction of the tower itself (BS 14 [1973] 352), but to the construction of this enclosure and some constructions, probably, at the upper part of the tower. The inscription which Evlija Celebi saw at the east side of the enclosure referred also to the same constructions. The construction of the tower is dated according to Tafrali after 1430 and according Ebhardt to 1204-1222. On the same site there was already from the roman period an isolated tower which ptotected the entrance of the roman harbour.

The tower which was next to the entrance of the byzantine harbour was destroyed along with the rest of the sea fortification. According to descriptions of Soucier and the painting of Salacca the tower was hexagonal and had a groundfloor, an upper floor and a terrace. The

oldest known name is Top-hané (1733), although those who studied the topography of Thessaloniki use the name Top-hané to describe the west fortified enclosure. The confusion was due to the demolition of the tower and the transportation of the cannons to the west fortified enclosure. Hadji-Ioannou preserves a later name of it, «Pyrgos tis Skalas» or «tou Gialou». This tower was contemporary with the byzantine sea walls.

The oldest known name of the west fortified enclosure (fig. 12) was «Frourion tou Vardariou» (Castle of Vardar) (1733). Cousinéry and F. de Beaujour called this tower «Tower of the Gunpowder» because from the end of the 18th century the tower was used as an ammunition store. After the demolition of the Tower of Skala it was named Top-hané. The east part of the enclosure with the triangular bastions as well as the southeast tower with the hellenistic relief (pl. 23) are the most ancient parts and belong to the west walls of Thessaloniki. The rest is later. The castle was built under the sultan Suleiman the Magnificent (1520-1566) according to an inscription seen by Evlija Celebi. There are many similarities between the west fortified enclosure, particularly in connection with the corner octagonal tower (pl. 21) and the enclosure of the White Tower. It is not known what kind of older byzantine fortification replaced this castle. According to information derived from the first Book of the «Miracula S. Demetrii», which describes the second siege of Thessaloniki by the Slavs during the second half of the 6th century (PG 116, 1304), a sort of wooden structure like a floating platform was fitted to the south end of the west walls, which reached as far as the sea. The platform facilitated the entrance to the city from the west side of the harbour.

The Turks after the occupation of Thessaloniki (1430) tried to modernize the fortification of the town and converted the corner towers and Eptapyrgion (Akropolis) into strong defensive castles. An inscription refers to repairs to Eptapyrgion in 1431. The Tower of Trigonion (pl. 24), which before the 18th century was used as powder magazine and arsenal is a construction of the 15th century, while the enslosure of the White Tower and the Castle of Vardar belong to the 16th century.

The byzantine names of the towers are known form the texts. The «Tower of Ekklesiastike Skala» was a tower which ptotected the roman harbour from the west side. The tower near or opposite to the «Vourgesioi» must have been on or near the site of the White Tower, if we accept that «Vourgesioi» was the name of the coastal suburb of Thessaloniki near the present Mill of Allatini and near the ancient harbour

«Cellarion». «Pyrgos Samaria» was the name of the tower on the site from which begun the «tzerempoulon» — the mole of the harbour of Constantine the great—; so the Tower Samaria was erected on the place of the Castle of Vardar. The description of this tower by Anagnostes suggests that the Tower Samaria was not a simple tower but a fortified enclosure.

THE HARBOUR. The whole closed bay of Thessaloniki should be considered as an outside harbour while the harbour of Constantine the Great, at the southwest corner of the town, as an inner harbour. This inner harbour was open during the whole byzantine period. It was already considerably silted up at the beginning of the 15th century and after 1430 only one quay is mentioned. During the byzantine period it was surrounded by a wall at the east and the north sides (fig. 13). Behind the north part of this wall and towards the Castle of Vardar should be located the byzantine docks of Thessaloniki. The east part was almost at right angles to the north part and it ended at the Tower of Skala, which was at the present corner of Metropoleos street, Katouni street and Elia Oplopoiou street. The byzantine harbour was 500 meters wide and covered an area of 1 square klm.

The mole of the harbour, which protected it from the floods of the rivers flowing into the Thermaicos gulf, was called at the beginning of the 15th century «Tzerempoulon». Tzerempoulon was contemporary with the «skaptos limen» (excavated harbour) of Constantine the Great and probably was built with material from the excavation of the harbour. In 620-630, when the walls of the inner side of the harbour were built, tzerempoulon was also fortified with walls. Two towers were constructed on both sides of the entrance of the harbour.

The harbour of Constantine the Great was originally wider (fig. 1) but it was silted up at the east part. Later in 620-630 it had the dimensions referred to above.

According to the finds from the building site at Demetriou Gounari street, Pavlou Mela street, Nikeforou Phoca street and Megalou Alexandrou street the Roman harbour of Thessaloniki should be located at the southeast corner of the town (fig. 15). This harbour was open till the beginning of the 7th century and was called «Ekklesiastike Skala» on account of the magnificent entrance to the Octagon of Thessaloniki, one of the largest churches of the city.

Another harbour, Cellarion, is known to have been sited within the bay of Thessaloniki. An underwater mole, still preserved today and extending from Cape Mikron Embolon to the Allatini Mill area,

shows the site of Cellarion (fig. 14, pl. 26). This mole, constructed by «kybotos», is certainly prechristian.

THE GATES. The sea walls of Thessaloniki have no gates because the sea reached up to them. Only the northern wall of the harbour had gates. At the middle of this wall there was the main gate of the harbour, the «Leontos' Gate» — where the modern Leontos Sofou and Frangon streets cross each other — (fig. 1/4, 13). According to Gravier d'Otières' and A. Struck's plans a fortified projection was formed to the right side of the gate for its protection. «Pyli tou Gialou» is another gate of second importance and probably of later date, which pointed to the same northern direction as the former one and was laid near to the corner formed by the north and east parts of the wall of the harbour (fig. 1/8).

CHRONOLOGY. As the ancient world was transformed from antiquity to medieval ages and the prebyzantine and palaeochristian cities gradually transformed to byzantine, the use of spolia as building material for the fortified structures became a characteristic feature of the masonry. This process is generally dated morphologically from the turn of the late antiquity to the middle ages till the 9th century. This is the reason why Thessaloniki's sea walls should be dated accordingly.

The architraves from the Incantadas monument—the main entrance to the lower square of Thessaloniki's forum — as well as those of the colonnades of the upper square present similarities with the threebanded (pl. 27) and striped architraves inwalled to the base of the tower and the part of the sea walls excavated in 32-34 Proxenou Lambrou Koromila street. On the other hand three-banded architraves, presenting the same length with the metaxonion of the colonnade of the upper square, have been used during repairing works in the western landwalls of the city after the forum complex had been demolished.

This is well confirmed after all by historical events; the third chapter of the Second Book of the «Miracula S. Demetrii» (Tougard, De l'histoire profane dans les actes grecs des Bollandistes, 140) refers to an earthquake which took place immediately after the death of the Bishop of Thessaloniki John, presumably somewhere between 620-630, and destroyed the largest part of the city including the colonnades of the forum. Reparing works in the walls, particularly next to the gates, are also mentioned.

One should nevertheless connect the construction of the part of the sea walls found in Proxenou Lambrou Koromila street with a gener-

al reorganization of Thessaloniki's defensive system, especially to the sea side. This could be supported as well if one compares the description of the sea fortification of Thessaloniki given by the Anonymus of St. Demetrius Miracula when the latter refers to the third siege of the city by the Slavs (PG 116, 1325), somewhere within the 2nd decade of the 7th century, to the archaeological finds in hand:

According to the Miracula, Thessaloniki was sieged by land and sea. The Slavs made out three trunk canoes (lemboi) and they were about to land on the coastal part of the city. Since however they were obliged to approach the walls from close they had to cover their lemboi with protective planks and skins out of fear to be attacked by the besieged. According to this information one should understand that at the beginning of the 7th century a beach was already formed in front of the sea wall and that the distance between this wall and the sea was then short. This coastal wall and the beach before it are also mentioned in the same first chapter of the Miracula. This sea wall mentioned above should nevertheless be identified with the southern palaeochristian fortification discovered in Metropoleos street Nr. 80 and has to be discerned from that one excavated in Proxenou Koromila Nrs 32-34.

After the first unsuccessful attacks the Slavs were directed to the Cellarion in order to gain a safer anchorage. In the meantime the Thessalonicans tried to reinforce the weaker parts of the sea fortifications: the entrance to the harbour was closed with a chain in order to prevent enemies from approaching. Iron bars and wooden planks sharp as swords surrounded now the wooden bases where the ends of the chain were fasten. Behind the chain great and broad vessels (kybeai) tied up together side by side with ropes formed the second defensive line. Wooden planks were put on the kybeai and it was thus that the entrance to the harbour was bridged so that a passage was formed from the shore eastwards the harbour to the jetty.

At the same time the unwalled parts of the harbour were fortified in a hurry. We are informed from the Miracula that one of these parts laid near a certain church of the Virgin Mary. The eastern part of the bassin of the harbour of Constantine the Great, from the present Katouni street up to the Tottis Passage (fig. 1/14), was silted in the beginning of the 7th century and one could enter the city from this side. This area extending in front of St. Menas church, a later building on a palaeochristian basilica of the Virgin Mary (?), would have been defended with a ditch and «trivoli», according to Miracula's description.

The other unfortified part of the harbour, which was fortified then with just a low wooden fence, was the tzerempoulon.

After a few days the Slavs sailed back from the Cellarion. Devided now into two squadrons (fig. 15) they attacked two sites on the shore which they had previously pointed out as not being strong enough to sustain their raid. The first site was the tower of the Ekklesiastike Skala, where a small gate was, the second the unwalled part of the harbour near the Virgin's church.

Only a new edition of the «Miracula S. Demetrii» providing a reexamination of the events mentioned in the third chapter of the Second Book, would help to the exact dating of the construction of Thessaloniki's sea walls. These, nevertheless, to the present state of our knowledge, are generally accepted to have been erected somewhere after the death of Bishop John, presumably between 620-630.

Ch. Bakirtzis

ΣΧΕΔΙΑ

καὶ

ΠΙΝΑΚΕΣ

βλ. στὸ τέλος τοῦ τόμου, σελ. 461-495

CHRISTIAN *PHILANTHROPIA*

A STUDY OF JUSTINIAN'S WELFARE POLICY AND THE CHURCH

JOHN L. BOOJAMRA/New York

Introduction

The universal society over which Justinian ruled was one state, one church, and one law. [1] Everything in this thorough-going monarchy was under the Emperor's control and the Church was conveniently seen as another instrument or, better, aspect of this government. Indeed, for all of the Middle Ages in both the East and West, it was impossible to speak of two distinct and autonomous institutions of authority commonly referred to as Church and State. [2]

It is the purpose of this paper to consider Justinian's relationship to the Church and, more specifically, to the bishops, and the process by which he granted them greater control over governmental administration both in the capital and the provinces. These questions will be considered specifically with reference to his establishment of social welfare and philanthropic foundations in the early part of his reign (527 - 535).

Justinian, in the tradition of Constantine and Theodosius, saw himself as having a direct commission from God to rule the Oecumene and this included the Church. It was, therefore, his duty to extirpate heresy, maintain ecclesiastical peace, and provide for the moral, spiritual, and temporal well being of his people. It was exactly these questions which occupied much of his legislation.

It is clear from Justinian's legislations that, while the notion of *do ut des* does not occupy any exclusive position, it is present in the form in which we have met it in the Constantinian psychology. It would be difficult to imagine it otherwise — God's good will to the state and the Emperor was seen to be a direct product of Justinian's fulfilling certain functions with regard to the Church and his people.

Justinian, along these lines, sought to rebuild an Empire which was being systematically digested by its barbarian neighbors. The

---

1. Diehl, Charles, *Justiniane et la civilisation Byzantine au VIe siècle* (Paris: E. Leroux, 1901), 316-317.

2. The concept of the Church and the State as separate and autonomous institutions was not fully realized in the West until after the thirteenth century and in the East until after the fall of Constantinople to the Turks in the mid-fifteenth century.

overriding goal of his rule was restoration of the territorial, ecclesiastical, and administrative integrity of the Empire. In reading through the Codex Justinianius [3] and the *De aedificiis* of Procopius [4] one cannot escape the impression that Justinian is trying to physically rebuild the Empire and get its affairs neatly in order.

In questions of the imperium and the sacerdotium, one of his most significant pieces of legislation is his Novel 6 of March 6, 535. [5] It clearly outlines the function of the two parts of Imperial society. God's greatest gifts to men, it reads, are the imperium and sacerdotium; the first serves human needs and the second, the divine interest; both are necessary to the perfection of human life. Thus, nothing is more important to the Emperor than the honor of the priests. The imperium was thrown completely behind and in support of the sacerdotium. [6] Justinian's support of the Church was the key to his vision of himself as moral and theological reformer — a function which was assigned to him by God. [7] He was in himself the embodiment of two great realms — Empire and Church. [8] On this process, Ostrogorsky has written: *«In Justinian, the Christian Church found a master as well as a protector, for, though a Christian, he remained a Roman to whom the concepts of autonomy in religious sphere was entirely alien».* [9]

Justinian's response to his mission as master of the Church was

---

3. Justinian, *Codex*. References to the *Codex Justinianus* are found in Coleman -Norton, Paul, *Roman State and the Christian Church*, Vols. II and III, (London: S.P.C.K., 1966). The *Codex* is referred to below as CJ. with the appropriate title and section numbers. References to Coleman - Norton's introduction are referred to as Coleman - Norton, etc.

4. Procopius of Caesarea, *De aedificiis*, in the Loeb Classical Library edition, trans. by H. B. Dewing, (London: Heinemann, 1954).

5. Justinian, Novel 6; *Novellae* in Schoell, R. and Kroll, W. (eds.), *Corpus Juris Civilis*, Vol. III (Berlin, 1928). For an invaluable collection of Justinian's Novels classified according to their contents, cf. van der Wall, *Manuale Novellarum Justiniani* (Amsterdam: Wolters, 1964). All references to the Novels will be designated by Nov. with the appropriate number and chapter.

6. Cf. discussion in Dvornik, Francis, «Constantinople and Rome», *Cambridge Medieval History*, Vol. IV, part I, J. M. Hussey (ed.) (Cambridge: University Press, 1966), 431-471. The same theme is repeated again in Nov. 42 of August, 536.

7. Diehl, *op. cit.*, 275.

8. On Justinian's role as a Christian law-giver and his vision of himself as an ecclesiastical agent, cf. Westbury - Jones, John, *Roman and Christian Imperialism* (London: Macmillan and Co., Ltd., 1939), 230-231.

9. Ostrogorsky, Georges, *History of the Byzantine State* (New Brunswick: Rutgers University Press, 1969), 77.

manifold. What concerns us here is his policy only with regard to his responsiblity as Emperor for the well being of his people and his increasing integration of the clergy, and specifically the bishops, into the imperial administrative system. Their role in his philanthropic policy was only indicative of a larger role they were assuming under his legislation.

Philanthropia

In Byzantium, the qualities above all admired in an emperor, and in any person, were philanthropia and eusebeia. [10] The supremacy of this approach was basically a legacy of the Hellenistic age to which was added a Christian universalism and content. It is the characteristic of philanthropia which men can safely ascribe to God and often the parallel between God and the Emperor was drawn. [11]

In Eusebius' *De Vita Constantini*, we find clear reference to the fact that Christian imperialism from the earliest age included this idea; it was perhaps necessary to justify the new association with the state by seeing the imperial will and action as parallel to that of God. [12] Constantine, Eusebius tells us, initiated charitable works and programs for the poor and the orphans. Perhaps the fullest discussion of this early stage is found in the work of Demetrios Constantelos. [13]

After an exhaustive analysis of philanthropia throughout the Roman and Byzantine periods, Constantelos refers to a four-fold division of the concept: it was (1) a philosophical and theological attitude, (2) a political attitude, (3) charity directed towards individuals and (4) philanthropia properly called and expressed in institutions. [14] In effect, Constantelos, after comparing the Byzantine concept with the earlier Greek notion, refers to Byzantine Christian universalization as the culmination of what existed in Greek and Hebrew thought — transform-

---

10. Baynes, Norman, *Byzantine Studies and Other Essays* (London: Athlone Press, 1955), 55.

11. *Ibid.*

12. Eusebius of Caesarea, *De Vita Constantini*, translated with introductory notes in Schaff, P. (ed.), *Nicene and Post-Nicene Fathers*, Series 2, Vol. I (Grand Rapids: Eerdmans, 1952), 481-510, Book IV.

13. For an excellent survey of the question of organized philanthropia throughout Byzantine history, cf. Constantelos, Demetrios, *Byzantine Philanthropy and Social Welfare* (New Brunswick: Rutgers University Press, 1968).

14. *Ibid.*, 18.

ed and renewed under the impact of Christianity; the Byzantine concept far surpassed in depth and breath the ancient Greek approach. [15]

Justinian was well aware of his responsibility as Christian Imperator. His Novels and laws make this clear. In one novel he states that: «*Justice and philanthropia are the most supreme attributes of mankind.... These two things contribute to strength and glorify the reign of the Empire; to secure government; and to render human life good*». [16]

It is not cynical to suggest that all philanthropia was not a result of the most noble of impulses but often of political necessity. Officials, including the Emperors, had to maintain their popularity by distributing food and helping the unfortunate victims of famine, earthquakes and invasions. [17] Nonetheless, it is a futile historical task to attempt to determine human motivations. We can only judge by actions and words and in this respect Justinian has indeed left a picture of a Christian legislator.

There is very little formal political theory in Byzantine sources. A highly moralistic expression is found in the work of Agapetus, a deacon of the Great Church (circa 530). Agapetus in his work *Expositis Capitum Admonitiorum* [18] clearly and significantly points up the Sixth Century attitude toward the Emperor and his function in the Christian Oecumene. Agapetus exhorts Justinian to establish his government on a god-like basis because it is only this which will give him imperishable glory «beyond the reach of oblivion». [19] Moreover, the honor and good will of men cannot be had by fear but only by «good will bestowed on the needy». [20] There was no political or economic timidity among Byzantine Christians, at least in what they wrote. Agapetus, for instance, states that: «*The rich are afflicted by satiety, and the poor are destroyed by hunger; the rich possess the ends of the earth, and the poor have not where to plant the soles of their feet. In order that both of them may recover health, the remedy of subtraction and addition must be applied and equal-*

15. *Ibid.*, 12, 31.

16. Nov. 163, Pref. It is difficult to understand this emphasis in the light of the massacre during the Nika riots of 532. The Byzantine were always willing to make allowances for imperial «weaknesses» when political necessity demanded it.

17. Constantelos, Demetrios, «Philanthropy in the Age of Justinian», *Greek Orthodox Theological Review*, 6 (1960-61), 206-226 at 212.

18. Agapetus, *Expositio Capitum Admonitiorum*, translated with introduction in Barker, Ernest, *Social and Political Thought in Byzantium* (Oxford: Charendon Press, 1961), Chapter 2.

19. *Ibid.*, cap. 5.

20. *Ibid.*, cap. 19.

ity must be substituted for inequality». [21] There was evidently a belief that evil conditions could be done away with by legislation. Finally, for Agapetus, evil in a ruler is not to do that which is good. [22] We shall meet below the same theme expressed more than one hundred years earlier by John Chrysostom.

It is interesting that, despite the fact that we find the concept of *do ut des* with regard to the Empire in much of Justinian's legislation, it is not evident in Agapetus. Here, we rather find the emphasis on the king's future well-being and his future blessedness as dependent on his philanthropia. The king's reward will be in heaven. [23] Indeed, the quality of his rule here alone should «become for you [Justinian] a ladder to the glory above». [24] Justinian had a great concern for the poor and one author has remarked that Christianity was far more important in shaping Justinian's *Corpus Juris* than has usually been admitted. [25]

Justinian was eager to fulfil his imperial role to rebuild his Empire and to win the favor of God. It was a complex series of motivations which led him to his reform policy. As part of his program he passed laws supporting orthodoxy and reorganizing monasteries and their discipline. In 529, he made an attempt to purge the atistocracy of its pagan tendencies and practices. [26] In another law, he forbade swearing and blasphemy «since it is owing to offences of this kind that famines, earthquakes and pestilence occur». [27] In another Novel of 559, he mentioned fear of the fate of Sodom and Gomorrah overtaking the Great City due to homosexuality, which he outlawed. [28] In a Novel of 534 to Epiphanius of Constantinople, he wrote: *« We exceedingly believe that the priests' purity and good discipline are straining towards the Lord God and our Saviour, Jesus Christ, and the continual prayers uplifted by them procure much good will for our state and its enlargement».* [29] So it is clear

21. *Ibid.*, cap. 16.

22. Agap. cap. 66.

23. Cf. *Ibid.*, cap. 53.

24. *Ibid.*, cap. 59; the future well-being of the soul is a motivation which is greatly emphasized by Constantelos, *Byzantine Philanthropy*, 23-24. He, however, makes no reference to Agapetus or the concept of *do ut des* as another motivation, which appears over and over in the thinking of Byzantine Emperors.

25. Westbury-Jones, *op. cit.*, 233.

26. Jones, A.H.M., *The Decline of the Ancient World* (London: Longmans, 1966). 108.

27. Nov. 77.

28. Nov. 141.

29. Nov. 4; the same content is repeated in CJ. 1.4.34. In a mandate given on November 1, 531, Justinian exempted the monks and clergy of various ranks from

that to a great extent he was occupied with the fear of retribution and the corresponding desire for the blessing of God which was dependent on his activity and the good state of the Church.

Ceneral Social Conditions

The Empire during Justinian's reign, inspite of its more obvious successes, was in great difficulty. Justinian's brilliant military campaignes and his building programs were purchased at the price of heavy taxation which placed a great strain on the population. In addition, great damage was done to the immediate battle areas and the borders where the Goths were constantly harassing the Roman population. [30]

This generally unhappy state of the Empire in the Sixth Century was witnessed to by Procopius in his *Secret History*. [31] It is, of course, a work of such bitter and vituperative tones and exaggerations that it cannot be taken at face value. Nonetheless, we can learn a great deal from it. Procopius saw Justinian's prime problem as a need for money and he enumerates how Justinian and Theodora, the two «demons», ruined the Empire in their search for this money. He tells us that Justinian «*devoted full strength to shaking the state to its foundations*» and «*of the old customs none remained*». [32] Again, «*he was openly faithless in everything, except indeed to inhumanity and avarice. From these ideals no man could divert him*». [33]

We are told by Procopius that Justinian wanted to confiscate wealth from the aristocracy and what «*he illegally confiscated and wasted, during his lifetime, no tale, no reckoning, no count could ever make*

---

the responsibility of guardianship, tutorship and curialship provided they maintain the liturgical services and not waste their time wandering about. Their services were seen as being pleasing to God and resulting in his good will towards the Empire.

30. Diehl, *op. cit.*, 295.

31. Procopius, *Secret History* translated with introduction by Richard Atwater (Ann Arbor: University of Michigan Press, 1966). Procopius was intimate to the Imperial court; in 527, he was appointed *consiliarius* or legal secretary to the Byzantine general Belisarius. He tended to represent the views of a conservative landed aristocracy which were opposed to the central government's efforts to exercise economic and legal control over them. This is perhaps significant in understanding why Justinian began to increase the civil and secular powers of the bishop over those of the local magistrates and governors. Cf. Introduction, x.

32. *Ibid.*, chapts. 13, 14, respectively, pp. 70, 71.

33. *Ibid.*, chapt. 13, p. 67.

manifest». [34] Procopius charged both Justinian and Theodora with increasing poverty by several means. They are accused of debasing the coinage by one-sixth [35] and of setting up imperial agents in monopolistic enterprises, thereby oppressing the purchasers. [36]

Certainly, we cannot accept Procopius' ascription of the accumulated evils of the period to Justinian and Theodora. We can believe the fact that there were indeed severe economic problems calling for immediate attention. The greatest number of Justinian's laws and Novels which deal with the poor are in themselves witnesses to the fact that social and economic conditions had produced a large number of destitute and poverty-stricken citizens. The five-day Nika riots of mid-January, 532, were the result of this social unrest. [37] Justinian's role in creating these problems is another question. Added to this was the general occurrence of plague, the worst of which occurred in 542 and lasted for three or four months. [38]

Thus, war, plague and famine were characteristics of the beginning of Justinian's reign and certainly played a role in the plethora of social welfare legislation.

Benefits to the Church

As has already been said, Justinian more than any other emperor took his responsiblity as «head» of the Church seriously. It was his object to identify the imperium and sacerdotium blending them into a single organism over which he could exercise administrative control.

From the very first pages of the *Codex,* Justinian's religious preoccupation is evident. The creed and the canons of the first four ecumenical councils were promulgated as law. [39] He proscribed all heresy and determined orthodoxy, as did Theodosius, a condition of citizenship. It was in «the good order» of the Church that he saw the mainte-

---

34. *Ibid.*, chapt. 19, p. 97. He accused Justinian of allowing the barbarians to freely ravage the Roman population of the border areas.

35. *Ibid.*, chapt. 25, p. 121. He changed the value of gold stater from 210 folles to 180 folles.

36. *Ibid.*, chapt. 25, p. 122. Only cloth was not affected by this change in prices.

37. Hearsey, John, *City of Constantinople* (London: Murray, 1963), 59.

38. *Secret History*, chapt. 24, p. 118. Also cf. Bury, J. B., *Later Roman Empire*, Vol. II (New York: Dover, 1958), 62. Between five and ten thousand people were dying each day in Constantinople over a three-month period.

39. CJ. 1.3.44 and Nov. 131.1.

nance of his Empire.[40] He was actively concerned not only about orthodoxy but about the welfare of his people's spiritual life.[41] It was this overall concern for his people and his responsibility as emperor that influenced both his attitude toward the Church and his philanthropic effort. Numerous benefits were granted to the Church and the clergy. He had stated that the good honor of the clergy was his chief duty.[42] But any theory of Church and State must imply reciprocity. The bishops were expected by Justinian to assume very specific responsibilities for civil and administrative matters.[43] In reinforcing the bonds between the two powers, Justinian clearly took advantage of the ecclesiastical structure. The bishop's power and prestige within urban centers had steadily grown since the conversion of Constantine. Justinian vastly increased and expanded this authority over civil matters; this was perhaps the most significant aspect of his legislation. The bishops were gradually taking the place, though not the title, of the *defensores civitatis* and were acting as immediate imperial agents, seemingly directly under the imperial authority.[44] Although the literature on the subject does not deal with this aspect of the question, it is not difficult to see why the bishops were an ideal choice for this administrative role. To a large extent, Justinian had been opposed by a landed aristocracy that was growing rapidly in the later Roman Empire; he was attempting to redirect power to the central imperial bureaucracy. Presumably, provincial governors were not only corrupt, that was to an extent normal, but opposed to Justinian's anti-aristocratic policy. In addition, it was probably easier to find an honest bishop than an honest lay official. Moreover, the bishops were already often the normal course of justice. They did, we know, hear civil cases between two parties and were assigned by Justinian to handle very minor cases of supposed injustice. The bishop was yet, to a large extent, in the provinces a popular «official». The local bishop was chosen by the metropolitan or archbishop of a civil province from among three nominees who were presumably named by the populace.[45] The bishop was already

40. CJ. 1.3.42 and 1.4.34.

41. CJ. 1.5.18.

42. Nov. 6.

43. Stein, Ernest, *Histoire du Bas-Empire*, Tome III (Paris: Desclée de Brouwer, 1949), 395. Cf. Diehl, *op. cit.*, 316-321 and Bury, *op. cit.*, 361.

44. Nov. 86. Title one of the *Codex Justinianus* contains numerous references to the civil functions of ecclesiastical agents. On the bishop acting in place of the governor cf. CJ. 1.4.21.

45. Coleman-Norton, *op. cit.*, 1021 n7.

on the spot and would not have to be appointed from a central location; it was merely a matter, in Justinian's thinking, of combining two necessary functions in one office and one person.

In a mandate issued between 527 and 529, he states: «*If the most God-beloved bishops should have seen that the province's governor is administering carelessly the affair, it is proper for them to make this clear to us. . .in order that we may lay the careless ones under the said penalties. . ..*» [46] The law continues that if the bishops are careless in reporting this, they are judged by God and if this neglegence comes to the imperial attention, they will lose their office. By a constitution of June 25, 530, Justinian placed the bishop at the «head» of all administrative and financial functions of the city. The civil officials took a secondary and supportive place. The bishop was to oversee the acquistion of food, public works, and to oppose every state official who tries to violate the law, even if he boasts of orders coming from the Imperial Court. [47] This law made it clear that the bishops were only overseers and not really executors. Procopius tells us that a Paul was appointed bishop of Alexandria when Podon, a Phoenician, was governor of the city. Justinian significantly ordered Podon to serve Paul with zeal in all things. [48]

The role of the bishop as overseer of civil officials was not really new. In the early Fourth Century the Church hesitated to allow her members to serve as government officials thinking this morally compromising and open to great temptation. Arles, in 314, legislated concerning Christians who became civil governors that «*the bishop of the place shall keep an eye on them, and when they act contrary to the rules of the Church, they shall be excluded from communion*». [49] This function was not new and was actually seen as the bishop's normal sphere of concern.

The bishop's range of responsibility was wide. In a mandate addressed to the bishops, it was forbidden that any woman, slave or free, be

---

46. CJ. 1.5.18. Laws were often affixed to the doors and porches of the local church; cf. Diehl, *op. cit.*, 271.

47. CJ. 1.4.26. Cf. also 3.2.4; 10.30.4; 12.63.2. The same is clearly stated in 1.4.33 where the bishop is to check on the action of the local governor of the province and report any of his shortcomings to the emperor. Nov. 128.4.15-17 of Jannuary 6, 545, makes reference to the bishop's role in the election of the curators and defenders of the towns; cf. Stein, *op. cit.*, 212 n4 and 400.

48. *Secret History*, chapt. 27, p. 30.

49. Canon 7 of Arles in Hefele, C.J., *A History of Christian Councils*, translated by William Clark (Edinburgh: T. and T. Clark, 1882), 187-188.

forced to appear on a stage and the bishop was to see to enforcement. [50] In a law, which dates from between 527 and 529, Samaritans were allowed only to bequeath or donate, or alienate property to Orthodox persons, and the bishop was made responsible to report violations of this ordinance. [51] A law dealing with penalties for heretics in general, regulating their lives and occupations, ends with the following: «*To the most blessed archbishop and patriarch of this greatest city [Constantinople] and to the most holy bishops of other cities as well as to those having patriarchal and metropolitical sees and to the lesser prelates, it shall be an object of care to cooperate in careful observation and to join in examination in whether these things are maintained firmly and to reveal to us that also with greater vehemence, if necessary, we may prosecute the neglectfulness of the matters ordained conceiving the orthodox faith*». [52] Moreover, a mandate of 529 ordered them to investigate and stop the practice of gambling and to help reform the gamblers through the agency of civil officials. [53] Another directive of the same year instructed the bishops who presided over an area in which an exile lived to see that the exile conformed to the imperial commands. [54] Under Justinian, the head of the ecclesiastical organization by law became the protector of the poor, the prisoner, the slaves, the captives, and, in general, the agent of redress for errors and injustice.

The Church and Institutional Charity

As has been indicated with regard to canons of Arles, the bishops were not unprepared to assume their new and legally defined role. In fact, to a large extent, they had been functioning already as philanthropic agents and Justinian's legislation was both a recognition and an expansion of this role and not an initiation. This is an important point: the bishop's role as philanthropic agent and overseer was not out of keeping with established ecclesiastical custom. This can only be under-

50. CJ. 1.4.33.
51. CJ. 1.5.17.
52. CJ. 1.5.12 of 527.
53. CJ. 1.4.25 of 529.
54. CJ. 9.47.26. In the same year, CJ. 11.48.20 maintained that if the title to ownership to a piece of property or building was in doubt, the tenant(s) may pay their rent to the local bishop or metropolitan who will hold the money in escrow until the dispute is settled.

stood in the context of the Christian experience for the previous five hundred years.

The Church had from the very beginning devoted much of its resources to charity and from the Peace of Constantine on established many hospitals, orphanages, homes for the widowed and aged and hostels for the homeless and stranger. [55]

The Apostolic Church organized philanthropic institutions and the deacons, if not of the New Testament period then certainly shortly thereafter, had this charitable responsibility intimately associated with their ecclesiastical and liturgical functions. [56] As early as St. Ignatius of Antioch, we have a witness to the fact that this activity was not only theoretical, an abstract love for the poor, but an existential characteristic of the Christian community. He wrote to the Smyrnians to «*take notice of those who have contrary opinions concerning the grace of Jesus Christ. . .how different they are. . . .they do not care for the acts of love, they don't care about the widow, the orphan, the distressed, the afflicted, the prisoners, or for him released from prison, neither do they worry about the hungry or the thirsty*». [57] Ignatius was not speaking about an abstract love at large! Christian philanthropia was necessarily institutionalized and the bishop was entrusted with the administrative responsibilities of the charitable foundations in his diocese.

The *Apostolic Constitutions* records that the bishop was to exhibit: «*to the orphans, the care of parents; to the widows, the care and the protection of husbands; . . . to the invalid, commiseration; to the stranger, a shelter; to the hungry, feed; to the thirsty, drink; to the naked, clothing; to the sick, visitation; to the prisoner, assistance . . ..*» [58] As we shall see, all these functions will be legally assigned to the bishop between 527 and 535 by Justinian. That the bishop was indeed in the Church's eyes responsible for the philanthropic foundations of his diocese is clearly borne out by Canon 41 of the *Apostolic Canons* which states that the bishop is responsible for all Church property and distribution of charity and

---

55. Florovsky, Georges, «The Social Problem in the Orthodox Church», *The Journal of Religious Thought* 8 (1950-51), 43. Also, cf. Jones, *op. cit.*, 253. These establishments were sometimes independent with their own endowments and staff.

56. Cf. Rom. 15:31; ICor. 16:1; ICor. 7:8; ICor. 8:9; Gal. 2:10; Acts 6: 1-6; Acts 2:42; James 1:27.

57. St. Ignatius of Antioch, *Epistola ad Smyrnaeans*, in *Early Christian Classics* series (London: S.P.C.K., 1900).

58. *Apostolic Constitutions*, 4.1.2. Edited by James Donaldson in *Ante-Nicene Fathers* series, Vol. VII (Buffalo: Christian Literature Company, 1886), 385-508.

social welfare in his diocese. [59] He was not expected to run these houses directly, but to assume the responsibility for them and the designation of people, presbyters and deacons, to perform the necessary functions. These canons dealing with charitable establishments can be traced throughout Church history. Canon 70 of I Nicea, for example, holds that hospitals must be erected in every city and speaks of the administration of the existing ecclesiastical poor houses and hostels. [60]

Eusebius gives some idea of the extent of these foundations in Rome circa 250. [61] St. John Chrysostom, in a sermon on the Gospel of Matthew, estimated that among the Antiochian population 10% were radically poor and 10% were very rich, so rich in fact that «if ten men only were thus willing to spend, there would be no poor». [62] He furthermore informs us that his parish, one of the poorest in the city, supported three thousand widows, prisoners, orphans, and others in want. He followed the same pattern of activity when as Patriarch of Constantinople he ordered that all surplus of diocesan expenditure be set aside for maintenance and construction of hospitals. [63]

That philanthropic efforts were the bishop's responsibility is witnessed to by St. Basil the Great, who in 372 established the Basileias. According to Sozomen, the historian, it was the most celebrated hospice for the poor. It had, in fact, so many buildings that it had the appearance of a city. [64]

So it is clear that Justinian's legislation was nothing radically new, but was actually the state's recognition, under Christian influence, of its responsibility to care fot its citizens on an organized and institutionalized basis. [65]

---

59. *Apostolic Canons*, 41. Schaff, P. (ed.), *Nicene and Post-Nicene Fathers*. series 2, Vol. XIV (Grand Rapids: Eerdmans, 1905). This canon was later reaffirmed by Canon 12 of II Nicea. Cf. *ibid.*, 563.

60. Canon 70 of I Nicea: cf. *ibid.*, 50.

61. Eusebius of Caesarea, *Ecclesiastical History*, translated by Dulton, J.E. (Cambridge: University Press, 1957), 4.43.

62. John Chrysostom, *Homilies on the Gospel of Matthew*, 66.3, translated in Schaff, P. (ed.), *Nicene and Post-Nicene Fathers*, series 2, Vol. X (New York: Christian Literature Company, 1888), 407.

63. Palladius, *Dialogue Concerning the Life of Chrysostom*, translated by H. Moore (London: S.P.C.K., 1921), 45.

64. Sozomen, *Ecclesiastical History*, 6.34, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, series 2, Vol. II (Grand Rapids: Eerdmans, 1952), 371. The Emperor Julian actually complained that the Christians were caring not only for their own fellows, but for pagans as well.

65. Downey, Glanville, «Philanthropia in Religion and in the Statecraft in the

The Laws

The charitable enterprise was not one feebly undertaken and Jenkins has written that *«organized charity far transcended the limits of casual relief. The city [Constantinople] was famous for its hospitals, its orphanages and its hostels for the aged and destitute».* [66] The Church and the State, in Constantinople, he continues, provided services in the Sixth Century far in advance of anything to be found in the West. Though the state and the Imperial court were closely involved, the Church was the true almoner as the following legistation well illustrates. Most of the laws here considered with regard to bishops and charitable institutions are dated between 527 and 535, the early part of Justinian's reign; the Novels, however, are of a later date.

The capital naturally received much more attention than any provincial city. Ducange has listed the following institutions in the city in the Sixth Century: Thirteen xenodocheia (houses for the poor strangers), three nosocomeia (general hospitals), one lobotropheion (leprosarium), one brephotropheion (house for foundlings), fourteen gerocomeia (homes for aged), one ptochotropheion (poor house). This was in a population of 500,000 - 600,000 people. [67] Also, there were orphanotropheia and near the capital a metanoia (reformatory institution).[68]

The poor were a central object of Byzantine concern and special institutions were built and as indicated called ptocheia or ptochotropheia. [69] The close association with the Church may be seen in the fact

---

Fourth Century after Christ», *Historia* 4 (1955), 200-204. Pagan authors, such as Themistius, Downey writes, actually developed the pagan doctrine of the philanthropia of the Emperor as an imperial virtue under Christian influence. Cf. Constantelos, *Philanthropy*, 208.

66. Jenkins, *op. cit.*, 91. The imperial family often took the lead in philanthropic ventures.

67. Ducange, Charles, «Constantinopolis Christiana», *Historia Byzantina* (Paris, 1680), 4.9, pp. 163-166. A xenodocheion was identical to a pandocheion; Ducange lists two. The Novels mention xenones, nosocomeia, ptocheia, orphanotropheia, brephotropheia and gerontocomeia. The expression *euageis oikoi* refers to pious houses, and very often to churches; cf. Stein, *op. cit.*, 398 n2. The term may also refer to chapels within charitable institutions; cf. van der Mer, *op. cit.*, 19 n6.

68. Procopius wrote *De aedificiis* in 554 after writing his venemous *Secret History*. The difference in tone can be ascribed to the fact that one was created for imperial consumption while the other was intended to remain «secret» until after Justinian's death. Cf. *De aedificiis*, 5.9.1-38 where he lists the many charitable establishments either built or restored by Justinian.

69. A man was legally considered to be poor if his revenues and possessions were

that the term ptocheia designated both the goods of the ptocheion and of the churches in general; that is the property of the Church was that of the poor. [70] The rights of the poor were guaranteed by special legislation, such as Novel 7, and Justinian maintained the tradition of free distribution of bread, which was forbidden to be sold to the poor. Justinian personally in times of special need cancelled court functions to save money for victims of earthquakes and famines. [71] He enacted that a poor widow should inherit a quarter of her husband's estate, whereas, formerly, widows were only to receive their dowry back. [72]

All of the benefits legislated to the poor and their maintenance were, however, not applicable to certain heretics. A law of November 22, 530, forbade any Montanist to receive alleviation from poverty by means of public officials. [73] It seems that they were, in fact, receiving such assistance and this law put a stop to it with a threat of a ten-pound gold fine. Another class of citizen not eligible for assistance was determined in Novel 80.4 where Justinian declared that provincials coming to the capital for no sound reason, while in good health and able to work, could not, though strangers, receive any aid from poor houses, and were to be sent back to their towns. Beggars were to be treated similarly; the quaestor was to find them work; if they refused to work, they were to be expelled. [74]

The poor were cared for with regard to funerals. Novel 59.7 made arrangements for free funerals at the expense of the state. A special cemetery, a xenotapheion, was put aside for them. In Novel 43 of 537 we are given more information; in Constantinople the responsibility for funerals for the poor was that of the staff of the Great Church. This Novel specifically provided tax exemption on the income of eleven hundred workshops belonging to St. Sophia with the intention that the taxes be used instead for funerals for the poor. [75] The state was in a sense usiug

---

worth less than fifty nomismata; cf. *Digesta Justiniani Augusti*, Vol. II. T. Mommsen (ed.) (Berlin, 1962), 48.2. 10.

70. Cf. van der Wall, *op. cit.*, 19 n6, where this point is made.

71. Cf. Constantelos, *Byzantine*, 113. Procopius in the *Secret History* (chapt. 26, 124-5) accuses Justinian of putting an end to spectacles and depriving many men of work and rendering them poor. This accusation may in some way relate to his effort to save many for the relief of victims of famine and plague.

72. Bury, *op. cit.*, 405.

73. CJ. 1.5.20.

74. Novel 80. 4-5.

75. Novel 43.1. Cf. Constantelos, *Byzantine*, 112. The Emperor Anastasius had granted St. Sophia eleven hundred workshops whose revenue was to be used for the

its own tax money, through exemptions to the Great Church, for funeral expenses.

Procopius indicates that a great deal of Justinian's prodigious building effort was directed toward the construction of poor houses. He tells us that Justinian built two in Jerusalem, [76] one at the urging of St. Savas, and a guest house for strangers in Jericho. [77] Xenones were constructed in Mocesus in Cappadocia. [78] Justinian restored the poor house of SS. Cosmas and Damian in Pamphylian and in Perga, in the Emporium, he rebuilt the poor house of St. Michael. [79] For instance, Procopius tells us that in Antioch, after the 540 Persian attack, Justinian *«made provisions . . . for the poor of the place who were suffering from maladies, providing buildings for them and all the means for the care and cure of their ailments for men and women separately, and he made no less provisions for strangers who might on occasion be staying in the city».* [80]

In Novel 120 we find that such construction was going on throughout the Empire. It is interesting for the theme of this paper that three Novels, 7, 43 and 120, all designate poor houses to be treated as ecclesiastical property.

One of the largest hospices and hospitals built during Justinian's reign was that called Sampson. It had existed for several years and was destroyed in 532 during the Nika riots. Procopius writes that *«between these two churches [SS. Sophia and Irene] there was a certain hospice, devoted to those who were at once destitute and suffering from serious illness . . .. This was erected in early times by a certain pious man, Sampson by name [and] caught fire together with the churches on either side of it and was destroyed. The Emperor Justinian rebuilt it, making it a nobler building in the beauty of its structure, and much larger in the number of its rooms. He also endowed it with a generous annual income of money, to the end that through all time the ills of more sufferers may be cured . . ..»* [81] In both

---

support of charitable efforts and burying the poor. Justinian legalized this. At times, charitable institutions were tax exempt; they were not so as a rule as this Novel indicates. They were, legislation would indicate, wealthy establishments; cf. *ibid.*, 248.

76. *De aedificiis*, 5.6.26. The hospital was expended to two hundred beds and was granted an annual income of 1850 solidi.

77. *Ibid.*, 5.9.4.

78. *Ibid.*, 5.4.15.

79. *Ibid.*, 5.9.34-38.

80. *Ibid.*, 2.10.27-28.

81. *Ibid.*, 1.2.14-18; numerous laws mention this house of Sampson; cf. Novels 59.3 and 131.15.1; cf. Ducange, *op. cit.*, 4.9.9, p. 164 who refers to it as S. Sampfonem.

references we see that poor houses and hospitals are referred to interchangeably. He goes on to tell us that at the same time Justinian and Theodora built opposite this two other hospices called the House of Isidore and the House of Arcadias.

Procopius lists other institutions built by Justinian. In Bithynia, near a hot spring, he enlarged a hospital and built a church. [82] Well outside the city, near Argyronium on the Bosporus, there was a hospital built and like all the others it was free of charge for those too poor to pay. A leprosarium, with a multi-purposed function, was constructed along the coast of the Euxine Pontus. We are told by Epiphanius of Salamis that late in the Fourth Century Eustathios, bishop of Sebasteia in Pontus, entrusted its administration to the presbyter Aerios who was an Arian, and therefore forced to resign that position. [83] By Justinian's time this institution was in great disrepair and Procopius writes that he restored it for lepers and other destitute poor. [84]

Orphans had always had a special place in Byzantine society; under Christian influence, there was a reaction to the traditional pagan practice of exposure. Yet, in spite of this, as Constantelos points out, we have very few references to orphanages in the Sixth Century. [85] This may be due to the fact that most Byzantine charitable institutions were multipurposed and may have included homes for orphans. That there were more than we have reference to is certainly indicated by the numerous general laws dealing with such institutions. In Novel 131.15. Justinian orders that *«the orphanotrophoi [administrators] of the orphanages discharge the duties and honors of trustees and curators, that they may sue and be sued in cases concerning property belonging to their institutions or to the inmates as individuals . . . [and they] shall receive property belonging to the orphans or the orphanages of which they are directors»*. [86] The specific legal responsibility for orphans and foundlings was that of the bishop and numerous laws defined his competence in caring for these children. [87] The home for foundlings was called a brephotropheion and cared for children who were born out of wedlock. We are told by the priest Andrew, the apocrisiarius at Thessalonica, that people often a-

82. *De aedificiis*, 5.3.16-20.

83. Quoted in Constantelos, *Byzantine*, 167.

84. *De aedificiis*, 9.11.14.

85. Constantelos, *Byzantine*, 241.

86. Nov. 131.15; for a discussion of orphanages in the capital, cf. Constantelos, *Byzantine*, 241-249.

87. CJ. 1.4.24; Stein, *op. cit.*, 399; CJ. 8.51.3; fathers of the city, defenders of the municipality and governors of the province were also responsible.

bandoned their children to be brought up by the Church and later to claim them as their slaves. These infants Justinian declared free and their parents subject to punishment.[88] Novel 7 was directed to Epiphanius, Patriarch of Constantinople (520-535), concerning the brephotropheion and ordering that this be included in patriarchal legislation.[89]

In general, the relationship between the orphanage and the Church was close and this is attested to by the fact, pointed out by Constantelos, that numerous directors, either priests or laymen, often became bishops. It was, therefore, a position of great prestige. For instance, the patriarch Arcadius (472-488) had directed the orphanage in Constantinople directly before being elected to the patriarchal throne; a few years later, Euphemius administered the orphanage and poor house at Neapolis and was elected to the same episcopal office.[90]

The role of the episcopacy was particularly evident in the area of guardianship and curatorship; it was in this area that the local bishop began to supercede the local governor, who had formerly had the responsibility to appoint curators.[91] In 530, a mandate of Justinian empowered the provincial bishops to assist in the ratification of a curator for an insane person named in a parent's will. If the will had designated no one for this function, it was the bishop's responsibility to do so.[92] A law issued in that same year determined that the local bishop was to cooperate with the provincial governor in establishing the pre-marital settlement by a curator in the name of a lunatic's child who is about to marry.[93] In 531, we find a constitution authorizing episcopal cooperation with the provincial governor in the nomination of a guardian for wards and directed that such appointments should be recorded and filed in the local church archives.[94] In another question of guardianship,

---

88. Nov. 153.

89. Nov. 7. pref. 2.

90. Cf. Constantelos, *Byzantine*, 258; the xenodochoi and the orphanotrophoi became very important in the later Byzantine Empire; in the tenth century, for instance, they had a leading place in the Palm Sunday procession of the Great Church, *Ibid.*, 220.

91. Cf. Justinian, *Institutes*, edited by J. B. Moyle (Oxford: Clarendon Press, 1913), 28-9. In the section of the *Institutes* entitled «On Curators», (Book 1, title 23) we are told that «curators are appointed for those who cannot administer their own affairs by the prefect of the city or the praetor and in the province *by the governor*». The bishops more and more began to assume this function.

92. CJ. 1.4.27.

93. CJ. 1.4.28.

94. CJ. 1.4.30.

we find Justinian addressing a Novel in 533 to the Patriarch Ephraim of Antioch. [95] More and more the state was using the bishops in specific matters, defined by law, as imperial and civil agents; the question of guardianship was perhaps the leading example of this trend.

The Sixth Century saw the establishment of many homes for the aged in which the Church and the State shared responsibility. Constantelos names at least six such institutions in the period we are considering. [96] These institutions were known as gerocomotropheia and the director as a gerocomicos. The ecclesiastical association with these institutions is made evident by the fact that the directors were often clerics or bishops; in all cases, the work of the gerocomicos was under the supervision of the bishop who was the legal overseer of all charitable institutions in his diocese.

Another area where Byzantine charity was evident was in dealing with prostitution. Laws against it were numerous. [97] These laws indicate that great energy was expended in the rehabilitation of the women involved in such a profession. Novel 14 (prologue), indicates that there were many unscrupulous procurers who visited villages and small towns where poverty forced families to sell their daughters. Strong measures were decreed against this and Procopius informs us that Justinian and Theodora banished brothel-keepers from the capital. These measures, however, did not deal with the problem at its source and four special houses were established to deal with this. Procopius records that a large number of prostitutes were driven to this profession not by their own free will: *«For it was because of their extreme poverty that they were maintained by brothel-keepers . . ..»* [98] Justinian and Theodora set about to cure the real problem, poverty, and established several houses to provide for their maintenance. For instance, they converted a palace on the Euxine Sea into a convent called Metanoia (Repentance) for this purpose. [99]

Along this line of legislation we find an imperial mandate concerning actresses. Provincial bishops were ordered, if the governor fails to do so, to assist actresses in their desire to withdraw from the stage. The bishop was furthermore to report any governor who refused to give such as-

95. Nov. 155.

96. Constantelos, *Byzantine*, 222, 227.

97. Nov. 51; Nov. 17.7.

98. *De aedificiis*, 1.9.2-10; against the activities of procurers and brothel keepers cf. Nov. 13, Nov. 17.7 and Nov. 37.7.

99. CJ. 1.9.6.

sistance. [100] Another law repeats essentially the one just referred to and called upon the bishop to intervene in the case where a woman is either compelled to become an actress or a dancer or is prevented from leaving such professions. If the governor refused help, Justinian declared *«we have given permission for her who suffers these things . . . to approach the most God-beloved bishops . . . .»* [101] The bishop was expected to both act in place of the governor and report his failure to act to the Imperial Court.

We again see the bishops playing a central role in Justinian's legislation in his effort to do away with the practice of private prisons; this custom, it is easy to see, was a threat to the centralized bureaucracy which Justinian was attempting to strengthen. A constitution of January 18, 529, addressed to Menas, the Praetorian Prefect of the East, forbade the use of such prisons and made the local bishop responsible for seeing to the liberation of person so confined. The same law obliged the bishop to make regular visits on either Wednesdays or Fridays to the public prisons and to denounce any abuse he should find. Authority, declared Justinian, is given to *«the most God-beloved bishops at the time, if they should see any carelessness existing on the part of the most glorious . . . magistrates or on the part of the office staffs which obey them, to denounce this, that appropriate punitive action may be brought against the careless person»*. [102] Moreover, the bishop was to investigate the reasons for the incarceration and determine if any injustice had been involved.

The ransoming of prisoners had long been an established ecclesiastical custom. Many Roman prisoners were redeemed by the Church, especially in frontier provinces, and this was regarded as a primary duty and much funds were expended in this manner. [103] Novel 131 of 545 lists in its several chapters categories of donations and towards what ends they might be employed. Chapter eleven, for instance, states that legacies for the ransoming of prisoners or the feeding of the poor, if no details are specified in the will, were to be cared for by the bishop.If the heirs failed to fulfil this disposition, then the bishop was to move in and the heirs deprived of their inheritance. If the bishop neglected to properly discharge this will, then the metropolitan was to assume the

100. CJ. 5.4.29 of 534.

101. CJ. 1.4.33 of 534.

102. CJ. 1.4.22, 23. This is duplicated by CJ. 9.4.6. In general, in this period prisons were not used as punishments; they were rather for preventine detention, for debtors, or for holding someone until a lawsuit was completed.

103. Jones, *op. cit.*, 298.

task. Chapter thirteen of the same Novel ordered that any legacy com ing to the bishop in his official capacity and not specified as to its disposition, must be employed for the ransoming of captives and the relief of the poor.

An earlier law allowed the alienation of ecclesiastical property, sacred vessels, robes, and votive offerings only if they are to be sold or mortgaged to raise money for the ransoming of captives. Any other reason for alienation voided that transaction. The law reads: «*For if they shall have been necessary in the ransom of captives, then we concede that both the sale and the hypothec [security or promise to redeem a debt] and the pledge of the aforesaid divine articles should occur, since it is not absurd for persons' lives to be preferred to any vessels or vestments whatever . . ..*» [104] Indeed, this seems to have been a well-established practice. Socrates, the historian, tells us that in 422 Acacius of Amida in Mesopotamia melted the sacred vessels and treasures of the Church and ransomed and fed seven thousand Roman prisoners who had been captured by the Persians. [105]

The administrators of philanthropic institutions point up their intimate ecclesiastical association both in practice and in law. The monastic communities certainly played a key role. In the Sixth Century each monastic house had a xenodochos, a monk in charge of caring for the strangers, the poor, the sick and to arrange all things necessary for their proper care. It was in large numbers that the monastic establishments in Constantinople during Justinian's reign cared for the sick and the unfortunate. In the light of this it is difficult to understand the telling position of J. B. Bury who raises the question as to why Justinian should have concerned himself with regulating monastic conduct and institutions, since monks performed no valuable service and monasteries «were established only for those who desired to escape the temptations, the troubles and the labours of social life». [106] Such a conclusion hardly conforms to reality of Sixth Century Byzantine life.

---

104. CJ. 1.2.21 of 529.

105. Socrates, 7.21.

106. Bury, *op. cit.*, 362. Bury refers to Justinian's «superstitious» concern that the welfare of the Empire was dependent upon the prayers of monastic inmates. Bury views monks as «parasitic», cf. *ibid.*, 362-363. Constantelos, *Byzantine*, 85; from the early fourth century to the age of Justinian, deaconesses were a well established institution in the charitable sphere. In Nov. 3.1, Justinian orders forty deaconesses to the staff of the Great Church. Heracleius preserved this law and maintained forty deaconesses at the Church of the Theotokos in Blachernae. Cf. Novels 21, 27, 28 on deaconesses being exempt from secular jurisdiction.

The Administration

Pious institutions in the mid-Sixth Century were almost invariably under the direction of the local bishop; there seems, however, to have been some exceptions. Novel 120.6 mentions two classes of institutions – one under the immediate jurisdiction of the bishop or a designated clergy and the other independent and operated by laymen. The Novel, however, adds that the chapel of the latter was under the jurisdiction of the clergy who staffed it. The directors of these institutions were generally appointed by the local bishop, but in many cases, as the existence of independent houses would suggest, by the pious lay founder. Nonetheless, the bishop was probably responsible even for these independent institutions. Justinian's legislation, as we shall see, determined the bishop's responsibility for the appointment and overseeing of administers.

In a law dated March 1, 528, Justinian recognized the responsibility of the state for proper administration. It begins: *«We also have believed that we ought to make regulations in respect to the persons who have accepted or shall accept the management of holy hostels and hospitals and almshouses and orphanages and nurseries».* [107] The law goes on to forbid and annul all authority on the part of administrators to transfer to other persons the possessions acquired by the institutions or the administrators in their capacity as directors. All property coming to the houses or to the administrators was to be used exclusively for the care of the inmates.

This same Novel indicates another problem of administration – simony. The Novel forbids and condemns simony both in the Church and in the administration of philanthropic houses: *«We also ordain . . . that neither a rural bishop nor a priest . . . should be ordained because of a gift; and that a person by offering anything should not be created a steward or a defender of the Church or a manager of a hostel or a superintendant of a hospital or a director of an almshouse or a director of an orphanage or a director of a nursery or a person in charge of poor relief . . ..»* [108] Perhaps the first point to be made is the fact that in Justinian's legislation we encounter the churches and philanthropic institutions referred to to-

---

107. CJ. 1.3.41.

108. Cf. Nov. 7. 5, 12; Nov. 111; Nov. 131.10.13, 15. The laws against emphyteusis applied also to charitable institutions; their directors were forbidden by numerous laws to alienate any goods, property or money.

gether; this is then an indication that in his mind, as in fact, there was an inseparable association between the two. The bishops were legally responsible for scrutinizing the people chosen or proposed for the job of administrator. Any person, whether clergy or layman, was excluded from the ranks of the clergy or morally condemned for paying for any office. This discussion indicates not only the role of the local bishop but also the fact that we are here dealing with relatively wealthy institutions which, as such, offered a great temptation for exploitation and mismanagement. This same theme is found over and over again in laws dealing with the alienation of pious property. To avoid this complication, it is safe to assume that very often the directors of these houses were monastics.

That this problem of property was a significant one is witnessed to by the plethora of legislation effected by Justinian dealing with the question of alienation and emphyteusis. The director of the institution was forbidden to lease any property belonging to the institution, to himself, or to his relatives. [109] Another Novel declares that the heirs of a bishop or an administrator of a charitable foundation can obtain only the goods that he possessed already at the time of his nomination and those things acquired since that time as inheritance from relatives up to the fourth degree; all other property and monies belonged to the institution. [110]

In these laws dealing with alienation, we consistently meet charitable institutions discussed alongside of, and in the same terms as, ecclesiastical foundations; the same regulations, as we have seen, against alienation, emphyteusis, and simony applied to both. It is, therefore, safe to conclude that philanthropic establishments and Church property were dealt with together because they were in the same category and both under the personal and legal jurisdiction of the local bishop.

Donations

Justinian's legislation with regard to donations of property and money clearly indicates both his concern for, and favor to, the pious institutions and their intimate association with the ecclesiastical structure, *de jure* and *de facto*. His legislation fully recognized the legal per-

109. Nov. 120.3, 5. Chapter 10 of the same Novel allows alienation for the sake of redeeming captives.

110. Nov. 131.13.

sonality of charitable institutions and their right, as persons, to inherit property. [111]

This particular aspect of his legislation was consistent with the rest and Procopius supplies a characteristically evil explanation for it; he, writes that Justinian *«permitted [the priests] fearlessly to outrage their neighbors, and even took sympathetic pleasure in their robberies, fancying he was thus sharing their divine piety»*. [112] Justice, Procopius goes on to say, was for Justinian the right of the priests to get the better of their neighbor; Justinian assisted in this in that he turned over confiscated estates and wealth to the Church so that their rightful owners could not get them back under the strict laws against the alienation of ecclesiastical property. A law of November 27, 531, addressed to the curators of the imperial household, sought to protect the proprietary rights of charitable institutions endowed with imperial donations; no action, Justinian declared, can legally be taken against this property. [113]

The emperor not only made personal donations to pious foundations, but encouraged others to do so and legislated on these gifts. Such donations, for instance, were made as easy as possible by exempting them from registration. A mandate of 528 to Menas, Praetorian Prefect of the East, allowed this exemption for donations under five hundred solidi to churches, hostels, hospitals, orphanages, and almshouses. All donations above that sum, except for those from the Imperial Court, were not valid unless registered. [114] Another law of October 30, 529, repeated this same exemption for senatorial gifts and we see the holy and venerable churches again associated with pious and charitable foundations, pointing up the inseparable connection of the two in imperial legislation. [115] The question of the registration of donations points up the fact that such gifts, as the income from the property of pious institutions, were actually taxed.

---

111. Stein, *op. cit.*, 49.

112. *Secret History*, Chapt. 13, p. 67.

113. CM. 7.37.3.

114. CJ. 1.2.19. There is no consensus about the value of the solidus despite the fact that it remained stable for a period of approximately eleven hundred years. Cf. Coleman-Norton, *op. cit.*, Vol. II, 722 n7 who says that the purchasing power of the solidus may have been ten times the value of $6.00 which is ascribed to it by Pharr in 1952. Another law of 529 (CJ. 8.53.34) states the upper limit of the donated sum at 300 solidi. Another law (CJ. 1.2.15) enforced the donation of money that had been informally promised.

115. CJ. 1.2.22.

Several laws of Justinian determined the terms and rate of disposition of legacies left to the Church and charitable agencies. In a law of 530, Justinian determined that an heir must fulfil the direction of a testator's will. If he refused, then it was the responsibility of «the most God-beloved bishops in the several places» to investigate these matters thoroughly and demand compliance according to the will. The bishops who neglected such a duty were liable to both divine and imperial punishment. [116] The same law continued that if the testator should have ordered the construction of a church, the heir is allowed three years in which to see to the construction, but *«if the construction of a hostel, within one year only they should be compelled to do this»*. The reasoning behind this one-year provision was the understanding that one year was sufficient to establish such houses by renting a building and placing beds and personnel therein. The episcopal role in this law is central: *«But if the said time should have passed and neither the church nor the hostel should have been built nor the person placed in charge of this should have entertained guests, then the most God-beloved bishops themselves should demand what things have been bequeathed . . . and should effect the building of the most holy churches and the construction of hostels or of homes for the aged or of orphanages or the making of almshouses or of hospitals or the purchase of captives . . . .»* [117] Then, from the point of view of Justinian's legislation, this law significantly makes the following point: *«Indeed it also has been declared explicitly by ancient laws that compulsion to fulfil the decedent's wishes should be placed upon the persons permitted to have what things they have bequeathed»*. So, in the context of traditional Roman law, Justinian established that the bishop was the legal agent for the charitable institutions. Moreover, if an administrator was indicated by the testator, the bishop had to maintain constant inspection and confirm that the proper work was being performed. A Novel of 545 ordered that if an heir refused to pay the legacy to the pious cause and pretended that there was not sufficient funds, the bishop was to take the funds and employ them as directed in the will; the heir was, as punishment, forbidden to apply the *lex falcidia*. [118] The same Novel held that if a legacy was not paid to

116. CJ. 1.3.45.

117. Nov. 131.10.

118. Nov. 131.12. The *lex falcidia* was enacted in 40 B.C. and allowed that if heavy claims were made on a legacy due to debts or bequests, the heir may reduce each legacy by so much as would leave him one fourth of the legacy; it was called the falcidian fourth; cf. H. J. Roby, «Roman Law», *Cambridge Medieval History*, Vol. II (Cambridge: University Press, 1964), 81.

a pious cause within six months from the opening of the will, the heir withholding it was to be compelled to pay interest on the sum retroactive to the day of the testator's death.[119]

Another mandate of 530 attempted to clarify ambiguities which arose from wills imprecisely drawn up with respect to bequests to churches. In this Justinian recognized Jesus Christ or any saint as a legal heir: *«If anyone should write our Lord Jesus Christ as heir either solely or partly, the most holy church in the same city or village or place in which the deceased has dwelt . . . [is] to be instituted heir . . ..»*[120] Moreover, the local church may claim this inheritance on the condition that its benefits are directed to the support of the poor.

A law of the following year was instituted to deal with property willed to prisoners and paupers and defined episcopal responsibility in these legacies. When captives or poor persons were made heirs to an estate, the bishop and the ecclesiastical steward of the hostel of the testator's city qualify as heirs in the interest of the testator's unspecified heirs; the directors of pious foundations or bishops were forbidden to derive any personal gain from these legacies.[121] The wealth was clearly set aside for the poor and could not even be diverted to the local church.

In this series of laws relating to proprietary and financial donations we are able to see the full play of Justinian's philanthropic policy and his legislation designating the local bishop, in effect, as the legal person of pious foundations and a civil functionary. In general, there was a great movement towards defining the bishop as an imperial agent and this was most pronounced in the case of growing philanthropic concern. In the long view of Byzantine history, it was these laws of Justinian with regard to donations to ecclesiastical and pious institutions which stimulated the accumulation of property in ecclesiastical and, more specifically, monastic hands.[122]

Conclusion

Justinian's legislation allows us to unite two significant trends in

119. Nov. 131.12.1.

120. CJ. 1.2.25.

121. CJ. 1.3.48.

122. Vasiliev, A.A., *History of the Byzantine Empire*, Vol. II (Madison, Wisconsin: University of Wisconsin, 1958), 574. Vasiliev sees the donations of Justinian and his legal efforts to protect the property of the Churches and welfare establishments as the beginning of the tendency for these two institutions to accumulate land. This later became a problem when land for agricultural expansion was at a premium.

Byzantine history. It is with Justinian that we meet the definitive legal establishment of the local bishop as a civil and imperial agent. This movement was partially a response to Justinian's effort to recentralize the Empire and limit the power of a growing landed aristocracy. It is in this context of the desire to restore the former Roman greatness on every level that he sought to impose theological unity and extend the imperial bureaucracy into the provinces by means of an ecclesiastical structure which was already well established.

To this trend must be added the remarkable expansion of social welfare and philanthropic establishments which were governed and protected by law. We have already seen how the concept of philanthropia in Byzantine social life went far beyond mere theory to an existential care for the less fortunate by both the Church and the State.

Justinian's establishment of the bishops as civil agents was quite natural. They had already been effective in organizing welfare establishments and caring for the redress of local injustices. Thus, laws which determined that the bishop must oversee the care for the sick, the prisoner, the orphan, the widow, and others were no great revolution in the Church's life. In the entire process of extending social services to the needy, the role of the Church and Justinian as a Christian was central. This particular view is contradicted by one author who maintains that the expansion of welfare in the Sixth Century was merely a continuation of a pre-Christian pagan development; [123] modern Byzantinists maintain the opposite. [124] Ostrogorsky, for instance, sees these laws as an effort to readjust Roman law to meet the radical changes in society and bring the laws of the Empire into greater conformity with Christianity. [125] Indeed, it is impossible to read Justinian's legislation and to understand his concern for the welfare of the Church and the State unless allowance is made for the validity of the imperial Christian tradition which began with Eusebius.

In terms of the formal commitment of the State to the welfare of the Roman people, Justinian's legislation was a revolution; it was not so with regard to the role of the Church in that effort. Certainly, Justinian saw the Church as a type of imperial bureau; there was, in effect, no other viable view in the Sixth Century. It would, however, be erron-

---

123. Ure, P.N., *Justinian and his Age* (Harmondsworth, Middlesex: Penguin, 1951), 156.

124. Downey, *Constantinople*, 78; Barker, *op. cit.*, 175.

125. Ostrogorsky, *op. cit.*, 85.

eous to suggest that the Church's role with regard to these charitable foundations and functions was forced on it or in any way radically changed its practice; the opposite was true. Justinian's legislation merely legalized what the Church had been doing.

STUDENT LIFE
IN ELEVENTH CENTURY CONSTANTINOPLE

MICHAEL J. KYRIAKIS/Athens

Our view and understanding of learning, student life and schools in eleventh century Constantinople become clearer and intelligible when seen in the writings of Michael Psellos. Among them, in the encomion for his mother, in the *Chronographia*, in the elegy for his former teacher John Mavropous and in several discourses (essays) or addresses to his students, he tells about his own studies, his teachers and of his own classes at the School of Philosophy [1], in Constantinople. We find in those discourses Psellos' observations on students talking in class during the lecture; on students who would spend their time in taverns, or waste hours watching the side-shows (near the Hippodrome) instead of coming to class, etc. There is also an essay (the subject of this present paper) on students who did not come to class because, they said, it was raining. Other works dealing with his students have been cast in a lighter vein, and may have been composed for personal amusement, or private circulation. One is for a student named Sergios, who was bitten by lice and did not protest [excessively]; while another tells about bed-bugs that were infesting the city.

These compositions of Michael Psellos depicting a student environment, removed over nine centuries from our own, becomes familiar nonetheless with its classroom atmosphere, its student behaviour, and a professor concerned about the intellectual development of his students; but also reproaching them for their time-wasting and their indifference to Learning.

To him Learning and Philosophy were precious domains, and felt that the young men should make every possible effort to profit from their period of study at the School [2]. They would by «. . .welling from that source» (Philosophy and the ancient Greek traditions) broaden their understanding and mind. Such matters, of teacher-student relationship, are familiar in the history of learning and Education; with discontented or despairing Masters (teachers, professors) and indifferent, slothful even recalcitrant students (followers, or disciples). Or with the former seeking to guide in the ways of Wisdom and Knowledge and the

---

1. See my study «The University: origin and early phases in Constantinople»; in *Byzantion*, V. XLI (1971).

2. Where costs were paid by the State.

latter seeking every occasion to avoid attending classes, to refrain from study, and to spend their time and energy in the pursuit of amusements and pleasure. These have been «problems» teachers and professors of Philosophy had to face, and so it was with Michael Psellos.

Admirable and worthy though his concerns for students were, attempting to imbue them with Platonic ideals, urging them to use their time profitably by acquiring knowledge, and benefiting from the harmony and wisdom of the ancient Greek traditions, it appears from his own and the writings of other Byzantine writers and teachers, that the majority of students were indifferent to Learning.

Yet, all of them looked forward to and desired a «successful» career either in the government, or in a profession (as lawyer, notary, scribe, physician, teacher, etc.). However, like students of any period or place, most of them (like those of eleventh century Constantinople) were more interested in taverns, wine, conversation, women and pleasure. We see this not only in the writings of Michael Psellos, but also in the works of earlier and later (Byzantine) compositions, and in the epigrams of the *Greek Anthology,* that deal with studies, but also with wine, women and song, like those of Agathias, Paul the Silentiary and others.

The discourse of Michael Psellos addressed to his students and probably read in class (at the School of Philosophy, in Constantinople) is entitled: «To his students who did not come to school because it was raining» (Πρὸς τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ ὅταν ἔβρεξε καὶ οὐκ ἀνῆλθον εἰς τὴν Σχολήν). The Greek (Byzantine) text is from Fr. Jos. Boissonade's publication of Michael Psellos' *De Operatione Daemonum* (including some other works, and the discourse addressed to his students) reprint ed. Amsterdam, 1964. In the present study a translation (into English) [3] is given first, while the Greek (Byzantine) text follows below.

Michael Psellos opens with a short commentary on natural events and then takes up the excuse of students who did not come to school «because it was raining». In his talk Psellos digresses as he touches upon a number of topics, while he also comments on the conduct of students.

A [4].

«Yet you do not nourish your bodily needs only in Summer, nor do you eat less in Winter. Learning however is food for the mind, and

3. The translation, based on Boissonade's text, is my own.
4. These divisions are my own, and open to improvement.

you should not accept or reject the Logos[5] according to external causes [and measure the extent of your learning] for you will not acquire knowledge [in this fashion], for each seasonal change introduces some newer difficulty[6].

Frost freezes bodies, while heat diffuses and reduces their strength. Dryness on the other hand causes dissication, while dampness increases stupor. All these conditions effect our attitudes and change us. Thunder also startles and lightening frightens us; and earthquakes the more so. If we see many rays of the sun, and their varied colors, we think we are confronted by new creations.

B.

If therefore you are slothful during the lecture, because of rainfall, or lightening, or because of shimmering, shooting stars, or because of other [like phenomena in Nature] of more or less significance [know that] these matters occur continuously [and if their importance is exaggerated] serve only to distract one's attention from learning. Therefore and because of them, you could be deprived of Philosophy.

You [no doubt are aware however that] neither farmers, nor those in past who fought for their country[7], or those who do heavy labour don't do the same as you. Even the craftsman in gold when necessary rubs gold upon stone with his tools and he purifies the metal by fire, burning and removing from it all impurities. However neither he, nor other craftsmen, work 'according to the weather' but when the craft demands it. The exception is of course the farmer, for he plants new shoots, sows, cuts down trees, chops wood at different seasons.

But you do not act in that same manner [working according to the weather and season] either because you wish to imitate or are jealous of the farmer... For you have an erroneous opinion of your betters, and you seek to blame your absences [from learning and the classroom] on the weather; and this because your spirit is not excited, nor stirred, by the Logos. Therefore just as you learn what occurs in the market-place every day, you approach Wisdom in the same manner.

C.

In the past, it was not sufficient for philosophers to teach only in

5. The word is often used by Psellos, and refers to (formal) speech/discourse (philosophic, religious, etc).

6. The word used is «κακόν», i.e. evil.

7. The reference may be to the ancient Greek philosophers.

schools of their own country. Some of them would go from Asia [8] to Europe [travelling like those] who work on the sea transporting goods to different ports. Then from these they would carry back other goods to their own country. [Those philosophers] would go anywhere like the wind that finds no impediment. They were not deterred by waves of the sea, strong winds, precipitous mountains, or inaccessible places. In some lands they became acquainted with varieties of music (set into categories); while here [in Constantinople] students were initiated in the art of Rhetoric; and elsewhere they were taught the theories of Geometry [9]. If they wished to study Philosophy, they would journey to Egypt; while for Astronomy they pursued studies in the land of Chaldea. [To those students] foreign lands appeared more impressive than their own country because of what they learned there; and in making comparisons, they were critical... and were more impressed by the foreign country. They migrated to those countries [to Sicily, Egypt, etc.] not only to teach, but also to study at the same time the differences in nature. For in Sicily fire leapes-up from the interior [10], while elsewhere [as in Egypt] the river rises and waters the land. As to ordinary matters, or their studies, they concerned themselves very little, as they preferred the significant and the forbidden.

Yet among them, the better [of those pursuers of Learning] after having been indifferent to the teaching of their Masters, devoted themselves to the acquiring of knowledge, by spending more time and effort.

D.

Some [of those pursuers of Wisdom] hurried from the most distant places [11] to come here to the center of the earth [i.e. Constantinople] in order to study... But to you, even though this is the center, it appears just like a current of air that rises and cannot be caught [12]. Here even the density of the air bothers you, so do the racing clouds, while the rays of the sun seem to you more scorching. Why then don't you also complain about the stones under your feet, also why not have equestrians protest against pedestrians, while the latter will voice their own grievances against men on horseback; and this because one is an-

8. I.e. Asia Minor (or Ionia).
9. In Greece, or in Egypt.
10. From the volcano on Mount Aetna.
11. In his letters Michael Psellos tells about his students, who came to Constantinople from the West (Italy, etc.) and from the East (Egypt, Persia, Babylonia).
12. The reference is to Learning.

noyed by the other. Some because they are trampled by the horse-riders, and the others because their circulation is obstructed by the crowd [of walkers].

I wonder too why you aren't annoyed by the sounds sparrows make as they fly over your heads; [protesting that they] interfere with your studies. And how is it that you aren't also offended by cicadas that sing at noon, filling the air with sounds that delight hearing. . .».

Then, as the Professor of Philosophy summed-up his discourse (and critical observations) he added: «. . . .How can it be that you are afraid of the rain? When Summer comes and the density of the air is dissolved by the brightness of the light and there are no clouds, then you wish for rain, despite your disliking it! [Tell me] if you stood by your shields in battle, could the wind disrupt your ranks? Someone among you may well reply 'not coming to school because of rain [is different because] here in the classroom we are not at war'. To which I would answer, indeed most worthy one, here there is no war; but rather a concern for the improvement of the soul [13]. [A concern for] its development, elevation and attainment of the First Good. And I imagine that you would be able to reply to me [about these matters] even from within the flames.

E.

Therefore even you are probably aware that what I say here [in this classroom] concerns you very little; the reasons being that you find me willing to answer all your questions, and to have opened doors to all the sciences and to all the arts [14]. Yet, while knowledge [i.e Philosophy] is available to you, you are indifferent.

When I rise to close the door [of the classroom] there occurs a rush of students coming in at that late hour. But, when I am providing answers [to questions asked in class] why then my lecture is the more eagerly attended.

Yet, I do not intent by any means to mimic your own attitudes; nor will I suspend the Logos between your desire to learn and your actual indifference. Because for my part, its course will flow richly and amply; while those among you, who do not seek to well from the flow [of the Logos] as it keeps pouring out, will remain (when the flow ceases) thirsty forever».

---

13. Here, and in most of the other works of Michael Psellos, Platonic elements are prominent.

14. Note the encyclopaedic character of Byzantine (and Medieval) teaching.

The (Byzantine) Greek text of Michael Psellos' discourse: "Οταν ἔβρεξε καὶ οὐκ ἀνῆλθον οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ εἰς τὴν Σχολὴν is from O. Fr. Boissonade's work *Michael Psellos De operatione daemonum* (Accederunt inedita opuscula) Nuremberg, 1838; reprint 1964. It was copied from a XIIIth century (Byzantine) manuscript, now found in the Bibliothèque Nationale, Paris (Par. Gr. 1182).

Ἀλλὰ οὐχὶ θέρους μὲν ἐσθίετε, χειμῶνος δὲ ἐγκρατεύεσθε. Τροφὴ δὲ καὶ τῆς ψυχῆς ὁ λόγος ἐστίν, ἣν οὐ χρὴ προσίεσθαι ἢ ἀποστρέφεσθαι κατὰ τὰς τοιάσδε καὶ τοιάσδε τοῦ ἀέρος μεταβολάς. Εἰ γὰρ πρὸς τὰς ἔξωθεν αἰτίας τὴν μάθησιν ταλαντεύειν ἐθέλετε, οὐδέποτε ἂν ἐπίβολοι σοφίας γένησθε· ἑκάστη γὰρ ποιότης τοῦ περιέχοντος ἥκει τι κακὸν φέρουσα.

Ἡ μὲν γὰρ ψῦξις τὰ σώματα πήγνυσιν, ἡ δὲ θερμότης διαχεῖ ταῦτα καὶ τὴν δύναμιν καθαιρεῖ καὶ ἡ ξηρότης αὐχμὸν ἐργάζεται, καὶ ἡ ὑγρότης περιττότερον τὸ φλέγμα ποιεῖ· καὶ τὰ ἐκ τούτων ἀποτελούμενα πάθη διατίθησί πως ἡμᾶς καὶ ἀλλοιοῖ. Ἐκπλήττουσι μὲν γὰρ αἱ βρονταί, ἐκδειματοῦσιν οἱ κεραυνοί, καὶ οἱ σεισμοὶ ἔτι μάλιστα· παρηλίους δὲ καὶ ἀνθηλίους ἰδόντες ἢ κεχρωσμένας γραμμὰς καινὰ οἰόμεθα βλέπειν δημιουργήματα.

Εἰ οὖν διὰ τὸν ὑετὸν ἀπωκνήσατε πρὸς τὴν τοῦ λόγου μετάληψιν, ταχ' ἂν καὶ διὰ τοὺς κεραυνοὺς ἢ τοὺς τῶν ἄστρων ἐκπυρηνισμούς, ἢ τοὺς διάττοντας τῶν ἀστέρων, ἢ διὰ ἄλλο τι τῶν μεγίστων ἢ μικροτέρων, ἀπολειφθήσεσθε τῆς μαθήσεως. Οὐκ ἔστιν δὲ ὁπότε μὴ ταῦτα ἐν τῷ παντὶ γίνεται. Διὰ πάντα τοιγαροῦν πάσης ἂν ἔρημοι φιλοσοφίας ὀφθείητε.

Ἀλλ' οὐχ οὕτως οἱ γεωργοῦντες ἢ πατρίδος πολεμοῦντες, οὐδὲ οἱ τὰς βαναύσους τῶν τεχνῶν μετερχόμενοι· ἀλλ' ὅ τε χρυσογνώμων δεῆσαν ἑκάστοτε τὸν χρυσὸν παρατρίβει τῇ λίθῳ τῇ γνώμονι, καὶ ὁ χρυσοχόος οὕτω καθαίρει τὴν ὕλην ἐκπυρῶν καὶ ἀπαλλάτων τῶν ἀλλοτρίων· καὶ ἁπαξαπλῶς πᾶς ὁ τέχνης ἐργάτης τινὸς οὐ πρὸς τοὺς καιροὺς ποιεῖται τὴν μεταχείρησιν τῶν ὑλῶν, εἰ μὴ ὅτε καὶ τοῦτο ἔργον τῆς τέχνης ἐστίν, ὥστε ὁ γεωργὸς ποιεῖν εἴωθεν. Ἐν τῷδε μὲν γὰρ τῷ χρόνῳ φυτεύει, καὶ ἐν ἐκείνῳ τὰς ἀποφυάδας ἐντίθησι, καὶ νῦν μὲν ὑλοτομεῖ, αὖθις δὲ δενδροτομεῖ.

Ἀλλ' οὐ τοῦτον ὑμεῖς ζηλοῦντες πεποιήκατε ἢ πεπόνθατε τὴν ἀπόλειψιν· ἀλλ' ἐπειδὴ μαλακῶς ἔχετε τῆς γνώμης πρὸς τὴν τῶν κρειττόνων γνῶσιν, διὰ τοῦτο πᾶν ὁτιοῦν τοῦ καιροῦ αἰτιᾶσθε τῆς τούτου στερήσεως. Οὐ γὰρ ἀνηρέθισθε τὴν ψυχήν, οὐδὲ τὸ πῦρ ἡμᾶς τοῦ ζήλου καταβιβρώσκει· ἀλλ' ὥσπερ τινὸς τῶν ἐν ἀγορᾷ γινομένων, οὕτω δὴ καὶ τοῦ λόγου μεταλαμβάνετε. Τοῖς δέ γε πρὸ ἡμῶν φιλοσόφοις οὐκ ἐξήρκει τὰ ἐν ταῖς πατρίσιν αὐτῶν παιδευτήρια· ἀλλ' οἱ μὲν ἀπὸ τῆς Ἀσίας ἐπὶ τὴν Εὐρώπην ἐστέλλοντο, οἱ δέ γε Εὐρωπαῖοι ἐπὶ τὴν ἑτέραν μετεσκευάζοντο ἤπειρον,

ὥσπερ οἱ τὴν θάλασσαν ἐργαζόμενοι τὰ μὲν μετακομίζοντες πρὸς οὓς
35 καταίρειν ἔδοξαν, τὰ δὲ μεταφορτιζόμενοι καὶ ἐπὶ τῆς οἰκείας ἀγώγιμα
ἔχοντες· ἐπεῖχε δὲ τούτους οὔτε θάλασσα κυμαινομένη, οὔτε τὰ πνεύματα
καταιγίζοντα, οὐδὲ ὀρῶν ἀκρότητες καὶ λόφων περικοπαὶ δύσβατοι· ἀλλὰ
πανταχόσε ὥς περ πνεῦμα ἀκωλύτῳ ἐφέροντο ρεύματι. Ἐπεὶ γὰρ τὰ τῆς
μουσικῆς εἴδη διεμέριστο τῷ παντί, ὧδε μὲν τὰ τῆς ρητορικῆς ἐμυοῦντο
40 μυστήρια, ἐκεῖ δὲ τὴν τῆς γεωμετρίας ἰσότητα ἐδιδάσκοντο, καὶ φιλο-
σοφεῖν μὲν δεῆσαν ἐπ' Αἴγυπτον ἥεσαν, ἀστρονομεῖν δὲ προῃρημένοι,
τὴν Χαλδαίων διηρευνῶντο· καὶ τῶν πατρίδων ἡ ἀλλοτρία μᾶλλον σεμνο-
τέρα ἐδείκνυτο, καὶ πρὸς τὰς τῶν λόγων δυνάμεις ἢ ἀδυναμίας τὰς οἰ-
κειώσεις ἢ ἀλλοτριώσεις ἐτίθεντο. Τοῖς δὲ οὐδὲ λόγου εἵνεκα αἱ ἀποδη-
45 μίαι γεγόνασιν, ἀλλ' ἵνα τὴν φύσιν θεάσωνται ἀπόρρητόν τι ποιοῦσαν ἢ
ἐν Σικελίᾳ ἢ περὶ τὴν Αἴγυπτον, ἐκεῖ μὲν τὸ πῦρ κάτωθεν ἀναφέρουσαν,
ἐνταῦθα δὲ τὸν Νεῖλον ὑψοῦσαν καὶ τὴν χώραν κατάρδουσαν. Καὶ τῶν μὲν
συνήθων θεμάτων ἢ μαθημάτων ἧττον ἐφρόντιζον, τῶν δὲ περιττοτέρων
καὶ ἀπορρήτων μᾶλλον ἱμείροντο· ὅθεν οἵ γε τελεώτεροι, τῶν ἀποδείξεων
50 ἀμελήσαντες, αὐτόπται τῶν συμπεραινομένων γεγονέναι πολλοῖς φρον-
τίσμασιν ἐπεχείρησαν.

Ἀλλ' ἐκείνοις μὲν ἐπὶ τὸν τῆς γῆς ὀμφαλὸν ἀπὸ τῶν ἀκροτάτων με-
ρῶν προσιέναι καὶ συνιέναι διεσπουδάζετο· ὑμῖν δὲ τὸ τῆς Βυζαντίδος
μεσαίτατον ὥσπερ αἰθήρ τις ἄλλον δοκεῖ πρὸς τὴν ἄνοδον ἀκατάληπτον.
55 Διὰ ταῦτα καὶ πύκνωσις ἀέρος ἀπείργει, καὶ νέφους ὑποδρομή, καὶ ἀκτὶς
ἡλίου φλογωδεστέρα. Τί δὲ μὴ καὶ τοὺς λίθους αἰτιᾶσθε τοὺς ἐν ποσί,
καὶ τοὺς μὲν πεζοὺς οἱ ἐπὶ τῶν ἵππων, ἐκεῖνοι δὲ τούτοις; ὀχλεῖσθε γὰρ
ὑπ' ἀλλήλων, οἱ μὲν ὅτι συμπατεῖσθε τοῖς ἵπποις, οἱ δὲ ὅτι τῷ πλήθει
πιέζεσθε. Θαυμάζω δὲ ὅπως οὐχὶ καὶ ὑπὲρ κεφαλῆς ὑμῶν οὗτοι στρου-
60 θοὶ ὄχλον ἐμποιοῦσιν ὑμῖν καὶ τοῦ μανθάνειν ἀπείργουσι, καὶ μάλιστα ὅταν
οἱ τὰ μεσημβρινὰ λειτουργοῦντες τέττιγες τὸν ἀέρα περιηχήσωσι καὶ πᾶ-
σαν ἀκοὴν καταυλήσωσιν.

Πρὸς οἷον δὲ ὑετὸν ἐκπεφόβησθε; ἡνίκα θέρους ἀρχὴ καὶ τὸ κατηφὲς
τοῦ ἀέρος τῇ τοῦ φωστῆρος λαμπρότητι διαλύεται, καὶ οὐδαμοῦ νεφῶν σύ-
65 στασις οὐδὲ σύρρηξις, ἀλλὰ τῆς αὐτῆς ὥρας συννεφὴς οὐρανὸς καὶ ἀνέφε-
λος, καὶ μᾶλλον τὸν ὑετὸν ἀσπαζόμεθα διὰ τὴν πρὸς τὸ ἐναντίον συνήθει-
αν. Εἰ δὲ ἐπ' ἀσπίδος ἑστήκατε, ἆρ' ἂν διέλυεν ὑμῖν συνασπισμὸν μετα-
βαλὼν ὁ ἀήρ, «ἢ τοῦτο ἧττον δεινόν· οὐ γὰρ πόλεμος», ἐρεῖ τις ἐνθάδε.
Πόλεμος μὲν οὐδαμῶς ὦ λῶστε· ψυχῆς δὲ τελείωσις καὶ ἀναγωγὴ καὶ
70 πρὸς τὸ πρῶτον ἀγαθὸν ἄνοδος καὶ ἐπάνοδος. Ἐγὼ δὲ ᾤμην ὑμᾶς καὶ
διὰ μέσου πυρὸς ἀπαντᾶν, εἴ τι δύνησθε, πρὸς ἡμᾶς· ὑμεῖς δὲ οὐ λανθά-
νετε ἄρα ἔλαττον τῶν ἐμῶν λόγων φροντίζοντες. Τὸ δὲ αἴτιον ὅτι ἕτοιμός
εἰμι πρὸς τὰς ἐρωτήσεις ὑμῶν καὶ πάσης μὲν τέχνης, πάσης δὲ ἐπιστήμης

πύλας ἀνέωξα, καὶ τὸ πρόχειρον τῆς μαθήσεως ἕτοιμον ὑμῖν εἰς κατα-
75 φρόνησιν γέγονεν. Ἂν δὲ ἐπιζυγώσω τὰς θύρας συρρέουσι, ἂν ἐφέξω τὰς ἀποκρίσεις, τότε ὑμῖν περισπούδαστος ὁ λόγος γενήσεται. Ἀλλ' οὐδαμῶς ἐγὼ τὴν ὑμετέραν γνώμην μιμήσομαι, οὐδὲ ταλαντεύσω τὸν λόγον πρὸς τὰς ὑμετέρας προθυμίας καὶ ἀμελείας· ἀλλ' ἐμοὶ τὸ πνεῦμα τοῦ λόγου ἴσον ρεύσει καὶ ἄφθονον· ὑμῶν δὲ οἱ μὴ νῦν ἀρυόμενοι ἐπιλείποντος ἴσως
80 τοῦ ρεύματος εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον διψήσουσιν.

Michael Psellos (1018 - ca. 1090) who has been called the «. . .greatest scholar and clearest thinker of his day, was also a master of his art» [i.e. of letters and historiography: G. Ostrogorsky in *History of the Byzantine State*, Chapt. V]; he was manifestly preoccupied with Learning. He was also concerned with students, with their intellectual development and progress in Philosophy («Wisdom»).

These latter preoccupations are evident not only in the above examined discourse (wherein students, who «cut» classes 'because it was raining', were scolded) but also in a number of other related works (or essays) like «The reprimanding of students who came late to class»; the «To John the Lombard (Λογγιβάρδον Ἰωάννην) oblidging him to provide a commentary to his lesson as soon as possible», etc. In these and in other compositions (the elegy for his daughter Styliani, his essay praising a student named John, etc.) Psellos' concerns are evident.

In the *Chronographia* (VI, VII, etc.) Michael Psellos tells about his own «. . .serious studies», of his efforts to discover again the «golden streams of the Past» [i.e. of ancient Greece] that had «. . .been blocked and choked up», and how he had «greedily devoured in my mind» all knowledge. He mentioned further on (VI, 43f.) that «. . .Everybody was welcome [i.e. the students] to learn from me [what he had acquired at the cost of much effort and time], and far from demanding a fee for my lessons [15], I was even prepared to help capable students with money from my own purse. . .».

Furthemore, and despite his activities in other domains and the criticism leveled against him, Michael Psellos appears to be a different person when seen in the domains of Philosophy, Hellenism and Learning, which he revered and passionately pursued all his life. In the above mentioned work (VI, 42 ff.) he explained: «. . .I am not deluded by a

15. Unlike the ancient Greek Sophists, who «sold wisdom» for a fee. Note however that in the work *Timarion*, Psellos is depicted as a Sophist; which probably implies only that he was a teacher of Philosophy and Rhetoric. See my forthcoming study on *Timarion*.

false impression of my own importance, nor am I ignorant of my limitations. My capacity is very small when compared with the ability of orators and philosophers who have surpassed me. . .».

Along with the above examined discourse Michael Psellos composed a number of other works [16], related to his teaching and classes at the School of Philosophy. Among them are: «To two of his students who corresponded with eachother» (εἰς δύο τινὰς τῶν μαθητῶν λογογραφήσαντας πρὸς ἀλλήλους) — two essays reproaching those students who would come late to class (Πρὸς μαθητὰς βραδύνοντας - 'Εβράδυνον τῶν μαθητῶν τῆς Σχολῆς ξυνελεύσει) — Scolding students who neglected their lessons ('Ονειδίζειν τοὺς μαθητὰς ἀμελοῦντας) — To his students regarding the name of legal terms (Πρὸς τοὺς μαθητὰς περὶ τῶν ὀνομάτων τῶν Δικῶν) - Regarding new principles and terms of the so-called Roman words (Περὶ κοινῶν ὀνομάτων καὶ ὅρων τῶν Ρωμαϊστὶ λεγομένων λέξεων) etc.

Indeed in these and in other compositions of Michael Psellos, where he tells about his students, where he expresses his joy for their intellectual progress, or scolds them for their inconsiderate behaviour, we are confronted by a different, human and personable individual; the other side of the man, the controversial complex Psellos, the «incorrigible courtier» may be more or less interesting to historians, scholars and others. Yet undeniably, all of these sides of an individual's character along with his actions are explicative of his times and the social environment he lived in. Outside of the circles of his family life and of his students, Michael Psellos was closely linked with a much different, gaudy, intricate, mercurial, even dangerous environment of the Court, of party-faction, subtle diplomacy, rivals and enemies, the changeable whims of sovereigns, personal attacks, etc.

Life at court was not liked by Michael Psellos, while his essays dealing with his students, teaching and Learning, form a livelier and delightful contrast. In them, instead of the «statesman», the friend and counselor of emperors, we find a sympathetic educator, a professor of Philosophy [17], who had affection and concern for the intelectual development of his students.

Also, while he appears flexible, he was at the same time firm, understanding of student life, but indignant when learning and «Wis-

16. See my Bibliography of works attributed to Michael Psellos, to be published shortly.

17. But it appears, from his own writings, and from information found in other Byzantine sources, that Psellos' classes dealt with (medieval) encyclopaedic learning and touched upon a considerable number of subjects.

dom», along with his classroom, were subjected to disrespect and excessive abuse. It has been seen in the discourse examined above, that its tone is neither heavy, nor excessively severe, but rather a mixture of several elements.

It appears that Michael Psellos' method of teaching at the School of Philosophy (Constantinople) was to have the students ask questions; and we have a reflection of this (question-answer) method in the above text, where Psellos explains to his class: «. . . you find me willing to answer all your questions. . .». Although this method may have been influenced by Psellos' former teacher and friend John Mavropous of Euchaïta, it was apparently a method employed in earlier times in the schools (of Grammar, Rhetoric and Philosophy) in ancient Greece, the Near East and Alexandria.

In his elegy for John Mavropous (Ἐγκώμιον εἰς Ἰωάννην τὸν Μητροπολίτην Εὐχαΐτων) Michael Psellos tells about his character, but also about his teaching:

«. . .Who is the finest in intellectual discourse, and who sets forth a bowl filled with [literary and intellectual] delights, or whose speech sweetens hearing [18]? He employs examples, narrating themes joyously, while his face keeps smiling naturally [19]. [At the same time] he would overlook certain mental wanderings of his students, in order not to seem severe or incomprehensible [20]. Who then is most worthy of admiration [among those who deal] philosophically with Virtue? But also in the demonstration (and meaning) of the Good and of Excellence? And who is most suitable to deal with bodies in Nature, but also with souls outside of Nature? But also with [the notion of] Being, and how it first appeared. . . ?»

(«. . .Τίς γὰρ τούτου καλλίων ἐν συνουσίαις καὶ διαλόγοις κρατῆρα χαρίτων γέμοντα στήσασθαι, καὶ λόγον ἐξενεγκεῖν καταμελιτοῦντα τὴν ἀκοήν, καὶ μύθῳ χρήσασθαι μεθ' ἡδονῆς ὑπόθεσιν ἀφηγήσασθαι, καὶ ἐπιμειδιᾶσαι ὅσον εἰκός, καί τι καὶ τοῖς πολλοῖς χαρίσασθαι ἵνα μὴ δὲ τούτοις δόξῃ ἀξύμβολος καὶ δυσοιώνιστος; τίς δὲ τὰ κρείττω θαυμασιώτερος, ἀρετῆς τε πέρι φιλοσοφῆσαι, καὶ τοῦ καλοῦ δεῖξαι τὸν ὅσον καὶ τὸ ὑπερκείμενον ἀγαθὸν καὶ ὡς ἐν προθύροις τοῦτο ἐκείνου; τίς δὲ ἀκριβέστερος περί τε φύσεως ἐρεῖν καὶ τῶν ὑπὸ τὴν φύσιν σωμάτων καὶ περὶ τοῦ ὄντος καὶ ὅθεν πρώτως τούτῳ ὕπαρξις;. . .»).

---

18. The word used in text is «καταμελιτοῦντα» (most honeyed).
19. Or smiling as much as possible.
20. The words «ἀξύμβολος καὶ δυσοιώνιστος» are not easy to translate.

At a time (mid-eleventh century) when most of western Europe had not yet achieved its particular form, when the Normans had not yet landed in England, nor had the Crusades begun, Michael Psellos was teaching classes at the School of Philosophy (Constantinople). From his own writings we learn that among his students were «Greeks, Kelts from the West, students from Italy, there were also some from Africa, and Arabs. . .».

It has been noted above that while Philosophy, Rhetoric and Hellenism held important, even primary roles in his courses, Psellos also dealt with a large variety of topics including Music, Geometry, Medicine, Astronomy, etc. This can be seen from his surviving works (a large number of which are brief and appear to be class-room notes, (see his *Διδασκαλία Παντοδαπή* [Omnifaria Doctrina], etc.).

But Michael Psellos was not only an educator, for he was one of the most vital intellectual forces of the later Middle Ages, and important in the revival of interest in Greek philosophy and Classical Greek learning. His surviving works (elegies, letters, discourses, etc.) reflect his preoccupations with Philosophy and Hellenism; but also with Christianity; (and this in order to justify and protect his particular interests and activities).

About a century later, the princess Anna Komneni (1083-1148) wrote in her historical work *Alexias* (Book V, 10-13) that Psellos «. . . had reached the summit of all knowledge. . .having become well-versed in Greek learning and in that of the Chaldeans [21] . .and had in his time become renowned for his wisdom. . .». Commenting on those remarks J. M. Hussey wrote [22]: «. . a fitting tribute even though exaggerated. . .». Then Professor Hussey added: «. . .the impetus however Psellos gave to Platonic studies is undeniable».

From the above examined discourse and from other compositions, also in developments (teaching, administrative, etc.) linked with the School of Philosophy, we see Michael Psellos as an educator, teacher, Master, enduring the cares and trials [23] of that profession. There was not only the inconsiderate behaviour of students in his classroom, their

---

21. For Psellos Chaldaïsme meant a number of notions and elements, including: Astrology, Divination, Magic, Demonology, Theurgy, etc. These interests were part of the Middle Ages and prevalent in Byzantium, on all social levels.

22. See: *Church and Learning in Byzantium (867-1185)*, London, N.Y., Russell k Russell, 1937, pp. 259.

23. But also its interesting si des and satisfactions.

actual indifference to learning and to «Wisdom», but also the dislike and ingratitude of his pupil prince Michael Doukas.

Those difficulties and trials notwithstanding, Psellos' influence on Learning, on Letters and on Philosophy was enormous, as it passed through the eleventh century (and his students, also disciples of whom John Italos [24] was the most interesting and important) and down the succeeding centuries, into western Europe and the Renaissance.

In the above examined discourse and in his other writings that touch upon his own studies and interests, we can follow his teaching, his concerns for his students, his classes; but also for «Wisdom» and Learning. We can also follow his preoccupations with Philosophy and Hellenism, and his contributions to the intellectual history of Europe.

24. See my study on «Medieval society in the eleventh century», to be published soon.

ΒΙΒΛΙΟΚΡΙΣΙΑΙ

R. Stichel, Studien zum Verhältnis von Text und Bild spät- und nachbyzantinischer Vergänglichkeitsdarstellungen. Byzantina Vindobonensia 5, Wien, Akad. D. Wiss., in Komm. B. Böhlaus 1971, σ. 151, πίν. 8.

Ἀφορμὴ στὴν ἐξαιρετικὰ ἐνδιαφέρουσα μελέτη τοῦ R. Stichel γιὰ τὶς βυζαντινὲς καὶ μεταβυζαντινὲς παραστάσεις τῆς ματαιότητας τῶν ἐγκοσμίων ἔδωσαν οἱ γνωστὲς μικρογραφίες ποὺ κοσμοῦν τὴν ἀρχὴ δύο γνωστῶν σλαβικῶν ψαλτηρίων, τὰ ὁποῖα ἔχουν κατασκευασθῆ στὸ δεύτερο μισὸ τοῦ 14ου αἰ. Πρόκειται γιὰ τὶς παραστάσεις τοῦ «ποτηρίου τοῦ θανάτου» καὶ «τῶν γυμνῶν ὀστῶν» στὸ σερβικὸ ψαλτήριο τοῦ Μονάχου (Bayerische Staatsbibliothek, Kod. Slav. 4), τῶν ἐτῶν 1370 - 1395, ποὺ ἔχει ἐκδοθῆ ἀπὸ τοὺς J. Strzygowski - V. Jagić, Die Miniaturen des serbischen Psalters der Königl. Hof- und Staatsbibliothek in München (Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschaften 52, 2), Wien 1906, καὶ τὴν παράσταση τοῦ «ποτηρίου τοῦ θανάτου» στὸ βουλγαρικὸ ψαλτήριο Tomić (Μόσχα, Κρατικὸ Ἱστορικὸ Μουσεῖο, cod. 2752) τῶν ἐτῶν 1356-1366, ποὺ ἔχει ἐκδοθῆ ἀπὸ τοὺς M. V. Ščepkina - I. S. Dujčev, Bulgarskaja miniatjura XIV veka. Issledovanie psaltyri tomiča, Moskva 1963.

Στὶς ἀπεικονίσεις τοῦ «ποτηρίου τοῦ θανάτου» μὲ μικρὲς παραλλαγὲς παριστάνεται ὁ ἑτοιμοθάνατος καθισμένος ἢ ξαπλωμένος σὲ νεκρικὴ κλίνη καὶ γύρω του συγγενεῖς ἢ φίλοι. Μία δαιμονικὴ μορφὴ προσφέρει στὸ νεκρὸ ἕνα ἀγγεῖο (ποτήριο τοῦ θανάτου). Ἡ παράσταση ἐπιβιώνει καὶ στὴ μεταβυζαντινὴ τέχνη (Τράπεζα Μ. Διονυσίου στὸ Ἅγιο Ὄρος), ἡ ἀρχή της ὅμως θὰ πρέπει νὰ ἀναζητηθῆ τουλάχιστο στὸν 13ο αἰ., ὅπως ἀποδεικνύει μιὰ ἑλληνικὴ ἔκφραση ποὺ σώζεται σ' ἕνα χειρόγραφο τῆς ἐποχῆς αὐτῆς, τὸν Cod. vat. gr. 207 φ. 372α, ἢ ἴσως ἀκόμη καὶ στὸν 12ον αἰ., ὅπου ἀνάγονται τὰ περισσότερα ἀπὸ τὰ κείμενα τοῦ χειρογράφου αὐτοῦ.

Ὅλες οἱ παραστάσεις παρουσιάζουν τὸ γεγονὸς τοῦ θανάτου κατὰ τὸν ἴδιο σχεδὸν τρόπο, μὲ ἐλάχιστες μόνο διαφορές, οἱ ὁποῖες δείχνουν ὅτι ὑπῆρχε ἕνα κοινὸ πρότυπο. Ἀποδίδονται ὅλες σὲ δύο σφαῖρες, μιὰ γήινη (κλίνη θανάτου, φίλοι) καὶ μιὰ ὑπεργήινη (ἄγγελοι καὶ δαίμονες). Στὴν ἀπεικόνιση μεταφέρονται οἱ βυζαντινὲς ἀντιλήψεις γιὰ τὸ γεγονὸς τοῦ θανάτου, βάση ὅμως γι' αὐτὴν ἀποτελοῦν κυρίως ἡ ἑλληνικὴ νεκρώσιμη ἀκολουθία καὶ οἱ κανόνες μετανοίας.

Ὁ σ. ἀσχολεῖται μὲ τὴν προέλευση τοῦ θέματος καὶ ἐλέγχει τὶς παλιό-

τερες ἀπόψεις στὸ θέμα αὐτό. Κατὰ τὸν J. Strzygowski π.χ. ἡ εἰκονογράφηση τοῦ χειρογράφου ἀνάγεται σ' ἕνα συριακὸ πρότυπο τοῦ 7ου αἰ., ἐνῶ κατὰ τὸν N. Kondakov οἱ παραστάσεις τοῦ «ποτηρίου τοῦ θανάτου» ἔγιναν τὸν 13ο καὶ 14ο αἰ. στὴ νότια Σερβία καὶ ἀπὸ ἐκεῖ ἐξαπλώθηκαν στὴν ρωσικὴ τέχνη, ὅπου συναντῶνται ὅμοιες παραστάσεις ἀπὸ τὸν 16ο αἰ.

Ἐπειδὴ στὴν ἴδια ἐποχὴ ποὺ ἔγιναν οἱ μικρογραφίες τοῦ ψαλτηρίου τοῦ Μονάχου καὶ Tomić ὑπῆρχαν ἐπίσης παραστάσεις στὴν Δύση μὲ τὸ ἴδιο θέμα, οἱ L. Bréhier καὶ G. Millet, χωρὶς βέβαια νὰ μιλήσουν γιὰ δυτικὰ πρότυπα στὴν παράσταση, τόνισαν ἰδιαίτερα ὅτι στὸν 14ο αἰ. κυριαρχοῦσε τόσο στὴ Δύση ὅσο καὶ στὸ Βυζάντιο τὸ αἴσθημα τοῦ θανάτου, καὶ ὁ G. Millet ἀνέφερε τὸν λεγόμενο «Θρίαμβο τοῦ θανάτου» στὸ Camposanto τῆς Πίζας. Ὁ A. Grabar θεώρησε τὴν προέλευση τοῦ «ποτηρίου τοῦ θανάτου» ὡς δυτικοευρωπαϊκή, παραδέχθηκε ὅμως ὅτι τὸ θέμα τοῦ «ποτηρίου» εἶναι γνωστὸ στὴ βυζαντινὴ ζωγραφική. Ὁ S. Radojčić ἀπέδειξε ὅτι ἡ παράσταση εἶναι ἐμπνευσμένη ἀπὸ τὶς φιλολογικὲς πηγὲς οἱ ὁποῖες ἀναφέρονται σὲ θέματα θανάτου, ὅπως εἶναι ὁ βίος τοῦ ἁγίου Βασιλείου τοῦ Νέου. Τὴν σχέση τῶν δύο αὐτῶν σλαβικῶν μικρογραφιῶν μὲ τὰ ἑλληνικὰ χειρόγραφα δὲν μπορεῖ νὰ ἀρνηθῆ κανείς, ὅπως σωστὰ τονίζει ὁ Stichel, ἀφοῦ σ' ὁρισμένες παραστάσεις τους ὑπάρχουν ἀντιγραμμένες ἑλληνικὲς ἐπιγραφές.

Ἐνδιαφέρουσα παρατήρηση τοῦ σ. εἶναι ὅτι τὸ θέμα τοῦ «ποτηρίου» ἐντάσσεται βέβαια σὲ μιὰ σειρὰ ἀπὸ παραστάσεις ποὺ εἰκονίζουν τὸ γεγονὸς τοῦ θανάτου μὲ διάφορους τρόπους, πρότυπο ὅμως ὡς πρὸς τὴν σύνθεση τοῦ θέματος δὲν εἶναι βυζαντινὲς σκηνὲς τοῦ θανάτου, ἀλλὰ ἡ σκηνὴ τῆς Γεννήσεως τῆς Παναγίας. Ἡ ἀνάλυση τῶν σλαβικῶν ἐπιγραφῶν στὶς μικρογραφίες τοῦ ψαλτηρίου Tomić, τοῦ Μονάχου, καὶ τῆς ἑλληνικῆς ἐπιγραφῆς στὴν τοιχογραφία τῆς Τράπεζας τῆς Μ. Διονυσίου δείχνει ὅτι οἱ παραστάσεις αὐτὲς προέρχονται ἀπὸ τὴν θεματογραφία τῆς νεκρώσιμης ποίησης καὶ μάλιστα ὅτι μιὰ ἐπιγραφὴ εἶναι τροπάριο ἀπὸ ἕναν κανόνα στὴ Θεοτόκο. Ἡ ἔρευνα τῶν κειμένων δείχνει ἐπίσης ὅτι τὸ θέμα τοῦ «ποτηρίου τοῦ θανάτου» προέρχεται ἀπὸ τὸ λεγόμενο «ὅραμα τῆς Θεοδώρας» ποὺ ὑπάρχει στὸ βίο τοῦ ἁγίου Βασιλείου τοῦ Νέου, ὅπου ἀναφέρεται τὸ «ποτήριον τοῦ θανάτου». Ἔτσι ἀποδεικνύεται ὅτι ἡ πηγή, ἀπὸ τὴν ὁποία εἶναι ἐμπνευσμένη ἡ παράσταση, εἶναι ἑλληνική.

Τὸ δεύτερο θέμα ποὺ κοσμεῖ τὸ ψαλτήριο τοῦ Μονάχου εἶναι ἡ παράσταση τῶν «γυμνῶν ὀστῶν». Τὸ θέμα αὐτὸ λείπει ἀπὸ τὸ ψαλτήριο Tomić, ὑποδηλώνεται ὅμως μὲ μιὰ σλαβικὴ ἐπιγραφὴ στὴν παράσταση τοῦ ποτηρίου τοῦ θανάτου. Ἀπεικονίζει μιὰ ἀνοιχτὴ σαρκοφάγο μ' ἕνα σκελετὸ καὶ δίπλα της ἕναν ἄνδρα. Ἡ παράσταση βρῆκε εὐρύτερη διάδοση στὰ μεταβυζαντινὰ χρόνια, ὁπότε ὅμως ὁ ἄνθρωπος δίπλα στὸν τάφο ταυτίζεται συχνὰ μὲ τὸν ἄ-

γιο Σισώη, ἕναν ἐρημίτη μοναχὸ ὁ ὁποῖος, σύμφωνα μὲ τὴν παράδοση, βρῆκε τὰ ὀστᾶ τοῦ Μ. Ἀλεξάνδρου.

Καὶ τὸ θέμα αὐτὸ ἔχει ἐπίσης ἑλληνικὴ προέλευση καὶ εἶναι ἐμπνευσμένο ἀπὸ τὰ νεκρώσιμα ἰδιόμελα τῆς ἑλληνικῆς ἐκκλησίας. Τὴν ἑλληνικὴ προέλευση τῆς παραστάσεως ἀποδεικνύει μιὰ τοιχογραφία στὴν Τράπεζα τῆς Μονῆς τοῦ Ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Θεολόγου στὴν Πάτμο, τῶν ἀρχῶν τοῦ 13ου αἰ., τῆς ὁποίας τὸ θέμα σωστὰ ἑρμήνευσε ἡ Ντ. Μουρίκη στὴν πρόσφατη βιβλιοκρισία της γιὰ τὴ μελέτη τοῦ Stichel (βλ. B. Z. 66/1973/116). Ἡ τοιχογραφία αὐτὴ παριστάνει ἐπίσης ἕναν μοναχὸ ὁ ὁποῖος δείχνει σὲ μιὰ σαρκοφάγο μὲ ἐπιτάφιο ἐπίγραμμα. Μὲ βάση αὐτὴ τὴν παράσταση τὸ θέμα μπορεῖ νὰ θεωρηθῆ πολὺ παλιότερο ἀπὸ τὸν 14ο αἰ.

Ὁ σ. σωστὰ τονίζει ὅτι τὸ πρότυπο τῆς παραστάσεως πρέπει νὰ εἶναι ἡ παράσταση τοῦ Πέτρου μπροστὰ στὸν κενὸ τάφο μὲ τὰ ὀθόνια, θέμα πραγματικὰ παράλληλο ὅπου τὸ μόνο ποὺ ἀλλάζει εἶναι ὅτι στὴ θέση τῶν ὀθονίων εἰκονίζονται τὰ «γυμνὰ ὀστᾶ». Μὲ τὴν εὐκαιρία δίνει ἕνα κατάλογο τῶν σπανίων αὐτῶν παραστάσεων στὴ βυζαντινὴ ζωγραφική. Στὸν κατάλογο αὐτῶν τῶν παραστάσεων ὁ σ. καλὸ εἶναι νὰ προσθέση σὲ μιὰ μελλοντικὴ ἔκδοση τὴν μικρογραφία στὸ περίφημο εὐαγγελιστάριο τῆς Μ. Διονυσίου ἀρ. 587 (μ) φ. 175 β. ποὺ δημοσιεύθηκε πρόσφατα (St. Pelekanidis - P. Christou - Ch. Tsiumis - S. Kadas, The Treasures of the Mount Athos, Illuminated Manuscripts, vol. I, Athens 1973 πίν. 275 σ. 446).

Ἀκολουθεῖ μιὰ πολὺ ἐνδιαφέρουσα καὶ ἐξαντλητικὴ ἀνάλυση τῶν παραστάσεων τοῦ ἁγίου Σισώη, οἱ ὁποῖες ἀποτελοῦν τὴν ἐπιβίωση τοῦ θέματος τῶν «γυμνῶν ὀστῶν», στὴν μεταβυζαντινὴ ἐποχή, καθὼς καὶ ἔρευνα τῆς ἐξελικτικῆς πορείας τοῦ θέματος στὴν ἑλληνικὴ καὶ ρωσσικὴ ζωγραφική, πορεία ποὺ παρακολουθεῖται παράλληλα μὲ ἄριστο τρόπο καὶ στὴν φιλολογικὴ παράδοση.

Πολὺ ἐνδιαφέρουσες εἶναι οἱ γενικὲς θέσεις καὶ τὰ συμπεράσματα τοῦ συγγραφέα, τὰ ὁποῖα θὰ θέλαμε νὰ δοῦμε διεξοδικότερα. Σύμφωνα μὲ παλιότερες ἀπόψεις οἱ μικρογραφίες τοῦ ψαλτηρίου τοῦ Μονάχου συνδέθηκαν μὲ τὴν μεγάλη ἐπιδημία πανώλης ποὺ συνέβη τὸν 14ο αἰ. Πολὺ συχνὰ μάλιστα καὶ ἄλλες ἀνάλογες παραστάσεις στὴν δυτικὴ τέχνη ἑρμηνεύθηκαν μ' αὐτὴ τὴν ἐπιδημία. Ὁ σ. ὅμως σωστὰ δέχεται τὴν θέση ποὺ εἶχε διατυπωθῆ παλιότερα, ὅτι καὶ σὲ προηγούμενους αἰῶνες εἶχαν συμβῆ παρόμοιες ἐπιδημίες. Ἡ παλιότερη γνώμη ὅτι ἡ διάδοση τῶν παραστάσεων τῆς ματαιότητας τῶν ἐγκοσμίων πρέπει νὰ συνδεθῆ μὲ δημοκρατικὲς τάσεις στὸ τέλος τοῦ Μεσαίωνα, οἱ ὁποῖες ὁδήγησαν στὴν σκέψη ὅτι ὅλοι οἱ ἄνθρωποι εἶναι ἴσοι μπροστὰ στὸ θάνατο, ἐλέγχεται καὶ μόνο ἀπὸ τὸ γεγονὸς ὅτι οἱ σκέψεις αὐτὲς ἦταν στὴν πραγματικότητα παραδοσιακὰ μοτίβα ποὺ κυριαρχοῦσαν σ' ὅλους τοὺς αἰῶνες.

Ἡ ἄποψη ὅτι οἱ παραστάσεις τοῦ Σισώη θὰ μποροῦσαν νὰ ἀναχθοῦν στὶς

πεσσιμιστικὲς τάσεις τῆς ἐποχῆς τῆς Τουρκοκρατίας θὰ μποροῦσε ἐπίσης νὰ ἔχη ἐφαρμογὴ καὶ στὴν περίπτωση τῶν σλαβικῶν ψαλτηρίων Tomić καὶ Μονάχου, ἀφοῦ ἀπὸ τὰ μέσα τοῦ 14ου αἰ. τὸ βουλγαρικὸ κράτος καὶ μεγάλο μέρος τῆς σερβικῆς περιοχῆς ἦταν στὰ χέρια τῶν Τούρκων. Ὅμως ἀνάλογα θέματα σώζονται στὶς τοιχογραφίες ἤδη ἀπὸ τὸν 13ο αἰ. Στὸν Ἅγιο Ἰωάννη τὸ Θεολόγο στὴν Πάτμο, ἐκτὸς ἀπὸ τὴν παράσταση τοῦ μοναχοῦ μπροστὰ στὴν σαρκοφάγο, ποὺ ἀναφέρθηκε ἤδη, ὑπάρχει ἐπίσης ἡ ἀπεικόνιση τοῦ θανάτου τοῦ δικαίου. Ἕνας ἄνθρωπος κεῖται στὴν κλίνη καὶ ἕνας ἄγγελος ἔρχεται νὰ παραλάβη τὴν ψυχὴ ποὺ βγαίνει ἀπὸ τὸ στόμα του. Κοντὰ στὸν νεκρὸ βρίσκεται ὁ προφήτης Δαβὶδ μὲ τὴν κιθάρα του. Οἱ ψαλμοί του, σύμφωνα μὲ τὸ ὅραμα ἑνὸς μοναχοῦ ποὺ ἀναφέρεται στὰ Apophthegmata Patrum (pl. 73, 1012), θὰ βοηθήσουν τὴν ψυχὴ νὰ βγῆ ἀπὸ τὸ σῶμα. Τὸ θέμα τοῦ θανάτου καὶ ἡ πορεία τῆς ψυχῆς μὲ τὴν συνοδεία ἀγγέλων στὸν ἄλλο κόσμο κοσμοῦν τὶς τοιχογραφίες ἑνὸς ἄλλου μοναστηριακοῦ κτίσματος, τὸν πύργο τοῦ Ἁγ. Γεωργίου στὸ Χιλανδάρι, τῶν μέσων τοῦ 13ου αἰ., καὶ ἀνάλογα θέματα τοῦ θανάτου καὶ τῆς τύχης τῆς ψυχῆς μετὰ τὸν θάνατο κοσμοῦν ἐπίσης τὸ ψαλτήριο ἀρ. 65 τῆς Μ. Διονυσίου τὸ ὁποῖο ἀναφέρει ὁ Stichel. Ὁ κύκλος στὸ χειρόγραφο τῆς Δ. εἶναι ἐκτενέστερος καὶ περιλαμβάνει ἐκτὸς ἀπὸ τὸ κύριο θέμα τοῦ θανάτου καὶ τὸν χωρισμὸ τῆς ψυχῆς ἀπὸ τὸ σῶμα, τὴν κρίση τοῦ ἀνθρώπου ἀπὸ τὸ Θεὸ καὶ ἀπὸ τοὺς ἀγγέλους του. Οἱ ἄγγελοι τοποθετοῦν εἰλητάρια μὲ τὶς πράξεις τῶν ἀνθρώπων στὴ ζυγαριά, ἐνῶ οἱ κακοὶ δαίμονες προσπαθοῦν νὰ γύρουν τὴ ζυγαριὰ μὲ τὸ μέρος τους. Ἡ παρουσία τῶν ἀγγέλων εἶναι χαρακτηριστικὴ καὶ ὑπάρχει ἐπίσης καὶ στὰ σλαβικὰ ψαλτήρια.

Συγγενικὸς κύκλος μ' αὐτὸν τοῦ ψαλτηρίου εἶναι ὁ κύκλος τῶν τοιχογραφιῶν ποὺ ὑπάρχουν στὸν ἐξωνάρθηκα τῆς Ἁγίας Σοφίας τῆς Ἀχρίδας ἀπὸ τὰ μέσα τοῦ 14ου αἰ. καὶ στὶς τοιχογραφίες τοῦ πύργου τοῦ Ἁγίου Γεωργίου στὸ Χιλανδάρι. Ὁ κύκλος αὐτός, ὅπως ἀπέδειξε ὁ S. Radojčić («Čin bivaemi na razlučenije duši ot tela» u monumentalnom slikarstvu XIV veka, Zbornik Radova Vizantinološkog Instituta 7 [1961] 39-75), εἰκονογραφεῖ τὸν «κανόνα εἰς ψυχορραγοῦντα» καὶ ἐπιβιώνει ἐπίσης στὰ ρωσικὰ Sinodiki καὶ σὲ ρωσικὲς εἰκόνες τοῦ 17ου αἰ.

Ἡ ὕπαρξη τῶν θεμάτων αὐτῶν στὶς τοιχογραφίες καὶ στὸ ψαλτήριο ἀρ. 65 τῆς Μ. Διονυσίου, τὸ ὁποῖο ἀπὸ Πασχάλια χρονολογεῖται στὸν 14ο αἰ. (1313), ὁδηγεῖ τὸν Stichel στὸ ὀρθὸ συμπέρασμα ὅτι τὰ θέματα τῶν σλαβικῶν ψαλτηρίων δὲν εἶναι, ὅπως πιστεύονταν, σλαβικὰ ἢ δυτικά, ἀλλ' εἶναι ἐμπνευσμένα ἀπὸ τὴν ἑλληνικὴ φιλολογικὴ παράδοση καὶ δημιουργήθηκαν ἤδη ἀπὸ τὶς ἀρχὲς τοῦ 14ου αἰ. ἢ ἴσως ἀκόμη προγενέστερα.

Θὰ πρέπει νὰ σταθοῦμε ἰδιαίτερα σὲ μιὰ πολὺ ἐνδιαφέρουσα ὑπόθεση ποὺ μὲ πολλὴ προσοχὴ διατύπωσε ὁ συγγραφέας τῆς μελέτης αὐτῆς. Πιστεύει δηλαδὴ ὅτι εἶναι ἐνδεχόμενο οἱ παραστάσεις τῆς ματαιότητας τῶν ἐγκοσμίων

νὰ δημιουργήθηκαν ἤδη τὸν 11ο αἰ., τὴν ἐποχὴ τῆς μεγάλης μοναστικῆς ἀναγεννήσεως κατὰ τὴν ὁποία δημιουργήθηκαν οἱ εἰκονογραφήσεις γιὰ ἄλλα λειτουργικὰ κείμενα τῆς νεκρώσιμης ἀκολουθίας καὶ τῆς ἀσκητικῆς φιλολογίας.

Δὲν εἶναι βέβαιο, ἂν τὰ θέματα αὐτὰ δημιουργήθηκαν τὸν 11ο αἰ. ἢ νωρίτερα, διότι ἡ φιλολογικὴ παράδοση γιὰ τοὺς προβληματισμοὺς αὐτοὺς ἀνάγεται ἤδη στοὺς πατέρες τῆς ἐκκλησίας. Μπορεῖ ὅμως, κατὰ τὴν ἄποψή μας, νὰ θεωρηθῆ ἀπόλυτα βέβαιο ὅτι ἀνάλογα θέματα ὑπῆρχαν ὁπωσδήποτε τὸν 11ο αἰ. Ἐνδεικτικὴ εἶναι ἡ παρατήρηση τοῦ Sv. Radojčić ὅτι οἱ τοιχογραφίες τοῦ 14ου αἰ. τῆς Ἁγίας Σοφίας τῆς Ἀχρίδας θυμίζουν ὡς πρὸς τὸ στὺλ μικρογραφίες τοῦ 10-11ου αἰ. καὶ ἀκόμη περισσότερο ἐνδεικτικὸ εἶναι τὸ στὺλ τῶν μικρογραφιῶν τοῦ ψαλτηρίου ἀρ. 65 τῆς Μ. Διονυσίου. Τὸ χειρόγραφο αὐτό, ὅπως εἴδαμε, χρονολογεῖται στὸ 1313, οἱ μικρογραφίες ὅμως ποὺ ὑπάρχουν σ' αὐτὸ παρουσιάζουν ἔντονα τὰ τεχνοτροπικὰ στοιχεῖα τοῦ 11ου αἰ., ἔτσι ὥστε νὰ προβληματίζεται κανεὶς γιὰ τὴ χρονολόγηση τῶν μικρογραφιῶν, ἔστω κι ἂν αὐτὲς ἐνσωματώνωνται μέσα σ' ἕνα χειρόγραφο τοῦ 14ου αἰ. Σὲ πρόσφατη μελέτη μας ἀποδείχθηκε, νομίζομε, ὅτι τὸ ψαλτήριο αὐτὸ ἀντιγράφει πιστά, εἰκονογραφικὰ καὶ τεχνοτροπικά, ἕνα χειρόγραφο τοῦ 11ου αἰ., τὸ ὁποῖο δὲν μᾶς σώθηκε. (Βλ. Χρυσάνθης Μαυροπούλου - Τσιούμη, Οἱ μικρογραφίες τοῦ ψαλτηρίου ἀριθμ. 65 τῆς Μ. Διονυσίου. Συμβολὴ στὴ μελέτη τῶν ψαλτηρίων καὶ τῶν βυζαντινῶν ἀντιγράφων. Κληρονομία 7 (1975) 141-170.

Ἡ παρατήρηση αὐτὴ δείχνει ὅτι τὰ θέματα τοῦ θανάτου καὶ τῆς ματαιότητας τῶν ἐγκοσμίων πρέπει νὰ ὑπῆρχαν τὸν 11ο αἰ. στὸν ἑλληνικὸ χῶρο, ἑπομένως ἡ προέλευσή τους εἶναι ἑλληνική. Ἡ εἰκονογράφησή τους βασίζεται στοὺς προβληματισμοὺς τοῦ ἀνθρώπου γιὰ τὸ πῶς ἀποχωρίζεται ἡ ψυχὴ ἀπὸ τὸ σῶμα καὶ γιὰ τὴν τύχη τῆς ψυχῆς μετὰ τὸ θάνατο, προβλήματα ποὺ ἀπασχόλησαν τοὺς πατέρες τῆς ἐκκλησίας, τὴν ἀποκαλυπτικὴ φιλολογία καὶ τὴν νεκρώσιμη ποίηση.

Ἕνα ἄλλο πρόβλημα εἶναι γιατί τέτοιου εἴδους παραστάσεις κοσμοῦν τὰ ψαλτήρια αὐτά, τὰ ὁποῖα ἀποτελοῦν μιὰ ἰδιαίτερη κατηγορία, ἀφοῦ δὲν ἐντάσσονται οὔτε στὰ «μοναστικὰ» ψαλτήρια μὲ παρασελίδια εἰκονογράφηση οὔτε στὰ λεγόμενα «ἀριστοκρατικὰ ψαλτήρια». Ὁ σ. πιστεύει ὅτι τὰ ψαλτήρια μετὰ τὸν 14ο αἰ. μετατρέπονται σὲ βιβλία ἰδιωτικῆς προσευχῆς, ὅπου οἱ μικρογραφίες πρέπει νὰ ὑποκινοῦν τὸν πιστὸ σὲ στοχασμὸ (Andachtsbuch). Θέματα κατάλληλα γιὰ τὴν ὑποκίνηση τοῦ στοχασμοῦ εἶναι οἱ παραστάσεις τῆς ματαιότητας τῶν ἐγκοσμίων.

Ἡ ἄποψη αὐτὴ δὲν ἐξηγεῖ ἱκανοποιητικά, γιατί τὰ θέματα αὐτὰ μπῆκαν κάποια ἐποχὴ στὸ ψαλτήριο. Τὴν ἐξήγηση σ' αὐτὸ δίνουν, νομίζομε, πάλι τὰ κείμενα τὰ ὁποῖα τονίζουν τὸν ρόλο τῶν ψαλμῶν τὴν ὥρα τοῦ θανάτου καὶ

στὴν νεκρώσιμη ἀκολουθία. Ἡ εἰκονογράφηση τοῦ ψαλτηρίου τῆς Μ. Διονυσίου, ποὺ εἶναι ἐκτενέστερη, καθὼς καὶ ὅλες οἱ παραστάσεις ποὺ προηγοῦνται χρονικὰ ἀπὸ αὐτὲς τῶν σλαβικῶν ψαλτηρίων δείχνουν ὅτι ἀρχικὰ ὁ εἰκονογραφικὸς κύκλος εἶναι ἐκτενέστερος καὶ συντομεύθηκε ἀργότερα.

Ἡ διαπίστωση ὅτι τὰ θέματα τοῦ θανάτου καὶ τῆς ματαιότητας τῶν ἐγκοσμίων ἀνάγονται στὸν 11ο αἰ. θέτει ξανὰ τὸ πρόβλημα σὲ ποιὰ ἐποχὴ πρέπει νὰ ἀναχθῆ ἡ μετάβαση ἀπὸ τὰ λειτουργικὰ βιβλία στὰ βιβλία ἰδιωτικῆς προσευχῆς, μετατροπὴ ποὺ ὁ σ. τοποθετεῖ μέσα στὸ πνεῦμα τοῦ 14ου αἰ. Τὸ χειρόγραφο ὅμως τῆς Μ. Διονυσίου χρονολογεῖται βέβαια στὸν 14ο αἰ., ἀντιγράφει ὅμως σίγουρα ἕνα πρότυπο τοῦ 11ου αἰ. μὲ τὸ ἴδιο περιεχόμενο. Τὸ ἐρώτημα λοιπὸν εἶναι ἂν πρέπη νὰ ἀναγάγουμε τὴν δημιουργία τῶν προσευχηταρίων πολὺ παλιότερα ἀπὸ τὸν 14ο αἰ. ἢ νὰ δεχθοῦμε ὅτι δὲν πρόκειται γιὰ μετατροπή, ἀλλὰ ὅτι παράλληλα μὲ τὰ ψαλτήρια «μοναστικῆς» ἢ «ἀριστοκρατικῆς» προελεύσεως, μὲ τὴν παραδοσιακὴ εἰκονογράφηση, ὑπῆρχε ἐπίσης καὶ ἰδιαίτερη ὁμάδα χειρογράφων ἰδιωτικῆς χρήσεως στὴν ὁποία ὑπῆρχε ἐλευθερία ἐκλογῆς θεμάτων καὶ τρόπου ἀπεικονίσεως.

Τὸ θέμα αὐτὸ θὰ διευκρινισθῆ, μόνο ἂν μελετηθῆ ἡ ἰδιαίτερη αὐτὴ ὁμάδα τῶν ψαλτηρίων ποὺ δὲν ἦταν ἀντικείμενο τῆς μελέτης τοῦ R. Stichel. Στὸν συγγραφέα τῆς μελέτης αὐτῆς χρωστᾶμε τὴν πραγματικὰ ἐξονυχιστική, τὴν ἄριστη ἔρευνα τῶν θεμάτων ποὺ σχετίζονται μὲ τὴν ματαιότητα τῶν ἐγκοσμίων.

Θεσσαλονίκη ΧΡΥΣΑΝΘΗ ΜΑΥΡΟΠΟΥΛΟΥ - ΤΣΙΟΥΜΗ

P. Charanis, Social, Economic and Political Life in the Byzantine Empire, Collected Studies (Variorum Reprints), London 1973.

D. Zakythinos, Byzance. État-Société-Économie, Collected Studies (Variorum Reprints), London 1973.

Ὁ πρῶτος τόμος τῶν Variorum Reprints ποὺ παρουσιάζουμε σήμερα περιλαμβάνει 19 μελέτες τοῦ P. Charanis· ὅλες αὐτὲς οἱ μελέτες ἔχουν δημοσιευθῆ σὲ διάφορα ἐπιστημονικὰ περιοδικά, καὶ χρονικὰ καλύπτουν διάστημα μεγαλύτερο ἀπὸ τριανταπέντε χρόνια. Ἡ παλιότερη μελέτη ἔχει πρωτοεκδοθῆ τὸ 1938 καὶ ἡ νεώτερη τὸ 1972. Ἀκριβῶς γιὰ νὰ καλύψη τὴν χρονικὴ ἀπόσταση ἀπὸ τὴν πρώτη ἔκδοση τῶν παλαιοτέρων μελετῶν ὡς τὴν πρόσφα-

τή τους ἐπανέκδοση, ὁ συγγραφέας προτάσσει στὴν νέα ἔκδοση μία ἀρκετὰ ἐκτεταμένη εἰσαγωγή, στὴν ὁποία προσπαθεῖ νὰ συμπληρώση τὶς μελέτες του μὲ τὴν νεώτερη βιβλιογραφία ποὺ εἶναι ἀπαραίτητη γιὰ τὸν σύγχρονο μελετητή.

Οἱ περισσότερες ἀπὸ τὶς ἐπανεκδιδόμενες μελέτες ἀναφέρονται στὴν κοινωνικὴ ζωὴ καὶ τοὺς οἰκονομικοὺς θεσμοὺς τῆς Βυζαντινῆς Αὐτοκρατορίας: Ἡ μοναστικὴ περιουσία καὶ τὸ κράτος στὴν Βυζαντινὴ αὐτοκρατορία (ἀρ. I), Οἱ μοναχοὶ ὡς παράγων τῆς Βυζαντινῆς κοινωνίας (ἀρ. II), Γύρω ἀπὸ τὴν κοινωνικὴ διάρθρωση τῆς Ὑστερης Ρωμαϊκῆς Αὐτοκρατορίας (ἀρ. III), Γύρω ἀπὸ τὴν κοινωνικὴ διάρθρωση καὶ τὴν οἰκονομικὴ ὀργάνωση τῆς Βυζαντινῆς Αὐτοκρατορίας κατὰ τὸν 13ον αἰ. καὶ ἑξῆς (ἀρ. IV), Πόλεις καὶ ὕπαιθρος στὶς βυζαντινὲς κτήσεις τῆς Βαλκανικῆς Χερσονήσου κατὰ τὴν ὕστερη περίοδο τῆς Αὐτοκρατορίας (ἀρ. V), Οἰκονομικοὶ παράγοντες στὴν κατάρρευση τῆς Βυζαντινῆς Αὐτοκρατορίας (ἀρ. IX), Τὸ «φονικὸν» καὶ ἄλλοι βυζαντινοὶ φόροι (ἀρ. X), Μερικὲς πλευρὲς τῆς καθημερινῆς ζωῆς στὸ Βυζάντιο (ἀρ. XI).

Στὴν πολιτικὴ θεωρία τῶν Βυζαντινῶν ἀναφέρεται ἡ μελέτη ἀρ. XIII, «Ἡ Στέψη καὶ ἡ συνταγματική της σημασία στὴν Ὑστερη Ρωμαϊκὴ Αὐτοκρατορία», ἐνῶ παρατηρήσεις πάνω σὲ κείμενα ἀποτελοῦν οἱ μελέτες «Παρατηρήσεις στὸν λόγο κατὰ τῶν Ζηλωτῶν τοῦ Καβάσιλα» (ἀρ. VII) καὶ «Ἕνα σημαντικὸ βραχὺ χρονικὸ τοῦ 14ου αἰ.» (ἀρ. XVII).

Σὲ γενικότερα θέματα πολιτικῆς ἱστορίας ἀναφέρονται οἱ ὑπόλοιπες μελέτες τῆς συλλογῆς: ἐσωτερικοὶ ἀγῶνες στὸ Βυζάντιο κατὰ τὴν διάρκεια τοῦ 14ου αἰ. (ἀρ. VI), Ἀρμένιοι καὶ Ἕλληνες στὴν Βυζαντινὴ Αὐτοκρατορία (ἀρ. VIII), Ἡ πειρατεία στὸ Αἰγαῖο κατὰ τὴν διάρκεια τῆς βασιλείας τοῦ Μιχαὴλ Η' Παλαιολόγου (ἀρ. XII), Τὸ Βυζάντιο, ἡ Δύση καὶ οἱ ἀρχὲς τῆς πρώτης Σταυροφορίας (ἀρ. XIV). Σκοποὶ τῶν Σταυροφοριῶν τὸν Μεσαίωνα καὶ πῶς τὶς εἶδαν οἱ Βυζαντινοί (ἀρ. XV), Ἡ Βυζαντινὴ Αὐτοκρατορία κατὰ τὸν 11ον αἰ. (ἀρ. XVI), Γύρω ἀπὸ τὴν χρονολογία τῆς καταλήψεως τῆς Καλλιπόλεως ἀπὸ τοὺς Τούρκους (ἀρ. XVIII) καὶ Ἀγῶνες μεταξὺ Παλαιολόγων καὶ Ὀθωμανῶν Τούρκων, 1370 - 1402 (ἀρ. XIX).

Τὰ Collected Studies τοῦ P. Charanis λοιπὸν ἐκτείνονται σὲ πολλοὺς τομεῖς τῆς Βυζαντινῆς Ἱστορίας καὶ δίνουν σαφῆ καὶ καθαρὰ διαγεγραμμένη εἰκόνα γιὰ πολλοὺς θεσμοὺς τοῦ Βυζαντινοῦ κράτους. Τὸ βασικὸ μειονέκτημα τῆς συλλογῆς αὐτῶν τῶν μελετῶν εἶναι ὁρισμένες ἐπαναλήψεις. Ἐπαναλαμβάνονται π.χ. ἀρκετὲς φορὲς οἱ θέσεις τοῦ συγγραφέα, οἱ ὁποῖες ἀναφέρονται στοὺς γνωστοὺς βυζαντινοὺς ὅρους, ὅπως ἡ ἐξκουσσεία, ἡ πρόνοια, τὸ χαριστίκιον κ.ἄ. Οἱ ἐπαναλήψεις ὅμως αὐτὲς ἦταν ἀναπόφευκτες καὶ ἔχουν τὴ δικαιολόγησή τους, ἀφοῦ οἱ μελέτες ἀπέχουν χρονικὰ ἀρκετὰ μεταξύ τους, ἔχουν πρωτοδημοσιευθῆ σὲ ποικίλα περιοδικὰ καὶ ἀναφέρονται συχνὰ σὲ συγγενικὰ θέματα (μελέτες I, III, IV, IX, XVI). Ἐπαναλαμβάνονται ἐπίσης οἱ γενικὲς

ἀπόψεις τοῦ συγγραφέα οἱ σχετικὲς μὲ τὴ διάρθρωση τῆς βυζαντινῆς κοινωνίας. Οἱ θέσεις καὶ οἱ ἀπόψεις ποὺ διατυπώνονται στὶς παραπάνω μελέτες εἶναι σήμερα γενικὰ παραδεκτὲς ἀπὸ τοὺς ἐρευνητὲς τοῦ Βυζαντίου. Μπορεῖ βέβαια πάντοτε νὰ ἔχη κανεὶς ἀντιρρήσεις γιὰ ὁρισμένες ἀπὸ τὶς ἀπόψεις αὐτές. Ὅταν λ.χ. διαβάζουμε τὴ γνώμη τοῦ συγγραφέα (μελέτη ἀρ. IV) ὅτι οἱ βασιλεῖς τῆς Νικαίας, μὲ ἐξαίρεση τὸ Θεόδωρο Β' Λάσκαρη, ἄσκησαν πολιτικὴ ὑπὲρ τῶν μεγάλων γαιοκτημόνων, ἀνάλογη δηλαδὴ μὲ τὴν πολιτικὴ τοῦ Μιχαὴλ Η' Παλαιολόγου, δὲν μπορεῖ παρὰ νὰ θυμηθοῦμε τὸ γνωστὸ χωρίο τοῦ Γεωργίου Παχυμέρη (CB. I. 16), ὅπου γίνεται λόγος γιὰ τὴν ὑποστήριξη τῶν αὐτοκρατόρων τῆς Νικαίας πρὸς τοὺς κατοίκους τῶν ὀρεινῶν καὶ παραμεθορίων περιοχῶν τῆς Μ. Ἀσίας.

Παρὰ τὶς ἐπιφυλάξεις ὅμως ποὺ μπορεῖ νὰ ἔχη κανείς, οἱ μελέτες τοῦ P. Charanis, ποὺ περιέχονται στὸν πρόσφατο τόμο τῆς σειρᾶς τῶν Variorum Reprints, προσφέρουν ἀρκετὴ βοήθεια στὴν ἐπίλυση πολλῶν προβλημάτων τῆς Βυζαντινῆς Ἱστορίας καὶ διακρίνονται γιὰ τὴν σαφήνεια καὶ τὴν καθαρότητα μὲ τὴν ὁποία παρουσιάζουν τὰ θέματά τους.

Δεκατέσσερεις μελέτες τοῦ Διονυσίου Ζακυθηνοῦ δημοσιευμένες ἤδη σὲ διάφορα περιοδικά, ἑορταστικοὺς τόμους ἢ πρακτικὰ συνεδρίων, ἐπανεκδίδονται σὲ ἕνα τόμο στὴ σειρὰ τῶν Variorum Reprints, κάτω ἀπὸ τὸν γενικὸ τίτλο: Byzance: État-Société - Économie. Οἱ μελέτες ποὺ περιλαμβάνονται στὸν τόμο αὐτὸ ἔχουν γραφῆ μεταξὺ τῶν ἐτῶν 1948 καὶ 1972, οἱ περισσότερες στὰ γαλλικά, ἀλλὰ ὑπάρχουν καὶ δύο μελέτες γραμμένες γερμανικά, καθὼς καὶ δύο γραμμένες ἑλληνικά.

Ὁ πρόλογος ποὺ συνοδεύει τὶς μελέτες τοῦ τόμου αὐτοῦ εἶναι τῆς H. Ahrweiler καὶ σκοπὸ ἔχει νὰ παρουσιάση τὸν συγγραφέα καὶ τὸ ἔργο του γενικά. Ἀκολουθοῦν οἱ μελέτες οἱ ὁποῖες εἶναι αἱ ἑξῆς : 1. Ὁ κόσμος τοῦ Βυζαντίου μέσα στὴν ἱστορικὴ σκέψη τῆς Εὐρώπης ξεκινώντας ἀπὸ τὸν 17ο αἰ., 2. Πολιτικὴ θεωρία στὸ Βυζάντιο καὶ Ἑλληνιστικὴ ἐμπειρία, 3. Τὸ Βυζάντιο μεταξὺ Ἀνατολῆς καὶ Δύσεως, 4. Ἱστορικὴ εἰσαγωγὴ (στὸ βιβλίο Alte Kirchen und Klöster Griechenlands, Köln 1972), 5. Τὸ μεγάλο χάσμα στὴν ἱστορικὴ παράδοση τοῦ Ἑλληνισμοῦ ἀπὸ τὸν 7ο ὡς τὸν 9ο αἰ., 6. Τὸ Βυζάντιο καὶ οἱ λαοὶ τῆς Νοτιοανατολικῆς Εὐρώπης, 7. Ἡ Βυζαντινὴ πόλη, 8. Τὸ θέμα Κεφαλληνίας καὶ ἡ ἄμυνα ἀπὸ τὴν Δύση, 9. Κωνσταντῖνος ὁ Φιλόσοφος καὶ ἡ διαμόρφωση τῶν σλαβικῶν γλωσσῶν, 10. Ἡ ἅλωση τῆς Κωνσταντινουπόλεως τὸ 1204 — Ἡ Βενετία καὶ ἡ διαίρεση τῆς Βυζαντινῆς Αὐτοκρατορίας, 11. Νομισματικὴ καὶ οἰκονομικὴ κρίση στὸ Βυζάντιο ἀπὸ τὸν 13ον ὡς τὸν 15ον αἰ., 12. Κράτη - Κοινωνίες - Πολιτισμοὶ - Μία εἰσαγωγή, 13. Ἡ πρόοδος τοῦ φεουδαλισμοῦ, καὶ 14. Βυζάντιο.

Ἀρκετὲς ἀπὸ τὶς μελέτες αὐτὲς ἔχουν γενικὸ χαρακτήρα καὶ ἀπευθύνον-

ται στὸ εὐρύτερο κοινό. Περιλαμβάνονται στὸν τόμο καὶ μελέτες ποὺ πραγματεύονται ὁρισμένα εἰδικὰ προβλήματα τῆς Βυζαντινῆς Ἱστορίας. Ἀνάμεσα σ' αὐτὲς τὴν πρώτη θέση ἔχει ἡ «Crise monetaire et crise économique à Byzance du XIII au XV siècle», μία πολυσέλιδη διεξοδικὴ ἐργασία πάνω στὰ οἰκονομικὰ τῆς Ὑστερης Βυζαντινῆς περιόδου (ἀρ. XI). Ἀλλὰ καὶ μικρότερες μελέτες, ὅπως οἱ ὑπ' ἀριθμὸν V, VII, VIII, ἀποτελοῦν θετικὴ προσφορὰ στοὺς τομεῖς μὲ τοὺς ὁποίους ἀσχολοῦνται.

Τὰ Collected Studies τοῦ Διονυσίου Ζακυθηνοῦ λοιπὸν φωτίζουν πολλὲς πλευρὲς τῆς βυζαντινῆς ζωῆς καὶ συγχρόνως δίνουν μιὰ γενικὴ εἰκόνα τῆς Βυζαντινῆς Ἱστορίας.

Θεσσαλονίκη B. NEPANTZH - BAPMAZH

Hephaestionis Thebani Apotelesmaticorum libri tres. Ed. *D. Pingree.* Vol. I. Leipzig, Bibliotheca Teubneriana 1973. XXX, 463 S.

«Es gibt schwerlich einen zweiten Wahnglauben, dessen Grundlagen so völlig zerstört sind wie die der Astrologie» [1]. Trotzdem wird auch im Jahr 1973 noch ein spätantikes Handbuch des Sternglaubens kritisch ediert. Nicht von ungefähr, denn der Erforscher der antiken Religions-, Wissenschafts- und Kulturgeschichte kann auch diese Pseudowissenschaft nicht ausklammern, die zudem mehr ist als eine kleinliche Ansammlung von Regeln für Sterndeuterei; sie ist vielmehr «ein großartiger Versuch eines einheitlichen Weltbildes nach mißverständlichen aber unverbrüchlichen Naturgesetzen: certa stant omnia lege» [2]. Nach ihrer Begegnung mit der griechischen Philosophie hat sich die Astrologie der Chaldäer und Ägypter zu einer umfassenden Lehre vom einen Kosmos entwickelt, nach der nicht nur das Leben des Individuums, sondern auch die Politik and das Schicksal der Völker von Sternenkräften gelenkt werden.

Das vorliegende Buch des heidnischen Ägypters Hephaistion von

1. F. Boll, Die Erforschung der antiken Astrologie. Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum etc., 1. Abt., Bd. 21, 2. H., 1908, S. 103.
2. Ebd., S. 107.

Theben, verfaßt ca. 415 n. Chr. [3], gehört in die Reihe der astrologischen Fachliteratur, die seit der Mitte des 2. Jh. n. Chr. im hellenistischen Bereich entstanden ist. Pingree gibt nicht an, welchen Handschriften er den Titel «'Αποτελεσματικά» entnimmt [4]; jedenfalls steht er in Zusammenhang mit dem spätantiken Fachausdruck ἀποτελέσματα, Astrologie als Lehre von den Konstellationen und ihren Wirkungen vornehmlich auf den Menschen [5]. Hephaistion stellt die astrologischen Lehren seiner hellenistischen Vorgänger zusammen, schreibt sie weitgehend geradezu ab und fügt selbst kaum noch Neues hinzu. Man kann ihn daher nicht eigentlich für die «frühbyzantinische» Literatur in Anspruch nehmen, und eine Besprechung des Werkes in dieser Zeitschrift rechtfertigt sich am ehesten aus der Bedeutung, welche die Astrologie in gewissen Epochen der byzantinischen Geistesgeschichte gehabt hat.

Von den Quellen des Hephaistion sind in eigenständiger Überlieferung nur zwei Quellen erhalten: der sog. Tetrabiblos des Ptolemaios [6] und — allerdings nur in arabischer Übersetzung — das astrologische Gedicht des Dorotheos von Sidon, verfaßt etwa um Christi Geburt [7], dessen Edition Pingree vorbereitet [8]. Daneben sind noch die Fragmente aus dem sog. Nechepso und Petosiris zu erwähnen, die z.T. auch in einem Anonymus überliefert sind [9]. Einen Wert für die Wissenschaft hat Hephaistions Handbuch nur, weil es Fragmente der genannten Art aus älteren astrologischen Werken getreulich bewahrt hat [10].

Die Herausgabe griechischer, indischer und arabischer astrologischer Texte ist Pingrees Spezialgebiet [11]. Im vorliegenden Band 1 lie-

---

3. Pingree, Praefatio zur Edition, S. V. Näheres über Hephaistion bei W. und H. G. Gundel, Astrologumena, Die astrologische Literatur in der Antike und ihre Geschichte, Wiesbaden 1966, 241-244.

4. In der Praefatio, S. V., setzt er den Titel wie selbstverständlich voraus. Der Text der Ausgabe beginnt aber gleich mit der Buchüberschrift ΗΦΑΙΣΤΙΩΝΟΣ ΘΗΒΑΙΟΥ ΒΙΒΛΙΟΝ ΠΡΩΤΟΝ ΚΑΘΟΛΙΚΟΝ. Auch Gundels Handbuch (vgl. oben, A. 3), S. 242, gibt keine klare Auskunft, wenn es ohne nähere Erläuterung schreibt: «Sein astrologisches Lehrbuch dürfte den Titel »Apotelesmatika« getragen haben».

5. Gundel, S. 344.

6. Dazu Gundel, 205 f. Auch das Werk des Ptolemaios, verfaßt im 2. Jh. n. Chr., trägt in einigen Handschriften den Titel 'Αποτελεσματικά.

7. Dazu Gundel, S. 117-121. Griechische Fragmente des Dorotheos sind mit Ausnahme einiger weniger nur bei Hephaistion tradiert. Sie liegen in den beiden Ausgaben von Kroll und Stegemann vor (Pingree, Praefatio, S. XXIII-XXVI).

8. Pingree, Praefatio, S. VII.

9. Ausgaben von Riess (Praef., S. XXIII) und Boll (S. XXV). Vgl. Gundel, 27 ff.

10. Aufzählung der benutzten älteren Astrologen bei Gundel, S. 243 f.

11. Ausgabe des Albumasar, Leipzig, Bibl. Teubn. 1968. Sanskrit astronomical

fert er die editio princeps des Gesamtwerkes. In einem zweiten Band sollen die Epitomai erscheinen (S. XXII); es gibt vier, die vor dem 15. Jh. verfaßt sind (S. XVIII). Von Hephaistions Buch waren bisher nur Auszüge ediert: «Alii. . .mare Hephaestioneum navigaverunt qui non transiverunt (S. XXII)». Pingree gibt eine Liste dieser Ausgaben einschließlich derer von Fragmenten aus Dorotheos and Nechepso-Petosiris (S. XXII-XXVI).

Die wichtigsten Handschriften für die Textkonstitution sind die Parisini A und P; von ihnen hat P den Text am vollständigsten erhalten und liefert auf lange Strecken die einzige Textgrundlage, abgesehen von den Epitomai (1-4) und dem Text der Tetrabiblos, soweit er Hephaistion als Grundlage dient. Für einzelne Abschnitte (z. B. 306-323) ist Hephaistions Werk nur in der Form der Epitomai überliefert.

Eine Korrektur der handschriftlichen Überlieferung nach dem Text der Tetrabiblos oder einer der Epitomai nimmt der Herausgeber nicht selten vor. Eine größere Zahl von Konjekturen ist (meist aus metrischen Gründen) bei den Dorotheosfragmenten erforderlich, wo Pingree aber meist die Lesarten seiner Vorgänger Kroll und Stegemann übernehmen kann.

Einige neue Konjekturen des Herausgebers verdienen eine nähere Erörterung. S. 61, Z. 4/5: hier, wo Hephaistion der Quelle Nechepso-Petosiris folgt, konjiziert Pingree εἰ. . .δύνει gegen die Vorschläge von Riess und Boll. Die Konjektur εἰ nach ἢ fußt auf der naheliegenden Annahme itazistischer Haplographie (ἢ statt ἢ εἰ) und ist deshalb, aber auch inhaltlich, angemessener als die zuvor konjizierten ἕως ἄν oder πρίν. S. 157, Z. 25: die Handschrift P, hier einzige Grundlage, liest im Dorotheoszitat δεννύσια; Kroll und Cumont machten ein † γεννύσια daraus. Pingree entschließt sich mit der Konjektur γενέσεως zu einem tiefer gehenden Eingriff, der metrisch vertretbar und dem Sinn angemessen ist. S. 266, Z. 13: man kann sich fragen, ob hier mit Pingree vor τὴν καταρχήν ein κατά zu ergänzen ist oder ob es sich um einen adverbialen Akkusativ des Zeitpunktes (vielleicht auch einen Akkusativ der Beziehung) handeln kann. S. 282, Z. 1: die Konjektur ἀνάκτωρας erscheint bedenklich, weil das Wort weder bei Dorotheos, von dem hier ein Fragment zitiert wird, noch bei Hephaistion sonst belegt ist. Die

---

tables in the U.S., Philadelphia 1968. The astrological history of Māshā'allāh, arab. und engl., zusammen mit E. St. Kennedy, Cambridge 1971, um nur die wichtigsten zu nennen. Die Ausgabe des Albumasar hat allerdings im Jahrb. Öst. Byz. 22 (1973) 348-352 eine recht kritische Besprechung durch W. Lackner gefunden.

Handschrift P, hier einzige Grundlage, bietet ἄνακτα, wonach im Metrum eine Kürze und eine Länge fehlen. Kroll hatte vorgeschlagen ἄνακτα τόπων oder ἄνακτ' οἴκου. Der letztere Vorschlag erscheint mir als der beste, denn er entspricht dem erläuternden οἰκοδεσπότην (Z. 10); ἄνακτα τόπων klingt (wegen der Folge τα το) zudem schlecht. S. 286, Z. 2: in dieser Dorotheoszeile hatte Kroll für οἴσει σενομένοις der Handschrift P konjiziert: οἴσεις ἀνομένοις. Pingree liest nun οἴσει σινομένοις, was im Zusammenhang wesentlich sinnvoller erscheint. S. 190, Z. 6: der Herausgeber weist die Konjektur Krolls ἐπιμάρτυρες für -ας mit Recht als unnötig ab.

Auf S. 67, Z. 19, gibt Pingree m. E. zu unrecht der Lesart der Epitome 4 ἀπογειότατος den Vorzug vor der Überlieferung dreier Handschriften (ALP) περιγειότατος. Es ist wohl kaum gemeint, daß Jupiter in größter Erdferne (ἀπογειότατος γινόμενος) die stärkste Abkühlung auf der Erde bewirkt, sondern in größter Erdnähe (περιγειότατος).

Bis auf solche wenigen Einzelheiten hält Pingrees Ausgabe einer Überprüfung stand und liefert in sorgfältiger Edition eines neue wertvolle Grundlage für die Erforschung der spätantiken Astrologie. Der Ausgabe der Epitomai, vor allem aber der Edition der arabischen Übersetzung des vollständigen Dorotheos, sieht man hoffnungsvoll entgegen.

München FRANZ TINNEFELD

Ljubomir Maksimović, Vizantijska provincijska uprava u doba Paleologa (The byzantine provincial administration under the Paleologi). Serbian academy of sciences and arts. Institute of Byzantine studies. Studies nr. 14 Beograd 1972. 199 u. XIX S.

M. faßt in dieser von G. Ostrogorsky angeregten, der philosophischen Fakultät Belgrad 1971 vorgelegten Doktordissertation unter Verwertung vor allem der Vorarbeiten von Heisenberg, Dölger und Ostrogorsky zum ersten Mal in der Geschichte der Byzantinistik die Grundzüge der byz. Provenzialverwaltung der Paläologenzeit in sie-

ben Kapiteln übersichtlich zusammen. Natürlich ließen sich hie und da noch weitere Hinweise zu der reich angegebenen Literatur hinzufügen, doch wären dadurch die Anmerkungen und Quellenhinweise (leider nur teilweise aufgeschlüsselt im Register S. 189-199), in denen mir der große Wert dieses Buches als «Nachshlagewerk» zu liegen scheint, nur noch weiter vergrößert worden. Gerade diese, mit großer Sorgfalt und Fleiß gesammelten Einzelheiten werden leider dadurch in der internationalen Forschung nicht leicht zugänglich sein, weil das Buch in serbokroatischer Sprache verfaßt ist. Die englische Zusammenfassung S. 165-187 übergeht häufig gerade diese Einzelnachweise und verweist nicht auf die Seitenzahlen des Originaltextes. Diese Rezension versucht, das wichtige Werk über die engl. Zusammenfassung hinausgehend soweit als möglich «aufzuschlüsseln» und ist deshalb länger als gewöhnlich.

In der Einleitung (S. 1-6) (engl. Zusf. 165/6 vgl. den Schluß S. 162) kommt M. zu der etwas verwirrenden Antithese, daß der Staat Michaels VIII. nach «dem Aussehen seiner Institutionen» (izgledom svojih institucija) vom «charakteristischen Bild während der früheren Perioden der byz. Geschichte» absticht. In Wahrheit sei aber das Byzanz der Palaiologen in staatlicher und ökonomischer Hinsicht im Vergleich zu den Zeiten der Laskariden, der Komnenen, ja sogar noch der Dukas «keine wesentlich neue Schöpfung» (bitno drugačiju tvorevinu) (S. 1). Wie sein Lehrer Ostrogorsky sieht M. bereits im Jahre 1025, also mit dem Tode des Kaisers Basileios II., die eigentliche grundlegende Wende der byz. Geschichte, 1204 ist der politische Tiefpunkt, 1261 «das Symbol für eine innere Reorganisation».

Das einleitende erste Kapitel über «den feudalen Charakter der Macht» (S. 7-19; engl. Zusf. 166-168) enthält nach Meinung des Verfassers die eigentliche übergreifende Erklärung für die Wandlungen in der Provinzialverwaltung: Der «Feudalismus» (M. gebraucht wie G. Ostrogorsky einen erweiterten Feudalismusbegriff, ohne dies ausdrücklich zu definieren), d. h. die Macht einzelner «aristokratischer» privilegierter Großgrundbesitzer ist neben anderen inneren und äußeren Krisen, die M. nicht leugnet, (vgl. S. 2) Ursache für diese Wandlung. Prägnant drückt sich die Meinung von M. in seinem Schlußwort aus. Ich übersetze: «Weil das Bedürfnis nach einem verzweigten staatlichen Apparat immer mehr schwindet mit dem Zuwachs der politischen Macht der Aristokratie, bildet sich gerade jetzt diese Macht ausgeprägt und un-

bestritten aus. Ihr altes Streben nach Eroberung des staatlichen Verwaltungsapparates wie auch ihre Anstrengungen, sich autonome Privatverwaltungen in eigenständigen Domänen zu schaffen, erleben einen abschließenden Triumph. So wird die öffentliche Gewalt in der byz. Provinz unter den Palaiologen mehr als jemals zuvor eine unmittelbare Macht der feudalen Klasse» (S. 163; keine engl. Zusf.).

Die allgemeinen Ausführungen (S. 7-11; 16; engl. Zusf. 166-168) über die sich immer weiter ausbreitende Vergabe von Immunitätsrechten — für M. ein typisches Zeichen der Feudalisierung — sind mit dem sechsten Kapitel über die Gerichtsorganisation zu vergleichen. Ein solcher Vergleich zeigt erstens, daß dieser «Feudalisierungsprozeß» begrenzt war (keine Hochgerichtsbarkeit!); zweitens, daß wir über die «feudale» Dominialherrschaft sehr wenig wissen (so M. ausdrücklich S. 17). Das meiste ist uns bekannt durch die Lembiotissaakten, also für das kleinasiatische Gebiet, das in der Palaiologenzeit bereits größtenteils nicht mehr zum Reich gehört. Die S. 17 aufgeführten Beamten und Unterbeamten (so möchte ich die erwähnten δοῦλοι und ἄνθρωποι definieren) aus den Lembiotissaakten zeigen m. E. eher einen «zentralistischen» als feudalen Staatsaufbau. Die «moralischen Vorbilder» (uzori morali) vom absoluten Charakter des Staates für Beamtenausbildung und -tätigkeit bleiben zwar bestehen (S. 11) und der lat. Einfluß auf die staatl. Organisation ist nicht entscheidend (gegen Bratianu S. 11 Anm. 18), doch drückt sich die «Feudalisierung des Staates» darin aus, daß sich die Mehrheit der administrativen Posten in den Händen «feudaler Familien» befindet, eine Entwicklung, die sich bereits unter den Komnenen anbahnt (S. 11; Beispiele S. 12 u. 13). Ich bin freilich überzeugt, daß eine genaue, bisher noch nicht durchgeführte prosopographische Analyse der Beamtenschaft der Palaiologenzeit ergeben wird, daß viele administrative Posten, auch «Kephalien», von Männern aus «unbekannten» Familien verwaltet wurden (vgl. nur die Namen der Steuerbeamten, die M. selbst S. 113-119 aufzählt!) und daß gerade die Administration ein guter Boden für soziale Mobilität war (beste Beispiele: Alexios Apokaukos, Theodoros Patrikiotes, Ioannes Vatatzes). Für M. haben auch die Begriffe οἰκεῖος und δοῦλος «feudalen» Charakter (S. 14), was vor allem durch die in der Spätzeit häufig bezeugten Eide zum Ausdruck kommt (S. 15), die M. aber mit Recht differenziert: «Der Eid ist auch ein Symbol, daß man die staatl. Macht anerkennt; aber in der spätbyz. Zeit läuft er vor allem auf eine Änderung der ehemaligen Auffassung im Verhältnis von Mächtigen und Untertanen hinaus». (S. 15). «Das Beamtentum ist nicht ein klar bestimmter, besonderer Stand mit

streng differenzierten Kompetenzen» (S. 19). Ich frage: gibt es wirklich keine «Beamtenfamilien» mehr? Den niedrigen Ausbildungsstand der Beamten erwähnt M. nur in einer kurzen Anmerkung (S. 19 Anm. 73). Das zentrale Thema hätte etwa in Verbindung mit der Schilderung der Mißbräuche und der Korruption in der Fiskalverwaltung, die ebenfalls nur kurz gestreift werden (S. 124; 135/6) weit größere Beachtung verdient.

Das zweite und dritte Kapitel (2. Kap.: «Administrative Einheiten» S. 20-63; engl. Zusf. 168-174. 3. Kap.: «Leiter der Provinz» S. 64-100; engl. Zusf. 174-179) stellen den Kern das Buches dar und sind deshalb auch in der engl. Zusf. relativ ausführlich wiedergegeben. M. faßt das Ergebnis dieser Kapitel am Schluß S. 162 (keine engl. Zusf.) prägnant zusammen. Ich übersetze und füge in Klammern Hinweise auf den serbokr. Text bei: «Das Verwaltungssystem der Provinz in der Epoche der Palaiologen weist zwei grundlegende Elemente auf, die am Anfang dieses Zeitabschnitts typisch waren, obwohl sie nicht erst damals in Erscheinung getreten sind (die Katepanikia Smyrna und Philadelphia bereits in nizänischer Zeit: S. 25). Diese zwei Elemente sind das Katepanikion als territorial - administrative Einheit (S. 43-50; S. 47: Aufzählung; S. 48: Größe) und die 'Kephalie' als der regierende Statthalter über ein Katepanikion, aber auch allgemein der Statthalter (auf den Inseln ebenso wie in der Hauptstadt und in Thessalonike. S. 50-53; engl. Zusf. 172: die Inseln als unbenannte administrative Einheiten). Die häufige Verwendung dieser Bezeichnungen als technischer Termini stellte eine Neuheit in Byzanz dar nach der Restauration im Jahre 1261; evident ist, daß es in dieser Zeit, in den letzten Dezennien des 13. Jh., zu großen Veränderungen in der Verwaltungsorganisation der Provinz kommt. Diese Neuerungen sind indessen zum großen Teil auf die europäischen Provinzen des Kaiserreiches beschränkt, während in Kleinasien neben neugegründeten Katepanien teilweise das alte, bereits im 12. Jh. geschaffene Themensystem am Leben bleibt mit Duces an der Spitze (siehe S. 26 u. 64 f.)». Neben den Katepanikia gibt es eine Fülle von unpräzisen Termini (S. 21/2) für administrative Einheiten (M. scheint mir S. 30 gegen Dendias recht zu haben, daß das Wort ἐπαρχία bei Kantakuzenos nicht Themen meint, sondern auf alte geogr. Bezeichnungen hinweist). M. betont (S. 31), daß es zwar «bestimmte Unterschiede» (razlike) zwischen der Stadt und dem weiteren Umland gibt, daß aber die Städte zentrales und gemeinsames Element als «Mosaiksteinchen» des spätbyz. Reiches sind (S. 31-40 behandelt M. 23 Städte; die Peloponnes ist S. 41 etwas zu kurz gekommen). Die

Problematik des Begriffes «Thema» behandelt nicht nur ein besonderer Abschnitt (S. 53-63; engl. Zusf. S. 172 f.; vor allem über die «Themen» Thessalonike und Serrhes; Mosynopolis, Boleron und Strymon und ihr Verschwinden Mitte des 14. Jh.), sie taucht naturgemäß auch sonst immer wieder auf (S. 46: die Katepanikia Kalamaria, Strymon und Serrhes als Erben der «fiskalischen Themen» der mittelbyz. Zeit). M. verwendet offensichtlich ungern die Definition Ahrweilers dieser Verwaltungseinheiten als «fiskalisches Thema» (unentschieden die Ausführungen S. 21), muß aber doch immer wieder zu dieser zugegebenermaßen nicht ganz befriedigenden Arbeitshypothese greifen (S. 115; 121). Der Unterschied Thema - Katepanikion wird vor allem in der Fiskalverwaltung deutlich. M. stellt S. 132-137 fest: im Katasterwesen lebt das «Thema» weiter fort, während die praktische Steuereintreibung durch den ἐνεργῶν mit dem Katepanikion verbunden ist. Merkwürdig ist, daß M. durch die Einführung der Katepanikia «einen Hauch von starken Änderungen in der Konzeption des Verwaltungssystems» erblickt (S. 46) und von einer «jähen Welle der Veränderungen» S. 62 spricht. Ist nicht das ganze, von M. geschilderte Verwaltungssystem eine Art kleinmaschiger, improvisierte «Notstandsverfassung», gestützt auf feste Plätze, langsam vorbereitet durch die kleinen im 12. und 13. Jh. auftretenden Verwaltungseinheiten? Eine solche, auf Burgen und Städte sich gründende «Notstandsverfassung» hat ihre Vorläufer in der Organisation der Ost- und Nordgrenzen in mittelbyz. Zeit. In diesem Zusammenhang wäre auch die unabhängige Stellung der mittelbyz. «Stadtarchonten» erneut zu untersuchen. Zu diesem Bild paßt vorzüglich, daß der κεφαλὴ oder κεφαλατικεύων — die erst seit dem 12. Jh. aufkommende, nicht in den Ranglisten erscheinende (S. 72) Bezeichnung eines Stadtkommandanten einer einzelnen Stadt, einer Burg oder einer größeren geographischen Einheit (S. 78-87; bei den περιέχουσαι κεφαλαὶ zeigt sich m. E. sehr deutlich der improvisierte Charakter der Verwaltung!) — nicht nur die in dieser Gegend stationierten Truppen befehligt (S. 89), sondern auch die zivilen Instruktionen der Zentrale ausführt (S. 90) und in einigen Fällen (S. 94) die Funktionen des Apographeus und Steuereinnehmers übernimmt. Wie die Duces und Strategen der mittelbyz. Zeit vereinigt also der κεφαλὴ Militär- und Zivilgewalt. Der «dux» hat im europ. Teil des Reiches im 14. Jh. ausschließlich fiskal. Funktion (S. 66 f. Beispiele für den δοὺξ καὶ ἀπογραφεύς). Aus den Privilegien für Georgios Gemistos Plethon, Michael Kavakes und Georgios Sphrantzes, in denen ihnen ἄρχειν und κεφαλατικεύειν über einzelne Städte und die Steuereintreibung — von bestimmten Steuern abgesehen — zugestanden wird,

schließt M., daß hier der äußerste Punkt des Eindringens der Landaristokratie in die Staatsverwaltung erreicht war (S. 98-100). Man könnte die — leider m. W. durch keine Quelle belegbare — Vermutung wagen, daß ähnliche Privilegien bereits vor 1204 den landsessigen «Archontenfamilien» Sguros, Mamonas, Eudaimonoiannes und Sophianos gewährt wurden. Wichtig ist der Hinweis auf die Bezahlung der Gouverneure: an Stelle eines von der Zentrale ausbezahlten Gehaltes wird das «μιτᾶτον» zugestanden, in zwei Urkunden definiert als das Privileg, Getreide unter dem Normalpreis einzukaufen (S. 95-97). Dabei stellt sich freilich die Frage: woher hatte der Gouverneur das Geld, dieses Getreide zu kaufen? Nicht doch aus einem Gehalt in Geld, worüber aber in den Quellen nichts gemeldet wird?

Das Kapitel IV über «Unterbeamte in den Provinzen» (S. 101-110; engl. Zusf. 179/180) und das Kapitel VII über Städteprivilegien ergänzen die zentralen Kapitel II und III. Der προκαθήμενος im 12. und 13. Jh. zur Zeit der Themenverfassung mit Duces and der Spitze, war Stadtgouverneur (S. 103). Aufgrund des erhaltenen Formulars der Ernennugsurkunde (ed. Sathas, Mes. Bibl. VI, 644) kann man schließen, daß der προκαθήμενος zur Palaiologenzeit in erster Linie Ordnungsfunktionen in der Stadt innehat. Warum M. die Meinung Ahrweilers, es handele sich um Polizeigewalt, als «moderne Betrachtungsweise» verwirft (S. 104 Anm. 15), verstehe ich nicht. Den καστροφύλαξ, früher selbstständiger Festungskommandant, definiert M. für die Palaiologenzeit wieder vor allem aufgrund des Ernennungsformulars als «Gehilfen des κεφαλή» (S. 106). Nur bis Anfang des 14. Jh. begegnen weltliche νοτάριοι und γραμματικοὶ (als letztes Dokument für einen weltl. Notar zitiert M. S. 107 Anm. 33 den Notar Demetrios in den Akten Zografu 54 Z. 185 a. 1317). Ich möchte freilich die Vermutung aufstellen (wofür aber m. W. keine Belege vorhanden sind), daß die Notarzunft wie die im 14. Jh. eindeutig belegbare Bauhandwerkerzunft in Thessalonike weiterexistierte. Der τζαούσιος schließlich ist der Kommandant einer städtischen Militäreinheit (ἀλλάγιον), die sich — wie M. aus den dürftigen Quellen schließen zu können glaubt — (Anm. 44-46 auf S. 109/110) aus Pronoiaren zusammensetzt. Die Abgrenzung der Kompetenzen im Verhältnis von καστροφύλαξ - τζαούσιος läßt M. offen (S. 109).

M. behandelt erst im letzten, siebten Kapitel (S. 151-161; engl. Zusf. S. 185-187) die privilegierten Städte. Besser wäre es vielleicht gewesen, das Thema im Zusammenhang mit der Kephale - Organisation zu behandeln; denn M. betont mit Recht (S. 161 vgl. S. 186 f.), daß

die über die Stadtgrenzen hinausreichenden Selbstverwaltungsorgane die Funktion der von der Zentrale ernannten Gouverneure einschränkten. Es handelt sich um die S. 156-159 kurz skizzierten Privilegien von Thessalonike, Jannina und Monemvasia. M. zählt dazu S. 158 auch die nur indirekt überlieferten Privilegien für die albanische Stadt Kroja und für die Archonten von Phanari. Allgemeine Folgerungen sind aus diesem spärlichen Material nur mit großer Vorsicht zu ziehen, meint M. S. 151 richtig. Die analysierten Privilegien «lassen keine separate Munizipaladministration erkennen» (S. 160 Mitte: posebnu municipalnu administraciju). «Die Selbstverwaltung ist nicht eine städtische Selbstverwaltung, sondern eine Selbstverwaltung der Feudalherren, die in den städtischen Privilegien zum Ausdruck kommt» (ich übersetze S. 160, Zeile 7 f.). Ich frage: läuft eine solche Privilegierung nicht letztlich doch auf eine städtische Selbstverwaltung hinaus? Auch in den westlichen Städten sind es einzelne besonders einflußreiche Kreise die schließlich die Autonomie der Städte durchsetzen, wozu es in Byzanz, nicht mehr gekommen ist. Die Privilegien der Palaiologenzeit bevorzugen die Landaristokratie, nicht Zünfte und Kaufleute, die im Gegensatz zu den westl. Städten in der byz. Spätzeit nie eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben (S. 160/1). In Bezug auf das Gesamtthema des Buches, die Provinzialverwaltung, hätte wohl dieses Kapitel noch mehrere Erweiterungen verdient. Ich denke z. B. an besondere Escheinungen der Administration Thessalonikes (Nebeneinander zweier Gouverneure; Prosopographie der Gouverneure), die Bedeutung der Volksversammlungen für die Selbstverwaltung auch in den Städten, für die keine besonderen Privilegien bekannt sind, die Stellung der ortssessigen Archonten (Sguros!) usw.

Wesentliche Stütze der Zentralverwaltung ist, wie M. mit Lemerle (S. 112 Anm. 3a) richtig betont, der Fiskalapparat, den das fünfte Kapitel S. 111-138 (engl. Zusf. 181-184) beschreibt. Über die Meinungen von Rouillard, Dölger und Stein hinausgehend (siehe S. 113 Anm. 5) unterscheidet M. zwei Gruppen von ἀπογραφεῖς: die erste Gruppe (Aufzählung S. 113/4) besitzt keine hohen Hoftitel, arbeitet häufig mit Kollegen zusammen, das Amt als Apographeus und der Tätigkeitsbereich ist meist angegeben, kann aber auch fehlen. Die zweite Gruppe (Aufzählung von 10 Beispielen S. 115-119) besitzt relativ hohe Hofränge, woraus M. eine besondere Nähe zum Kaiser erschließt, arbeitet allein, sie sind nicht ausdrücklich ἀπογραφεύς genannt, ihr Arbeitsgebiet ist gewöhnlich (obično) (S. 115) größer als das der ersten Gruppe. M. stellt in einer Liste S. 120/1 leider ohne genaue Quellenangaben fest,

daß in ein und demselben Gebiet ἀπογραφεῖς mit oder ohne Titelangabe vorkommen, freilich nie gleichzeitig. Ob diese Kriterien zu einer Zweiteilung ausreichen, bezweifle ich: M. kann selbst keine Rangunterschiede feststellen (S. 122) in Bezug auf die Amtsführung; es gibt etliche Beispiele, daß mehrere Beamte ohne Angabe der Funktion als δοῦλοι des Kaisers die Aufgabe des ἀπογραφεὺς erfüllen (die Beispiele stellt M. selbst S. 114 A. 19 zusammen); Beamte beider Gruppen arbeiten über lange Zeiträume hinaus als ἀπογραφεύς. M. läßt die wichtige Frage offen (S. 122), ob der Apographeusdienst kontinuierlich war (Kantakuzenos über Patrikiotes III, 8: II, 59, 1 u. 2: πολὺν δή τινα χρόνον περὶ ἀπογραφὰς ἠσχολημένος). Man wird die Frage so entscheiden können, daß die Beamten sich genauso wie in mittelbyz. Zeit immer wieder neu um einen Posten — nicht nur im Finanzdienst — bewerben mußten. Konstantin Makrenos (siehe S. 116) war am Anfang seiner Laufbahn Unterbeamter des Alexios Apokaukos (in welcher Funktion?). Hinzu kommt ein wichtiges Problem, das M. nicht anschneidet: zogen die ἀπογραφεῖς, deren Aufgabenbereich (Katasteraufstellung und -berichtigung, Entscheidung über Gebietsstreitigkeiten, Übergabe) (Zusammenarbeit mit dem Spezialbeamten, dem γεωμέτρης) M. auf S. 123-130 zusammenstellt, nicht auch selbst Steuern ein, nicht nur der ἐνεργῶν (weitere Termini für diesen Posten S. 130/1)? Das riesige Vermögen des Patrikiotes scheint ebenso darauf hinzuweisen wie eine wichtige Stelle bei Nikephoros Gregoras XIV, 11: 741 über Ioannes Vatatzes: πλούσιος ἐξ ἀπογραφικῶν ἐμποριῶν. M. stellt umgekehrt selbst fest (S. 133 f.), daß Steuereinnehmer in bestimmten Fällen die Kompetenzen von ἀπογραφεῖς haben.

In der Beschreibung der Gerichtsorganisation der Provinz, die M. im sechsten Kapitel S. 139-150 (engl. Zusf. 184/5) im Vergleich zur Wichtigkeit des Themas allzu kurz behandelt, kann er sich vor allem auf die m. E. grundlegende und im wesentlichen nicht widerlegte Abhandlung seines Lehrers Ostrogorsky über die Immunität stützen. An diesem Punkt wird konkret deutlich, inwieweit die spätbyzantinische Provinz wirklich «feudalisiert» war, d. h. inwieweit die Jurisdiktion über die Bewohner eines Territoriums vom Staat an die jeweiligen Patrimonialherren übergegangen ist (Immunität hier als patrimoniale Gerichtsbarkeit; siehe S. 140). Hier zeigt sich — dies hat bereits Ostrogorsky betont — aufgrund der Steuerbefreiungsformeln, daß auch der spätbyz. Staat die «Hochgerichtsbarkeit» über Mord, Jungfrauenschändung usw. nicht aus der Hand gegeben hat (S. 142 mit Anm. 12, 12a, 12b). Die

Gerichtsbarkeit der Grundbesitzer über die Paröken beschränkt sich auf Zivilsachen und geringfügige Strafsachen. M. ist mit der Auswertung der — wie er mit Recht betont (S. 140/1) — spärlichen Quellen über die Patrimonialgerichtsbarkeit bemerkenswert vorsichtig und betont, daß die weitreichenden Befugnisse, die die vornehme Dame Dukaina Philanthropina nach MM VI, 247-248 besaß, nicht verallgemeinert werden dürfen (S. 141). Merkwürdigerweise behandelt M. nicht die wichtigen von Ostrogorsky interpretierten Fälle einer Art «Munt» des Patrimonialherren, wie sie uns in den Lembiotissaakten entgegentritt. «Bei Kriminalfällen war die Rolle des Provinzgouverneurs höchstwahrscheinlich nicht nur primär, sondern ausschließlich (S. 147 f.; ich übersetze S. 148 Zeile 31 f.)». Dieser fundamentale, m. E. nicht widerlegbare Satz zeigt deutlich die Grenzen der «Feudalisierung» von Spätbyzanz. Die Hochgerichtsbarkeit bleibt — anders als in den Territorialteilstaaten des Spätmittelalters im Westen — in den Händen der zentralen Staatsverwaltung. Zudem werden vom höchsten Gerichtshof, den «katholischen Richtern», viele Prozesse sofort an der Zentrale entschieden (S. 140 f.); auch hier bleibt also der typisch byzantinische zentralistische Verwaltungsaufbau in der Spätzeit bestehen. Geistliche Gerichte, von den Byzantinern von weltlichen Gerichten unterschieden (S. 146 oben), behandeln meist Güterstreitigkeiten, in denen die Kirche verwickelt ist (S. 144 f.). Ich füge hinzu, daß man aus dem Patriarchalregister schließen dürfte, daß auch das Familienrecht in der Provinz weitgehend in den Händen von geistlichen Gerichtshören lag, wenn auch darüber — soviel ich sehe — weitere Quellen fehlen.

Den hohen Wert dieses Buches, das durch stärkere Einbeziehung der Prosopographie, Vergleichen mit der mittelbyz. Zeit, Karten und möglichst vollständigen Listen der Funktionäre natürlich noch stark erweitert werden könnte, wird gerade derjenige zu schätzen wissen, der sich beim Studium der spätbyz. Quellen immer wieder mit der unpräzisen Terminologie und der oft schwer durchschaubaren und unvollkommenen Struktur der spätbyz. Provinzialverwaltung plagen mußte.

München/Frankfurt GÜNTER WEISS

Gerhard Rohlfs, Italogriechische Sprichwörter in linguistischer Konfrontation mit neugriechischen Dialekten, Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Jahrgang 1971, Heft 4, Μόναχο 1971 (Verlag der Bayer. Akad. der Wiss.), σσ. 186.

Σκοπὸς καὶ ἀποστολὴ τοῦ συγγραφέα στὸ βιβλίο αὐτὸ εἶναι μιὰ γλωσσολογικὴ σύγκριση τῶν σημερινῶν ἑλληνικῶν διαλέκτων τῆς Κάτω Ἰταλίας μὲ ὁρισμένες νεοελληνικὲς ἀκραῖες ἢ περιθωριακὲς διαλέκτους (Randdialekte), ποὺ ἐπιδιώκει νὰ τονίση καὶ νὰ διαφωτίση τὸν ἰδιότυπο χαρακτήρα τῶν δύο ἑλληνικῶν διαλέκτων τῆς Κάτω Ἰταλίας, δηλαδὴ τῆς Καλαβρίας καὶ τῆς Ἀπουλίας. Μιὰ πρώτη ἀπόπειρα γιὰ τὴ σύγκριση αὐτὴ εἶχε ἤδη ἐπιχειρήσει ὁ συγγραφέας μὲ βάση 90 παροιμίες στὸ βιβλίο του Neue Beiträge zur Kenntnis der unteritalienischen Gräzität (1962). Μιὰ συστηματικὴ τὴ φορὰ αὐτὴ σύγκριση ἐπιτυχαίνει ὁ συγγραφέας μέσω μιᾶς συλλογῆς 500 παροιμιῶν, ποὺ ἔχουν ἐπιλεγῆ ἔτσι, ὥστε «νὰ διασφαλίζεται, κατὰ τὴ φρασεολογία τοῦ συγγραφέα, ἡ κατὰ τὸ δυνατὸν μέγιστη ἐνσωμάτωση φωνητικῶν, γραμματικῶν καὶ λεξιλογικῶν σχέσεων». Ὁ ὅρος «παροιμίες» περιλαμβάνει ἐδῶ καὶ τοὺς πρακτικοὺς κανόνες τοῦ χωριοῦ γιὰ τὴν πρόγνωση τοῦ καιροῦ, ποὺ διατυπώνονται μὲ λαϊκὲς παροιμιακὲς φράσεις. Τὸ σῶμα αὐτὸ τῶν παροιμιῶν ἔχει συμπληρωθῆ καὶ μὲ μερικὲς φράσεις καὶ ἐκφράσεις τῆς καθημερινῆς ζωῆς, ὥστε νὰ ἐπιτευχθῆ μεγαλύτερη γραμματικὴ καὶ λεξιλογικὴ πληρότητα.

Τὸ βασικὸ κείμενο τῆς συλλογῆς ἀποτελοῦν παροιμίες καὶ ἐκφράσεις στὴ μορφὴ μὲ τὴν ὁποία πάνω κάτω παρουσιάζονται σχεδὸν σ' ὁλόκληρη τὴ Νότια Ἰταλία. Τὸ βασικὸ ἰταλικὸ κείμενο μεταφράζεται κατὰ τὸ δυνατὸν λέξη πρὸς λέξη στὶς δύο ἑλληνικὲς διαλέκτους τῆς Κάτω Ἰταλίας καὶ στὴν κοινὴ Νεοελληνικὴ (δημοτική). Μὲ μιὰ νέα κατὰ τὸ δυνατὸν πάλι λέξη πρὸς λέξη μεταφορὰ τοῦ νεοελληνικοῦ κειμένου στὶς σύγχρονες νεοελληνικὲς διαλέκτους τῆς Κρήτης, τῆς Μάνης, τῆς Τσακωνιᾶς καὶ τῆς Κύπρου προκύπτουν τὰ κείμενα τεσσάρων ἀκραίων νεοελληνικῶν διαλέκτων, ποὺ ἔχουν ἐπιτυχῶς ἐπιλεγῆ ἀπὸ τὸν συγγραφέα γιὰ νὰ συγκριθοῦν μὲ τὶς ἑλληνικὲς διαλέκτους τῆς Κάτω Ἰταλίας, γιατὶ παρουσιάζουν κοινὰ γνωρίσματα μὲ αὐτές.

Ὁ συγγραφέας τονίζει ὅτι τὰ παροιμιακὰ κείμενα τῆς συλλογῆς του ἔχουν καθαρὰ γλωσσολογικὴ λειτουργία καὶ ἀποστολὴ καὶ ὅτι δὲν εἶναι κατάλληλα γιὰ μιὰ ἐθνογραφικὴ καὶ λαογραφικὴ ἀποτίμηση καὶ χρήση, γιατὶ προέρχονται μὲ μετάφραση ἀπὸ γλώσσα σὲ γλώσσα. Οἱ παροιμίες τῆς συλλογῆς, παρατηρεῖ ὁ συγγραφέας, ἔχουν διαφορετικὴ διατύπωση στὴν Ἑλλάδα ἢ χρησιμοποιοῦν ἄλλες εἰκόνες ἢ καὶ δὲν ἀπαντοῦν καθόλου στὸν κυρίως ἑλληνικὸ γλωσσικὸ χῶρο. Τὴν παρατήρηση αὐτὴ τοῦ συγγραφέα μποροῦμε νὰ τὴν ἐ-

πιβεβαιώσουμε εὔκολα μὲ μερικὰ παραδείγματα. Στὴ σ. λ.χ. 62 ἀρ. 151 στὴ θέση τοῦ «κόρακας μὲ κόρακα δὲν βγάζουνε τὰ μάτια τους» (=ἰταλ. corvo con corvo non si cavano l'occhio) ἀκούει κανεὶς συνήθως στὴν Ἑλλάδα «κόρακας κοράκου μάτι δὲν βγάζει». Ἐπίσης ἡ μετάφραση τοῦ ἰταλ. lontano dagli occhi, lontano dal cuore στὴν Ἑλληνικὴ «μακριὰ ἀπὸ τὰ μάτια, μακριὰ ἀπὸ τὴν καρδιὰ» (σ. 109 ἀρ. 318) ἀπέχει πολὺ ἀπὸ τὴ συνηθισμένη νεοελληνικὴ μορφὴ τῆς παροιμίας «μάτια ποὺ δὲν βλέπονται γρήγορα λησμονιοῦνται» κλπ. κλπ.

Τὰ κείμενα τόσο τῶν δύο ἑλληνικῶν διαλέκτων τῆς Κάτω Ἰταλίας ὅσο καὶ τῶν τεσσάρων νεοελληνικῶν διαλέκτων ἔχουν ἀποδοθῆ σὲ λατινικὴ γραφὴ (μὲ χρήση καὶ ὁρισμένων διακριτικῶν στοιχείων γιὰ τὴ γραφικὴ παράσταση ξεχωριστῶν φθόγγων), πράγμα ποὺ κοντὰ στὰ ἄλλα κάνει εὐκολώτερη τὴ σύγκριση μεταξὺ τῶν διαλέκτων. Οἱ πολυάριθμες λεξιλογικὲς καὶ γραμματικὲς παρατηρήσεις στὶς ὑποσημειώσεις τοῦ κειμένου, καθὼς καὶ οἱ πίνακες λέξεων ποὺ ἀκολουθοῦν στὸ τέλος τοῦ ἔργου καθιστοῦν τὸ βιβλίο πολὺ εὔχρηστο. Μὲ λίγα λόγια πρόκειται γιὰ ἕνα πρωτότυπο σὲ σύλληψη καὶ πολὺ πρακτικὸ στὴν ἐκτέλεση βιβλίο, ποὺ ἐπιτυχαίνει κατὰ τὸν καλύτερο δυνατὸ τρόπο τὸν σκοπὸ γιὰ τὸν ὁποῖο τὸ προορίζει ὁ συγγραφέας του.

Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης Χ.Π. ΣΥΜΕΩΝΙΔΗΣ

Gerhard Rohlfs, Dizionario toponomastico e onomastico della Calabria. Prontuario filologico-geografico della Calabria, Ραβέννα (ἐκδ. A. Longo) 1974, σσ. 430.

Πρόκειται γιὰ τὸ ὀνοματολογικὸ συμπλήρωμα τοῦ Dizionario dialettale delle Tre Calabrie (Μιλάνο-Χάλλη 1932-1939) τοῦ ἴδιου συγγραφέα, καθὼς καὶ τῆς δίτομης συνέχειάς του Vocabolario supplementare dei dialetti delle Tre Calabrie (Μόναχο 1966-67). Τὸ ἔργο ἔρχεται νὰ προστεθῆ σὲ μιὰ σειρὰ γνωστῶν τοπωνυμιολογικῶν λεξικῶν γιὰ διάφορες περιοχὲς τῆς Ἄνω Ἰταλίας: τὴ Λομβαρδία (ἀπὸ τὸν Dante Olivieri, 1961), τὸ Piemonte (ἀπὸ τὸν Olivieri, 1965), τὸ Veneto (ἀπὸ τὸν Olivieri, 1961), τὴ Romagna (ἀπὸ τὸν Antonio Polloni, 1966), τὴν Τοσκάνη (ἀπὸ τὸν Silvio Pieri μὲ τὴν ἐπιμέλεια τοῦ Gino Garosi, 1969).

Γιὰ τὸ διαμέρισμα τῆς Καλαβρίας δημοσιεύτηκε ἤδη στὰ 1939 ὁ πρόδρομος τοῦ Dizionario τοῦ Rohlfs, δηλαδὴ ἡ ἐργασία τοῦ Giovanni Alessio «Saggio di toponomastica calabrese» (Φλωρεντία). Τὸ Λεξικὸ τοῦ Rohlfs ξεπερνᾶ ἤδη τὴν κατὰ τὰ ἄλλα πολύτιμη ἐργασία τοῦ Alessio σὲ πολλὰ σημεῖα (λ.χ. στὴ συλλογὴ καὶ παρουσίαση τοῦ ὑλικοῦ, τὴν ἐτυμολόγησή του κλπ.). Ἕνας σημαντικὸς καὶ πολύτιμος νεωτερισμὸς ποὺ εἰσάγει ὁ Rohlfs στὸ Λεξικό του καὶ ποὺ ὑποδηλώνεται ἤδη στὸν τίτλο τοῦ ἔργου εἶναι ὅτι παραθέτει κοντὰ στὰ τοπωνύμια καὶ τὰ οἰκογενειακὰ ὀνόματα τῶν διάφορων τόπων. Τὰ οἰκογενειακὰ ὀνόματα ἑνὸς τόπου συνδέονται, καθὼς εἶναι γνωστό, πολλὲς φορὲς ἄμεσα μὲ τὰ τοπωνύμια τοῦ ἴδιου τόπου καὶ μᾶς εἶναι χρήσιμα σὲ ζητήματα ἐτυμολογίας τῶν τοπωνυμίων. Ὁ Rohlfs ἀναφέρει τυπικὰ παραδείγματα τοπωνυμίων ποὺ ἔχουν τὸ ὄνομα τοῦ παλιοῦ ἰδιοκτήτη, τοῦ ἀρχηγέτη μιᾶς οἰκογένειας ἢ ἑνὸς ἄλλου σημαίνοντος προσώπου: Fráncica= *τὰ Φράγκικα* 'τόπος τῶν Φράγκων (ἢ τοῦ Φράγκου)', Laganádi=*οἱ Λαχανάδες* 'τὰ μέλη τῆς οἰκογένειας Λαχανᾶ', Stefanáconi=*οἱ Στεφανάκωνες* 'οἱ ἀπόγονοι τοῦ Στεφανάκη', Papasídero=*παπὰς Ἰσίδωρος* κλπ. Κατὰ τὸν ἴδιο τρόπο ὁ συγγραφέας ἔχει συλλέξει τὰ παρωνύμια ὁρισμένων περιοχῶν καὶ χωριῶν καὶ τὰ ἔχει ἐνσωματώσει στὸ Λεξικό του.

Τὸ ἔργο του στηρίζεται πάνω σὲ πλούσιο ὑλικό, ποὺ ἐν μέρει ἔχει συγκεντρώσει ὁ ἴδιος ὁ συγγραφέας μὲ ἐπιτόπιες ἐπισκέψεις — ὁ συγγραφέας ἐπισκέφθηκε κατὰ τὴ διάρκεια τῶν μακροχρόνιων παραμονῶν του στὴν Καλαβρία πάνω ἀπὸ τριακόσιες τοποθεσίες — καὶ ἐν μέρει προέρχονται ἀπὸ δημοσιευμένες πηγὲς (μεσαιωνικὰ ἔγγραφα, διάφοροι χάρτες, τοπωνυμιολογικὲς ἐκδόσεις καὶ ἄλλα δημοσιεύματα). Ὁ συγγραφέας ἐπεδίωξε νὰ εἶναι κατὰ τὸ δυνατὸν ἐξαντλητικὸς στὴ συλλογὴ τῶν ὀνομάτων τῆς μείζονος τοπωνομασίας (toponomastica maggiore), δηλαδὴ τῶν ὀνομάτων κοινοτήτων καὶ τμημάτων κοινοτήτων, κωμοπόλεων, χωριῶν, συνοικισμῶν, ποταμῶν, βουνῶν, δασῶν. Στὴ συλλογὴ τῶν ὀνομάτων τῆς ἐλάσσονος τοπωνομασίας (toponomastica minore: περιοχές, κτήματα, χείμαρροι, πηγὲς) περιορίστηκε στὰ ἱστορικῶς καὶ γεωγραφικῶς ἐνδιαφέροντα (=τυπικῶς καλαβρέζικα) ὀνόματα τοῦ διαμερίσματος τῆς Καλαβρίας παραλείποντας συνηθισμένα ὀνόματα, ποὺ ἀπαντοῦν καὶ σὲ ἄλλες περιοχὲς τῆς Ἰταλίας. Ἐπίσης κατὰ τὴ συγκέντρωση καὶ ἔνταξη στὸ σῶμα τοῦ Λεξικοῦ τῶν οἰκογενειακῶν ὀνομάτων καὶ τῶν παρωνυμίων ὁ συγγραφέας ἔδωσε προτεραιότητα στὰ ὀνόματα ἐκεῖνα, ποὺ εἶναι τυπικὰ γιὰ ἕναν ὁρισμένο τόπο ἢ περιοχή. Ὁ συγγραφέας φρόντισε νὰ δώση ἕναν κατὰ τὸ δυνατὸν πλήρη κατάλογο τῶν ἑλληνικῆς προέλευσης οἰκογενειακῶν ὀνομάτων καὶ σύγχρονα ἔδωσε μεγάλη βαρύτητα στὴ συλλογὴ τῶν οἰκογενειακῶν ὀνομάτων ἄλλων προελεύσεων (γαλλικῆς, ἀραβικῆς, ἀλβανικῆς κλπ.). Στὰ ὀνόματα ποὺ ὁ συγγραφέας συγκέντρωσε προσωπικὰ προτίμησε τὴν τοπικὴ διαλεκτικὴ προφορὰ ἀπὸ τὴν

ἐπίσημη ἢ σὲ μερικὲς περιπτώσεις πρόσθεσε κοντὰ στὴ γενικὰ ἀναγνωρισμένη καὶ ἐπίσημη ὀνομασία καὶ τὴ διαλεκτική.

Γιὰ τὴν ἱστορικὴ τεκμηρίωση καὶ τὴν ἐτυμολογικὴ διασάφηση τῶν τοπωνυμίων καὶ οἰκογενειακῶν ὀνομάτων ὁ συγγραφέας ἔλαβε ὑπόψη μιὰ σειρὰ ἀπὸ παλιὰ καὶ νεώτερα ἔργα καὶ παράλληλα συμβουλεύτηκε διάφορους εἰδικούς ἐπιστήμονες. Γιὰ τὴν πιστοποίηση καὶ διασάφηση τῶν ἑλληνικῆς προέλευσης ὀνομάτων τῆς Καλαβρίας χρησιμοποίησε ὁ συγγραφέας τὸ «Λεξικὸν τῶν δήμων, κοινοτήτων καὶ οἰκισμῶν τῆς Ἑλλάδος» (Ἀθήνα 1963) [1], τὴν ἐργασία τῶν D. J. Georgakas καὶ William A. McDonald «Place names of Southwest Peloponnesus» (Ἀθήνα 1967) καὶ τὴ συλλογὴ τῶν ροδιακῶν τοπωνυμίων τοῦ Χρ. Παπαχριστοδούλου (Τοπωνυμικὸ τῆς Ρόδου, Ρόδος 1951). Γιὰ τὴ σύγκριση τῶν ἑλληνικῆς προέλευσης ἐπωνύμων τῆς Καλαβρίας μὲ τὰ ἀντίστοιχα νεοελληνικὰ τῆς κυρίως Ἑλλάδας στάθηκαν στὸν συγγραφέα πολὺ χρήσιμοι οἱ τηλεφωνικοὶ κατάλογοι μὲ τὰ ὀνόματα τῶν συνδρομητῶν ἀπὸ τὴν Ἀθήνα, τὴν Κρήτη, τὰ Δωδεκάνησα, τὴν Κύπρο καὶ τὰ νησιὰ τοῦ Αἰγαίου.

Τὸ ἔργο περιλαμβάνει εἰσαγωγὴ (σσ. VII-XIII), βιβλιογραφικὸ τμῆμα (σσ. XV-XXI), τὸ κυρίως λεξικό, ποὺ ἐκτείνεται σὲ 384 σσ., καὶ ἕνα συμπλήρωμα τοῦ κυρίως λεξικοῦ (σσ. 387-407). Στὸ τέλος τοῦ ἔργου εἶναι προσαρτημένος ἕνας πίνακας λέξεων (σσ. 411-424) καὶ ἕνας πίνακας προσώπων (σσ. 425-429). Ὁ πίνακας λέξεων στηρίζεται σὲ βάση ἐτυμολογική, δηλαδὴ περιορίζεται στὸ νὰ μᾶς δώση ἀλφαβητικὰ καὶ κατὰ γλῶσσες μόνον τὶς λέξεις μὲ τὶς ὁποῖες συσχετίζονται ἐτυμολογικὰ τὰ ὀνόματα τῶν ἄρθρων τοῦ Λεξικοῦ. Ἡ ἔλλειψη ἑνὸς πίνακα μὲ τὰ τοπωνύμια καὶ τὰ ἐπώνυμα τῆς κυρίως Ἑλλάδας μὲ τὰ ὁποῖα συγκρίνονται τὰ ἀντίστοιχα ὀνόματα τῆς Καλαβρίας (λ.χ. σ. 223 : Palamandro-*Παλιομάνδρια*, Palamúni-*Παλαμᾶς*, σ. 14 : Arconte-*Ἀρκόντης*, Arcudaci-*Ἀρκουδάκης* κλπ.), γίνεται αἰσθητὴ ἰδίως στοὺς νεοελληνιστὲς ἢ γενικὰ στοὺς ἐρευνητὲς ποὺ θὰ ἤθελαν, ἀντίθετα πρὸς τὴ δυνατότητα ποὺ παρέχουν οἱ πίνακες, νὰ συσχετίσουν τοπωνύμια καὶ ἐπώνυμα τῆς κυρίως Ἑλλάδας μὲ τὰ κατωιταλικά τους ἀντίστοιχα. Ὁ συγγραφέας ἴσως δὲν θεώρησε σκόπιμη τὴ σύνταξη καὶ προσάρτηση στὸ ἔργο του τοῦ πίνακα ποὺ ζητοῦμε μὲ τὴ σκέψη ὅτι τὰ τοπωνύμια καὶ ἐπώνυμα τοῦ κυρίως ἑλληνικοῦ χώρου δὲν ἀποτελοῦν ἄμεσο ἀντικείμενο τῆς ἔρευνάς του καὶ ὅτι τὰ ὀνόματα τῆς κατηγορίας αὐτῆς μποροῦν νὰ βρεθοῦν ἀπευθεί-

1. Κοντὰ στὴν ἔκδοση τοῦ 1963 τοῦ «Λεξικοῦ τῶν δήμων κλπ.» θὰ μποροῦσε κανεὶς νὰ χρησιμοποιήση τὴν παλιότερη ἔκδοση τοῦ ἴδιου ἔργου (1923), ποὺ περιέχει παλιότερους καὶ γνησιότερους τύπους τῶν ἑλληνικῶν τοπωνυμίων, ποὺ στὶς ἑπόμενες ἐκδόσεις τοῦ ἔργου ἔχουν συνήθως ἀντικατασταθῆ μὲ τεχνητὰ λόγια κατασκευάσματα λόγω τῆς γνωστῆς γενικῆς τάσης ἐκ μέρους τῆς πολιτείας νὰ ἐξελληνίζη τὰ ξένα ἢ κακόηχα τοπωνύμια, ἀνάμεσα στὰ ὁποῖα βρίσκονται πολλὲς φορὲς ἑλληνικότατοι λαϊκοὶ τύποι.

ας στὰ λήμματα τοῦ ἔργου, ἀφοῦ μάλιστα οἱ νεοελληνικοὶ (τῆς κυρίως Ἑλλάδας) τύποι ποὺ ἀποκλίνουν φωνητικὰ ἢ μορφολογικὰ ἀπὸ τοὺς ἀντίστοιχους τύπους τῆς Καλαβρίας (λ.χ. σ. 195 : Minafó-*Μοναχός*, ἐπών.) δὲν εἶναι πολὺ συχνοί. Ἡ διπλή γραφή, δηλαδὴ ἡ ἀπόδοση ἀδιάκριτα μὲ τὸ ἑλληνικὸ ἢ λατινικὸ ἀλφάβητο τῶν νεοελληνικῶν ἐπωνύμων (λ.χ. σ. 169 : Mágliari-*Μάλλιαρης*, ἀλλὰ σ. 168 : Madera-Maderakis) εἶναι πολὺ πιθανὸν νὰ ὀφείλεται σὲ διαφορὲς τῶν πηγῶν τοῦ συγγραφέα ἢ ἴσως σὲ μιὰ συγκεκριμένη τεχνικὴ ἐπεξεργασίας τοῦ ὑλικοῦ του· ὀνόματα συνδρομητῶν τηλεφώνου λ.χ. ποὺ καταχωροῦνται στοὺς τηλεφωνικοὺς καταλόγους μὲ κεφαλαῖα θὰ βόλευε νὰ ἀποδοθοῦν, λόγω τῆς ἀβεβαιότητας ποὺ ὑπάρχει ὡς πρὸς τὸν τονισμό τους, σὲ λατινικὴ γραφή, σ. 226 : Panurgu-Panurgias (διάβαζε *Πανουργιᾶς*), Papale-Papalios (διάβ. *Παπαλιὸς*) κλπ.

Ὁ συγγραφέας στὸν πρόλογο ἐφιστᾶ τὴν προσοχὴ τῶν ἀναγνωστῶν του στὸ ὅτι τὸ ἔργο του δὲν περιέχει πληροφορίες σχετικὰ μὲ τὴν ἱστορία, τὴν πολιτιστικὴ ἱστορία καὶ τὴν οἰκονομικὴ δραστηριότητα τῆς Καλαβρίας, καθὼς συμβαίνει μὲ παλιότερα λεξικά, ἀλλὰ μένει στὰ αὐστηρὰ πλαίσια τῆς ὀνοματολογικῆς ἔρευνας. Ὁ καθηγητὴς Rohlfs ἐργάστηκε στὴν περιοχὴ μιᾶς δύσκολης εἰδικότητας καὶ προσέφερε ἀξιόλογες ὑπηρεσίες στὴν ποικίλης προέλευσης ὀνοματολογία τῆς Καλαβρίας. Ὁ νεωτερισμός του νὰ περιλάβη σὲ μιὰ ἔκδοση τοπωνύμια καὶ ἐπώνυμα μιᾶς ὁρισμένης περιοχῆς ἔχει μεγάλη σημασία καὶ ἐγκαινιάζει νέες συνήθειες στὴ συλλογὴ καὶ δημοσίευση ὀνοματολογικοῦ ὑλικοῦ. Ἡ ἐπεξεργασία τοῦ ὑλικοῦ εἶναι ἀκριβὴς καὶ συνεπής, τὰ λήμματα τοῦ Λεξικοῦ λιτὰ ἀλλὰ περιεκτικά. Στὸν ἀκάματο καὶ πολὺ ἄξιο συγγραφέα χρωστοῦμε εὐγνωμοσύνη γιὰ τὴ νέα προσφορά του στὸν τομέα τῆς ὀνοματολογίας τῆς Καλαβρίας, ποὺ συνδέεται ἄμεσα μὲ τὴ νεοελληνικὴ ὀνοματολογία. Εὐχόμαστε τὸ παράδειγμα καὶ ἡ ἐπιστημονικὴ μέθοδος τοῦ καθηγητοῦ Rohlfs νὰ εὕρη ἄξιους μιμητὲς ἀνάμεσα στοὺς Ἕλληνες ὀνοματολόγους.

Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης Χ.Π. ΣΥΜΕΩΝΙΔΗΣ

ZVORNIK ZA LIKOVNE UMETNOSTI, ἔκδ. Matica Srpska, Novi Sad, τ. 1 - 10, 1965 - 1974, 4ο.

Ἡ Matica Srpska, ποὺ ἔχει τὴν ἕδρα της στὸ Novi Sad, εἶναι γνωστὴ

ἐπιστημονικὴ Ἑταιρεία, ποὺ ἱδρύθηκε τὸ 1826 ἀπὸ Σέρβους στὴν Αὐστρία, μὲ σκοπὸ τὴν καλλιέργεια τῆς σερβικῆς λογοτεχνίας καὶ γενικότερα τὴν μελέτη τοῦ σερβικοῦ πολιτισμοῦ. Τὸ ἵδρυμα αὐτὸ εἶναι ἀκόμη γνωστὸ καὶ γιὰ τὴν ἔκδοση ἑνὸς ἀπὸ τὰ πιὸ παλιὰ περιοδικὰ τοῦ κόσμου, τοῦ «Letopis Matice Srpske» («Τὰ Χρονικὰ τῆς Matica Srpska»), μηνιαίου περιοδικοῦ ποὺ ἐκδίδεται συνεχῶς ἀπὸ τὸ 1825 (ἕνα χρόνο δηλ. πρὶν ἀπὸ τὴν ἵδρυση τῆς Ἑταιρείας, ἡ ὁποία καὶ τὸ ὅρισε ὡς ἐπίσημο ἐπιστημονικό της ὄργανο).

Μετὰ τὸν Β' παγκόσμιο πόλεμο ἡ M. S. ἀποκτᾶ περισσότερο ἐπιστημονικὸ καὶ ἐρευνητικὸ χαρακτήρα. Χωρίζεται σὲ τομεῖς, μὲ ἰδιαίτερο καθένας προορισμό, ὅπως εἶναι ἡ ἔρευνα καὶ ἡ μελέτη τῆς σερβικῆς λογοτεχνίας καὶ γλώσσας, τῆς ἱστορίας, τῆς ἱστορίας τῆς τέχνης καὶ τῶν φυσικῶν ἐπιστημῶν. Κάθε τομέας ἔχει τὸ περιοδικό του καὶ τὶς ἐκδόσεις του.

Τὸ τμῆμα τῆς ἱστορίας τῆς τέχνης, τοῦ ὁποίου γενικὸς γραμματέας εἶναι ὁ καθηγητὴς τῆς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου τοῦ Βελιγραδίου Dejan Medaković, ἐκδίδει τὸ περιοδικὸ «Zbornik zaliko vne umetnosti» («Ἐπιθεώρηση εἰκαστικῶν τεχνῶν» ἢ, ὅπως ἀναφέρεται στὸ ἴδιο τὸ περιοδικό, «Recherches sur l'art»), καθὼς καὶ μία σειρὰ ἀπὸ ἀξιόλογες γύρω ἀπὸ τὴν τέχνη ἐκδόσεις, μὲ τὶς ὁποῖες ἐλπίζουμε ν' ἀσχοληθοῦμε μία ἄλλη φορά.

Τὴν συντακτικὴ ἐπιτροπὴ τοῦ περιοδικοῦ ἀποτελοῦν οἱ Sv. Radojčić, M. Kolarić, Sr. Petković, D. Medaković καὶ D. Davidov, ἐνῶ διευθυντὴς σύνταξης εἶναι ὁ D. Medacović. Κάθε τόμος ἔχει γύρω στὶς 400 σελίδες καὶ χαρακτηρίζεται ἀπὸ μία ἐξαιρετικὰ ἐπιμελημένη καὶ καλαίσθητη ἐμφάνιση. Ἐκεῖνο ὅμως ποὺ κάνει τὸ περιοδικὸ ἰδιαίτερα ἀξιόλογο εἶναι τὰ αὐστηρὰ ἐπιστημονικὰ κριτήρια μὲ τὰ ὁποῖα ἐπιλέγονται οἱ μελέτες του, οἱ ὁποῖες, γραμμένες, οἱ περισσότερες, στὰ σερβικὰ συνοδεύονται πάντοτε ἀπὸ μία γαλλικὴ ἢ, στὶς λιγότερες περιπτώσεις, γερμανικὴ περίληψη.

Τὸ περιοδικὸ ἀπὸ τὰ πρῶτα κιόλας χρόνια τῆς ἔκδοσής του παρουσίασε πολὺ ἐνδιαφέρον, γιατί, ἐνῶ κατ' ἀρχὰς ἐμφανίστηκε ὡς ὄργανο μελέτης τῆς σερβικῆς καί, κάπως πλατύτερα, τῆς γιουγκοσλαβικῆς τέχνης, σύντομα πῆρε διεθνῆ χαρακτήρα, μὲ τὴν διαπλάτυνση τῶν ὁρίων τῆς ἔρευνας πάνω στὴν τέχνη καὶ τῶν ὑπόλοιπων σλαβικῶν χωρῶν καὶ τοῦ Βυζαντίου, καθὼς καὶ μὲ τὴν συνεργασία ὄχι μόνο γιουγκοσλάβων ἐπιστημόνων ἀλλὰ καὶ ἀπὸ τὶς ἄλλες εὐρωπαϊκὲς χῶρες.

Τὰ ἀντικείμενα μὲ τὰ ὁποῖα ἀσχολοῦνται οἱ μελέτες τοῦ περιοδικοῦ προέρχονται, ὅπως εἶναι φυσικό, κατὰ κύριο λόγο, ἀπὸ τὴν Γιουγκοσλαβία καὶ ἐντάσσονται σ' ἕνα πλατὺ χρονικὸ διάστημα, ἀπὸ τὸν μεσαίωνα ὡς τὰ νεώτερα χρόνια. Ἴσως, μιὰ κάποια ἰδιαίτερη ἔμφαση δίνεται στὴν σερβικὴ τέχνη τοῦ 18ου - 19ου αἰ., ὅταν οἱ Σέρβοι τῆς Αὐστρίας δημιούργησαν τὰ σπουδαιότερα ἔργα τους, ποὺ τὰ κύρια χαρακτηριστικά τους εἶναι ἀπομάκρυνση ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ παράδοση καὶ ὁ ἐξευρωπαϊσμός. Πρέπει ὅμως νὰ τονισθῆ ὅτι πολὺ

σημαντικὲς εἶναι καὶ οἱ συνθετικὲς μελέτες ποὺ πραγματεύονται γενικότερα προβλήματα γύρω ἀπὸ τὴν βυζαντινὴ καὶ μεταβυζαντινὴ τέχνη, ἔτσι ὥστε τὸ περιοδικὸ νὰ εἶναι χρήσιμο τόσο στοὺς βυζαντινολόγους ὅσο καὶ σὲ κάθε ἱστορικὸ τῆς τέχνης.

Κάθε τόμος, ὅπως εἰπώθηκε παραπάνω, ἀποτελεῖ μία ἀξιόλογη συλλογὴ μελετῶν, ἀπὸ τὶς ὁποῖες θὰ μᾶς ἦταν δύσκολο νὰ διαλέξουμε καὶ νὰ παρουσιάσουμε μερικές, ἀξιολογικά. Γι' αὐτὸ ἐνδεικτικὰ μόνο θ'ἀναφερθοῦμε σὲ λίγες, ποὺ ὄχι μόνο ἀμεσώτερα ἀνταποκρίνονται στὰ ἐνδιαφέροντά μας ἀλλὰ καὶ λόγῳ τῶν συνθετωτέρων θεμάτων ποὺ πραγματεύονται παρουσιάζουν ἐνδιαφέρον καὶ ἔξω ἀπὸ τὰ σύνορα τῆς Γιουγκοσλαβίας.

Ἔτσι, ὁ καθηγητὴς Svetozar Radojčić, στὸν πρῶτο τόμο τοῦ περιοδικοῦ, ἐρευνᾶ τὴν πρώιμη μεταβυζαντινὴ ζωγραφική, συμβάλλοντας κατ' αὐτὸν τὸν τρόπο ὄχι μόνο στὸν καθορισμὸ τῆς τέχνης τῆς χώρας του στὰ πρῶτα χρόνια τῆς τουρκοκρατίας ἀλλὰ καί, γενικότερα, στὴν ἱστορία τῆς τέχνης τῶν Βαλκανίων τὴν ἐποχὴ αὐτὴ (Sv. Radojčić, Jedna slikarska škola iz druge polovine XV veka — Μία σχολὴ ζωγραφικῆς στὸ β' μισὸ τοῦ 15ου αἰ., τ. 1, 1965, 67 - 104).

Ὁ σ. μελετώντας τὴ ζωγραφικὴ μερικῶν ἐκκλησιῶν τῆς σερβικῆς Μακεδονίας (Ἁγίου Νικήτα στὸ Čučer, Κοίμησις στὴ Μονὴ Trescavac κοντὰ στὸ Prilep), τῆς Ἑλλάδας (Ἁγίου Νικολάου μοναχῆς Εὐπραξίας στὴν Καστοριά, Μεταμόρφωσης τῶν Μετεώρων) καὶ τῆς Βουλγαρίας (ἐκκλησίας Εὐαγγελισμοῦ στὸ Poganovo), μνημεῖα ποὺ χρονολογοῦνται μεταξὺ 1483 καὶ 1499, καταλήγει σὲ ὁρισμένα συμπεράσματα σχετικὰ μὲ τὴν προέλευση τῆς ζωγραφικῆς τους τῆς ἐποχῆς αὐτῆς (γιατὶ γνωστὸ εἶναι, ὅτι μερικὰ φέρουν καὶ πρωιμότερες τοιχογραφίες, ὅπως π.χ. ὁ Ἅγιος Νικήτας). Στηριζόμενος στὴν τεχνοτροπία καὶ τὴν εἰκονογραφία τους (ἀνάμεσα στὰ τέσσερα πρῶτα μνημεῖα βρίσκει τὶς ἴδιες ἀκριβῶς καλλιτεχνικὲς συλλήψεις, καὶ λιγότερες ἀνάμεσα σ'αὐτὰ καὶ στὸ Poganovo) ὁ σ. ὑποστηρίζει τὴν προέλευση τῆς ζωγραφικῆς τους ἀπὸ τὴν Ἑλλάδα μὲ φορέα μία ἀνώνυμη ὁμάδα ζωγράφων πού, ξεκινώντας ἀπό τὰ Μετέωρα, φτάνουν καὶ δουλεύουν στὴν Καστοριά, στὸ Prilep καὶ στὰ Σκόπια.

Μία ἄλλη μελέτη ποὺ ἐνδιαφέρει ἄμεσα τὴν ἱστορία καὶ τὴν τέχνη στὴν Ἑλλάδα εἶναι τοῦ Gojko Subotić γιὰ τὰ Μετέωρα καὶ εἰδικώτερα γιὰ τὴ Μονὴ τῆς Ὑπαπαντῆς (G. Subotić, Počeci monaskog zivota i crkva manastira Sretenja u Meteorima — Οἱ ἀρχὲς τῆς μοναστικῆς ζωῆς καὶ ἡ Μονὴ τῆς Ὑπαπαντῆς στὰ Μετέωρα, τ. 2, 1966, 125 - 181). Ἡ μελέτη χωρίζεται σὲ τρία μέρη: στὰ δύο πρῶτα δίνεται μιὰ ὁλοκληρωμένη θεώρηση τῶν πηγῶν καὶ τῆς βιβλιογραφίας γύρω ἀπὸ τὰ Μετέωρα (οἱ ἀρχαιότερες πηγὲς προέρχονται ἀπὸ τό α' μισὸ τοῦ 14ου αἰ., ὅπως τὸ Χρονικὸ τῶν Μετεώρων καὶ τὸ χρυσόβουλλο τοῦ Ἀνδρονίκου III). Στὸ τρίτο μέρος ὁ σ. μελετᾶ τὴν ἱστορία καὶ τὴν τέχνη

τῆς Μονῆς τῆς Ὑπαπαντῆς, ἐπιμένοντας στὶς τοιχογραφίες της, ποὺ εἶναι οἱ ἀρχαιότερες στὰ Μετέωρα (1360 - 1370).

Πάντοτε εἶναι μεγάλο τὸ ἐνδιαφέρον τῶν Σέρβων ἐπιστημόνων γιὰ τὴν Μονὴ Χιλανδαρίου, κτίσμα τοῦ ἡγεμόνα τους Στέφανου Νεμάνια. Στὸ περιοδικὸ ὑπάρχουν μερικὲς μελέτες ποὺ ἀναφέρονται σ'αὐτήν, ὅπως εἶναι τοῦ Slobodan Nenadović γιὰ τὴν ὀχύρωση τοῦ Χιλανδαρίου, τὴν ὁποία μὲ βάση τὶς πηγὲς προσπαθεῖ ν'ἀποκαταστήση (Sl. Nenadović, Odbrana Hilandara- Ἡ ὀχύρωση τοῦ Χιλανδαρίου, τ. 8, 1972, 89 - 116) καὶ τοῦ Relja Novacović ποὺ κάνει μία προσπάθεια χρονολόγησης τῆς ἵδρυσης τῆς Μονῆς (R. Novaković, Rasmišljanja o hronologiji nemanjinog zidanja manastira Hilandara — Σκέψεις γύρω ἀπὸ τὴν χρονολογία τῆς ἵδρυσης τῆς Μονῆς Χιλανδαρίου ἀπὸ τὸν Στέφανο Νεμάνια, τ. 3, 1967, 31 - 47. Στὸ σημεῖο αὐτὸ κρίνουμε σκόπιμο ν' ἀναφέρουμε ἄλλες δύο, ἐντελῶς πρόσφατες, μελέτες γιὰ τὸ Χιλανδάρι, τοῦ D. Medaković, Manastirć Hilandar u XIII veku, στὸ περιοδικὸ Hilandarski Zbornik, τ. 3, Beograd 1974, 7 - 83 καὶ τοῦ Sl. Nenadović, Arhitektura Hilandara crkve i paraklisa — Ἡ ἀρχιτεκτονικὴ τῆς ἐκκλησίας καὶ τοῦ παρεκκλησίου τοῦ Χιλανδαρίου, ὅ.π. 85 - 208).

Γύρω ἀπὸ τὴν ἱστόρηση τοῦ Ἀκαθίστου Ὕμνου εἶναι γνωστὴ ἡ ἔλλειψη μιᾶς συνθετικῆς ἐργασίας. Οἱ μέχρι τώρα σχετικὲς μελέτες ἐντάσσονται στὰ γενικότερα πλαίσια τῆς δημοσίευσης μεμονωμένων μνημείων στὰ ὁποῖα ἀπαντᾶ ὁ κύκλος αὐτός. Ὁ καθηγητὴς André Grabar, στὸν τελευταῖο τόμο τοῦ περιοδικοῦ δίνει νέα ὤθηση στὴν ἔρευνα τοῦ θέματος μὲ μιὰ μελέτη του γιὰ τὴν ἑρμηνεία καὶ εἰκονογραφία τῶν δύο τελευταίων οἴκων τοῦ κύκλου, ὅπως παρουσιάζονται στὴ Μονὴ τοῦ Marko, κοντὰ στὰ Σκόπια (A. Grabar, L'odigitria et l'eleousa, τ. 10, 1 - 14).

Γιὰ τὴν παραπάνω Μονή, καὶ ἰδιαίτερα γιὰ τὴν ἱστορία της, ὑπῆρχαν ἀρκετὲς μελέτες, πολὺ λίγες ὅμως ἀφοροῦσαν στὴν ζωγραφική της, παρὰ τὴν ἀνεγνωρισμένη ἀξία της. Ὁ καθηγητὴς Vojislav Djurić, ἐπισημαίνοντας τὴν ἔλλειψη αὐτὴ καὶ βοηθούμενος ἀπὸ τὸν πρόσφατο καθαρισμὸ τῶν τοιχογραφιῶν (ἔτος ἀποπεράτωσής τους τὸ 1376-7 ἢ τὸ 1380-1, σύμφωνα μὲ ἐπιγραφὴ) μελετᾶ διεξοδικὰ τὴν ζωγραφικὴ τοῦ μνημείου, γιὰ τὴν ὁποία διαπιστώνει ὅτι εἶναι ἔργο μεγάλο καλλιτεχνῶν, τοὺς ὁποίους χωρίζει σὲ δύο ὁμάδες. Στὴν πρώτη ὁμάδα ἀποδίδει τὴν εἰκονογράφηση τοῦ τρούλλου, τῶν ἀνωτέρων τμημάτων καὶ τῆς κατώτερης ζώνης τοῦ κυρίως ναοῦ καὶ τοῦ νάρθηκα, καθὼς καὶ μερικὲς ἐξωτερικὲς τοιχογραφίες. Ἡ δεύτερη ὁμάδα, κατὰ τὸν σ. ζωγράφισε τὴν μεσαία ζώνη τοῦ κυρίως ναοῦ καί τοῦ νάρθηκα, καθὼς καὶ ὁλόκληρο τὸ Ἱερὸ Βῆμα. Στὴ συνέχεια, ὁ σ. προσπαθεῖ ν' ἀποδώση στὶς δύο αὐτὲς ὁμάδες καὶ ἄλλα ζωγραφικὰ σύνολα, ἐπιμένοντας στὸ ἔργο τῆς πρώτης ὁμάδας, στὴν ὁποία βρίσκει ἰδιαίτερες καλλιτεχνικὲς ἀρετές, συνδέοντάς την μὲ τὴν ζωγραφικὴ

σχολή τῆς Ὀχρίδας (V.J. Djurić, Marcov manastir - Ohrid, τ. 8, 1972, 129 - 162).

Γιὰ τὶς ἐκκλησίες τῆς Σχολῆς τοῦ Morava ἔγιναν ὡς τώρα ἀρκετὲς ἔρευνες καὶ γράφτηκαν ἀξιόλογες μελέτες (ἰδιαίτερα σημαντικό, ὅπως εἶναι γνωστό, ὑπῆρξε τὸ ὁμώνυμο συμπόσιο πού ἔγινε στὸ Βελιγράδι τὸ 1968). Ὁ Vojislav Djurić, σὲ μία ἄλλη μελέτη του στὸν πρῶτο τόμο τοῦ περιοδικοῦ, ἀσχολεῖται μὲ τὴν ἀρχιτεκτονικὴ τῶν ἐκκλησιῶν αὐτῶν, πού τὰ κύρια χαρακτηριστικά της εἶναι ἡ τρίκογχη κάτοψη, ἐπηρεασμένη πιθανότατα ἀπὸ τὴν ἀρχιτεκτονικὴ τοῦ Ἁγίου Ὄρους, οἱ ὑπερυψωμένες ραδινὲς ἀναλογίες καὶ ἡ μαρμάρινη διακόσμηση τῶν προσόψεων τῶν ἐκκλησιῶν τοῦ Pec καὶ τῆς Žića, στὴν ὁποία ἐπίσης ὑπάρχει ἐπίδραση τοῦ Ἁγίου Ὄρους (V.J. Djurić, Nastanak gratiteljskog stila moravške škole — Ἡ προέλευση τῆς ἀρχιτεκτονικῆς τῆς Σχολῆς τοῦ Morava, τ. 1, 1965, 33 - 65).

Παίρνοντας ἀφορμὴ ἀπὸ τὴν ἀνάγλυφη διακόσμηση ἑνὸς παραθύρου στὸ Kalenić, ἐκκλησίας πού ἀνήκει στὴν παραπάνω Σχολή, ἡ Tania Velmans ἀσχολεῖται μὲ τὸ θέμα τῆς «Πηγῆς τῆς ζωῆς», πού συμβολίζει τὴν αἰώνια ζωὴ καὶ τὸ σωτήριο ἔργο τοῦ Χριστοῦ (T. Velmans, Le décor sculptural d'une fenêtre de l'église de Kalenic et le thème de la fontaine de vie, τ. 5, 1969, 87 - 93). Ἡ σ. δίνει πολλὰ ἄλλα παραδείγματα, ἀπὸ τὴν πρώιμη ἀκόμη παλαιοχριστιανικὴ ἐποχή, ἰδιαίτερα ὅμως ἐπιμένει στίς σχετικὲς ἐντοίχιες παραστάσεις τοῦ 14ου καὶ 15ου αἰ., τὶς ὁποῖες κατατάσσει σὲ τύπους.

Ὁ κύκλος τῶν Μηνολογίων, πού σὲ πλατιὰ κλίμακα ἐμφανίζεται στὴν ἱστόρηση τῶν ναῶν τῆς παλαιολόγειας ἐποχῆς, ἔγινε ἀντικείμενο μελέτης ἀπὸ τὸν εἰδικὸ πάνω στὸ θέμα Pavle Mijović (Smrti mučenika u srednjovekovnoj književnosti i slikarstvu — Ὁ θάνατος τῶν μαρτύρων στὴν μεσαιωνικὴ λογοτεχνία καὶ ζωγραφική, τ. 4, 1968, 1 - 23). Ὁ σ. κάνοντας παραλληλισμοὺς καὶ συγκρίσεις ἀνάμεσα στὰ κείμενα καὶ στὶς παραστάσεις, καταλήγει στὸ συμπέρασμα ὅτι ἀπὸ τὸν μεγάλο ἀριθμὸ λογοτεχνικῶν κειμένων, στὴ ζωγραφικὴ χρησιμοποιήθηκαν μόνο μερικὰ συνεπτυγμένα, πού διακρίνονται γιὰ τὴν ὑπερβολὴ καὶ τὸ μυθικό τους στοιχεῖο καθὼς ἐπίσης καὶ ἀπὸ ἔλλειψη ποιητικῆς διαθέσεως καὶ ἱστορικῆς ἀλήθειας. Τὸ θέμα αὐτό, ὅπως καὶ πολλὰ ἄλλα σχετικὰ μὲ τὴν εἰκονογράφηση τῶν Μηνολογίων, συζητοῦνται ἐκτενέστερα στὴν συνθετικὴ ἐργασία, τοῦ ἴδιου συγγραφέα, πού ἐκδόθηκε πρόσφατα (βλ. P. Mijović, Menolog, Beograd 1973).

Δυστυχῶς ὁ χῶρος δὲν μᾶς ἐπιτρέπει νὰ παρουσιάσουμε καὶ ἄλλες ἐνδιαφέρουσες μελέτες πού μπορεῖ νὰ βρῆ κανεὶς στὸ περιοδικό. Θὰ θέλαμε ὅμως νὰ ἐπιστήσουμε τὴν προσοχὴ σὲ μερικὲς ἀκόμη, ὅπως εἶναι τῶν καθηγητῶν Vojislav Korać καὶ Jovanca Maksimović γύρω ἀπὸ τὴν ἀρχιτεκτονικὴ καὶ γλυπτική, στὶς ἐργασίες τῆς M. Tatić - Djurić πού πραγματεύονται μαριολογικὰ θέ-

ματα, ἢ σὲ ἄλλες ποὺ ἀσχολοῦνται μὲ τὴν μεταβυζαντινὴ ζωγραφική, τὸ σερβικὸ μπαρὸκ καὶ τὴν νεώτερη τέχνη.

Τὸ περιοδικὸ «Zbornik za likovne umetnosti», μὲ τὴν ὑψηλὴ ἐπιστημοσύνη ποὺ χαρακτηρίζει τὶς μελέτες του, ἀποτελεῖ ἕνα ἀπὸ τὰ σπουδαιότερα ὄργανα τῆς ἔρευνας τῆς τέχνης μιᾶς πολὺ πλατειᾶς περιοχῆς, τόσο ἀπὸ ἄποψη χρόνου ὅσο καὶ ἀπὸ ἄποψη χώρου, ἐπιδράσεων καὶ καταβολῶν, μὲ ἐπίκεντρο, βέβαια, τὴν τέχνη τῆς γειτονικῆς χώρας.

Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης ΑΝΝΑ ΤΣΙΤΟΥΡΙΔΟΥ

Σύνταγμα τῶν παλαιοχριστιανικῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος. I: Νησιωτικὴ Ἑλλάς. Ὑπὸ Στυλιανοῦ Πελεκανίδη, συνεργασίᾳ Παναγιώτας Ι. Ἀτζακᾶ. Κέντρον Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν [Φιλοσοφικῆς Σχολῆς Ἀριστοτελείου Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης]. Βυζαντινὰ Μνημεῖα 1. Θεσσαλονίκη 1974. Σχ. 4ο (21 x 29), σσ. XII+188. Παρένθετοι χάρτες 7. Ἐκτὸς κειμένου: Πίνακες 141+Σχέδια 14. (Τίτλος καὶ λατινικά: Corpus mosaicorum christianorum vetustiorum pavimentorum Graecorum. I: Graecia Insularis. Collegit et edidit Stylianos Pelecanidis. Collaboravit Panajota Atzaca. Institutum Byzantinis Studiis Provehendis. Monumenta Byzantina 1).

Τὰ Συντάγματα, ὅπως λέμε τὰ corpora, δὲν εἶναι ἐργασίες συνηθισμένες στὴν Ἑλλάδα. Ἀπαιτοῦν δουλειὰ συστηματικὴ καὶ ἐπίμονη, οἰκονομικὴ εὐχέρεια, πλέρια βιβλιογραφικὴ ἐνημέρωση, χρόνο πολύ [1] καί, θὰ ἔλεγα, κάποια αὐταπάρνηση. Ἐξάλλου, δὲν μπορεῖ νὰ πῆ κανεὶς ὅτι εἶναι ἐργασίες ἑλκυστικὲς γιὰ ὅσους καταπιάνονται μ' αὐτές, ἐργασίες ποὺ γοητεύουν, ὅπως ἡ καθαρὴ ἔρευνα, εἴτε αὐτὴ ποὺ σχετίζεται μὲ τὴν παρουσίαση καὶ ἑρμηνεία νέου ὑλικοῦ εἴτε μὲ τὴ συνθετικὴ ἐπεξεργασία, μὲ τοὺς συναφεῖς προβληματισμούς, ἑρμηνευτικὲς ἀπόψεις κλπ. Ὅμως ἀντιστρόφως ἀνάλογη εἶναι ἡ χρησιμότητα τέτοιων ἐργασιῶν γιὰ τοὺς ἐρευνητές. Γιατὶ τοὺς παρέχεται μὲ ἀ-

1. Ἐνδεικτικὰ σημειώνω, ὅτι ἡ ἔκδοση τοῦ Συντάγματος τῶν Inscriptionum Graecarum τῆς Θεσσαλονίκης (IG X, II, 1) εἶχε ἀνατεθῆ ἀπὸ τὴν Ἀκαδημία τῶν Ἐπιστημῶν τοῦ Βερολίνου στὸν Ἀμερικανὸ Καθηγητὴ τοῦ Πανεπιστημίου τοῦ Wisconsin Charles Edson πρὶν ἀπὸ τὸ δεύτερο Παγκόσμιο Πόλεμο. Ὅμως τὸ ἔργο εἶδε τὸ φῶς τῆς δημοσιότητας μόλις τὸ 1972. Ἂς σημειωθῆ ἀκόμη ὅτι ἡ Ἀκαδημία τοῦ Βερολίνου εἶχε ἐξαρχῆς διευκολύνει τὸν ἐκδότη, παρέχοντάς του τὴ σχετικὴ βιβλιογραφία.

μεσότητα ἕτοιμο καὶ εὐκολόχρηστο τὸ σχετικὸ ὑλικὸ καὶ τοὺς ἀπαλλάσσει ἀπὸ ἀναζητήσεις, γιὰ τὶς ὁποῖες ἀπαιτεῖται βιβλιογραφικὴ ἐνημέρωση καὶ σπατάλη χρόνου. Γιὰ ὅλους αὐτοὺς τοὺς λόγους χρωστοῦμε μεγάλη χάρη στὸν ἐκδότη τοῦ Συντάγματος Καθηγητὴ κ. Στυλιανὸ Πελεκανίδη, καθὼς καὶ στὴ συνεργάτιδά του κυρία Παναγιώτα Ι. Ἀτζακᾶ.

Τὸ ὅλο ἔργο, ποὺ δὲν μπορεῖ νὰ μὴ ὑπογραμμίση κανεὶς τὸ μνημειακό του χαρακτήρα, καὶ ὡς πρὸς τὰ περιεχόμενα καὶ ὡς πρὸς τὴν ἐμφάνιση, ὑπολογίζεται ὅτι θὰ περιληφθῆ σὲ δύο τόμους. Ὁ πρῶτος τόμος, γιὰ τὸν ὁποῖο γίνεται λόγος ἐδῶ, ἀναφέρεται στὴ Νησιωτικὴ Ἑλλάδα καὶ φυσικὰ καὶ τὴν Κύπρο. Ὁ δεύτερος θὰ περιλάβη, ὅπως σημειώνεται στὴν Εἰσαγωγή, τὸ ὑλικὸ τῆς Ἠπειρωτικῆς Ἑλλάδας.

Τὸ θέμα τῶν παλαιοχριστιανικῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων φαίνεται ὅτι ἦταν καὶ εἶναι προσφιλὲς στὸν ἐκδότη. Καὶ τοῦτο εἶναι εὔλογο. Γιατὶ αὐτὸ ἦταν τὸ θέμα τῆς διδακτορικῆς του διατριβῆς ποὺ εἶχε κάνει λίγο πρὶν ἀπὸ τὸ Β' Παγκόσμιο Πόλεμο στὸ Πανεπιστήμιο τοῦ Βερολίνου ὕστερα ἀπὸ σύσταση τοῦ καθηγητῆ του Gerhart Rodenwaldt. Ἡ ἐργασία ἐκείνη εἶχε παραδοθῆ στὸ Γερμανικὸ Ἀρχαιολογικὸ Ἰνστιτοῦτο καὶ ἐπρόκειτο νὰ δημοσιευθῆ στὴ σειρὰ τῶν Studien zur Spätantiken Kunstgeschichte, ἀλλὰ τὸ χειρόγραφο, καθὼς καὶ οἱ φωτογραφίες ποὺ τὸ συνόδευαν, χάθηκαν κατὰ τοὺς βομβαρδισμοὺς τοῦ Βερολίνου. Τὸ ὑλικὸ ὅμως ἀπὸ τότε ἔχει πολλαπλασιασθῆ. Εἴκοσι δύο μόλις παλαιοχριστιανικὰ κτίσματα μὲ ψηφιδωτὰ δάπεδα ἦταν γνωστὰ πρὶν ἀπὸ τὸ Β' Παγκόσμιο Πόλεμο. Τώρα μετριῶνται σὲ διακόσια καὶ πλέον, ἀπὸ τὰ ὁποῖα τὰ περισσότερα εἶναι βασιλικές. Ὥστε ἡ παλαιὰ ἐκείνη ἐργασία τοῦ κ. Π., ἡ διδακτορική, ὡς πρὸς τὴν περιεκτικότητα ὑλικοῦ τουλάχιστο, θὰ μποροῦσε νὰ θεωρηθῆ σὰν κύτταρο καὶ σὰν ἀφετηρία τοῦ παρόντος Συντάγματος.

Στὴν Εἰσαγωγὴ ὁ ἐκδότης ὑπογραμμίζει τὶς δυσχέρειες ποὺ αὐτὸς καὶ ἡ συνεργάτιδά του εἶχαν νὰ ἀντιμετωπίσουν στὴ συλλογὴ τοῦ ὑλικοῦ, τὴ βιβλιογραφικὴ ἐνημέρωση καὶ τὴν εἰκονογράφηση — φωτογραφίες καὶ σχέδια. Οἱ δυσχέρειες ποὺ προβάλλονται σὲ τέτοιας ὁλκῆς ἐργασίες εἶναι πραγματικὰ σοβαρὲς καὶ πολλὲς φορὲς ἀνυπέρβλητες. Αὐτοὶ οἱ καίριοι λόγοι, καὶ ἄλλοι πολλοί, εἶναι ποὺ ἔκαναν ἄλλες προσπάθειες παρόμοιες στὸ παρελθὸν νὰ μὴ πραγματοποιηθοῦν. Μιὰ ἀπ' αὐτὲς ἦταν καὶ ἡ ἔκδοση τοῦ Corpus Mosaicorum, ποὺ πρὶν ἀπὸ 53 χρόνια εἶχε ἀποφασισθῆ ἀπὸ τὴν Union Académique Internationale, ὕστερα ἀπὸ πρόταση τοῦ Π. Καββαδία, στὸ ὁποῖο θὰ περιλαμβάνονταν τὰ ἀρχαῖα ψηφιδωτὰ δάπεδα ποὺ εἶχαν ἀποκαλυφθῆ στὴν Ἑλλάδα. Εἶχε μάλιστα συσταθῆ καὶ μιὰ μικτὴ ἐπιτροπὴ ἀπὸ Ἕλληνες καὶ Γάλλους ἀρχαιολόγους, ἡ ὁποία εἶχε ἀναπτύξει κάποια δραστηριότητα, μὰ στὸ τέλος ἡ προσπάθεια ὁριστικὰ ἐναυάγησε [2].

---

2. Ἂς θυμηθοῦμε ἀκόμη τὴ φτωχὴ ἑλληνικὴ συμμετοχὴ στὸ Corpus Vasorum An-

Κατὰ τὰ τελευταῖα χρόνια ἐκδόθηκαν ὁρισμένα corpora μὲ ψηφιδωτὰ δάπεδα, κυρίως τῆς ρωμαϊκῆς ἐποχῆς, ἀπὸ τὴ Γερμανία, τὴν Ἑλβετία, τὴν Κιλικία καὶ τὴν Ἀφρική, ἐνῶ ἕνα Σύνταγμα ψηφιδωτῶν τῆς Αὐστρίας παρασκευάζεται. Τώρα πληροφοροῦμαι ὅτι ἕνα βιβλίο γιὰ τὰ παλαιοχριστιανικὰ ψηφιδωτὰ δάπεδα τῆς Ραβέννας ἀποκλειστικά, κυκλοφορεῖ ἐντὸς τοῦ 1975 (R. Farioli, Pavimenti musivi di Ravenna Paleocristiana, Ravenna 1975).

Ἀλλὰ ἂς ἔρθουμε πάλι στὸ δικό μας corpus.

Τοῦ καταλόγου τῶν μνημείων μὲ ψηφιδωτὰ δάπεδα προηγεῖται ἕνα κεφάλαιο μὲ γενικὲς παρατηρήσεις (σελ. 13-42). Στὴν οὐσία πρόκειται γιὰ ἕνα σύντομο, μὰ πολὺ κατατοπιστικὸ ἐγχειρίδιο γιὰ τὴν τέχνη καὶ τὴν τεχνικὴ τῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων.

Τὸ πρῶτο μέρος τοῦ κεφαλαίου ἀναφέρεται στὴ σχέση χώρου καὶ ψηφιδωτῶν. Οἱ παρατηρήσεις γιὰ τὶς διατάξεις τοῦ διακόσμου εἶναι εὔστοχες καὶ λεπταίσθητες. Μᾶς δείχνουν ὅτι οἱ κοσμηματικὲς συνθέσεις δὲν εἶναι οὔτε αὐθαίρετες οὔτε ἀφηρημένες. Εἶναι ἔτσι ὀργανωμένες, ὥστε νὰ ἐξυπηρετοῦν καὶ νὰ ἐξαίρουν τὴν ὀργανικὴ διάρθρωση καὶ τὴ λειτουργία τῶν μελῶν τῆς βασιλικῆς. Καὶ κατὰ πρῶτο λόγο τοῦ κεντρικοῦ κλίτους, τῆς via sacra, ὅπου ἡ ψηφιδωτὴ διακόσμηση, κατὰ κανόνα, τονίζει τὴ «δρομικὴ» ἔννοια καὶ κατευθύνει νοερὰ καὶ αἰσθητικὰ τὸν πιστὸ πρὸς τὸ ἱερὸ βῆμα.

Τὸ ἱερὸ βῆμα, μὲ τὴν Ἁγία Τράπεζα καὶ τὴν ἡμικυκλικὴ κόγχη, ἀποτελεῖ τὸ λατρευτικὸ κορύφωμα τῆς βασιλικῆς. Προϋποθέτει μόνωση καὶ συλλογή. Ἡ εἴσοδος μόνο στοὺς ἱερεῖς ἐπιτρέπεται. Ἀνάλογη εἶναι καὶ ἡ ψηφιδωτὴ διακόσμηση τοῦ δαπέδου, ποὺ παίρνει τὴ μορφὴ ἀπομονωμένης καὶ «κλειστῆς» σύνθεσης, ἡ ὁποία συγκεντρώνει τὴν προσοχὴ καὶ τὸ ἐνδιαφέρον τοῦ πιστοῦ στὴν Ἁγία Τράπεζα, ὅπου τὰ Ἅγια τῶν Ἁγίων καὶ ἡ ἑστία τῶν λατρευτικῶν «δρωμένων».

Ἀνάλογα διακοσμητικὰ μέσα χρησιμοποιοῦνται γιὰ νὰ ἐξυπηρετηθοῦν αἰσθητικὰ καὶ τὰ ἄλλα μέρη τῆς βασιλικῆς, ὅπως ὁ νάρθηκας, τὰ πλάγια κλίτη, τὰ παστοφόρια κλπ.

Τὸ πρῶτο τοῦτο μέρος τῶν παρατηρήσεων κλείνεται μὲ τὴ διαπίστωση, ὅτι ἡ μονοτονία τῆς τυπικῆς μᾶλλον διάταξης τῶν κοσμητικῶν δαπέδων εἶναι φαινομενικὴ καὶ ὅτι ἡ μονοτονία αὐτὴ ἐξουδετερώνεται μὲ τὴ χρήση ἀσύνδετων μεταξύ τους θεμάτων καὶ ὄχι σπάνια ἀντίθετων συνθέσεων, ἔτσι πού, μὲ χρώματα καὶ μοτίβα διαφορετικῆς ὑφῆς νὰ δημιουργῆται ἡ ἐντύπωση, ὅτι

---

tiquorum (σὲ 35 περίπου χρόνια ἔχουν ἐκδοθῆ δύο τεύχη, ἔναντι 55 τῶν Ἰταλικῶν Μουσείων) καὶ τὸ Corpus τῶν ἑλληνικῶν χριστιανικῶν ἐπιγραφῶν, ὅπου ἔχουν ἐκδοθῆ δύο τόμοι σὲ διάστημα μιᾶς 30ετίας περίπου.

πρόκειται γιὰ πολύχρωμους τάπητες ἢ πλουμιστὰ καὶ πολυποίκιλα ὑφάσματα τῆς ἐποχῆς.

Ἂν κάναμε μιὰ ἀναδρομὴ στὸ παρελθόν, στὸν 4ο αἰώνα π.Χ., θὰ βλέπαμε πόσο διαφορετικὸς εἶναι ὁ διακοσμητικὸς χαρακτήρας τῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων — ὅπως ἄλλωστε ἐντελῶς διαφορετικὸ εἶναι γενικὰ τὸ καλλιτεχνικὸ πνεῦμα τῆς ἐποχῆς. Καὶ ἐκεῖ τὰ ψηφιδωτὰ δάπεδα ἔχουν ὡς στόχο νὰ ἐξυπηρετήσουν καὶ νὰ ἀναδείξουν τοὺς χώρους ποὺ διακοσμοῦν, ἀλλὰ μὲ πολὺ διαφορετικὸ τρόπο. Ἐκεῖ ἔχουμε μιὰ διάθεση κάπως ἀφηγηματικὴ καὶ ἀρκετὰ φυσιοκρατική, ὅπου πολλὲς φορὲς δὲ λείπει καὶ ἡ τρίτη διάσταση [3], ἔστω καὶ διακριτική, ἡ ὁποία ὅμως αἰσθητικὰ κάνει νὰ «βουλιάζῃ» ἐδῶ κι' ἐκεῖ τὸ διακοσμούμενο δάπεδο. Αὐτὴν τὴν αὐτοτέλεια ἤ, θὰ ἔλεγα, ἀνυποταξία δὲ θὰ τὴν δοῦμε στὰ παλαιοχριστιανικὰ ψηφιδωτὰ δάπεδα, ὅπου ἡ γεωμετρική, κατὰ κανόνα, πειθαρχία, ἡ σχηματοποίηση καὶ φυσικὰ ἡ ἔλλειψη τρίτης διάστασης [4] συμβιβάζονται βολικότερα μὲ τὸ διακοσμητικὸ στόχο.

Τὸ δεύτερο μέρος τῶν παρατηρήσεων ἀναφέρεται στὰ θέματα τῶν παραστάσεων, τὰ ὁποῖα χωρίζονται σὲ τέσσερεις ὁμάδες. Στὴν πρώτη ἀνήκουν οἱ ἀνθρώπινες μορφές, οἱ ὁποῖες ἄλλοτε παριστάνουν ἁγίους—ὄχι σπάνια καὶ τὸ Χριστό—ἄλλοτε μορφὲς τῆς Παλαιᾶς Διαθήκης, ἄλλοτε πρόσωπα μὲ συμβολικὸ ἢ ἠθογραφικὸ χαρακτήρα κλπ. Ἐδῶ ἐξετάζονται ἐπίσης τὰ σχετικὰ εἰκονογραφικὰ προβλήματα, ἰδίως αὐτὰ ποὺ παρουσιάζουν τὰ μοναδικὰ ἐμβλήματα τῆς βασιλικῆς Α στὴ Νικόπολη, γιὰ τὰ ὁποῖα γίνεται ἰδιαίτερος λόγος, ὕστερα ἀπὸ τὶς πολλὲς συζητήσεις ποὺ ἔχουν γίνει στὸ παρελθόν.

Στὴ δεύτερη ὁμάδα ἀνήκουν θέματα ἀπὸ τὸ ζωικὸ βασίλειο καὶ στὴν τρίτη ἀπὸ τὸ φυτικὸ κόσμο. Καὶ στὶς δύο αὐτὲς ὁμάδες παρατηρεῖται κάποιος ρεαλισμός, ὑποταγμένος ὅμως στὸ γενικὸ πνεῦμα τῆς σχηματοποίησης ποὺ πάντα κυριαρχεῖ.

Στὴν τέταρτη ὁμάδα κατατάσσεται ἡ μεγάλη ποικιλία τῶν γεωμετρικῶν κοσμημάτων, πολλὰ ἀπὸ τὰ ὁποῖα προέρχονται ἀπὸ τὴν παράδοση τῆς ρωμαϊκῆς ἐποχῆς, ἢ ἀκόμη, ὅπως ὁ σπειρομαίανδρος, ἀπὸ τοὺς ἑλληνιστικοὺς χρόνους.

Τὸ τρίτο μέρος ἀσχολεῖται μὲ τὶς ἐπιγραφές, ποὺ εἶναι κυρίως ἀφιερωματικές. Τὸ τέταρτο ἀναφέρεται στὴ τεχνικὴ τῆς κατασκευῆς τῶν ψηφιδωτῶν καὶ τῶν τεχνητῶν ψηφίδων.

---

3. Ὅπως π.χ. στὴν παράσταση τοῦ κυνηγιοῦ τοῦ ἐλαφιοῦ τοῦ γνωστοῦ ψηφιδωτοῦ τοῦ Γνώσιος στὴν Πέλλα.

4. Εἶναι περίεργο τὸ γεγονός, ὅτι μιὰ κάποια τρίτη διάσταση βλέπουμε στὴ δήλωση τῶν στομίων τῶν ἀγγείων, κρατήρων ἢ κανθάρων, ἀπ' ὅπου ἀναδύονται βλαστοὶ κληματίδων κλπ. Εἶναι τάχα διάθεση γιὰ προοπτικὴ δήλωση ἢ τάση γιὰ σαφέστερη παράσταση τοῦ σχήματος τοῦ ἀγγείου καὶ τοῦ συμβολικοῦ λειτουργικοῦ του προορισμοῦ; Νομίζω ὅτι μᾶλλον τὸ δεύτερο συμβαίνει.

Μετὰ τὶς γενικὲς αὐτὲς παρατηρήσεις ἀκολουθεῖ τὸ κύριο σῶμα τοῦ Συντάγματος, ὁ κατάλογος δηλαδὴ τῶν μνημείων, στὰ ὁποῖα ὑπάρχουν ἢ ὑπῆρχαν ψηφιδωτὰ δάπεδα.

Ὁ κατάλογος περιέχει 149 μνημεῖα. Ἀπ' αὐτά, τὰ 114 εἶναι βασιλικές. Ἄλλοι ναοὶ καὶ παρεκκλήσια τρεῖς. Ἑβραϊκὴ συναγωγὴ μία. Λουτρῶνες τρεῖς. Ἄλλα ἀπροσδιόριστα κτήρια 26.

Γιὰ κάθε μνημεῖο γίνεται σύντομη περιγραφὴ τῶν θεμάτων τοῦ διακόσμου, μὲ τὶς τοπογραφικὲς ὡς πρὸς τὴ θέση τοῦ ἀρχιτεκτονήματος ποὺ διακοσμεῖ ἐνδείξεις. Ἀκολουθεῖ ἡ χρονολόγηση, ὅπου αὐτὴ εἶναι δυνατή, καὶ τέλος μιὰ ἐξαντλητικὴ σὲ κάθε περίπτωση βιβλιογραφία. Τὸ ἔργο κλείνεται μ' ἕναν πολὺ χρήσιμο γιὰ τὸν ἐρευνητὴ θεματολογικὸ πίνακα καί δύο εὑρετήρια ὀνομάτων καὶ τόπων.

Ἡ εἰκονογράφηση, μὲ 141 πίνακες καὶ 14 σχέδια, δὲν καλύπτει ὅλο τὸ ὑλικὸ τοῦ καταλόγου. Τοῦτο ὀφείλεται στὸ γεγονὸς ὅτι πολλὰ ἀπὸ τὰ μνημεῖα ποὺ κοσμοῦνται μὲ ψηφιδωτὰ δάπεδα δὲν ἔχουν ἀκόμα δημοσιευθῆ ἀπὸ τοὺς ἐπιστήμονες ποὺ τὰ ἐρεύνησαν, ἄλλα εἶναι γνωστὰ μόνο ἀπὸ πληροφορίες, ἄλλα ἔχουν καταστραφῆ ἢ δὲν ἔχουν ἀκόμα ἀνασκαφῆ. Πάντως εἶναι σημαντικὸ κατόρθωμα τὸ ὅτι ὁ ἐκδότης καὶ ἡ συνεργάτιδά του πέτυχαν νὰ συλλέξουν καὶ νὰ δημοσιεύσουν εἰκόνες ψηφιδωτῶν ἀπὸ ὀκτὼ περίπου δεκάδες μνημεῖα τῆς Νησιωτικῆς Ἑλλάδας.

Αὐτὸ μὲ λίγα λόγια εἶναι τὸ περιεχόμενο τοῦ πρώτου τόμου τοῦ Συντάγματος τῶν ψηφιδωτῶν τῶν παλαιοχριστιανικῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος. Ἀλλὰ καὶ αὐτὰ τὰ λίγα εἶναι ἀρκετὰ γιὰ νὰ σταθμίση καὶ νὰ ἐκτιμήση κανεὶς τὴ σημαντικὴ προσφορά, τὴν ὁλοκλήρωση τῆς ὁποίας, μὲ τὴν ἔκδοση τοῦ δεύτερου τόμου, θὰ περιμένουμε μὲ πολὺ ἐνδιαφέρον.

Ἂς ἐπιτραπῆ ὅμως νὰ σημειώσω μερικὲς παρατηρήσεις, οἱ ὁποῖες ἀναφέρονται περισσότερο σὲ λεπτομέρειες καὶ τεχνικὰ θέματα, ποὺ μποροῦν ἴσως νὰ ληφθοῦν ὑπόψη στὴν ἔκδοση τοῦ δεύτερου τόμου.

Πρῶτα - πρῶτα τὰ τυπογραφικὰ λάθη. Ἀπὸ κανένα βιβλίο βέβαια δὲ λείπουν. Ὅμως σὲ μιὰ τέτοια μνημειακὴ ἔκδοση χρειάζεται ἰδιαίτερη προσοχὴ καὶ ἐπιμέλεια.

Θὰ συνιστοῦσα σχολαστικότερο ἔλεγχο στὶς παραπομπὲς καὶ τὰ ὀνόματα τῶν συγγραφέων. Βλέπω π.χ. στὴ σελ. 42, ὑποσημ. 158: Δ. Πάλλα, ΠΑΕ 1929 ἀντὶ τοῦ σωστοῦ 1961. Λάθη στὶς ἀναγραφὲς ὀνομάτων: Σελ. 3, Μ. ἀντὶ Π. Καββαδία. Σελ. 144 καὶ 175, Facelière ἀντὶ Flacelière. Σελ. 176, V. ἀντὶ U(lf) Jantzen. Σελ. 179, O. ἀντὶ C(harles) Picard.

Μιὰ ἄλλη παρατήρησή μου ἀφορᾶ στὴν ἀνομοιομορφία τῶν παραπομπῶν τῆς βιβλιογραφίας. Δὲν ἦταν δύσκολο νὰ ἐφαρμοσθῆ ἕνα ἑνιαῖο σύστημα, καὶ μάλιστα ἐκεῖνο ποὺ κατὰ κανόνα ἔχει γίνει διεθνῶς ἀποδεκτό. Δηλαδὴ ἡ ἀνα-

γραφὴ τοῦ ὀνόματος τοῦ συγγραφέως μὲ γράμματα ἁπλὰ (ὄχι κεφαλαῖα) καὶ ὁ τίτλος τῆς ἐργασίας, ἂν πρόκειται γιὰ αὐτοτελὲς βιβλίο, μὲ πλάγια, καὶ ἂν ἡ ἐργασία εἶναι δημοσιευμένη σὲ περιοδικό, μὲ ἁπλά, ἀλλὰ ὁ τίτλος τοῦ περιοδικοῦ μὲ πλάγια. Εἶναι ἕνα σύστημα ποὺ τώρα τελευταῖα ἐφαρμόζεται καὶ ἐδῶ στὴν Ἑλλάδα, καὶ σὲ βιβλία καὶ σὲ περιοδικὰ (ὅπως π.χ. στὸ Ἀρχαιολογικὸ Δελτίο, τὰ Ἑλληνικά, τὸ Balkan Studies κ.ἄ.).

Δυὸ λόγια ἀκόμη γιὰ τοὺς πίνακες. Πολλὲς φωτογραφίες ποὺ δημοσιεύονται σ' αὐτοὺς δὲν ἱκανοποιοῦν. Πρέπει βέβαια νὰ ὁμολογηθῆ ὅτι οἱ τεχνικὲς δυσχέρειες γιὰ νέες φωτογραφήσεις ἦταν ἀνυπέρβλητες. Ὡστόσο μιὰ ἀνωμαλία στὴ σύνθεση τῶν πινάκων πρέπει νὰ ἐπισημανθῆ. Πρόκειται γιὰ φωτογραφίες ποὺ δὲν εἶναι παρμένες ἀπὸ πάνω κατακόρυφα, ἀλλὰ ἀπὸ τὰ πλάγια, ἔτσι δηλαδὴ ποὺ νὰ παρουσιάζεται τὸ ψηφιδωτὸ δάπεδο προοπτικά, μὲ συνέπεια οἱ ἐμπρὸς παραστάσεις ἢ κοσμήματα — φυσικὰ καὶ οἱ ψηφίδες — νὰ φαίνωνται μεγαλύτερες, σὲ σχέση πρὸς τὶς πίσω ποὺ προοδευτικὰ δείχνουν σὰν νὰ μικραίνουν. Ἡ σωστὴ τοποθέτηση αὐτοῦ τοῦ εἴδους τῶν φωτογραφιῶν στοὺς πίνακες πρέπει νὰ εἶναι τέτοια, ὥστε ἡ πλευρὰ ἀπ' ὅπου πάρθηκε κάθε φωτογραφία νὰ τοποθετῆται στὸ κάτω μέρος τοῦ πίνακα, ἔστω καὶ ἂν ἐπιγραφές, ἀνθρώπινες μορφὲς κλπ. φαίνωνται ἀνάποδα. Πρέπει μὲ ἄλλα λόγια ἡ προοπτικὴ τῆς φωτογραφίας νὰ ταυτίζεται μὲ τὴν προοπτικὴ τοῦ θεατῆ. Ἀταίριαστες ἀπ' αὐτὴν τὴν ἄποψη τοποθετήσεις φωτογραφιῶν βλέπουμε στοὺς πίνακες, 1β, 31β, 42α, 48, 49β, 52β, 55γ, 56γ, 67β, 120α-β.

Οἱ παρατηρήσεις αὐτές, καὶ μερικὲς ἄλλες πιὸ λεπτομερειακὲς ποὺ θὰ μποροῦσε νὰ κάνη κανείς[5], δὲν μειώνουν καθόλου τὴν ἀξία τοῦ ἔργου. Ἡ προσφορὰ τοῦ κ. Πελεκανίδη καὶ τῆς κ. Ἀτζακᾶ, ποὺ φαίνεται πὼς συνεργάσθηκε μὲ πολλὴν ἐπιμέλεια καὶ εὐσυνειδησία στὴν ὡραία αὐτὴν ἔκδοση[6], εἶναι ἀνεπιφύλακτα ἐπαινετὴ καὶ εὐπρόσδεκτη. Ὁ ἔπαινος ὅμως πρέπει νὰ ἐκταθῆ καὶ στὸ Κέντρο Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν τοῦ Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης, ποὺ ἀνέλαβε τὴν προπαρασκευὴ καὶ ἔκδοση τοῦ ἔργου, μὲ τὸ ὁποῖο μάλιστα ἐγκαινίασε μιὰ νέα σειρὰ δημοσιευμάτων μὲ τὸν τίτλο Βυζαντινὰ Μνημεῖα, ἁπλώνοντας ἔτσι καὶ στὸν ἀρχαιολογικὸ τομέα τὸ τόσο σημαντικὸ καὶ ἔγκυρο ἐκδοτικό του ἔργο.

Θεσσαλονίκη Χ. Ι. Μακαρονας

---

5. Π.χ. στὶς συντομογραφίες τῶν περιοδικῶν ἀναγράφονται τὰ Hellenica τοῦ L. Robert, οἱ Inscriptiones Graecae καὶ Inscriptiones Creticae, καθὼς καὶ τὸ Corpus Inscriptionum Graecarum, ἐνῶ δὲν πρόκειται βέβαια περὶ περιοδικῶν.

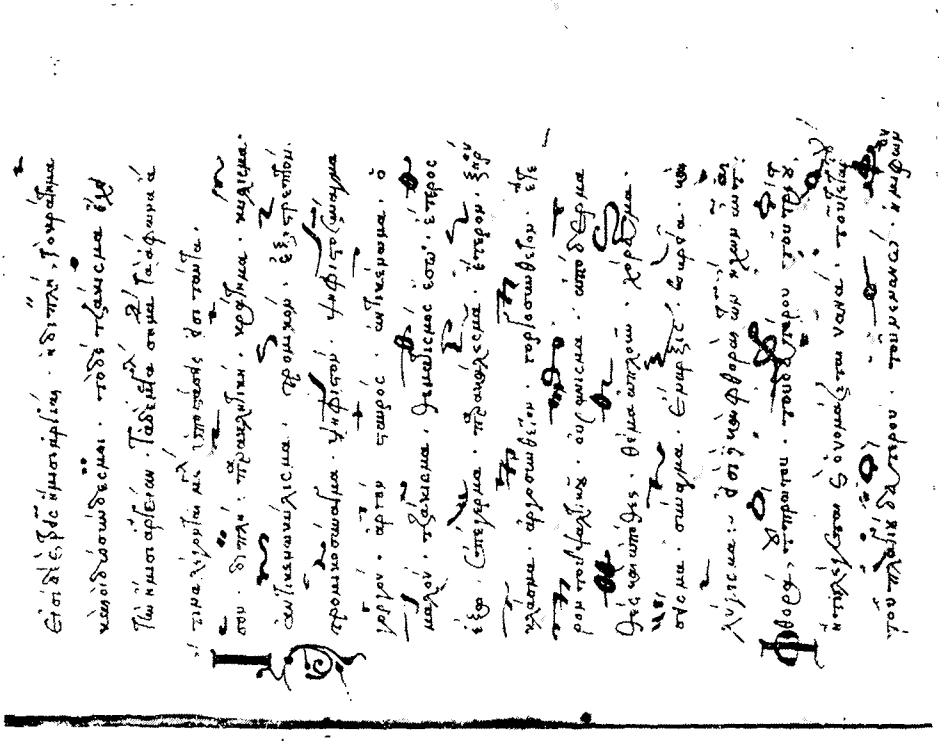
6. Εἶναι δίκαιο νὰ σημειωθῆ ὅτι 58 ἀπὸ τὶς φωτογραφίες ποὺ δημοσιεύονται στοὺς πίνακες ὀφείλονται στὴν κ. Ἀτζακᾶ. Πάρθηκαν ἀπὸ τὴν ἴδια στὴν Κάρπαθο, τὴν Κῶ, τὴ Ρόδο, τὴν Εὔβοια, τὴ Λέσβο καὶ τὴ Χίο.

Η ΠΑΛΑΙΑ ΒΥΖΑΝΤΙΝΗ ΣΗΜΕΙΟΓΡΑΦΕΙΑ ΚΑΙ ΤΟ ΠΡΟΒΛΗΜΑ ΜΕΤΑΓΡΑΦΗΣ ΤΗΣ ΕΙΣ ΤΟ ΠΕΝΤΑΓΡΑΜΜΟΝ

ΓΡ. Θ. ΣΤΑΘΗ / Ἀθῆναι

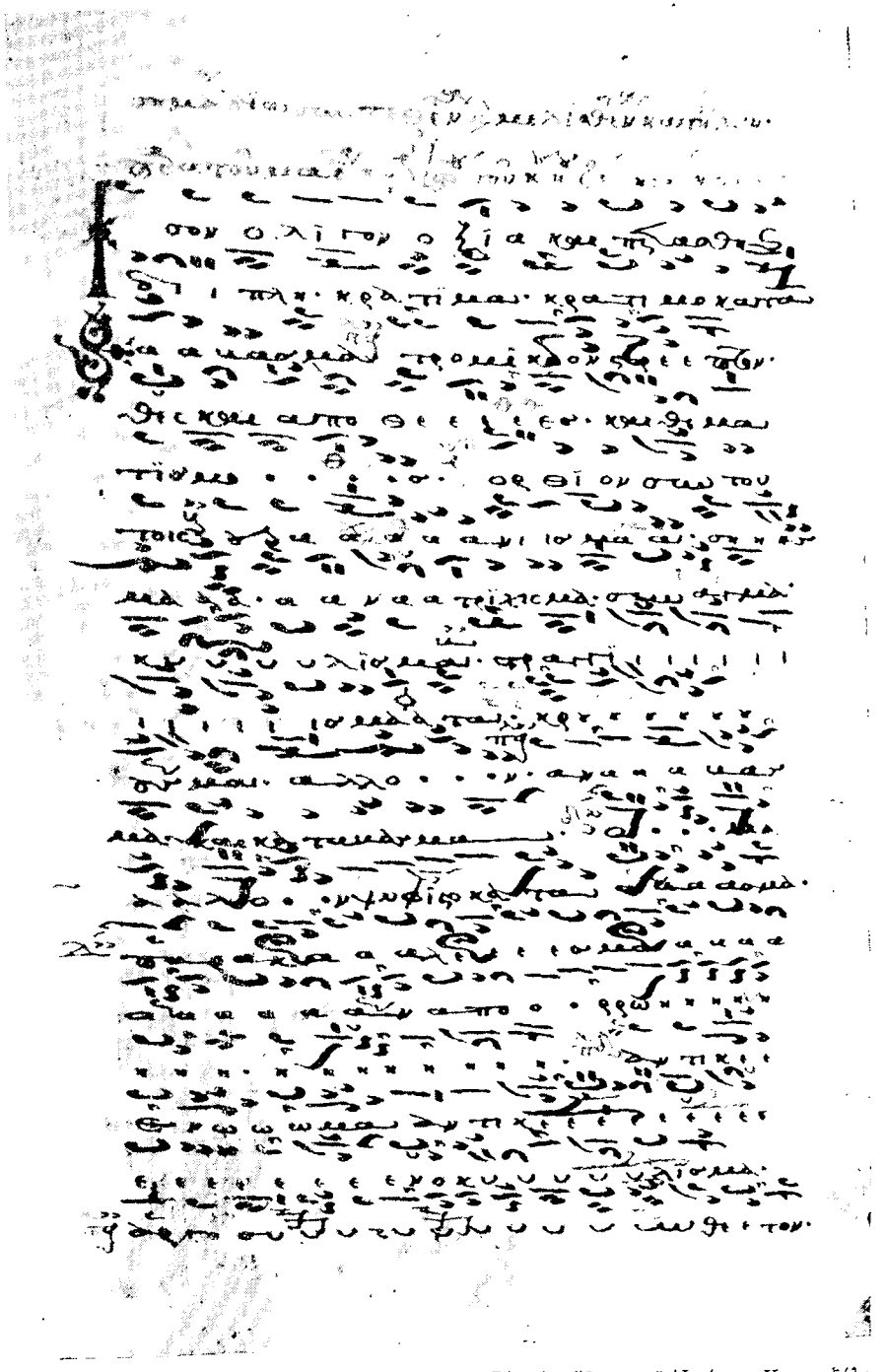
ΠΙΝΑΚΕΣ

ΠΙΝΑΞ Β'



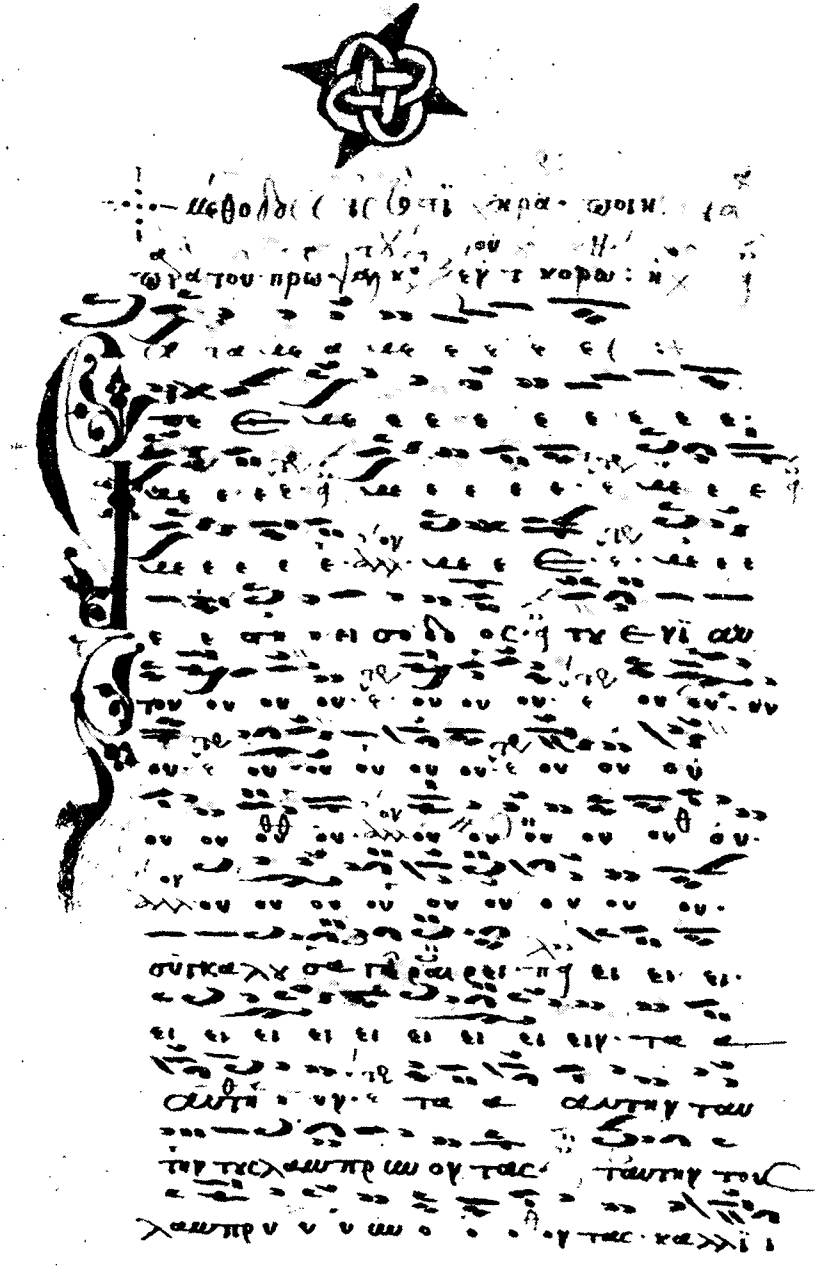
Ἰβήρων 970, φφ. 2ᵛ-3ʳ. — Συνέχεια τῶν φωνητικῶν σημαδίων καὶ τὰ ἄφωνα σημάδια ἢ ὑποστάσεις.

ΠΙΝΑΞ Γ'



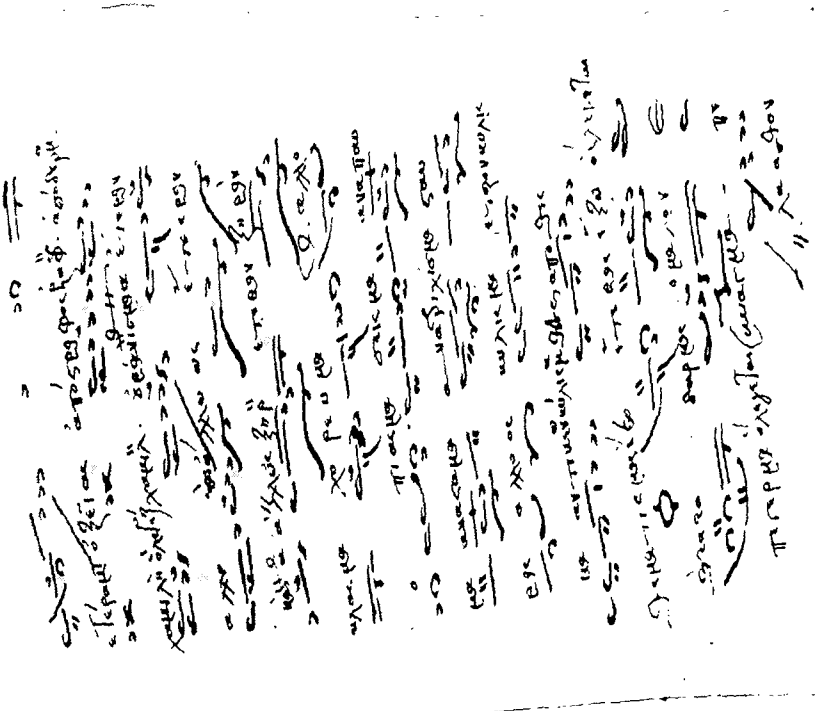
ωσταμονίτου 86 (α' ἥμισυ ΙΕ' αἰ.), φ. 22r. — Τὸ μέγα Ἴσον τοῦ Ἰωάννου Κουκουζέλη.

ΠΙΝΑΞ Δ'



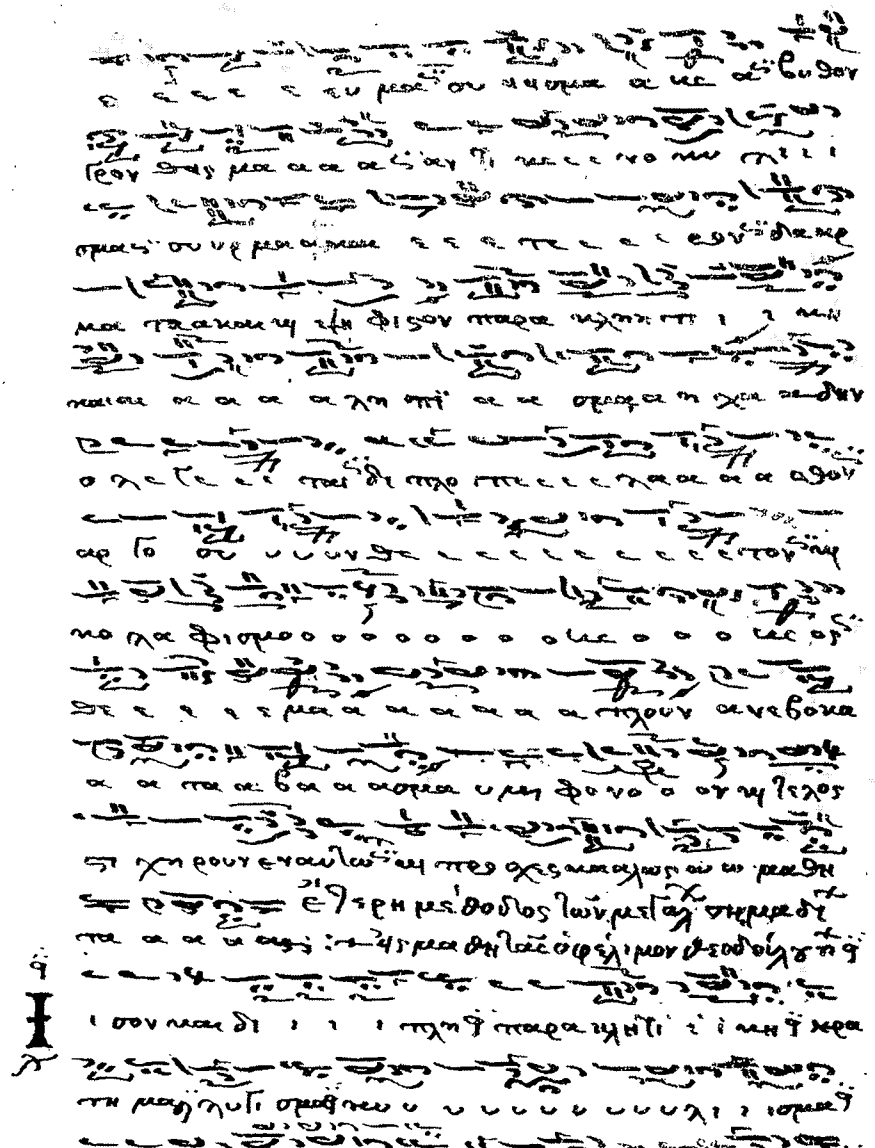
Ἀθηνῶν (Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης) 2406 (ἔτος 1453), φ. 8r. — Μέθοδος τοῦ Στιχ' «Ἐπέστη ἡ εἴσοδος τοῦ ἐνιαυτοῦ» τοῦ Ξένου Κορώνη.

ΠΙΝΑΞ Ε'



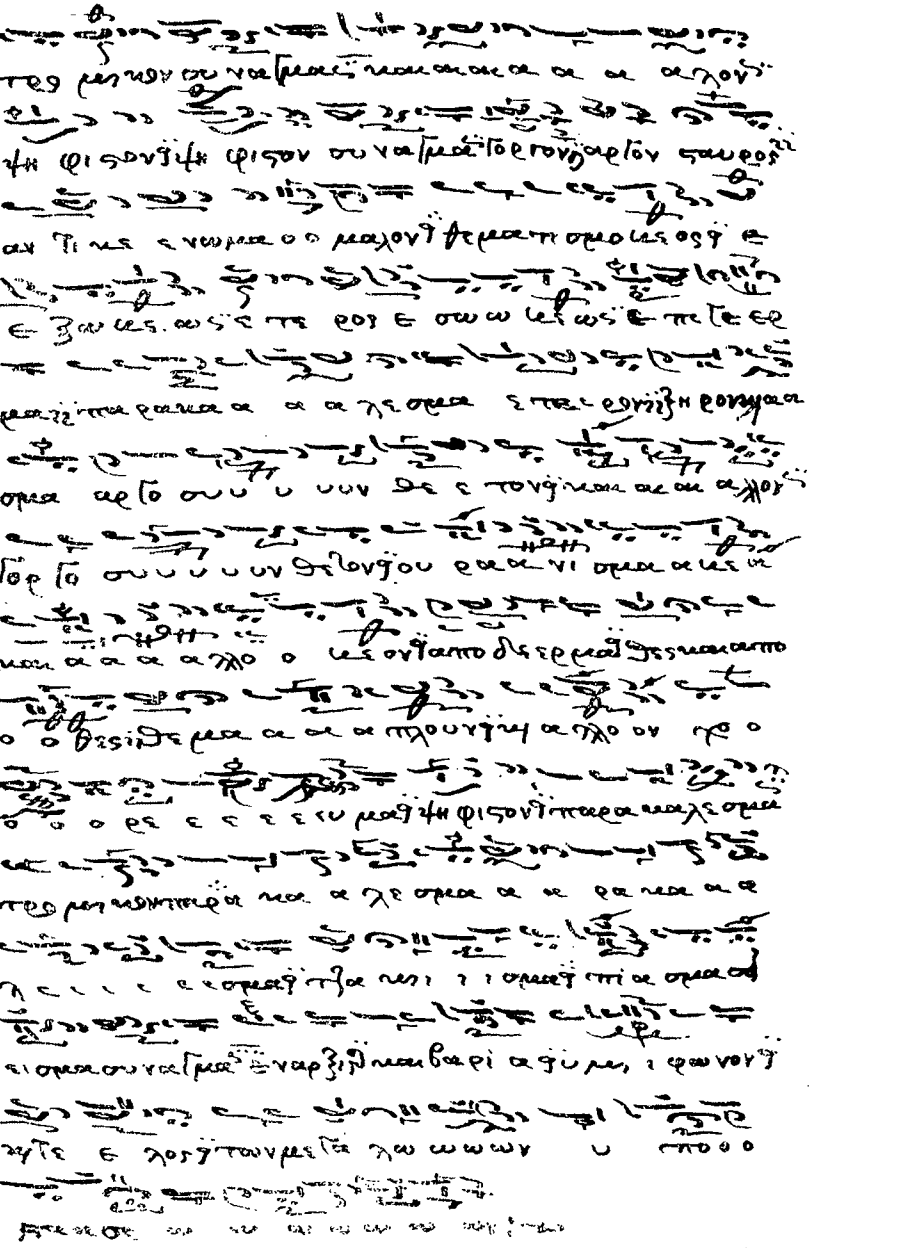
Ἰβήρων 1192 (ἀρχαὶ ΙΖ' αἰ.), φφ. 206ᵛ-207ʳ. — «Θέσεις» τοῦ Ἰωάννου Πλουσιαδηνοῦ.

ΠΙΝΑΞ ΣΤ'



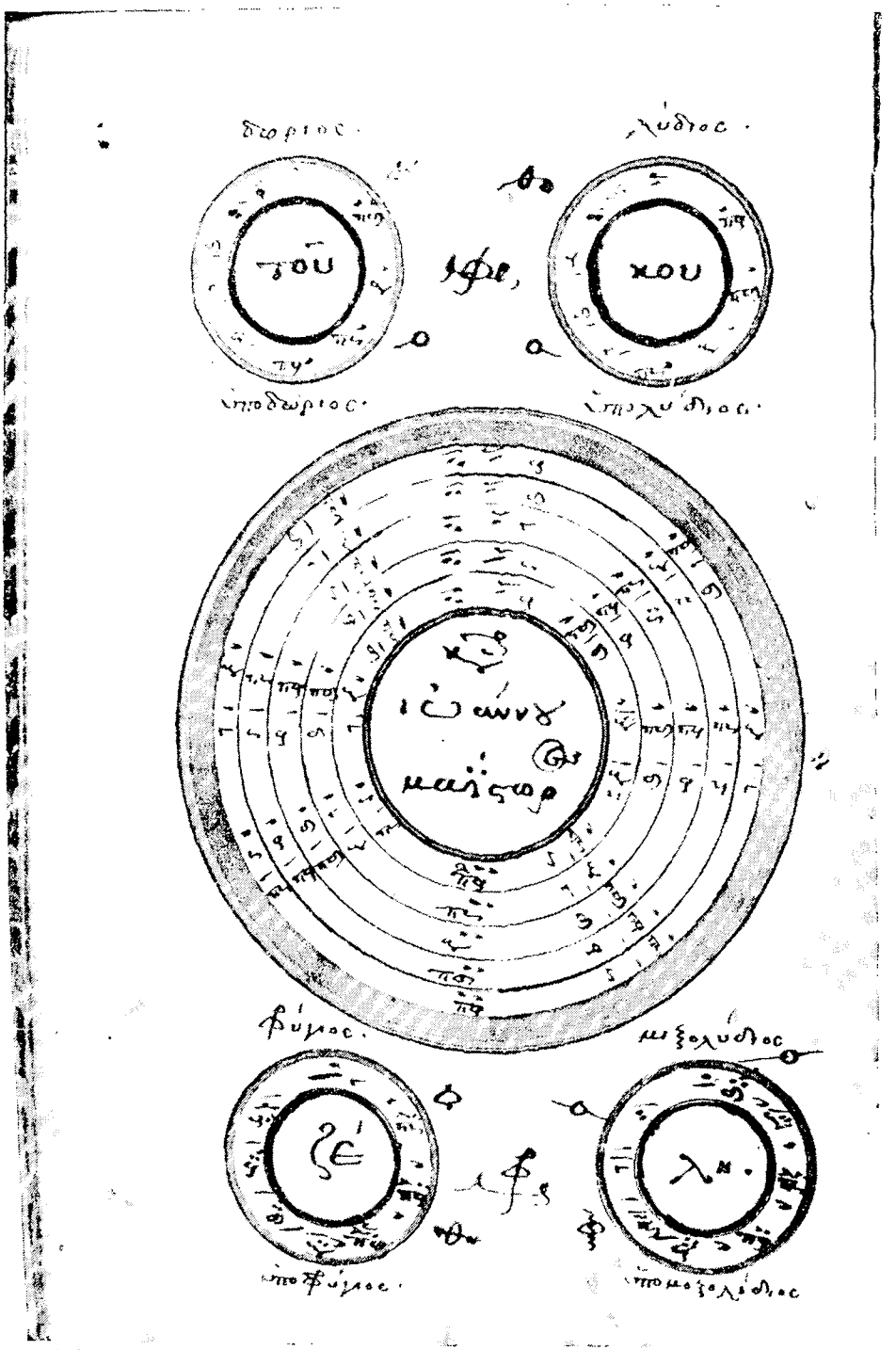
Ἰβήρων 1083 (αἰὼν ΙΗ', μέσα), φ. 260ʳ. — «Θέσεις» τοῦ Θεοδούλου μοναχοῦ.

ΠΙΝΑΞ Ζ'



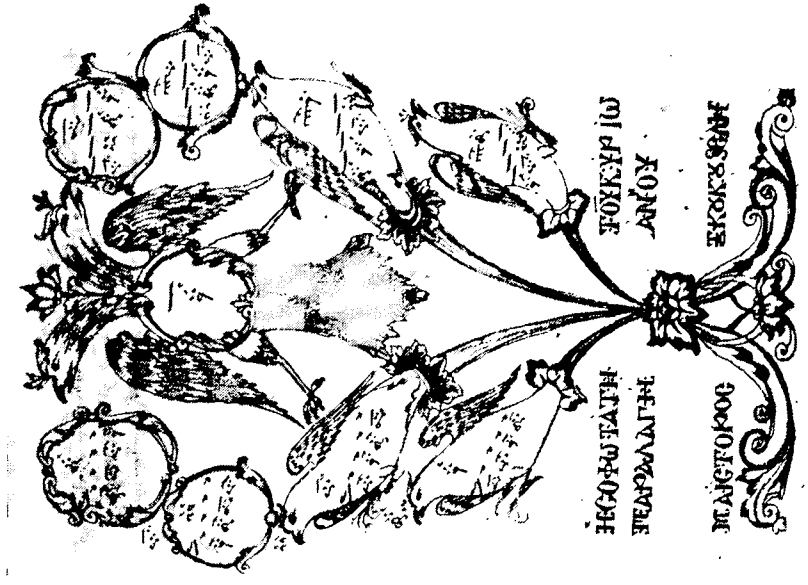
Ἰβήρων 1083, φ. 260ν. — «Θέσεις» τοῦ Θεοδούλου μοναχοῦ.

ΠΙΝΑΞ Η'



Ἰβήρων 970 (ἔτος 1686), φ. 8ᵛ. — Ἡ «δυσκολωτάτη Παραλλαγή» ἢ ὁ Τροχὸς τοῦ Ἰωάννου Κουκουζέλη.

ΠΙΝΑΞ θ'



Ἁγίου Παύλου 32 (ἔτος 1774), σσ. 22-23. — Τὸ δένδρον Παραλλαγῆς, ἢ ἡ «σοφωτάτη Παραλλαγὴ» τοῦ Ἰωάννου Κουκουζέλη.

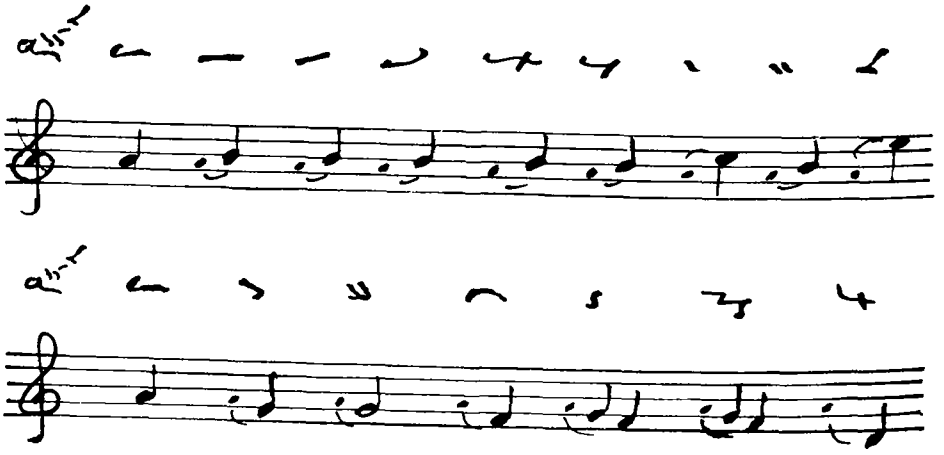
ΠΙΝΑΞ Ι'

Τὰ σημάδια ἀναβάσεως καὶ καταβάσεως τῆς βυζαντινῆς σημειογραφίας, αἱ φωναὶ αὐτῶν καὶ ἡ διαστηματικὴ ἀντιστοιχία αὐτῶν πρὸς τὰς νότας τοῦ πενταγράμμου.

τὸ ἴσον

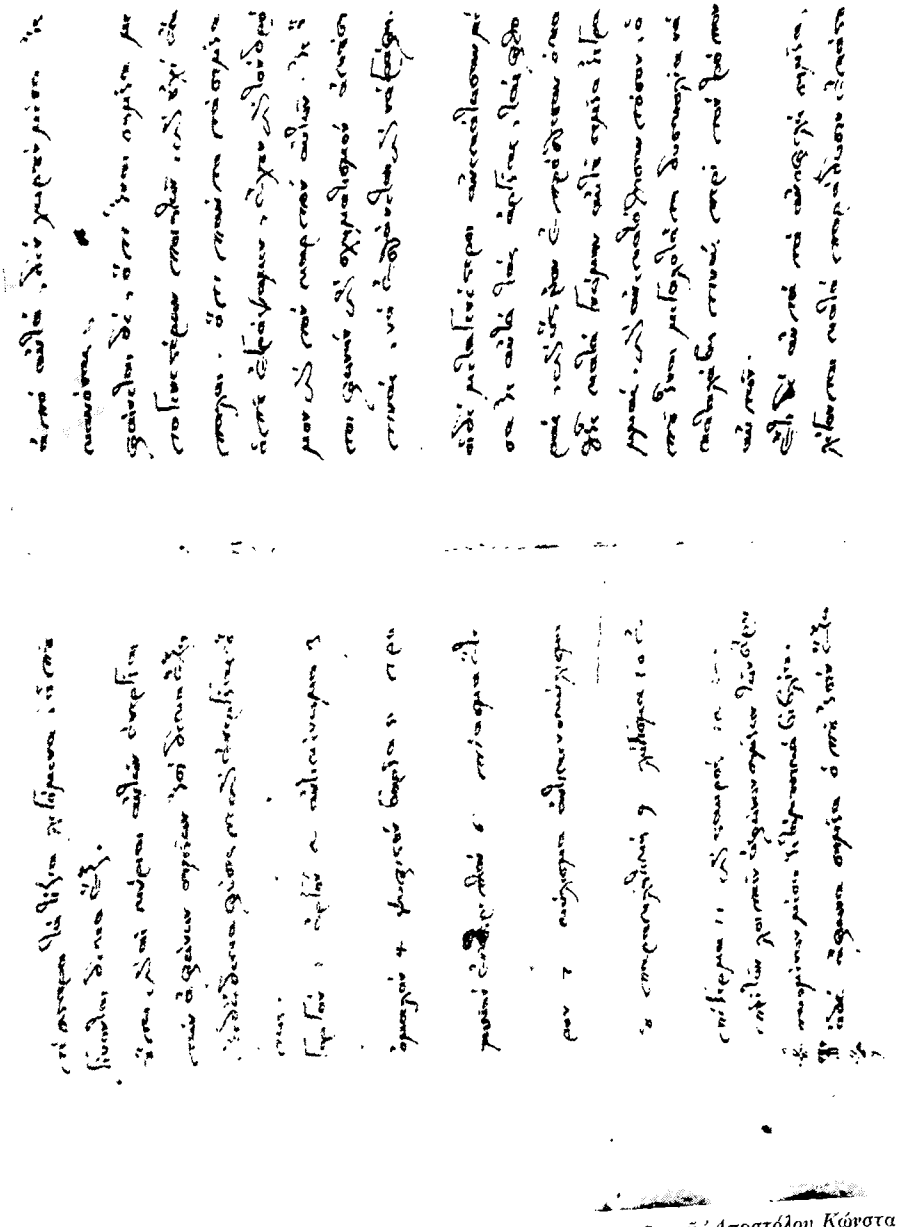
Διὰ τὰς ἀναβάσεις		φωναὶ	Διὰ τὰς καταβάσεις		φωναὶ
ὀλίγον	—	α	ἀπόστροφος	⟩	α
ὀξεῖα	/	α	ἀπόστροφος	⟫	α
πεταστὴ	⌣	α	ἐλαφρὸν	⌒	β
κούφισμα	⌣	α			
πελαστὸν	⌣	α			
κέντημα	ˋ	β	ὑπορροὴ	⸗	β
κεντήματα	ˋˋ	α	κρατημοϋπόρροον	⸗	β
ὑψηλὴ	⌞	δ	χαμηλὴ	⸗	δ

Τὰ σημάδια αὐτὰ δεικνύουν ὡρισμένον διάστημα ἀπὸ τῆς προηγουμένης φωνῆς καὶ οὐχὶ φωνὴν ὡρισμένην.



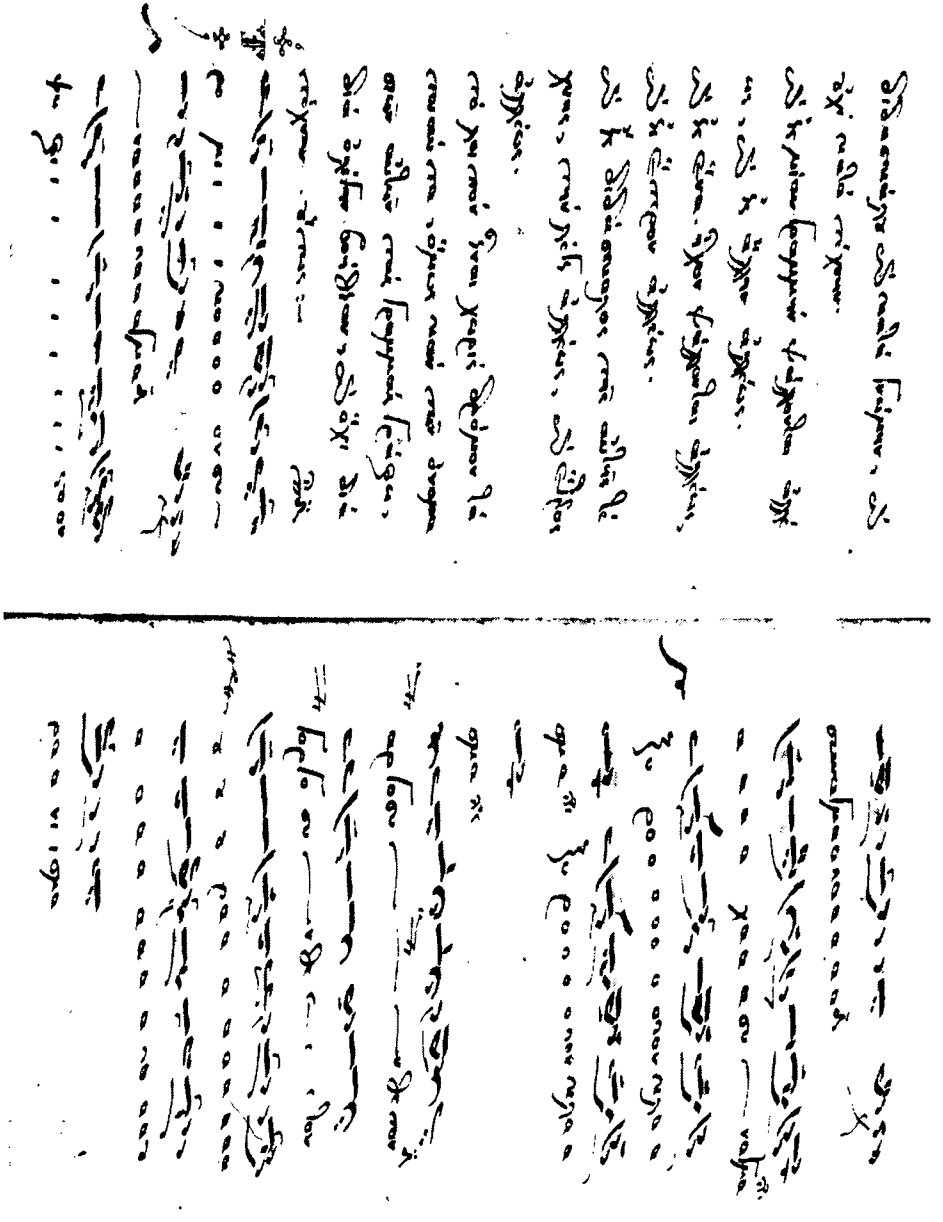
Τὰ σημάδια ἀναβάσεως καὶ καταβάσεως τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας.

ΠΙΝΑΞ ΙΑ'

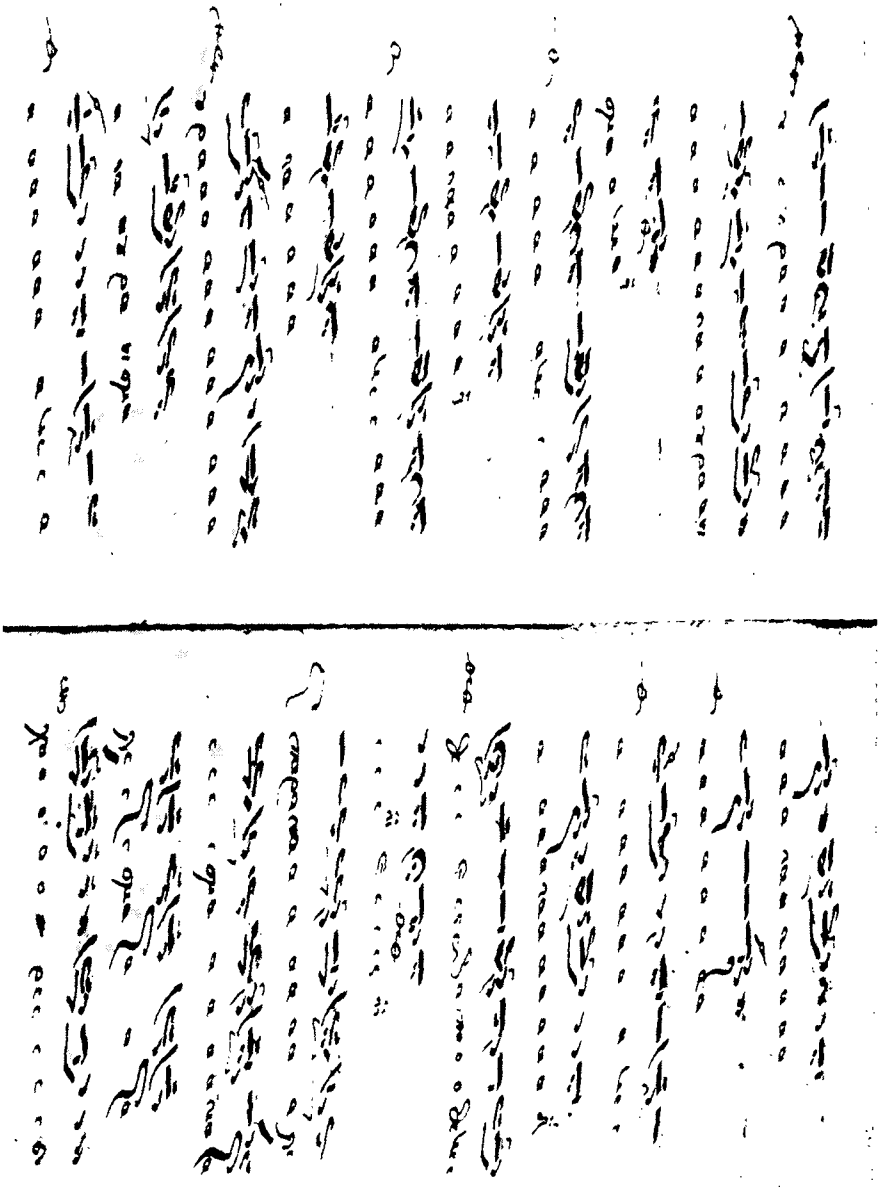


Δοχειαρίου 389 (ἔτος 1807), φφ. 42ᵛ-43ʳ. — Ἐκ τοῦ Θεωρητικοῦ τοῦ Ἀποστόλου Κώνστα Χίου, τὰ σχετικὰ μὲ τὰ ἄφωνα σημάδια.

ΠΙΝΑΞ ΙΒ'

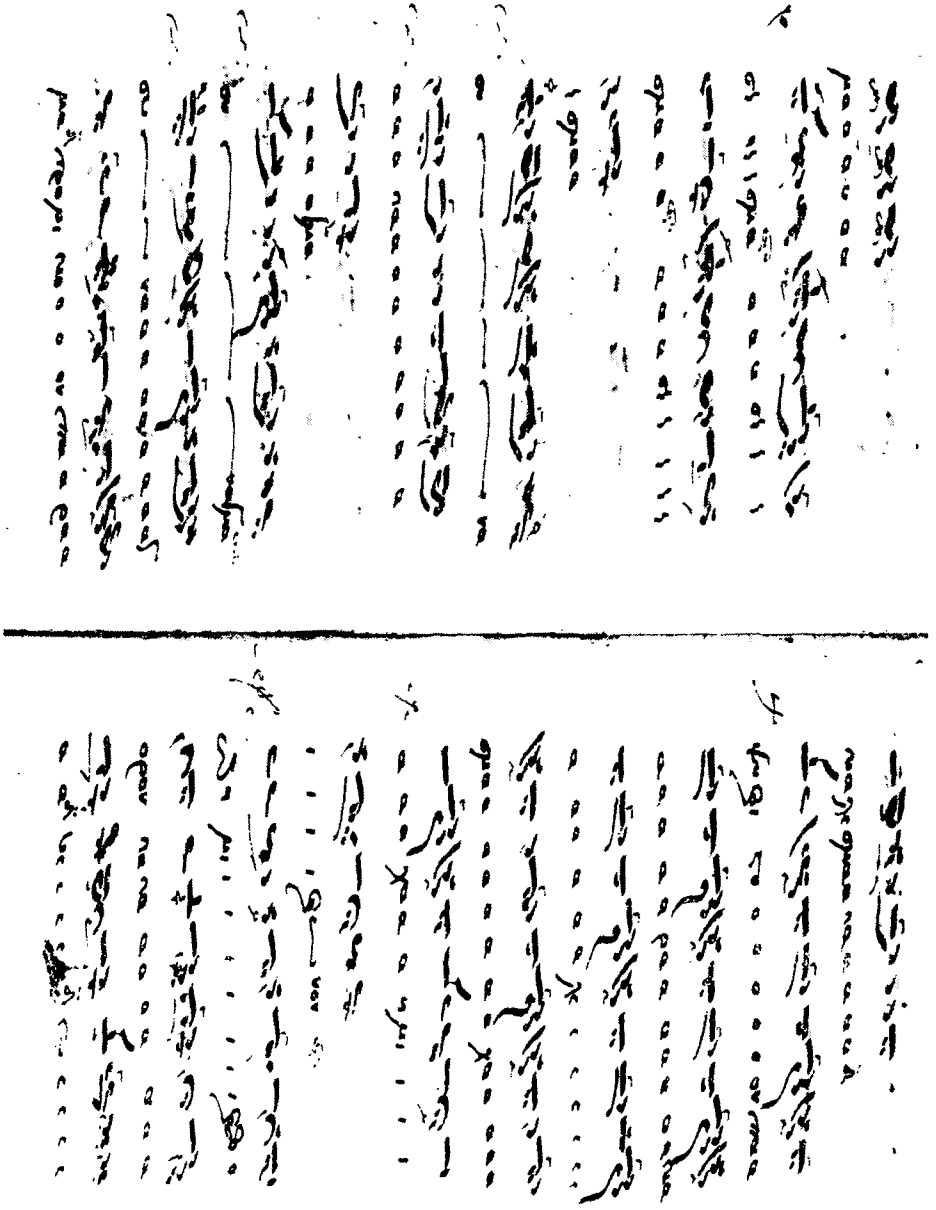


Λοχειαρίου 389, φφ. 43ᵛ-44ʳ. — Αἱ «γραμμαὶ τῶν ὀνομασιῶν αὐτῶν τῶν σημαδίων», δηλαδὴ αἱ ἐξηγήσεις τῶν μεγάλων ὑποστάσεων χειρονομίας.



Δοχειαρίου 389, *φφ.* 44ν-45r. — *Συνέχεια τῶν ἐξηγήσεων τῶν μεγάλων ὑποστάσεων.*

ΠΙΝΑΞ ΙΔ'



Δοχειαρίου 389, φφ. 45ᵛ-46ʳ. — Συνέχεια τῶν ἐξηγήσεων τῶν μεγάλων ὑποστάσεων.

ΠΙΝΑΞ ΙΕ'

μιὰ παλαιὰ στιχηραρικὴ θέσις

πῶς διασώζεται τὸ μετροφωνικόν της σχῆμα, ὡς σύντομον μέλος, εἰς τὸ νέον στιχηραρικὸν εἶδος καὶ πῶς εἶναι τὸ ἀργόν της μέλος, ἡ ἐξήγησις

α. χρυσάφη (ϕ) τῦ νέυ. (Ξενοφ. 128, φ. 59r)

εν τω ω σταυρω α α νηλ θες

β. πέτρυ πελοποννησίυ

εν τω ω σταυρω α α νη η η ηλ θες

αἱ ἐξηγήσεις

α. ἡ θέσις τῦ χρυσάφη

ε ε ε ε εν τω ω ω σταα αυ

ρω ω ω ω ω ω α α α α νη η η η η η

α α νη η η η η η ηλ θε ε ε ε ε ε ες

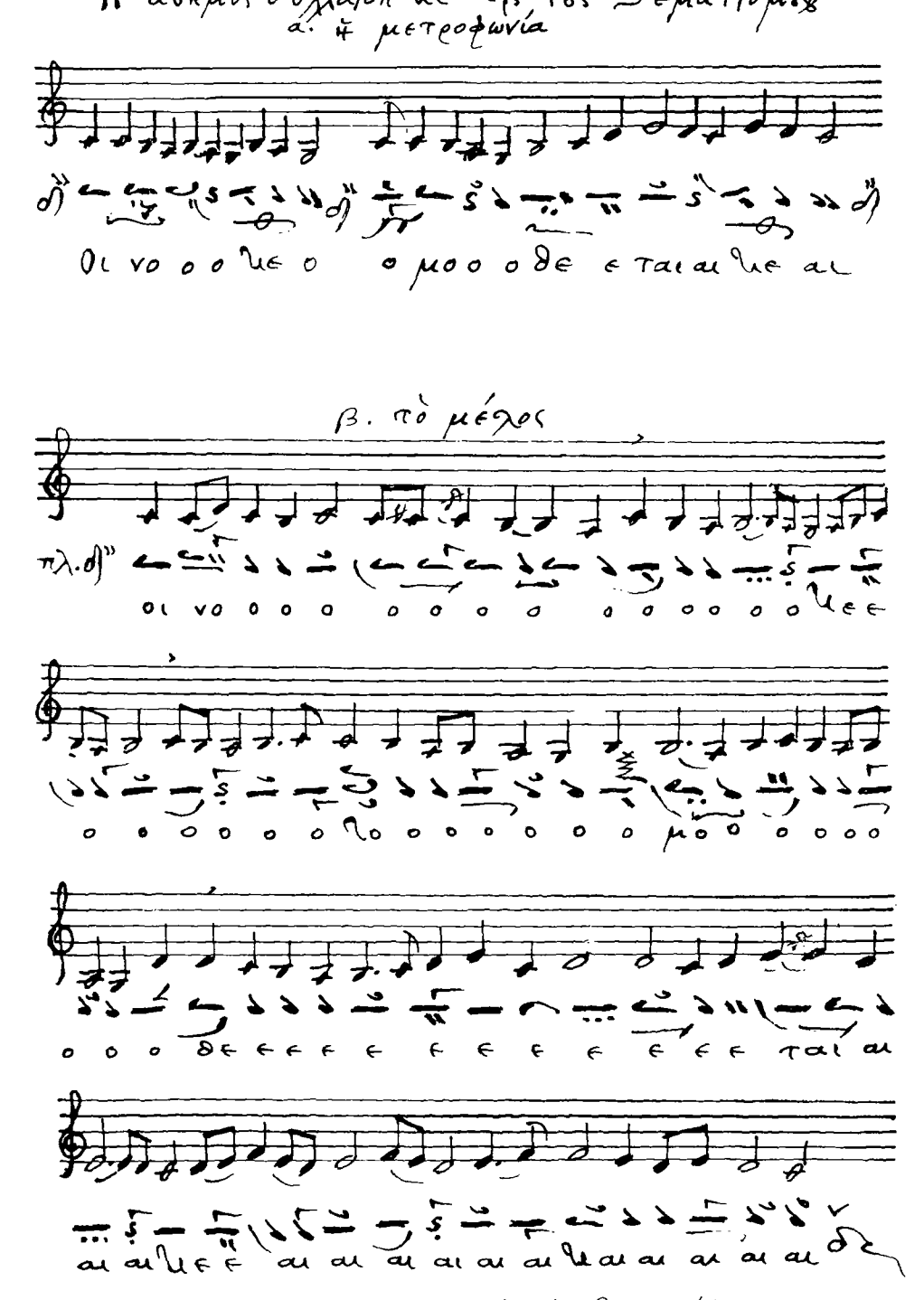
β. ἡ θέσις τῦ πελοποννησίυ

ε εν τω ω σταυρω ω α α νη η ηλ θες

Σ. διὰ τὸ εὔκολον τῆς συγκρίσεως δὲν ἐχρησιμοποιήθη πεντάγραμμον.

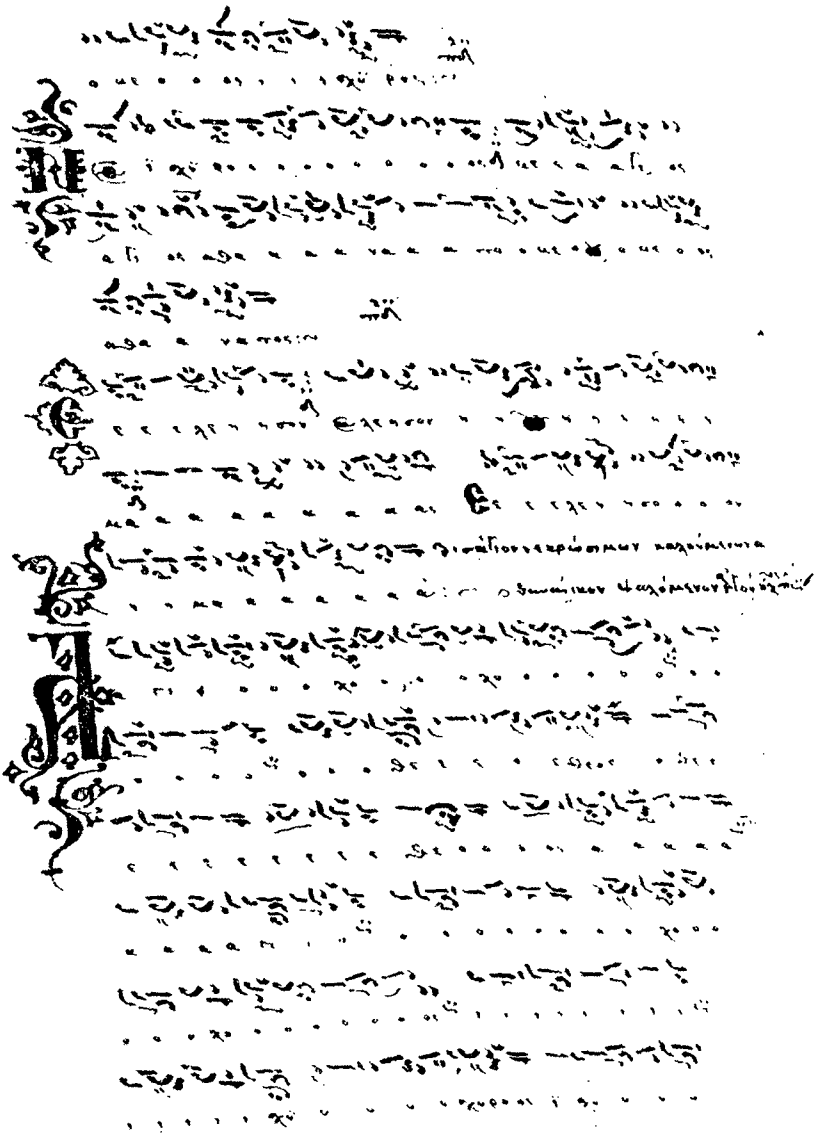
Τὸ «σύντομον» καὶ τὸ «ἀργὸν» μέλος μιᾶς παλαιᾶς στιχηραρικῆς θέσεως.

ΠΙΝΑΞ ΙΣΤ'



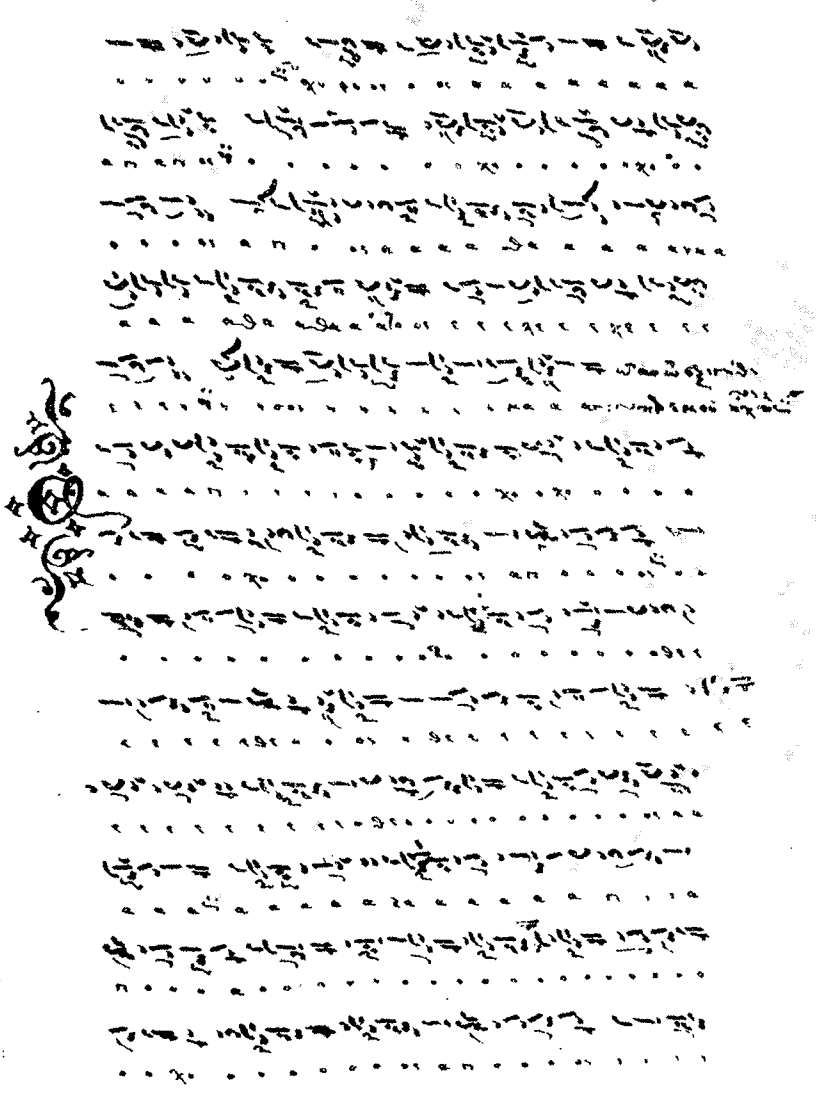
Ἡ ἄσημος συλλαβὴ Νε εἰς τοὺς «Θεματισμούς».

ΠΙΝΑΞ ΙΖ'



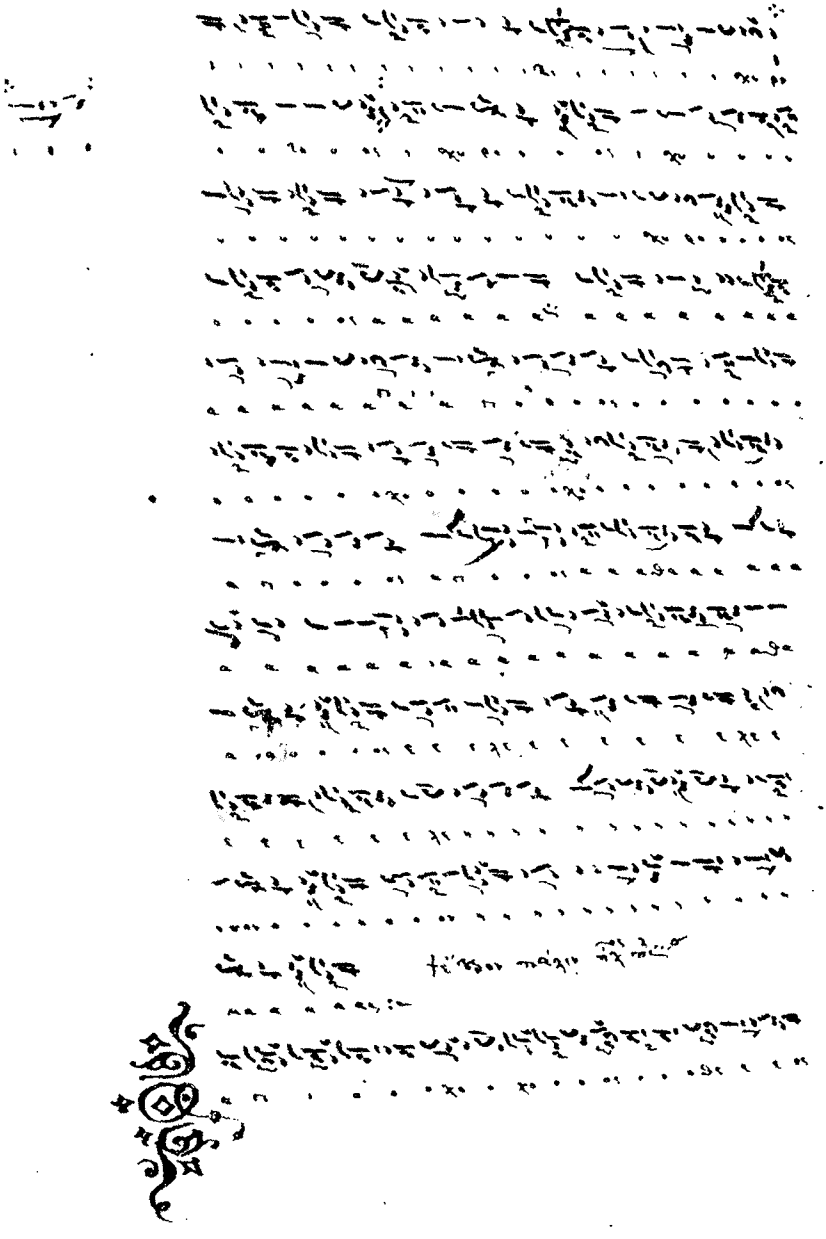
βήρων 1250 (περὶ τὸ 1670), φ. 211ν. — Τρισάγιον νεκρώσιμον, καλούμενον «ἀθηναϊκόν», ψαλλόμενον ἀργόν.

ΠΙΝΑΞ ΙΗ'



'Ιβήρων 1250, φ. 212r. — 'Εξήγησις τοῦ αὐτοῦ Τρισαγίου παρὰ Μπαλασίου

ΠΙΝΑΞ ΙΘ'



Ἰβήρων 1250, φ. 212ν. — Συνέχεια τῆς ἐξηγήσεως τοῦ νεκρωσίμου Τρισαγίου ὑπὸ Μπαλασίου ἱερέως.

ουλον μονα[illegible] (ιδ' αἰών) λλη λγ ι α"

Ἐθν. Ἀθηνῶν 2406, φ. 235ᵛ

αἱ ἐξηγήσεις κατὰ καιρούς.

ιλασίου ἱερέως (1680-1700) — Ξηρο[illegible] 305, φ.

ννου Πρωτοψάλτου (1747) — Ἐθν. Ἀ[illegible] 893, φ. 1

ρον τὸ αὐτό· πλέον ξη-τερον, τοῦ αὐτοῦ κὸρ Ἰωάννου" — Ἐθν. Ἀ[illegible] 893, φ. 1

ου Πελοποννησίου (1770) — Ἁγ. Πα[illegible] 62, r.

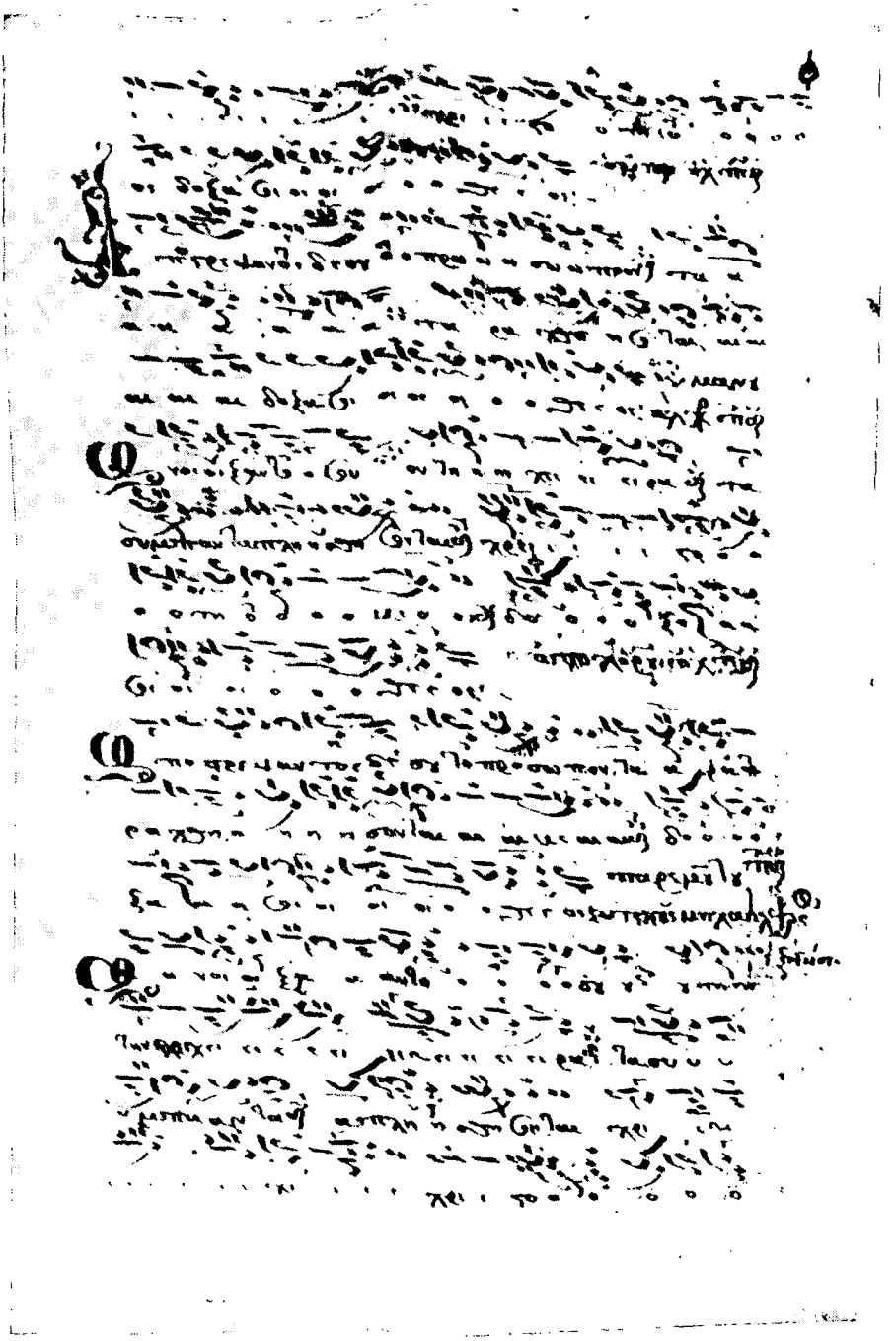
ρου τοῦ Βυζαντίου (1800) — Παντ[illegible] 906, φ.

ονύμως — Γρηγο[illegible] 34, φ.

ερον ἐξηγητόν, ἔσω α" — Ἰβήρ[illegible] 998, φ.

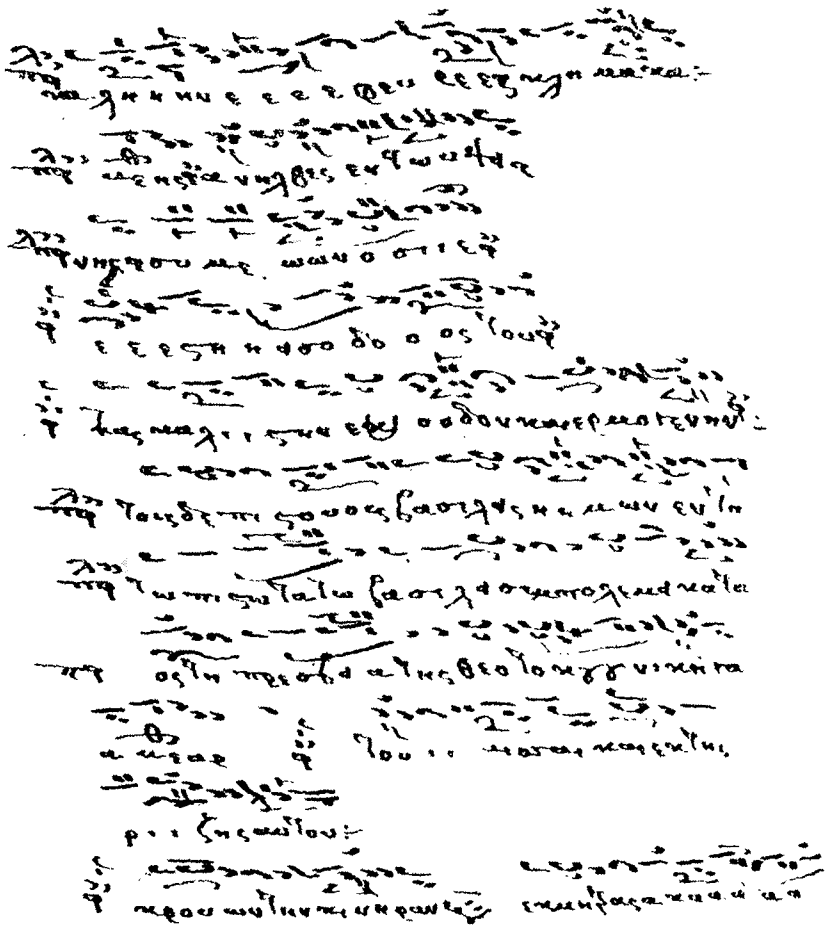
ας Μεθόδου 14-1815 — Πα

ΠΙΝΑΞ ΚΑ'

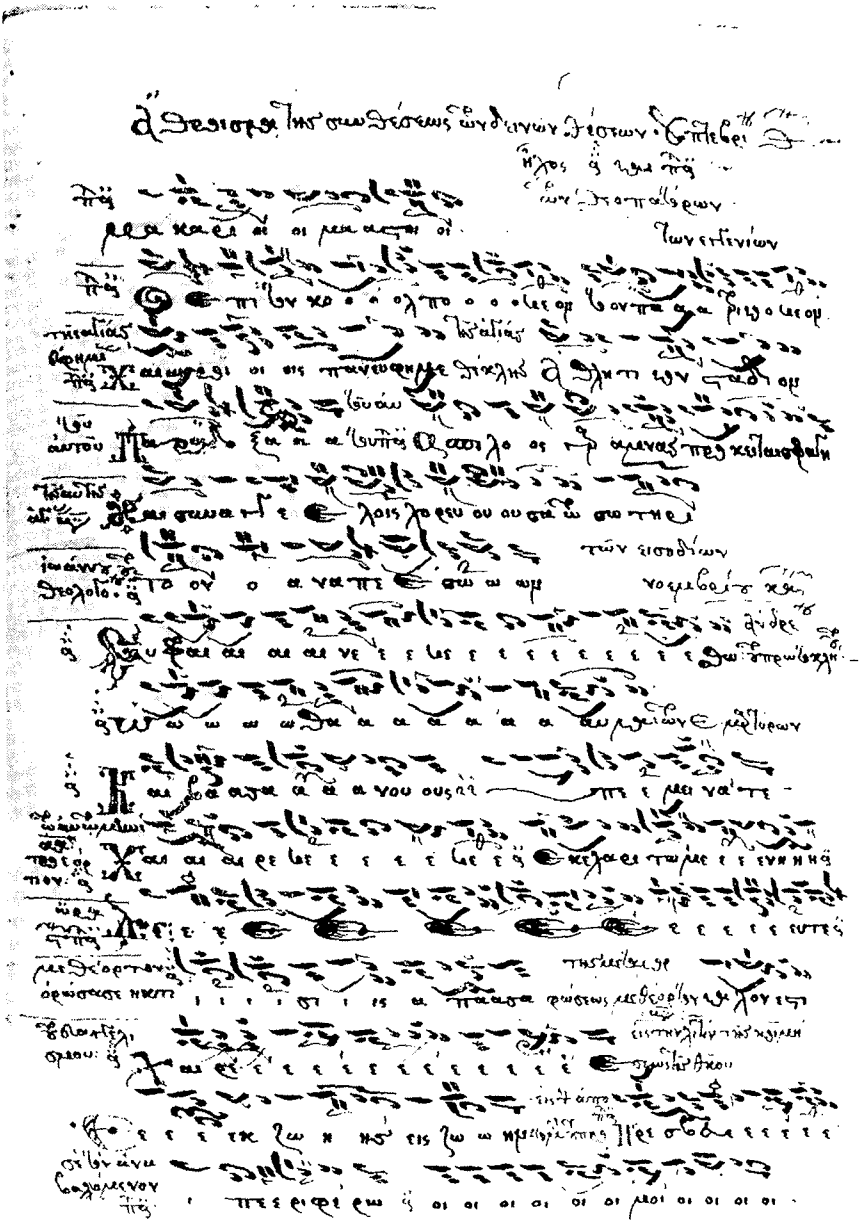


Γρηγορίου 4 (ἔτος 1744), φ. 32r. — Ἐξήγησις Μιχαὴλ ἱερέως εἰς στίχους τῶν μεγάλων ἀνοιξανταρίων.

ΠΙΝΑΞ ΚΒ'



Ἰβήρων 989 (α' τέταρτον ΙΗ' αἰῶνος), φ. 285ν. — «Δειναὶ λέξεις» ὁποὺ μεταχειρίζεται ὁ Νέων Πατρῶν [Γερμανὸς] εἰς τὸ Στιχηράριόν του.



Δοχειαρίου 317 (ἔτος 1747), φ. 443ᵛ. — Ἄθροισμα τῆς συνθέσεως τῶν «δεινῶν θέσεων».

ΠΙΝΑΞ ΚΔ'

Δειναὶ θέσεις

Ἡ πρώτη εἰς τὰς συλλογὰς "δεινῶν θέσεων" θέσις

Ἡ μετροφωνία

Σεπτεμβρίου·

Ὦ μακαρία δυὰς

μα καρι οι οι μα στοι οι

τὸ μέλος

μα κα α α α α α α α α α α α

α α α ρι ι ι ι ι ι ι ι ι ι ι οι οι

οι οι οι ϟοι οι μα α στοι οι οι ϟοι οι οι

Διοννοίου 652, σ. 727.

Ἡ μετροφωνία καὶ τὸ μέλος μιᾶς ἁπλῆς «δεινῆς θέσεως».

ΠΙΝΑΞ ΚΕ'

μία "δεινὴ θέσις" μὲ χρωματικὰς ἀλλοιώσεις
Τοῦ Μεγάλου Σαββάτου· Σὲ τὸν ἀναβαλλόμενον

ἡ μετροφωνία

πλ. α"

οι οι οι οι μοι οι οι οι οι οι οι οι οι οι οι οι

τὸ μέλος (Δοχειαρίου 327, φ. 321r).

οι οι οι οι οι οι μοι οι οι οι οι

οι οι οι οι οι οι οι οι οι οι οι

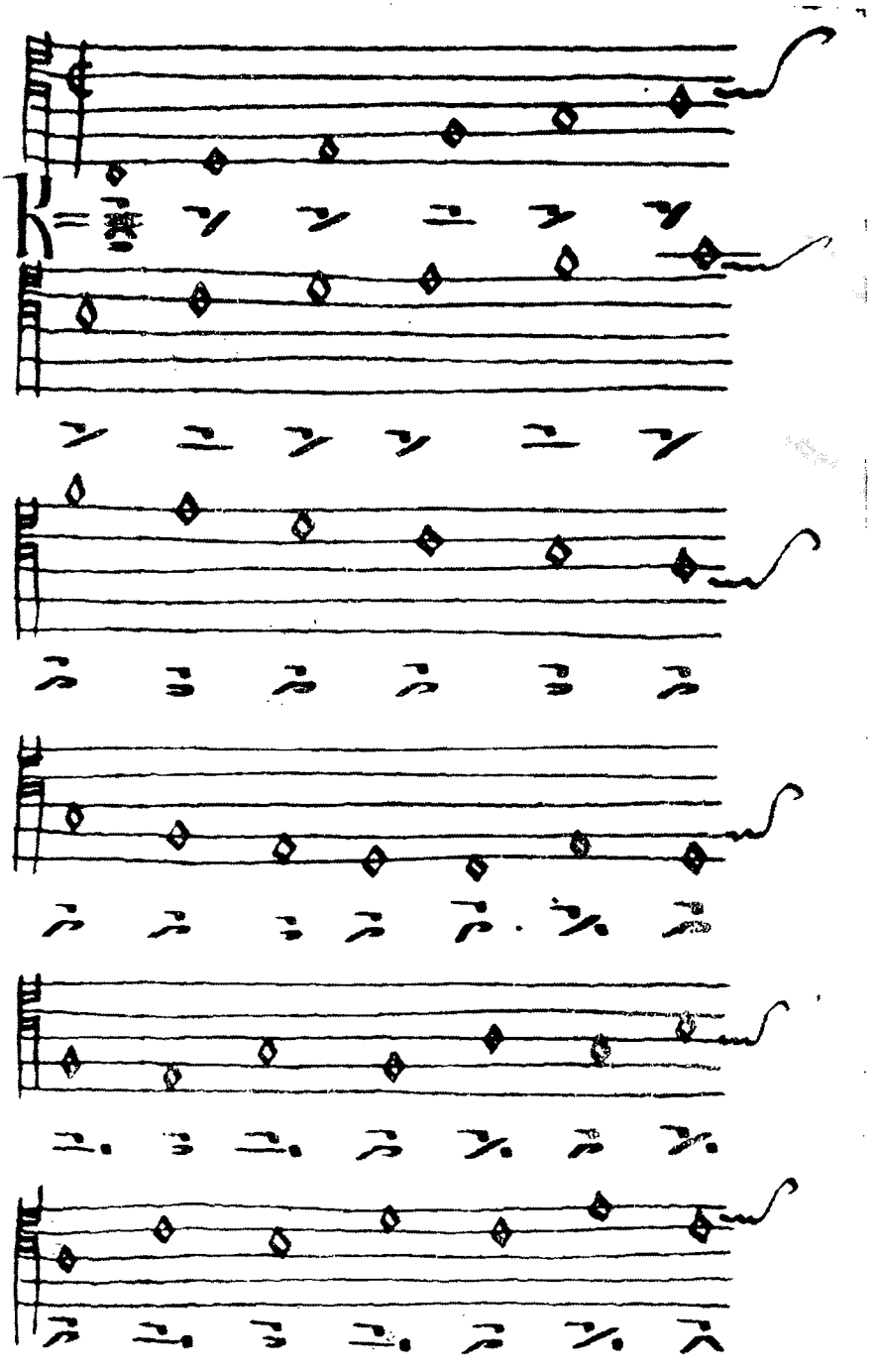
οι οι οι οι οι οι οι οι οι

οι οι οι οι οι οι μοι οι οι

οι οι οι οι οι οι οι οι οι οι οι

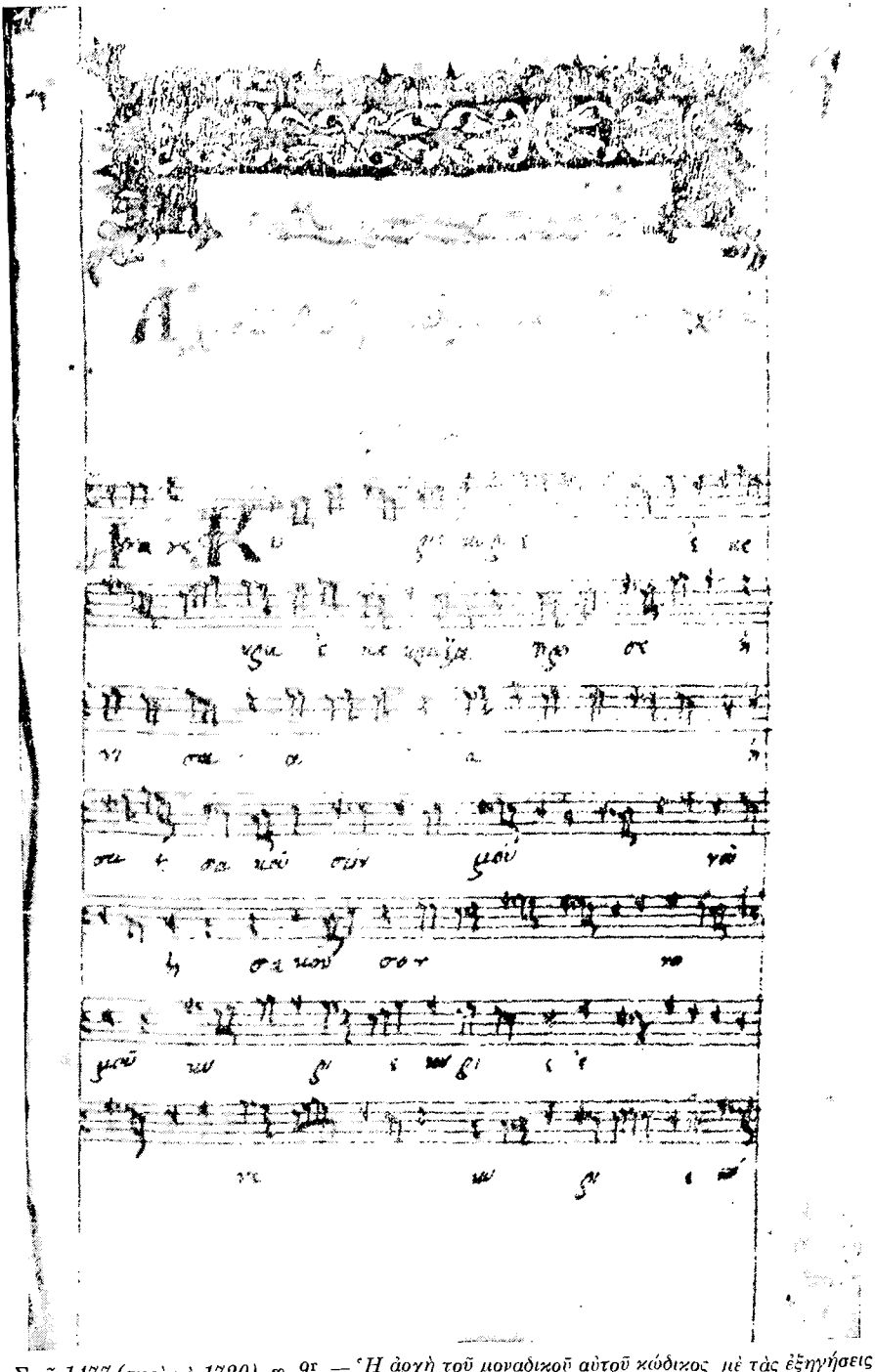
Ἡ μετροφωνία καὶ τὸ μέλος μιᾶς «δεινῆς θέσεως» μὲ χρωματικὰς ἀλλοιώσεις. Τὸ μέλος αὐτῆς τῆς θέσεως δικαιώνει τὸν χαρακτηρισμὸν «δεινὴ θέσις».

ΠΙΝΑΞ ΚΣΤ'



Σινᾶ 1764 (ΙϛΙ' αἰών, μέσα), φ. 29ᵛ. — Ἡ Μέθοδος σημειογραφίας τοῦ Ἱερωνύμου Τραγουδιστοῦ τοῦ Κυπρίου καὶ ἡ ἀντιστοιχία της εἰς τὸ πεντάγραμμον.

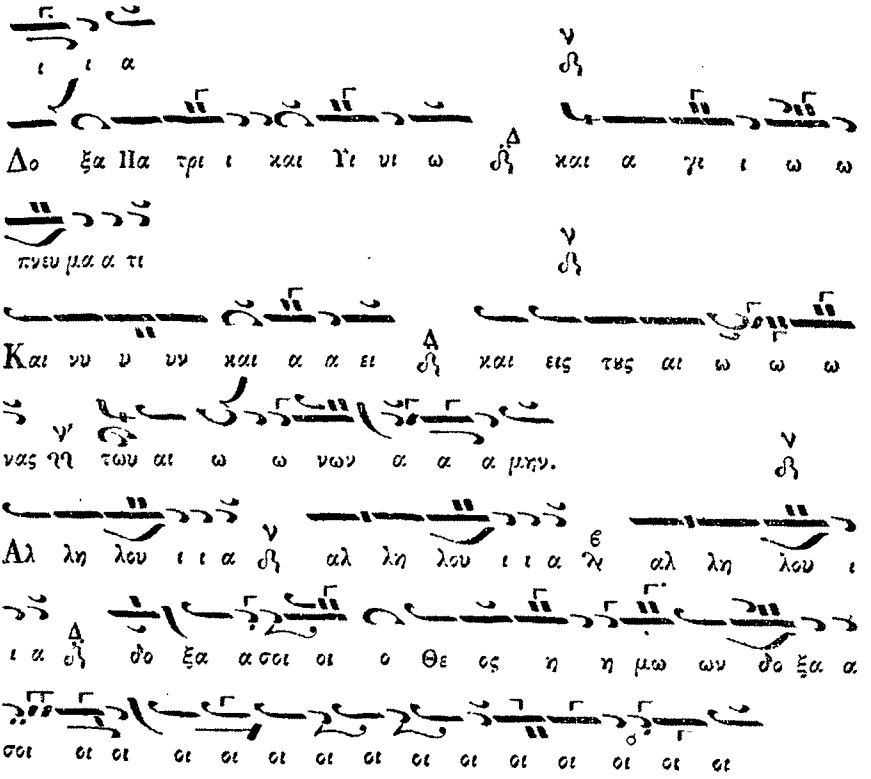
ΠΙΝΑΞ ΚΖ'



Σινᾶ 1477 (περὶ τὸ 1720), φ. 9r. — Ἡ ἀρχὴ τοῦ μοναδικοῦ αὐτοῦ κώδικος μὲ τὰς ἐξηγήσεις -μεταγραφὰς βυζαντινῶν μελῶν εἰς τὸ πεντάγραμμον.

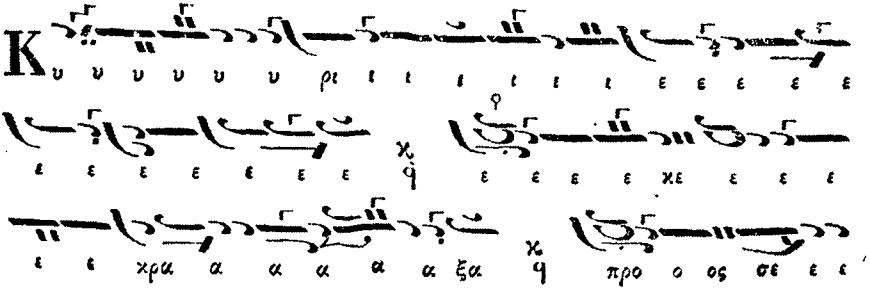
ΠΙΝΑΞ ΚΗ'

ΤΟΥ ΕΣΠΕΡΙΝΟΥ 71



Κεκραγάρια κατ' ἦχον. τά παρά Πέτρῳ Λαμπαδαρίῳ τοῦ Πελοποννησίου ἐκ τῶν παλαιῶν ἐξηγηθέντα.

Τὸ παρὸν ἦχος. ᾱ. Κε.



Ἀνθολογία..., Χουρμουζίου Χαρτοφύλακος, Κων/πολις 1824, σ. 71. — Σημειογραφί τῆς Νέας Μεθόδου· ἐξήγησις τῶν παλαιῶν Κεκραγαρίων.

ΠΙΝΑΞ ΚΘ'

ΤΗ ΚΥΡΙΑΚΗ ΤΟΥ ΠΑΣΧΑ. 107

Τῇ Παρασκευῇ ἑσπέρας.

Τρόπος ἡ μ χ.

μου.

Ε ε δω ω κας κλη ρο νο μι ι ι ι αν τοις

φο βου με ε ε ε νοι οις το ο ο ο νο μα

α α α σου Κυ υ υ υ υ υ ρι ι ι ι

ι ι ι ε

Τῇ Κυριακῇ τοῦ Πάσχα, εἰς τον ἐν Χριςῷ ἀσπασμόν, ἀντὶ Καλοφωνικοῦ εἱρμοῦ.

Χρυσάφου τοῦ Νέου. Τρόπος ἑ. μ, χ.

Α να α α α ςα α α α α α α α σε

ε ε ε ε ε λε ε ε ε ως η η η η

η η με ε ε ε ε ε ε ε ρα α α α

α και αι αι λαι αι αι αι λα αμ πρυ υ υ υ

υν θω ω ω ω ω ω ω ω ω με ε ε ε εν

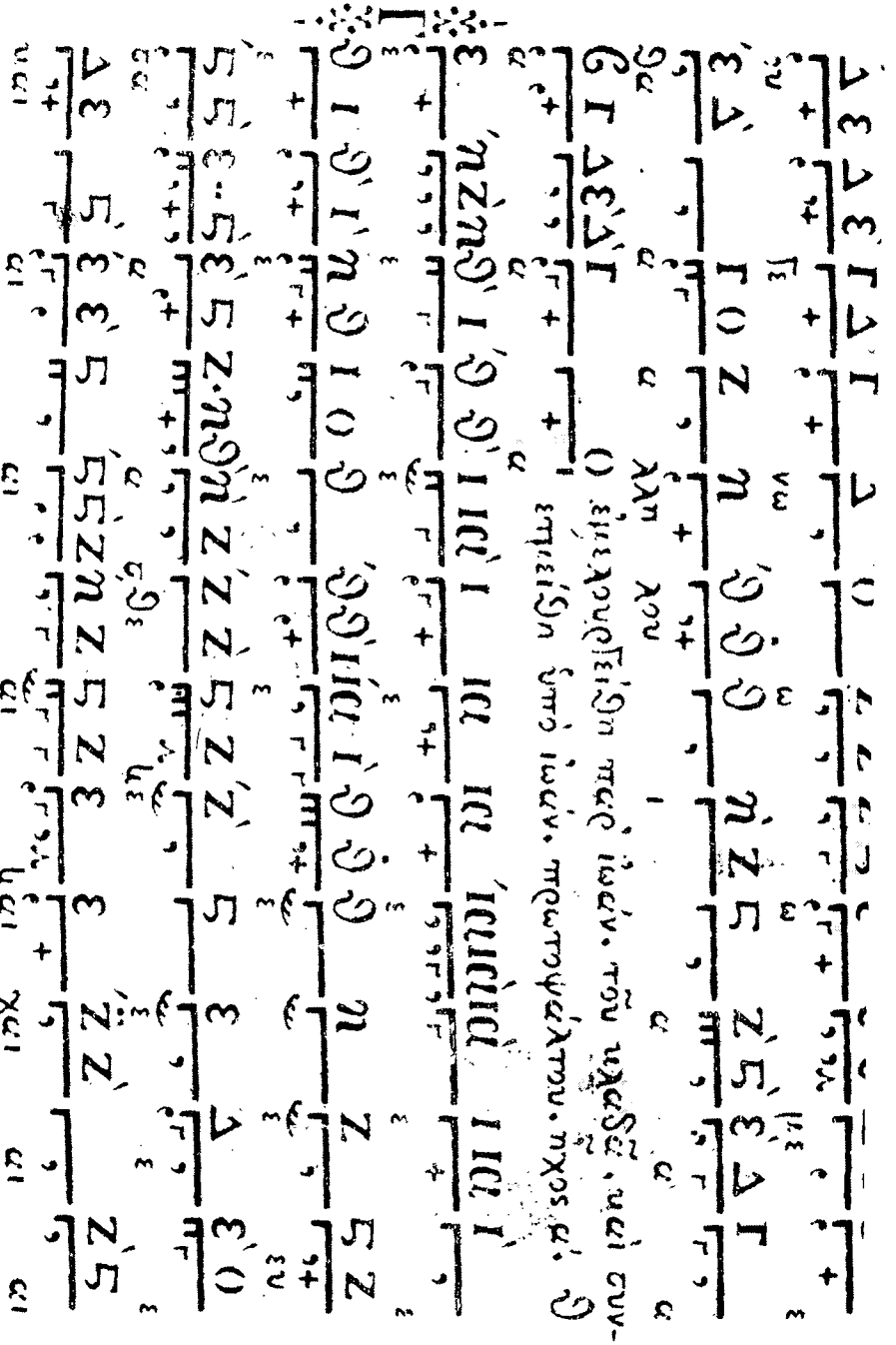
τη πα νη η η η η η η η γυ υ υ υ

υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ

υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ

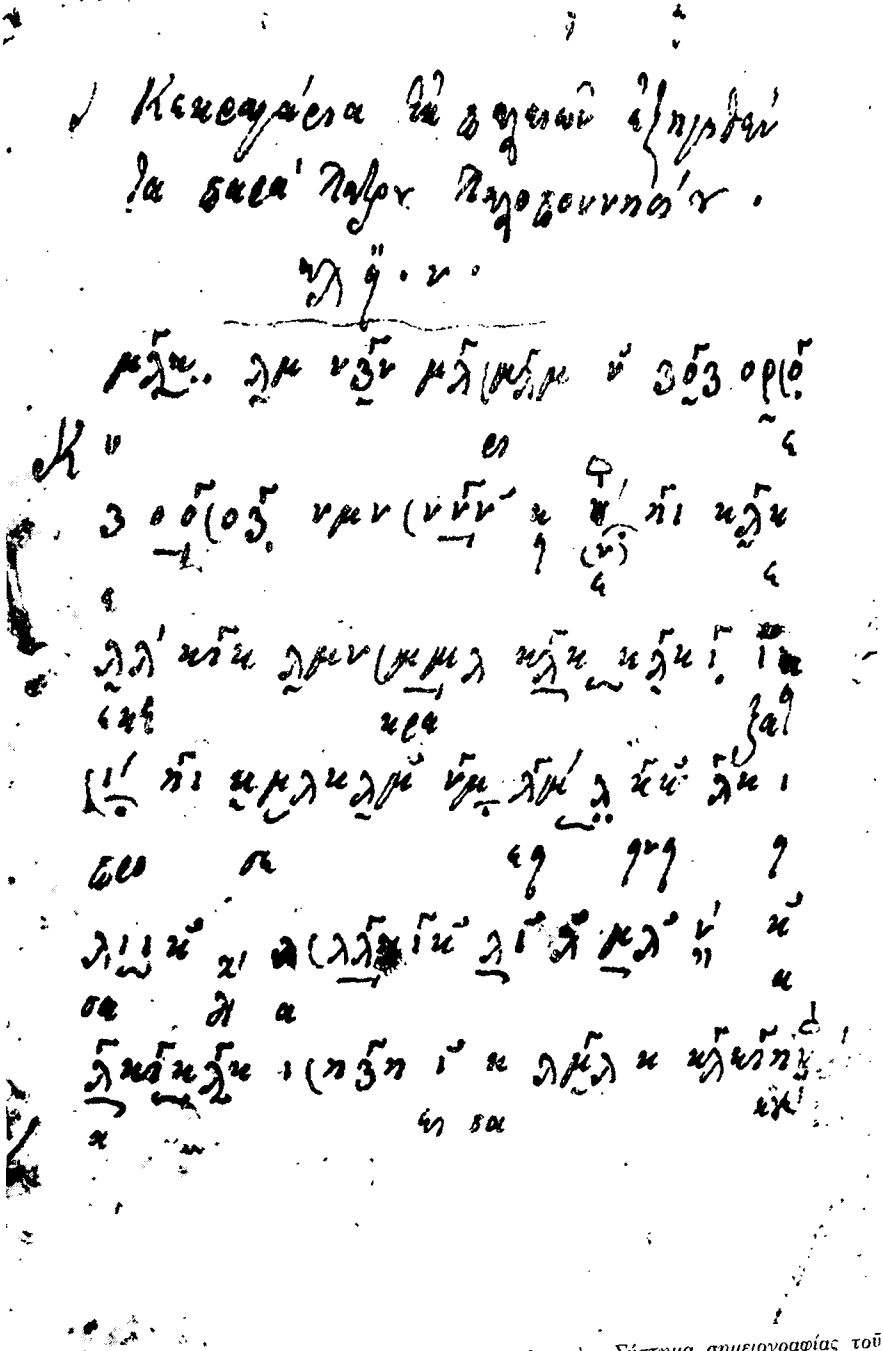
Ἡ Μελίφωνος Τερψινόη..., Γεωργίου Λεσβίου, Ἀθῆναι 1847, σ. 407. — Σημειογραφία τοῦ Λεσβίου συστήματος· ἐξήγησις - μεταγραφὴ τοῦ δοξαστικοῦ τῆς Ἀναστάσεως τοῦ Χρυσάφη τοῦ νέου.

ΠΙΝΑΞ Λ'



Ξηροποτάμου 414 (περὶ τὸ 1835), φ, 7ν. — Ἀλφαβητικὸν Σύστημα σημειογραφίας το Βουκουρεστίου· ἐξήγησις - μεταγραφὴ τοῦ «Γεύσασθε» τοῦ Ἰωάννου Κλαδᾶ.

ΠΙΝΑΞ ΛΑ'

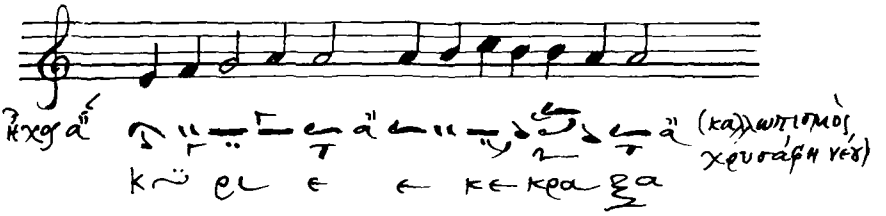


Ξηροποτάμου 359 (περὶ τὸ 1842), φ. 3r. — Ἀλφαβητικὸν Σύστημα σημειογραφίας τοῦ Παϊσίου Ξηροποταμηνοῦ· ἐξήγησις - μεταγραφὴ τῶν παλαιῶν Κεκραγαρίων.

ΠΙΝΑΞ ΛΒ'

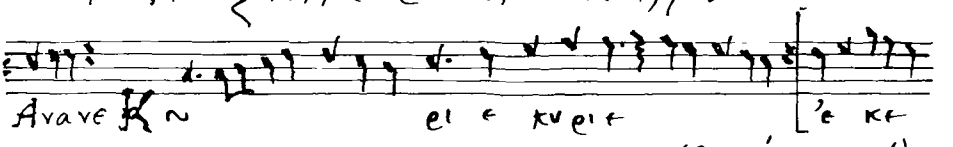
Μεταγραφὴ μιᾶς θέσεως
τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας εἰς τὰ διάφορα συστήματα

~ ἐκ τῶν μεγάλων κεκραγαρίων



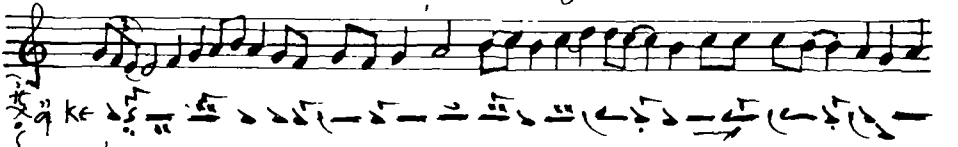
μεταγραφὴ τῆς θέσεως "Κύριε".

Σιναϊτικὸς κῶδιξ 1477 (περὶ τὸ 1720-1750), φ. 9ν



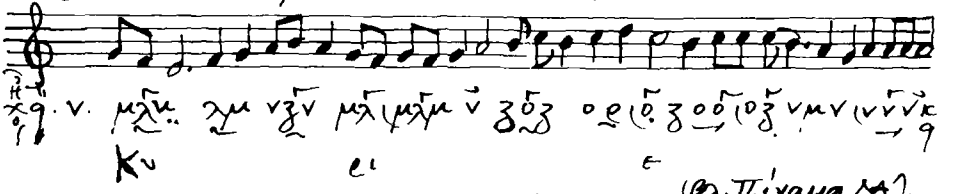
(βλ. πίνακα κζ').

Νέα Μέθοδος ἀναλυτικῆς σημειογραφίας· 1814.



(βλ. πίνακα κη').

Ἀλφαβητικὸν σύστημα Παϊσίου Ἱερομοναχοῦ· 1842.



(βλ. πίνακα λα').

Τὰ μεγάλα κεκραγάρια δὲν ἔχουν δημοσιευθῆ μεταγεγραμμένα εἰς τὸ λεσβιοῦ σύστημα, ὅπου καὶ εἰς τὸ ἀλφαβητικὸν σύστημα τὸ βυζαντινό.

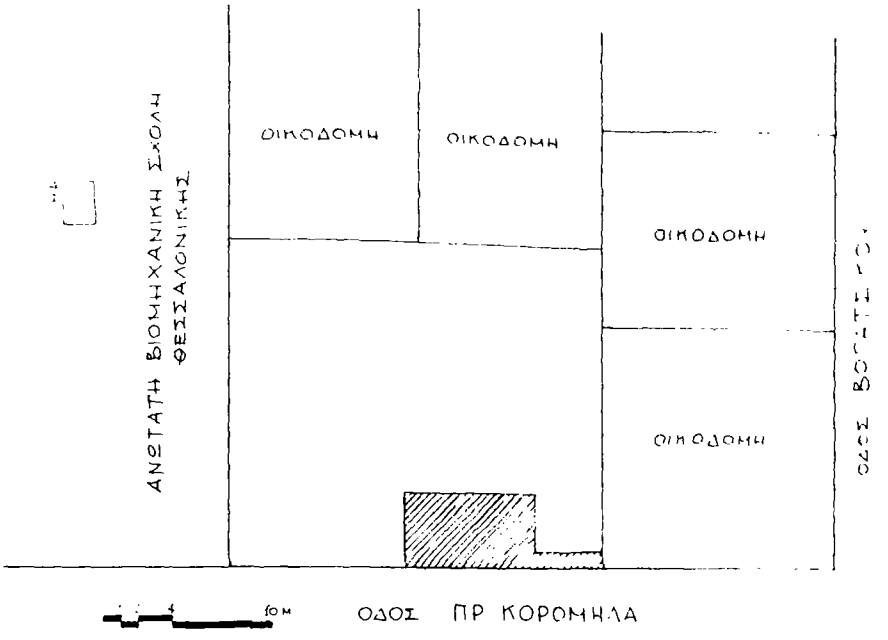
Μεταγραφὴ μιᾶς θέσεως τῆς παλαιᾶς βυζαντινῆς σημειογραφίας εἰς τὰ διάφορα συστήματα. Τὸ μέλος εἰς ὅλα τὰ συστήματα εἶναι τὸ αὐτό.

Η ΘΑΛΑΣΣΙΑ ΟΧΥΡΩΣΗ ΤΗΣ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗΣ

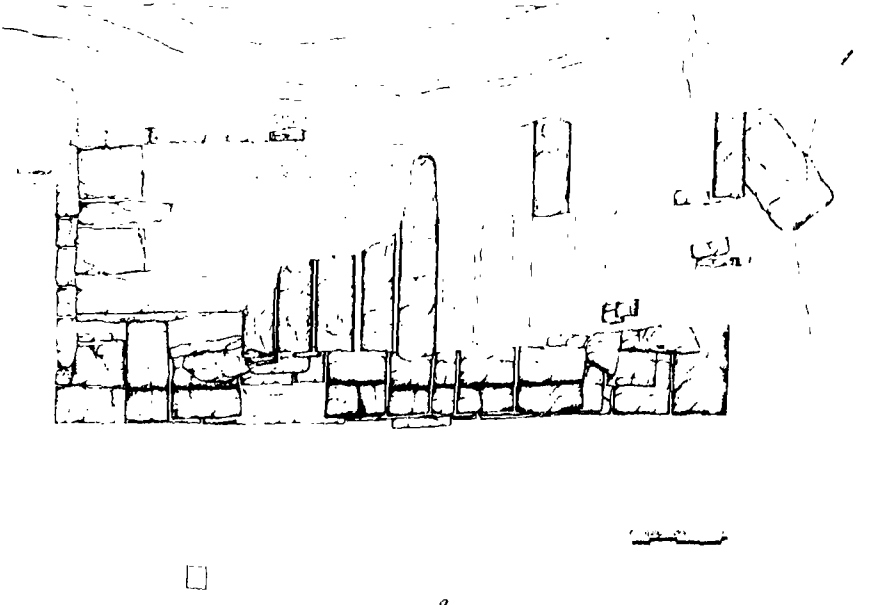
(Παρατηρήσεις καὶ προβλήματα)

Χ. ΜΠΑΚΙΡΤΖΗΣ/Θεσσαλονίκη

ΣΧΕΔΙΑ

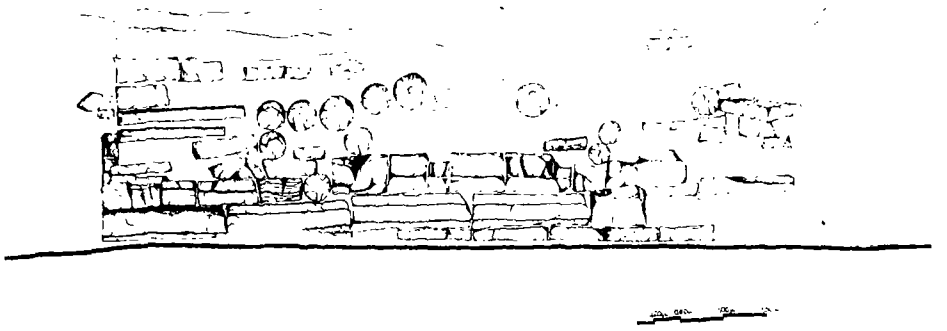


α

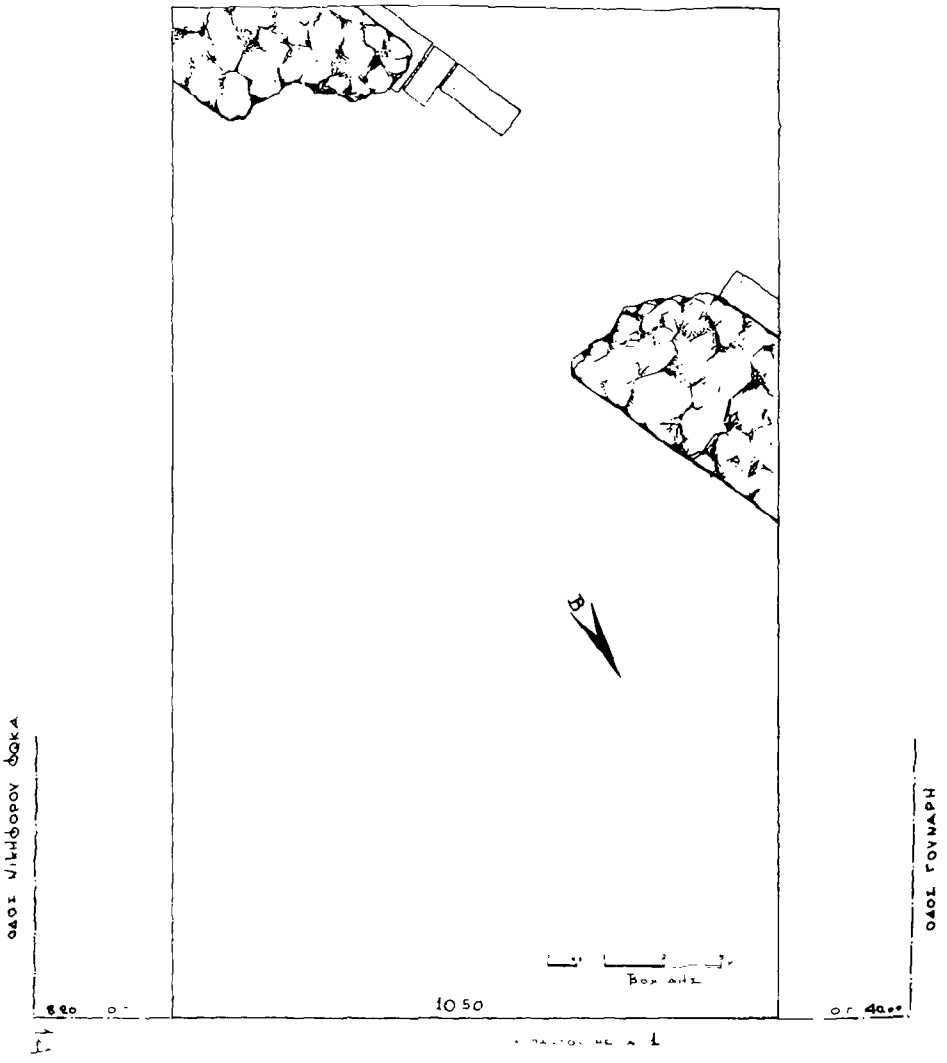


β

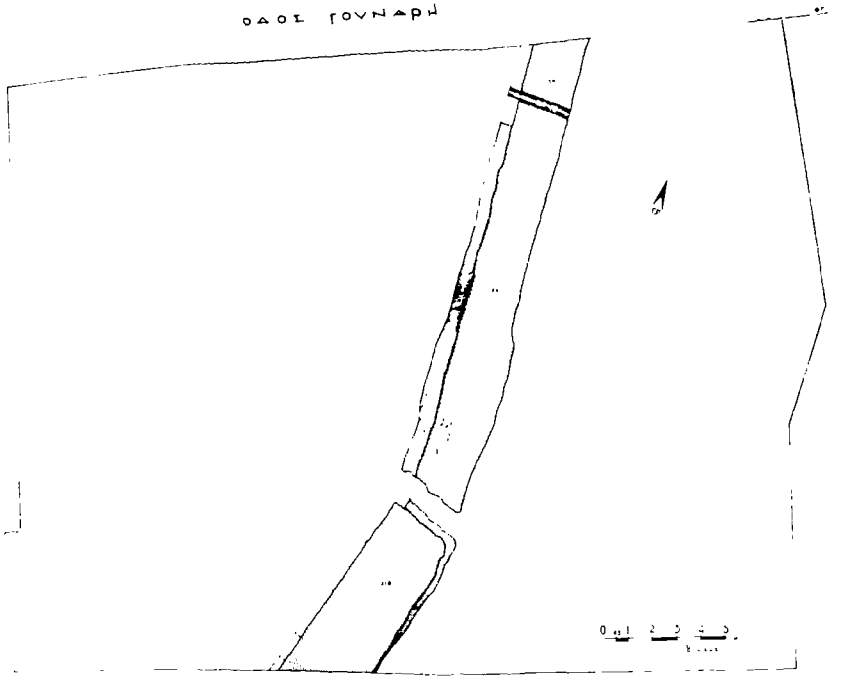
2. Τμῆμα τείχους καὶ πρόβολος στὴν ὁδὸ Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ ὁ γραφικόν, β. κάτοψη.



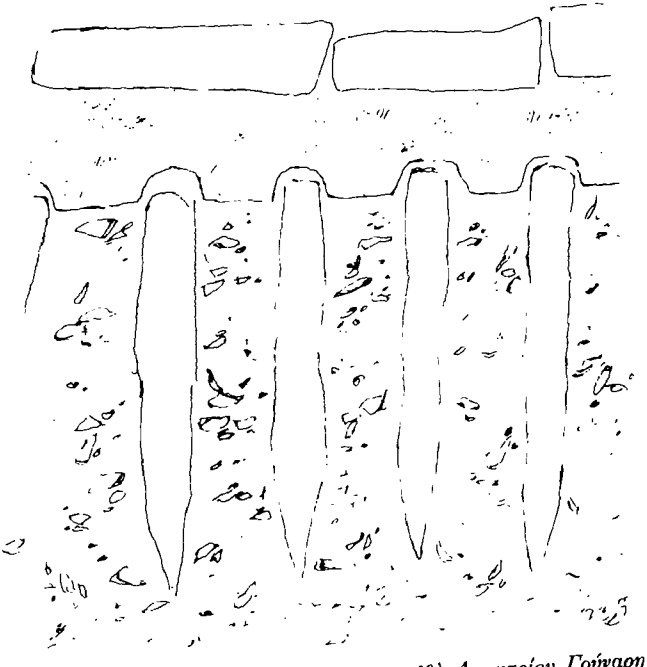
2γ. Τμῆμα τείχους καὶ πρόβολος στὴν ὁδὸ Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ 34. Ὄψη.



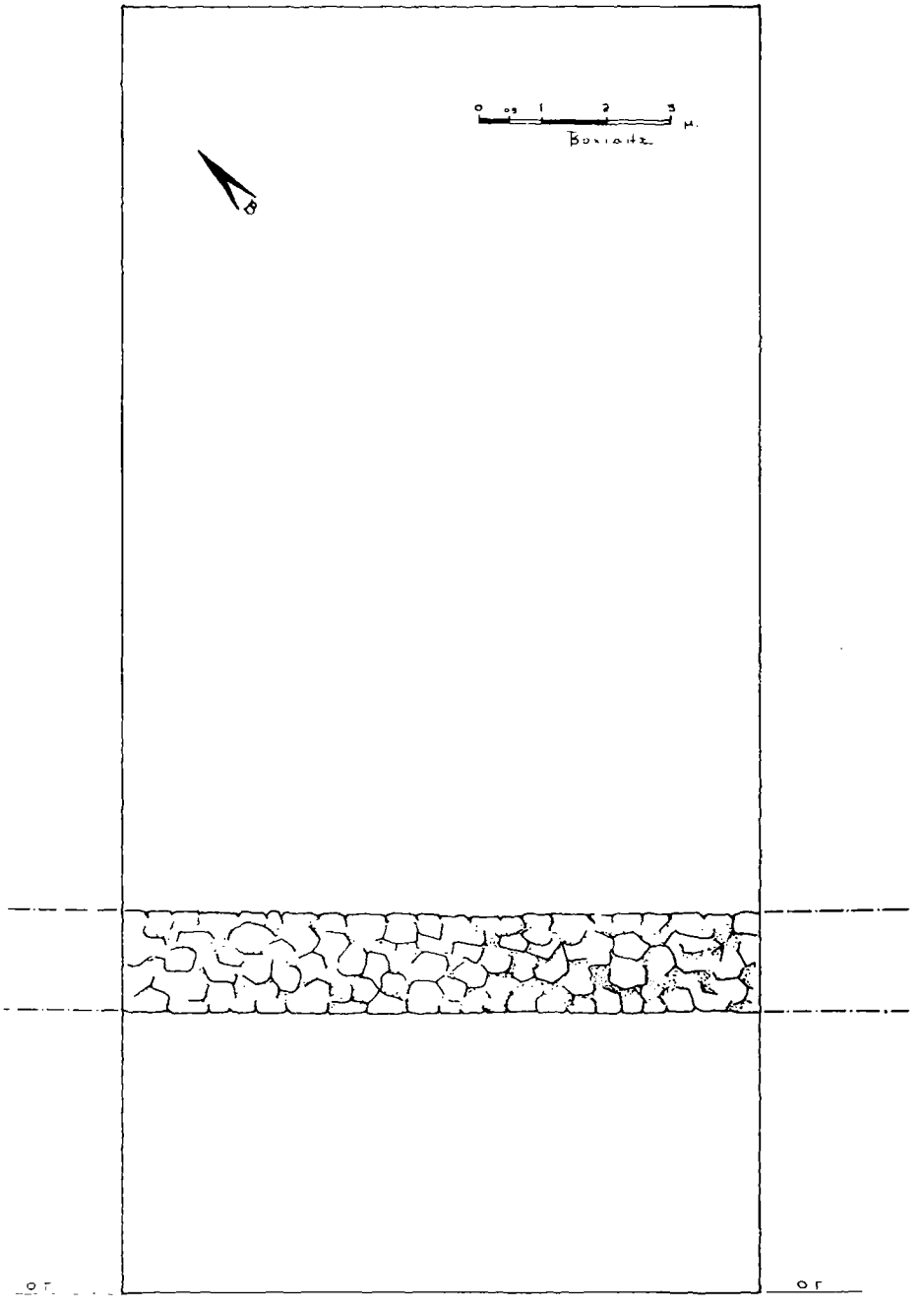
3. Τμῆμα τείχους στὴν ὁδὸ Παύλου Μελᾶ 1.



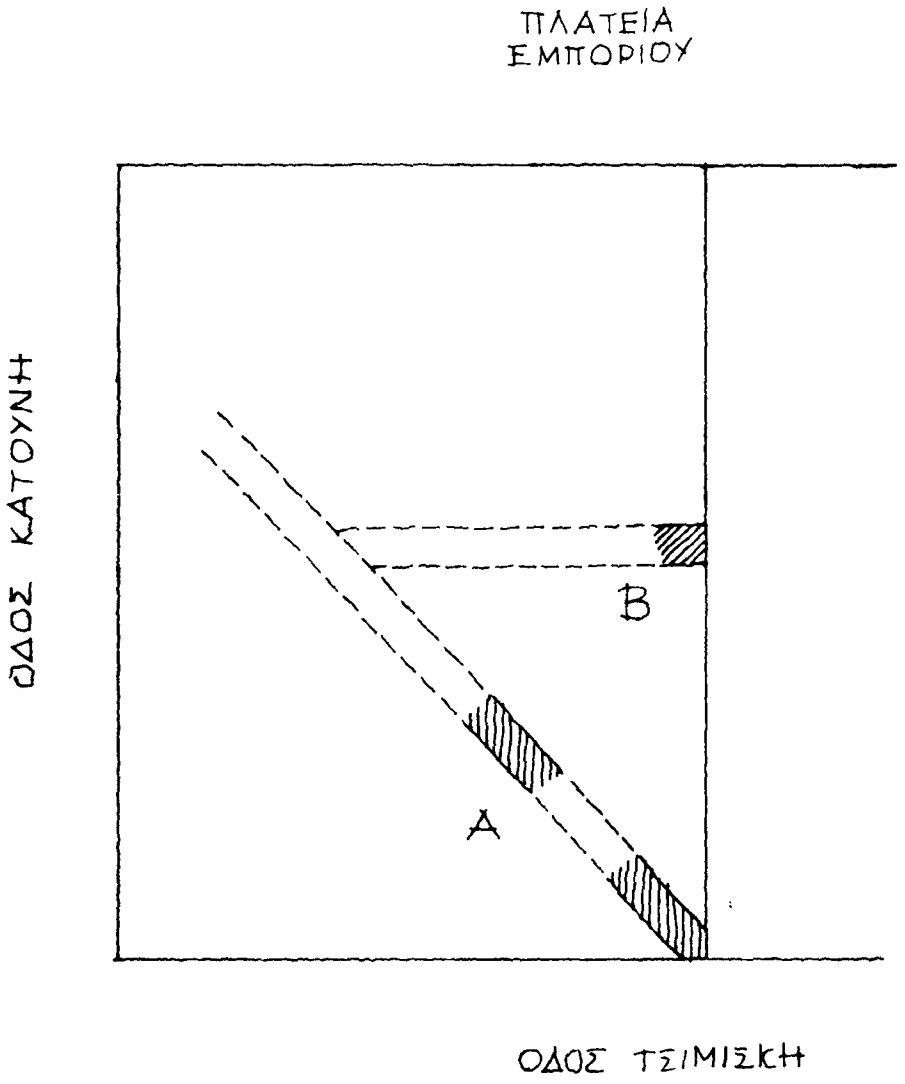
4. *Τμῆμα τείχους στὴν ὁδὸ Δημητρίου Γούναρη 4.*



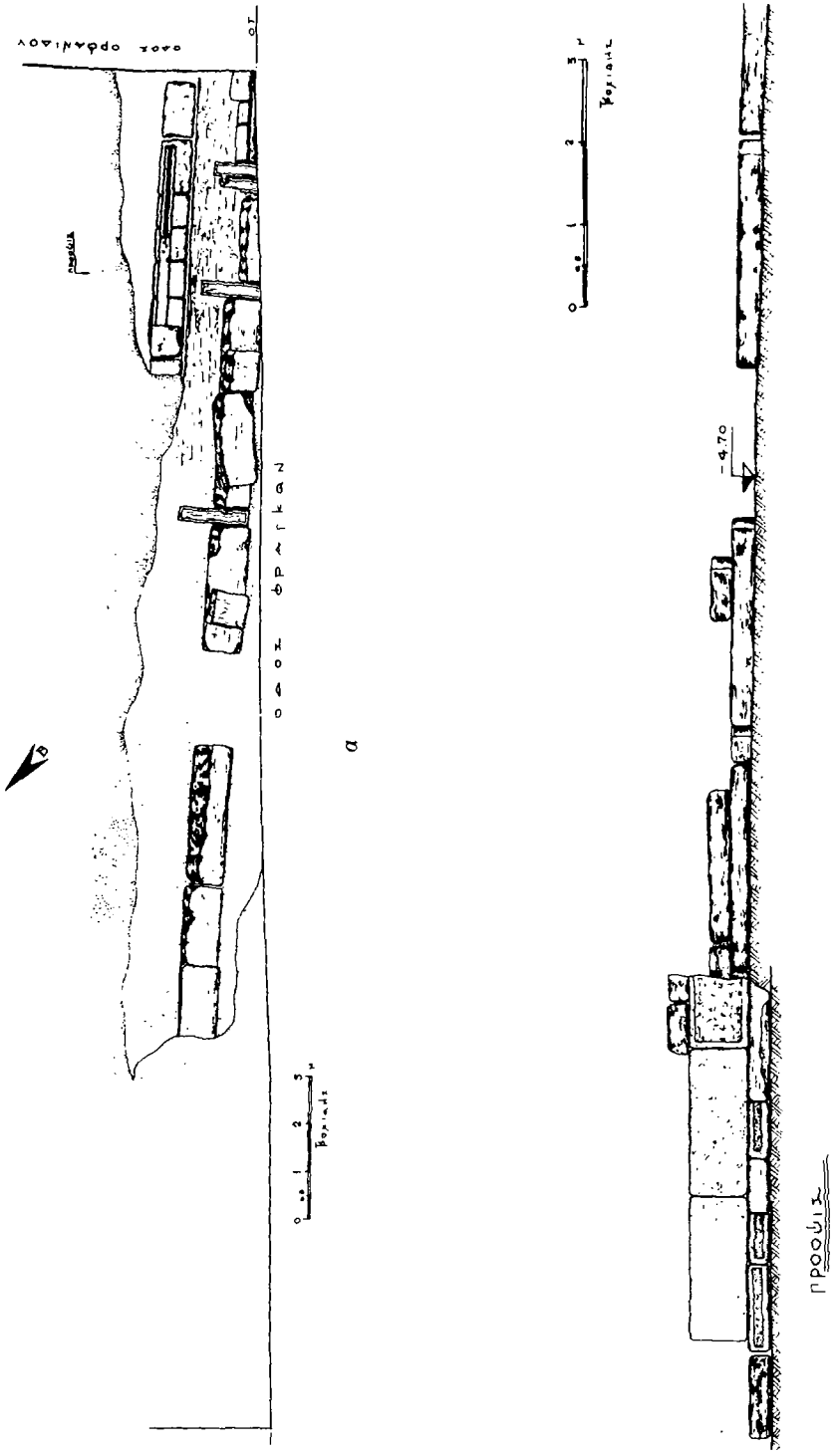
5. *Σχεδιογράφημα θεμελιώσεως τοῦ τείχους στὴν ὁδὸ Δημητρίου Γούναρη 4.*



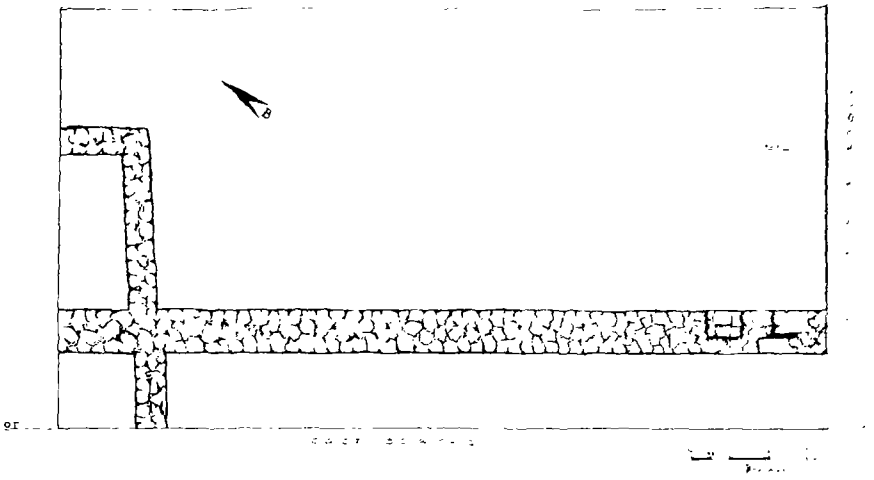
6. Τμῆμα τείχους (;) στὴν ὁδὸ Προξένου Λάμπρου Κορομηλᾶ 5.



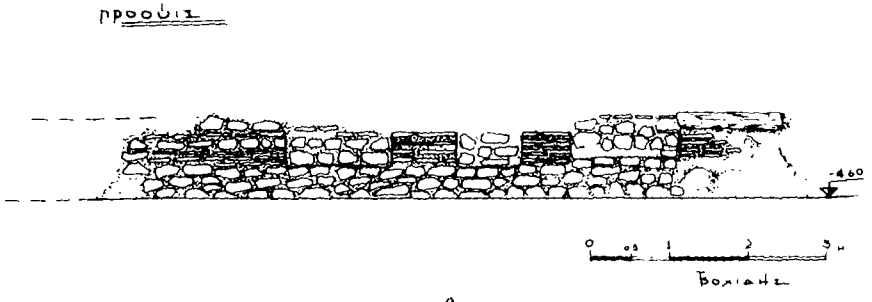
7. *Τμήματα τειχῶν στὴ γωνία τῶν ὁδῶν Τσιμισκῆ καὶ Κατούνη.*



8. Τμῆμα τείχους στὴν ὁδὸ Φράγκων 9. α. κάτοψη, β. ὄψη.

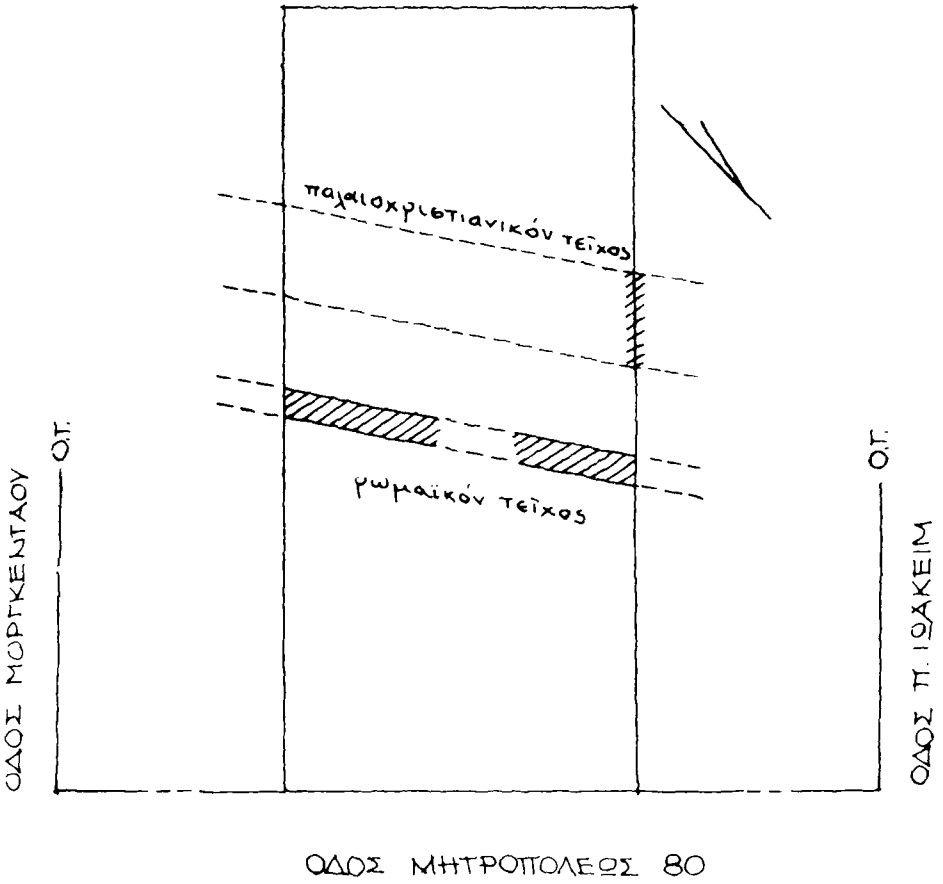


α

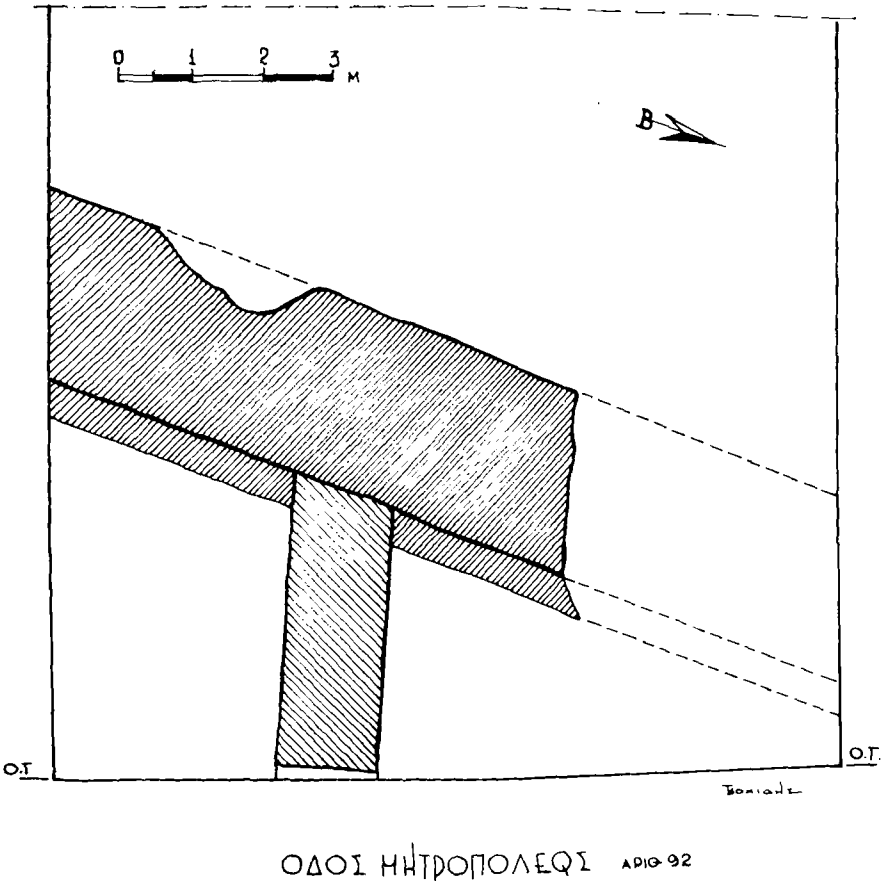


β

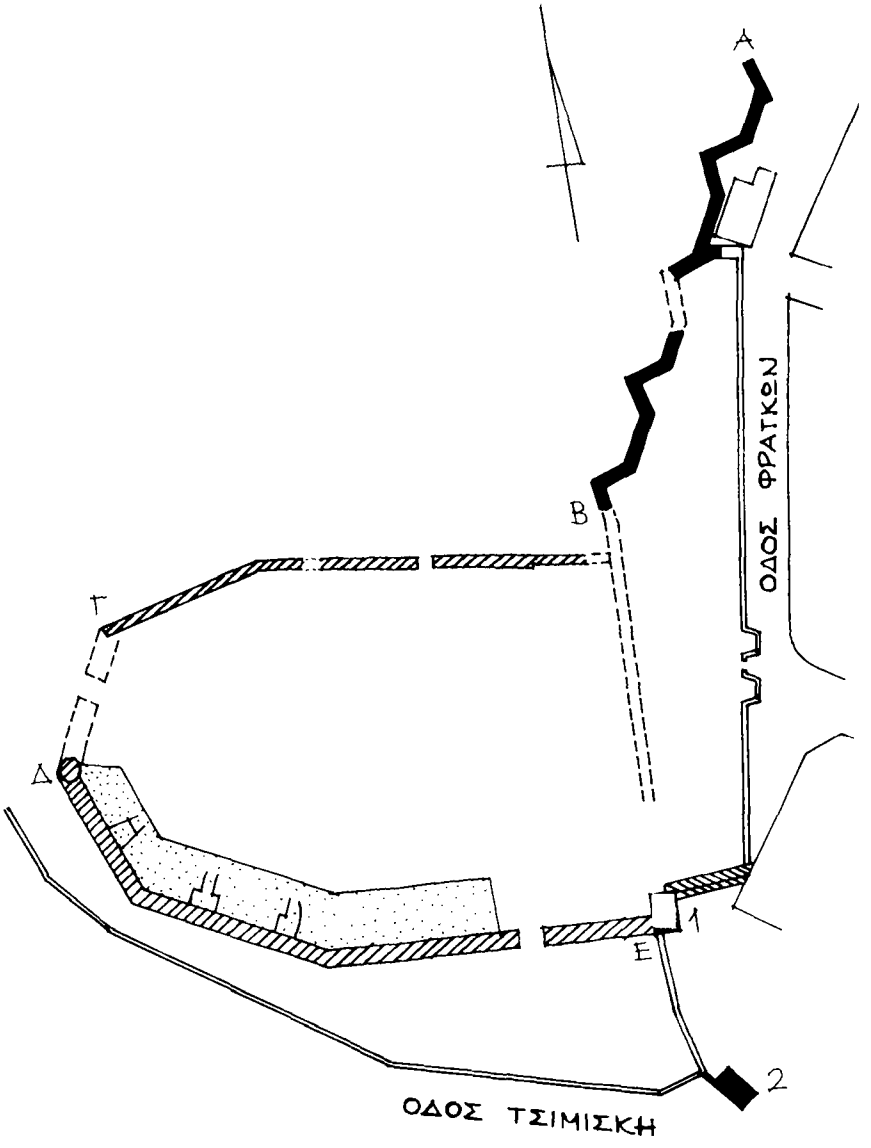
9. Τμῆμα οἰκοδομήματος στὴν ὁδὸ Φράγκων 13. α. κάτοψη, β. ὄψη.



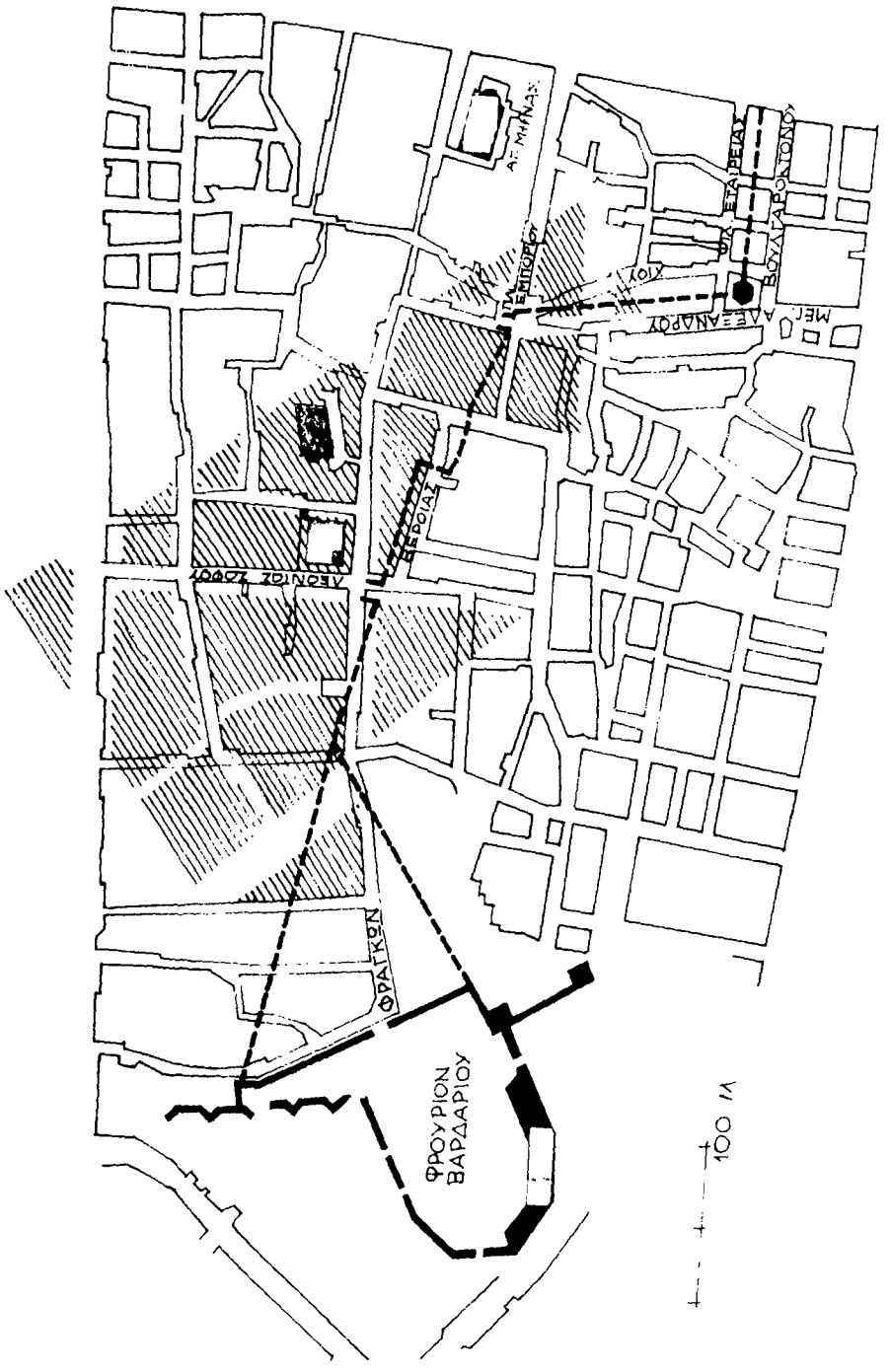
10. Τμήματα τειχῶν στὴν ὁδὸ Μητροπόλεως 80.



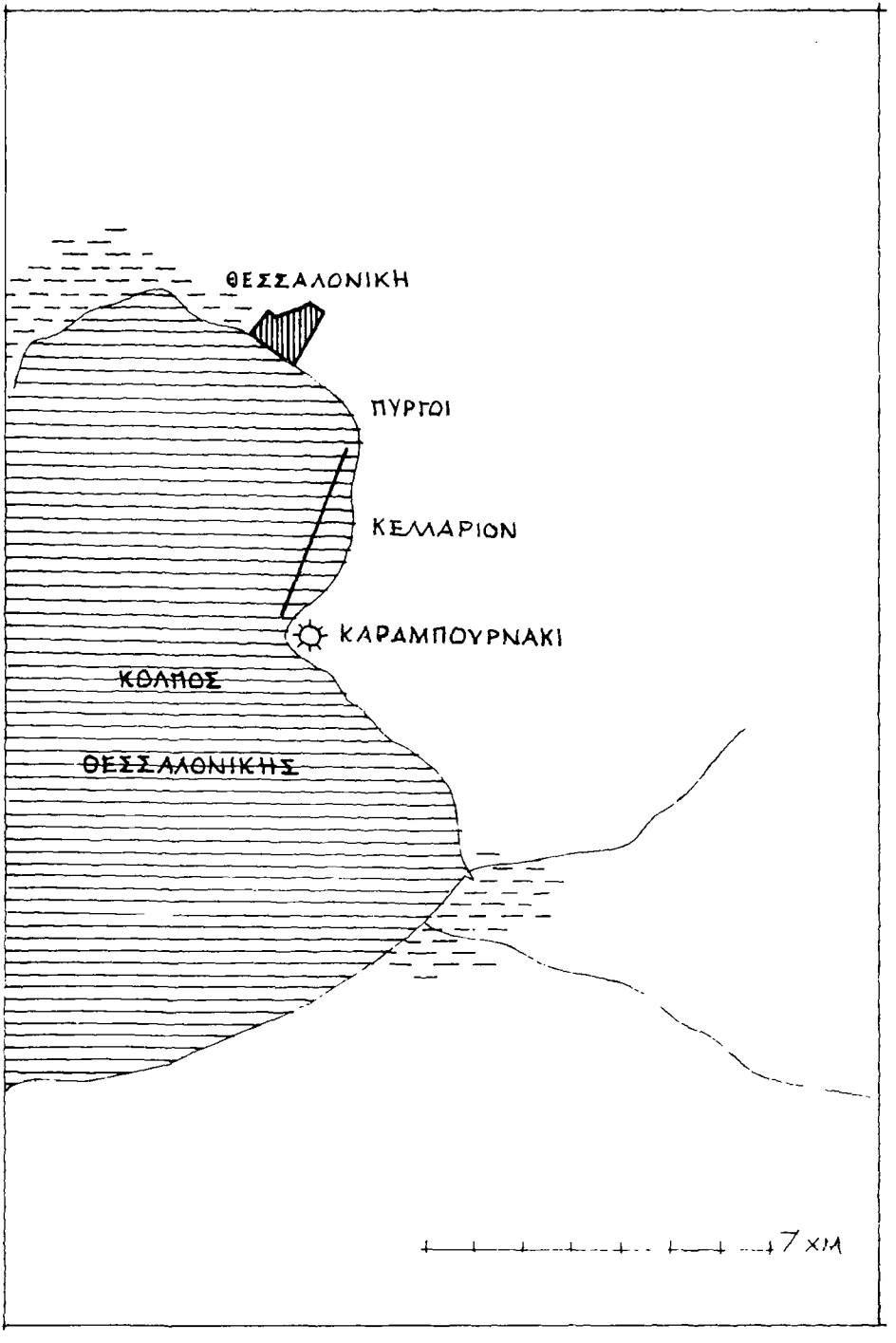
11. Τμῆμα τείχους στὴν ὁδὸ Μητροπόλεως 92.



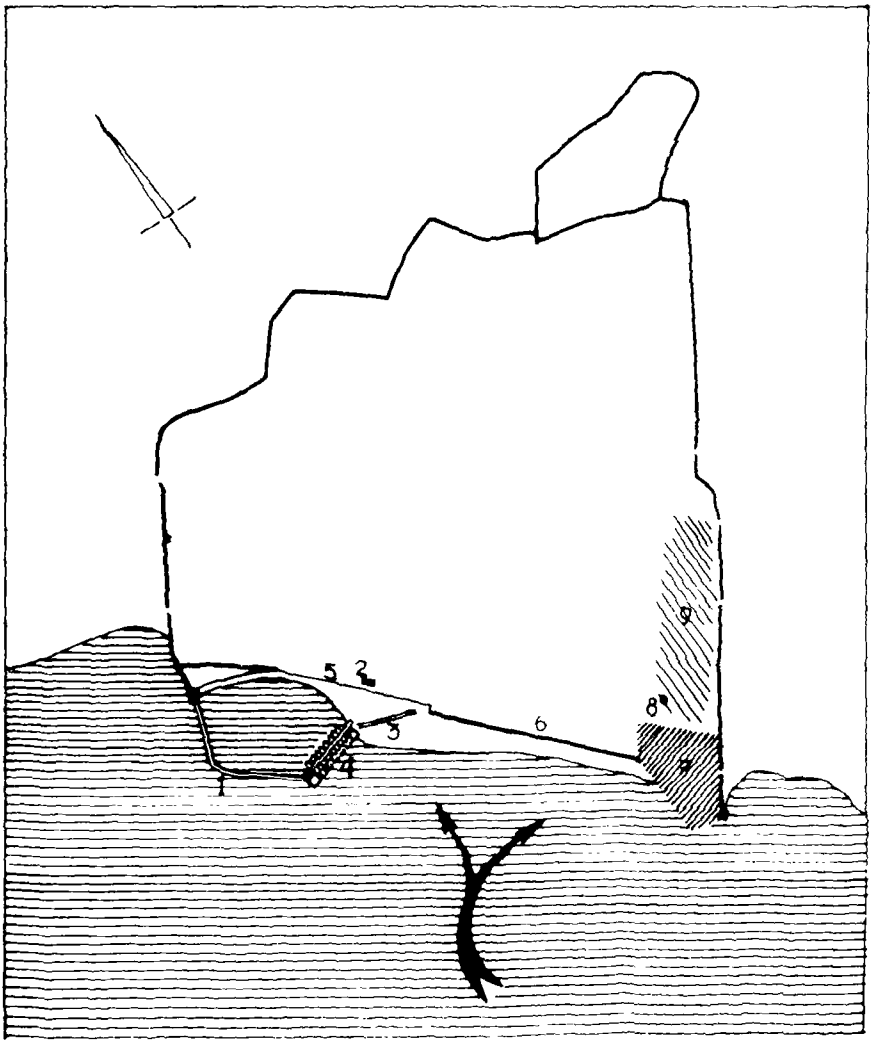
12. Τὸ φρούριον τοῦ Βαρδαρίου.
1. Ὁ πύργος τοῦ Ἀναγλύφου.
2. Ὁ πρόβολος Δουργούτη.
Δ. Ὁ ὀκταγωνικὸς γωνιαῖος πύργος.



13. Ἡ θέση τοῦ βυζαντινοῦ λιμένος στό τοπογραφικὸ σχεδιάγραμμα τῆς Θεσσαλονίκης πρὶν τὸ 1917. Ἡ διαγράμμιση ὑποδηλώνει τὰ σημερινὰ οἰκοδομικὰ τετράγωνα.



14. Ἡ θέση τοῦ λιμένος «Κελλάριον» μέσα στὸν κόλπο τῆς Θεσσαλονίκης.



15. Σχεδιάγραμμα τῆς ἐπιθέσεως τῶν Σλάβων ἐναντίον τῆς Θεσσαλονίκης ἀπὸ τὸ μέρος τῆς θάλασσας.

1. Ὁ μόλος.
2. Ἡ ἐκκλησία τῆς Παναγίας.
3. Ἡ τάφρος καὶ οἱ τρίβολοι.
4. Τὸ στόμιο τοῦ λιμένος.
5. (λεπτὴ γραμμὴ) Προβλήτα τοῦ λιμένος τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου.
6. Τὸ παλαιοχριστιανικὸ παράλιο τεῖχος.
7. Ἡ θέση τῆς Ἐκκλησιαστικῆς Σκάλας.
8. Τὸ Ὀκτάγωνο.
9. Ἡ θέση τοῦ Γαλεριανοῦ ἀνακτορικοῦ συγκροτήματος.